Herrn D. Caſpar Jacob Huths geſammlete Sonn- und Feſttags-Predigten.

Zweyter Theil.

An dem Feſte der hochheiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Dreyeiniger GOtt! Du GOtt des Bundes! Auf dich bin ich getauffet, und durch dich bin ich eine neue Creatur. Du, HErr GOtt Vater! haſt mich hervor geruffen in der erſten Schöpffung, vor welcher ich nichts war, daß ich etwas würde, und nachdem ich Fleiſch vom Fleiſche gebohren worden bin, haſt du mich in der andern Schöpffung durch den heiligen Geiſt wieder gebohren, zu einem neuen heiligen Leben! Du Mittler des neuen Teſtamentes! durch dein vorhergeſehenes Löſegeld iſt dieſe Welt tüchtig worden, unter allen möglichen Welten geſchaffen zu werden. Du haſt aber auch würklich für mich gefallenen Menſchen dein Blut bezahlet, und damit das Waſſer meiner Tauffe gefärbet. Du GOtt heiliger Geiſt! wie du in der erſten Schöpffung auf dem Waſſer ſchwebteſt, und die bewegende Krafft in daſſelbe geleget haſt; ſo haſt du auch das Waſſer meiner Tauffe zu einem Bade der Wiedergeburt kräfftig gemachet, und mir die neue Natur gegeben, darinnen ich das Leben, das aus GOtt iſt, überkommen habe. Hier fall ich vor dir nieder, o du Dreyeiniger GOtt! deinem Namen Lob zu ſingen. Aus dir; durch dich: zu dir ſind alle Dinge. O heilige meine Lippen! daß ich mit dem Volke des Bundes ausruffen könne: Dir ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Stelle mir in dieſer Stunde meine Tauffgnade alſo vor Augen, daß ich deinen Wirkungen mich überlaſſe; daß ich der Wirkung deiner Bundesgnade mich erfreuen könne! Heilige die Lippen, die unrein ſind, und laſſe deinen heiligen Engel eine Kohle von dem Altare des Opfers JEſu Chriſti nehmen und meinen Mund berühren, daß er würdig werde, dein Lob auszuſprechen! Verherrliche mich, gleich ich dich hier mit ſchwachen Lippen; ſo werde dort oben ich dir ein deſto reineres Halleluja ſingen. Amen.

Eingang.

Meine Freunde! das Feſt der hochheiligen Dreyeinigkeit zu feyern, in welchem alle andere Feſte mit ihren Wohlthaten zuſammen flieſſen, führe ich euch jetzt zuruck auf euren Tauffbund. Der Erlöſer der Welt, da er ſeine ſichtbare Gegenwart der Erde entziehen wollte, macht hier der Kirche des neuen Teſtamentes die groſſe Verordnung: Lehret alle Völker, nach dem 19. v. des 28. Cap. Matth. und tauffet ſie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. In dem alten Teſtament ſtellte ſich GOtt, als Bundes GOtt, gleichfalls ſchon in der Dreyeinigkeit dar: denn die Worte, mit welchen er Moſen abſendete, 2. B. M. 3, 6. 15. 16. Ich bin der GOtt Abrahams; der GOtt Iſaacs; der GOtt Jacobs, haben bereits die Spuren der Dreyeinigkeit. Und wie das alte Teſtament ein Bilderbuch für das Volk des Bundes geweſen iſt; ſo bildet ſich auch hier der Dreyeinige GOtt, als einen GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs ab, die dreyfache Wohlthaten gegen das Volk des Bundes zu bezeichnen. Abraham war der Patriarche, der ſeinen eingebohrnen Sohn in den Tod geben ſollte. Und ſo haben wir den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der ſeines eingebohrnen Sohnes nicht verſchonet hat. Iſaac war der Patriarche, der auf das Holz gebunden wurde, und den ſein Vater, nachdem er drey Tage in ſeinem Herzen tod gelegen war, von dem Tod im Vorbilde zurücke nahm. Der GOtt Iſaacs erinnert uns alſo an den Sohn, der, als der eingebohrne Sohn für alle Menſchen in den Tod gegeben worden iſt. Jacob iſt der Patriarche, durch welchen der Seegen auf die zwölf Stämme geleget war. Und der GOtt Jacobs erinnert uns an die dritte Perſon der Gottheit, die alles himmliſchen Seegens uns theilhafftig machet. So hatten die Glaubige des alten Bundes, in der Bundes-Vorſtellung des GOttes Abrahams, des GOttes Iſaacs und des GOttes Jacobs allerdings ſchon eine Abbildung des Dreyeinigen GOttes, und eine Erinnerung derer Wohlthaten, darinn der Dreyeinige ſich als einen Bundes-GOtt darſtellet. Weit herrlicher und weit klärer aber ſind die Glaubige des neuen Teſtamentes in ihrer Aufnahme durch das Sacrament der heiligen Tauf in dem Gnaden Bunde GOttes davon belehret und unterrichtet: Denn da kommt nun der Mittler des Teſtamen-

ſtamentes von beſſerer Verheiſſung, und ſpricht: Seine Knechte ſollen ausgehen in alle Welt. Sie ſollen alle Völker lehren, oder wie es eigentlich heiſt: zu Jüngern machen. Dieſes ſolle geſchehen durch eine Einweihung mit Waſſer in dem Namen des Vaters; des Sohnes; und des heiligen Geiſtes. Die Tauffe in dem Namen des Dreyeinigen GOttes iſt nicht allein ein Bekenntnis der Dreyeinigkeit; ſondern ſie wird auch ein Denkmahl des groſſen Gnaden Geſchäfftes, womit der Dreyeinige GOtt in der Tauffe unſere Seeligkeit auswürket. In dem Namen, iſt demnach ſo viel, als auf die Verheiſſung, und in der Krafft des Dreyeinigen GOttes. Hier offenbaret ſich die Liebe des Vaters, der uns wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung. Hier offenbaret ſich die Gnade des Sohnes, ſintemal der Geiſt ausgegoſſen wird durch JEſum. Hier leuchtet die Gemeinſchafft des heiligen Geiſtes hervor, durch welchen wir zu dem Leben gebracht werden, das aus GOtt iſt. Von dieſem Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in der Tauffe der Chriſten wollen wir heute predigen. Erwecket euch, Chriſten! zu dem Vortrag einer der gröſten Warheiten in der Religion JEſu Chriſti! Aber flehet auch den GOtt des Bundes an! denn der Menſch iſt blind in einem ſolchen Geheimniſſe, daß er euch gebe erleuchtete Augen eures Verſtandes; daß er bey der Unbegreiflichkeit der Warheit den Widerſtand der Natur breche; daß er euch endlich in die geiſtliche Erfahrung ſetze, daß ihr zeuget, was ihr wiſſet, und redet, was ihr geſehen habt:

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Joh. 3, 1-15.

Es war aber ein Menſch unter denen Phariſäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberſter unter den Juden, der kam zu JEſu bey der Nacht, und ſprach zu ihm: Meiſter! wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen: denn Niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt; es ſeye denn GOtt mit ihm. JEſus antwortete und ſprach zu ihm: Warlich! Warlich! Ich ſage dir: Es ſeye denn, daß Jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Nicodemus ſpricht zu ihm: Wie kan ein Menſch gebohren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch wieder in ſeiner Mutter Leib gehen und gebohren werden? JEſus antwortete: Warlich! Warlich! Ich ſage dir: Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen: Was vom Fleiſche gebohren wird, das iſt Fleiſch; und was vom Geiſte gebohren wird, das iſt Geiſt. Laſſe dichs nicht wundern! daß ich geſaget habe: Ihr müſſet von neuen gebohren werden. Der Wind bläſet wo er will, und du höreſt ſein Sauſen wohl:

Aber du weiſt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret? Alſo iſt ein jeglicher, der aus dem Geiſte gebohren iſt. Nicodemus antwortete und ſprach zu ihm: Wie mag ſolches zugehen? JEſus antwortete und ſprach zu ihm: Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſt das nicht! Warlich! Warlich! Ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben. Und ihr nehmet unſer Zeugnis nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irrdiſchen Dingen ſage. Wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde? Und Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen iſt; nämlich des Menſchen Sohn, der in dem Himmel iſt. Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat; alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Daß in dieſer Unterredung JEſu mit Nicodemo von der Wiedergeburt gehandelt werde, hat wohl keinen Zweifel, und ſtimmen auch unſere Gegner in der reformirten Kirche hierüber mit uns ein. Aber daß es die Wiedergeburt ſeye durch das Sacrament der heiligen Tauffe, darinn widerſprechen ſie uns. Vielleicht kommt es einem groſſen Theile von uns ſelbſt auch bedenklich vor: wie dieſer Vortrag JEſu zu der heiligen Tauffe zu ſetzen ſeye! Ich muß daher, ehe ich weiter gehe, die Sache auseinander ſetzen. Will man hier ein gründliches Urtheil fällen; ſo muß man in die Umſtände zurücke gehen, von denen JEſus mit Nicodemo ſich beſprache. Es hätte nämlich Johannes der Täuffer länger, als ein halb Jahr, das ganze Judäa durch ſeine Tauffe in dem Jordan aufmerkſam gemacht. Es lief zu ihm hinaus alles Volk. Die Schrifftgelehrten und Oberſten der Judenſchule zu Jeruſalem wurden ſeine Zuſchauer. Der hohe Rath zu Jeruſalem hatte eine Geſandſchafft an ihn gelaſſen, zu erfahren: wer er ſeye. Er ſelbſt aber Johannes, blieb darauf, daß er tauffe, weil das Himmelreich nahe herbey kommen ſeye. Ueber dem Eingang in das herbey gekommene Himmelreich, dazu Johannes die Tauffe, als ein Mittel von oben, ihnen anpries, entſtund nun eine Strittigkeit. Nicodemus, an deme die vorkommende Gnade ſchon zuvor gearbeitet hatte, kommt darüber in eine Klemme ſeiner Seeligkeit, und da er ſich bey Tage nicht getrauete, den in dem Fleiſche erſchienenen groſſen Lehrer, auf den Johannes mit Fingern wies, in eigener Perſon zu ſprechen; ſo wagte er es des Nachts. Und ſo kam er denn auch zu JEſu. Nun, wenn ich dieſes voraus ſetze; ſo iſt kein anderer Gemüthszuſtand bey dem Nicodemo möglich, als der: Meiſter! wir wiſſen, daß

du biſt ein Lehrer, von GOtt kommen: Was hat es denn für eine Bewandnis mit der Tauffe Johannis? Mit dem nahe herbey gekommenen Himmelreiche? Und mit dem Eingange durch die Tauf in das Himmelreich? Er drücket zwar nur den erſten Satz aus und verſchweiget das Letztere. Der Heiland aber, der in das innerſte der Seele hinein ſiehet, antwortet ihme darauf und ſpricht: Warlich! Ich ſage dir Nicodeme, der du dich in die Tauffe nicht finden kanſt: Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes; in das Reich derer Himmel; in das Königreich des Meßias; in das Reich GOttes, das nun in dem Bunde von beſſerer Verheiſſung offenbaret werden ſoll, eingehen. Solcher Geſtalt wird die Lehre unſerer evangeliſch Lutheriſchen Kirche, daß in dieſem Evangelio von der Wiedergeburt in dem Sacramente der heiligen Tauffe gehandelt werde, unumſtößlich. Und nach dieſem Zuſammenhang iſt alles in ſeiner Ordnung und natürlichen Verbindung. Aber daraus flieſſet nun auch dieſer Schluß: Die heilige Tauffe ſey ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geiſte, und dem Volke des neuen Bundes ein von GOtt verordnetes kräfftiges Mittel, deſſen Verachtung nicht anders als mit dem Verluſte des Himmelreiches kan beſtraffet werden. Wer in das Himmelreich eingehen will, muß durch das Sacrament der heiligen Tauf eine neue Creatur worden ſeyn. In dieſem Sacramente der heiligen Taufe geſchiehet nun eine Einweyhung in dem Namen des Vaters; des Sohnes; und des heiligen Geiſtes. Und alle Würkung der Tauffe iſt ein Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes, von dem ich nun unter dem Beyſtand GOttes weitläufftiger handeln will. Laſſet euch alſo, geliebte Freunde in JEſu! heute vorſtellen:

Das Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in dem Sacramente der heiligen Tauffe.

Erſtlich: In Hervorbringung der neuen Geburt, daran der Dreyeinige GOtt arbeitet.

Zweytens: In Eröffnung des Himmelreiches, in das uns der Dreyeinige GOtt aufnimmt. Und

Drittens: In der Tüchtigmachung zur Erkänntnis des Heils.

Lehre uns, o HErr! O lehr uns ohne trennen!
In einem drey, in dreyen eins erkennen.
Ach! lehr uns doch GOtt Vater; Sohn; und Geiſt,
Daß du ein GOtt in drey Perſonen heiſt!

Lehr uns aus der Tauf auf deinen Namen dein dreyfaches Geſchäffte zu unſerer Seeligkeit! Laſſe uns aber daſſelbe nicht etwa tod erkennen! ſondern laſſe es uns auch empfinden, was du o Vater; Sohn; und Geiſt! durch die Tauf an unſerer Seele gethan habeſt! Amen.

Das Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in dem Sacramente der heiligen Tauffe euch in gegenwärtiger Stunde zu lehren, muß ich euch daſſelbe nach dem

Erſten Theile

unſerer Predigt in der Hervorbringung der neuen Geburt darſtellen, woran der Dreyeinige GOtt arbeitet. Warlich! heiſt es hievon in unſerm Texte; ich ſage dir: Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was iſt eine neue Geburt? wie wird dieſelbige in der heiligen Tauffe hervorgebracht? wie iſt darinnen der Dreyeinige GOtt geſchäfftig?

Die neue Geburt iſt nichts anders, als die innere Veränderung der Art und Natur des fleiſchlich gebohrnen Menſchen, nach der er mittelſt des Waſſers in der heiligen Tauffe durch den Geiſt JEſu Chriſti aus ſeinem Tod erwecket, zu dem Leben das aus GOtt iſt, gebracht, theilhafftig wird aller Vorrechte derer Kinder im Himmel und auf Erden. Wir Menſchen ſind nicht vermögend, die Dinge des Himmelreiches ohne Bilder zu faſſen. Der heilige Geiſt richtet ſich daher nach unſerer Fähigkeit, und entlehnet ein Gleichnis aus der leiblichen Geburt, und lehret uns damit dasjenige, was mit uns vorgehet, wenn wir eine neue Creatur werden. Es kommt dazu, daß die Juden durch die fleiſchliche Geburt ſchon Kinder des Bundes in der kirchlichen Gemeinſchafft des alten Teſtamentes worden ſind, und von auſſen gewiſſe Vorrechte des Erbtheils von dem HErrn empfangen haben. Dieſes ſollte ihnen ein Bild ſeyn von dem, was von innen in der neuen Creatur, die der Geiſt aus GOtt hervorbringet, geſchehen ſollte. Alleine ſie blieben blos bey den Schaalen; und meynten zu einem Gliede des Himmelreiches ſeye das genug, an dem abrahamitiſchen Bunde Theil zu haben. Dieſem Irrthume zu begegnen, zugleich aber auch die Sache ſelbſt zu erläutern; aus dieſem

zweyfachen Grunde, bedienet ſich JEſus des Ausdruckes: Wiedergeburt; neue Geburt, die durch das Waſſer der heiligen Tauffe gewürket wird. Deswegen ſaget er zu Nicodemo: Es ſeye denn, daß Jemand von neuem gebohren werde. Nicodemus ſtutzet nun bey dieſem Vortrage, ſo, daß er denſelben einer Ungereimheit beſchuldiget, wenn ein Menſch wieder in ſeiner Mutterleib gehen und gebohren werden ſollte. Der Heiland ſetzet darauf eine wiederholte Betheurung hinzu, und bekräfftiget damit ſeinen erſten Vortrag: Warlich! Warlich! Ich ſage dir; Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Fangen wir an, die Sache ſelbſt aufzuklären; ſo wird uns dieſes bildliche Geheimnis der neuen Geburt, durch die darinne liegende Theile der Aehnlichkeit, ungemein aufgeſchloſſen. Der Menſch, ehe denn er gebohren wird, hat noch keine vollkommene Natur, noch keine Vorrechte, ſondern erlangt dieſelbe erſt durch ſeine leibliche Geburt: Wir werden nicht eher etwas in der Stadt GOttes, bis wir von neuem gebohren werden. Unſere geiſtliche Natur; unſere geiſtliche Kräffte, unſere kindliche Vorrechte fangen alleine von unſerer Wiedergeburt an, und hangen allein von derſelben ab. In der leiblichen Geburt kan der Menſch, der gebohren werden ſoll, nichts würkſames beytragen: In der neuen Geburt iſt alleine die Gnade des HErrn geſchäfftig. Unſere leibliche Geburt geſchiehet ohne unſer Verdienſt, da haben wir noch nichts beygetragen, damit wir uns verdient gemacht hätten, daß wir gebohren werden: Und unſere neue Geburt geſchiehet auch nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan hätten, ſondern da werden wir ſeelig gemacht nach der Barmherzigkeit GOttes. In der leiblichen Geburt kommen wir nach dem Bilde unſerer Eltern auf die Erde: Durch die neue Geburt empfangen wir das Bild GOttes. Durch die leibliche Geburt kommen wir, als Fleiſch vom Fleiſche gebohren, daß wir ganz und gar ähnlich ſind dem fleiſchlichen Bilde des erſten Adams, in dem natürlichen Leben auf dieſe Welt: In der neuen Geburt werden wir Geiſt aus Geiſt gebohren, ähnlich dem Bilde des andern Adams, in das geiſtliche Leben. Die natürliche Geburt geſchiehet aus ſündlichem Saamen: Die neue Geburt aus dem lebendigen Saamen des Wortes, das ewig bleibet. In der natürlichen Geburt kommt ein Menſch nach allen Theilen eines Menſchen; aber nicht in aller Vollkommenheit eines Menſchen auf dieſe Welt: In der neuen Geburt empfangen wir alle Theile der neuen Creatur; aber wir ſind noch Säuglinge, die da wachſen

müſſen bis zu dem männlichen Alter JEſu Chriſti. Von unſerer leiblichen Geburt hänget unſer Erbtheil ab: Durch die Wiedergeburt werden wir Erben des ewigen Lebens. Durch die leibliche Geburt erkennen wir einen Vater: Durch die Wiedergeburt werden wir Kinder desjenigen, der der rechte Vater iſt über alles, was Kinder heiſſet in dem Himmel und auf der Erde. Sehet! dieſes alles drückt das einzige Wort: Wiedergeburt, oder neue Geburt, aus. Und ſo könnet ihr nun ſehen: wie weislich JEſus dieſen Ausdruck gebraucht habe, das wichtige Geheimnis von der innern Veränderung des Herzens, und dem Leben, das aus GOtt iſt, zu erläutern. Weil ihr aber nun wiſſet: was eine neue Geburt heiſſe? So fragt ſichs ferner:

Wie denn dieſelbe durch die heilige Tauffe gewürket und hervorgebracht werde? Der Heiland ſagt: Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Himmelreich kommen. Mithin nennet er die neue Geburt, eine Geburt aus Waſſer und Geiſt. Mithin bildet er uns die Tauffe, als dasjenige Mittel, das in der Hervorbringung der neuen Geburt ſich würkſam beweiſet. Ich habe bereits ſchon einen hinlänglichen Beweis geführet, daß in dieſen Worten unſers Heilandes von der Waſſertauffe gehandelt werde. Ich will aber noch eines und das andere hinzuthun, die Sache deſto mehr in ihr Licht zu ſetzen. Man wird ſagen: wie kan der Heiland in dem Anfange ſeines Predigt-Amtes, zu der Zeit, da das Sacrament des alten Bundes noch kräfftig war, denenjenigen den Eingang in das Reich GOttes abſprechen, die durch das Siegel der Gerechtigkeit an ihrer Vorhaut Kinder des Bundes geweſen ſind? In Warheit; es iſt dieſer Zweiffel von keiner geringen Erheblichkeit. Man muß aber wiſſen, daß die Sacramente von göttlicher Ordnung abhangen, und es GOtt frey ſtehe, dergleichen Mittel zur Seeligkeit anzuordnen, wie er will. Das Sacrament der Beſchneidung blieb kräfftig bey denen, die den Rath GOttes zu ihrer Seeligkeit nicht verachteten, ſo lange, als das erſte Teſtament ſeine Gültigkeit hatte. Dahero iſt es gar kein Zweiffel, daß die Kinder durch die Beſchneidung in das Reich der ewigen Herrlichkeit eingegangen ſind; daß diejenige, ſo nichts von der Tauffe empfangen haben, in jenem Zeitalter bis auf den Tod JEſu, ſo lange die erſte Hütte noch ihre Gültigkeit behielt, ohne die Tauffe ſeelig worden ſind. Aber nun iſt eine andere Frage, zu entſcheiden, da: ob diejenige, die da Glieder des neuen Teſtamentes worden ſind, in der Erwartung der Bundes-Verheiſſung des neuen Teſtamentes in

das Reich der ewigen Herrlichkeit zu kommen, als Verächter der durch GOtt nun angeordneten Tauffe ſeelig werden? Da antworten wir: Nein! Und unſere Meynung wird überaus ſchöne nach dem 30. v. des 7. Cap. aus dem Evangeliſten Luca erörtert, darinnen es heiſt: Aber die Phariſäer und Schrifftgelehrten verachteten GOttes Rath wider ſich ſelbſt, und lieſſen ſich nicht von ihm tauffen. Die Tauffe war demnach ein Rath GOttes zur Seeligkeit derer Menſchen. Diejenige, die ſich nicht tauffen lieſſen, verachteten den Rath GOttes wider ſich ſelbſt. Daher konnten ſie denn in das Himmelreich nicht eingehen. Die Worte unſers Heilandes: Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt; ſo kan er nicht in das Reich GOttes gehen, müſſen daher auch ſolcher Geſtalt aus dem Einwurf Nicodemi: Meiſter! Iſt denn die Tauffe ſo nothwendig, daß wer ſich nicht will tauffen laſſen, auch kein Theil habe an dem Reiche GOttes? erörtert werden. Unſer Heiland macht zwar dieſe ſeine Erklärung ſehr allgemein, indem er zugleich auf die künftige Errichtung des Himmelreiches ſelbſt zielet. Er hat aber gar wichtige Urſachen dazu: Denn, damit ich es noch etwas mehr erkläre, ſo muß man die Tauffe Johannis als ein Vorbereitungs-Sacrament zum neuen Teſtamente; die Tauffe Chriſti aber, als ein wirklich weſentliches Sacrament des neuen Teſtamentes, genau unterſcheiden. So, wie die Beſchneidung, ehe Moſes das alte Teſtament errichtete, nur ein Vorbereitungs-Sacrament auf das alte Teſtament worden iſt, ſo war auch die Tauffe Johannis, ehe durch den Tod Chriſti das alte Teſtament aufgehoben wurde, und durch ſein Leben das neue angeordnet worden war, als ein Vorbereitungs-Sacrament zu dem Himmelreiche, zu dem neuen Teſtamente. Wer nun wollte Theil haben an dieſem Himmelreich in dem Zeitlauffe der Vorbereitung, der durfte den Rath GOttes zu ſeiner Seeligkeit in dem durch Johannem geordneten Sacramente der Tauffe nicht verachten. Dem war es nicht genug, daß er ein Erbe des abrahamitiſchen Seegens; daß er ein Kind der Verheiſſung nach der fleiſchlichen Geburt war; ſondern er muſte eine neue Geburt durch das Sacrament der heiligen Tauffe werden. Derohalben ſo gilt dieſer Satz als allgemein: Es ſeye denn; in dem Zeitlauffe der Zubereitung, daß der, der ein Erbe Abrahams iſt nach dem Fleiſche, zuvor ein Erbe der Verheiſſung aus Waſſer und Geiſt werde, und mithin kein Verächter des Rathes GOttes zur Seeligkeit ſeye, ſonſt kan er nicht in das Himmelreich gehen. Dadurch wird nicht ausgeſchloſſen die Krafft des Sacramentes der Beſchnei-

dung bey denen, die keine Verächter worden ſind. Weil aber dieſes Sacrament hernach, da der Bund der Beſchneidung weichen ſollte, ein weſentlich Sacrament des neuen Bundes werden ſollte; ſo können alsdenn die Worte allgemein werden: Es ſeye denn, daß der, der Fleiſch von Fleiſch gebohren iſt, durch das Waſſer der Tauffe Geiſt aus Geiſt gebohren werde; ſo kan er nicht ein Glied werden von der innern Gemeinſchafft des Reiches der Himmel, ſo wol hier in dem Reiche der Gnaden, als auch dort in dem Reiche der Herrlichkeit. Daraus erhellet denn nun, daß eben das Sacrament der heiligen Tauffe das Mittel der neuen Geburt ſeye, welches GOtt, der die Freyheit hat, Sacramenten zu ordnen, und Menſchen dazu anzuweiſen, ſo wol in dem Zeitlauffe der Vorbereitung zu dem neuen Teſtamente, als auch in würklicher Errichtung des neuen Bundes geordnet hat: Denn da werden wir wiedergebohren; neu gebohren; von oben gebohren. Wir erlangen eine Natur, dazu die Krafft der verderbten Natur nicht hinlänglich iſt; ſondern dazu eine übernatürliche Krafft erfordert wird. Wir werden daher von oben durch eine übernatürliche Würkung neu gebohren, und zu einer neuen Creatur wiedergebohren. Es geſchiehet dieſe Wiedergeburt aus Waſſer und Geiſt, wornach wir aus dem Waſſer hervorgehen, als ſolche, in welchen der Geiſt ein neues Leben gewürket hat. Darum heiſt es: wiedergebohren aus Waſſer und Geiſt.

Aber wie iſt nun hier der Dreyeinige GOtt geſchäfftig! Dieſes lehret überhaupt Paulus in denen 5. 6. 7. 8. v. des 3. Cap. aus ſeinem Briefe an den Titum: **GOtt macht uns ſeelig, nach ſeiner Barmherzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich durch JEſum Chriſt, unſern Heiland, auf daß wir durch deſſelbigen Gnade gerecht und Erben ſeyen des ewigen Lebens nach der Hoffnung, das iſt je gewislich wahr.** Der Vater gieſſet aus. Der Sohn erwirbts und eignet es zu. Und der heilige Geiſt wirket. Der Vater, der in der Ordnung des Heils, und in der Wiederherſtellung, als Richter, und als Regierer ſich zeiget, gieſſet durch die heilige Tauffe den heiligen Geiſt über uns aus, und erkläret, daß uns die Gnade der neuen Geburt durch das Sacrament der heiligen Tauffe ſoll zu Theil werden. Der Sohn GOttes JEſus Chriſt hat es uns erworben, daß wir aus Waſſer und Geiſt können eine neue Creatur werden. Das Waſſer der Tauffe iſt mit ſeinem Blute gefärbet. Ja er gieſſet den Geiſt, nach der Verheiſſung vom Vater, die er empfangen hat, nun aus in der hei-

ligen Tauf über uns, dergeſtalt, daß er durch die Hand ſeines Knechts, der ein Nachfolger in ſeinem Prophetiſchen Amte iſt, die Krafft ſeiner Erlöſung zueignet. Ja er ſelbſt eignet ihn uns zu, wenn wir getaufft werden, ſo, daß er den heiligen Geiſt uns wirklich ertheilet, deme, als der dritten Perſon in der Gottheit, das dritte Hauptwerk von auſſen in der Heiligung des Menſchen zu einer neuen Creatur inſonderheit zukommt, dergeſtalt, daß wir in dem Waſſer durch den heiligen Geiſt aus GOtt neu belebet und mit ihme vereiniget werden, daß wir in der, durch ihn gewirkten, neuen Natur nun Geiſt aus Geiſt gebohren ſind. Da habt ihr alſo das Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in der Hervorbringung der neuen Geburt durch das Waſſer der heiligen Tauffe. Und ſo ſtimmen damit die andern Stellen der heiligen Schrifft überein: Denn von dem Vater heiſt es hievon in dem 3. v. des 1. Cap. aus dem erſten Briefe Petri: daß er, als der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti uns wiedergebohren habe zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten. Von dem Sohne drücket ſich David in dem 110. Pſalm v. 3. aus: deine Kinder werden dir gebohren, wie der Thau aus der Morgenröthe, und ſiehet uns daher in der neuen Geburt, als Kinder des Saamens an, nach dem 53. Cap. v. 10. Jeſaiä: wenn er ſein Leben zum Schuldopfer gegeben habe, werde er Saamen haben, und in die Länge leben. Er werde Saamen haben, wenn er nämlich durch das Waſſer der heiligen Tauf, ihme Kinder gezeuget habe. Und Paulus bildet ihn, den Sohn GOttes in dem 45. v. des 15. Cap. aus ſeinem erſten Brief an die Corinthier, als den andern Adam in das geiſtliche Leben. Endlich von dem heiligen Geiſte haben wir den Ausſpruch des Erlöſers: Daß wir gebohren werden aus Waſſer und Geiſt. Nun will ich zu dem

Zweyten Theil

meiner Predigt fortgehen, um dieſes Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in dem Sacramente der heiligen Tauffe für das Zweyte zu zeigen: In der Eröffnung des Himmelreiches, in welches uns der Dreyeinige GOtt aufnimmt. So ſpricht unſer Heiland im Texte davon: Es kan Niemand das Reich GOttes ſehen, dafern er nicht von neuem gebohren wird. Ingleichen: Es kan Niemand in das Reich GOttes kommen. Was iſt doch das Himmelreich, ſo uns durch die Tauffe geöffnet wird? Wie eröffnet uns ſolches die heilige Tauffe? Und wie iſt hier der Dreyeinige GOtt geſchäfftig? Dieſes alles muß ich beantworten, wenn ich eine

deutliche Erklärung von dem Satze in unſerm zweyten Theile geben ſoll. Weil aber die Zeit meiſtens verlaufen iſt, in der ich zu reden habe, will ich, was ſonſt weitläuftiger geſchehen wäre, ohne der Sache ſelbſt etwas zu entziehen, kürzer faſſen.

Was alſo die erſte Frage anlanget: Was iſt doch das Himmelreich, ſo uns durch die Tauf eröfnet wird? So antworte ich: Dieſes Himmelreich iſt nichts anders, als die Gemeinſchafft mit der Kirche des neuen Teſtamentes, ſowohl hienieden, als auch dort oben, nicht nach dem äuſſerlichen; ſondern nach dem innern. Es iſt die heilige Schrifft gewohnt, den Bund von beſſerer Verheißung, als ein Königreich vorzuſtellen. Und ſeit der Zeit, darinne GOtt den König Saul, der aus dem Stamme Benjamin war, dem Volk Iſrael, den er demſelben in Zorne gab, wegnahm, und an deſſelben Stelle einen David, aus dem Stamme Juda, zum Könige beſtellete, und den Held aus dem Stamme Juda mit der Bundesverheißung gab; ſeit der Zeit iſt das Bild von einem Throne, von einem Reiche der Himmel und der Herrlichkeit in dem alten Teſtament allgemein worden, damit das Reich des Meßias abgebildet wurde. Der Sache ſelbſt nach, iſt dieſes die Kirche des neuen Teſtamentes, nach ihrer innern Verfaſſung. Deswegen ſagt Paulus in dem 14. Cap. ſeines Briefes an die Römer v. 17.: **Das Reich GOttes iſt nicht Eſſen und Trinken.** Es beſtehet nicht in einem levitiſchen Unterſcheide derer Speißen und des Getränkes. Nein! Das Königreich des Meßias gehet weiter. Es beſtehet in der Gerechtigkeit; durch die Zurechnung der Gerechtigkeit des Meßias in der Rechtfertigung; in dem Frieden, der eine Wirkung iſt der zugerechneten Gerechtigkeit; und in der Freude in dem heiligen Geiſte, nach der wir einher gehen, als ſolche, an denen nichts verdammliches iſt. So ſagt auch der Heiland, als man ihn fragte: Wenn kommt doch das Reich GOttes? Das Reich GOttes iſt inwendig in euch und das kommet nicht mit äuſſerlichen Geberden. Nun dieſes Reich des Meßias, das unter dem Bunde von beſſerer Verheißung errichtet iſt, hat einen Zuſammenhang mit der Glückſeeligkeit hienieden, und mit der Herrlichkeit dort oben. Es iſt daher die Kirche auf Erden und in dem Himmel keine gedoppelte Kirche; ſondern ſie iſt eine einzige Kirche; hat ein einziges Oberhaupt; iſt ein einziges Königreich, und ſind nur die Unterthanen, und Familien derer Kinder in zwey Claſſen getheilet. Das erſte Theil hienieden; das andere Theil dort oben. Darum ſagt Paulus in dem 3. Cap. an die Epheſer: Ich beuge meine Knie gegen dem Vatter unſers

HErrn JEſu Chriſti, der der rechte Vatter iſt über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, nach denen 14. 15. v. Der Theil hat an dem Himmelreiche hienieden, der hat auch Theil dort oben. Und das iſt die Urſache, warum das Himmelreich, bald die Kirche auf Erden; bald im Himmel genennet wird, und beydes nicht getrennet werden kan. So iſt nun auch beydes in unſerm Evangelio verbunden. Es ſeye denn, daß Jemand gebohren werde aus Waſſer und Geiſt; ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Das iſt: Er kan an der innern Gemeinſchafft des Reiches des Meßias hier, in der Zeit, und dort, in der Ewigkeit ſonſt kein Theil haben.

Nun wie eröffnet dieſes Himmelreich das Sacrament der heiligen Tauffe? Ich antworte hierauf: Die Tauffe iſt das kräfftige Mittel, dadurch der Glaub in uns entzündet wird; durch welches wir zu der innern Gemeinſchafft des Königreiches des Meßias zubereitet werden, und durch welches wir zu Kindern und Unterthanen des Reiches JEſu Chriſti geheiliget und eingeweyhet werden. In der Tauffe werden wir wirklich aufgenommen zu Reichsgenoſſen und zur innern Gemeinſchafft der Kirche JEſu Chriſti gebracht: Denn ſo iſt die Tauf ein Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung, in dem heiligen Geiſte. Ohne ſie kan Niemand das Reich GOttes ererben. Folglich muß in ihr der Grund liegen, daß wir das Reich GOttes ſehen können. In der heiligen Tauffe wird nicht alleine der Glaub in uns entzündet; ſondern wir bekommen auch alle Freyheiten derer Kinder. So ſagt Paulus: daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyen des ewigen Lebens, oder daß wir, als die durch deſſen Gnade Gerechtfertigte, die Erben ſeyen des ewigen Lebens. Hier haben wirs ausführlich, daß durch die Tauffe die Aufnahme der Kinder GOttes geſchehe, dergeſtalt, daß ſie der Familie der Kinder können zugerechnet werden, die Theil haben an dem Königreiche des Meßias hienieden, und in der Herrlichkeit dort oben; daß ſie ſagen können: Vater unſer! der du biſt in dem Himmel; daß ſie beten können: Erlöſe uns vom Uebel! und daß ſie endlich alsdenn ausruffen können: Dein iſt das Reich und die Krafft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Wie wirket aber endlich hier der Dreyeinige GOtt, und wie zeiget ſich derſelbe in dieſer Tauffe geſchäfftig? Hierauf antworte ich: Der Vater iſt es, der das Königreich des Meßias hat angeordnet; der den Sohn erhöhet hat zum Erben ſeines Reiches, und ihme die Gewalt gegeben hat; und der durch den Sohn uns alſo annimmt zu ſeinen Kindern. Der

Sohn iſt es, der als der erhöhete Meßias das Reich verwaltet durch den Geiſt, den er ausſendet; uns von neuem belebet; und als Reichsgenoſſen regieret. Der heilige Geiſt iſt es endlich, der uns treibet, als Kinder GOttes; durch den wir im Geiſte lebendig ſind; durch den wir verſiegelt ſind auf den Tag der Erlöſung, der wird über uns ausgegoſſen in der heiligen Tauffe, und ſeine Gemeinſchafft iſt es, daß wir von innen verändert, Glieder des Reiches JEſu Chriſti ſind. Das war der zweyte Theil unſerer Predigt. Der

Dritte Theil

iſt noch übrig, nachdem wir das Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in dem Sacramente der heiligen Tauffe in der Tüchtigmachung des Erkenntniſſes des Heils zu betrachten haben, darinnen ſich uns der Dreyeinige GOtt darreichet. Nicodemus iſt noch ſehr unwiſſend. Nicodemus hat noch nichts erfahren von den Wegen des GOttes, der uns wiedergebohren hat. Auch die Bilder des irrdiſchen ſind noch nicht für ihn. Zu erkennen das, was des Geiſtes GOttes iſt, iſts nicht genug, fleiſchlich ſeyn. Wir müſſen aus dem Geiſte neu gebohren und tüchtig gemachet werden. Laſſet uns wieder dreyerley auseinander ſetzen! Einmal: Was iſt die Tüchtigmachung zur Erkenntnis des Heils? Ferner: Wie wirket ſolche die heilige Tauffe? Und endlich: Wie beut ſich darinnen GOtt als der Dreyeinige an?

Wie JEſus lange genug von der neüen Geburt aus Waſſer und Geiſt geredet hatte, ſtunde Nicodemus betäubt und antwortete auf JEſu Unterricht weiter nichts, als dieſes: Wie mag ſolches zugehen? Was machte es aber, daß Nicodemus eben ſo blind und unwiſſend wie vorhin in einer Lehre blieb, davon er Unterricht bey JEſu ſuchte? Folgendes, meine Freunde! Er verſtunde die Worte nicht, mit welchen ihme JEſus, zwar nicht die unbegreifliche Warheit der Wiedergeburt ſelbſt, ſondern nur ihre Beſchaffenheit in ähnlichen Dingen der Natur lehren wollte. Sein natürlicher Zuſtand, wie aller Menſchen von Natur, iſt Zweifel, und Verlegenheit. Zweifel an Dingen, die er nicht mit ſeiner Vernunft begreiffen und paaren konnte. Verlegenheit, zu erkennen, was des Geiſtes GOttes iſt. Ihme nun dieſe Dinge zu benehmen, die ihn theils untüchtig machten, eine Erkenntnis in Sachen zu erlangen, die zu ſeinem Heile ſchlechterdings nothwendig waren; theils den Vorwurf in ihme erregten: JEſus urtheile ſeines Erachtens nicht recht, ergrief JEſus das

Mittel, ihme ein Bild aus dem Reiche der Natur von dem Winde zu geben, den Nicodemus aus ſeinen Wirkungen kannte, und ob er ihn gleich nicht ſahe, aus deſſen Bewegung nicht zweifeln könnte, daß er vorhanden ſeye; wande es auf ſeinen Unterricht von der neuen Geburt, und zeigte: ſo wäre es auch mit der Wiedergeburt, deſſen Weſen ihme unbegreiflich wäre. Die Wiedergeburt erkenne man nur aus ihrer Wirkung. Und ob man ſie gleich nur aus ihren Wirkungen erkenne, dörfe man an ihrer Wirklichkeit ſo wenig zweifeln, als an dem Daſeyn eines Windes, von deme man nicht wüſte, warum er heute von Abend und Mitternacht, vom Mittag oder Aufgang der Sonnen über unſere Erde wehe. Nehmen wir nun dieſes, was wir bisher geſaget haben; ſo iſt die Tüchtigmachung zur Erkenntnis des Heils nichts anders, als eine Verſetzung aus dem Stande, darinnen natürliche Menſchen keine Kräffte haben, die Dinge ihres Heils zu erkennen, in den Stand, darinnen ſie erkennen können, was zu ihrem Heil und Frieden dienet, welche nicht von dem Menſchen ſelbſt, deme wir dadurch ſeine Fähigkeit eben nicht benehmen, die er als ein vernünftiges Geſchöpfe beſitzet, ſondern oben von GOtt ins Werk geſetzet wird: Denn wir ſind nicht tüchtig von uns ſelbſt, als von uns ſelbſt, etwas gutes zu verrichten, ſondern daß wir tüchtig ſind, das iſt von GOtt. Wäre nichts bey der Hand als Kräffte der Natur und der Seele, ſo blieben denenſelben nicht nur alle Geheimniſſe des Reiches Chriſti Thorheit, ſondern auch verborgen ihrer Benennung nach. Wir müſſen daher von oben aus dem Unvermögen, zu dem Vermögen gebracht werden, die Warheiten des Heils erkennen zu können.

Wie aber erlangen wir ſolche Tüchtigmachung in der heiligen Tauffe? Einmal ſo, daß wir in der heiligen Tauffe mit neuen geiſtlichen Kräfften ausgerüſtet werden, und in uns der neue Menſch hervorgebracht wird, der hernach wachſen kan durch die Nahrung des göttlichen Wortes von einem geiſtlichen Alter bis zu dem andern. Hier iſt die Tauffe der Grund unſerer Tüchtigmachung. Sodenn ferner ſo, daß aus dieſer unſerer Tauf Gnade folget, daß wir der Kirche JEſu einverleibt das Recht haben zu allen Mitteln, den Glauben zu haben, zu ſtärken, und zu erweitern, daß wir beveſtiget werden durch die Krafft JEſu an dem innern Menſchen. Den Eingang zur Kirche Chriſti haben wir unſerm Tauffbunde zu danken; die Mittel des Heils und die Gemeinſchafft der Heiligen aber hängen von unſerer Tauffgnade ab.

Und eben hier iſt denn wieder der Dreyeinige GOtt geſchäfftig, und beut ſich nun, als unſer Bundesgott dar: Denn der Vater iſt es, der ſeinen Sohn JEſum in uns, als Kindern des Bundes verkläret, und der uns in unſer Herze gibt das Pfand, den Geiſt: Der Sohn iſt es, der als das Haupt des geiſtlichen Leibes an uns, als an lebendigen Gliedern, wirket, auch ſeine Krafft in uns läſt mächtig werden: Der heilige Geiſt iſt es, der in uns, als denen getaufften, eine Klarheit nach der andern hervorbringet; die Geheimniſſe des Reiches uns immer mehr aufſchlieſſet; uns in der geiſtlichen Erfahrung weiter bringet; und uns in den Stand ſetzet, daß wir ſagen können: wir müſſen nun zeugen, was wir geſehen haben; wir ſelbſt haben erfahren, was das ſeye: Wiedergeburt; was das heiſſe: Kindſchafft; was das ſeye: Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte; was das ſey: ein Vorſchmack der künftigen Herrlichkeit? Das alles erkennen wir lebendig durch die Einwohnung des Vaters und des Sohnes durch die Krafft des heiligen Geiſtes, wovon ich heute vor 8. Tagen weitläufftig geredet habe. Sehet da, liebſte Seelen! ſo werden wir verkläret von einer Klarheit zur andern. Wir werden zu der geiſtlichen Erfahrung; zur Erkenntnis des Heils gelangen, und zu den geiſtlichen Gaben. Die dem Fleiſche widerwärtige Unbegreiflichkeit wird immer mehr weggeräumet werden von himmliſchen Dingen. Es brauchts nicht, daß nun noch Jemand vom Himmel käme und uns die neue Lehre brächte. Des Menſchen Sohn, der von dem Himmel gekommen iſt, hat es uns kund gethan in ſeinem Worte. Der heilige Geiſt hat uns das Wort aufgeſchloſſen durch die Erleuchtung; durch die Verſiegelung. Nun wiſſen wir, was das heiſſe: Des Menſchen Sohn, am Holz erhöhet, iſt ein Heiland aller Welt, dergeſtalt, daß alle, die an ihn, den Schlangentretter, glauben, nicht verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben. So weit, geliebte Freunde in JEſu! gehet das Geſchäffte des Dreyeinigen GOttes in dem Sacramente der heiligen Tauffe. Erſtlich: In der Hervorbringung der neuen Geburt. Zweytens: In Eröffnung des Himmelreiches. Drittens: In der Tüchtigmachung zur Erkenntnis des Heils.

Anwendung.

Geliebte Freunde in JEſu! Ihr ſeyd durch die heilige Tauffe Kinder GOttes worden. Meine erſte Lehre, die ich daher auf euch richte, iſt dieſe: Deine Tauf, o Chriſt! iſt ein Denkmal von dem Geſchäffte

des

des Dreyeinigen GOttes an dir; aber auch ein Erinnerungsmal der Pflicht gegen den Dreyeinigen. Du biſt getauffet in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. So offt du den Tauffſtein erblickeſt; ſo offt du der wichtigen Handlung der Tauffe beywohneſt; ſo offt denke zurücke: ich bin auch getauffet; ich bin auf den Dreyeinigen getauffet. In meiner Tauf erwies ſich GOtt der Vater, Sohn und heiliger Geiſt geſchäfftig. Darinne bin ich durch den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung; durch JEſum Chriſt aufgenommen zu einem Lieblinge des Himmels, durch den heiligen Geiſt erfüllet mit dem Leben, das aus GOtt iſt. O welch eine Barmherzigkeit! Der HErr hat groſſes an mir gethan. Ich war nicht werth ein unnützer Knecht zu heiſſen, und der Dreyeinige nimmt mich zu ſeinen Erben an. Ich, als Rebelle, hätte genug haben müſſen, wenn mir die Straffe erlaſſen worden wäre, und wenn nur die Rache mich hätte in meinem Elende liegen laſſen. Aber GOtt, der Dreyeinige, hat mich verlohrnen und verdammten nicht allein umgearbeitet in der heiligen Tauffe; ſondern er hat mir die Freyheit gegeben, ein Kind GOttes zu ſeyn. Es iſt viel, eine hohe Geburt zu haben, und der Thronerbe eines Fürſten zu ſeyn. Aber der König iſt Staub, und der Thronerbe muß ſterben, wenn der Tod kommt. Ich dagegen bin zur Unſterblichkeit, zur ewigen Herrlichkeit, und zur Klarheit derer Gerechten erzeuget, wo ich ein Miterbe Chriſti heiſſen ſolle. Lobe den HErrn meine Seele! Mein Geiſt freue ſich GOttes, der Dreyeinig iſt! Heilig iſt unſer GOtt! Heilig iſt unſer GOtt! Heilig iſt unſer GOtt; der HErr Zebaoth! Meine Seele iſt ſeiner Ehre voll. Aber eben aus dieſen Wohlthaten des Dreyeinigen GOttes flieſſen auch deine Pflichten, du getauffter Chriſt! Da du derer Wohlthaten theilhafftig biſt worden; ſo haſt du einen Bund mit GOtt errichtet, daß du abſageſt dem Teufel, und allen ſeinem Weſen, und allen ſeinen Werken. Deine Tauf iſt ein Erinnerungsmal deiner Pflicht. Deine Bundesgnade führet dir das Angedenken deiner Bundestreue zu Gemüthe. Wie haſt du dich bisher verhalten? Haſt du abgeſaget dem Teufel? Und allen Werken des Teufels? Und denen wiſſentlichen Sünden durch die Creutzigung des alten Menſchen? Haſt du abgeſaget der Welt und ihrer Lockſtimme? Haſt du abgeſaget der Welt und dem Pompe der Welt? Denn wenn die Alten dieſe Worte bey der Tauffe gebrauchten: Allem Weſen des Teufels und der Welt; ſo druckten ſie lateiniſch aus: Allem Pompe, und verſtunden darunter

alle den Pracht der Eitelkeit, und ſündlichen Gewohnheit der Welt, darinne der Satan ein Fürſt iſt. Dazu gehörten unnütze Tänze; Schauſpiele; der geile Kleiderpracht; ſündige Spiele, unflätige Geſellſchafften, und dergleichen. Zu dieſem muſte ſich der Chriſt verpflichten, daß er vermeiden wolle allen Pomp und alles ſündliche Weſen der Welt. Haſt du das gethan? oder biſt du bundbrüchig worden? Haſt du nicht durch wiſſentliche und vorſetzliche Sünden deinen Tauffbund gebrochen? Biſt du nicht übergegangen von dem Geiſt aus GOtt zu dem Geiſte der Welt? Hat nicht das Weſen des Teufels in dir, aus dir, und durch dich gearbeitet? Wir müſſen ein anderes Chriſtenthum, als es jetzo iſt, haben. Hätten wir Leute, die im Geiſte lebeten, ſo müſten ſie Früchte des Geiſtes bringen? Aber leider! gehen viele ſo weit, daß ſie das Evangelium nicht mit Andacht hören. Das äuſſerliche Weſen; die bürgerliche Gerechtigkeit, nach der man ſich vor groben Sünden hütet, welche die Obrigkeit beſtraffet, machen noch nicht einen wahren Chriſten aus. Dieſelbe machen uns noch nicht zu Bekennern, die die Pflichten gegen den Dreyeinigen GOtt beobachten. Hier müſſen wir umkehren und anderſt werden: Denn ſo gros ſeine Barmherzigkeit iſt; ſo gros wird ſeine Rache werden gegen die Bundbrüchige. Der Vater wird uns verleugnen. Der Sohn wird uns nicht erkennen. Der heilige Geiſt wird wider uns zeugen am jüngſten Gerichte. Was wollen wir anfangen? Half es dem reichen Manne in der Hölle was, daß er ein Sohn Abrahams war, in den Bund trat, und das Siegel der Beſchneidung truge? Warlich! Nichts. Er rufft in der Hölle, und ſo werden auch eine Menge getauffter Chriſten in der Hölle ruffen: HErr JEſu! Mittler der Welt! Und er wird ihnen antworten: ich kenne euch nicht, ihr Bundbrüchige! Laſſet uns umkehren zur Buſſe, und zum Leben, das aus GOtt iſt! O! daß euch der Dreyeinige GOtt hiezu antriebe. Seyd ihr Bundbrüchige worden? So habt ihr durch die Tauffgnade das Recht, durch wahre Buße umzukehren, und Barmherzigkeit zu erlangen. Ja ihr ſeyd einer zweyfachen Verdammnis ſchuldig, wenn ihr nicht Buße thut. Einmal ſo ſeyd ihr Bundbrüchig worden. Hernach habt ihr, als undankbare Rebellen die Gnade weggeſtoſſen, die euch GOtt angebotten hat. Jetzt hat noch Jedermann die Seeligkeit zu hoffen! Jetzt iſt die Gnadenzeit! Jetzt iſt der Tag des Heils! O kehre wieder! Kehre wieder du abtrünniges Iſrael und thue Buße! So wird der Helfer Iſraels ſich deiner annehmen: GOttes Bund ſtehet feſte. Dieſes laſſe dir eine Freudigkeit ſeyn,

daß

daß du umkehreſt. Kehre aber um mit ganzem Herzen. Willt du dich bekehren! ſo bekehre dich recht. Komme mit dem verlohrnen Sohne und ſprich: Ich bin nicht werth Dreyeiniger GOtt! daß ich dein Kind heiſſe. Mit Träbern ſollſt du mich nur ſpeiſſen laſſen. Ich komm, als ein zerknirſchter Sünder und flehe um Barmherzigkeit. Ach! gedenke, daß ich auf dich getauffet bin. Siehe! hie bin ich. Dein Geiſt hat mich umgekehret. Ach! laſſe mich Geiſt werden. Fallet alſo nieder vor GOtt in euerm Kämmerlein! Ueberlaſſet euch dem heiligen Geiſte! Darauf werdet ihr ſeyn Geiſt aus Geiſt gebohren und eine neue Creatur in Chriſto.

Meine zweyte Lehre iſt dieſe: Aus ihme; durch ihn zu ihme ſind alle Dinge, ihme ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! So rufft Paulus in dem 36. v. des 11. Cap. aus ſeinem Brief an die Römer aus. Das Geſchäffte der heiligen Tauffe verbindet einen jeden Chriſten, dieſem Apoſtel nachzuſprechen, und mit einer heiligen Bewegung ſo wol hier, als auch dort auszuruffen: Aus ihme; durch ihn; zu ihme; von ihme ſind alle Dinge. Ihme ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Von ihm iſt es, daß ich ein Menſch bin. Von ihm iſt es, daß ich eine neue Creatur wurde. Was könnte ich beytragen? Da ich ein Nichts war, und da ich weniger, als nichts worden bin, da ich Fleiſch vom Fleiſche gebohren wurde? Von ihm iſt alles. Von ihm iſt der Rath des Friedens. Von ihme bin ich, was ich bin. Aus ihm iſt die Barmherzigkeit. Durch ihn iſt alles. Durch ihn bin ich erſchaffen. Durch ihn bin ich erlöſet. Durch ihn bin ich geheiliget. Zu ihme ſind alle Dinge. Meine Schöpfung gehet zu ſeinem Preis und zu ſeiner Anbetung. Meine Erlöſung gehet zu ſeiner Vereinigung. Meine Heiligung gehet zu ſeiner Verklärung. Ihme ſeye die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! So offt ich meinen Tauffbund betrachte; ſo offte will ich ihme Halleluja ſingen. Von ihme; durch ihn; zu ihme ſind alle Dinge. So offt ich meiner Pflicht mich erinnere; ſo offte will entbrennen, mit willigem Herzen; ihme ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, zu zuruffen. So offt ich meine Seeligkeit erkenne; ſo offte will ich demjenigen lobſingen, der der Urheber iſt: Von ihme; durch ihn; zu ihme ſind alle Dinge. Ihme ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Muß ich gleich jetzt das Amen ſprechen mit ſchwachen Lippen; ſo kommt doch eine Zeit, darinnen ich mit einem verklärten Geiſte Lob ſingen kan. So lang ich aber lallen kan, will ich ruffen: Dem Dreyeinigen GOtt ſey Ehre! Wenn er mich einführt in die Stadt derer Geiſter; alsdenn will ich ihme danken; alsdenn will ich

nicht alleine das Abba ihme zulallen; ſondern auch, Vater! zuruffen. Und denn will ich mit denen Aelteſten, die ihre Kronen vor den Thron GOttes legen, und ein ewiges Halleluja GOtt und dem Lamme anſtimmen; denn will ich mit ihnen ausruffen: Von ihme; durch ihn; zu ihme ſind alle Dinge. Ihme ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

An dem erſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! du gerechter und majeſtätiſcher GOtt! So gros du biſt in deiner Barmherzigkeit gegen diejenige, die deinen Namen fürchten; ſo fürchterlich biſt du auch in deiner Gerechtigkeit gegen die Rebellen, die deine Gnade verachten, und dein Zorn, wenn er anfängt, brennet bis in die unterſte Hölle. Du haſt den Menſchen zu einem Bewohner dieſer Erde gemacht, und ihn mit den Gütern deines Hauſes reichlich verſorget; du haſt ihme einen Geiſt gegeben, der es in ſich fühlet, daß er zur Ewigkeit erſchaffen ſeye; du haſt ihme Moſen und die Propheten zu Predigern ertheilet, und er darf nichts weiter, als daß er ſie höre. Aber der Verächter deiner Gnade gehet dahin, und erſtickt ſeinen unſterblichen Geiſt. Die Brüder in dem väterlichen Hauſe zerſtreuen ihn noch mehr, und einer wird ein Verführer des andern: Denn ſündiget er auf deine Barmherzigkeit los, und meynet, es ſeye genug, ein Sohn Abrahams und ein getauffter Chriſt zu ſeyn. In ſeiner Sicherheit beredet er ſich: Du würdeſt die Toden als Prediger zu ihme ſenden, ihn zu überzeugen, wenn anderſt eine Quaal und Hölle wäre. Aber deine Weisheit verſtattet dem Verächter die ordentliche Gnade und nicht die auſſerordentliche. Dem Menſchen iſt es geſaget: was gut iſt, und was du, o HErr! von ihme forderſt? Verachtet er deine Erweckungen; ſo haſt du Trübſal und Angſt über alle Seelen derer Menſchen, die da böſes thun, und es kommt endlich die Zeit, wo er Pein leiden wird in der Flamme. Erwecke doch an dem heutigen Tage das Volk des Bundes, das durch JEſum Chriſt ſo theuere Verheiſſungen empfangen hat, daß daſſelbe an dem fürchterlichen Exempel eines Sohnes Abrahams unter dem erſten Teſtamente klug werde und ſeine Seel errette! Ueberzeuge; erſchüttere; zerknirſche; verändere; bringe die Söhne, die deine Wege noch nicht kennen, zu dir, und laſſe die Stimme Moſis und deren Propheten, wie Donner, durch ihre Herzen dringen! Bilde ihnen die Quaal in ihrer entſetzlichen Marter, damit ſie zu der unausſprechlichen Freude hinzu eilen! Ueberzeuge ſie von der Ewigkeit der hölliſchen Pein, damit ſie in der Zeit nicht auf deine Barmherzigkeit los ſündigen! Verändere ſie von innen, und laſſe ſie nicht blos eine knechtiſche Furcht einnehmen, ſondern mache ſie würklich zu deinen Kindern, die du dereinſt, wenn ihre Stunde kommet, einführen könneſt in Abrahams Schoos! Amen!

Ein-

Eingang.

Endlich, geliebte Freunde! wird GOtt des Erbarmens müde, und die Thür der Gnaden wird zugeſchloſſen. Endlich erſcheinet die Zeit, da der HErr Rache geben wird über die, ſo ihn nicht erkennen, und die nicht gehorſam geweſen ſind dem Evangelio JEſu Chriſti, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſichte des HErrn, und von ſeiner herrlichen Macht. Dieſes ſind Worte Pauli, der, durch den Geiſt JEſu Chriſti gedrungen, die Theſſalonicher, nach dem 8. und 9. v. des 1. Cap. aus ſeinem zweyten Briefe an ſelbige, auf den Tag der ſchrecklichen Zukunft bereitet. Barmherzigkeit iſt es, daß GOtt dem Sünder das Evangelium predigen läſt. Kann er denn nicht die Rebellen, die ſich gegen ihn auflehnen, dem ewigen Verderben überlaſſen, und an ihrer Stelle eine neue Welt, und neue Menſchen ſchaffen? Aber es jammert GOtt in Ewigkeit mein Elend über die Maaſen. Er dacht an ſein Barmherzigkeit, und wollt mir helfen laſſen. Er machte deswegen, nachdeme der Menſch gefallen, und des göttlichen Ebenbildes verluſtig wurde, den Bund der Gnaden. Gab das erſte Evangelium in der Verheiſſung von dem Weibes-Saamen. Lies den Opfer-Tod JEſu Chriſti auf der rauchenden Schlachtbank des vom Anfang errichteten Gnaden-Bundes in dem Vorbilde des erwürgten Lammes vorſtellen. Erweckte zur Buße, und ſandte endlich ſeinen Sohn in das Fleiſch, der den ganzen Rath GOttes zur Seeligkeit den Menſchen offenbarte. Nachdem er durch Moſen geprediget; durch die Propheten gewarnet hatte; ſo hat er mit uns geredet durch den Sohn am letzten nach dem 2. v. des 1. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Hebräer. Dieſer Sohn, da er ſeine ſichtbare Gegenwart der Erde entzog, hatte ſeine Knechte zu Nachfolgern ſeines prophetiſchen Amtes gemachet; ſie unter die Völker geſandt und in dem Evangelio von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu zuruffen laſſen. Was iſt es denn Wunder bey einer ſo groſſen Barmherzigkeit, wenn er den Verächter der göttlichen Gnade endlich mit einer unausſprechlichen Rache verfolgen wird? Deswegen iſt das Urtheil des HErrn: Sie werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſichte des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht. Das Angeſicht GOttes, wenn es erleuchtet wird in Chriſto JEſu, ertheilet uns allen Seegen, und da ſpiegelt ſich die ganze Freudigkeit des HErrn. Aber wenn der HErr ſein Antlitz ſetzet im Zorne gegen die Seele, die geſündi-

ſündiget hat; ſo drücket auch die fürchterliche Gerechtigkeit ſelbige nieder, und der Zorn des HErrn brennet bis in die unterſte Hölle. Hievon haben wir ein Beyſpiel in unſerm heutigen Evangelio; ein Exempel, das billig der Chriſtenheit zu einem Schreckſpiegel ſollte aufgeſtellet werden. Der reiche Mann hatte den Bund der Beſchneidung, und bekam in ſeiner Kindheit das Siegel der Gerechtigkeit an ſeinem Leibe. Er war in der Gemeinſchafft der rechtglaubigen Kirche, und hatte Theil an denen Verheiſſungen, die dem Abraham geſchahen. Er lebte ſo äuſſerlich tugendhafft, als wol vielleicht wenige unter denen Chriſten. Aber es hilft ihme nichts, in der Jugend beſchnitten zu ſeyn, und in dem Alter die Ehre zu haben, ein Sohn Abrahams zu heiſſen. Der ehrbare Wandel, wobey er gegen Moſen und die Propheten gleichgültig bleibet, rettet ihn doch nicht von der Hölle. Seine äuſſerliche Vorzüge nehmen ein Ende, und mit ſeinem Begräbnis fängt eine unſeelige Ewigkeit an. Du Volk, das du getauffet biſt! Komme und trette heute näher! Was wird es dich helfen, daß du durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes eingeweihet biſt zu einem Gliede des neuen Teſtamentes? Was wird es dich helfen, daß du den Bund von beſſerer Verheiſſung empfangen haſt? Was wirds dich helfen, den HErrn anzureden, als ein getauffter Chriſt? Deine äuſſerliche Gerechtigkeit hilft dich nichts. Es wird darauf ankommen: wie du Moſen und die Propheten gehöret habeſt? Ruffe deßwegen heute den Geiſt der Gnaden an, daß er dir das Herz entzünde, und ſein Wort an den Seelen derer, die Felſen ſind, zu einem Hammer mache, die Felſen zu zerſchlagen.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 16, 19-31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete ſich mit Purpur und köſtlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thür, voller Schwären. Und begehrte ſich zu ſättigen von den Broſamen, die von des Reichen Tiſche fielen: Doch kamen die Hunde und leckten ihm ſeine Schwären. Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und wurde getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Der Reiche aber ſtarb auch, und wurde begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er ſeine Augen auf und ſahe Abraham von ferne, und Lazarum in ſeinem Schoos. Rief und ſprach: Vater Abraham! Erbarme dich mein! Und ſende Lazarum, daß er das äuſſerſte ſeines Fingers in das Waſſer tauche und kühle meine Zunge: Denn ich leide Pein in dieſer Flamme. Abraham aber ſprach: Gedenke, Sohn! daß du dein gutes empfan-

empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böſes empfangen: Nun aber wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget. Und über das alles iſt zwiſchen uns und euch eine groſſe Klufft befeſtiget, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da ſprach er: So bitte ich dich Vater! daß du ihn ſendeſt in meines Vaters Haus: Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß ſie nicht auch kommen an dieſen Ort der Quaal. Abraham ſprach zu ihnen: Sie haben Moſen und die Propheten, laſſe ſie dieſelbige hören. Er aber ſprach: Nein! Vater Abraham! ſondern wenn einer von denen Todten zu ihnen gienge; ſo würden ſie Buße thun. Er ſprach zu ihme: Hören ſie Moſen und die Propheten nicht; ſo werden ſie auch nicht glauben, ob Jemand von denen Toden auferſtünde.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Dieſen Vortrag JEſu hat Zweifelsohne ein Hauffe von Phariſäern, ſo die Verkündigung von der Nothwendigkeit bey dem Ende der moſaiſchen Haushaltung, ſich umzuſehen nach denen ewigen Hütten, rege machten, Anlaß gegeben, die als Geitzhälſe von groſſen Vermögen, JEſum deswegen aushöhneten. So heiſt es in dem 14. Verſe: Das alles hörten die Phariſäer auch, die waren geitzig, und ſpotteten ſein. Deswegen hält ihnen JEſus die groſſe Strafpredigt, daß ſie Leute wären, die ſich ſelbſt vor denen Menſchen gerecht ſprächen in ihrer äuſſerlichen Ehrbarkeit und Gerechtigkeit. GOtt aber kennete ihre Herzen, die Moſen und die Propheten verachteten. Moſes und die Propheten hätten geweiſſaget bis auf die jetzige Zeit, da das Himmelreich, oder das Königreich des neuen Teſtamentes errichtet, und mithin die alte Haushaltung geendiget werden ſollte. Ihrer viele höreten von dem Reiche GOttes predigen; aber ſie braucheten gegen das Himmelreich keine Gewalt. Da nun vermuthlich fünfe ſolcher Phariſäer beyeinander ſtunden; ſo kam JEſus auf die Gleichnisrede, darinnen er den reichen Mann in der nämlichen Geſtalt bildet, in welcher die Phariſäer ſtunden, und dem Reichen die fünf Brüder in den Mund legte, weil derer Phariſäer vermuthlich fünf zugegen waren. Auf dieſes begegnete JEſus zugleich in ſeiner Gleichnisrede einem jüdiſchen Irrwahne, der noch in denen Talmudiſchen Schrifften angetroffen wird, nach dem die Juden glaubten: wer ein Sohn Abrahams heiſſe, derſelbige habe der fleiſchlichen Geburt wegen ſchon Theil an dem Himmel. Ja! wenn auch derſelbe verdammet würde; ſo müſte Abraham ſich ſeiner in der Ewigkeit annehmen, daß er entweder durch ſeine Vorbitte einen Geſandten auswürkte, der ihn aus der

Hölle führe, oder wohl gar ſelbſt in eigener Perſon hinunter ſtiege, den Sohn Abrahams bekehre, und alſo in den Himmel einführe: Dies Gleichnis zeigte gerade das Gegentheil, daß der Vater Abraham gleichgültig ſeye gegen den, der ihn in der Quaal ſeinen Vater nennet; daß ein Lazarus, der in ſolcher Geſtalt, wie etwa der HErr JEſus einher gienge, vielmehr dereinſt in der Ewigkeit werde erfreuet werden, wenn ein Lüſtling vergebens in der Quaal den Vater Abraham nennete, und in eine unſeelige Ewigkeit geſtürzet würde, aus welcher keine Erlöſung zu hoffen ſeye. Ich habe den ganzen Zuſammenhang dieſes Evangelii vor etlichen Jahren ausführlich gezeiget. Dahero will ich heute bey einer Hauptlehre ſtehen bleiben, und von eben der Quaal der Verdammten reden, in welcher der reiche Mann vergebens um einen Tropfen Waſſers winſelt. Dieſemnach werde ich euerer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Das Verderben der Verdammten von dem Angeſichte GOttes und von ſeiner herrlichen Macht.

In dem erſten Theil, nach ihrer fürchterlichen Quaal, und
In dem zweyten Theil, nach ihrer ewigen Dauer.

Heiliger HErr GOtt! Heiliger ſtarker GOtt! Heiliger barmherziger Heiland! Du ewiger GOtt! Laſſe uns nicht verſinken in die tiefe Höllenglut! Kyrie Eleiſon!

So erwecket euch denn nun durch den Geiſt JEſu Chriſti, das Verderben der Verdammten von GOttes Angeſicht und von ſeiner herrlichen Macht euch abbilden zu laſſen. Und zwar in dem

Erſten Theil

unſerer Rede nach ihrer fürchterlichen Quaal. Der reiche Lüſtling in unſerm Evangelio hat dieſes zu ſeinem letzten Vorzug, daß er begraben, und ihme vielleicht eine Lobrede gehalten worden iſt. So bald aber ſein Aas aus der Geſellſchafft derer Lebendigen geſchleppet worden war, war er dem Geiſte nach ſchon wirklich an dem Orte der Quaal und litte Pein in der Flamme. Die Quaal ſelbſt zu beſchreiben, ſucht unſer Heiland alles, was fürchterlich iſt, zuſammen. Es wird uns die fürchterliche Quaal überhaupt; ſodenn aber auch inſonderheit beſchrieben als die allerempfindliche Marter am Leibe und an der Seele.

Was die Quaal überhaupt anlanget; ſo ſuchet der heilige Geiſt alle Bilder zuſammen, um uns davon einen vollſtändigen Begrif beyzubringen. So, wie die Seeligkeit, in die wir eingehen ſollen, durch die vollkommenſte Bilder aller Freude und Zufriedenheit in der heiligen Schrifft dargeſtellet wird; eben ſo auch die Quaal derer Verdammten unter den fürchterlichſten Vorſtellungen. In unſerm Texte heiſt ſie die Hölle; die Quaal; die Pein in der Flamme, und alles das, was Marter und Grauſen zuſammen ausdrücken kan. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, heiſt es, ſprach der Reiche: Ich leide Pein in dieſer Flamme. Das Wort Hölle hat in der heiligen Schrifft eine doppelte Bedeutung. Einmal bezeichnet es den Zuſtand der Toden, ihrem Leibe nach in der Erden. In dem Verſtande ſagt Chriſtus durch den König und Propheten David, Pſ. 16, v. 10.: **Du wirſt meine Seel nicht in der Hölle laſſen**, oder in dem Zuſtande derer Todten, wo meine Gebeine in der Erde verſcharret ſind. Sodenn aber bedeutet es auch den Zuſtand derer Verdammten, deren Seelen zu keinem Anſchauen GOttes gelangen können, und welche daher in dem Grauſen der Finſternis ohne Erlöſung bleiben müſſen. Die letztere Bedeutung findet hier Platz. Denn es heiſt eine Hölle, die mit einer Quaal verbunden iſt. Das Wort Quaal in unſerm Evangelio heiſt ſo viel, als eine Folter, und wird daher auch von der Folter in der heiligen Schrifft gebrauchet, durch welche der Uebelthäter empfängt, was ſeine Thaten werth ſind. Deswegen wird es durch eine Pein in der Flamme erkläret. Es iſt eine unnütze Frage: Was dieſes für eine Flamme ſeyn werde? So viel ſiehet man aus der Sache ſelbſt, daß es keine Flamme eines Kuchenfeuers ſeyn könne. Daß es aber nur blos ein figürliches ſeyn ſollte, iſt nicht wahrſcheinlich. Sintemal der heilige Geiſt viel zu nachdrücklich von dieſem Feuer redet, und die Gebeine des Verdammten ausdrücklich dieſem Feuer übergibt zu einem Nagen und zur Verzehrung ohne Aufhören und ohne Ende. An der Sache ſelbſt iſt uns wenig gelegen. Genug, daß in dieſer Vorſtellung alles, was fürchterlich iſt, verbunden lieget: Denn, wie das Feuer immer tiefer eindringet, und alle Säffte austrocknet; ſo auch das Feuer der ewigen Pein. Wie das Feuer das allerſchmerzlichſte iſt, was unſere Glieder verſehren kan; ſo wird auch die Pein derer Verdammten die allerſchmerzlichſte Quaal enthalten. Die Schrifft ſetzet noch andere Bilder hinzu. So heiſt es inſonderheit in dem 9 - 11. v. des 14. Cap. aus der Offenbarung Johannis: **So Jemand das Thier anbetet und ſein Bild und nimmt das Malzeichen an**

ſeine Stirn, oder an ſeine Hand, der wird von dem Weine des Zorns GOttes trinken, der eingeſchenkt und lauter iſt in ſeines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und mit Schwefel vor denen heiligen Engeln, und vor dem Lamme. Und der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet, und ſein Bild, und ſo Jemand hat das Malzeichen ſeines Namens angenommen. Da ſehet ihr den Wein; den Zorn GOttes, der lauter und ſchon fertig iſt, im Gegenſatz auf den Taumelkelch, womit die Hure die Völker der Erde hat trunken gemacht. Ihr ſehet eine Quaal mit Feuer und mit Schwefel. Feuer und Schwefel gibt eine ſchreckende und ſtinkende Flamme, und wie der HErr Feuer und Schwefel regnen lies über Sodom; ſo wird er auch über die Verdammte, welche Genoſſen der Sünden zu Sodom ſind, einen Schwefel regnen laſſen. Sie werden gequälet in dem Angeſichte derer Engel GOttes, und in dem Angeſichte des Lammes, welches ihre Quaal vermehren wird. Der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen, als wie der Rauch von einer Stadt, die das Feuer hat angezündet, und da haben ſie keine Ruhe Tag und Nacht. Sehet ſo beſchreibet der heilige Geiſt die Quaal der Verdammten überhaupt.

Wir müſſen ſie aber auch Stückweis inſonderheit betrachten. Da finden wir denn, daß dieſelbe iſt, erſtlich: eine Quaal wegen der Beraubung alles guten, deſſen der Verdammte ermangeln muß. Und ſodenn eine Quaal wegen der Erduldung der erſchrecklichen Marter, welche die Verdammten auszuſtehen haben.

Was das erſte anlanget: ſo ſaget davon der Heiland: Gedenke Sohn! daß du dein gutes empfangen haſt in deinem Leben. Nunmehr aber hat es ein Ende, daß dir irgend ein Gutes kan gedeyhen. Sie iſt alſo eine Beraubung des guten, in Abſicht auf die Zeit; in Abſicht auf die Ewigkeit. In Abſicht auf die Zeit ermangelt nunmehro der reiche Mann des groſſen Gaſtmales; derer tiefen Vorbeugungen ſeiner Anbeter; der Luſtbarkeit, dabey ohne Zweifel eine Muſic geweſen ſeyn wird. Er ermangelte des freundſchaftlichen Umganges bey Scherz und Wein mit den Brüdern in ſeinem väterlichen Hauße. Er ermangelte nun derer Güter des Haußes GOttes, die er verſchwendet hatte. Dagegen er nun vergebens um einen Tropfen Waſſer winſelt. In Abſicht auf die Ewigkeit ermangelt er des Anſchauen GOttes: Denn ob er gleich

den

den Vater Abraham, als einen Vater des Bundes, ſiehet, und in die Seeligkeit derer Kinder Abrahams voller Verzweifelung blicken darf; ſo ermangelt er doch derſelben. Und GOtt richtete ſein Antlitz wider ihn, ihn zu verderben in die unterſte Hölle. Er ermangelt in Abſicht auf den Verſtand alles Lichtes, ſo er ſonſt hatte, durch die Erkenntnis GOttes und ſeiner Wohlthaten; wie auch alles deſſen, was gut iſt, und was der HErr durch ſeine Knechte von uns fordert. Er ermangelt in dem Willen aller Kräffte, das gute zu wollen. Er ermangelt in Abſicht auf die untern Kräffte der Seelen der Unterwerfung der Begierden unter das Gebot des Verſtandes und iſt dahero nunmehro in einer Wuth hefftiger Begierden der Verdammten, darinnen er die Zähne kniſchen, und heulen muß. Ja! Was endlich den Cörper anlanget in der Erweckung; ſo ermangelt der Cörper der Verdammten der Klarheit derer Gerechten, und ſtehet auf ganz in dem häslichen Bilde, nachdem er als Todter in die Erde geleget worden iſt. Und das muß freylich ein fürchterlicher abſcheulicher Anblick ſeyn.

Was aber nun die Quaal in der Erdultung der entſetzlichſten Schmerzen betrifft; ſo finden wir dieſelben einmal in den natürlichen Straffen: Sodenn aber in der richterlichen Pein. Was die natürliche Straffen anlanget; ſo wird der verfluchte Geiſt mit alle dem böſen, womit er in der Welt erfüllet geweſen iſt, in die verdammte Ewigkeit eingehen. Der Geitzhals wird die Begierde nach Geld mit ſich nehmen in die Hölle. Der ſchwülſtige Ehrgeitzige wird die Ausſchweiffungen des Ehrgeitzes mitnehmen in den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet. Der Wollüſtige wird eben mit dem Triebe der Wolluſt gefoltert werden. Je mehr er in dieſen Lüſten geſündiget hatte; deſto gröſſer wird der Schmerz ſeyn, das zu erhalten, darnach er dürſtet. Der Lüſtling dürſtet nach Ergötzung, und hat nicht ſo viel, daß er ſeine Zunge laben kan. Der Hochmüthige hat einen Geiſt, der ſich aufbäumet, und, ſiehe! er iſt untergedrückter, als das Vieh auf dem Felde. Er iſt unglücklicher, als das Vieh. Dieſes ſind die natürliche Straffen, darzu das Gewiſſen noch kommet. Das Gewiſſen! Das Andenken der Thaten, die der Menſch in der Welt gethan hat. Hier bey der Regung des Gewiſſens wird mancher Unbarmherziger in der Hölle denken, wie er eine Armee mit ſo viel tauſend Menſchen geſammelt, und auf die Schlachtbank geführet habe. Und nunmehro wird er die Zähne kniſchen bey den Teufeln. Hier wird ein Reicher an die ſchöne Lobreden gedenken, womit ihme der Hungerige aufgewar-

wartet hat, und nun erbeben müſſen, daß er ſo weit herunter geſetzet iſt. Die Gedanken werden ſich zu verklagen und zu entſchuldigen untereinander anfangen, und ſo wird dieſes zu einer Vermehrung der Quaal der Verdammten in Ewigkeit einen Beytrag geben. Dazu kommt endlich noch die Straf aus dem Gerichte GOttes durch die richterliche Pein. Dieſe iſt theils eine Straffe von innen, oder nach dem innern Zuſtande; theils von auſſen, nach dem äuſſerlichen Zuſtande.

Der innere Zuſtand des Verdammten nach Leib und Seele betrachtet, wird freylich durch die entſetzlichſte Martern ſcheuslich werden: Denn hier wird der Verſtand erfüllet mit denen fürchterlichſten Vorſtellungen von GOtt dem Richter; von der Ewigkeit, darein er geſetzet worden iſt; und von der Rache, die über ihn anbrennet. Stellet euch einen Menſchen vor, wenn er des Nachts ſchwere Träume hat! Wie matt iſt er am Morgen, wenn er erwachet? Was aber iſt dieſes gegen die Pein der Verdammnis, in welcher die Gottloſe keine Ruhe haben Tag und Nacht vor der Vorſtellung alles deſſen, was Grauen und Schrecken vermuthen läſt. Es kommet noch in den Willen die Raſerey. Weil man verdammet iſt, ohne ein Ende zu ſehen; weil man in einer Quaal iſt, die den Verſtand dermaſſen betäubet, daß er nichts annehmen kan, entſpringet in dem Willen nichts, als Verzweifelung; Raſerey; und Läſterung gegen den, der ihn in die Hölle von ſich geſtoſſen hat; und eben daher vermehret ſich die Pein. Dieſes iſt die Pein nach dem Zuſtande von innen.

Nach dem Zuſtande von auſſen wird die Straffe auch unausſprechlich ſeyn: Denn nach ſelbigen iſt er an dem Orte der Quaal, in der Geſellſchafft der Verdammten und der Teufel. Hier ſtellet euch einmal vor! wie es mit dem Verführten und Verführer ergehet, wenn der Verführte zu dem Verführer ſagen wird: Du, du biſt Urſache, daß ich in die ewige Pein bin geſtoſſen worden. Ein gottloſer Sohn wird alsdenn gegen ſeinen gottloſen Vater in der ewigen Pein auffahren: Du verdammter Böſewicht! Hätteſt du mich beſſer erzogen; ſo wäre ich nicht an dieſen Ort gekommen. Gottloſe Eheleute werden alsdenn einander ſo begegnen: Du böſer Ehemann biſt ſolche Wege gegangen, dadurch ich, als deine Ehefrau bin lüderlich worden! Brüder in einem väterlichen Hauße, die mit einander geſündiget haben, werden einer über den andern heulen und die Zähne knirſchen. Was wird das für eine Geſellſchafft ſeyn, wenn der Geiſt, für den Chriſtus geblutet hat, nun Rache ausübet? Sehet liebſte Seelen! Sehet! So ſiehet es mit der Quaal der Verdammten. Aber

vielleicht iſt doch ein Ende dieſer Quaal zu hoffen? O Nein! Und davon will ich in dem

Zweyten Theile

meiner Predigt handeln. Vernehmet daher die ewige Dauer dieſes Verderbens der Verdammten von dem Angeſichte GOttes und von ſeiner herrlichen Macht. Es haben ſich zu allen Zeiten thörichte Lüſtlinge gefunden, deren wollüſtig Temperament die Ewigkeit der Verdammten mit den Eigenſchafften GOttes nicht zuſammen paaren können, und die deßwegen geglaubet haben: unſer GOtt ſeye mitleidig. Dieſe thörichte Klüglinge aber haben keinen Begrif von den Eigenſchafften GOttes in ihrer ganzen Verbindung von dem, was die Gerechtigkeit nicht auf einzele Menſchen, ſondern auf alle Menſchen thut. Dahero ſind ſie auf die Gedanken, oder vielmehr auf die Grillen gerathen: Es müſſe die Pein der Verdammten ein Ende nehmen. Und wenn dieſes wäre, o wie wollten wir unſere Knie beugen und GOtt anbeten! Wer wünſchet ſolches mehr, als wir evangeliſche Prediger, daß die Pein der Verdammten ein Ende nähme? Aber die heilige Schrifft, die uns zum Unterricht und zur Erklärung des göttlichen Willens gegeben iſt, weiſſet uns das Gegentheil. Die Gerechtigkeit GOttes leidet kein Ende der ewigen Quaal. Es kommt nicht darauf an, was der Menſch träumet; ſondern was GOtt beſchloſſen hat, und GOtt weis von keiner Abwechſelung. Geſetzt: GOtt wollte die Verdammte noch ſeelig machen; ſo können wirs doch nicht ſagen, weil uns nichts davon geoffenbahret iſt. Wir müſſen daher nach den göttlichen Zeugniſſen lehren, und nicht weiter gehen, als GOtt ſich in ſeinem Worte ausgedrücket hat. Und dieſes voraus geſetzet, will ich meinen Beweis jetzo führen, daß nach der Erklärung der heiligen Schrifft der Verdammte ſchlechterdings kein Ende der ewigen Quaal zu hoffen habe.

Den erſten Beweis nehme ich aus dem Texte. Hierinne ſagt Abraham in dem 26. Verſe: Es iſt zwiſchen uns und euch Verdammten eine groſſe Klufft beveſtiget, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Das Wort, das unſer ſeeliger Luther durch eine groſſe Klufft recht ſchön überſetzte, bezeichnet eigentlich ſo viel, als eine Spaltung oder einen groſſen Riß in einer unergründlichen Tiefe, ſo, wie etwa ein Stück Landes von dem andern geriſſen wird, und dadurch eine Tieffe und eine Klufft entſtehet. Dieſer Ausdruck iſt ſinnlich, und will über-

überhaupt ſo viel ſagen, daß aller Zugang in den Himmel aus der Hölle, und aus dem Himmel zur Hölle aufgehoben und verſchloſſen ſeye. Alſo liegt darinnen ein doppelter Beweis. Der erſte: Zwiſchen dem Himmel und der Hölle iſt alle Gemeinſchafft und aller Zugang aufgehoben. Der andere: Es ſtehet nicht in der Macht deſſen, der den Verdammten helfen wollte, und ſo lange GOtt gerecht iſt, dauert dieſe Klufft. Der Beweis wird ſtärker durch das, was ich in der Grundlegung meines Hauptſatzes bemerket habe, daß nämlich die Juden ſich einbildeten, daß Abraham durch ſeine Vorbitte auswirkete, daß ein Geſandter vom Himmel käme und einen Sohn Abraham erlöſete, oder daß Abraham ſelbſt ſo viel Höflichkeit hätte, und an ſeinen Sohn nach dem Fleiſche mit ſolcher Erbarmung gedachte; daß er ſich ſelbſt bemühete; zu ihme hinabſtiege und ihn erlöſete. Gegen dieſen jüdiſchen Irrwahn beweiſt JEſus, daß dergleichen nicht zu hoffen wäre. Es ſey eine Klufft beveſtiget, und könne keiner vom Himmel zu ihnen hinab, und keiner von denen aus der Hölle habe einen Weg in den Himmel. Wenn denn alſo, ſo lange die Gerechtigkeit GOttes währet, eine Klufft beveſtiget iſt, dadurch aller Ruckgang der Verdammten aufgehoben wird; ſo muß nothwendig die Pein der Verdammten immer fortdauren. Dazu kommet nun der

Zweyte Beweis, daß der heilige Geiſt die Pein der Verdammten nicht allein ewig nennet; ſondern auch ſaget: Sie ſey eine Quaal von Ewigkeit zu Ewigkeit. So heiſt es in dem 14. Cap. der Offenbarung Joh.: v. 11. **Der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Ein gewiſſer Schwärmer, **Ephraim Gerhard**, der von der Wiederbringung aller Dinge, wie ein Lotterbub, gegen die rechtglaubige Kirche Chriſti ſchrieb, hält ſich wider das Wort, ewig, auf, und meinet, es ſeye nur ſo viel, als eine lange Zeit. Das gehet aber hier nicht an, das Wort, ewig, in ſolchem Verſtande zu nehmen. Das Wort, ewig, heiſt freylich in der Schrifft zuweilen nur eine lange Zeit, die nicht auszuſprechen iſt, deren Ende aber doch beſtimmet iſt. Aber hier gebrauchet ſich der heilige Geiſt dieſes Ausdruckes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, anzudeuten, daß das ewig ſeyn, ſo viel heißt, als kein Ende haben. Dahero muß denn das Wort, ewig, nach der Erklärung des heiligen Geiſtes, ſo viel als eine ewige Ewigkeit, oder als eine Unendlichkeit in die andere, das iſt, eine Ewigkeit ganz ohne Ende ausdrücken. Daß aber dieſe Bedeutung des Wortes, ewig, ſtatt finde und gewiſſen Dingen zukomme, ſolches leſen wir in dem 6. v. des 1. Cap. der Offenbarung Johannis,

darin-

darinnen es von GOtt heiſt: **Jhme ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit**, das heiſt, aus einer Ewigkeit in die andere, und dahero ganz ohne Ende. Wie aber nun GOtt Lob und Dank aus einer Ewigkeit in die andere, das iſt, ohne Ende ſoll geſaget werden; ſo wird auch in den nämlichen Worten und Verſtand von der Quaal der Verdammten geſchrieben, daß ſie ſey eine Quaal von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und wie es von Chriſto in dem 18. v. der vorher angezogenen Stelle heiſt: Jch bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, das iſt, in einer Ewigkeit, die kein Ende hat; ſo wird daher auch auf gleiche Weiſe die Quaal der Verdammten ewig ſeyn. Wäre es nicht, ſo müſte die heilige Schrifft hier einerley Worten, die nur einen Verſtand haben können, zweyerley verſchiedene und einander ſich widerſprechende Bedeutungen beylegen, welches aber der Würde derſelben ſehr nachtheilig wäre.

Der dritte Beweis, daß die Quaal der Verdammten ewig, das iſt, ganz ohn Ende, fortdauere, kan genommen werden aus dem Vergleich der Ewigkeit der Seeligen mit der Ewigkeit der Verdammten, wovon es in dem 46. v. des 25. Cap. Matth. heiſt: **Und ſie, die Gottloſen, werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.** Hier wird das Wort, ewig, beedemal in einerley Bedeutung genommen, und muß auch ſo genommen werden, wenn man nicht auf Ungereimheiten verfallen will, daß, ſo ewig die Seeligkeit derer Gerechten iſt, eben ſo auch die Verdammnis derer Gottloſen ſeyn wird. Nun aber iſt die Seeligkeit der Frommen und Gerechten ſo ewig, daß ſie, nach dem Geſtändnis derer ſelbſt, die Freunde von der Lehre der Wiederbringung ſind, ganz ohn Ende iſt; alſo muß auch die Verdammnis der Gottloſen eben ſo ewig ſeyn.

Den vierten Beweis von der unendlichen Dauer der Quaal der Verdammten nehme ich aus der Beſchreibung der hölliſchen Pein, die uns der heilige Geiſt in dem 43. 44. v. des 9. Cap. in dem Evangelio Marci machet: **So dich aber deine Hand ärgert; ſo haue ſie ab. Es iſt dir beſſer, daß du ein Krüppel zum Leben eingeheſt, denn daß du zwo Hände habeſt, und fahreſt in die Hölle, in das ewige Feuer, darinnen ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht verlöſchet.** Die Hölle, wo der Wurm niemals ſtirbt, und das Feuer nicht verlöſchet, iſt eine Quaal ohne Ende. Dieſer Ausdruck iſt genommen aus dem Beſchluſſe des Propheten Jeſaia, wo es von denen Jüden, als Feinden GOttes heiſſet: **Jhr Aas werde hinaus geworfen werden**

vor die Thore des neuen Jeruſalems, wo dieſelben auf dem Gerichtsplatze der Rache von dem Feuer werden angezündet immerdar brennen, und wie aus einem Aaſe, ſo man hinaus führet in das Thal Hinnom, Würmer erzeuget werden, ſo, ſpricht die Schrifft, werden dereinſt die Verdammten in dem Gerichtsfeuer brennen, und werde immerdar Materie an ihnen ſeyn, die nicht ſtirbt, das iſt der Wurm ihres eigenen Gewiſſens.

Den Fünften Beweis nehme ich aus dem Ausſpruche Chriſti aus dem 24. v. des 26. Cap. Matth.: **Wehe dem Menſchen, durch welchen d. s Menſchen Sohn verrathen wird. Es wäre ihm beſſer, daß derſelbige Menſch noch nie gebohren wäre.** Woraus wir hie mit Recht ſchlieſſen müſſen, daß der Heiland hier einen Ausſpruch thue, den er niemal würde gethan haben, wenn die Pein der Verdammten nicht ewig fortdauerte. Endlich gibt uns den

Sechſten Beweis, daß die Quaal der Verdammten unendlich fortdauere, die Urſache, nach welcher die Befreyung der Verdammten von ihrer Quaal ohnmöglich wird. Denn einmal ſo ſündigen die Verdammten, Krafft der hölliſchen Pein, immer weiter fort, und je weiter ſie ſündigen; je weniger können ſie ein Gegenſtand der Erbarmung werden. So ſind die Verdammte nicht fähig eines Glaubens, dadurch ſie mit dem Mittler ausgeſöhnet würden, Krafft deſſen, was in der Seele und in dem Willen des Verdammten vorgehet, welcher in der Finſternis keines Lichtes, und in der raſenden Verzweifelung nicht des Sündentilgers fähig iſt. Es fordert weiter dieſes die göttliche Gerechtigkeit: Denn das Blut JEſu Chriſti kan dem nun nicht mehr zu ſtatten kommen, der daſſelbe mit Füſſen getretten und von ſich geſtoſſen hat. Sie ſind nicht fähig, daß ihr Herze wird mürbe gemacht durch ſich ſelbſt; und von einer dazu kommenden Gnade iſt es wegen der Gerechtigkeit GOttes nicht möglich.

Es gehöret dieſes mit zu der Befeſtigung der Auserwählten, daß ſie die Verdammte in der Hölle vor ſich haben in der Wuth, und durch dieſe zu einer Lobpreißung des GOttes, der ſie ſeelig machte, ohne Ende erwecket werden. Man nehme aus einem gemeinen Weſen die Straffen weg; ſo wird man finden, daß das gemeine Weſen verfällt.

Kurz meine Freunde! Es finden die Freunde von der Lehre der Erlöſung der Verdammten aus der Hölle keinen Spruch der heiligen Schrifft zu ihrer Vertheidigung. Sie haben nichts weiter, als eine Möglichkeit vor ſich, und bilden ſich eine Gütigkeit GOttes, oder Gleich-

gül-

gültigkeit nach ihrem wollüſtigen Naturelle ein, davon aber weis die heilige Schrifft nichts. **Es iſt gerecht vor GOtt, wie Paulus ſaget, zu vergelten Trübſal denen, die euch Trübſal anlegen; euch aber die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr JEſus wird offenbaret werden vom Himmel, ſamt denen Engeln ſeiner Krafft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, ſo nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers HErrn JEſu Chriſti, welche werden Pein leiden das ewige Verderben von dem Angeſichte des HErrn und von ſeiner herrlichen Macht**, nach denen 6. 7. 8. 9. v. des 1. Cap. aus dem zweyten Briefe an die Theſſalonicher. Hier ſtehen die göttlichen Eigenſchafften in ihrer Gleichheit, in der Belohnung derer Gerechten; in der Beſtraſſung derer Gottloſen. Das einige, was dergleichen Leute einwenden könnten, iſt die Wiederbringung aller Dinge nach dem 21. v. des 3. Cap. aus der Apoſtelgeſchichte; allwo es heiſt: **Chriſtus muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da wiederbracht werde alles, was GOtt geredet hat durch den Mund aller ſeiner heiligen Propheten von der Welt an.** Sie ſchlieſſen daraus alſo: Alles, was in Adam gefallen iſt, das muß auch in Chriſto wieder hergeſtellet werden zur ewigen Herrlichkeit, alſo müſſen auch die Verdammte wieder hergeſtellet werden: verſtehen aber nicht, daß eine Wiederbringung desjenigen verſtanden werde, **was GOtt geredet hatte.** Nun hat GOtt nie geredet von einer Wiederbringung der Verdammten, ſondern hat verkündigen laſſen durch Moſen und die Propheten; daß die Verdammte werden Pein leiden ohne Ende; ſo können alſo die Worte Petri dieſen Verſtand nicht haben. Vielmehr iſt von einer Wiederherſtellung hier die Rede, nach der die Glaubige, die an der Verheiſſung Theil nehmen werden, wieder hergeſtellet leben, als Kinder Adams, in das geiſtliche Leben; dagegen die Unglaubige, welche die Verheiſſung von ſich geſtoſſen haben, auch daran kein Theil nehmen. Alſo Geliebte Freunde in JEſu! haben wir euch vorgeſtellet: **Das Verderben der Verdammten von dem Angeſichte GOttes und von ſeiner herrlichen Macht. Erſtlich: Nach ihrer fürchterlichen Quaal, und Zweytens: Nach ihrer ewigen Dauer.**

Anwendung.

Ich zweifele nun nicht daran, ihr alle werdet durch dieſe Vorſtellung gerühret ſeyn und ausruffen: **Vor dem ewigen Tod bewahr uns**

lieber HErre GOtt! Alleine, wie ſollet ihr es denn anfangen, daß ihr dieſer Quaal der Verdammten entgehet? Es iſt nicht genug ein Sohn Abrahams zu ſeyn. Warlich! Nein! Meine erſte Lehre, der Verdammnis zu entfliehen, iſt daher dieſe: Vermeide die Urſachen der Verdammnis! Willt du wiſſen; welche Urſachen dieſe ſeyen; ſo ſiehe in unſer heutiges Evangelium, darinne wird dir der heilige Geiſt folgende Erweckung geben: Du, der du in der Welt lebeſt, erſticke nicht deinen unſterblichen Geiſt! Du, der du getauffet biſt, denke nicht! Dieſes ſeye ſchon genug, ein Erbe zu heiſſen. Du, der du Brüder in deinem väterlichen Hauße haſt, laſſe dich nicht zum Verderben deiner ewigen Seeligkeit verführen! Du, deme GOtt Moſen und die Propheten gab, unterlaſſe nicht, ſie zu hören! Du, der du groſſe Verheiſſungen haſt, ſündige nicht auf göttliche Barmherzigkeit, und denke nicht: GOtt müſſe eher einen Todtenprediger ſenden, als er dich verdamme! Chriſten! Dieſe Urſachen vermeidet alſo, ſo entgehet ihr gewiß der hölliſchen Pein! Aber wenn wir denn nun fragen: warum ſo viele von unſern Chriſten verdammet werden? So finden wir in ihrem Leben und Wandel die Urſachen entdeckt. Erſtickt nicht das gröſte Theil derer Menſchen den Geiſt, der zur Ewigkeit erſchaffen iſt? Der erſticket ſeinen Geiſt durch die Wolluͤſte. Wenn er einen Tag durch die Böllerey ſich ermüdet hat, ſo muß er den andern Tag durch die nämliche Sünden das Kopfweh vertreiben, und wenn am dritten Tage das Gewiſſen aufwachet; ſo muß er eine Muſic haben, damit er die Schwermuth vertreibet. Ein anderer erſticket ſeinen Geiſt mit Geſchäfften. Er wühlet in ſeinen Handthierungen, und denket nicht an die Ewigkeit. Andere erſticken ihren Geiſt durch allerley Ränke, womit ſie Tag und Nacht umgehen, wie ſie ihren Muthwillen an dem Nächſten kühlen mögen, und werden ſinnreich Schaden zu erdenken. So wird das aufwachende Gewiſſen betäubet. GOtt kommt und ſendet einen Lazarum vor die Thüre. Sie aber denken: Dieſer müſte arm, ſie aber bey groſſen Vermögen ſeyn. GOtt hat ihnen ein Vermögen gegeben, und ihnen Güter anvertrauet, davon ſie denen Nothleidenden mittheilen ſollen. Alleine ſie geben ihme nichts. Denken auch nicht, daß der Nothleidende ihr Bruder ſeye. Sie meynen, ſie ſeyen für ſich alleine auf der Welt. Sie ſagen: Ein jeder für ſich und GOtt für uns alle. GOtt erwecket gute Gelegenheit, und ſendet ihnen einen auſſerordentlichen Elenden, damit ſie auſſerordentliche Barmherzigkeit ausüben, und ihr Glück deſto mehr erkennen ſollen. Aber es iſt nun bereits

reits die Seele in den Stand der Grauſamkeit geſetzet, daß ſie gar kein Gefühl mehr hat, und Hunde eher, als ſie, mitleidig werden. Ein anderer lebet zwar nicht ſo in der Völlerey, er gehet aber dennoch in der Sicherheit dahin, und denket: ich bin ein Sohn Abrahams; ich bin ein getauffter Chriſt. Er glaubt, er könne nicht verlohren gehen. Das iſt das alberne, womit ſo viele ſich in die Hölle ſtürzen. Der reiche Mann lebte auch in der Gemeinſchafft der rechtglaubigen Kirche. Er war beſchnitten. Er hatte Theil an allen Verheiſſungen. Was half ihm aber das? Siehe du betrogener und verblendeter Menſch! Was wird es dich helfen, daß du getauffet biſt? Daß du in der chriſtlichen Kirche gebohren, erzogen und getauffet biſt? Daß du Theil gehabt haſt an allen Heilsgütern Chriſti? Vielmehr wird es in der Ewigkeit heiſſen: Du haſt dein Gutes empfangen in deinem Leben. Nun aber wirſt du dafür gepeiniget. Daß ein groſſes Theil von denen Chriſten verdammet wird, machen auch die Brüder in dem väterlichen Hauße. Ein böſer Bube machet mehr böſe. Fängt einer an, und will in die Beicht gehen, und will ſich bekehren; ſo kommet ein anderer wieder und ſaget: Bruder! Ich weis nicht, du willſt gar ſchwermüthig werden, und reiſſet ihn hinweg. Denket der eine an die Ewigkeit; ſo ſaget der Bruder in dem väterlichen Hauße: Du biſt noch jung, gebrauche dich deiner Jugend! Hat doch David auch in ſeiner Jugend keine Pſalmen gemachet? Dann kommet der eine Bruder und bringt noch mehr Brüder mit ſich aus dem väterlichen Hauße, die reiſſen ihn fort, der eine zu denen Huren; der andere auf dem Tummelplatze. Dieſes, dieſes machet, daß ſo viele Chriſten, die getauffet ſind, zu den Teufel fahren. Vermeide alſo dieſe Brüder in dem väterlichen Hauße! Gedenke, wenn dereinſt dieſe ſagen werden, wenn ſie Pein leiden in der Flamme: Vater Abraham! Erbarme dich mein! So kan ich mit Lazaro mich freuen in Abrahams Schooſe! Fange alſo bey Zeiten an, Moſen und die Propheten zu leſen! Aber hier fehlt es wieder. Das gröſte Theil Chriſten läſt das Bibelbuch in dem Staube liegen. Mancher hat gar keine Bibel. Mancher lieſt keine Bibel. Und viele verſtehen keine Bibel. Viele ſitzen ohne Andacht und Zubereitung, wenn die Bibel erkläret wird. Mancher erbittert, wenn er eine Strafpredigt höret. Mancher knirſchet mit den Zähnen, wenn er geſtrafet wird. Wie vielen wird die Predigt zu lange, und wünſchen, daß ſie nur bald aus wäre? Und ſo verſtocket ſich der Menſch immer mehr und mehr, und denket nicht, daß er bey allen ſeinen Freyheiten zu dem Teufel fahren kan

in die Hölle. Wie der Vater lebet; ſo lebet auch der Sohn. Der Vater gehet nicht in die Kirche; ſein Sohn auch nicht. Die Catechismus Unterrichte, wo ihnen die theuere Warheiten an das Herze geleget werden; wo ſie Moſen und die Propheten hören könnten, verſaumet das meiſte Theil muthwillig. *) Man gehet in die Beicht, und verſpricht, fromm zu werden. Wo iſt die Beſſerung? Wo ſind die Früchte der Buße? Wo iſt der Glaube? Siehe! Menſch! Siehe, du biſt ſelbſt Schuld an deinem Verderben! Willſt du der ewigen Höllenpein entgehen; ſo muſt du die Urſachen derſelben meiden? Dein Geiſt darf nicht mehr erſticket werden. Dein aufwachendes Gewiſſen darf nicht betäubet werden. Die Brüder in dem väterlichen Hauße dörfen keine Gewalt über dich haben. Moſes und die Propheten müſſen beſſer geleſen werden, alsdenn kommſt du in Abrahams Schoos.

Die zweyte Lehre, der Verdammnis zu entgehen, iſt dieſe: **Bey der knechtiſchen Furcht vor der Hölle kan der Menſch verdammet werden, wenn nicht eine kindliche Furcht dazu kommet.** Die Menſchen ſind gewohnt, wenn ſie von der ewigen Höllenpein hören, daß ſie ausruffen: O! Nein! in die Hölle mag ich nicht. Alleine verlangeſt du in den Himmel; ſo darfſt du nicht blos eine knechtiſche Furcht haben, ſondern eine kindliche. Wie ein Dieb, der nur den Galgen fürchtet, und doch Luſt zum Stehlen hat, und blos durch Vorſtellung des Galgens das Stehlen unterläſt, nicht, daß ihme der Diebſtahl abſcheulich wäre, ſondern nur der Galgen; alſo wer ſich nur vor der Hölle fürchtet und doch Wohlgefallen an der Sünde hat, und dieſelbe heimlich heget, das iſt eine diebiſche, knechtiſche Furcht, weil ihn nur die Straffe zitternd machet, und um derſelbigen willen ſich nur vor denen Ausbrüchen enthält, gleichwohl aber die Sünde heimlich heget, und Wohlgefallen daran hat. So geſchiehet es wohl, daß, wenn ein Donnerwetter am Himmel entſtehet, der Spieler die Karte aus der Hand wirft, der Säuffer die Gläſer und Wirthshäußer verläſt, und die Zottenreiſſer unzüchtig zu reden aufhören, allein iſt dadurch das Wohlgefallen an der Sünde geendiget? Nein! So bald der Himmel ſich aufkläret; ſo bald gehet die Sünde wieder an. So iſt es auch mit der knechtiſchen Furcht beſchaffen. So lange der Menſch blos

*) In Erlangen iſt es in beiden Städten gewöhnlich, daß die Erwachſenen ſich bey dem Sonntäglichen Catechetiſchen Unterricht eben ſo zahlreich einfinden, als bey den Predigten, wobey aber Frage und Antwort auf die Kinder eingeſchränket bleibt.

blos die Straffen ſcheuet, und ſein Herz von innen nicht umgearbeitet, und zu dem Sinn eines Kindes gebracht iſt; ſo lange macht wohl die Hölle einen Eindruck; aber vergebens, er kan doch verdammet werden. Wenn dem reichen Mann der Gedanke von der Hölle eingefallen iſt; ſo hat er wohl auch ein jüdiſches Feſt gefeyert, und gewiſſe Sünden eine Zeitlang unterlaſſen. Er iſt aber deswegen doch zum Teufel gekommen. Was iſt die Urſache? Die knechtiſche Furcht dringet nicht durch. Sie kan wohl den Anfang machen zum Ruckgange. Wenn du nun erſchüttert biſt durch den Donner des HErrn; ſo muſt du dich aufmachen und zu deinem Vater gehen und ſagen: Ich will Buße thun. Aus der knechtiſchen Furcht muſt du getrieben werden zur Buße, und ſonderlich in derſelben zum Glauben an Chriſtum, daß dein Herze gereiniget werde; alsdenn wird der Gedanke von einer ſeeligen Ewigkeit bey dir mehr Furcht eines Kindes erwecken, als die Gedanken der Quaal. Denen Frommen iſt die Hölle nicht fürchterlich: Denn ſie haben eine kindliche Furcht. Sie vermeiden das Böße um ſein ſelbſt willen, aus Liebe zu GOtt, und nicht wegen der Straffe. Sie ſehen auf die Ewigkeit, und verherrlichen die Rache GOttes. Sie vermeiden die Sünd aus Liebe zu GOtt, der ſie beruffen hat zur ewigen Herrlichkeit. Sie erheitern ihr Angeſichte, den Himmel anzuſehen. So liebſte Seelen! So muß euere Furcht beſchaffen ſeyn. Die knechtiſche Furcht muß zwar bey euch, die ihr noch unbekehret ſeyd, zu erſt vorgehen. Alsdenn aber müſſet ihr zu der kindlichen Furcht übergehen, und mehr aus Vorſtellung des Himmels, als aus Schrecken der Hölle dem Guten nachjagen.

Endlich gebe ich noch, der Verdammnis zu entgehen, die dritte Lehre: **Höre Moſen und die Propheten, ſo wirſt du der ewigen Seeligkeit in Abrahams Schooſe theilhaftig werden!** Gelobet ſey GOtt, der uns ein Wort gegeben hat, das feſt iſt, daß wir ein Licht haben, das uns erleuchtet; daß wir durch daſſelbe den Weg kennen, der in die Ewigkeit einführet! GOtt hat ſeine Barmherzigkeit an uns erfüllet, und uns durch Moſen und die Propheten den Weg gezeiget, den wir wandeln ſollen. Gedenke an dieſe Barmherzigkeit, mein Chriſt! und nimm das Bibelbuch mit groſſer Andacht in die Hand! Erwarte nicht, daß ein Todter aufſtehe; ſondern leſe Moſen! Frage die Propheten! Was ſoll ich thun, daß ich ſeelig werde? Alle werden ſie dir antworten: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an ihn glaubet, der wird gerecht und ſeelig. Von dieſem JEſu zeugen alle Propheten, daß durch ſeinen Namen alle,

die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Act. 10, v. 43. So folge Moſen! So laſſe dich durch die Propheten hinweiſen zu dem Creutze Chriſti! So höre die Boten des Friedens! Folge denen Boten, die rufen! Halte an! Sie ſind dir in dem Dunkeln ein Licht. Sie ſind dir in der Irre ein Wegweiſer. Sie geben dir Erweckung. Sie geben dir Warnung. Sie ſind dir an deiner Seite als ein treuer Freund, und du darfſt nicht, als ein Sohn Abrahams, in der Ewigkeit winſeln. O wohl dir! wenn du ihnen folgeſt. Denn biſt du ein Sohn Abrahams in der Zeit geweſen; ſo wirſt du auch gleiche Seeligkeit dort mit ihme genieſſen, und wie du in der Tauffe Chriſtum haſt angezogen; ſo wirſt du auch, als ein Glied JEſu Chriſti, verkläret werden in der Ewigkeit. Amen!

Am zweyten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Du Menſchenfreund, liebreicheſter JEſu! Wie ſehr iſt es dir doch zu thun um die Seeligkeit derer Männer, die du geladen haſt. Und wie eiferig iſt deine Liebe geſchäfftig, daß wir alle dein Abendmal ſchmecken mögen! Aber wie kalt iſt hier der Menſch? Wie widerſpenſtig die Natur? Wie unachtſam der Gleichgültige auf ſeine Seeligkeit? Du reckeſt den ganzen Tag deine Hände aus, und den ganzen Tag wandelt ein gros Theil des Volkes ſeine eigene Wege. Was iſt es denn Wunder, wenn du zornig wirſt, und wenn du endlich den Kelch des neuen Teſtamentes von unſern Altären wieder wegnimmſt? Erwecke uns in dieſer Stunde durch deine liebreiche Nöthigung, daß wir anfangen, roth zu werden, wenn wir bisher unter denen Männern noch nicht geweſen ſind, die du beruffen haſt! Gebrauche den Glauben derer Kinder, damit die Alten bekehret werden zu dem Glauben derer Kinder! Laſſe die liebreiche Erweckung uns das Blut in unſern Adern wieder warm machen, daß wir, in die erſte Liebe, anfangen, geſetzet zu werden! Wenn wir uns aber entſchlieſſen zu deinem Abendmale zu kommen; ſo bereite du uns ſelbſt alſo zu, daß wir nicht mit denen Verworfenen erſcheinen; ſondern daß wir als würdige, und wohlgeſchickte dein Abendmal ſchmecken mögen. Amen!

Eingang.

Unſern GOtt iſt es nicht genug, Geliebte in dem HErrn! daß er ein Mahl der gröſten Seeligkeit zubereitet hat, noch daß er die Menſchen überhaupt hat einladen laſſen. Es iſt ihm auch bey der Trägheit und

und Widerſpänſtigkeit derer Menſchen ein Ernſt, daß ſolche durch ſein liebreiches Nöthigen gebrochen werde. So rufet er in dem 1. v. des 55. Cap. aus der Weiſſagung Jeſaiä: Wolan! alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her! Kauffet! und eſſet! Kommet her und kauffet ohne Geld und umſonſt, beyde Wein und Milch. In dem nächſt vorhergehenden 53. Cap. hatte der Evangeliſt des alten Teſtamentes den Mann, der da träget die Sünden der Welt, gebildet. In dem 54. Cap. zeiget er die Seeligkeit, die durch ihn auf die Völker flieſſet, und nunmehro fänget er an, die Menſchen zu erwecken: Ach! Kommet her! Kommet her! Die Kirche befand ſich in einer Dürre; in einer Zeit, da der gnädige Regen des neuen Teſtamentes ſo lang ausgeblieben iſt, und ſie fiengen an, wie ein Hirſche ſchreyet nach friſchen Waſſer, alſo auch mit ihrer Seele zu dürſten nach dem lebendigen GOtt. Der HErr eröffnet nun den Brunnen des Heils; das Waſſer, das nicht ſterben läſt, und das da quillet in das ewige Leben. Zu dieſem Heilsbrunnen ruffet er alle herzu: Alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer! Er erwecket diejenige, die herzu kommen zum Waſſer, zugleich auch die neuteſtamentiſche Heilsgüter ſich zu Nutze zu machen. Kommet her! Kauffet und eſſet! Eſſet nun bey dem Abendmale des Lammes! Kommet und ſetzet euch an die Tafel, die in dem alten Teſtamente durch die Vorbilder beſchattet, und in dem neuen Teſtamente nun abgethan worden ſind. Es iſt ihme ein Ernſt, daß wir kommen. Darum wiederholet er die Erweckung: Kommet her und kauffet ohne Geld! Was willſt du dich entſchuldigen, du Menſch! daß du kein Geld habeſt? Der GOtt, der reich iſt, brauchet deines Geldes nicht. Was willſt du dich entſchuldigen, daß du nicht ein einiges Verdienſte mitbringeſt? Dein GOtt verlanget mit dir nicht zu handeln. Du ſollſt mit deinem Verdienſte und mit deiner Würdigkeit, die du bringeſt, nicht kommen. Kauffe umſonſt! Und was denn? Beyde Wein und Milch. Der Wein ſtärket. Die Milch ernähret. Dieſes wird uns ein Bild der Krafft des Sacramentes, das uns bereitet wird. Es iſt ein Mahl, das uns ſtark machet an dem inwendigen Menſchen. Es iſt ein Mahl, das uns nähret, aus welchem wir die Krafft zum Wachsthume bekommen, daß wir nicht blos Säuglinge und Kinder; ſondern auch Jünglinge und Männer ſeyn können. Wolan denn alle zuſammen! Ihr Völker ohne Unterſcheid! Kommet es iſt alles bereit! Der HErr hat ſein Mahl eröffnet. Kommet! Eſſet! Es iſt ihm ein Ernſt. Hier findet ihr alles, was zu der geiſtlichen Stärkung; was zur

evangeliſchen Gnade gehöret. So liebreich iſt mein GOtt in ſeiner Einladung. So ſehr iſt es ihm ein Ernſt, daß wir kommen, ſehen, und ſchmecken, wie freundlich der HErr iſt. O! laſſet uns doch dieſer ernſtlich einladenden Liebe willig folgen, und uns eiferig darnach machen! O! daß ihr doch nicht vergebens, oder vielleicht zum Schaden zu dieſem Mahle geladen ſeyd. In der gegenwärtigen Stunde will ich einen Verſuch an euch wagen, euch durch die nöthigende Liebe JEſu zu euerm eigenen Heil zu erwecken. Die Kinder, *) die wir jetzo zu dem Altare führen, ſollen euch ein Exempel werden; wie treu es der HErr mit denen Seinigen meynet, und wie bereit er ſeye, allen, die kommen, ſich ſelbſt darzugeben. Wolan; So kommet denn! Kommet mit einem willigen Herzen; mit einer aufmerkſamen Seele; mit einer evangeliſchen Lehrbegierde! Kommet aber zuvor und betet zu GOtt, der uns ausrüſtet, und hiezu tüchtig machet.

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 14, 16-24.

Er aber ſprach zu ihm: Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmal, und lud viel dazu. Und ſandte ſeinen Knecht aus zur Stunde des Abendmals, zu ſagen denen Geladenen: Kommet! denn es iſt alles bereit. Und ſie fiengen an, alle nach einander ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihme: Ich habe einen Acker gekauffet, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen. Ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauffet, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen. Ich bitte dich, entſchuldige mich. Und der dritte ſprach: Ich hab ein Weib genommen; darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und ſagte das ſeinem Herrn wieder. Da wurde der Hausherr zornig, und ſprach zu ſeinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straſſen und Gaſſen der Stadt, und führe die Arme, und Krippel, und Lahme, und Blinde herein! Und der Knecht ſprach: Herr! es iſt geſchehen, was du befohlen haſt. Es iſt aber noch Raum da. Und der Herr ſprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landſtraſſen, und an die Zäune, und nöthige ſie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich ſage euch aber, daß derer Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmal ſchmecken wird.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Der Schlüſſel zu dieſer Gleichnisrede JEſu liegt in dem Beſchluſſe derſelben. Wenn der Heiland ſagt: ſo werde es gehen, daß unter denen

*) An dieſem Tage giengen die Kinder, in Altſtadt Erlangen, welche von Oſtern bis hieher alle Tage Unterricht empfangen, das erſtemal zum heiligen Abendmal. Dadurch iſt die Wahl des Hauptſatzes veranlaſſet worden.

denen geladenen Männern keiner ſein Abendmal ſchmecken werde. Er ſaß über Tiſche in dem Haus eines Phariſäers, und einer von denen Phariſäern, die mit zu Tiſche waren, ſeinen Schwulſt und Hochmuth zu beweiſen, fieng an, auszuruffen: Seelig iſt, der das Brod iſſet in dem Reiche GOttes. Unſer JEſus läſt ſichs gefallen; zeiget aber in der Gleichnisrede, daß ſo viele Hohe unter denen Juden geladen ſeyen, und doch keiner das Brod eſſe in dem Reiche GOttes; weil einige ſich mit Vermehrung ihrer Güter zu der Zeit beſchäfftigten, als ihre verarmte Brüder ihre Habe weggeben müſten; andere zu derſelben Zeit, da Canaan dem Fluche ſoll übergeben werden, mit Ochſenhandel Wucher trieben, und bey dem Opferviehe einen reichen Gewinn an ſich zögen; und noch andere ſich in weichliche Ergötzlichkeiten einflochten, dadurch der Beruf an ihnen ſeine Krafft verlohre. Und daher müſte das Evangelium angetragen werden denen auf der Straſſe und auf denen Gaſſen zu Jeruſalem; denen niedrigen im Volke; denen elenden im Lande, und da dieſe auch nicht ſo zahlreich kommen, und noch Raum übrig bleibet; ſo werde der Beruf ergehen an die Heiden, die an denen Landſtraſſen und an denen Zäunen ſitzen. Aber von denen anſehnlichen Männern in Iſrael werden wenige das Abendmal ſchmecken. Dieſes, meine Seelen! iſt der Wortverſtand dieſes heutigen Evangeliums, und ſo habe ich euch ſolches vor etlichen Jahren weitläuftig erkläret. Aus dem ganzen Vortrage nun erhellet, daß es dem HErrn JEſu ein Ernſt ſeye, nicht alleine die Menſchen einzuladen; ſondern auch die Geladene dahin zu bringen, daß ſie ſein Abendmal ſchmecken mögen. Was da gilt in dem neuen Teſtamente überhaupt, das gilt auch von dem ſacramentlichen Abendmale. Und alſo habe ich Grund, wenn ich bey dem Vortrage unſers HErrn und Meiſters predige von

Dem Nöthigen des HErrn JEſu zu ſeinem ſacramentlichen Abendmale.

Betrachtet mit mir

In dem erſten Theil das Abendmal, dazu er nöthiget.
In dem zweyten Theil die Perſonen, die er nöthiget, und
In dem dritten Theil den Eifer der Liebe, womit er nöthiget.

JEſu! wahres Brod des Lebens!
Hilf, daß ich doch nicht vergebens,
Oder mir vielleicht zum Schaden,
Sey zu deinem Tiſch geladen!
Laß mich durch dies Seeleneſſen
Deine Liebe recht ermeſſen!
Daß ich auch, wie jetzt auf Erden,
Mög ein Gaſt im Himmel werden.

Nöthige ſie, herein zu kommen! Dieſes iſt der Auftrag, womit JEſus ſeine Knechte ausſendet, und ſo nöthiget er die Menſchen, die er erkauffet hat, zu ſeinem Abendmale. Wenn wir denn nun das Nöthigen des HErrn JEſu zu ſeinem ſacramentlichen Abendmale mit einander betrachten; ſo laſſet uns in dem

Erſten Theile

betrachten, das Abendmal, dazu er nöthiget. Er aber ſprach zu ihme, nämlich JEſus, zu dem phariſäiſchen Heuchler: Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmal und lud viele dazu. Erwäget hier einmal die denkwürdige Benennung des Abendmales: Denn ihren glorwürdigen Stifter: Und endlich ihre herrliche Güter! In Erwägung des erſten, heiſt es ein groß Abendmal. Das Abendmal aber hat in der heiligen Schrifft eine doppelte Bedeutung. Einmal heiſt es das Abendmal aller neuteſtamentiſchen Heilsgüter, und iſt das neuteſtamentiſche Abendmal überhaupt. Denn heiſt es aber auch das Mahl des Leibes und des Blutes JEſu Chriſti, und iſt das Abendmal inſonderheit. Dieſes letztere wird unter dem erſtern mit begriffen: von dem erſtern aber wird hier inſonderheit gehandelt. Der HErr hat unter dem alten Teſtamente ſein Volk auf ein groſſes Mahl vertröſtet, das er am Abend der jüdiſchen Kirche errichten wollte. Wie es denn alſo in dem 6. 7. v. des 25. Cap. Jeſaiä heiſſet: Und der HErr Zebaoth wird allen Völkern machen auf dieſem Berg ein fett Mahl; ein Mahl von reinem Weine, vom Fette; vom Mark; vom Weine darinne keine Hefe iſt. Und er wird auf dieſem Berge das Hüllen weg thun, damit alle Völker verhüllet ſind, und die Decke, damit alle Heiden zugedecket ſind. Wie bey einem Mahle Speiſe und Getränk uns nicht alleine zur Erquickung dienet, ſondern ſich auch daſſelbe mit unſern Säfften vereiniget; ſo ſolle die neuteſtamentiſche Seeligkeit dem lechzenden Volke

des Bundes eine Erquickung geben, als ein Mahl, und uns zu eigen werden, wie die Speiſe mit denen Säfften vereiniget wird. Es heiſſet aber ein Abendmal einmal, weil die feyerliche Mahlzeiten bey denen Juden ſowohl, als auch bey denen Römern nicht zu Mittags, ſondern des Abends gehalten wurden: Denn aber auch, weil dieſes der Abend der alten moſaiſchen Haushaltung iſt, die ſich mit ihm endigte; weil es uns diejenige Erquickung gibt, auf welche wir uns hernach mit Friede und mit Freude können ſchlaffen legen. Dieſes Abendmal iſt bereitet von der Zeit an, da der HErr JEſus den Kelch des neuen Teſtamentes in die Hände nahm, und dem Bunde derer Schatten ein Ende machte. Von der Zeit an, da er das Teſtament derer Vorbilder hat aufgehoben, und nunmehro das Teſtament derer himmliſchen Güter in der Auslieferung hatte eingeſetzet: Denn darum iſt er auch ein Mittler des neuen Teſtamentes, auf daß, nachdeme nun der Tod geſchehen iſt, zur Erlöſung von denen Uebertretungen, die unter dem erſten Teſtamente waren, die, ſo beruffen ſind, das verheiſſene ewige Erbe empfahen nach dem 15. v. des 9. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Hebräer.

Ein Theil von dieſem Abendmale iſt das Abendmal des Leibes und Blutes JEſu Chriſti inſonderheit. Ja es iſt das vornehmſte Theil deſſelben. Theils führet es den nämlichen denkwürdigen Namen, daß es heiſſet des HErrn Abendmal, und mithin das Abendmal, ſo der HErr JEſus Chriſtus in beſonderer Abſicht der Kirche des neuen Teſtamentes errichtete. Theils übergibt es uns die vornehmſte Güter des neuen Bundes, nämlich den Leib des HErrn JEſu, wie er für unſere Sünden iſt in den Tod gegeben worden, und das Blut des Mittlers, das für unſere Miſſethaten vergoſſen worden iſt. Es kommet hinzu, daß von dem Verſöhnopfer Niemand unter dem alten Bunde eſſen durfte. Es muſte mit Feuer verbrannt werden. Das Blut muſte an dem groſſen Verſöhnungstage hinein getragen in das Allerheiligſte, am andern Tage ausgeſchüttet werden auf den Boden des Altares. Da ſie nun nicht durften von dem Opfermahl ihrer Verſöhnung eſſen; ſo iſt das neue Teſtament dadurch vorzüglich, daß es nun inſonderheit ein Abendmal mit dem Opfer der Verſöhnung, und dem Blute des Bundes bereitet, und daß es nun im Gegenſatze das Abendmal des HErrn genennet wird, deſſen der alte Bund mangelte.

Fragen wir nun nach dem **glorwürdigen Stifter**; ſo heiſt es in unſerm Evangelio: **Es war ein Menſch, der machte ein groß**

Abendmal. Ein Menſch, der viel dazu laden konnte, und mithin ein reicher Herr war. Ein Menſch, der ſo liebreich iſt, zu ſo offtermalen die Knechte ausſenden und bitten läſt. Dieſes alles finden wir an unſerm Erlöſer. Dieſer iſt einmal ein wahrer Menſch: Denn, wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, ſo hat er ſich deſſen ebenfalls theilhafftig gemacht. Dahero gibt er uns auch die beyde Theile ſeiner wahren Menſchheit. Das Fleiſch, auf welchem er unſere Sünden hinauf getragen hat an das Holz; und das Blut, in welchem nach levitiſcher Schatzung die Seele war, und welches er vergoß für unſere Sünden, und mit dem er eingegangen iſt in das Allerheiligſte. Er hat es aber nicht eingeſetzet in der Schwachheit der menſchlichen Natur; ſondern in der Herrlichkeit deſſelben, und in der durch die Vereinigung mit der Perſon des Sohnes GOttes der menſchlichen Natur zukommenden Majeſtät. Das Sacrament des alten Bundes aufzuheben, und ein neues an deſſen Stelle zu ſetzen, erfordert eine göttliche Herrlichkeit. Ob gleich der HErr JEſus in dem Stande ſeiner Erniedrigung das heilige Abendmal geſtiftet hat; ſo hat er es doch nicht in Krafft der Erniedrigung geſtifftet; ſondern er hub alſo ſeine Augen in die Höhe, dankete GOtt, der dem Sohne des Menſchen in ſeiner tiefſten Erniedrigung die Macht gibt, ſeiner göttlichen Majeſtät, die er eine Zeitlang ablegte, zu dieſer Handlung zu gebrauchen. Ja er hatte ſchon kurz vorher auf ſeinen Knien gelegen: **Vater die Stunde iſt hie, daß du deinen Sohn verkläreſt!** Es war bereits die Dargebung für ein Opfer der Sünde der Welt angegangen, und Krafft deren der Vater antwortete: **Ich habe ihn verkläret, und werde ihn verklären,** daß der Gottmenſch in ſeiner Herrlichkeit zu der Zeit, da er nun in dem Stande der Erniedrigung ſich befande, dieſes Abendmal geordnet hat. Er hat es eingeſetzet, als ein reicher HErr: Denn in ihme wohnet die ganze Fülle der göttlichen Herrlichkeit, und er iſt vermögend alle Völker der Erde zu ſpeiſen in dieſem Mahle, und einem jeden den ganzen Chriſtum zu geben, und dennoch keinem was ermangeln zu laſſen. Er iſt auch ein gütiger GOtt. Seine Güte bewies er in der Nacht, da er verrathen war, daß er auch einen Judas herzu lies, anzudeuten, es läge nicht an ihme, wenn ein Verräther ſich einfinde, und er wolle lieber den Verräther hinzu laſſen, als einer blöden Seele den Zweifel machen, daß es ihme kein Ernſt ſeye, alle Menſchen ſeelig zu machen. Er iſt gütig in Anſehung des Berufes ſelber. So ſendet er einen Knecht nach dem andern aus. So läſt er ſich hernieder, als ob er ohne die Menſchen nicht

nicht könnte ſeelig ſeyn. So ladet er ſie auf das zärtlichſte ein: Kommet! Es iſt alles bereitet. Er ſendet hin auf die Gaſſen und Straſſen der Stadt, an die Mauern, und oben auf die Palläſte: Er ſendet hin an die Zäune, und will keinen Raum haben.

Wollen wir endlich auch wiſſen, welches die herrliche Güter ſeyen, die er uns in dieſem Abendmale vorſetzet? So ſind es bey dem neuen Teſtamente überhaupt alle neuteſtamentiſche Seeligkeiten, darnach die Glaubige des alten Teſtamentes gelechzet haben, und weswegen ſie ausruffen: Ach! wenn werde ich dahin kommen? Es iſt die Rechtfertigung nach dem Gewiſſen, bey Wegnehmung des blutigen Opfers, durch welches nur ein jährliches Denkmal der noch auszuſöhnenden Sünden geſchahe; wo aber nun das Blut des neuen Teſtamentes uns die Ueberzeugung gibt, durch ein einziges Opfer ſeyen diejenige geheiliget, die zu GOtt kommen ſollen. Es iſt die Kindſchafft derer erwachſenen Söhne und Töchter des neuen Teſtamentes, die nicht mehr einen Hofmeiſter aus dem Stamme Levi in das Allerheiligſte ſchicken dörfen, ſondern die ſelbſt an die väterliche Tafel ſich ſetzen; die da nicht mehr dürfen vor dem Stabe des Treibers erſchrecken; ſondern die mit dem Geiſte der Freudigkeit ruffen können: Abba! lieber Vatter! Es iſt die Vereinigung mit dem Dreyeinigen GOtt, der ſich nun, als der ausgeſöhnte Bundesgott in unſerer Seele kräfftig erweiſet, in uns wohnet und wandelt. Es iſt die völlige Freudigkeit, ſo wohl hier in der Zeit wegen der völlig geſchehenen Ausſöhnung, als auch auf die Zukunft, daß nun keine andere Haushaltung abwechſeln könne, ſondern mit dem Ende dieſer Tage, wenn unſere Brüder beyſammen ſind, wir in der Auferſtehung derer Todten zuſammen kommen. Dieſes ſind neue Teſtaments Güter überhaupt.

Inſonderheit aber ſind dieſe herrliche Güter bey dem Abendmale des Leibes, und des Blutes JEſu Chriſti, daß uns wird vorgeleget der Leib Chriſti, der für uns in den Tod gegeben wurde, und das Blut vorgeſetzet, das für unſere Sünden vergoſſen worden iſt. Der Streit, ob wir in dem heiligen Abendmale nur eine Bedeutung des Leibes und des Blutes Chriſti, oder wirklich den Leib und das Blut Chriſti empfangen? hat nun, leider! ſeit der Reformation, und ſchon bey zwey hundert Jahre her gedauert. Man beſchuldige unſere evangeliſche Kirche hier nicht; denn es iſt uns nicht gleichgültig, ob wir eine Bedeutung zur Stärkung des Glaubens; oder aber, ob wir den wirklichen Leib, und das wirkliche Blut empfangen. Einmal wäre es der gröbſte Undank bey dem Teſtament

ment des HErrn JEſu, wenn wir bey der unausdenklichen Gnade, da er in ſeiner Teſtaments Verordnung ſaget: Das iſt mein Leib, wollten gleichgültig ſeyn, und uns das groſſe Vermächtnis mit Verruckung derer Buchſtaben wollten nehmen laſſen. Lieben Brüder, ſo ſagt Paulus in dem 15. v. des 3. Cap. ſeines Briefes an die Galater, ſo gehet man mit keines Menſchen Teſtamente um. Sodenn iſt uns aber auch was daran gelegen, daß wir den Leib und das Blut Chriſti in dem heiligen Abendmal empfangen: Denn dies iſt uns das gröſte Unterpfand der Liebe. Dieſes iſt uns die gröſte Verſicherung unſerer Ausſöhnung. Dieſes iſt uns die höchſte Befriedigung für unſern unſterblichen Geiſt. Das höchſte Unterpfand der Liebe iſt es uns, daß der, der ſich für uns in den Tod dahin gab, unter dem Brode ſich ganz uns ſchenket und darreichet. Die gröſte Verſicherung der Ausſöhnung iſt es, daß nun nicht nur Opfer und Speisopfer aufgehoben ſind; ſondern auch mit dem Teſtamente der Bedeutung ein ſolches Ende gemacht wurde, daß wir nicht zweifeln können, wir ſeyen theuer erkauffet, und warhafftig mit GOtt verſöhnet. Die gröſte Befriedigung für unſern unſterblichen Geiſt iſt es, daß wir ſagen können: Chriſtus gibt mir ſeinen Leib und ſein Blut; mir, der ich bin ein Kind des Zorns, gibt er die Verſiegelung: Ich habe Chriſti Fleiſch gegeſſen, ſein Blut hab ich getrunken hier; nun kan er meiner nicht vergeſſen. Ich bleib in ihm und er in mir. Dieſes halt ich meiner Seele vor. Mein GOtt! Ich weis durch Chriſti Blut machſt dus mit meinem Ende gut. Dieſer Leib muß in die Erde: aber der, der ihn gewürdiget hat, den Leib und das Blut JEſu zu empfangen, läſt ihn nicht im Staube; ſondern er muß auferwecket werden; darum, weil Chriſtus ganz mit ſeinem Leib und Blute in demſelben gewohnet hat. Daher gibt JEſus auch die troſtreiche Verſicherung in dem 54. 55. 56. v. des 6. Cap. Joh.: Wer mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage: Denn mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Trank. Wer mein Fleiſch iſſet und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihme. Solcher Geſtalt bleibet unſere evangeliſche Kirche bey denen Buchſtaben, und ſicherer können wir hier nicht gehen. Unſer frommer Lehrer D. Luther, hat bey dieſer Sache ungemein artige Gedanken: Wenn ich einmal vor GOttes Gericht komme, ſpricht er, und GOtt ſollte mich fragen: Warum haſt du nicht die Bedeutung gelehret, wie Zwinglius? So werde ich ſagen: Lieber

GOtt! Ich glaube, daß du, als ein warhaftig Weſen, als ein ehrlicher Mann mit deinen Worten biſt umgegangen. Hab ich denn alſo darinne geirret; ſo hab ich doch keinen Fehler begangen, der einer Strafe werth iſt: Denn ich habe mich feſt an deine Worte gehalten. Er ſetzet hinzu: Was aber Zwinglius antworten wird, das wird man erſt erfahren. Und gewiß unſere evangeliſche Kirche gehet hier ſicher. Ich habe bereits ſchon in unſern Kinderlehren 13. Gründe gegeben, die ich zu ſeiner Zeit, wenn die Lehre von dem heiligen Abendmale wieder vorkommen wird, aufs neue wiederholen werde. Zu verſchweigen die wichtige Beweiße, die uns dringen, daß wir keine andere Erklärung annehmen können, als es werde uns in, mit, und unter dem Brode mitgetheilet, der warhaftige Leib Chriſti, und wir empfangen in, mit, und unter dem Weine das warhafte Blut Chriſti: Denn ſo wird es ausdrücklich der Bedeutung entgegen geſetzet: **Nehmet hin und eſſet!** die ihr nicht vom Opfer eſſen durftet. **Eſſet nun, das iſt nicht ein Leib,** der bedeutend, wie die Opfer waren; **ſondern das iſt mein Leib.** Ja! **Es iſt mein Leib,** der für euch gegeben wird. Ihr, die ihr in dem alten Bunde nicht Blut trinken durftet, nahet euch herzu, zu dem Kelche des neuen Teſtamentes! **Das iſt nicht Blut in der Bedeutung,** das da muſte vergoſſen werden; das ihr nicht trinken durftet; **ſondern das iſt mein Blut;** ein Kelch des neuen Teſtamentes in meinem Blute, das ich euch vermittelſt des Kelches darreiche. Dieſes iſt der Zeuge auf Erden, der ſo wenig, als das Waſſer der Tauf, aus der Gemeine derer Chriſten darf genommen werden: Denn drey ſind, die da zeugen auf Erden, der Geiſt in dem Evangelio; das Waſſer in der Tauf; und das Blut in dem heiligen Abendmale, und dieſe drey müſſen beyſammen bleiben. Dieſe drey ſind alſo auch beyſammen, daß ſie vereiniget in der Kirche beweiſen: JEſus Chriſtus ſeye GOttes Sohn. Das alte Teſtament hatte nur die Bedeutung. Das neue Teſtament iſt nicht bedeutend, ſondern es überreichet die Güter. Empfiengen die unter dem alten Teſtamente Manna im Vorbilde, ſo würden wir ja weniger empfangen, wenn wir bloſſes Brod hätten, das nur bedeutet, da doch das neue Teſtament im Gegenbilde weit herrlicher ſeyn muß. Wo bliebe die Gemeinſchafft zwiſchen dem Brod und Leib Chriſti, wenn das Brod nur bedeutete einen abweſenden Leib? Wie würden wir ſagen können, der Unwürdige begehe ein Verbrechen an dem Leibe des HErrn, darum, daß er nicht unterſcheidet, nämlich von der andern Speiſe, zu ſeinem Gerichte, den Leib des HErrn, woferne der Leib des Heylandes nicht

zugegen wäre? Ja! Sollte nicht der heilige Geiſt, der die vier Evangeliſten trieb; ſollte der allweiſeſte Geiſt, der die Verwirrungen voraus ſahe; ſollte der nicht ſo viele Lieb und Güte für das menſchliche Geſchlechte gehabt haben, daß nur einer für das Wörtlein iſt, ein anders Wort gebrauchet hätte? Wir ſchlieſſen alſo daraus ganz richtig, daß unter dem Brode, der wahre Leib Chriſti, und unter dem Weine, das wahre Blut Chriſti uns gereichet wird. Sehet! Dieſes iſt das Abendmal, dazu uns der HErr nöthiget. Betrachtet nun nach dem

Zweyten Theil

unſerer Predigt: Die Perſonen, die er nöthiget. Er machte ein groß Abendmal, heiſt es in dem Texte, und lud viele dazu. Ruffet denen an der Straſſen der Stadt! Nöthiget endlich, die an denen Zäunen ſind! Dieſes voraus geſetzet, ſagen wir, die Perſonen ſind erſtlich überhaupt die groſſe Vielheit derer Menſchen: Er lud viele dazu. Es iſt ein ungereimter Einwurf, den unſere Gegner hier machen, wenn ſie ſagen: Viele; alſo ſind ja nicht alle beruffen. Das Wort: viel, wird nicht dem Wort: allen, ſondern denen wenigen entgegen geſetzet, und mithin kan das Wort: viel, auch von einer groſſen Menge gebraucht werden. Unter dem alten Teſtamente war die Kirche GOttes in den engen Winkel des Landes Canaan eingeſchränket, und der Beruf ergieng noch nicht wie im neuen Teſtament an die Heiden, ob er gleich zu Anfang an ihre Väter ergienge, und ihre Kinder ſich dieſes Berufes unwürdig machten: Denn den entfernten Beruf hatten auch die Heiden, durch das Licht der Natur gedrungen, das Licht der Offenbarung zu ſuchen. Aber den beſondern Beruf derſelben ordnete GOtt nach ſeiner Vorherſicht in der Zeit, von der er in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit bemerkte, jetzt würden die Heiden zu ſeinem Evangelio ſich verſammeln. Nun war dieſe Zeit da. Demnach heiſt es: Er lud viele dazu. Eine groſſe Menge Menſchen, und nicht blos das Theil der Bewohner Canaans, unter welchem die ſichtbare Kirche geweſen iſt. So heiſt es auch in den Teſtamentsworten unſers Heilandes: Das iſt mein Blut, das für euch und für viele vergoſſen wird. Das Blut derer Opferthiere wurde nur für wenige Iſraeliten vergoſſen, im Gegenſatze auf daſſelbe ſaget hier der HErr JEſus: Sein Blut ſeye für die groſſe Vielheit derer Menſchen vergoſſen. Was das nun für eine Vielheit ſeye? Ob es eine Vielheit ſeye, die alle Menſchen begreiffet? Oder ob es nur ein gewiß Theil von Menſchen ſeye?

das muß nun aus andern Stellen der heiligen Schrifft ausgemacht werden. Es iſt von der rechtglaubigen Kirche Chriſti ſehr genau gehandelt, wenn wir die Vielheit derer Berufenen durch die Stellen, wo es heiſſet: Sie ſind alle beruffen, beſtimmen. GOtt, der nicht will, daß Jemand verlohren gehe, ſondern daß ſie ſich alle bekehren und leben, nach dem 9. v. des 3. Cap. aus dem zweyten Briefe Petri, hat ſeinen Sohn in dieſe Welt geſendet, als der die ganze Welt derer Sünder geliebet hat, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben nach dem 16. v. des 3. Cap. Johan.: Wie daher nur ein GOtt iſt, dem alle Menſchen auf einerley Weiſe, als Creaturen, angehen, da alle Menſchen in gleich natürlichen Verderben liegen, und kein Unterſchied iſt (denn ſie ſind allzumal Sünder); dem alle auf einerley Weiſe angehen, auch bey ihme kein Anſehen der Perſon iſt; ſo hat er einerley Gründe bey dem, den er begnadigen, und bey dem, den er verwerfen ſoll. Daher müſſen wir ſagen: So, wie ein GOtt iſt, ſo iſt auch nur ein Mittler, nämlich der Menſch Chriſtus JEſus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung nach denen 5. 6. v. des 2. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an den Timotheum. Dergeſtalt, daß auch diejenige erkauffet ſind, die, nach denen 1. 2. v. des 2. Cap. aus dem zweyten Briefe Petri, verdammet werden, und auch die beruffen ſind, die, als Verächter, den Beruf ausſchlagen. So ſind demnach überhaupt die Perſonen, die unſer GOtt nöthiget, alle Menſchen. Inſonderheit theilen ſich die Menſchen in zwey Theile. Das eine Theil enthält die Verächter des Beruffes. Das andere Theil diejenige, die den Beruf annehmen. Was die Verächter anlanget; ſo ſind das theils ſolche Leute, die ſich entſchuldigen laſſen; theils ſolche, die da kommen, und dabey ihre eigene Wege wandeln. Beyde ſind Verächter der göttlichen Gnade. Es gehören dahin diejenige, die gar nicht zu dem Reiche GOttes wollen eingehen; die zwar beruffen ſind zu dem heiligen Abendmale, wo der HErr JEſus ihnen darbeut ſeinen Leib und ſein Blut; die aber Jahr und Tag, und mehr, denn ein Jahr hingehen in der Bosheit ihres Herzens und nicht kommen wollen. An Entſchuldigungen fehlet es ihnen nicht, und ſollte es auch ein Joch Ochſen ſeyn, ſo gibt es doch eine Entſchuldigung. Ich habe vor einem Jahr ausführlich hievon geredet, da ich von der Thorheit derer Menſchen bey Entſchuldigung gegen die Einladung JEſu zu ſeinem ſacramentlichen Abendmale geprediget. Ich habe die Entſchuldigungen nach einer Reihe abgehandelt. Die Entſchuldigungen derer rohen

Weltmenſchen, die ſagen: Meine Umſtände leiden es nicht; die denken: Sie hätten es nicht nöthig; die ſich beruffen auf die, ſo unwürdig hingehen, und meynen, ſie ſeyen noch gerechter, oder ſolches aus-Feindſeligkeit gegen den Prieſter thun. Die Entſchuldigungen derer Heuchler, die ſagen: Es gehen ſo viele Gottloſe mit; die vorgeben: Sie wollen ſich noch recht bereiten, nur damit ſie ihre Schoosſünden noch eine Weile füttern können; die ſich in den Kopf ſetzen: Der geiſtliche Genuß ſey ihnen hinlänglich; die meynen: Das Abendmal ſeye nur für die Anfänger des Chriſtenthums. Ich habe die Entſchuldigungen derer Schwachen erörtert, die in dem Stande der Anfechtung ſind; die glauben: Es ſey ihr Proceß Schuld daran, daß ſie nicht könnten zum heiligen Abendmale gehen, und was dergleichen Dinge mehr ſind. Bey dieſen Entſchuldigungen hab ich gezeiget und gewieſen, daß Pflichten keine Entſchuldigungen leiden; daß, wenn einer auf das Gebot: Du ſollſt nicht die Ehe brechen, ſagen wollte: Ich bitte dich entſchuldige mich; oder du ſollſt nicht ſtehlen, und meynet, er wolle mit Entſchuldigungen durchkommen, ſolche ſeine Pflicht zu Ausübung derer Gebote GOttes nicht aufhebe. Nein! Wo Pflichten ſind, gilt keine Entſchuldigung. Und derjenige, der ſich damit entſchuldigen und gegen die Gnade GOttes behelfen will, ſey ein Verächter.

Das andere Theil ſind Chriſten, die kommen, und den Beruf annehmen, und die zu dem Abendmale des Lammes eingehen. O Seele! Hier darfſt du nicht denken: Dieſe müſten Männer ſeyn, die Groſſen aus Iſrael. Mein Heiland ſpricht: Daß derer Männer; derer groſſen Leute, keiner ſein Abendmal ſchmecken wird. Gehöreſt du zu den Elenden, ſo wiſſe! daß GOtt an die Straſſen ausſendet. Von den Zäunen hat er herzu ruffen laſſen. Dein Elend ſoll dich nicht abhalten. GOtt will ſich deiner deſto mehr annehmen. Die Elenden im Lande ſollen eſſen und ſatt werden. Ach! Komme nur! Es iſt alles bereit. Dieſes führet mich auf den

Dritten Theil

meiner Predigt, euerer chriſtlichen Liebe zu zeigen: **Den Eifer der Liebe, womit der HErr JEſus zu ſeinem Abendmale nöthiget.** So ſendet er aus zur Stunde des Abendmals. So ruffet er: Es iſt alles bereit. So erwecket er die Menſchen, ſie dörfen nur kommen. So wiederholet er den Beruf. So weiſet er den Zorn, der für die Verächter gehöret. So läſt er die Elenden einladen. So gehet es ihme zu Herzen.

So verlanget er: man ſolle nöthigen. So will er, daß alle das Abendmal ſchmecken. Wollet ihr nun wiſſen, meine Freunde! worinne der Eifer des HErrn JEſu beſtehet? So muß ich wegen derer Papiſten Verneinungsweiſe ſagen: Dieſes Nöthigen ſeye kein Nöthigen durch die Gewalt eines ſtarken Arms; ſondern es ſey ein Nöthigen der Liebe durch Gründe, durch ermahnen, und durch überzeugen. Die Schaar derer, die auf Blut lauern, und denen es nicht ſowohl zu thun iſt um die Schaafe, als um die Wolle, hat mehrmal auf dieſes Wort einen Beweis gebauet, die blutdürſtige Raſerey gegen die Zeugen der Warheit zu beſchönen: Es heiſſe in dem Texte: Nöthige ſie, herein zu kommen! Nun haben ſie geſtiefelte Apoſtel ausgeſendet, und denenſelben ein mörderiſch Schwerd gegeben, die Seelen durch den Blitz derer Waffen zu nöthigen. Darum haben ſie Blut vergoſſen, wie Waſſer, davon die Leichname noch auf den Straſſen der groſſen Stadt liegen, die ein Geſchrey erheben: Ach! Erde bedecke unſer Blut nicht. Alleine von einem ſolchen Nöthigen weis der heilige Geiſt nichts: Denn die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, und mächtig vor GOtt, zu verſtöhren die Befeſtigungen, damit wir verſtöhren die Anſchläge, und alle Höhen, die ſich erheben wider das Erkenntnis GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorſam Chriſti nach dem 4. und 5. v. des 10. Cap. aus dem zweyten Briefe Pauli an die Corinthier. Das Reich Chriſti iſt nicht von dieſer Welt. Braucht auch keine weltliche Waffen, und der Meiſter ruffet ſeinen Knechten, das Schwerd in die Scheide zu ſtecken: Denn wer das Schwerd nimmt, ſoll durch das Schwerd umkommen. Die über Babel in der geheimen Offenbarung Johannis gedräuete Straffe, deßwegen, weil ſie das Schwerd genommen hat, wird kommen, daß diejenige, die nach Blut gedürſtet haben, noch in ihrem eigenen Blute umkommen. Das Nöthigen des heiligen Geiſtes iſt demnach ein Nöthigen durch eine bewegliche Vorſtellung; durch dringende Gründe; und durch Ueberzeugung des Verſtandes. Und ſo nöthiget der HErr JEſus, daß ſie noch ſein Abendmal ſchmecken. So ſendet er ſeine Knechte aus, daß ſie nöthigen ſollen. Und dieſes geſchiehet auf folgende Weiſe:

Erſtlich ruffet er uns zu: Siehe da! Es iſt die Stunde des Abendmals. Zur Stunde des Abendmals ſendet er aus in unſerm Texte. Die Alten ſandten mehrmalen aus bey feyerlichen Mahlzeiten; erſt eine geraume Zeit vorher; und denn hernach, ehe der zehende Tag herbey kam;

und endlich zur Stunde des Mahles. So hat GOtt in dem alten Teſtamente durch Moſen, und durch die Propheten überhaupt laſſen einladen. Er hat hernach, da das Abendmal herbey kam, Johannem den Täuffer geſendet mit dem Befehle: Thut Buße, das Himmelreich iſt nahe herbey gekommen! Endlich zur Stunde des Abendmals ihn wiederholet! Kommet! O Seelen! Das Abendmal iſt jetzt vorhanden, wornach die Väter des alten Teſtamentes ihre Hände gerungen und geſeufzet haben. Alles wird dir dargereichet. Die Stund iſt kommen. Läſt du dich nicht durch die neuteſtamentiſche Seeligkeit erwecken? Jetzt iſt die Gnadenzeit. Ach! Komme! Worauf willſt du warten? Die Stunde des Todtes iſt vorhanden, und rücket herbey. Verſcherzeſt du dieſe Gnadenzeit; ſo wirſt du mit dem reichen Manne dort in der Hölle winſeln.

Zweytens rufet er uns zu: Es iſt alles bereit. Siehe hier den Leib und das Blut deines Mittlers! Was kan uns mehr nöthigen, wenn wir noch bedenken, daß wir einen unſterblichen Geiſt haben? Alles, alles iſt bereit. Alle Seeligkeiten ſind eröffnet. Da iſt der Leib Chriſti, der ſich für dich in den Tod gegeben. Da iſt das Blut Chriſti, das für deine Sünden vergoſſen worden iſt. Armer Menſch! Was zauderſt du noch? Beſinneſt du dich noch; ob du eine Seeligkeit achten und annehmen willſt?

Drittens darfſt du nur kommen. Dein GOtt verlanget ja nichts, o Sünder! Du ſollſt kaufen umſonſt. Sprich nicht: wie kan ich würdig erſcheinen? Auf deine eigene Gerechtigkeit ſiehet GOtt nicht. Nimm nur die Gerechtigkeit Chriſti an! Laſſe dich los reiſſen von deinen Sünden! Laſſe dich bekleiden mit der zugerechneten Gerechtigkeit JEſu Chriſti! Dieſes iſt das hochzeitliche Kleid, das du dir nicht erſt darfſt machen laſſen; ſondern das dir entgegen getragen wird, wie bey denen Alten, wenn ſie ein groſſes Mahl hatten, denen Gäſten hochzeitliche Kleider entgegen geſchickt wurden. So komme nur und widerſtehe nicht. Nimm nur die Gnade an! Du darfſt weiter nichts thun, als annehmen. Kanſt du denn was mehrers fordern von GOtt?

Vierdtens ſchäme dich! o Menſch! daß du dich entſchuldigen magſt: Denn das Kommen iſt ja deine Pflicht, und deine Entſchuldigungen ſind nicht zulänglich. Schämen muſt du dich, wenn du dich entſchuldigen willſt gegen eine Pflicht. Hier gilt keine Entſchuldigung. Deine Schande iſts, wenn du dich entſchuldigen willſt: Denn daß du kommen ſollſt zu dem heiligen Abendmal, das gehöret zu deiner Pflicht, und Kraft des erſten Gebotes haſt du eine Verbindlichkeit zu denen Heilsgütern: Denn der

der dein GOtt iſt; der hat das Recht, über ſeine Creaturen anzuordnen, was er will, und einen Weg vorzuſchreiben, den du wandeln ſollſt. Biſt du denn dein? Hangeſt du nicht von dem GOtt ab, der Leib und Seel verderben kan? Willſt du dich entſchuldigen, wie die in dem Evangelio? Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen. Schämeſt du dich nicht, daß du dich bey deme, was deinem unſterblichen Geiſt betrift, entſchuldigen willſt? Wird dich das ſchützen? Wird dir das helfen gegen den Untergang deiner Seelen? Die nöthigende Liebe JEſu rufet dir

Fünftens zu: Der HErr wurde zornig. Bedenke o Menſch! der du geladen biſt, mit wem du umgeheſt. Es iſt der HErr, deſſen Zorn brennet bis in die unterſte Hölle. Soll der HErr ſich auf den Stuhl ſetzen, ſeinen Bogen ſpannen und zielen? Soll er ſeine Pfeile auf dich los drücken? Soll er die Erde von einander reiſſen laſſen, darauf dein Fuß ſtehet? Soll er dich ein Ende nehmen laſſen, wie die Rotte Korah, Dathan, und Abiram? Muſt du nicht ſterben? Muſt du nicht in eine Ewigkeit? Muſt du nicht vor das Gerichte? Die nöthigende Liebe JEſu Chriſti rufet

Sechſtens zu: Verzage nicht du Elender! daß du meyneſt, du ſeyeſt unwürdig. In dem Evangelio ſind Blinde, Lahme, und Krüppel nicht ausgeſchloſſen. O Seele! was kan edlers ſeyn? Denkeſt du, du ſeyeſt elend. Dieſes iſt eben die rechte Zubereitung. GOtt widerſtehet dem Hoffärtigen; aber dem Demüthigen gibt er Gnade. Die Elenden ſollen eſſen und ſatt werden. Erkenneſt du deine Gebrechen; ſo iſt JEſus deßwegen gekommen, die Gebrechen zu heilen. Komme nur zu dem heiligen Abendmal des HErrn! Komm als ein Lahmer und Krüppel! Hier wirſt du empfangen, was deinem Gebrechen fehlet.

Siebendens ſpricht mein GOtt: Es iſt noch Raum da. O ſiehe! wie eiferig der HErr iſt? Es ſoll nichts leer bleiben. Es iſt noch Raum da. Es iſt noch Raum für arme Sünder da. Ihr, die ihr noch in denen Stricken des Teufels ſeyd, o ihr arme Seelen! Es iſt noch Raum da. Die Gnade will euch los machen. Ueberlaſſet euch nur der beruffenden Gnade. Ihr, die ihr ruckfällig worden ſeyd! Es iſt noch Raum da. Kommet näher! Ihr ſollt nicht verſtoſſen ſeyn. Es iſt Raum für euch aufgehoben. Ihr ſeyd Schuld, wenn ihr verlohren gehet. Bey dem Abendmale des Lammes iſt der Raum gemacht. Ihr könnt kommen. Ihr ſollt kommen.

Zuletzt

Zuletzt rufft noch die nöthigende Liebe JEſu: Seelig ſind, die da beruffen ſind zu dem Abendmale des Lammes, wenn ſie nun kommen, und das Abendmal ſchmecken. So ſehr mein Heiland gerühret war, daß er den Schluß machen muſte: Ich ſage euch, daß derer Männer keiner, die geladen ſind, und nicht kommen, mein Abendmal ſchmecken wird; ſo liebreich umarmet er diejenige, die da kommen zu dem Abendmale des Lammes, und ſo freudig wird er über einen zurückkehrenden Sünder. Hier iſt alles bereit. Sünder! Komm als ein Geladener! Hier haſt du lauter Seeligkeiten. Komme! Komme! Schmecke die Seeligkeiten! denke! was für Seeligkeiten; was für gutes er dir erzeiget. Hier iſt des HErrn Abendmal. O! denke an die Barmherzigkeit, die dein GOtt an dir thut, wenn du an die Tafel des neuen Teſtamentes zu dem Abendmale des Lammes geruffen wirſt. Denke an die Seeligkeiten, die hier bereitet ſind! Hier bekommeſt du ja das Unterpfand, darauf du ſanft im Tode ſchlaffen kanſt. Hier bekommeſt du das Brod der Unſterblichkeit, und die Verſicherung, daß dein Leib erwecket werde zur ewigen Herrlichkeit. Und alſo haben wir euerer chriſtlichen Liebe gezeiget: Das Nöthigen des HErrn JEſu zu ſeinem ſacramentlichen Abendmale. Wir haben daraus betrachtet Erſtlich: Das Abendmal, wozu der HErr nöthiget. Zweytens: Die Perſonen, die er nöthiget, und Drittens: Den Eifer der Liebe, womit der HErr JEſus zu ſeinem Abendmale nöthiget.

Anwendung.

Meine Freunde! Die Urſache, warum ſo wenige unter denen, die geladen ſind, und von JEſu genöthiget werden, das Abendmal des HErrn ſchmecken, liegt in ihnen ſelbſt, und nicht an JEſu. Ihr habt geſehen, daß der Menſchenfreund JEſus Chriſtus alles gethan habe. Zur Stunde des Abendmals hat er ruffen laſſen. Er hat bereitet. Er hat Knechte ausgeſendet. Er hat die auf denen Straſſen; die an denen Zäunen herbey zu kommen genöthiget. Er hat durch den Zorn gedräuet. Er hat Kräfte angebotten, und ſelbſt das hochzeitliche Kleid entgegen tragen laſſen. Was kan er wohl mehr thun an dem menſchlichen Geſchlecht, als er wirklich gethan hat? O ihr! die ihr das heilige Abendmal nicht ſchmecket, ſchreyet über euch; klaget euch ſelbſt an: denn ihr ſeyd beruffen worden. Man hat euch gelocket, ermahnet, gedräuet. Der Altar des HErrn iſt euch alle Sonntage gedeckt gewieſen worden. Den Kelch des

neuen Teſtamentes habt ihr vor Augen geſehen. Kommet ihr noch nicht? Wollet ihr noch mit der Welt buhlen, und ihre Sünden mitmachen? Die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Denket: es ſeye noch eine kleine Zeit, ſo rucke heran die Ewigkeit, uns unſern Reſt zu geben. Ihr denket: Ihr wollet noch Joche Ochſen erhandeln. O arme Menſchen! Die ihr alſo auf die Vergröſſerung des Scheins gehet, dieſe Nacht wird der HErr euere Seelen von euch fordern. Ihr meinet: Ihr wollet in Zukunft noch hinzu gehen. Denket ihr denn? Euer GOtt werde die Zukunft euch alſo erleben laſſen. O! wie mancher iſt auf ſeinem Bette jämmerlich dahin geſtorben, der den Vorſatz auf Morgen faßte, den der HErr aber am Abend noch weggeriſſen hatte. Die Bretter zu euerm Sarge werden vielleicht jetzt zu recht gemacht. Was wollt ihr euch denn entſchuldigen? Habt ihr eine Freyheit vor dem Tode? Habt ihr eine Verſicherung, und meynet ihr vor GOttes ſtrengem Gerichte mit euern Entſchuldigungen auszukommen. Der Zorn des Königes wird über euch brennen in der Zeit. Ihr werdet noch wohl die Pfeile des HErrn fühlen müſſen. Aber er wird euch auch brennen in der Ewigkeit, wenn er euch übergeben wird dem Richter, der Richter dem Henker, und der Henker euch in das hölliſche Feuer ſtürzet. O! ſehet, jetzt noch in der Zeit werden euch alle eure Ausflüchte genommen. Ihr möget euch hinwenden, wohin ihr wollet, es hilft euch nichts. Wollet ihr nun nicht einmal ſchreyen wider euch ſelbſt, wenn ihr zur Hölle fahret; ſo gebet Gehör! Jetzt iſt die Zeit, da ihr ausgehen ſollt von denen alten Sünden. Jetzt iſt die Zeit, da ihr euch ſollt umſehen nach der Gerechtigkeit Chriſti. Jetzt iſt die Zeit, da ihr euch zubereiten könnet zu dem Tiſch des HErrn. O wie ſeelig könnet ihr hernach ſterben! wenn ihr verſichert ſeyd, wir ſind beruffen zu dem Abendmale des Lammes; wenn ihr in der Welt wohnet, als Kinder GOttes, und nicht, als Rebellen, die der HErr zerſchmettert; wenn ihr das Abendmal gebrauchen könnet, als geladene Gäſte des HErrn; wenn ihr zur Tafel Chriſti euch ſetzet; wenn ihr das Brod eſſet in dem Reiche GOttes hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit. O Seelen! das macht uns erſt vergnügt, und gibt uns einen Vorſchmack. So habet ſo viele Liebe für euch, und für euere Seelen, daß ihr dieſes nicht vergeblich ſeyn laſſet.

Ich komme nun zu meiner zweyten Lehre: Es iſt nicht genug, daß ihr kommet. Ihr müſt auch bereitet erſcheinen, wenn JEſus euch hat nöthigen laſſen. Es kommen wohl viele zum Abendmal. Aber es kommen

nicht gar viele wohl zubereitet. Und dieſe kommen nicht, wie ſie ſollen, und wie ſie den HErrn JEſum haben können. Wenn er ſpricht: Kommet! So verſtehet ſichs von ſelbſt, daß ſie kommen ſollen in ſolcher Verfaſſung, wie man unter ehrbare Leute gehen kan in der Stadt GOttes; unter dem Volke des Erbtheils. In dem Unflat aus dem Reiche der Finſternis; in dem Kothe derer Sünden können wir nicht erſcheinen. Ihr kommet alſo nicht nach der Erweckung, die JEſus an euch thut, wenn ihr kommet in allen Gräueln und Miſſethaten. Ziehet an den neuen Menſchen; zuvor aber ziehet den alten aus! Wollt ihr kommen zu des HErrn Abendmal; ſo kommet bereitet. Hier müſſet ihr was haben, das vor dem Glauben hergehet; nämlich die Reue über eure Sünden, daß ihr eure Sünden und Unwürdigkeit erkennet; daß ihr zerknirſchet ſeyd von innen, daß ihr einen Abſcheu vor denen Sünden habet; daß ihr mit einer tiefen Beugung vor GOtt kommet, mit Wegwerfung aller eigenen Gerechtigkeit, und mit dem Bekenntniſſe: Man habe verdienet Ungnade, und Zorn, den Tod und die ewige Verdammnis. Ihr müſſet was haben, das zum Glauben gehöret. Wiſſenſchafft der allgemeinen Gnade GOttes in Chriſto JEſu. Beyfall und Zuverſicht, und denn eine lebendige Ergreiffung des blutigen Verdienſtes JEſu Chriſti, ſo der heilige Geiſt euch dargibt. Ihr müſſet einen lebendigen Vorſatz haben, euer Leben zu beſſern, und das heilige Abendmal zu einer Stärkung empfangen: Denn der iſt würdig und wohlgeſchickt, der den Glauben hat. Habt ihr ihn nicht; ſo laſt euch zubereiten durch Reue; durch göttliche Traurigkeit. Laſt euch zubereiten durch das Evangelium, daß der Glaube in euch erwecket und angezündet werde. Denn kommet als andächtige Seelen. Merket auf die Worte! Für euch gegeben; für euch vergoſſen; denn kommt mit einem dankbarem Herzen, als die ſich anſchicken, den Tod des HErrn zu verkündigen; denn kommt mit einer heiligen Furcht, als die, welche die Majeſtät erkennen in der Darreichung des Leibes und Blutes JEſu Chriſti; denn kommet nach dem Gewiſſen geheiliget, beſprenget mit dem Blute des Mittlers von innen. Danket ihme! ſo werdet ihr von denen ſeyn, die ſein Abendmal ſchmecken.

Ihr Alten, die ihr ſehet den Glauben eurer Kinder bey dem Hingange zu dem Abendmale des Lammes, erwecket euch zu demſelben nach meiner dritten Lehre! Ihr Kinder, erwecket euch zur Gottesfurcht eurer Väter, und denn ſehet und ſchmecket, wie freundlich der HErr iſt! Dieſes iſt verkündiget vom Johanne den Täufer in denen 5. 6. v. des 4. Cap. Malachi:

Er

Er ſoll das Herze der Väter bekehren zu denen Kindern und das Herze der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann ſchlage. GOtt ſammelte ſich zu erſt aus Kindern und Säuglingen ein Volk, das ſeinen Namen bekannte. Die Alten widerſtunden dem Glauben. Zu dem Glauben der Kinder ſolle ſich ihr Herze bekehren. Diejenige, die Kinder waren von denen Vätern Abraham, Iſaac, und Jacob, und durch ſie, ſich für Kinder des Bundes und der Verheiſſung ausgaben, waren abgefallen von dem Glauben ihrer Väter. Johannes ſoll ſie dazu bekehren. Siehe! ſaget GOtt: Ich will euch ſenden den Propheten Elias, ehe denn da komme der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn: nämlich die Zerſtöhrung Jeruſalem; der ſoll das Herze der Väter bekehren zu denen Kindern und Säuglingen; die da riefen: Gelobet ſey der da kommt im Namen des HErrn! und das Herze der Kinder zu ihren Vätern; denen Glaubigen von Abraham, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne ſchlage, das iſt, ein Adama aus euch mache. Auch dieſes muß euch am heutigen Tage geſaget werden. Der HErr, der euch nöthiget zu ſeinem Abendmale, wird wieder kommen. So offt ihr alſo von dieſem Brod eſſet, und von dem Kelch des HErrn trinket, ſo offt ſollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Warum denn? Der HErr kommt gewis und wird dereinſt fragen: Wie man mit ſeinem Teſtament umgegangen ſeye? Der HErr kommt, der das Erdreich mit dem Banne ſchlagen wird, und der den Fluch über unſer ganzes Land bringen, ſeinen Kelch von unſern Altären herunter nehmen, und euch wieder zur Papiſtiſchen Meſſe kommen laſſen kan. Erſchrecket derowegen über die göttliche Dräuung, daß der HErr kommt, daß ihr euch bereitet zu dem Abendmale! Ihr Alten bekehret euch zu dem Glauben eurer Kinder! Ihr, die ihr in wiſſentlichen Sünden lebet, ſehet nun, was der heilige Geiſt an euern Kindern gewirket hat! Sehet! Mit welcher Zerknirſchung dieſe zarte Seelen vor das Angeſicht GOttes ſich auf ihre Knie geworffen haben; mit welch einem Hunger ſie ſich zu dem Abendmale nahen? wie ſie mit einer evangeliſchen Redlichkeit hinzueilen? Bekehret euch zu dem Glauben eurer Kinder! Kommet eben mit derſelben kindlichen Redlichkeit! Kommet mit eben der Zerknirſchung! Kommet, und bringet JEſu eben ſo ein kindliches Herze! So nahet auch ihr zu dem heiligen Abendmale, ſo bekehret euch zu dem Glauben eurer Kinder! Ihr Kinder aber bekehret euch zu dem Glauben eurer Väter der evangeliſchen Kirche, und

derer, die als leibliche Väter in dem Glauben derer erſten Väter ſtehen! Bekehret euch zu dem Glauben eures frommen Vaters Luthers, und aller derer theuern Rüſtzeuge, durch welche GOtt das Evangelium wieder hergeſtellet hat. Nachdeme der Antichriſt den Kelch des neuen Teſtamentes umgeſtürzet hatte; O! da war man durſtig nach dem Blute des neuen Teſtamentes, welches durch die Tyranney derer Pfaffen war entriſſen worden; da war man hungerig, daß ſie JEſum Chriſtum empfangen könnten; da hat man den Genuß des heiligen Abendmals nicht aufgeſchoben, daß man des Jahres nur einmal hinzugieng; da gieng man alle Monate zum heiligen Abendmale. Im Gegenſatz auf das Oſterlamm, das nur einmal des Jahres durfte genoſſen werden, heiſt es nun: Thut es offt! So offt ihrs thut, ſo thut es zu meinem Gedächtniſſe. Zu dem Glauben derer alten Väter bekehret euch und faſſet den Vorſatz: Daß man des Jahres öffters, als einmal komme. Des Jahrs offtmal, wenigſtens viermal, ſo lang euch GOtt leben läſt. Kommet mit eben dem evangeliſchen Hunger und Durſt nach dem heiligen Abendmale, wie eure alt lutheriſche Väter gekommen ſind! Kommet mit eben dem Preiſe der göttlichen Barmherzigkeit, und an dem Tage der Ruhe deſtomehr aufzuheben heilige Hände! Kommet mit dem neuen Vorſatze! GOtt getreu zu bleiben. Daß ihr zu der alten Liebe, zu der erſten Treue JEſu Chriſti wieder erwecket werdet, ſo ſtärket euch mit dem Leib und Blute JEſu Chriſti. Kommet mit dem neuen Vorſatze: Die Läſterer des Evangelii zu beſchämen! Erfreuet euch, daß ihr durch JEſum Chriſtum mit dem Dreyeinigen GOtt verſöhnet ſeyd! O! wohl euch, wenn ihr alſo gegenwärtig zu dem Altare kommet. Seelig ſeyd ihr, wenn ihr alſo beruffen ſeyd zu dem Abendmale des Lammes! Amen!

Am dritten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! Mein Heiland! wie glücklich iſt der Menſch, der verlohrne und verdammte Sünder, daß du ihn, Krafft der Erlöſung, dein Eigenthum nenneſt? Als ein in der Irre gekauffenes Schaaf iſt er doch dein, und du ſucheſt ihn. Als ein verlohrner Groſchen iſt er dir gleichwohl ſchätzbar. Der Sünder ſeye ſo gering in denen

Augen

Augen derer Menſchen, in deinen Augen iſt er doch ein theures Eigenthum. Dieſes alles hab ich erfahren, da du mich geſuchet haſt. Ohne all mein Verdienſt bin ich gefunden und zu der Heerde gebracht worden. Wie ſoll ich deinem Namen Lobſingen? Wie ſoll ich dich preiſen? Du hätteſt mich können, nachdeme du mich gefunden haſt, als einen Knecht in die Vorhöfe deines Hauſes thun: Aber du ſetzeſt mich an deinen Tiſch, und wenn die Vernunft murret; ſo wirſt du dagegen gerechtfertiget, indeme du mich höher, als einen Groſchen ſchätzeſt. Suche! Mein Heyland! Und fahre fort! Suche die, ſo ſich von deiner Heerde verlauffen haben! Du haſt Lichter in deinem Hauſe. Du kanſt ſie anzünden; ſo wird auch dein Groſche gefunden. Fahre fort in deiner Mittlers Krafft! Und bring einen verlohrnen nach dem andern wieder zurück von dem Hauſe Iſrael; Mache deinen Kindern ein Freudenfeſt auf Erden nach dem andern! Die andern aber, die bereits zu deiner Heerde gebracht ſind, erhalte auf denen grünen Auen Zions! Und laſſe ſie in der Zeit und in der Ewigkeit des Vorrechtes genieſen, daß du ihr HErr ſeyeſt! Amen.

Eingang.

Nicht unſere Würdigkeit, meine Freunde! ſondern GOttes Barmherzigkeit, und des HErrn JEſu Hirten-Treu iſt die Urſache, daß wir aus unſerer Irre geführet ſind zu denen Schaafen ſeiner Weide. Das Eigenthums-Recht JEſu auch über die verlohrne Sünder iſt hier der Grund unſerer ſeeligen Zuruckkehr. Dieſes erkannte ſchon David in dem 176. v. des 119. Pſalms: **Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf, ſuche deinen Knecht! denn ich vergeſſe deiner Gebote nicht.** Ob David der Verfaſſer dieſes herrlichen Pſalms ſeye, wird nicht ohne Urſache gezweifelt! Sintemal die Worte in dem 46. v. **Ich rede von deinen Zeugniſſen vor Königen, und ſchäme mich nicht,** ſich eben nicht ſo gar wohl auf die Umſtände Davids ſchicken. Doch iſt es wahrſcheinlich, daß nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft entweder Eſra, oder Nehemias durch dieſe Lobpreiſung des göttlichen Wortes bey der angeſtellten Reformation der jüdiſchen Kirche das Volk zum Dienſte feuriger machen wollte. Gleichwie aber der ganze Pſalm zur Verherrlichung des GOttes Iſrael, der ſeinem Volke ſeine Geſetze, und ſeine Rechte gegeben hat, abgefaſſet iſt; ſo gehet auch dahin der nachdenkliche Schluß. Der erleuchtete Verfaſſer kehret zuruck von denen Wohlthaten, die er nach der Gnade zu preiſen hat, auf ſich ſelbſt in dem Elende der menſchlichen Natur und wirft ſich ſeinem Könige zu Füſſen: **Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf.** Ich, der ich deine Zeugniſſe habe nach der Gnade; ich kenne mich nach der Natur. Wenn ich mich ſelbſt gelaſſen

 anſchaue;

anſchaue; ſo bin ich ein verirret und verlohren Schaaf. Zu einer andern Zeit hab ich euch ſchon den Nachdruck dieſer Worte gewieſen: Wie elend der Menſch erſcheine, wenn er einem in der Irre verlohrnem Schaafe gleichet. Die Natur hat alle Thiere mit Waffen verſehen. Aber das Schaaf iſt ohne Gewehr. So nützlich dem Schaafe die Wolle iſt; ſo gefährlich iſt ſie ihme, wenn es in die Irre kommet, und an dem Dornſtrauch hangen bleibet. So ein gehorſames Thier das Schaaf auf der Weide iſt, ſo dumm iſt es, wenn es in die Irre geräth. Wenns ein Feuer ſiehet, gehet es hinein. So ſind wir Menſchen in der Irre, wie ein verlohren Schaaf. Eines iſt mit dem andern verbunden. Verirret ſeyn; verlohren ſeyn, hängt zuſammen. Was haben wir denn für Waffen, womit wir dem Satan begegnen, daß wir nicht an jedem Dornſtrauche derer Lüſte hangen bleiben, und blind in das hölliſche Feuer rennen? Wir müſſen mit dem Verfaſſer ausruffen: Ich bin ein in der Irre verlohrnes Schaaf. Aber in dieſer Irre bleib ich doch ein Eigenthum des HErrn. Deswegen, o JEſu! ſuche deinen Knecht. Er verbindet damit dieſe beyde Wahrheiten: In der Irre bin ich verlohren; bin aber doch dein. Suche deinen Knecht! Der geheiligte Verfaſſer flehet den HErrn an, daß er ihn ſuche. Den Bewegungsgrund giebt er in dem Verbindungs Wörtlein: Denn. Denn ich bin ja meiner Natur nach betrachtet, ein verirret und verlohren Schaaf. Suche HErr! deinen Knecht! Auserwählte und in Chriſto JEſu geliebte Seelen! Wir alle giengen in der Irre, wie die Schaafe, und ein jeglicher ſahe in der Dummheit auf ſeinen Weg in das hölliſche Feuer. Daß wir zuruck gebracht ſind, iſt ein Werk der ſuchenden Gnade des Mittlers. Worauf gründet ſich denn dieſes? O ſeelige Vorſtellung! dieſer ganze Reichthum des Rechts JEſu gründet ſich auf die Erbarmung des Mittlers. Von dieſer erbaulichen Warheit will ich in dieſer Stunde predigen. Erwecket euch zu einer heiligen Betrachtung! Seyd ihr Schaafe, die der HErr zurücke geführet hat! So preiſet JEſum. Seyd ihr Schaafe, die gerne mögten zurücke geführet werden? So überlaſſet euch der ſuchenden Gnade eures Heylandes.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 15, 1=10.

Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß ſie ihn höreten. Und die Phariſäer und Schrifftgelehrten murreten und ſprachen: Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen. Er ſagte aber zu ihnen dieſe Gleichnis, und ſprach: Welcher

cher Menſch iſt unter euch, der hundert Schaafe hat und ſo er der eines verleuret, der nicht laſſe die Neun und Neunzige in der Wüſten, und hingehe nach dem verlohrnen bis daß er es finde? Und wenn ers funden hat, ſo leget ers auf ſeine Achſeln mit Freuden. Und wenn er heim kommet, ruffet er ſeinen Freunden und Nachbarn und ſpricht zu ihnen: Freuet euch mit mir! denn ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Ich ſage euch: Alſo wird auch Freude ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welch Weib iſt, die zehen Groſchen hat, ſo ſie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und ſuche mit Fleiß, bis daß ſie ihn finde? Und wenn ſie ihn funden hat, ruffet ſie ihren Freundinen, und Nachbarinen und ſpricht: Freuet euch mit mir: Denn ich habe meinen Groſchen funden, den ich verlohren hatte. Alſo auch, ſage ich euch, wird Freude ſeyn über einen Sünder, der Buſe thut.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Die Phariſäer waren eine Secte, die aus denen ſo genannten Gerechten, durch die Abſonderung; davon ſie ſich auch Phariſäer oder Abgeſonderte hießen, entſtanden ſind; die ſich in ihren äuſſerlichen Geſetzlichkeiten ſelbſt gefielen: Denn ſie glaubten, ſie bedürfen keiner Buſe; hatten auch keine Gemeinſchafft mit denen Heyden, ſondern entfernten ſich von ihnen. Ja! wenn ein Zöllner nur in ihren Schatten trat; ſo giengen ſie nach Hauſe und reinigten ſich; weil ſie glaubten, ſie wären dadurch unrein worden. Da nun JEſus die Zöllner und Sünder, die zu ihme kehrten, ſo willig annahm, und ſie nicht nur in ſeinen Schatten tretten lies, ſondern ſich ſogar mit ihnen zu Tiſche ſetzte; ſo ſtieg denen eingebildeten Gerechten die Galle auf und ſprachen: Dieſer mag mir ein rechter Heiliger ſeyn. Dieſer Menſch nimmt die Sünder an und iſſet mit ihnen. JEſus vertheidiget ſich aber durch einen ähnlichen Fall, und führte ſie auf das Exempel eines Mannes, der hundert Schaafe hat, wenn ihm eines davon laufft, daß er demſelbigen nachgehet, bis er es finde. Und machet daraus den Schluß: Ein Menſch iſt mehr, als ein Schaaf. Er gibt noch einen andern ähnlichen Fall von einem Weibe, das einen Groſchen verlohr. Ob es nun eine Kleinigkeit ſey, einen Groſchen zu verliehren; ſo ſeye das Weib gleichwohl ſo ſorgfältig, ſo lange zu ſuchen, bis daß ſie ihn fände. Er gibt darauf ihnen das Urtheil. Iſt nicht ein Menſch mehr, als ein Groſchen? Derjenige, der eine Mutter Treue hat, ſollte der nicht einen wiederkehrenden Sünder annehmen? Dieſe beyde Fälle flieſſen zuſammen in dem Suchen. Eurer chriſtlichen Liebe werde ich daraus alſo vorſtellen:

Das

Das Eigenthums-Recht JEſu über die verlohrne Sünder.

Laſſet euch zeigen:

Erſtlich: Worinnen ſelbiges beſtehe?
Zweytens: Wie es JEſus gebrauchen wolle?
Drittens: Auf was Art wir uns dagegen zu verhalten haben?

Mein Heiland! Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf, ſuche deinen Knecht! Aus der Irre kan ich mich nicht ſelbſt wieder zurücke führen, ſuche du dein Eigenthum! Bey deiner Heerde kan ich mich nicht ſelbſt erhalten: Wache du über deinen Knecht! Laſſe mich zugleich mit Wegwerfung meiner eigenen Gerechtigkeit deine Barmherzigkeit erkennen, und deiner Hirten Treue mich völlig überlaſſen! Amen!

Vernehmet denn nun, meine Freunde! das Eigenthums-Recht JEſu über die verlohrne Sünder und gleich in dem

Erſten Theile

worinnen ſelbiges beſtehe? Es kommet auf die zwey Sätze an: Erſtlich: Die verlohrne Sünder ſind ein würkliches Eigenthum JEſu. Zweytens: Ueber die verlohrne Sünder hat JEſus die Rechte eines Eigenthums.

Der erſte Satz lautet alſo: Die verlohrne Sünder ſind ein würkliches Eigenthum des HErrn JEſu. Dieſes iſt die Grund-Wahrheit, die der Heiland in dem gedoppelten ähnlichen Fällen anführet. Wie das verlohrne Schaaf ein Schaaf des ſuchenden HErrn iſt, und zu denen Hunderten gehöret, die ſein Eigenthum ſind; ſo iſt der verlohrne Sünder ein Eigenthum des HErrn JEſu. Wie der verlohrne Groſchen dem Weib angehöret, die denſelben ſuchet; ſo ſind wir Menſchen, wenn wir verlohrne Sünder worden ſind, ebenfalls dem HErrn JEſu eigen. Fraget man: Wie ſind wir ein ſolches Eigenthum worden? So antworte ich auf eine vierfache Art.

Erſtlich: Durch die Schöpfung. Zweytens: Durch die Erlöſung: Drittens: Durch die Uebergebung vom Vater in die Hände des Mittlers, und Viertens: Durch die Beruffung zu ſeiner Gemeinſchafft.

Wir ſind ein Eigenthum des HErrn erſtlich durch die Schöpfung. Es kommt das erſte Hauptwerk die Schöpfung der erſten Perſon in der Gott-

Gottheit allerdings Zueignungsweiſe zu. Aber ſo, daß der Schöpfer der Welt zugleich die Erſchaffung von dieſer Welt beſchlieſſet, in welcher er den Fall vorausgeſehen hatte. Dieſe Welt hätte er nun nicht aus ihrem nichts hervorruffen können; wofern ſich der Sohn nicht zum Mittler derer Menſchen dargebotten hätte in dem Rathe der hochheiligen Dreyeinigkeit. Durch ihn, den Sohn, iſt alles geſchaffen worden, das in dem Himmel und auf Erden iſt, das ſichtbare und das unſichtbare nach dem 16. v. des 1. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Coloſſer. Es iſt durch ihn nicht geſchaffen worden, als durch ein Werkzeug, ſondern als den Bürgen dieſer Welt, der den Fall voraus ſahe. Und durch ihn iſt die Creatur wieder hergeſtellet worden, daß ſie ſein Eigenthum ſeye nach dem 2. v. des 2. Cap. aus dem erſten Brief Joh.: Er iſt die Verſöhnung für der ganzen Welt Sünden. Dieſes weiſet uns zurück auf den 6. v. in dem 33. Pſalm: Der Himmel iſt durch das Wort des HErrn gemachet, nämlich durch denjenigen, der der Redner GOttes und der Ausdruck iſt von dem Gnaden Willen des Vaters, der der Glanz der Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens iſt, durch den iſt alles gemacht. Der Vater, der HErr, der die Welt ſchuf, ſchuf ſie durch das Wort; durch das ſelbſtſtändige Wort. Wenn es alſo heiſt: GOtt ſprach; ſo ſprach er durch den, der das Wort iſt. Eben ſo auch der Geiſt, der das Werk der Heiligung übernommen hat, ſchwebte auch in der Abſicht auf dem Waſſer, gab der Natur die bewegende Krafft; darum heiſt es: Der Himmel iſt durch das Wort des HErrn gemacht und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. So ſind wir alſo ein Eigenthum JEſu nach der Schöpfung. Eben dahin gehet auch ſchon der erleuchtete David, wenn er in dem 100. Pſalm ſpricht: Er gehöre zu denen Schaafen ſeiner Weide, er ſey alſo ein Eigenthum des HErrn JEſu. Wir ſind ſein Eigenthum worden, da Leib und Seel, Augen und Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinnen von dem Mittler JEſu Chriſto, der auch unſer Schöpfer worden iſt, uns ſind ertheilet worden; daß wir aus unſerm Nichts haben können hervorgeruffen werden, welches nicht geſchehen wäre, wo nicht ſein Mittleramt daſſelbe ausgewürket hätte.

Wir ſind ein Eigenthum JEſu worden ferner durch die theure Erlöſung. Nachdeme wir als ſeine Creaturen abtrünnig worden ſind; nachdeme die göttliche Gerechtigkeit das gefallene Geſchlecht derer Menſchen dem Verderben überlaſſen muſte, und die Heiligkeit es nicht zulies, die Menſchen in dem Gräuel ihres Verderbens, als Feinde zu lieben; ſo

übernahm JEſus Chriſtus, der vor Grundlegung der Welt beſtimmet war, das Mittler Amt würklich, trat zwiſchen dem gefallenen Menſchen, und dem beleidigten GOtt; verſprach das Löſe-Geld in der Fülle der Zeit; nahm würklich, wie die Kinder derer Menſchen, Fleiſch und Blut an, auf daß er durch ſeinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn muſten, nach denen 14. 15. v. des 2. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Hebräer. So ſind wir ein Eigenthum JEſu worden Krafft der Erlöſung. So ruffet uns Petrus in dem 18 19. v. des 1. Cap. aus ſeiner erſten Epiſtel zu: Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet ſeyd von euerm eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe, von dem Wandel, den ihr in der Nachahmung derer Sünden eurer Väter fortſetzet; ſondern ihr ſeyd erlöſet mit dem theuern Blute JEſu Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. Paulus hält uns das nämliche in dem 20. v. des 16. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinthier vor: Ihr ſeyd theuer erkauffet, darum ſo preiſet GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes; welche nunmehr dem Eigenthums HErrn zugehören, der ſie erkauffet hat. Das 6. und 8. Cap. an die Römer gehet eben dahin, daß die Chriſten dem HErrn angehören, der ſie erkauffet hat, daß ſie ſich nicht ſollen ihren eigenen Willen überlaſſen. Da wir alle in der Irre giengen, wie Schaafe, ſo warf der HErr unſer aller Sünden auf ihn, Jeſ. am 53. Er war das Schaaf, das geſchlachtet worden iſt, für die Heerde. Eben dadurch, daß ſeine Seele gearbeitet hat, bekommet er die Starken zum Raube.

Wir ſind ein Eigenthum JEſu worden durch die Uebergebung vom Vater in die Hände des Mittlers. Dieſes iſt der Stand der Erhöhung JEſu Chriſti nach dem er durch ſein Blut nicht alleine die Menſchen erkauffet, ſondern auch Krafft des ewigen Vertrages das Eigenthums-Recht über ſie bekommen hat, da er denn nun als der GOttmenſch JEſus Chriſtus, als der Heiland der Welt, das gefallene Geſchlechte derer Menſchen zur würklichen Beherrſchung überkam. Dahin gehet der 7. 8. v. des 2. Pſalms: Ich, der Meßias, will von einer ſolchen Weiſe predigen, oder von dem Vertrage reden, daß der HErr, der Vater, zu mir, als dem eingebohrnen Sohn im Rathe des Friedens, geſaget hat: Du biſt mein Sohn, heute, ſo lang es heute bey GOtt heiſet, biſt du der Glanz der Herrlichkeit meines Weſens, heute hab ich dich gezeuget, du kanſt Krafft

der ewigen Zeugung ein Löſegeld von einem unendlichen Werthe bringen; du haſt das Recht zu fordern. Heiſche von mir! So will ich dir die Heiden vom Aufgange der Sonnen bis zu ihrem Niedergange zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthume. Du ſollſt ſie mit einem eiſernen Scepter zerſchlagen, die deine Feinde ſind, und als dein Eigenthum Rebellen werden; wie Töpfe ſollſt du ſie zerſchmeiſſen, wenn dein Suchen an deinem Eigenthume nichts mehr fruchtet. So ſagt auch Paulus in dem 1. Cap. an die Epheſer, v. 22. daß der Vater JEſum geſetzet habe zur Rechten in dem Himmel, daß das Scepter gleichſam in der Mitte iſt, und einer ſo weit zum Scepter hat, als der andere. Er hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan, und hat ihn geſetzet zum Haupt der Gemeine über alles. So ſind die verlohrne Menſchen ein Eigenthum JEſu Chriſti durch die Uebergebung von dem Vater in die Hände des Mittlers.

Wir ſind auch ein Eigenthum JEſu durch die Beruffung zu ſeiner Gemeine. So, wie die Jſraeliten am achten Tage beſchnitten wurden und dadurch in der erſten Haushaltung in den Bunde GOttes aufgenommen, und ein Eigenthum des HErrn derer Heerſchaaren wurden; ſo läſt ihm auch JEſus ein Kind, ſo bald es auf die Welt kommet, durch die Tauf einweihen zu einem Gnadenkinde. Der Heiland ruffet die Erwachſene zu ſich, läſt ihnen das Evangelium predigen, daß ſie gereiniget werden durch ſein Blut, ihme dienen können in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Verlohrne und verirrte Sünder ſind in ihrer Jugend getauffet auf den Namen JEſu Chriſti; zum Eigenthum des Mittlers eingeweihet; erzogen mit der Milch der Lauterkeit und Warheit des göttlichen Wortes; geſpeiſet mit allerley geiſtlichen und himmliſchen Heilsgütern. Wenn ſie ſich verlauffen von der Heerde; ſo bleiben ſie in der Jrre ſein Eigenthum. So ſind die Menſchen, wenn ſie auch verlohren giengen ſein Eigenthum nach der Schöpfung; nach der Erlöſung; nach der Uebergebung von dem Vater in die Hände des Mittlers; nach der Beruffung zu ſeiner Gemeine.

Der andere Satz iſt dieſer: Ueber die verlohrne und verirrte Sünder hat JEſus das Recht eines Eigenthümers. Dieſes liegt mit vielen Worten in dem Evangelio. Zu dem, das der Heiland ſuchet, muß er ein Recht haben. Daß man einem Schaafe nachlauffet, und um eines verlohrnen Groſchen wegen ein Licht anzündet, das läſt ſich auf die Rechte eines Eigenthümers ziehen. Wir ſind nicht allein ein Eigenthum JEſu, wenn wir verlohrne Sünder ſind; ſondern JEſus hat auch die Rechte über uns. Worinne beſtehet das Recht? Die Antwort wird einem

jeden in die Gedanken fallen, ſo bald er überleget: was er für Rechte über ſeine Habe hat. Erſtlich: JEſus hat das Recht zu gebieten, die Perſon, die ſich verirret und verlauffen hat, ſolle zurücke kommen. Zweytens: Er hat das Recht, die verlohrne Schaafe mit allen Mitteln zu ſuchen. Drittens: Er kan von einem jeden fordern, er ſolle Theil nehmen und ihm zu ſeinem Eigenthume verhelfen. Viertens: Er kan endlich, als ein ſolcher HErr, der an ein ſolches Eigenthum nicht gebunden iſt, daſſelbe im Zorne wegwerffen.

Dieſe vier Stücke wollen wir kürzlich durchgehen: JEſus hat erſtlich das Recht zu gebieten, die Perſonen, die ſich verirret und verlauffen haben, ſollen zurücke kommen. Wenn ein Herr einen leibeigenen Knecht hat, und der Knecht verlaufft ſich; ſo hat der Herr das Recht in allen Orten ihn ſuchen zu laſſen bis er ihn findet. Die Menſchen ſind Leibeigene einmal durch die Schöpfung; dann wegen der Erlöſung; ferner wegen der Uebergebung von dem Vater in die Hände des Mittlers und endlich wegen der Beruffung zu ſeiner Gemeinſchafft, wie ich oben gezeiget habe. Daraus könnet ihr den Schluß ziehen: Es iſt keine Höflichkeit oder Ergebenheit, wenn der ruchloſe Sünder wieder zuruck kommet, ſondern es iſt eine Pflicht und Schuldigkeit. Der HErr iſt ein gebietender Eigenthums HErr, der ſein Eigenthum zuruck fodert. Daher heiſt es auch in dem 30. v. des 17. Cap. aus der Apoſtel Geſchichte: Er gebeut allen Menſchen an allen Orten und Enden, Buſe zu thun. Er iſt der HErr, dem wir von Mutterleib an ſchon eigen ſind. Dieſes erkannte David wohl in dem 16. v. des 116. Pſalms: **O HErr ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Du haſt meine Bande zerriſſen.** Was heiſt das? So viel: Ich bin von Mutterleib an dein Leibeigener: Denn ſo vergleichet man das, was in dem 4. v. des 21. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis zu leſen iſt: Hat ihm aber ſein Herr ein Weib gegeben, und hat Söhne oder Töchter gezeuget, ſo ſoll das Weib und die Kinder ſeines Herrn ſeyn: er aber ſoll ohne Weib ausgehen: Darum ſaget David: Ich bin deiner Magd Sohn. Die Mutter war eine Leibeigene von dir, mein Mittler! Sie war deine Magd, und ich ihr Sohn, und als ein Leibeigener bin ich gebohren. Dahin gehet auch die Anredung im Geſetze: Ich der HErr, dein GOtt! welches auf der andern Seite den Satz in ſich faſſet: Du biſt mein. Ich habe das Eigenthums-Recht über dich, als der, der dein GOtt iſt. Deswegen ruffet der HErr: Kehre wieder du abtrünniges Iſrael.

Er hat das Recht die verlohrne Schaafe mit allen Mitteln zu ſuchen. Es kan JEſus Krafft ſeines Eigenthums-Recht mit allen Mitteln ſuchen. Da der Menſch, dem er gebeut, umzukehren, Fleiſch worden iſt ohne Geiſt; ſo gleichet er einem Schaafe, das keine Vernunft hat, und einem Groſchen, der verlohren iſt. JEſus gebeut; aber ſein Eigenthum iſt Fleiſch, und vernimmt nichts, was des Geiſtes GOttes iſt. Es fühlet nichts von denen Rührungen, womit der HErr unſerer Seele nachgehet. Das Fleiſch iſt ohnvermögend, von ſich ſelbſt Gedanken der Wiederkehrung zu zeigen, und der Stimme des ruffenden GOttes empfindlich zu werden, weil wir ein Weſen worden ſind, das ohne geiſtliches Leben worden iſt. So hat JEſus das Recht des Eigenthums, daß er dem verlohrnen Menſchen, der Fleiſch worden und unempfindlich iſt, wie einem Schaafe nachgehet, und alle Mittel anwendet bis er es findet. Du darfſt nicht denken, es geſchehe dir zu viel, daß JEſus ſo ſtark in deine Seele dringet; da er dich nicht alleine zurücke ruffet; ſondern dir auch, als einem verlohrnen Schaafe nacheilet, damit du dich nicht in das hölliſche Feuer ſtürzeſt.

Er kan als ein Eigenthums HErr von einem jeden fordern, er ſolle Theil nehmen und ihn ſuchen helfen. Wenn ein böſer Bube ſeinem Vater iſt weggelauffen; ſo wird ja keiner unter denen Menſchen ſo raſend denken: Er habe das Recht, dem Vater das Kind aufzuhalten. Siheſt du nun, wie du thuſt, wenn du in deinem Hauſe allerley Böſewichter aufhältſt, wenn du ihre Seele fülleſt mit allerley Lüſten. Du biſt nicht nur ein Abtrünniger von denen Rebellen; ſondern, wenn dein JEſus andere ſucht, ſo hältſt du ſie auf; darum wird ein zweyfaches Gericht über dich gehen. Niemand iſt auf der andern Seite unter denen Menſchen ſo ſchlimm, daß er einem böſen Buben Aufenthalt gibt: Aber in dem Reiche Chriſti, wo wir Chriſten haben ſollen, ſcheinet es umgekehrt zu ſeyn. Kein Menſch will JEſu ſuchen helfen. Wenn ein Schaaf ſich verlaufft, ſo ſtehen ſie da, als wenn ſie keinen Theil daran nehmen dörften. Wenn demnach JEſus ſeine Knechte ausſendet; ſo ſollſt du nicht Hinderniſſe machen, ſondern hülfreiche Hand leiſten.

So kan JEſus auch Krafft ſeines Eigenthums-Recht endlich der ſuchenden Erbarmung müde werden, und das Eigenthum in Zorn wegwerfen. In unſerm Evangelio kan endlich die Mutter, die das Haus ausſuchte, ihr Licht an ihr Ort ſtellen und ſagen: Ich habe lang genug geſuchet. Der Groſche machet mich nicht arm. Der Herr, dem das Schaaf

entlauffen iſt, kan endlich zur Heerde umkehren, und das Schaaf ſeinem Verderben überlaſſen. Er muß es ja nicht haben. Stehe ſtill, o Menſch! und denke, daß dein Mittler eben ſo mit dir verfahren könnte. Er hat nicht ein, ſondern zehen Lichter angeſtecket, damit er dich geſuchet hat. Er iſt dir ſchon lange nachgelauffen und hat alle Sorgfalt angewendet. Endlich wird er des Suchens müde. Er behält noch Schaafe genug, wenn er dich gleich denen hölliſchen Räubern überläſt. Jetzt gehet mit mir zu dem

Zweyten Theil

meiner Predigt, darinn wir zu betrachten haben: Wie JEſus ſein Eigenthums-Recht über die verlohrne Sünder gebrauchen will? Dieſes iſt eine gar troſtreiche Beſchreibung, die uns unſer Text gibt. Wer kan JEſu, der denen verlohrnen Schaafen ſelbſt bis in die Wüſte nachlauffet, ohne Bewegung zuſehen? Wer kan die Frau, wenn ſie das ganze Haus ausſuchet, bis ſie den verlohrnen Groſchen findet, ohne Bewunderung betrachten? O ihr Menſchen! So gebrauchet ſich JEſus ſeines Eigenthums-Rechtes gegen die verlohrne und verdammte Menſchen. Ich will eines nach dem andern durchgehen.

Erſtlich mag der verlohrne Sünder ſo geringe ſeyn, als er will, JEſus erkennet ihn für ſein Eigenthum. In unſerm Evangelio haben die Phariſäer gedacht: ſolche gar nichtswürdige ſchlechte Menſchen, wie die Zöllnerknechte ſind, ſolch einen Sünder nimmt JEſus an! Es war in denen Augen derer Phariſäer nichts geringers, als ein Zöllner und Sünder; darum ſagten ſie: JEſus nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen! Aber JEſus berufft ſich auf den zweyfach ähnlichen Fall. Er ſagt, ein Schaaf, gegen 99. betrachtet iſt etwas geringes; allein wenn daſſelbe ſich verlauffet, läſt der Beſitzer eher die neun und neunzige in der Wüſte, und ſuchet das Verlauffene, wenn er anders ein rechter Hirt iſt. Nun ſagt er von einem Zöllner: Ich bin ja der HErr; ich kan ihm noch helfen. Das andere Gleichniß iſt von einem Groſchen. Es iſt kaum der Mühe werth um einen Groſchen ein Licht anzuzünden. Es betraf ein Groſchen nach damaligen Werth ſo viel als funfzehen Kreutzer bey uns. Was aber eine rechte Hausmutter iſt, ſuchet den Groſchen. Sagt mir nun: Ein Zöllner ſeye ſo geringe? So hat JEſus die eingebildete Phariſäer dermaſſen beſchämet, daß ſie zurücke weichen muſten. Es liegt alſo in den Worten JEſu der Satz: Man ſehe einen Sünder ſo gering an,

als man will, in den Augen JEſu iſt er angeſehen, als ſein Eigenthum. Wenn man Kinder ſiehet, die am Bettelſtab ſind, Leute, die in zerriſſenen Kleidern lauffen; ſo denke man nicht: Was iſt aus dieſen Leuten zu machen? O nein! lieber Chriſt! Siehe nur in das heutige Evangelium, ſo wirſt du finden, was für ein theures Eigenthum ein Menſch ſeye? Der HErr hat ihn erkauffet mit ſeinem Mittler Blute. Er mag ſo geringe ſeyn, als er will. JEſus erkläret ihn für ſein Eigenthum. Siehe! welch ein Troſt iſt das. Kein armer Sünder darf verzagen. Er kan ſagen: Ich bin ein Eigenthum des HErrn JEſu.

Der Eigenthums HErr, JEſus Chriſtus, iſt in dem Suchen, unermüdet. Er wendet alles an, ſein verlohrnes Eigenthum wieder zurücke zu bringen. Sehet in unſer Evangelium! Der HErr, dem hundert Schaafe eigen ſind, hätte denken können: Ich habe noch neun und neunzig Schaafe. Die Mutter, die den Groſchen verlohren hatte, hätte ſagen können: Ein Groſche macht mich nicht arm. Merket! Er iſt der treue Hirte, der nicht gleichgültig iſt gegen ein Schaaf, wenn es von der Heerde ſich verlauffet. Er läſt eher neun und neunzig und laufft dem verlohrnen nach. Lauffet er ihm etwa nur nach bis an das Thor? O nein! bis in die Wüſte. Wenn ers da nicht findet, läſt er es gehen? O nein! Er laufft nach bis ers findet. Wie verhält er ſich in dem Bilde des Weibes? Suchet er ſolchen Groſchen nur oben hin? Nein! Er zündet ein Licht an, und kriechet in die Winkel ſeines Hauſes. Nimmt den Beſen. Kehret den Staub weg. Er ſuchet mit Fleis; mit allem Fleiße, und hält an, bis er ihn findet. Sageſt du; alſo kan kein Sünder zu Grunde gehen? Ach! ja, wenn das Schaaf nach der Wüſte lauffet; ſo kan der Wolf kommen und es zerfleiſchen. Ehe der Groſchen gefunden wird, kan ja ein Räuber kommen und ihn einſtecken. Dieſes ſoll dich erſchrecken, daß du nicht ſicher werdeſt, und meineſt; weil du ein Eigenthum biſt; ſo kanſt du nicht verlohren gehen. O nein! Doch darfſt du auch nicht auf der andern Seite verzagen. Jetzt iſt noch die Gnaden-Zeit. Mein JEſus ſuchet dich. Wie ernſtlich lauffet er dir nach! Wie fleißig kehret er das Haus durch! Er wendet Fleis an, als ein treuer Hirte. O! mein theuerſter Heiland! Wie liebreich biſt du gegen die Sünder! Wie eiferig beſchäfftigeſt du dich gegen deine Schaafe!

JEſus iſt aber in dem Suchen verlohrner Sünder nicht nur unermüdet; ſondern er nimmt auch, wenn er das verlohrne gefunden hat, ſolches mit aller Freundlichkeit, bringet es zurück, und verfährt dabey auf

das allerzärtlichſte. Das Schaaf in unſerm Evangelio, weil es gelauffen und müde worden iſt, nimmt er auf ſeine Achſel und trägt es heim. So verfähret mein JEſus, wenn er einen Sünder ſucht. Er übet nicht Rache aus, wie ein anderer, der das Schaaf hätte halb tod geſchlagen; ſondern er nimmt es auf ſeine Achſel und trägt es auf ſeinen JEſus Schultern; bringts wieder zur Heerde, und läſt ihm alle Pflege wiederfahren. Hier muß ich erſtaunen über die Freundlichkeit meines GOttes gegen die Menſchen, die abtrünnig worden ſind. O! was thäten wir wol, wenn wir ſo lange ſuchen müſten? Wie würde bey uns eine Art einer zornigen Rache aufgeſtiegen ſeyn, in der Meinung, wir hätten noch Recht? Aber der Heiland rufft: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd! Ich will euch erquicken. Siehe armer Sünder! Wenn dein JEſus dich findet, und du dich finden läſt; ſo nimmt er dich zuruck; vergibt dir alle deine Sünden; redet dir liebreich zu, und läſt dich mit denen Zöllnern an ſeine Tafel ſetzen.

So hat endlich auch der ſuchende JEſus eine herzliche Freude und verlanget alle die, ſo ihm verwandt ſind, daß ſie Theil nehmen ſollen. Der Heiland erkläret ſich nicht nur denen Worten nach mit einem Eidſchwur: Er habe keinen Gefallen an dem Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe; ſondern es iſt auch in GOtt eine herzliche Barmherzigkeit. Das Eingewende der Erbarmung brennet in ihme, und bricht offtmals aus. Wenn er ſein Eigenthum zuruck gebracht hat, ſo rufft er ſein Volk zuſammen, die um ihn her ſind und ſpricht: Freuet euch! Denn ich habe mein Gut funden, das ich verlohren hatte. Endlich vernehmet noch nach dem

Dritten Theile

meiner Predigt: Auf was Art wir uns dagegen zu verhalten haben. Wie haſt du dich, o! Seele! gegen dieſes Eigenthumsrecht JEſu zu verhalten? Und was iſt deine Pflicht? Die Menſchen ſind entweder ſchon bey JEſu Heerde, oder ſie ſind in der Irre, und ſollen zurücke gebracht werden? Ein jeder hat beſondere Pflichten. Ich will mit denen letztern zu erſt reden.

Ihr Seelen! die ihr in die Irre gerathen ſeyd; die ihr euch von der Heerde JEſu verlauffen habt, euch gebe ich folgendes zu bemerken: Erſtlich erkennet; wie elend euer gegenwärtiger Zuſtand ſeye! Bey der Heerde JEſu habt ihr das Leben und volle Genüge. Ihr waret unter

dem Stabe des einigen guten Hirten; ihr befandet euch in einer angenehmen Geſellſchafft und waret von aller Gefahr befreyet. Nun aber iſt bey euch das Gegentheil. Was noch natürlich gutes an euch iſt, das gereichet euch zur Wolle, womit ihr an dem Dornſtrauch hangen bleibet. Satanas, der umher gehet, wie ein brüllender Löwe, laufet euch in der Irre nach. Ihr irret auf dem Wege der Wüſten, wo Sand und Einöde, Hitze und Gefahr vorhanden ſind; wo ihr euch euern Aufenthalt beſchwehrlich machet; wo das hölliſche Feuer in der Ferne rauchet. Bedenket, o Seelen! Wenn ihr euch in der Irre erkennet, ihr seyd die elendeſte unter allen Creaturen! Ein Schaaf hat keine Waffen zur Wehre. Sein Elend wird immer gröſſer. Fallet derowegen nieder und rufet! Ich bin, wie ein verirret und verlohren Schaaf, HErr JEſu! ſuche deinen Knecht..

Wiſſet, daß euerm Heilande nichts abgehet; ſondern daß es ein Werk voller Gnade iſt, wenn ihr geſuchet werdet! Laſſet ihn nicht umſonſt ſuchen! Euer JEſus hat noch Menſchen genug, und ohne die Menſchen war er ja in ſeiner Ewigkeit ſeelig, ehe die Welt war. Er wird nicht reicher, nicht ärmer, wenn ihm ein Schaaf verlohren gehet. Er hat noch ſo viele Wüſteneyen, wo Seelen wohnen, die GOtt nicht kennen, da kan er ſich andere Schaafe herholen. Unter denen Juden iſt noch ſo eine groſſe Menge, die kan er ja ſich noch zurücke führen. Er verliehret nichts. Es geſchiehet auch nicht aus Eigennutz, ſondern aus Erbarmen. Er hat, als das unſchuldig und unbefleckte Lamm, mit ſeinem Blute dich erkauffet. Er ſuchet dich, und hat ſo viele Zärtlichkeiten gegen ein Schaaf. O ſchäme dich! wenn du ihn umſonſt haſt ſuchen laſſen, und wenn du dich noch weiter in die Ferne verlauffeſt. Dein JEſus ruft; dein Heiland gebeut. Denke! Es iſt der HErr, der dich von Mutterleibe an ſuchet. Sprich! Hier bin ich, dein verirret und verlohren Schaaf. Ach! bringe mich zurücke, daß ich wieder zur Heerde verſetzet werde: Denn es iſt Gnade und Barmherzigkeit, daß er ſeine Treu an dir beweiſet.

Fürchte dich aber nicht vor der Ordnung der Buſe: Denn das iſt der Weg, auf welchem dein JEſus, dich zu ihme bringet: Denn dein Mittler nimmt dich auf ſeine Achſeln und träget dich heim. Denen mehreſten Leuten grauet es vor dem Chriſtenthum wegen des Bußweges. Aber ſie erkennen nicht, daß es ein Liebesweg iſt. Wenn wir beben vor der Sünde, ſo geſchiehets, daß die Sünde ertödtet wird. Wir müſſen

von dem Geſetze durchs Geſetz in der Reu erſterben. Aber wenn der Menſch von der Sünde, die ein Mörder in ſeinen eigenen Buſen iſt, in ſeinem Bußkampf abſtirbet, ſo wird er glückſeelig. Alſo ſieheſt du! Die Reue iſt ein Gnadenblick. Daß du durch den Weg der Reue geführet wirſt, iſt ein Werk ſeiner Barmherzigkeit. Der Glaube an JEſum, den Sohn GOttes, iſt ein Werk ſeiner Zärtlichkeit. Da nimmt er dich auf ſeine Achſeln; da weiſet er dir ſeine Hände, die um deiner Sünde willen durchlöchert worden ſind; da weiſet er dir ſeine eröffnete Seite, die durchgraben iſt; da ſpricht er dir Troſt zu und ſaget: Halte dich feſt an mein blutiges Verdienſt! Ergreiffe die Gnade meines leidenden und thuenden Gehorſams mit lebendiger Zuverſicht! Du ſollſt nicht verlohren gehen; ſondern leben!

Verzage auch nicht, o Seele! daß du ſo lang und ſo weit in der Irre biſt! Sondern überlaſſe dich dem HErrn JEſu! Denn er nimmt die Sünder an, und keine Seel iſt gering in ſeinen Augen. Wenn du ſtille ſteheſt und dir der Gedanke einfällt; Ach! werde ich auch ſeelig? Ich bin ja ſchon an dem Rande der Ewigkeit! Wird mich auch mein JEſus annehmen? So zweifle deswegen nicht an GOtt. Er gibt dir an denen Zöllnern und Sündern, die er würdiget, an ſeine Tafel zu ſetzen, ein Bild, daß er der Sünder Heiland ſeye. Dein JEſus nimmt die Sünder an. So du demnach heute des HErrn Stimme höreſt; ſo verſtocke dein Herze nicht. Mache Stillſtand! Wo du weiter geheſt, kan dich der hölliſche Räuber mit ſeinen Klauen zerfleiſchen.

Endlich zaudere und widerſtehe nicht der Gnade GOttes! denn er iſt der Eigenthumsherr, der dich wegwerfen kan. Ach! ſündige nicht auf Muthwillen. Denke nicht! Ich bin mir ſelbſt überlaſſen. Wenn ein Soldat ſich verlaufen hat; ſo ſtehet es nicht bey ihme, ob er kommen will? Wird er habhaft; ſo iſt der Galgen ſein Ende. Und alſo kan dich die Hand des HErrn auch an allen Orten finden. Haſt du der göttlichen Langmuth geſpottet; ſo erwachet die göttliche Gerechtigkeit. Siehe! dieſen Abend kan GOtt dem hölliſchen Wolfe die Erlaubnis geben, dich zu verſchlingen. Misbrauche nicht die Güte GOttes! Sondern wenn dein JEſus heute an dir angefangen hat, zu arbeiten; ſo laſſe dich finden! Bleibe heute noch aus dem Saufhauße; aus dem Hauße derer Huren; aus der Geſellſchaft derer Böſen; aus der Gemeinſchaft derer Verführer. Stehe heute ſtille, wenn dein JEſus kommet! Es möchte ſonſt ein

erſchrecklich Gericht über dich gehen. Dieſes hab ich mit denen Seelen geredet, die ſich haben von der Heerde verlaufen.

Nun will ich mit denen Kindern GOttes reden, die bey der Heerde JEſu ſich, als ſtehende befinden. Erkennet, ihr Seelen! daß auch ihr waret, wie die irrende Schaafe; nun aber bekehret ſeyd zu dem Hirten und Biſchoffen eurer Seelen. Dieſes iſt das groſſe Wort, das der erleuchtete Petrus denen Bekehrten aus denen zwölf Stämmen Iſraels zuruft in dem 25. v. des 2. Cap. aus ſeinem erſten Briefe. Weil ihr denn verirrete Schaafe waret, nun aber bekehret ſeyd zu dem Hirten und Biſchoffen eurer Seelen, ſo erkennet: Es ſeye GOttes Barmherzigkeit, daß ihr noch bey der Heerde ſeyd. O ein ſeeliges Wort! Ihr waret: Aber nun ſeyd ihr bey der Heerde. Daß ihr in der Irre gienget, das war euer Werk. Daß ihr aber umgekehret ſeyd, iſt ein Werk der Gnade des Mittlers. Dieſe Gnade verherrlichet. Erkennet! Es ſey alles Barmherzigkeit. Nicht um der Werke willen, die wir gethan haben, ſondern aus lauter Barmherzigkeit machet er uns ſeelig nach dem 5. v. des 3. Cap. aus dem Briefe Pauli an den Titum. Aus Gnaden werden wir ſeelig durch den Glauben. Dieſe Gnade laſſet euch demüthigen, daß ihr alle eigene Gerechtigkeit wegwerfet: Denn dadurch kan der Menſch gar leicht in das Netze des Verderbens gerathen. Laſſet euch alſo zu einer ſtetigen Lobpreißung antreiben, daß ihr bey der Heerde JEſu Chriſti ſeyd!

Anwendung.

In dieſer Verfaſſung bedenket darauf ihr Seelen, die ihr bey der Heerde Chriſti ſeyd, daß ihr dem HErrn, als ſein Eigenthum zugehöret, und dienet ihme deswegen von ganzem Herzen. Ihr hattet vorhero die unſelige Freyheit, dem Teufel zu dienen. Nunmehr aber habt ihr erlanget die ganze Freyheit derer Kinder GOttes. Ihr ſeyd ſchuldig, dem HErrn, als ſein Eigenthum, zu dienen. Dienet nun eurem Eigenthumsherrn mit deſto gröſſerer Sorgfalt, ſo lang ihr lebet.

Und weil die verirrete Schaafe auch dem HErrn zugehören, ſo helfet ſie dabey dem HErrn zurücke bringen. Ich habe vor zwey Jahren von dieſer Pflicht derer Chriſten geprediget, und darum will ich mich jetzt nicht dabey aufhalten. Es iſt eine gottloſe Bosheit von den Lutheranern, daß man die Leute, ſo aus dem Pabſtthume zu uns kommen, und zu unſerm Glaubensbekenntniſſe ſich wenden, auf alle Art und Weiſe drücket, und ſie verfolget. Das iſt aber der gröſte Undank. Ihr ſollet euch viel-

mehr darüber freuen, und ſie mit aller Bereitwilligkeit aufnehmen, und das deswegen; weil ſie der HErr JEſus zu ſeiner Heerde aufnimmt. Ihr ſollt ein Frohlocken auf Erden mit denen Engeln in dem Himmel über ſie halten. Seyd ihr daher wahre Chriſten; ſo werdet dankbar gegen dem Eigenthumsherrn, und freuet euch, wenn ſeine Heerde vergröſſert wird. Die Hinderniſſe, die ihr einer ſolchen Seele machet, werden euch ſonſt ſchwere Verantwortung machen. Dagegen umgekehrt, wenn ihr eure Pflicht erfüllet, ſo weit, als euch GOtt Gnade und Kräffte gibt, ſo vollbringet ihr eure Pflicht, daß andere zur Heerde Chriſti gebracht werden.

Erkennet ihr endlich noch: Es ſeye leicht, von der Heerde verlohren zu gehen, ſo werdet deſto ſorgfältiger, und haltet euch deswegen immer mehr zu dem guten Hirten, auf daß ihr bey der Heerde bleibet. Aus eurem vorigen Zuſtande könnet ihr ſchließen, daß es gefährlich ſeye, ſich wieder zu verlieren: Denn es iſt nicht euere Krafft, daß ihr bey der Heerde bleibet; ſondern eine Krafft des Eigenthumsherrn. Darum haltet an in dem Gebete! Es iſt nicht euere Krafft, daß ihr beſchützet lebet wider alle euere Feinde. Auſſer JEſu ſeyd ihr unſeelig. Aber bey JEſu habt ihr eine ſichere Wohnung. Haltet deſto mehr um ſeine Gnade an! Folget dem Lamme nach! So wird euch JEſus beſchützen, daß ihr keinem Räuber zu Theil werdet.

HErr! Mein Heiland! Die Heerd iſt deine; das Volk iſt deine, das du erſchaffen; erkauffet; von deinem Vatter übernommen, und in der heiligen Taufe zu deiner Gemeinſchafft gebracht haſt. Ach! mache dieſes mein Amt immermehr kräfftig an dieſem Volk und an dieſer Gemeine; weil du mich zum Suchen beſtellet haſt. Laſſe dieſe Predigt an allen Seelen, die mich gehöret haben, und die du erkauffet haſt, kräfftig ſeyn! Sprich denen Verzagten zu, welche nicht wiſſen: ob ſie Erben ſeyen! Erwecke die, die zu bekehren ſind, zu einem willigen Gehorſam gegen dein Evangelium! Damit ſie deine Rechte erkennen, und ſtille ſtehen, wenn du befiehlſt, und nicht widerſtreben, wenn du ſie auf deine Achſel nimmſt! Die Kinder GOttes aber mache du immer demüthiger, ſo lange ſie aus und eingehen! Gib ihnen das Leben und volle Genüge! Laſſe ſie bleiben bey deiner Heerde, und führe ſie zu denen lebendigen Waſſern! Laſſe es ihnen nicht mangeln an irgend einem Guten, und beweiſe an ihnen, daß du HErr ſeyeſt! Endlich; wenn du einmal an jenem Tage Rechenſchafft fordern wirſt von allen denen, die du mir, als dein Eigenthum, anvertrauet haſt; ſo gib Gnade, daß kein einziges von allen denenſelben verlohren gehe; ſondern daß ſie alle heimgebracht werden, zu jenem ewig ſeeligen Leben bey dir in dem Himmel! Amen!

Am vierten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Vollkommenſtes Weſen! Allerheiligſter GOtt! Deinem Bilde ähnlich zu werden, iſt Leben und Seeligkeit; die Gleichförmigkeit nach deinem Bilde verlohren zu haben, iſt Tod und Verderben. Freylich! haſt du den Menſchen erſchaffen, ein Bild, das dir gleich ſeyn ſoll. Aber durch des Teufels Neid iſt das Verderben über die Kinder Adams gekommen, und wir gleichen nunmehro dem erſten Menſchen, der Fleiſch worden iſt! Du willſt uns aber nicht in dieſem Elende liegen laſſen, ſondern dein Geiſt ſoll uns wieder erneuern nach dem Bilde der Gerechtigkeit und Heiligkeit, darinnen wir erſchaffen worden ſind. Da wir von Natur ſind Fleiſch vom Fleiſche gebohren, ſo macheſt du aus uns den Geiſt einer neuen Creatur, und läſſeſt uns theilhafftig werden der göttlichen Natur. Du gibſt uns die Gnade von oben her, daß wir zu deiner Vollkommenheit, o Vater in dem Himmel! als deine Kinder uns wieder erneuern können. Und wenn deine Krafft in uns mächtig worden iſt, ſo führen wir einen göttlichen Wandel, als GOttes Nachfolger. Arbeite doch in dieſer Stunde an denen Seelen aller gegenwärtigen Menſchen, daß ſie verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltliche Lüſte! Erwecke ſie zu demjenigen Leben, das aus GOtt iſt, damit ſie verkündigen die Tugend des, der ſie beruffen hat! Mache uns dieſe Welt mit ihrem Verderben zu einem ſolchen Abſcheu, daß wir uns der Welt nicht gleich ſtellen! Sondern laß uns vielmehr mit deinem Bilde wiederum eine Gleichheit erlangen! Amen!

Eingang.

Das war der groſſe Betrug des Teufels, ihr meine in dem HErrn JEſu geliebte Freunde und Zuhörer! daß er die erſten Menſchen beredete: Daß, welches Tages ſie von der Frucht des verbottenen Baumes eſſen würden, ſie wie GOtt ſeyn würden. Adam und Eva das erſte Paar Menſchen auf dieſer Erde folgten dem Verführer kaum, ſo jammerte den HErrn dieſer elenden Menſchen, als er ſie in dieſer angemaſſeten Gleichheit betrogen vor ſich ſahe, daß er ausrief, nach dem 22. v. des 3. Capitels aus dem 1. Buche Moſes: Siehe! Adam iſt worden, wie unſer einer.

Den verbottenen Baum hat GOtt nicht in der Abſicht in das Paradies geſetzet, daß ſich die Menſchen verſündigen ſollten. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Baum etwann als ein Gifftbaum die ſchädliche Dünſte der Erden an ſich zog, und mithin zur Geſundheit des Paradieſes nothwendig war. Daher denn in der Frucht deſſelbigen eine Schädlichkeit

für die menſchliche Natur lag, wodurch GOtt, der Freund des menſchlichen Geſchlechtes, da er von allen Bäumen in dem Garten erlaubte zu eſſen, bewogen wurde, von dieſem einzigen den Befehl zu geben: Eſſet nicht davon, damit ihr nicht ſterbet! Satan aber, der von der Schädlichkeit der Frucht des Baumes wuſte, und der Klarheit von himmliſchen Geiſtern durch ſeinen Aufruhr gegen den Beherrſcher verluſtig worden iſt, ſann hier gleich auf Mittel, die Menſchen dennoch zum Genuſſe einer für ſie ſo tödtlichen Frucht wider den Befehl ihres Schöpfers zu verführen. Er fand, daß die reinen und ſeelige Geiſter in angenommener Geſtalt einer helle glänzend beflügelten Schlange mit denen Menſchen zuweilen Umgang und Unterredungen pflegten. Er nahm alſo eine dergleichen Geſtalt an, und verſtellte ſich, wie Paulus ſagt, 2. Corinthier am 11. Cap. v. 14. in einen Engel des Lichtes. Da Eva mit Adam in dieſer ſeiner Erſcheinung nicht anderſt glaubten, als hätten ſie es wieder mit einem reinen und ſeeligem Geiſte zu thun; ſo konnten die Augen der Eva um ſo viel leichter auf dieſe Erſcheinung aufmerkſam gemacht werden. Satan fängt darauf gleich an, mit ihr zu reden, als wenn er ihre Gedanken wüſte: Sollte GOtt geſagt haben? Ihr ſollt nicht eſſen von allerley Bäumen in dem Garten! Und unterſtehet ſich alſo das göttliche Verbot auf eine andere Weiſe auszulegen. O! Nein! ſpricht er: GOtt, der ſo gütig iſt gegen ſeine Creaturen, hat nichts wenigers im Sinne gehabt, als einen Baum, der klug machet, euch zu verbieten. Ihr müſt das göttliche Gebot nicht verſtanden haben. O! Nein! Ihr werdet mit nichten des Todes ſterben; ſondern GOtt weiß es, ſo wahr der HErr lebet, GOtt weiß es! GOtt iſt mein Zeuge! Welches Tages ihr davon eſſet, an dem werden eure Augen aufgethan, und ihr werdet ſeyn, wie GOtt; und wiſſen, was gut und böſe iſt.

Dieſer Vortrag eines vermeinten Engels des Lichtes; der Anblick eines Baumes, der, anzuſchauen, luſtig war; die Geſtalt eines reinen Geiſtes; das Verlangen nach einer höheren Vollkommenheit fiengen in der Seele Evens an, ihre Gedanken untereinander zu jagen, daß ſie zugrief und aß und gab ihrem Manne auch davon. So entſtund der Tod in ihrem und des Adams Körper. Es kam eine Unordnung und ein Verderben in die Kräffte ihrer Seelen. Und Adam und ſein Weib, die vorhin geweſen waren ein Geiſt nach dem Bilde GOttes, wurden nun Fleiſch.

So ſahe es GOtt ſchon vorher, ehe er das Urtheil ſprach, und das erſte Evangelium gab; ſo ſahe ers und muſte dabey fürchten, daß Satan noch

noch weiter gehen und den gefallenen Menſchen bereden würde; durch den Baum des Lebens würde er ſich aufhelfen können, und er bedürfte keiner Buſe. Dahero entſchloß ſich GOtt, ihn aus dem Paradieſe fortzutreiben, darinnen er gefallen war. Das war eine Erbarmung, nach der er den Menſchen nicht weiter wollte in ſeinem Verderben liegen laſſen, ſondern ihme in Chriſto gnädig ſeyn. Adam, ſprach GOtt, iſt worden als unſer einer. O! wie erbärmlich ſiehet der Menſch aus. Damit er ſich nicht weiter verſündige; daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke, und breche von dem Baume des Lebens, ſo will ich ihn aus dem Garten treiben.

Sehet da! Geliebte Freunde in JEſu! In was für Elend der Menſch fiel, da er ſich beykommen lies, GOtt gleich zu werden. Durch dieſen begangenen Fehler, GOtt in ſeiner Hoheit gleich zu ſeyn, verlohren Adam und Eva die Gleichheit des göttlichen Ebenbildes in ſeiner Heiligkeit. Sollte uns nicht die Haut ſchaudern, wenn wir an die Gleichheit GOttes gedenken? Dennoch erwecket uns die heilige Schrifft: Wir ſollen aufſtehen und GOtt gleich werden. Und JEſus Chriſtus ruffet uns heute zu: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt! Er ruffet und erwecket uns zu einer Gleichförmigkeit mit dem himmliſchen Vater. Dahin gehet das Werk der Wiedergeburt. Dahin ziehlet die Gnade der Erneuerung. Darauf iſt die ganze Religion gebauet, in dem Verderben nach dem Falle GOtt gleich zu werden in der Heiligkeit. Wir wollen die gegenwärtige Stunde zur Unterſuchung dieſer Warheit anwenden. Der Geiſt des HErrn ſtehe uns auf unſer Gebet bey, darinnen wir ihn anruffen in einen glaubigen Vater unſer!

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Luc. 6, 36-42.

Darum ſeyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt: Richtet nicht! ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht! ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet! ſo wird euch vergeben. Gebet! ſo wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maas wird man in euern Schoos geben: Denn eben mit dem Maaſe, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen. Und er ſagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? Werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, wenn der Jünger iſt, wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? Oder wie kanſt du ſagen zu deinem Bruder: Halte ſtille Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt ſelbſt nicht den

Balken in deinem Auge? Du Heuchler zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und beſiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt!

Grundlegung des Hauptſatzes.

Die herrliche Bergpredigt des Erlöſers, welche Matthäus im fünften, ſechſten, und ſiebenden Capitel ausführlich beſchrieben hat, ziehet der heilige Evangeliſt Lucas in ſeiner Erzählung kurz zuſammen. Der Heiland hatte in dem 48. v. des 5. Cap. Matth. von denen Glaubigen gefordert: Ihr ſollt vollkommen ſeyn, gleichwie euer Vater in dem Himmel vollkommen iſt. Er hatte darauf von denen Pflichten der Barmherzigkeit in dem Geben des Allmoſens in dem 6. Cap., von der Enthaltung eines frevelhafften Urtheiles in dem 7. Cap., von der Schande des Splitterrichtens aber in dem folgenden gehandelt. Dieſes alles ziehet Lucas zuſammen, und ermahnet uns barmherzig zu ſeyn, wie unſer Vater im Himmel barmherzig iſt, deswegen nicht zu richten, noch zu verdammen, ſondern zu vergeben und zu geben. Wir mögen auf einen von beyden Evangeliſten unſere Gedanken richten, auf welchen wir wollen; ſo finden wir in eines jeden Worten den groſſen Satz unſers Heilandes enthalten: Wir ſollen dem Bilde unſers himmliſchen Vaters ähnlich werden; wir ſollen wieder zu einer Gleichheit des Bildes kommen, das wir verlohren haben; wir ſollen gewiſſe Tugenden als Kinder des Vaters in dem Himmel ausüben, daraus dieſe Gleichheit wieder ſichtbar wird. Laſſet euch daher in dieſer Abſicht in der Furcht des HErrn dermalen vorſtellen:

Die Gleichheit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater.

Vernehmet

Erſtlich: Worinnen dieſe Gleichheit beſtehe, und

Zweytens: In was für Tugenden ſich dieſelbe äuſſere.

Treuer Vater in dem Himmel! Du ſieheſt, wie viel noch die Natur des alten Menſchen zurücke läſt: Ach! verändere du Herzen, Sinne, und Gedanken und alle Triebe in unſern Seelen durch die groſſe Sinnesveränderung, daß wir uns nicht mehr gleichſtellen der Welt; daß wir aber deinem Bilde ähnlich werden in der täglichen Erneuerung, und durch deine Gnade zu der verlohrnen Gleichheit wieder kommen, Amen!

Erſter

Erſter Theil.

In dieſem erſten Theil unſerer Predigt habt ihr nun, ihr meine in JEſu geliebte Freunde und Zuhörer! zu vernehmen: Worinne die Gleichheit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater beſtehe. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig iſt!

Es redet mein Heiland von denen, die einen Vater in Chriſto haben, und die mithin zu denen Rechten der Kindſchafft gelanget ſind. Dieſe ſollen als Kinder ihrem Vater ähnlich werden. Sie ſollen wieder eine Gleichheit mit ihrem Vater in dem Himmel bekommen. Von dieſer Sache wollen wir erſtlich überhaupt reden. Hernach will ich dieſe Gleichheit inſonderheit entwickeln. Was erſtlich die Gleichheit mit GOtt unſerm himmliſchen Vater überhaupt anlanget, ſo merket folgendes: Es iſt dieſe

Einmal nicht eine Gleichheit der göttlichen Hoheit; ſondern es iſt eine Gleichheit der göttlichen Heiligkeit. Was die göttliche Majeſtät und Hoheit anlanget, ſo iſt da keiner unter denen Sterblichen vermögend, dem HErrn gleich zu werden: Denn wie kan das Endliche ſeine Schranken und Endlichkeit ablegen, und mit dem Unendlichen in eine Gleichheit übergehen? Hier rufft Moſes in denen 11. 12. 13. 14. v. des 15. Cap. ſeines zweyten Buches mit Recht aus: HErr! wer iſt dir gleich unter denen Göttern? Wer iſt dir gleich, der ſo mächtig, heilig, ſchrecklich, löblich und wunderthätig ſeye? Da du deine rechte Hand ausreckteſt, verſchlang ſie die Erde. Du haſt geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöſet haſt, und haſt ſie geführet durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. Da das die Völker höreten, erbebeten ſie, Angſt kam die Philiſter an. Auf gleiche Weiſe ſpricht David in dem 6. v. des 40. Pſalms: HErr! mein GOtt! groß ſind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich. Und Jeremias im 6. 7. v. des 10. Cap. ſeiner Weiſſagung: Dir HErr! iſt Niemand gleich, du biſt groß und dein Name iſt groß, und kanſt es mit der That beweiſen. Wer ſollte dich nicht fürchten? Du König der Heiden! Dir ſollte man ja gehorchen: Denn es iſt unter allen Weiſen der Heiden und in allen Königreichen deines gleichen nicht. Selbſt Chriſtus kam eine Zeitlang, ſeiner Menſchheit nach, der Hoheit ſeines Vaters nicht gleich. Er, der Gottmenſch in der ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit, ſagt Paulus in dem 6. v. ſeines 2. Cap. an die Philipper, hielte es

nicht für einen Raub, GOtt gleich ſeyn. Das will ſo viel ſagen: Da JEſus Chriſt zahlen muſte, das er nicht geraubet hatte, wie er in dem 5. v. des 69. Pſalms ausruffet, da er zahlen muſte, was Adam geraubet hatte, welcher wollte GOtt gleich ſeyn, ſo hielte er es nicht für einen Raub, GOtt gleich ſeyn. Er ſollte das Werk der Erlöſung, weswegen er ſeine menſchliche Natur angenommen hatte, hinaus führen. Dazu aber gehörte Erniedrigung. Und darum erniedrigte er ſich auch, legte die göttliche Geſtalt, dem Gebrauche nach, eine Zeitlang ab, und ward dagegen in der Geſtalt eines Knechtes, viel ungleich einem Herrn, erfunden. Das iſt das erſte liebſte Seelen! Die Gleichheit der göttlichen Hoheit erlangen wir nicht.

Nebſt deme aber erreichen wir auch nicht zweytens die Gleichheit mit der vollkommenen Heiligkeit GOttes völlig. Wir ſollen zwar heilig werden, gleichwie unſer Vater in dem Himmel heilig iſt. So will es Petrus in dem 15. und 16. v. des 1. Cap. ſeiner erſten Epiſtel: **Nach dem, der euch beruffen hat, und heilig iſt, ſeyd auch ihr heilig in allem euren Wandel: Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich bin heilig.** Aber zur völligen Gleichheit mit GOtt können wir es auch hier ſo wenig, als vorhero, bringen. Es iſt ein Werk unſerer Schwachheit, daß wir die Unheiligkeit unſerer Adamiſchen Natur immer noch mehr abzulegen haben; noch mehr aber ein Beweiß, daß wir in dieſem Leben zu der vollkommenen Heiligkeit nicht gelangen können. Wir, die wir den Leib dieſes Todes herum tragen, müſſen mit Paulo ausruffen: O! ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes, nach dem 24. v. des 7. Cap. des Briefes Pauli an die Römer.

Es iſt unſere Heiligkeit nach dem Bilde GOttes nur eine Heiligkeit, nach der wir uns eigentlich von dem Unheiligen je mehr entfernen, und dem Bilde unſeres GOttes in der Erneuerung, ſo weit die Kräffte der neuen Geburt reichen, ähnlicher werden. Alſo ſehet ihr, meine Seelen! die Gleichwerdung derer Chriſten mit dem Bilde ihres Vaters in dem Himmel, iſt keine Gleichheit der Majeſtät und göttlichen Hoheit; keine Gleichheit der vollkommenen Heiligkeit; ſondern ſie iſt eine Gleichheit, nach der wir in gewiſſen Stücken mit GOtt wiederum eine Aehnlichkeit erlangen.

Der Lateiner unterſcheidet die beede Worte Gleichheit und Aehnlichkeit. Wir Deutſche ſind gewohnt, das Wort Gleichheit in einer doppelten Bedeutung zu nehmen, und bald eine Gleichheit in allen Theilen

und

und Stücken; bald eine Gleichheit, oder eine gewiſſe Aehnlichkeit darunter zu verſtehen. Und von dieſer Gleichheit der Aehnlichkeit reden wir.

Ihr werdet euch dagegen erinnern geliebte Freunde! daß es von dem göttlichen Ebenbilde nach dem 26. v. des 1. Cap. des 1. Buches Moſes heiſt: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſeye; und daß wir daher in einer völligen Gleichheit in Anſehung der Heiligkeit mit dem göttlichen Ebenbilde geſchaffen worden ſind. Dieſe Gleichheit nach dem Bilde GOttes aber haben wir durch den Fall unſerer erſten Eltern verlohren. Dargegen ſollen wir nunnehro, ſo weit möglich, wieder erneuert werden, zu dem Bilde GOttes, und der verlohrnen Gleichheit mit GOtt. Und das iſt eben die Gleichheit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater, von der ich jetzt

Inſonderheit handeln will. Auch dieſe geliebte Freunde in JEſu! iſt eine zweyfache Gleichheit. Nämlich für das erſte: Eine Gleichheit der Natur durch die Wiedergeburt; und für das andere: Eine Gleichheit des neuen Wandels in der täglichen Erneuerung.

Was das erſte anlanget; nämlich die Gleichheit der Natur durch die Wiedergeburt mit GOtt unſerm Vater in dem Himmel; ſo ſagt unſer Text: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater in dem Himmel barmherzig iſt.

Es führet uns damit unſer Erlöſer auf den Begrif eines Kindes, das einen Vater hat, und als ein Kind ſeinem Vater gleich ſiehet. Dieſes erlangen wir in der Wiedergeburt. Wenn wir von Natur Fleiſch vom Fleiſche gebohren, und durch die natürliche Geburt Fleiſch von Menſchen ſind; ſo werden wir durch die Wiedergeburt Geiſt aus Geiſt gebohren. Dahero ſagt Johannes in dem 13. v. des 1. Cap. ſeiner Evangeliſchen Geſchichte: Welche nicht von dem Geblüte; noch von dem Willen des Fleiſches; noch von dem Willen eines Mannes; ſondern von GOtt gebohren ſind. Er ſetzet die Kinder GOttes des neuen Teſtamentes entgegen denen Kindern des Bundes unter dem Teſtamente derer Schatten, nach denen Rechten der äuſſerlichen Kindſchafft. Wie viel ihn, den Meßias, aufnahmen, denen gab er Macht, die Gewalt, Hoheit, GOttes Kinder zu werden, welche ſind nicht von dem Geblüte, durch die Erbefolge von Adam her aus jüdiſchen Eltern gebohren; noch von dem Willen des Fleiſches, oder wie das jüdiſche Volk, welches von Juda dem Blutſchänder dennoch ſein Geſchlechte fortſetzte, und der HErr es geſchehen lies, daß es die Rechte der Kindſchafft des

Volkes GOttes dahier noch behielte; noch von dem Willen eines Mannes, der durch Annehmung an Kindesſtelle die Familie fortpflanzte, wie alſo Abraham des Willens war, den Sohn ſeiner Magd, Iſmael, anzunehmen; ſondern die aus GOtt gebohren ſind, die GOtt zum Vater haben, die durch GOtt, als die würkende Urſache, gezeuget worden ſind zu dem Leben, das aus GOtt iſt. Ich ſage mit allem Fleiße: aus der würkenden Urſache: Denn aus GOtt ſind wir nicht gebohren, daß ein Theil des Weſens GOttes uns iſt zugetheilet worden. GOtt iſt untheilbar. Sondern wie die Würkung aus ihrer Urſache ausgehet, und durch dieſen Ausgange aus ihrer Urſache von ihrer Urſache zeuget; ſo ſind wir aus GOtt gebohren, und als ein Werk aus der würkenden Urſache zeugen wir in unſerer Natur von dem Werkmeiſter. Dieſes erkläret uns Petrus noch deutlicher in dem 4. v. des 1. Cap. ſeiner 2. Epiſtel, wenn er ſpricht: Durch welche uns die theuren und allergröſten Verheiſſungen geſchenket ſind; nämlich daß ihr durch daſſelbige theilhafftig werdet der göttlichen Natur. So ſind wir in der Geburt aus GOtt, durch die Würkung des GOttes, der uns neu gebohren hat, theilhafftig worden der göttlichen Natur; haben aber dadurch in unſerer neuen Natur eine neue Gleichheit mit GOtt bekommen, aus welcher wir neu gebohren ſind. Dieſe Gleichheit beſtehet in dem neuen Sinne; in dem neuen Leben; in der neuen Krafft; in dem neuen Triebe, den wir bekommen haben, als wir, die wir von Natur tod waren in Sünden, einen Mangel hatten aller geiſtlichen Krafft, und aller geiſtlichen Triebe, daß wir nun umgearbeitet ſind zu demjenigen Leben, das aus GOtt iſt. Wir haben nun eine neue geiſtliche Natur bekommen, in welcher das göttliche Ebenbild, und die verlohrne Gleichheit mit GOtt wieder ausgedruckt wird, zwar nicht vollkommen: Denn das wird uns erſt die Ewigkeit gewähren. Doch in gewiſſen wichtigen Theilen der Aehnlichkeit, daß wir nun nicht mehr haben den Sinn des Fleiſches; daß wir nun nicht mehr tod ſind zu guten Werken; nicht mehr ohne geiſtlichen Trieb und Krafft, ſondern nunmehr ein neues Leben haben; neue geiſtliche Kräffte; neue geiſtliche Triebe. Sehet geliebte Seelen! das iſt das erſte. Durch die Wiedergeburt erlangen wir eine Gleichheit der göttlichen Natur.

Zweytens gibt es aber auch eine Gleichheit des Wandels in der täglichen Erneuerung. In unſerm Texte heiſt es: Seyd barmherzig, wie euer Vater in dem Himmel barmherzig iſt, das iſt: Euer Wandel muß gleich werden denen Tugenden euers Vaters in dem Himmel. Wenn euer

euer himmliſcher Vater barmherzig iſt; ſo ſeyd auch ihr barmherzig, wie er.

Wenn der Menſch in der Wiedergeburt zu der Gleichheit der neuen Natur mit GOtt gekommen iſt: ſo muß er in der Erneuerung nach dieſem Bilde immer ähnlicher gemacht werden nach dem Bilde des, der uns beruffen hat. Und von ſolcher Gleichheit redet Paulus in dem 10. v. des 3. Cap. ſeines Briefes an die Coloſſer: Ziehet den neuen Menſchen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deſſen, der ihn geſchaffen hat. Alſo wird ſie eine Erneuerung nach dem Ebenbilde desjenigen GOttes, der uns geſchaffen hat. Und ſo heiſt es auch in denen 23. 24. v. des 4. Cap. an die Epheſer: Erneuert euch aber im Geiſte euers Gemüthes, und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Nun dieſe Gleichheit durch die Erneuerung faſſet zwey Stücke in ſich. Einmal, daß wir je mehr und mehr ablegen vom Fleiſche und dem alten Menſchen, was uns anklebet. Und zweytens, daß wir beſtändig mehr wachſen in der Heiligkeit durch die Nachahmung der göttlichen Heiligkeit.

Was das Erſte anlangt, ſo iſt dieſes das Ablegen des alten Menſchen, da wir eine Unart nach der andern dämpfen; eine Nachahmung des Wandels des alten Menſchen nach der andern ablegen. Dieſes aber nennet Paulus ein Verläugnen des ungöttlichen Weſens in dem 12. v. ſeines 2. Cap. an den Titum, nach welchen man abweichet von der Gleichheit mit GOtt nach ſeinem Bilde. Dieſes ſollen wir alſo je mehr verläugnen und mit Abſcheu von uns thun. Und hierinnen ſollen wir nicht nachlaſſen. Weil uns beſtändig hier die Sünde anklebet; weil wir ſie nicht auf einmal und völlig ausrotten können; ſo ſollen wir täglich mehr fortfahren in der Verläugnung des ungöttlichen Weſens, das die Sünde iſt, und in der Creuzigung unſers Fleiſches; immer tiefer in uns ſelbſten gehen; und einen jeden Schlupfwinkel unſers Verderbens nach dem andern durchforſchen. Was wir finden von denen Lüſten des alten Menſchen, der ſich wieder von dem Creutze JEſu getrennet hat, das muß wieder von uns angeheftet werden, daß der neue Menſch in uns derjenige werde, der den Alten ohne aufhören kreutziget; wir aber dadurch eine Fertigkeit nach und nach erlangen, die Triebe des alten Menſchen in ihrer erſten Bewegung zu erſticken, und in der Ablegung unſerer Schwachheiten es immer ſo weit zu treiben, als die Unvollkommenheit derer in

dieſem Leben verſtattet, die die Erbſünde hier an ſich haben. Dieſes iſt das eine Stück der Erneuerung, zu welcher noch gehöret

Zweytens die Nachahmung der göttlichen Heiligkeit. Dieſes wird ein Anziehen des neuen Menſchen genennet. Der Ausdruck iſt ſehr nachdrücklich. Wenn ich nämlich die Kleider von Jemanden anziehe; ſo will ich ſeine Perſon damit vorſtellen. So geſchahe es in denen Schauſpielen, daß man den Rock des alten Schauſpielers auszog, und dagegen, wenn man Götter vorſtellen wollte, ſich wie einen Jupiter, Apollo oder einen andern kleidete, und in dieſer Kleidung alle Handlungen ſo darnach richtete, wie es dem Anſehen jener gemäße war.

Die Chriſten, welche den alten Menſchen ausziehen, legen in der Erneuerung auch einen neuen Menſchen an, aber dergeſtalt, daß alle ihre Handlungen nach dem gerichtet ſind, wie es der Begrif einer neuen Geburt eines Kindes, das aus GOtt gebohren iſt, mit ſich bringet. Und ſo erhält der wichtige Ausdruck Pauli ſein Licht: Ziehet den neuen Menſchen an!

Als Jacob die Kleider des Eſaus ſeines Bruders anzog, nahme er auch die Stimme des Eſaus an, und ſpielte die Perſon ſeines Bruders. Das will das Anziehen mit ſich bringen. Wir ſind bekleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit JEſu Chriſti. Wir haben daher auch nachzuahmen dem, der uns die Kindſchafft gegeben hat, daß man an unſerm Wandel erkenne, GOtt in dem Himmel ſey unſer Vater und wir ſeine Kinder. In dem 24. v. des 5. Cap. aus dem 1. Buch Moſes ſtehet ein Wort von ungemeiner Wichtigkeit. Es heiſt nach der Ueberſetzung: **Enoch führte ein göttlich Leben, und darum nahm ihn GOtt hinweg:** Nach dem Hebräiſchen aber: Enoch wandelte GOtt nach. Er wandelte ſo, daß man in ſeinem Wandel eine Aehnlichkeit mit GOtt bemerkte. Und dieſer göttliche Wandel macht die Gleichheit aus, darinnen wir als Kinder GOttes unſerm himmliſchen Vater ſollen ähnlich werden, daß ich, wenn ich bibliſch ſprechen will, die Gleichförmigkeit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater, nun ſo beſchreiben kan: Sie ſeye eine Gleichheit mit der göttlichen Natur durch die Wiedergeburt; eine Gleichheit des göttlichen Wandels in der täglichen Erneuerung. Und ſo glaube ich werde das erſte Theil meiner Predigt recht abgehandelt ſeyn. Ich gehe nun zu dem

Zweyten Theile

darnach zu zeigen; In was für Tugenden ſich die Gleichheit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater äuſſere!

Ueberhaupt iſt es eine Nachahmung aller Tugenden GOttes. Wenn unſer Heiland ſpricht: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater in dem Himmel barmherzig iſt; ſo ſetzet er den allgemeinen Satz zum Grunde: Da ihr in allen Tugenden euren himmliſchen Vatter nachahmen ſollt; ſo müſt ihr auch barmherzig ſeyn, wie euer Vatter in dem Himmel barmherzig iſt. Dieſer Nachahmung derer ſämtlichen Tugenden GOttes denket Petrus in dem 9. v. des 2. Cap. ſeiner 1. Epiſtel: Ihr aber ſeyd das auserwählte Geſchlecht; das königliche Prieſterthum; das heilige Volk; das Volk des Eigenthumes, daß ihr verkündigen ſollt die Tugend des, der euch berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbahren Lichte.

Ich frage euch aber hier: wie ſoll dieſe Verkündigung geſchehen? Etwa nur mit denen Lippen? O! Nein! ſonſt würde mein GOtt ſagen: Dieſes Volk nahet ſich zu mir mit ihren Lippen; aber ihr Herze iſt ferne von mir. Die Verkündigung der Tugend des, der uns berufen hat, ſoll mit der That, und mit der Einrichtung des Wandels nach denen Tugenden des GOttes geſchehen, der uns berufen hat. Und das heiſſet ſonſt, GOtt preiſen an der Seele und an dem Leibe; wozu zweyerley erfordert wird. Erſtlich, daß man auf das göttliche Bild ſehe, und ſeine Handlungen nach denen göttlichen Tugenden richte. Für das andere, daß man ſeine Bewegungsgründe daraus entlehne, daß, gleichwie GOtt heilig iſt, auch wir heilig ſeyn, als GOttes Nachfolger, wie die liebe Kinder. Wie derjenige, der ein Abbild machet, auf das Urbild ſeine Augen wendet; ſo ſoll auch der Menſch, der in ſeinem Wandel ein Abdruck derer göttlichen Tugenden ſeyn ſoll, auf GOtt ſeine Augen gerichtet ſeyn laſſen. Wir mögen nun vornehmen, was wir wollen; ſo haben wir auf GOtt, als auf das Urbild zu ſehen. Wir dörfen alſo nicht nach unſerer wunderlichen Einbildung Tugenden dichten: Denn was von dem Urbilde abweichet, iſt Sünde. Da JEſus Chriſtus das Ebenbild ſeines Vatters und der Glanz ſeines Weſens iſt; ſo hat uns derſelbe in ſeinem Wandel auf Erden dieſes Urbild der göttlichen Tugenden ungemein erläutert. Sein Leben iſt daher die Vorſchrifft unſers Wandels, und darum von GOtt in der Offenbarung ſo weitläuftig beſchrieben, weil der Sohn GOttes uns

nicht allein gemacht iſt zur Gerechtigkeit durch ſeine Genugthuung; ſondern auch zur Heiligkeit durch die Nachahmung ſeines Vatters. So denke man demnach an die göttliche Eigenſchafften und Tugenden! Man ſehe auf das Bild JEſu Chriſti, wie dieſer uns davon eine Erläuterung in ſeinem Leben gegeben hat, ſo verkündiget man alsdenn die Tugenden des, der uns berufen hat! Wenn ich daher wiſſen will; was heiſt die Liebe? ſo finde ich in GOtt einen Eifer das Beſte derer Menſchen zu befördern. Einen Eifer ohne Eigennutz. Einen Eifer in der wirklichen That, und nicht in bloſen Worten. Ich finde in GOtt eine Liebe des Mitleidens nicht nach dem Anſehen der Perſon. Eine Liebe der Beſſerung an denen Menſchen. Eine Liebe des Wolthuns. So muß auch die Liebe in uns jenem Bilde ähnlich werden, wenn wir ſagen wollen: wir lieben unſern Nächſten. Wir müſſen auch nicht blos mit Worten lieben, ſondern mit der That und Wahrheit zugleich, nach dem 18. v. des 3. Cap. Johannis in ſeiner erſten Epiſtel. Wir müſſen nicht alleine die, welche uns gutes gethan haben, ſondern auch die, welche uns böſes erwieſen, lieben. Ja! wie GOtt läſſet ſeine Sonne aufgehen über gute und böſe, ſo muß auch unſer Herz mit einer Liebe der Menſchlichkeit gegen unſere Feinde erfüllet ſeyn, nicht in Abſicht auf ihre Bosheit, ſondern in Ruckſicht auf ihre Perſon. Denen elenden Menſchen zu helfen und gutes zu thun ohne Eigennutz, alleine durch Erbarmen angetrieben, gleichwie GOtt uns geliebet hat mit einer Liebe der Erbarmung, muß unſere Liebe anflammen, thätig zu ſeyn. Und ſo müſſen wir in allen Tugenden immerdar auf GOtt zuruck ſehen, und nicht auf uns ſelbſten; nicht auf die Begriffe, die von der Welt und von unſerm verderbten Fleiſche herkommen.

Doch! mit dieſem wird weiter gefordert, daß wir auch aus der Betrachtung der Tugenden GOttes die Bewegungsgründe entlehnen, daß, gleichwie GOtt heilig iſt, auch wir heilig ſeyen, als GOttes Nachfolger, wie die lieben Kinder. Wir müſſen geliebte Freunde in JEſu! nicht alleine bey uns abhandeln, wie uns die Tugenden GOttes eine Vorſchrifft ſind. Auch ein Antrieb unſerer Handlungen müſſen ſie uns werden. Dadurch unterſcheidet ſich Natur und Gnade. Die Natur lehret auch gewiſſe Eigenſchafften im Wandel; aber durch Bewegungsgründe aus der Natur genommen. Durch Vorhaltung der Ehre und Ruhe, des Lebens, und Vermögens. Aber die Gnade entlehnet den Antrieb aus der Vorſtellung: Ich muß GOtt immer ähnlicher werden. Er iſt mein Vatter. O! ſollte ich ein ſo ungerathenes Kind ſeyn, und ihn verläugnen.

Die

Die Tugenden GOttes alleine werden ihme alſo eine Triebfeder ſeiner Handlungen. So gebraucht der HErr ſelbſt dieſe Erweckung, wenn er ſeinem Volke zurufft in dem 44. v. des 11. Cap. in dem 3. Buche Moſes. **Ich bin der HErr, euer GOtt, darum ſollt ihr euch heiligen, daß ihr heilig ſeyd: denn ich bin heilig.** Und alſo durch das Denn die Urſache anzeiget, wie dieſe Tugend GOttes uns ein Antrieb werden ſolle. Iſt nun eine Tugend unter denen Tugenden GOttes, ſo ahmet ihr nach? Und ziehet an, in welchem Ausſpruche Paulus, nach dem 12. 13. 14. v. des 3. Cap. ſeines Briefes an die Coloſſer alles zuſammen faſſet, als die Auserwählten GOttes, heiligen und geliebten, das iſt, als die Kinder, die ihrem Vater nachahmen ſollen, ziehet an herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Und vertrage einer den andern und vergebet euch unter einander, ſo Jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, welche da iſt das Band der Vollkommenheit. Und ſeyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder nach dem 1. v. des 5. Cap. in dem Briefe Pauli an die Epheſer. Doch! alles dieſes iſt nur eine Nachahmung derer Tugenden überhaupt.

Inſonderheit macht noch unſer Evangelium gewiſſe Tugenden in Abſicht auf unſern Nächſten namhafft. Wir wollen auch ſie einzeln vor uns nehmen. Die erſte Tugend iſt die Barmherzigkeit. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater in dem Himmel barmherzig iſt. Liebe und Barmherzigkeit ſind eins. Nur daß die Barmherzigkeit eine Liebe iſt gegen die Elenden. Iſt nun das ganze menſchliche Geſchlecht elend worden durch den Fall; ſo muß unſere Liebe wirklich eine Barmherzigkeit werden in der Nachahmung der Liebe GOttes, welche eine Liebe der Barmherzigkeit iſt. Der Heiland bedienet ſich dabey des Ausdruckes mit vielem Vorbedachte, uns deſto mehr in ein Gefühl des Mitleides zu ſetzen gegen die, denen wir abgeneigt ſind. Du ſprichſt: Er iſt mein Feind! Armer Menſch! liebe ihn mit deiner Barmherzigkeit, und laſſe dichs jammern, daß er Narrheiten begehet, und dein Feind iſt! Sprichſt du: Er iſt es nicht würdig! liebe ihn mit einer Barmherzigkeit. Iſt dein Herze noch nicht gerührt! O! ſo bedenke, daß deine Barmherzigkeit noch nicht rechter Art ſeye. Und hüte dich! Denn es wird ein unbarmherzig Gerichte gehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. So iſt die Liebe der Barmherzigkeit eine Liebe gegen die Menſchen

überhaupt, wie ſie ein Gegenſtand ſind von der barmherzigen Liebe GOttes als Elende.

GOtt erzeiget aber noch beſonders den Menſchen Barmherzigkeit, die lauter Zorn bey ihme verdieneten. GOtt iſt barmherzig über dieſes gegen alle ohne Anſehen der Perſon. GOtt iſt barmherzig alle Tage. GOtt ſiehet ferner bey ſeiner Barmherzigkeit auf keine Vergeltung. Auch bey denen gröſten Beleidigungen läſt GOtt ſich nicht abhalten, barmherzig zu ſeyn, und die Sünden zu vergeben. Er iſt barmherzig aus Gnade; aus Aufrichtigkeit. Er iſt barmherzig nicht allein in Worten; ſondern in der That, und ſeine Barmherzigkeit iſt unergründlich. Siehe! o Menſch! der du ein Nachfolger deines GOttes werden willſt; ſo muß deine Barmherzigkeit auch beſchaffen ſeyn. Du muſt barmherzig ſeyn, ohne Abſicht auf die, die deinen Zorn verdienet hätten. Daß du ihnen keine Rache der Bosheit empfinden laſſeſt, verändere deinen Zorn in ein Mitleiden. Du muſt aber auch nicht etliche Stunden; ſondern allezeit deine Barmherzigkeit ſo ſehen laſſen. Du muſt auch nicht aus Eigennutz und Ehrgeitz barmherzig ſeyn, daß deine Barmherzigkeit auspoſaunet werde, und die Welt es erfahre, daß du barmherzig geweſen biſt; wie manche nicht eher barmherzig ſeyn wollen, bis man ihre Namen auf der Canzel verlieſt. Du muſt barmherzig ſeyn ohne Abſicht auf eine weitere Vergeltung!

Die zweyte Tugend in unſerm Texte iſt: Daß wir der göttlichen Langmuth nachahmen. Richtet nicht! ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht! ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Der Menſch iſt gar zu ſehr zur Uebereilung geneigt. Und mit ſeinem Urtheile iſt er den Augenblick im Zorne fertig. Er ſetzet ſich in ſeinem Schwulſt der Einbildung auf den Richterſtuhl, und bricht den Stab. Da rufft uns der heilige Geiſt zu: Gedenke, o Menſch! an die göttliche Langmuth! Setzte ſich GOtt ſogleich auf ſeinen Richterſtuhl und ſpräche einem ſogleich das Urtheil der Verdammnis? O! wo bliebeſt du? Sünder! Wo das ganze menſchliche Geſchlecht? Richtet alſo nicht durch ein liebloſes Urtheil! Verdammet nicht! Brechet nicht über die Schickſale derer Menſchen den Stab.

Ein anders iſt das Richten des heiligen Geiſtes; ein anders das Richten des Fleiſches. Der heilige Geiſt richtet den Unglaubigen. Der heilige Geiſt richtet den Freveler an dem Geſetze des HErrn. So müſſen

Prediger richten. So Obrigkeiten. So Väter. Die ſind aber nicht ihre Richter; ſondern Richter des Geiſtes GOttes.

So ſiehet es auch aus mit dem Verdammen. Das Fleiſch ſoll nicht richten; es ſoll nicht verdammen. Das Fleiſch ſoll nicht richten, daß es des Nächſten ſeine Fehler aufdeckt; vorrückt; den Nächſten nur von der ſchlimmen Seite betrachtet, und aus Uebereilung den Ausſpruch thut. Das Fleiſch ſoll nicht verdammen, daß es den Nächſten der göttlichen Langmuth unwürdig erkennet; daß es über Schickſale den Nächſten betreffend den Stab bricht. Und ſo ſollen wir der göttlichen Langmuth gleich werden. Unſer GOtt hat Gedult mit dem Verbrechen derer Menſchen. Unſer GOtt hält das Urtheil der Verdammnis auf. Wenn er Zorn erweiſen will; ſo trägt er die Gefäſe des Zorns mit groſſer Gedult, damit die Herrlichkeit ſeines Arms durch die Erhaltung ſeines Geſchöpfes offenbahret werde. Wie er alſo den Pharao durch die zehen Landplagen erhielte. Dieſer göttlichen Langmuth ſollen wir nachahmen, wie Paulus uns in dem 1. 2. v. des 6. Cap. ſeines Briefes an die Galater ermahnet.

Die dritte Tugend iſt, die Bereitwilligkeit GOttes zu vergeben: Vergebet! ſo wird euch vergeben. Wer vergibt euch? Iſt es nicht der GOtt? vor deme ihr alle Tage niederkniet und betet: Vergib uns unſere Schuld! wie wir vergeben unſern Schuldigern. Vergebet euerm Feinde! wenn ihr Gelegenheit habt, euch zu rächen. Laſſet ihn los, da er in euern Händen iſt! Vergebet euern Feinden! daß ihr vor GOtt bittet: Vater! vergib ihnen: denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Vergebet euerm Feinde, daß ihr ihn befreyet von ſeinem Verderben! Helfet ihme, als einem Elenden, nach der Liebe der Barmherzigkeit! Vergebet euerm Feinde ſo aufrichtig, als ihr wollet, daß euch GOtt euere Miſſethaten nicht ſolle zurechnen! Sehet! das iſt die dritte Tugend.

Die vierte iſt, das Wolthun GOttes: Gebet! ſo wird euch gegeben. Hat euch GOtt gegeben Leib und Seel, gerade Glieder, und ſehr viel zeitliche Vorzüge. Hat er euch in dem Reiche der Gnaden JEſum Chriſtum, ſeinen einigen Sohn gegeben, und mit ihme alles: Denn der ganze Himmel iſt euch eigen, die Seeligkeit iſt euch dargebotten in Chriſto, wie ſollte er uns mit ihme nicht alles ſchenken? Ahmet dieſem nach, daß ihr gebet! Gebt Ehre, dem Ehre gebühret! Gebt Allmoſen dem, der es bedürftig iſt. Gebt es ohne Widerwillen! Gebt es ohne Falſch! Gedenket was für ein Maas euch GOtt hat zugemeſſen! und nach dem Maaſe, das GOtt euch gegeben hat, gebt dem Armen wieder! Es iſt eine Schande,

wenn ein Reicher nur einen Pfennig in den Klingenbeutel einleget. In der erſten Kirche hätte ſich keiner damit anmelden dörfen. Dagegen, wenn ein Armer oder eine Wittib nur ein Scherflein einleget; ſo iſt es ſo viel, als wenn ein Reicher einen Gulden oder Thaler einleget. Siehe alſo, wenn du gibſt, auf das Maas, das du empfangen haſt! Und wenn du nicht darauf ſieheſt; ſo verkündigeſt du auch nicht die Tugenden desjenigen, der dich beruffen hat.

Die fünfte Tugend iſt endlich: Ahme deinem GOtt nach in der Aufrichtigkeit! Unſer Evangelium beſtraffet den Heuchler, der da als ein Splitterrichter ſeinem Bruder in die Augen ſehen will; der aber nicht bedenket, daß er in ſeinen Augen eine gröſſere Schalkheit habe. Habe du ein aufrichtiges Herze, und ſeye kein Heuchler! denn GOtt iſt treu. Warheit iſt in ihme. Er gibt einfältiglich Jedermann, und rückets Niemand auf, ſagt Jacobus im 1. Cap. ſeiner Epiſtel, im 5.v. Was iſt das! Einfalt? Antwort: Das iſt eben die Lauterkeit GOttes, die von aller Vermiſchung entfernet iſt. Nach dieſer göttlichen Einfalt werde du auch lauter nach dieſer Lauterkeit deines GOttes! entferne dich von der Heucheley; von der Tücke deines Herzens! Gehe mit redlichen Herzen einher vor GOtt und dem Bruder! Siehe! ſo wirſt du alſo ohne falſch ſeyn vor dem, der kein Lügner iſt, und vor dem, der ohne falſch iſt.

Und ſo hab ich euch denn aus dieſem Evangelio vorgeſtellet: Die Gleichheit derer Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater, Und euch gezeiget Erſtlich: Worinnen dieſe Gleichheit beſtehet, und Zweytens: In was für Tugenden ſich dieſelbe äuſſert.

Anwendung.

So ſtellet denn ihr, meine geliebte Freunde! nach dem 2. v. des 12. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Römer, euch dieſer Welt nicht gleich; ſondern verändert euch durch die Verneuerung euers Sinnes, auf daß ihr prüfen möget; welches da ſeye der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille. Auf euch kommt es nur an; ob ihr wollt Nachfolger GOttes, oder des Teufels werden? Wollt ihr euch der Welt gleich ſtellen? oder wollt ihr euch verändern durch eine Umarbeitung euers Sinnes? Es gilt hier keines theilens. Entweder mit GOtt! oder mit der Welt! Entweder ein Nachfolger GOttes, oder des Teufels! Nun wählet an dem heutigen Tage, welches ihr wollet! Wollt ihr euch der Welt gleich ſtellen und mit dem

Teu-

Teufel es halten? O! ſo werdet ihr den Lohn und das Ende haben bey dem Teufel in der hölliſchen Pein. Ja ſageſt du: wer will ſich der Welt gleich ſtellen, und ein Nachfolger des Teufels werden? Ach! gäbe der barmherzige GOtt, daß unter denen, die ſich Chriſten nennen, nicht das gröſte Theil dem Teufel nachfolge!

Iſt dieſes eine Nachfolge GOttes, und eine Gleichheit mit dem himmliſchen Vater, wenn man ſeine Ehre, ſein Vermögen, ſeine Luſt zu ſeinem GOtt macht? wenn man bey dem Namen des HErrn falſch ſchwöret, und ſo offt in der Beicht Beſſerung zuſaget, und wieder bricht? Wenn man ohne loben, beten, und danken dahin gehet? Wenn man den Sabbat entheiliget, entweder gar nicht in die Kirche kommt; oder ohne Zubereitung mit einem düſtern Kopfe darinnen erſcheinet; mit dem letzten Geſange ſich in die Kirche begibt; hernach faul und träge da ſitzet und zuhöret; ſeine Gedanken zerſtreuet; oder gar Werke des Teufels in dem Kopfe hat? Wenn man nach der Predigt, Nachmittags über, an keine Religion gedenket, und ſeine Kinder aus der Kirche läſt? Iſt das eine Nachfolge GOttes, wenn Kinder gegen ihre Eltern, als Höllenbrände ſich aufführen? Wenn die Schwiegereltern ſeuffzen müſſen über ihre Tochtermänner? Iſt das eine Nachfolge GOttes, wenn man die Kinder, die man zu dem HErrn ſollte erziehen, nimmt, und ſie fort zum Pabſtthum führet? Iſt das eine Nachfolge GOttes, wenn der Menſch in Haß und Feindſchafft mit ſeinem Bruder lebet, und ſein Herze Gifft und Galle wider ihn kochet, ſo, daß mancher, wenn er nicht wüſte, daß ein Rabenſtein wäre, ſeine Hände in dem Blute ſeines Bruders waſchen würde? Iſt das eine Nachfolge GOttes, wenn der Menſch ſeinen Lüſten nachwandelt? Der Trunkenbold einem Viehe gleich wird? Wenn der Teufel ſeine Zunge zur Bosheit regieret? Wenn der Menſch allerley Ränke heget? Wenn er in allen Winkeln herum laufft und ſchwätzet wider ſeinen Bruder? Wenn er Hader und Zank anrichtet! Nun kommt einmal, und ſaget! wo ſind denn die Nachfolger GOttes des Vaters in dem Himmel, deſſen Kinder ihr ſeyn ſollt? Das iſt nicht genug, daß ich ſage: GOtt iſt mein Vater! und bete: Vater unſer! Komm und verkündige die Tugend deſſen, der dein Vater ſeyn ſoll! Aber ſo müſſen wir, leider! bitterlich weinen, wenn wir den Lauf der Welt betrachten. Die meiſten ſtellen ſich der Welt gleich. Die wenigſte führen einen göttlichen Wandel. Die Kaltſinnigkeit gegen die Religion; die Religionsſpötterey nimmt immer mehr überhand. O! wir müſſen ein anders Chriſtenthum bekommen,

 wenn

wenn wir ſagen wollen: wir ſind GOttes Nachfolger! Meine heutige Predigt, die euch ein Spiegel iſt von der Nachfolge GOttes, ſoll ein Zeuge werden am jüngſten Gerichte. Ich hab es denen lauen Lutheranern geſagt: Der HErr weiß es, daß ich unſchuldig bin an euerm Blute! Erwählet nun was ihr wollet! Wollt ihr fortfahren, und der Welt euch gleich ſtellen; ſo wird ſich euch entgegen ſtellen der erzürnte Richter, welcher ſeinen Bogen geſpannet, und zielet und darauf geleget hat tödliche Geſchoſe, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. O! derohalben, die ihr noch einige Achtſamkeit habt auf euere Seelen, fangt heute an, und reiſet euch los von der Welt! Der Apoſtel Paulus ſagt euch ein rechtes Krafftwort: Verändert euch durch die Verneuerung euers Sinnes! Bekommet eine andere Geſtalt, und laſſet euch in der Ordnung der Buſe umarbeiten! Ihr, die ihr vorhero die Geſtalt der Finſterniß gehabt hat! Kommet und nehmet die Geſtalt GOttes an! daß ihr gebracht werdet zu dem Leben, das aus GOtt iſt; daß ihr ein neues Herze bekommet, und einen neuen Sinn; daß ihr ein neues Leben, und neue geiſtliche Kräfte erlanget; daß ihr losgeriſſen von denen alten Sünden, dem Bilde GOttes immer ähnlicher werdet in der Geburt aus GOtt; und daß ihr alsdenn in der Erneuerung fortfahret. Wenn ihr das thut, alsdenn werdet ihr recht prüfen, welches da ſeye der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.

Ihr aber Kinder GOttes! die ihr angezogen habt den neuen Menſchen! fahret fort und erneuert euch ſtets in dem Geiſte euers Gemüths! Werdet je mehr und mehr GOttes Nachfolger, wie die liebe Kinder! O! wer wollte ein ungerathenes Kind heiſſen, oder wer wollte den Namen eines unartigen Kindes haben? Ihr ſeyd aus GOtt gebohren, theilhaftig worden der göttlichen Natur. Gedenket, daß ihr die lieben Kinder ſeyd! und hütet euch, daß ihr nicht zurücke weichet, als ein übel gerathener Sohn, oder daß ihr euch übel aufführet, wie ein unartiges Kind! Ihr wandelt vor denen Augen euers himmliſchen Vaters, als die liebe Kinder GOttes. O! ſolltet ihr ihn durch ſündliche Handlungen beleidigen? Was thut ein Kind guter Art? Es ſtreckt ſeine Kräfften an, das zu thun, was ſeinem Vater gefället. Gehet hin! und thut desgleichen! Strebet nach der Vollkommenheit in der Furcht GOttes! Leget eine Unart nach der andern ab! Wandelt in der Liebe JEſu Chriſti! Ziehet eine Tugend nach der andern an! Sehet auf die Fusſtapfen euers Heilandes! Dieſes Exempel iſt euch ein Wegweiſer. Dieſes Exempel iſt auch mit göttlicher

Krafft

Krafft erfüllet. Je mehr ihr es anſchauet; je mehr werdet ihr geſtärket. Deſto mehr Gnade bekommet ihr von oben.

Wolan! meine Lieben! wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihme gleich ſeyn werden: denn wir werden ihn ſehen wie er iſt, nach dem 2. v. des 3. Cap. aus dem 1. Briefe Johannis. Sind wir hier in der Wiedergeburt und Erneuerung GOtt gleich worden; iſt eine angefangene Gleichheit mit GOtt in uns hergeſtellet, ſo laſt uns auf die Ewigkeit ſehen, da wir werden vollkommen werden! Da werden wir ihme, dem Sohne GOttes gleich werden. Wir werden gleich werden ſeinem verklärten Leibe in der Auferſtehung derer Todten. Wir werden gleich werden der Liebe, womit uns der Vatter, als ſeine Kinder umarmet: Denn wir ſind durch ihn, den Sohn der Liebe, Geliebte GOttes. Wir werden ihme gleich werden, daß wir ſitzen mit ihme auf ſeinem Stuhle; daß wir alsdenn um ihn ſind, als die vollendete Kinder GOttes; daß wir dem Lamme nachfolgen; daß wir mit ihme herrſchen, als die erhöhete Kinder GOttes.

Ach! HErr! HErr! wenn kommt die Zeit? Und wenn wird erſcheinen, was ich ſeyn ſoll? Wenn werde ich doch ablegen dieſe unvollkommene Kindheit, daß ich wieder in das Bild des andern Adams verwandelt werde? Ach! führe mich ein zu dieſer ſeeligen Veränderung. Bereite mich hier in denen Hütten derer Menſchen, daß ich nicht mehr gleich ſeye der Welt, ſondern daß ich gleich werde dir, der du mich berufen haſt! Laß mich hier in der Welt in der Liebe gleichen deinem Sohne, und ohne Furcht wandeln, daß ich Hoffnung habe auf den Tag der Vollendung! Laß das, was in mir von Unart iſt, je mehr und mehr abgeleget werden! Laß mich aber je mehr und mehr erneuert werden in der Gleichheit mit deinem Bilde! Endlich! wenn die Zeit heran kommt, daß ich von dieſer Welt ausgehen ſoll; ſo heilige du mich durch deinen Geiſt durch und durch! und verkläre dich in meiner Seelen alſo, daß ich nach deinem Bilde wieder hergeſtellet, dich ſchaue, wie du biſt. Amen!

Am fünften Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! dein iſt die Erde, und dein ſind die Güter deines Haußes, womit du deine Kinder ſeegneſt. Du willſt deine milde Hand aufthun, und dein Volk ſättigen mit

mit Wohlgefallen. Aber du willſt auch, daß wir arbeiten, und auf dein Wort ſehen, wenn wir das Netze auswerfen. Wie verdorben iſt doch hier das Herze des Menſchen? geneigt zum Müßiggange, und zur Verſchwendung! zur übeln Anwendung des Reichthums deiner Güter! und wie wenig iſt die Natur vermögend, ſich zu reinigen, daß wir zeitliche Güter erwarten ohne Sünde und ohne von ihnen beſeſſen zu werden? Aber wenn du uns lehreſt auf dein Wort merken; wenn du uns in die Erkenntnis unſerer Unwiſſenheit hinein führeſt; wenn du uns auf die Stunde zubereiteſt, da wir alles in dem Tode verlaſſen ſollen: Denn erhalten wir Glauben und gut Gewiſſen. Mache alſo deine Gnade in dieſer Stunde in uns allen wirkſam, daß wir vermeiden die Sünden der Welt; daß wir angeflammet in der Liebe zu deinem Worte für den Seegen, den du uns zuwirfſt, dir danken, mit unſern Händen arbeiten, und unſer eigenes Brod eſſen, ehe wir von denen Gütern dieſer Welt verlaſſen werden! Amen!

Eingang.

Glaube und gutes Gewiſſen, ihr meine geliebten Freunde in JEſu und Zuhörer! ſind das beſte Kleinod des zur Unſterblichkeit erſchaffenen Menſchen. Und was Paulus ſeinem Sohne in dem HErrn, dem jungen Timotheus zurufft, das ſagt er allen nach dem 19. v. des 1. Cap. aus dem 1. Briefe Pauli an Timoth.: **Und habeſt den Glauben und gut Gewiſſen.** Der Glaube, der auf den Mittler JEſum Chriſt ſiehet, wie er ihm als ſeine Gerechtigkeit ergreiffet und bewahret; der Glaube, der unſere Handlungen hier ordnet, damit ſie als Früchte des Geiſtes nicht ein Werk der Natur; ſondern der Gnade ſeyn; der Glaube iſt es, auf welchen ein Chriſt in allen, was er vornimmt, zu ſehen hat, und ſeine Handlungen ſo einrichten muß, daß der Glaube auf den Sohn GOttes damit beſtehen könne. Aus dieſem folgt ein gut Gewiſſen, und die Ueberzeugung: Wir haben nicht vorſätzlich die Gnade weggeſtoſſen, die uns angebotten wurde; wir haben nicht Handlungen vor uns genommen wider die Pflicht; ſondern wir haben nach der Pflicht die wir dem HErrn ſchuldig ſind, dem HErrn gedienet; wir haben gekämpfet einen guten Kampf, und Glauben behalten; wir haben alles eingerichtet zur Ehre GOttes und Dank geſaget GOtt und dem Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti. So eine nothwendige Pflicht des Chriſtenthums alſo dieſe Ermahnung des Apoſtels in ſich faſſet: daß du habeſt den Glauben und gut Gewiſſen; und ſo ſehr die Chriſten überhaupt darauf denken müſſen, dieſes Kleinod zu erhalten; ſo nothwendig iſt es inſonderheit bey dem zeitlichen Vermögen, das GOtt uns zuwirft, daſſelbe ſo zu

erwer-

erwerben, und zu beſitzen, daß wir Glauben und ein gut Gewiſſen erhalten können.

Mit denen Gütern dieſer Erde iſt Gefahr verbunden. Und es ſind wenige, die ſie beſitzen, ohne ſich dabey groſſe Verantwortung zuzuziehen. Das Verderben iſt hier zu ſinnreich, und die Welt zu verführeriſch worden. Der alte Adam hat manche Liſt gebraucht, dem Glauben und einem guten Gewiſſen bey dem Gebrauche zeitlicher Güter Fallſtricke zu legen. Unſer Herze iſt zu ſehr anhängig an dem Kothe der Erden. Um ſo nothwendiger iſt es, daß wir als Chriſten hier auf uns ſelbſt aufmerkſam werden, Glauben und gut Gewiſſen bey dem Vermögen, ſo der HErr uns ſchenket, zu erhalten, und mit einem unverletzten Gewiſſen an dem Tage, da der HErr richten wird, zu beſtehen.

Dieſe Stunde iſt darzu dem HErrn geheiliget, euch anzuweiſen: wie bey dem Gebrauche und Beſitze zeitlicher Güter der Glaube und ein gut Gewiſſen könne bewahret werden. Erwecket eure Herzen, damit der Geiſt JEſu euch belehre, wovon die Natur nichts urtheilen kan! Ruffet den HErrn an, daß er die menſchliche Anhängigkeiten des Fleiſches an die Schätze dieſer Erden alſo breche, damit ihr ſeyd, als die da haben, und nicht haben; und als die, die die Schätze dieſer Erde gebrauchen; aber nicht misbrauchen.

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 5, 1-11.

Es begab ſich aber, da ſich das Volk zu JEſu drang, zu hören das Wort GOttes, und er ſtund am See Genezaret. Und ſahe zwey Schiffe am See ſtehen; die Fiſcher aber waren ausgetretten, und wuſchen ihre Netze. Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er ſatzte ſich, und lehrete das Volk aus dem Schiffe. Und als er aufgehöret hatte zu reden, ſprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet euere Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und ſprach zu ihme: Meiſter! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen: Und da ſie das thaten, beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche; und ihr Netze zerriß. Und ſie winketen ihren Geſellen, die in dem andern Schiffe waren, daß ſie kämen und hälfen ihnen ziehen. Und ſie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, alſo, daß ſie ſanken. Da das Simon Petrus ſahe, fiel er JEſu zu denen Knien, und ſprach: HErr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch. Denn es war ihm ein Schrecken ankommen, und alle die mit ihme waren, über dieſem Fiſchzuge, den ſie mit einander gethan hatten. Deſſelben gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Geſellen. Und JEſus ſprach zu

Simon: Fürchte dich nicht! denn von nun an wirſt du Menſchen fahen. Und ſie führeten die Schiffe zu Lande, verlieſſen alles, und folgten ihme nach.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Zu dreyenmalen, geliebte Freunde! hat der Heyland durch das Wunder eines Fiſchzuges die geheime Abſicht des Himmelreiches ſeinen Zuhörern und Apoſteln vorgeleget. Und dieſes iſt nicht ohne Vorherverkündigung der Schrifft geſchehen. Wie denn, dieſe Geſchichte recht zu verſtehen, die merkwürdige Weiſſagung aus dem Propheten Ezechiel muß wiederholet werden, wo es in den 8 – 12. Verſen des 47. Cap. Ezechiels heiſt: Und er ſprach zu mir: Das Waſſer, das da gegen Morgen heraus fleußt, wird durch das Blachfeld fließen in das Meer, und von einem Meer in das andere. Und wenn es dahin in das Meer kommt, da ſollen dieſelbige Waſſer geſund werden. Ja alles, was darinnen lebet und webet, dahin dieſe Ströme kommen, das ſoll leben, und ſehr viel Fiſche haben und ſoll alles geſund werden und leben, wo dieſer Strom hinkommt. Und es werden die Fiſcher an demſelben ſtehen, von Engedi bis zu En Eglaim wird man die Fiſchgarn aufſpannen: Denn es werden daſelbſt ſehr viel Fiſche ſeyn, gleichwie in dem groſſen Meere. Aber die Teiche und Lachen daneben werden nicht geſund werden, ſondern geſalzen bleiben. Und an demſelbigen Strome am Ufer auf beyden Seiten werden allerley fruchtbare Bäume wachſen, und ihre Blätter werden nicht verwelken; noch ihre Früchte verfaulen, und werden alle Monden neue Früchte bringen: Denn ihr Waſſer fleußt aus dem Heiligthum. Ihre Frucht wird zur Speiſe dienen und ihre Blätter zur Arzeney. In unſerm Evangelio erkläret der Heiland auch mit ſo viel Worten, die Abſicht ſeines Wunders, wie die Weiſſagung Ezechiels ſeye dahin gemeynet, daß er ſeinen Jüngern einen Abriß geben wolle, wie er ſie dereinſt zu Menſchenfiſchern machen würde. Sie werden in der Nacht des Juden- und Heidenthums arbeiten, und ſeufzen, daß ſie nichts gefangen haben. Aber der Heiland wolle in ihr Schiff tretten. Sie ſollen ſich nichts fürchten. Sie werden deme ohngeachtet einen groſſen Zug thun. Dieſes iſt der Zuſammenhang des heutigen Evangeliums.

Jetzt wollen wir Petrum von der Seite vorſtellen: wie er in einem GOtt wohlgefälligen Beruffe geſtanden ſeye; wie ihme der Heiland einen zeitlichen Seegen zuwirft; und wie der Seegen alſo ein Werk ſeiner Güte iſt, daß er auch denſelben zu einem Bilde in dem Himmelreiche

machen

machen kan. Ja! wie Petrus bey dieſem zugeworffenen Reichthume ohngeachtet, aufſtehet, und bereit war, alles zu verlaſſen. Dieſe Geſchichte iſt uns auch in der Abſicht aufgezeichnet, denen Jüngern des HErrn ähnlich zu werden. Und dieſe Aehnlichkeit zu erlangen, ſollen wir darauf bedacht ſeyn, daß wir Glauben und gut Gewiſſen bey Erwerbung und Beſitzung zeitlicher Güter behalten. Und ſo habe ich euerer chriſtlichen Liebe ſchon geſaget, von was ich reden werde. Ich bin nämlich in der Furcht des HErrn vorzuſtellen entſchloſſen:

Den Glauben und ein gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern.

Laſſet euch zeigen wie Glaube und gut Gewiſſen zu erhalten ſeye

In dem erſten Theil, in Erwerbung,
In dem zweyten Theil, in Beſitzung, und
In dem dritten Theil, in Verlaſſung derer irrdiſchen und zeitlichen Güter.

Mein JEſu! laß uns die Güter dieſer Erde ſo beſitzen, daß wir ſie getroſt im Tode verlaſſen können! Laß uns dieſelbe mit unſern Herzen verlaſſen, ehe unſer Herz von ihnen verlaſſen wird! Laß ſie zu erlangen, uns alſo arbeiten, daß wir niemals ohne dein Wort das Netze auswerffen! und wenn deine milde Hand uns hat etwas zugeworffen, ſo laß uns deine Güte preißen, und dieſe Zugabe anſehen, als gehöre ſie auch unſern Brüdern! Amen!

Den Glauben, der den Mittler JEſum Chriſt in ſeinem Blute ergreiffet, und in guten Handlungen ſich wirkſam beweiſet, daraus ein unverletztes Gewiſſen entſtehet, müſſen alle Vornehme, und Reiche dieſer Welt bewahren. Zeitliche Güter und dabey ein gutes Gewiſſen; dieſe beyde Stücke zu verbinden, wollen wir jetzo beweiſen. Vernehmet denn nun! Glauben und gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern nach dem

Erſten Theile

unſerer Predigt in ihrer Erwerbung. Petrus befand ſich in einer Berufsarbeit, nach der er ſich Seegen verſprechen konnte. Er hatte des Nachts umſonſt gearbeitet, und iſt doch nicht darüber unmüthig. Er lies ſeine Fiſcherey ſich nichts hindern, den Heiland zu hören. Da er ſoll das Netz auswerffen; ſo ſiehet er auf GOtt. Den Seegen, den er beſchlieſſen ſoll-

überläſt er dem HErrn. Daraus kommen fünf Sätze, die uns zeigen: wie Glaube und gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern zu bewahren ſeye. Nämlich für das Erſte: Arbeite in einem Stande, der GOtt gefällig iſt! Für das Zweyte: Laſſe dich deine Arbeit nicht hindern, dem Worte GOttes zuzuhören! Für das Dritte: Wenn der Seegen verziehet; ſo werde deſto fleißiger! Für das Vierte: So offt du das Netz auswirfſt; ſo ſiehe auf GOttes Wort! Für das Fünfte: Bleibe bey deiner Arbeit ein Schüler der göttlichen Fürſorge, und ſeye mit dem zu frieden, das dir GOtt, der HErr Himmels und der Erde zulegt!

Wir wollen nun einen Satz nach dem andern deutlich durchgehen. Die erſte Regul, die der Menſch beobachten muß, daß er bey zeitlichen Gütern Glauben und gut Gewiſſen bewahre, iſt dieſe: Arbeite in einem Stande, der GOtt wohlgefällig iſt!

An Petro ſehen wir, daß er eine ehrliche Handthierung trieb, die mit der göttlichen Ordnung überein ſtimmte, nach welcher der Schöpfer gleich nach der Schöpfung gewollt hat: Wir ſollen herrſchen über die Fiſche in dem Meere. Ehe demnach der Menſch, zeitliche Güter zu erwerben, ſchlüßig wird; ſo erwäge er: ob er in einen Stande ſeye, der dem HErrn gefällig, oder misfällig iſt?

Der Teufel hat mancherley Künſte in die Welt gebracht, die zu dem Verderben des menſchlichen Geſchlechtes abzielen, und wo GOtt keinen Gefallen daran haben kan. Taſchenſpieler; Gauckler, und was dergleichen unnütze Art Menſchen mehr iſt, leben in keinem Beruffe, der göttlichen Beyfall hätte. Die aus dem Spielen ein Handwerk machen, und dahin ausgehen, daß ſie ihr Vermögen erweitern, ſind ſchändliche Menſchen, Betrüger, an denen GOtt kein Gefallen hat. Diejenigen, die von ihren Zinſen leben wollen, und deswegen einen Judenzins auf ihre ausgeliehene Summen legen, damit ſie in einem vornehmen Müßiggange leben können, ſind auch in keinem GOtt wohlgefälligen Stande: Denn es heiſt: du ſollt arbeiten, und im Schweiße deines Angeſichtes dein Brod eſſen! Von welchem göttlichen Befehle kein Menſch ausgeſchloſſen iſt.

Es iſt zwar, Schätze ſammeln, an ſich nichts ſündliches und dem HErrn mißfälliges. Doch iſt ſorgfältig zu überlegen: ob der Stand, darinnen man ein Vermögen zu ſammeln gedenket, mit der göttlichen Richtſchnur, und Abſicht, warum er die Menſchen in dieſe Welt geſetzet hat, überein kommt? Wo das nicht iſt, lebt man unter GOttes Fluch, und daferne es GOtt zuläſt, daß der Menſch einiges Vermögen dabey

bekommt;

bekommt; ſo iſt es nur eine Verſuchung des HErrn, ihn in ſeiner Bosheit endlich aufzuſtellen, ehe er ſeiner Bosheit wegen ein Exempel göttlicher Rache werden muß. So nehmet denn die erſte Regul in Obacht: Arbeite in einem Stande, der GOtt gefällig iſt, wenn ferner die

Zweyte in euch Platz finden ſoll: Laſſe dich deine Arbeit nicht hindern, GOttes Wort zu hören! Wie ein gros Theil derer Menſchen arbeitet überaus fleißig, und es iſt doch umſonſt, daß es früh aufſtehet? Das macht: man arbeitet nicht nach dem göttlichen Willen. Dieſer arbeitet des Sonnabends bis in die ſpäte Nacht. An ſtatt daß er ſich zubereiten ſollte auf den bevorſtehenden Dienſt des HErrn, ermüdet er ſich vollends, daß er am Sonntage mit düſtern Kopfe in die Kirche kommt; denn ſchläffet er ſo lange bis der Prediger auf die Canzel geht. An der vereinigten Andacht und an dem Lobe GOttes in unſern evangeliſchen Glaubensliedern iſt ihme nichts gelegen. Ein anderer glaubt: der Sonntag ſeye zur Erhohlung unſerer Kräffte und nicht zur Anwendung des Dienſtes des HErrn eingeſetzet. An ſtatt GOttes Wort zu hören, zerſtreuet man ſich daher mit Erquickung der Eitelkeit. Da ein jeder Tag in dem neuen Bunde, wo von Aufgang der Sonnen bis an ihren Niedergange dem HErrn ein Speisopfer ſollte gebracht werden, und wo die Erde voll ſeyn ſollte vom Erkenntniſſe des HErrn wie Waſſer; da ein jeder Tag uns ein Sabbath ſeyn ſoll, an welchem wir unſere Knie zu beugen haben vor dem HErrn, und gewiſſe Stunden zu ſeinem Preiße ausgeſetzet ſeyn ſollten, denken viele vielmehr: ich werde in meinem Berufsgeſchäffte verkürzet. Vornämlich denken dieſes viele zu der Zeit, da die Freytagspredigten, ein wichtiges Theil unſeres evangeliſchen GOttesdienſtes, gehalten werden. Sagts! iſt was anders, als dieſe Einwendung Schuld? warum ſo wenige an dieſem Tage in das Haus des HErrn gehen. Alleine meineſt denn du armer Menſch, daß du dadurch an deinem zeitlichen Vermögen etwas erwirbſt? O! Nein! Höre was ein weißer König auf des Geiſtes Antrieb hievon in dem 2. v. des 127. Pſalms ſaget: **Es iſt umſonſt, daß ihr früh aufſtehet, und hernach lange ſitzet, und eſſet euer Brod mit Sorgen: denn ſeinen Freunden gibt ers ſchlaffend.** Es iſt alſo umſonſt, du armer Menſch! daß du früh aufſteheſt. Suche ein Freund GOttes zu werden! Suche als ein Freund GOttes den Dienſt, der dem HErrn gebühret, zu heiligen! Arbeite ſo, daß du zuforderſt trachteſt nach dem Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, alsdenn wird der Seegen des HErrn dir zufallen!

Ich komme nun zu der dritten Regel: Wenn der Seegen des HErrn verziehet; ſo werde deſto fleißiger! Petrus in unſerm Texte arbeitete ein Theil der Nacht über vergeblich. Das ſchrecket ihn nicht ab, das übrige Theil davon auch gar in ſeiner Berufsarbeit hinzubringen, und ſeine Kräften anzuſtrengen. Er fähret fort, zu arbeiten, überläſt aber dabey, den Erfolg dem HErrn. Aber wie offt geſchiehet es, daß unſere Leute, wenn es nicht gleich am Anfange nach ihren Wunſch gehet, die Hände in den Schoos ſinken laſſen, und denken: O, da gehe ich lieber, meine Sinne zu ergötzen! oder ſie ſpringen von einem Geſchäffte zu dem andern, und von einer Handthierung zur andern bis ſie auf einer jeden ſo viel zurücke laſſen, daß ſie betteln müſſen. Chriſten! unſer GOtt hat weiße Urſachen, warum er den Seegen bisweilen entziehet. Vor einem Jahre predigte ich über dieſes Evangelium und ſtellte die Tröſtungen des heiligen Geiſtes denen vor, denen es an einem geſeegneten Fortgange ihrer Nahrung ermangeln will, und preißte dabey die Güte und Weisheit des Regierers der Welt, der dem Menſchen in dem Mangel deſto mehr zubereiten will; der unter dem Mangel ein väterliches Herze hat; und dennoch ihr Verſorger bleibt; der uns endlich belehren will, die Gaben des HErrn ſeyen nicht unſere Krafft, und wenn der Rath GOttes am Anfange wunderbar iſt; ſo führe er es dennoch herrlich hinaus. So laſſet euch dieſes alſo nicht anfechten, daß euch GOtt die ganze Nacht arbeiten läſt! Deswegen müſſet ihr euer Netze nicht verlaſſen. Sehet in dieſem Stück die Fiſcher in dem Texte an! Nachdeme ſie umſonſt gearbeitet hatten, wuſchen ſie ihr Netze, reinigten und beſſerten daſſelbe zu fernern Gebrauch, und blieben mithin, ohnerachtet der verhoffte Seegen verzögerte, ſtandhafft bey dem Vorſatze, anzuhalten in dem Beruffe, in welchen ſie GOtt geſetzet hatte. Thut das gleiche nach! Verziehet der HErr mit der Erfüllung des zugeſagten Seegens; ſo ſetzet deswegen den Stuhl nicht vor die Thür; ſondern werdet deſto eiferiger. Haltet an in dem Gebete, und thut das eurige! Den Erfolg hat der HErr ſich vorbehalten. Der Seegen kommt von ihme. GOtt fordert nicht mehr von uns, als daß wir thun, was unſer iſt. Um ſo fleißiger laſſet uns anhalten bis GOtt an uns ſeine Verheißung erfüllet. Dabey aber doch nicht vergeſſen die

Vierte Regel: Auf GOttes Wort zu ſehen, ſo offte wir das Netz auswerffen. Petrus in unſerm Texte zuckte die Achſel: Meiſter! wir haben die ganze Nacht vergeblich gearbeitet. Aber deßwegen iſt er nicht

widerſpenſtig. Er will dennoch das Netze noch einmal auswerffen. Alleine dieſes will er nicht für ſich thun; ſondern auf dein Wort, ſagt er, will ich das Netz auswerffen. O! daß die Menſchen in aller ihrer Arbeit, in allen ihren Unternehmungen auf GOttes Wort ſäheten. Wir wollen den Seegen haben, nach GOttes Wort. Sind wir denn nicht ſchändliche Menſchen, daß wir nicht zugleich ſehen auf GOttes Wort? Denn der Thor, wenn ihm der HErr nicht bald hilft, nimmt ſeine Zuflucht zu verbottenen Künſten. Das Gewiſſen, das er vorhin noch etwas bewahrte, hängt er an den Nagel, alsdenn glaubt er ſich damit entſchuldigen zu können, ſeine Umſtände hätten ihn dazu angetrieben. Läſſeſt du deine Umſtände dich dahin treiben, Glauben und gut Gewiſſen zu verliehren; ſo muſt du dir es auch ſelbſten zuſchreiben, daß du durch deine Umſtände dir das Verderben zuzieheſt. Das iſt der Weg, den GOtt dir in ſeinem Worte weiſt: Du ſollſt arbeiten; du ſollſt anhalten; du ſollſt deine Arbeit prüfen nach GOttes Wort! Willſt du demnach deine Arbeit fortſetzen; ſo ſehe auf GOttes Wort zurücke und frage dich! Wie? Habe ich vielleicht zu erſt getrachtet nach zeitlichen Gütern, und unrecht gearbeitet? Jch will einmal mehr beten, und den Gottesdienſt beſuchen. GOtt möchte mich vielleicht alſo ſeegnen. Frage dich! Habe ich zur Ehre GOttes gearbeitet; oder hab ich nur auf fleiſchliche und närriſche Abſichten meine Kräffte angewendet? Sieheſt du, ja! findeſt du! du habeſt vorhin nicht an GOtt gedacht, ſondern nur auf dich ſelbſt und auf den Nutzen deines Fleiſches geſehen? Kehre es um: daß alles, was du thuſt mit Worten oder mit Werken, in dem Namen des HErrn JEſu geſchehe! Nimm dir einmal vor! deine Arbeit zu prüfen nach dem Worte des HErrn mit einer Seele, die das Gedeyhen von GOtt erwartet; aufzuheben bey deiner Arbeit heilige Hände. Du wirſt finden: Ja! Jch habe gearbeitet auſſer dem Stande der Gnaden. Jch habe die Stimme GOttes zur Buße gehöret; habe aber gedacht: Lieber GOtt! warte noch ein wenig! Jch will noch dieſes und jenes beſorgen. Alsdenn will ich auch fromm werden. Siehe! darum entziehet GOtt dir den Seegen. Trette zurücke, o Chriſt! Lege GOttes Wort vor dich, ehe du das Netz auswirffſt! und bedenke, daß der HErr einen Greuel hat an deinen Sünden; daß die, welche mit unheiligen Händen arbeiten, ſich nicht der göttlichen und natürlichen Liebe erfreuen können; daß dieſe ihr Brod eſſen mit Kummer ohne Gedeyhen! Fange an in der Ordnung der Buße, dich zu heiligen! Reiße dich los von denen alten Sünden! Komme als ein

zerknirſchter und zerſchlagener Geiſt vor GOtt! Halte dich an den, der für alle Sünder, und ſo auch für dich, geſtorben iſt, daß deine Miſſethaten zugedecket werden durch das Blut des Mittlers an dem Creutze! Fange an, in einem neuen Leben dem HErrn zu dienen! So wirſt du Glauben und gut Gewiſſen haben. Und der HErr wird dich ſeegnen.

Bleibe bey deiner Arbeit ein Schüler der göttlichen Fürſorge, und ſeye mit dem zufrieden, was dir GOtt, der HErr des Himmels und der Erde, gibt! Iſt die fünfte und letzte Regel, Glauben und gut Gewiſſen bey Erwerbung zeitlicher Güter zu behalten. In unſerm Evangelio ſehen wir Petrum und ſeine Geſellen das Netz würklich auswerffen, und ſie erwarten was der HErr für einen Seegen ihnen zu Theil werde laſſen. Da ſie das thaten, beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche. Nicht der menſchliche Eigenſinn und der Stolz der Natur, die ſich immer würdiger dünken, als andere Menſchen; nicht dieſe dürfen das Richtmaas ſeyn, nach welchem wir den von GOtt uns zugeworffenen Seegen theilen. Euer Wandel ſey ohne Geiz: Denn der Geizige iſt ein Götzendiener, und betet nicht GOtt an; ſondern ſeinen Goldklumpen. Ein Schüler der göttlichen Fürſorge erkennet; er habe in ihme ſelbſt keine Würdigkeit vor einem andern. Was ihme die väterliche Hand ertheilet, damit iſt er zufrieden, wenn es nur aus der Hand GOttes kommt. Einer aus denen Heiden hat ſchon geurtheilet: Verlange nicht, daß es dir gehe, wie du wünſcheſt; ſondern wünſche, daß es dir gehe, wie es dir würklich ergehet. Warlich! die Gottheit liebet die Menſchen mehr, als ſie ſich lieben. Wir Thoren bleiben öffters im Wünſchen wie die Kinder, welche ſich ein ſpitziges Meſſer wünſchen. Wir wünſchen uns Schäze, dabey unſer unſterblicher Geiſt zu Grunde gehet. GOtt ſiehet in der Austheilung ſeines Seegens auf das Beſte. Er iſt weiß; heilig; gütig; und barmherzig. Kanſt du nun würklich mit Warheit ſagen: Ich habe das Meinige gethan; ich habe in göttlicher Ordnung gearbeitet; ſo iſt es dir gleich viel; ob du mehr oder weniger zuruck legeſt? Iſt es ja doch keine Eigenſchafft des Chriſten, der ſeelig ſterben will, daß er reich ſeyn muß! Dennoch kan ich mit Freudigkeit mein Haupt in den Sarg legen. Was will ich denn mit dem HErrn hadern, wenn er mir ein ſolches Maas des Seegens ertheilet, wobey mein Herze nicht beſchweret und alſo eingerichtet iſt, daß dabey Glauben und gut Gewiſſen nicht Schiffbruch leiden? Iſt es nur aus der Hand GOttes, ſo genüget es mir? Nimmt

JEſus

JEſus in ſeine Seegenshand Brod und Fiſche, und ſpeißet damit in der Wüſte; ſo iſt das weit beſſer, als ein koſtbares Gaſtmal in dem Hauſe des Gottloſen. Haſt du nicht viel zurücke zu laſſen; ſo haſt du einen GOtt, der reich iſt; und nicht du, ſondern der HErr und Vater wird deine Kinder verſorgen. So muſt du dennoch in der Erwerbung zeitlicher Güter gelaſſen ſeyn vor deinem GOtt. Gibt er dir viel; ſo muſt du dich bereit erzeigen, das viele recht anzuwenden, als ein guter Haushalter. Gibt er dir wenig; ſo ſey vergnügt, daß GOtt viel Hinderniſſe deiner Seeligkeit hat weggenommen. Der erſte Theil meines Hauptſatzes iſt völlig erkläret und erwieſen. Nun will ich zu dem

Zweyten Theil

meiner Predigt gehen, Glauben und gut Gewiſſen bey Erwerbung zeitlicher Güter in ihrer Beſitzung zu zeigen. So bald Petrus von dem Heilande mit einem reichen Fiſchzuge geſeegnet wurde, alsbald rief er ſeinen Geſellen, und verlangte das ihrige nicht. Da er das Wunder des HErrn ſahe, fiel er auf ſeine Knie, und erkannte ſeine Unwürdigkeit. Nachdem er den Seegen hatte eingeſammelt; ſo glaubte er, er habe ihn mit ſeinen Geſellen eingeſammelt, und theilte ihnen daher von denſelbigen auch mit. Ich ziehe daraus drey Regeln, die bey der Beſitzung zeitlicher Güter zum Glauben und guten Gewiſſen uns anweiſen. Die Erſte: **Gönne deinen Geſellen das Ihrige, indem du dich des Deinen erfreueſt.** Die Zweyte: **Erkenne in allen Dingen deine Unwürdigkeit, und falle deinem HErrn zu Füſſen.** Die Dritte: **Denke, dieſer Seegen ſeye nicht allein für dich; ſondern du und deine Brüder haben ihn miteinander!**

So kommet denn, Chriſten! und folget dieſen Regeln! Zeitliche Güter zu beſitzen, und dabey Glauben und gut Gewiſſen zu behalten, erfodert allerdings eine chriſtliche Achtſamkeit; und daher auch eine heilige Beobachtung der kurz vorher erwähnten

Erſten Regel: Gönne deinen Geſellen das Ihrige, indem du dich des Deinigen erfreueſt! Da Simon mit ſeinem Bruder den groſſen Zug gethan hatte; ſo hatte er nicht die ſchändliche Gedanken; er wolle ihn für ſich behalten; viel weniger kam er auf den Einfall, durch Proceſſe ſeinen Brüdern das Ihrige abzugewinnen. Und gewiß! er hätte Stoff dazu gehabt: Denn es war in ſeinem Fiſcherkahne der Zug unternommen worden. Ferne aber ſey es, von ihm dieſes zu glauben! Darum, weil

er denen, die mit ihm in gewiſſen Verträgen ſtunden, welche der ſeelige Luther ſeine Geſellen nennet, rief, den ohnvermutheten Seegen des HErrn ihnen zeigte, und ſich darüber alſo erfreuete, daß er ſeinen Brüdern das Theil gibt, und läſt was ihnen gehöret.

Aber hier iſt das bey den Menſchen in unſern Tagen vielfältig umgekehret. Erlangt mancher ein Vermögen von GOtt, ſo ſticht ihm das Gut ſeines Nächſten in die Augen. Er iſt nicht ſowohl bedacht, das von dem HErrn Geſchenkte zu erhalten, als vielmehr daſſelbe durch Beraubung ſeines Nächſten zu vermehren. Denn macht er Anſprüche auf ſeines Nächſten Gut: Denn ſucht er einen Schein des Rechts. Will ſein Nächſter von ihm ſich nicht betrügen laſſen, ſo ſaget er: Ich habe ſchon ſo viel Geld, daß ich einen Proceß aushalten kan. An ſtatt alſo, daß er, der viele tauſend ſeines gleichen hat, nach dem ſiebenden Gebot, das ſeinen Nächſten angehörige zu erhalten, beförderlich ſeyn ſoll, bringt er ihn darum, und kan ers nicht mit der That werkſtellig machen, ſo gönnet er doch zum wenigſten aus mißgünſtigen Herzen ſeinen Geſellen nicht, was ihnen GOtt zuwirft.

So aber, (Chriſten! hörets und behaltet es,) ſo verliehret man Glauben und gut Gewiſſen. Unſer Bruder, der mit uns arbeitet in dem Beruffe, in welchen ihn GOtt geſetzet hat, iſt unſer Geſell. Hier ſtehen wir alle zuſammen in einer geſellſchafftlichen Verbindung bey dem GOtt, der der reiche Haushalter iſt. So bald wir unſerm Nächſten das ſeine verkürzen; es ſey nun durch würklichen Diebſtahl, Betrug und einen Schein des Rechts, oder durch Neid und Mißgunſt; ſo iſt es vor dem Angeſichte GOttes nicht anderſt, als wenn wir ſeine Räuber wären, und ſobald leidet alsdenn unſer Glaube Schiffbruch. Wollen wir nun Glauben und gut Gewiſſen erhalten, ſo müſſen wir das, was uns GOtt gegeben hat ſo genieſen, daß wir es nicht mißbrauchen, und dafür allezeit Dank ſagen dem Vater unſers Heilandes JEſu Chriſti. Wir müſſen andere, des Glücks, das ſie genieſſen, und des Reichthums, den ſie beſitzen, nicht unwürdig achten, noch ihre irrdiſche Vorzüge ihnen mißgönnen; ſondern vielmehr dabey gedenken, wir ſeyen reich genug, wenn wir in GOtt reich, und mit ſeinen ausgetheilten Gütern zufrieden ſind. Und derjenige allein kan auch reich genennet werden, der zufrieden iſt mit dem, was er beſitzet. Der Reiche bey allen ſeinen Schätzen, wenn er ein unzufriedenes Herze hat, iſt weit ärmer, als der, der bey ſeiner Zufriedenheit Mangel hat: Denn ein ſolcher beſitzet nicht ſein Gut; ſondern er

wird von ſelbigem beſeſſen; iſt nicht ein Herr ſeines Vermögens; ſondern ein Sclave von dieſem; und ein Diener des Geitzes in güldenen Feſſeln. Je mehr er hat; je mehr er haben will; je mehr ihme zufällt; je mehr er noch zuſammenſcharren will, und je weniger er zuſammen ſcharren kan, deſto mehr grämet er ſich. Dagegen umgekehrt, wenn wir mit Danckſagung gebrauchen, was GOtt uns gibt; wenn wir unſern Geſellen das laſſen, was ſie in der Gemeinſchafft der Berufsarbeit von GOtt, als einen Seegen bekommen haben, kan unſer Glauben und gut Gewiſſen mit groſſem Reichthume beyſammen ſtehen. Was aber wirds helfen, dieſe erſte Regel zu vollziehen? Wenn man nicht dieſe

Zweyte Regel auch befolget: Erkenne in allen Dingen deine Unwürdigkeit und falle dem HErrn deinem GOtt zu Füſſen!

So machte es Petrus, nach dem Zeugniſſe unſeres Textes; den wir euch durchgängig heute zum Beyſpiele darſtellen. Petrus erinnert ſich an die Worte des HErrn, die er dem Moſes im 20. v. des 33. Cap. aus dem 2ten Buche ertheilte: Kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. Er fieng an zu zittern, da er ſahe: Der Sohn GOttes iſt es ſelbſt; und ſprach: HErr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch. Hier iſt etwas Natur, und etwas Gnade; Natur: bey der unzeitigen Furcht; Gnade: bey der tiefen Demuth. Ich bin ein ſündiger Menſch und aus einem Volke von unreinen Lippen. Ich bin es nicht würdig, o HErr! daß du in mein Schiff trittſt. Und wie kommt es, daß du deinen Seegen alſo vervielfältigeſt? So liebſte Seelen! ſo macht es der Chriſt, dem GOtt von denen Gütern ſeines Hauſes eine Fülle ſeines Seegens ertheilet hat. Er erkennet ſeine Unwürdigkeit, und fällt dem HErrn JEſu zu Füſſen. So macht es David in dem 18. v. des 7. Cap. aus dem 2ten B. Sam.: Wer bin ich HErr, HErr? und was iſt mein Hauß, daß du mich haſt bis hieher gebracht? Und dieſes hatte er von ſeinem Glaubens-Vater, dem Jacob gelernet, der ſagte nach dem 10. v. des 32. Cap. aus dem 1. B. Moſ.: HErr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt: Denn ich hatte nicht mehr als dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan gieng, und nun bin ich zwey Heere worden. Ihr Chriſten! die GOtt geſeegnet hat, gehet zuruck in euer voriges Leben. Müſſet ihr nicht Jacob nachſagen: Da ich über dieſes Waſſer gieng hatte ich etwa einen Stab? Unſer Land hat Menſchen genug, die kein Vermögen zu uns brachten; die aber GOtt reichlich geſeegnet hat. Wie viele ſind aber derer, die es mit

Jacob erkennen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan haſt? Mancher ſpricht vielmehr mit Nebucadnezar: Das iſt die groſe Babel, die ich erbauet habe durch meine Krafft zu Ehren meiner Herrlichkeit! rühmet ſich ſeiner Arbeit: wie er ſichs ſo Blutſauer werden laſſe, und vergiſt des GOttes, von dem der Seegen kommt; vergleichet ſich mit ſeinem Bruder, und mit denen, die nicht ſo viel haben, und ſpricht: hätten ſie es auch gemacht, wie ich; ſo wären ſie auch in beſſern Umſtänden; oder leget einem Kinde GOttes, das nicht aus eigenem Verſehen, ſondern nach göttlicher Regierung Mangel leidet, die Schuld ihrer Armuth unbedachtſam bey. Und o! wie viele ſind dieſer nicht, die an ſtatt dem HErrn Loblieder anzuſtimmen, und ſeine Barmherzigkeit zu erkennen, ihrem Ehrgeize Rauchopfer anzünden; ſich ihrer Vorzüge erheben und freuen? Wie viele gehen dahin in der Sorgloſigkeit und ſprechen: Ich will meine Scheunen abbrechen, und ſie gröſer bauen, ich habe mir einen Vorrath geſammelt auf viele Jahre; und ſind ſo bedacht; wie ſie ihr Vermögen in der Welt immer mehr ausbreiten? Dahero geſchiehts denn, daß der Geiſt JEſu Chriſti ihnen zurufft: Du Narr! Dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fodern; und weſſen wird es ſeyn, das du dir geſammelt haſt? Dahero kommt es denn, daß GOtt aus denen Reichen Arme zu machen Feuer, Hagel und alle Elemente gebrauchen muß. Dagegen haben die, die demüthiges Herzens ſind, Gnade von GOtt, daß er ſie erhöhet, wenn er die Hochmüthige von der Höhe ihrer Einbildung hinunter in den Staub wirft. Denn, wenn er den Hoffärtigen von dem Stuhle ſtöſt; ſo richtet er den Elenden auf; und wiederſtehet er dem Hoffärtigen; ſo gibt er dem Demüthigen Gnade. Ich glaube: wir alle hätten es wohl Urſache zu ſagen: HErr! wir ſind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns gethan haſt. Wer ſind wir, daß du uns haſt von chriſtlichen Eltern gebähren laſſen? Iſt das wohl nicht uns zu gut geſchehen? Wer ſind wir, daß wir in der Auferziehung einen Grund unſeres Glückes geleget haben? Damalen haben wir uns ja nicht ſelbſt verſorgen können? Wer ſind wir, daß du uns auf guten Wegen geführet haſt? Wer ſind wir ſündige Menſchen, daß du uns einen Seegen zuwirfſt? Daß du uns ſeegneſt? Unwürdige deines Seegens; ganz unwürdige deiner Gnade, und Barmherzigkeit. Und dennoch hältſt du uns werth dich mit uns zu beſchäfftigen! Denn ſündigen wir; ſo verzeiheſt du. Sind wir ungehorſam; ſo begnadigeſt; ſo beſchenkeſt du uns mit denen reichen Gütern deines Haußes. Ach! wir

ſind

ſind ſündige Menſchen, unwerth deiner Gnade. Aber deine Barmherzigkeit iſt groß, daß du uns mit Gnade anſieheſt.

Darum denke ein jeder von uns bey dem Beſitze zeitlicher Güter nach der dritten Regel: Dieſer Seegen iſt nicht allein für mich; ſondern ich und mein Nächſter haben ihn mit einander. So heiſt es in unſern Evangelio: Es war ihm ein Schrecken ankommen, und alle die mit ihm waren über dieſen Fiſchzug, den ſie mit einander gethan hatten. Petrus hatte eigentlich den Fiſchzug gethan. Aber er iſt überzeugt; er habe ihn nicht für ſich; ſondern auch für die andern gethan. Und ſo fordert es das Chriſtenthum. Niemand iſt reich für ſich. Das iſt eine teufliſche Lehre, daß der Menſch ſich einbildet: Ein jeder für ſich, und GOtt für alle. Wenn dir GOtt ein zeitlich Vermögen hat zugeworffen; ſo hat er dir das gegeben in der Gemeinſchafft mit deinem Nächſten. Iſt nicht dein Bruder erſchaffen und erlöſet, wie du? Iſt er nicht zu einem Erben der Herrlichkeit und des ewigen Lebens geheiliget? Ruffet er nicht mit dir einen GOtt und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti an? Hat dich dein JEſus nicht in dem Vater Unſer gelehret zu beten: Unſer tägliches Brod gib uns heute! Daß du das Brod, welches du empfangeſt, in der Gemeinſchafft mit deinem Nächſten empfangen ſollſt; daß es zugleich ein Brod für deinen Nächſten ſeye? Wie gibt GOtt alſo dir dein Brod? ſo, daß es zugleich auch deinem Bruder ſoll gebrochen werden; ſo muſt du das Vermögen beſitzen, das dir GOtt gegeben hat. Nicht allein für dich, ſondern auch für deine Brüder muſt du es anwenden. Du haſt als ein Haushalter treu zu handeln. Schickt GOtt dir aus ſeinem Hauſe ſeine Kinder zu, und ſie darben; ſo muſt du denken: Das Vermögen, das ich habe, gehöret nicht mein; ſondern dem GOtt, der arme Kinder ſendet, und ſo haſt du deinem dürftigen Bruder, als ein Haushalter über die irrdiſche Güter GOttes, zu geben, und dein GOtt in dem Himmel wird dirs denn vergelten hier zeitlich und dort ewiglich. Aber umgekehrt: Derjenige verliehret Glauben und gut Gewiſſen, der ſein Herze zuſchlieſt vor ſeinem Bruder; und es wird ein umbarmherzig Gericht dereinſt ergehen über dem, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Das vergebliche Flehen des Armen dringet zu GOtt, und der reiche Lüſtling bekommt durch dieſe Anklage derer Mitknechte von dem HErrn einen Fluch von oben, der das übrige ausſaugen und verzehren muß. Dagegen hat einen milden Geber der HErr lieb, und er ſiehet dieſen Beweiß des Glaubens, der durch die Liebe thätig iſt, als einen kindlichen Gehorſam mit gnädigen

Augen an, ſo, daß der, ſo da hat, wenn er gibt, noch mehr und die Fülle hat. Ich gehe nun über zu dem

Dritten Theil

meiner Rede, zu zeigen: wie man noch Glauben und gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern in ihrer Verlaſſung bewahren müſſe! Petrus und die mit ihme in Geſellſchafft ſtunden, verlieſſen alles und folgten dem HErrn JEſu nach; das heiſt: ſie verlieſen es mit dem Herzen: Denn ſie haben ihr Haus und Vermögen nicht weggeworfen; ſondern haben es behalten, und auch noch gehabt, nachdem JEſus gecreuziget worden iſt. Sie verlieſen es alſo nur mit dem Herzen. Sie verlieſen es mit der leiblichen Anhängigkeit, und erwieſen ſich bereit, wenn es der HErr von ihnen fordern würde, alles ganz zu verlaſſen zur Ehre GOttes. Dieſes gibt wieder dreyfache Regeln für uns: Einmal: Verlaſſe deine Güter mit deinem Herzen, ſo lange du ihr Beſitzer biſt! Das Anderemal: Erfordert es die Nachfolge JEſu; ſo laſſe dich durch dein zeitliches Vermögen nicht zurücke halten. Und das Drittemal: Beſitze deine Güter alſo, daß du ſie in dem Tode mit Freuden verlaſſen kanſt.

Die ihr Glauben und gut Gewiſſen bewahren wollet bey zeitlichen Gütern, vernehmet die

Erſte Regel: Verlaſſe deine Güter mit deinem Herzen, ſo lange du ihr Beſitzer biſt! Ich habe ſchon geſagt: Daß Petrus und ſeine Geſellen ihr Eigenthum nicht haben weggeworffen; ſondern ſie haben es mit ihren Herzen verlaſſen. Es iſt eine ſchändliche Lehre des Pabſtthums, daß ſie die freywillige Armuth, die zwar Tagdiebe, aber keine Chriſten machet, für einen gottſeeligen Rath wollen ausgeben. Der HErr fordert nicht faule Bäuche; ſondern es ſoll ein jeder in ſeinem Berufe arbeiten. Wogegen GOtt in dem alten Teſtamente ſo ſehr geeiffert hat: Es ſolle allerdings kein Bettler unter euch ſeyn, das kan in dem neuen Teſtamente ſchlechterdings kein gottſeeliger Rath ſeyn. Denn was den Menſchen hindert, gutes zu ſtifften, das muß von dem Chriſtenthum ferne ſeyn. An ſtatt daß man ſein Vermögen könnte anwenden, die Arme zu verſorgen; die Unwiſſende zu bekehren; die Erbauung derer Kirchen und Schulen und deren Erhaltung zu befördern; an ſtatt deſſen wirfft es der Thor weg, und erwählet ſich eine vorwizige Armuth. Was thut er denn hier? Er wird eine unnütze Laſt der Erden. Solche tolle Räthe muß man nicht in der Kirche Chriſti ſuchen. Paulus hatte es ſeinen Theſſalonichern gar

nach-

nachdrücklich eingeſchärfet im 12. v. des 3. Cap. der 2. Ep. Ein jeder arbeite mit ſeinen eigenen Händen, und eſſe ſein eigen, nicht Bettelbrod.

Wenn wir denn nun unſer zeitliches Vermögen nicht ſollen wegwerfen; ſo muß die Verlaſſung deſſelben eine ganz andere Bedeutung haben. Das iſt denn nun aber die Verlaſſung mit dem Herzen, die uns Petrus mit ſeinem Beyſpiele vorleget. Petrus verläſt ſein Geſchäffte, aber nicht als ein Landlauffer, ſondern in dem neuen Berufe, den ihm der HErr gab. Er behielt ſein Vermögen ſelbſt: Denn wir wiſſen aus dem 21. Cap. des Evangeliſten Johannes, daß die Jünger nach der Auferſtehung, noch ihr Vermögen und ihre Handthierung, noch ihr Haus gehabt haben. Sie verlieſſen es aber ſo, daß ſie ihre Herzen nicht mehr daran hiengen. So kan ein jeder Chriſt Güter dieſer Welt beſitzen. Aber er muß nicht von ihnen beſeſſen werden. Er muß ein Herr über ſein Vermögen, und nicht ein Sclave von ſelbigem ſeyn. Er muß erkennen, ſeine zeitliche Güter ſeyn ihme nicht gegeben, daß er ſie in Ewigkeit behalten ſoll. Er muß ſich überzeugen, ſie ſeyn gegen die ewige Güter geringſchätzig, und wenn alſo eine Ausnahme zu machen; ſo muß er bereit ſeyn, ſie als das Geringſte dahin zu geben. Er muß ſich ihrer gebrauchen; aber nicht, daß er ihrer mißbrauche. Er muß ſie haben, als wenn er ſie nicht hätte. Das heiſt: ſeine Güter mit dem Herzen verlaſſen, ſo lange man in dem Beſitze dererſelben bleibet. Und dahin gehet die groſſe Vermahnung; Fällt euch Reichthum zu; ſo hänget das Herze nicht daran! Sehet euer Vermögen an, als ein geliehenes, das auf eine gewiſſe Zeit euch, aufzuheben, gegeben iſt! Denket! Ihr ſeyd Pilgrime und Fremdlinge; ihr habt nichts mit auf die Welt gebracht, werdet auch nichts hinaus bringen; daferne ihr Nahrung und Kleider habet, ſo laſſet euch begnügen, und beſitzet den Ueberreſt auf Rechnung, als die gute Haushalter Chriſti. Werdet nicht ſtolz auf euere Habſchafft! Werdet keine Faullenzer bey euerm Ueberfluſſe! Werdet nicht geitzig bey euern Gütern, die euch GOtt gegeben hat! Laſſet euer Herze nicht von dem Goldklumpen feſſeln! Sondern dienet GOtt in der neuteſtamentiſchen Freyheit, als die, welche der Sohn hat frey gemacht, daß ihr recht frey ſeyd, und laſt euch durch die Güter dieſer Erden nicht binden noch zurücke ziehen! Ich will euch ſolches zeigen in der

Zweyten Regel, die dieſe iſt: Fordert es die Nachfolge Chriſti, ſo laſſe dich durch deine Güter nicht zurücke halten! Petrus und ſeine Geſellen behielten das ihrige. Aber dieſe Güter hatten keine Krafft über ſie,

daß ſie den neuen Beruf zum Apoſtelamte dem HErrn JEſu hätten abgeſchlagen. Fordert es die Nachfolge JEſu, ſo müſſen wir verlaſſen können, Weib und Kinder, Aecker, und nichts muß uns zurücke halten von dem Bekenntniſſe der Warheit. Ich ſage aber mit Fleis: wenn es die Nachfolge JEſu erfordert: Denn nach Irrwahn eines Hirngeſpinſtes ein heiliger Landlauffer zu werden, das heiſt nicht, ein Nachfolger des HErrn JEſu werden. Wer ſeine Handthierung an den Nagel hanget, ſein Weib und ſeine Kinder darben läſt, und dafür umher laufft, oder ſonſt in einem ſchwärmiſchen Orte iſt, das iſt kein Nachfolger JEſu. Offenbar ſehen wir es vielmehr, wie weit es der Satan unter dem Scheine einer Gottſeeligkeit gebracht hat, und wie ſehr die geblendet ſind, die da meynen, ſie folgeten dem Lamme nach, und folgen der verführeriſchen Stimme eines eigennützigen Ruhms. Kan das eine Nachfolge ſeyn, wenn man alles Geſindel, wenn es nur Geld hat, für Rechtglaubige aufnimmt, und die Lehre von der Rechtfertigung und des Glaubens, und diejenige Grundartickel, an welchen noch das Blut unſerer Augsburgiſchen Bekenner hängt; wenn man dieſelbe mit Füßen tritt, und eine andere Lehre dafür anpflanzet? Nun kommen die ſtumme Sünden und die Werke der Finſterniß heraus, die man unter dem Scheine der Gottſeeligkeit treibet; und nun kommt die Nachfolge des Lämmleins heraus. Meine Chriſten! verabſcheuet dieſe Nachfolge des aufgebleheten Irrgeiſtes; und wenn ihr euer Vermögen hier verlaſſet; ſo ſeyd ihr Diebe vor dem HErrn! Hier habt ihr noch keinen Beruf, alles zu verlaſſen und um des Evangelii willen alles mit den Rücken anzuſehen, daß ihr entweder euern Glauben verleugnen, oder euer Vermögen hingeben ſollt. Aber wenn GOtt euch in ſolche Umſtände kommen läſt, ſo müſt ihr die Ehre JEſu vorziehen. Dieſes wäre alſo die zweyte Regel.

Die dritte Regel iſt noch vorhanden, und iſt dieſe: Beſitze deine Güter alſo, daß du ſie in dem Tode mit Freuden verlaſſen kanſt! Geliebte Freunde in JEſu! Es kommt endlich eine Zeit, wo man unſere Gebeine in einen engen Sarg ſchlieſſet. Wir nehmen nichts mit aus dieſer Welt, als ein Todenkleid. Wir werden verlaſſen von unſern Freunden; und von unſerm Weibe und Kindern; von denen, die uns lieben, trägt man uns fort. O! GOtt! wenn alles mich verläſt; ſo thue du bey mir das beſt! Soll dieſes geſchehen, ihr Chriſten! ſo müſſet ihr euere Güter im Leben ſo beſitzen, daß ihr ſie in dem Tode mit Freuden verlaſſen könnet. Habt ihr ſie beſeſſen als Pilgrime und Fremdlinge, und euch auf dem

Wege

Wege zu der Ewigkeit durch dieſelbige nicht blenden und entkräfften laſſen? Habt ihr ſie beſeſſen als gute Haushalter, denen ihre Rechnung auf dem Tage Chriſti nicht ſchwer wird? Habt ihr ſie beſeſſen nach der Gnade in der Gemeinſchafft mit euern Brüdern mit einem unverletzten Gewiſſen? ſo könnet ihr einmal freudig ſterben; ſo könnet ihr eure Gebeine ausſtrecken und ſagen: Es iſt Zeit, HErr! ſo nimm nun meine Seele, ich bin nicht beſſer, als meine Väter. Hier ſind die Güter, die du mir haſt zu Theil werden laſſen; hier iſt das Vermögen, ſo du mir gegeben haſt! Ich habe nun den Lauf vollendet; ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe Glauben gehalten; jetzt weiß ich, daß mir beygelegt iſt die Krone der Gerechtigkeit, welche du mir an jenem Tage geben wirſt. So geliebte Freunde in JEſu! ſo haben wir euch vorgeſtellet: **Glauben und gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern zu bewahren. Erſtlich: In ihrer Erwerbung. Zweytens: In ihrer Beſitzung, und Drittens: In ihrer Verlaſſung.**

Anwendung.

Nun wünſchte ich freylich, daß ich mehr Zeit hätte, das, was ich bisher geprediget habe, euch beſſer an das Herze zu legen. Gönnet aber noch dreyen Lehren euere Aufmerkſamkeit:

Der erſten: Glauben und gut Gewiſſen fordern nicht, die zeitliche Güter weg zu werfen; ſondern zu gebrauchen. Kein Bettelmönch: kein Tagdieb; kein Faullenzer, wenn er die Reichthümer derer göttlichen Güter verſcherzet, das Vermögen, das ihme GOtt ſchenket, wegſchleudert, kan Glauben und gut Gewiſſen haben. Kein Geitzhals desgleichen: Denn wie will derjenige, der das Geld zu ſeinem Abgotte macht, und die Abſichten GOttes mit Füßen von ſich ſtöſſet, wie will der ſagen: Er habe Glauben und gut Gewiſſen? Wenn er gleich bürgerlich lebt; ſo hat er deßwegen noch nicht Glauben und gut Gewiſſen. Ein anders iſt die bürgerliche Welterbarkeit; ein anders iſt der Wandel eines Chriſten, der Glauben und gut Gewiſſen behält. Der ehrbare Weltmenſch ſtellet von auſſen das Chriſtenthum vor, und wird von innen aus andern Trieben gelenket. Er hat ſein Vermögen nicht in der Gemeinſchafft ſeiner Brüder; ſondern er beſitzt es für ſich alleine. Der ehrbare Weltmenſch hat noch ein Herz, das ungebrochen iſt, und er denket nicht auf die Abſichten des GOttes, der ihn zur Rechenſchafft ziehet. Der ehrbare Weltmenſch hat nur ſo lange Gewiſſen, als man es merkt. Das Gewiſſen eines Chri-

Chriſten iſt davon weit entfernet, und ſeine Bewegungsgründe ſind aus dem Werke der Erlöſung. Der Glaube iſt in ihme thätig. Die Heiligung iſt ſein Abſehen. Er iſt dankbar gegen die drey Hauptwolthaten. Er iſt gehorſam dem GOtt, der da gebeut einem Kinde guter Art. Sein Abſehen iſt gerichtet zum Preiſe GOttes. Er ſchreibt dem HErrn nichts vor. So beſitzt der Chriſt die zeitliche Güter. Aber er wird nicht von ihnen beſeſſen, und niedergedruckt, daß er als ein Sclave angeſehen wird. Er verläſt ſie endlich mit Dankſagung; und ſeine Rechnung iſt mit dem Blute JEſu Chriſti des ewigen GOttes Sohn unterzeichnet.

Der zweyten Lehre Innhalt iſt: Wünſche dir nicht mehr zu haben, als dir von GOtt gegönnet iſt; ſondern wünſche bey dem, das du haſt, Glauben und ein gut Gewiſſen zu haben. Unſer Geiſt höret nicht auf, zu wirken, und dadurch erinnert er uns; wir ſeyen zur Ewigkeit geſchaffen. Wünſchen müſſen wir etwas. Aber das iſt der Fehler; wir wünſchen offt das, was uns GOtt nicht geben will, und deſſen wir nicht können theilhafftig werden. Chriſten! wünſchet euch nicht mehr, als GOtt euch geben will. Aber wünſchet, daß ihr Glauben und gut Gewiſſen behaltet! Seyd ihr nicht ſo reich, als andere; ſo ſeyd ihr doch deſto angenehmere Kinder GOttes. Habt ihr weniger Ergötzlichkeiten in der Welt; ſo wird auch euer Gewiſſen weniger beſchwehret. Müſſet ihr mehr arbeiten; ſo habt ihr eine mehrere Uebung in der Gottſeeligkeit, und werdet vor der Sicherheit bewahret. Sind eure euch zugetheilte Biſſen geringe? Genug! wenn ſie nur der HErr JEſus geſeegnet hat. Könnet ihr denen Euerigen nichts zurücke laſſen. Laſſet ihnen nur einen gnädigen GOtt zurücke! Alsdenn iſt der Himmel und alles ihnen. Bringet ihr nichts mit aus der Welt, als den Namen eines rechtſchaffenen Chriſten. O! ſo denket, daß Glauben und gut Gewiſſen in der Stadt derer Geiſter euch herrlich machet. Flehet ihr den HErrn um zweyerley: nicht zu wenig; und nicht zu viel; ſo ſetzet dazu: Glauben und gut Gewiſſen gib mir HErr! denn das iſt das allerbeſte. Behaltet ihr dieſes; ſo ſeyd ihr nicht arm. So betet; ſo ringet; ſo haltet an; ſo arbeitet! Betet, daß ihr ein ohnverletzt Gewiſſen mit aus dieſer Welt bringet; und ſo lange ihr auf der Welt lebet, bewahret; und ſuchet, daß ihr ſeelig ſterbet! Dieſes aber geſchiehet alleine, wenn ihr Gauben und gut Gewiſſen bewahret.

Die dritte Lehre, welcher ihr noch euere Aufmerkſamkeit gönnen wollet, iſt die: Wer mit dem Herzen alles verlaſſen hat wegen des HErrn, der findet es in dem Tode wieder, wenn ihn alles verläſt. Welch ein

ſeeliger Vorzug für Kinder GOttes, die da ſagen können, als die nichts haben, und doch alles haben! Was hilft es uns, wenn wir an die Schwelle der Ewigkeit kommen? Was hilft es uns, ein Herze gehabt zu haben, das ſchwer war von zeitlichen Gütern, die uns den Eingang zur engen Pforte erwehren? Wenn uns das Sterben hart gehet, alsdenn wird uns der Tod ein König des Schreckens: Denn wer ſo viel zeitliche Güter wegnimmt, und mit vielen Schätzen beſchwehret iſt, ein ſolcher muß ſagen: o, Tod! wie bitter biſt du? Aber glaubige Kinder GOttes, die da leben in Chriſto, und durch ihn der Welt ſind abgeſtorben; die da alles verlaſſen, und es als einen ungewiſſen Reichthum, als ein geliehenes Vermögen angeſehen haben, ſind getroſt im Tode, im Tode reich, finden alles tauſendfältig und bekommen das ewige Leben. Für die Güter dieſer Erden, die vergänglich ſind, gibt ihnen GOtt die unvergängliche Güter der Herrlichkeit. Statt derer Aecker in dem Lande, das dereinſt verbrennen wird, bekommen ſie die Wohnungen in dem Hauße des himmliſchen Vaters. Für die Ergötzlichkeiten, worinnen ſich die Lüſtlinge herum werfen, bekommen dieſelbe, als treue Kinder GOttes, einen Ueberfluß an Wolluſt, als wie ein Strom. Haben ſie hier gegeſſen ihr Brod mit weinen; ſo wiſcht mein JEſus dort alle Thränen von ihren Wangen. Iſt ihnen der Schweis von dem Angeſichte gelauffen; dort erquicket ſie der Heiland mit tauſendfältigem Vergnügen, und ſie ſollen ausruhen nach ihrer Arbeit. O! denket daran, daß ihr auf den groſſen Tag, wo ihr alles ſollt in dem Tode verlaſſen, mit einen guten Gewiſſen das eurige verlaſſet. Denket darauf! wie ihr GOtt behaltet? wenn man euch von aller euerer Habe trennet. Wenn ihr arm ſeyd in der Zeit; ſo ſuchet, daß ihr in GOtt reich werdet, wenn ihr ſterbet!

Ach heiliger GOtt! es iſt alles deine Habe, und ich bin dein Haushalter. Die Güter, die du mir zutheileſt, ſind zeitlich: aber die Herrlichkeit, die du mir bereitet haſt, iſt ewig. Ach! reiſe mein Herze los von denen Feſſeln der Eitelkeit und der irrdiſchen Laſt, daß ich nicht zur Erde niedergebeugt werde. Iſt mein Gewiſſen verletzet worden; ſo reinige daſſelbe, und laſſe mich dir künftig deſto treuer in deinem Hauße handeln! Laſſe mich niemals ein Netz auswerfen ohne Wort! Laſſe mich meine Arbeit nie hindern, dein Evangelium zu hören. Laſſe mich nie murren; ſondern als einen Schüler der göttlichen Fürſehung auch zufrieden ſeyn mit dem wenigen, das du mir zuwirfſt! Bewahre mich für Neid und Mißgunſt, daß ich nicht begehre, meinem Nächſten das ſeine zu entziehen! Laſſe mich meine Unwürdigkeit erkennen! Laſſe mich in der Gemeinſchafft mit meinem Bruder alſo leben, daß ich nach dieſer Zeit dort das Brod mit ihme

 brechen

brechen kan! Laſſe mich nicht beſeſſen werden von denen Gütern, und ſie eher mit dem Herzen verlaſſen, bevor ich ſie mit dem Leibe verlaſſe! Endlich wenn die Stunde heran ruckt, da man mir nichts, als ein Sterbekleid mit aus der Welt geben wird; ſo kleide du mich in die Gerechtigkeit meines blutigen Mittlers, und laſſe mich, nachdem ich alles in der Welt verlaſſen habe, dort alles in der Ewigkeit zweyfach finden! Amen!

Am ſechſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Du GOtt der Liebe! Du GOtt der Sanftmuth! Du GOtt der Verſöhnlichkeit! Wie groß iſt deine Gedult gegen deine Beleidiger! Und wie unausdenklich deine Barmherzigkeit, wenn die Sünder um Vergebung dich anruffen? Aber wie lieblos und kalt iſt dagegen das Herz des Menſchen! Und wie wenig macht ſich der Unverſöhnliche ein Bedenken, mit einer feindſeeligen Seele zu deinem Altare zu tretten? Iſt es denn auch Wunder, wenn du dein Angeſicht ſetzeſt gegen ſolche Seelen? Und wenn ſie ſich ſelbſt das Gericht eſſen und trinken? Du, du bringeſt die Lügner um. Du, du haſt Gräuel an den Blutgierigen und Falſchen. Wer ſeinen Bruder haſſet, iſt in deinem Gerichte ein Todſchläger, und wer ohnverſöhnlich hinzunahet, kommt mit Händen voller Blut. Ach! laß an dieſem Tage einen heiligen Schauer auf deine Gemeine fallen, da wir in der Zeit leben, wo die Liebe erkaltet iſt, und, da ſich die Menſchen häuffen, die ſich ſelbſt das Gerichte eſſen, ſo erſchüttere die rohe und ungebrochene Herzen, daß ſie erſchrecken über dein Gerichte, das ihre Seele ausrotten will aus deinem Volke, wie die, ſo um Unverſöhnlichkeit den Hintritt zu deinem Abendmale aufſchieben, und erinnere ſie, ſie ſeyn auf dem Weg, und wiſſen nicht, wie lange? Aber in der Ewigkeit ſeyn ſie zweyer Sünden ſchuldig: Der Verachtung deines Abendmales; und der Unterlaſſung des Gebotes der Liebe. Bereite aber zugleich alle die, die da fühlen, daß ſie einen unſterblichen Geiſt haben, daß keiner hintrette, der nicht dem Beleidigten ſeine Miſſethat abbittet; der nicht willfährig ſey zu vergeben dem Beleidiger. Und ſo würke bey dem von dir geordneten Mahl die Liebe, davon ſie gefallen ſind. Amen!

Eingang.

Mit ſeinem Bruder hadern, geliebte Freunde in JEſu! iſt ſchon ſündig genug: Denn wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todſchläger. Aber den Hader fortſetzen, wenn man in das Hauß des HErrn gehet, und unverſöhnlich bleiben, wenn man zu dem Altare des

Leibes und Blutes JEſu Chriſti hinzutritt, das iſt ein Gräuel unter dem Volke GOttes, der da verdienet, daß eine ſolche Seele ausgerottet würde aus ſeinem Volke. Der HErr befahl deßwegen: Der Sünder der ſich zu ihm nahen wolle, ſolle ſich reinigen. Iſrael muſte die Hände waſchen zu einer Erinnerung: Mit Händen voller Blut darf man nicht zu dem Altare des HErrn gehen. Dieſes wuſte David der erleuchtete König, und deßwegen verbindet er beydes in dem 6. v. des 26. Pſalms: Ich waſche meine Hände mit Unſchuld, und halte mich, HErr, zu deinem Altar.

Weil wir mit denen Händen arbeiten, und ſich davon der Unflath an dieſelbige legt; ſo gebrauchte GOtt in dem alten Teſtamente das Waſchen, als ein Bild der Reinigung von aller Ungerechtigkeit. Iſrael muſte ſich waſchen, wenn es frühe in das Hauß des HErrn gieng, dem Morgenopfer beyzuwohnen, und ihr Gebet bey dem Altar zu GOtt abzuſchicken. Waſchen muſten ſich nicht nur die Prieſter, damit ſie nicht mit unheiligen Händen das Opfer berühreten; ſondern auch der Iſraelite, wenn er ſeine Hände dem Opferthiere auf das Haupt legen wollte, über denſelbigen ſeine Sünde zu bekennen. Waſchen muſten ſich die Aelteſten, wenn eine Blutſchuld über die Gemeine kommen war; denn ſo lautet hierüber die göttliche Verordnung in dem 6. v. des 21. Cap. aus dem fünften Buche Moſes: Alle Aelteſte derſelben Stadt ſollen herzutretten zu dem Erſchlagenen, und ihre Hände waſchen über die junge Kuhe, welcher in dem Grunde der Hals abgehauen iſt. Dieſes war ein Beweiß, daß keiner unter dem Volke ſeine Hände aufheben wollte, die mit Blute beſudelt wären. Und dieſer Gebrauch kam nachgehends von denen Juden auch zu den Heiden. Deßwegen Pilatus ſeine Hände, wie wir leſen, wuſch über den unſchuldigen verdammten JEſum, als Iſrael rief: Sein Blut komme über uns und über unſere Kinder. Daher iſt denn unter dem Volke GOttes die Redensart gekommen, wenn man ſeine Unſchuld bey gewiſſen Sünden, und die Reinigkeit an ſeiner Seele erkennen ſollte, daß man ſprach: Meine Hände ſind gewaſchen, daß man in das Heiligthum des HErrn gehen, uud ſagen durfte: Meine Hände ſind nicht voller Blut. So war denn nun auch David beſchaffen: Ich waſche meine Hände, ſagt er, mit Unſchuld, und halte mich HErr! zu deinem Altare. Der erleuchtete König ſahe wohl ein, daß es eine Pflicht eines Bekenners des göttlichen Namens ſeye, zu dem Altare des HErrn ſich zu nahen, und zu halten, aber auch mit gewaſchenen Händen zu dem Altare zu gehen.

Er ſetzet darinnen ſeine meiſte Beſchäfftigungen, daß er aufheben könnte heilige Hände. Und ſo ſpricht er in dem 13. v. des 73. Pſalms oder vielmehr Aſſaph nach ſeiner Art: Solls denn umſonſt ſeyn, daß mein Herze unſträflich lebet, und ich meine Hände in Unſchuld waſche? So erkannte er: Der Menſch ſey ein Gräuel vor dem HErrn, der mit Händen voller Blut vor das Angeſicht GOttes trette. So wuſte er; Der HErr habe Urſache den ganzen Gottesdienſt zu verwerffen, wenn ein Volk mit unheiligen Händen kommet: So wie in dem 1. Cap. Jeſaiä der HErr deßwegen den Ausſpruch nach dem 15. v. thut: Ob ihr ſchon viel betet; ſo höre ich euch doch nicht: Denn eure Hände ſind voll Bluts. David hält ſich zu dem Altar des HErrn, und beobachtet damit das wichtige Theil des Gottesdienſtes, in der Schule derer Opfer dem Gedächtniß Tode des zukünftigen Mittlers beyzuwohnen. Aber ſo offt er in das Heiligthum gehet; ſo offt wäſchet er die Hände. Er taucht ſie ein in die Unſchuld des Mittlers, und er iſt weit entfernet, aufzuheben ſündige Hände voller Zorn.

O! ihr Chriſten! die ihr zu dem Altare des Leibes und Blutes JEſu Chriſti hinzugehen wollet! O! daß ihr dem David die Worte nachſprechen mögtet: Jch waſche meine Hände mit Unſchuld, und halte mich, o HErr JEſu! zu deinem Altare. Ein Theil derer Menſchen gehet in Feindſeeligkeit dahin, und meynet, es hätte deßwegen ein Recht, ſich gar nicht zu dem Altare zu nahen. Das andere Theil kommt zu dem Altare des Opfers JEſu Chriſti, und hat Blut an ſeinen Händen. Blut hat es an ſeinen Händen, weil es in ſeinem Herzen ein Todſchläger iſt vor dem HErrn. Blut hat es an ſeinen Händen, weil es vor dem göttlichen Blutgerichte angeklaget iſt. Blut hat es an ſeinen Händen; weil noch eine kurze Zeit übrig iſt, da es von dem Wege weggeriſſen und dem Henker übergeben wird. Woher kommet denn der Unſeegen? Woher kommet denn der Fluch? Woher kommet alles Verderben? Daher; weil der Sünder mit unheiligen Händen ſich zu dem Altare nahet. Daher; weil der Feindſeelige, als ein Mörder, ſich ſelbſt iſſet und trinket das Gerichte. O! könnte ich euch heute erwecken, daß ihr eure Hände reiniget. O! wollte GOtt jetzt ſeinem Donner Krafft geben, euch zu erſchüttern, die ihr mit unheiligen Händen zu dem Altare kommen wollet, daß eure Seele nicht ausgerottet würde aus ſeinem Volke. O! wollte der HErr heut an euch und an allen Feindſeeligen arbeiten, daß Groll, Neid, und Hader aus denen Seelen verbannet, und ſie dagegen gereiniget würden

in

in dem Blute JEſu Chriſti. Heiligſter HErr JEſu! dein iſt die Sache. Du haſt das Mahl der Liebe geordnet. Du willſt es zur Erweckung der Liebe unter denen Menſchen geheiliget haben. Ach! gieſe den Geiſt der Sanftmuth; den Geiſt der Freundlichkeit; den Geiſt der Gedult; den Geiſt der Bruder-Liebe heute über dein Volk aus; und laſſe keinen in dieſer Gemeine ſeyn, der als ein Mörder nach Hauſe gehe!

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Matthäi 5, 20-26.

Denn ich ſage euch: Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer; ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu denen Alten geſagt iſt: Du ſollt nicht töden; wer aber tödet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig. Wer aber zu ſeinem Bruder ſaget: Racha! Der iſt des Raths ſchuldig. Wer aber ſaget: Du Narr! Der iſt desölliſchen Feuers ſchuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt, und wirſt allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; ſo laß allda vor dem Altare deine Gabe und gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widerſacher bald; dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt; auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener und werdeſt in den Kerker geworffen. Ich ſage dir, warlich! Du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Da die Lehre des Geſetzes von denen Phariſäern ſo weit verdorben war, daß ſie meynten: Wer nur vor der groben That, die in dem Geſetze verbotten war, ſich enthielte, der habe daſſelbe gehalten, und ſie ſich deßwegen alſo einer überflüßigen Gerechtigkeit anmaſſeten, nach der ſie mehr thäten, als GOtt von ihnen forderte; ſo reiniget der HErr JEſus nunmehro die verfallene Religion; wirft die eingebildete überflüßige Gerechtigkeit über den Hauffen; zeiget den wahren Umfang derer göttlichen Befehle; und nimmt davon in unſerm Evangelio ein Exempel aus dem fünften Gebote. Da, ſagt er, ſeye es nicht genug, nur allein den Todſchläger als einen Uebertretter anzuſehen, wie alſo zu denen Alten, oder von denen alten Rabinen geſaget ſeye: Das fünfte Gebot gehe nicht weiter, als auf das Verbot des Todſchlages; dahero nur, der da töde, des Gerichts ſchuldig wäre. O! nein, es ſeye vielmehr

mehr eine jede Liebloſigkeit und Haß mit dem Herzen, da man zürnet; mit denen Geberden, da man ſpreche: Racha. Pfui dich! und mit der Zunge damit man ſaget: Du Narr! ein Todſchlag vor dem HErrn. Dahero lehret er nun die reinere Pflicht des Chriſtenthums, da er aus dem fünften Gebote die Nothwendigkeit ſich mit ſeinem Bruder zu verſöhnen, darthut. Vergebens gehe man auf eine GOttgefällige Art nach dem Wahne der Phariſäer zu dem Altare, wenn man nur ein Opfer bringe. O! nein, der HErr ſehe das Herz an, und wer mit einer unverſöhnlichen Seele hinzutrette, der komme als ein Todſchläger. Der Satz, der unter dem alten Teſtamente ſeine Gültigkeit hatte, wird durch das Teſtament des neuen Bundes noch viel nothwendiger. Wir haben auch einen Altar und zwar mit dem Vorzuge, daß davon nicht Macht haben die, ſo unter dem Teſtamente derer Schatten dahin leben, zu eſſen. Wir haben den Altar, wie alſo Paulus in dem 13. Cap. ſeines Briefs an die Hebräer ſpricht, das erhöhete Gegenbild des neuen Teſtamentes von dem Teſtamente derer Schatten; einen Altar, wo wir nicht opfern; ſondern von welchen das Opfer des Leibes und Blutes JEſu Chriſti ausgetheilet wird. Ihr, die ihr, zu dieſem Altare zu nahen, befehliget ſeyd! Ihr, die ihr das Wort gehöret habt: thut es offt zu meinem Gedächtniſſe! habt euch zu prüfen! ob euer Bruder eine Sache wider euch habe? und wehe euch! wenn ihr nicht zurücke kehret, und zuerſt mit eurem Bruder euch verſöhnet. Davon ſoll in gegenwärtiger Stunde ein mehreres gehandelt werden: Denn ſo werde ich eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die chriſtliche Verſöhnlichkeit bey dem Hinzugehen zu dem Altare des HErrn.

Vernehmet
In dem erſten Theile, ihre wahre Beſchaffenheit.
In dem zweyten Theile, ihre evangeliſche Nothwendigkeit.
Und in dem dritten Theile, ihre ſchändliche Unterlaſſung.

Du GOtt des Friedens! heilige uns durch und durch, und nimm alles, was noch von der Natur Kains des erſten Mörders in denen Kindern Adams übrig iſt, hinweg! Gib uns ein freundlich-verſöhnliches; mitleidig-brüderliches Herze! Und laß uns, bey dem Anblicke deines Altares, der Liebe gedenken, womit du uns geliebet haſt; und einer dem andern vergeben, gleichwie du uns, nach deiner erhabenen ewigen Liebe und Barmherzigkeit, vergeben haſt! Amen!

Den

Den Tiſch des HErrn, von welchem wir das Opfer des Leibes und Blutes JEſu Chriſti austheilen, geliebte Freunde in JEſu! nennen wir einen Altar; nicht als ob hier Chriſtus auf das neue geopfert würde, welches der ſchändliche Irrthum derer Papiſten iſt: Denn er iſt einmal für allemal geopfert, und hat an dem Holze ein Opfer gebracht, das ewiglich gilt, nach denen 10. und 12. v. des 10. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Hebräer; ſondern daß der an dem Creutze geopferte Leib JEſu Chriſti uns nunmehro in ſeiner Opfer-Krafft wird ausgetheilet, dergeſtalten, daß wir nun hintretten zu dem Abendmale des Lammes, und unter dem Brode bekommen den Opfer-Leib JEſu Chriſti, mit dem er unſere Sünden hingetragen hat auf das Holz; und unter dem Wein das Opfer-Blut JEſu Chriſti, mit welchem er einmal für allemal eingegangen iſt in das Allerheiligſte und eine ewige Erlöſung erfunden hat. Dieſes iſt nun der Altar, der ein Altar des neuen Teſtamentes heiſt, dazu keiner ein Recht hat, der zu dem alten Teſtamente zuruck tretten will, und wie Paulus ſpricht: Dieſer Altar ſey Chriſtus, in Abſicht auf die Austheilung des Opfer-Leibes und Blutes JEſu Chriſti. Nun zu dieſem Altare ſollen alle diejenige ſich halten, die unter dem Bunde von beſſerer Verheiſſung die Pflicht von JEſu überkommen haben: Thut es offt und ſo offt ihr es thut; ſo thuts zu meinem Gedächtniſſe! Aber eben alsdenn muß unſer Herze zuerſt gereiniget werden. Mit Händen voller Blut darf niemand hinzutretten. Dieſes iſt die groſſe Pflicht, von der ich nun weitläufftiger reden will. Nämlich: Die chriſtliche Verſöhnlichkeit bey dem Hingehen zu dem Altare des HErrn. Laſt uns in dem

Erſten Theile

unſerer Abhandlungen die wahre Beſchaffenheit derſelben zeigen! Höret von ihr erſtlich überhaupt, und denn zweytens inſonderheit reden!

Ueberhaupt ſoll die chriſtliche Verſöhnlichkeit alſo geſchehen und geartet ſeyn, daß ſie ſeye herzlich; daß ſie ſeye eiferig; daß ſie ſeye thätig. Nicht nach dem gemeinen Lauf der Kinder der böſen Welt, die da ſprechen: ich wills ihme wohl verzeihen; aber nicht vergeben oder vergeſſen; die nur äuſſerlich dem Scheine nach mit einem abgewendeten Geſichte die Hand ihrem Beleidigten oder Vorgeſetzten hinreichen, und ſprechen: Habe ich euch etwas zu leide gethan; ſo verzeihet mirs. Dergleichen Bubenſtücke ahndet der HErr, der in das Verborgene ſiehet, und das heiſt ſo viel, als wollte man GOtt in dem Himmel eine Naſe drehen. Man

will ſich äuſſerlich ſtellen, als erkennete man ſein Unrecht. Aber das böſe Herz will doch nicht an die Vergebung. Man nimmt äuſſerlich eine heuchleriſche Mine an. Und zu gleicher Zeit, da der Böſewicht ſich ſtellt, als gereue ihme ſeine Bosheit; ſo ſpiegelt ſich ſeine Tücke, und das Angeſichte wird ein Abbild von der Bosheit des Herzens. O! Schande, daß dergleichen Chriſten ſollten gefunden werden. Gleichwohl iſt die Chriſtenheit mit ſolchen Menſchen überſchwemmet. Ja zu der Zeit, da zwey Leute in dem Beichtſtuhl kommen, die mit einander in Uneinigkeit leben, kan man ihnen in der Beicht es wohl anſehen, was ſie noch für eine Bosheit in dem Herzen haben.

Es muß ferner die Verſöhnlichkeit eiferig ſeyn. Man muß nicht denken: es wird ſich ſchon einmal eine Gelegenheit finden, daß wir wieder etwa in dem Vorbeygehen gute Freunde werden. Wenn wir von einander bleiben, ſind wir gute Freunde. Da gehet der Thor hin zu dem Abendmale und denkt: er habe ſich verſöhnet. Meineſt du denn nicht, daß GOtt in das Herze ſehe? Denkeſt du denn nicht, daß GOtt die Blutgierige und Falſche haſſet? Und auch an deiner Unverſöhnlichkeit einen Gräuel habe? Denkeſt du damit auszukommen vor dem göttlichen Gerichte, wenn der HErr dich dem Kerkermeiſter übergibt, daß du ſageſt: Ja ich habe gewartet, ob ſich eine Gelegenheit finden möchte, daß ich mich verſöhnete, und nun findet ſich die Gelegenheit in Ewigkeit nicht mehr? Denkeſt du damit auszukommen, wenn du ein Mörder biſt, daß du in der Kaltſinnigkeit hervor trittſt, und den Leib und das Blut Chriſti mit einer mit Blut beſudelten Seele empfangeſt?

Die chriſtliche Verſöhnlichkeit muß endlich ſeyn thätig, nicht, daß du blos von auſſen, und ſo lange du etwa eine Andacht haſt, aufhöreſt zu hadern. Nein! dein Herze muß mit Liebe erfüllet werden, daß, wie du verſprochen haſt vor GOtt: Du vergebeſt deinem Bruder ſeine Sünde, und GOtt ſolle dir deine Sünde vergeben, du dieſe deine Gelübde bezahleſt. Iſt das nicht ſchändlich? Vor vierzehen Tagen gieng einer zu dem heiligen Abendmale. Man hielt ihme eine Vermahnung, daß ein Stein hätte darüber erweichen ſollen. Den Sonntag darauf ſtund er auf öffentlicher Straſſen und geberdete ſich nicht wie ein Menſch, ſondern wie ein wildes Vieh. Dir wiederfähret auch das wahre Sprichwort: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat und die Sau wälzet ſich nach der Schwemme wieder in dem Kothe. Heiſt das Verſöhnlichkeit, wenn der Menſch ſeine Feindſchafft, Bosheit, und Zankſucht etliche Tage ruhen

läſt, und nachher feindſeeliger iſt, als er vorhin war? Iſt das der neue Gehorſam? Heiſt das nicht falſch geſchworen vor dem Angeſichte des HErrn, und ſeinen Namen gemisbraucht? Warlich! der HErr wird den nicht ohngeſtrafft laſſen, der ſeinen Namen misbraucht und entheiliget, und Leute von der Art gehören in das Zuchthaus und nicht in die Kirche. Was wollen wir ſolchen Leuten den Leib und das Blut Chriſti reichen, die gleich etliche Tage wieder, als Mörder ihrer Brüder erſcheinen; die das Blut JEſu Chriſti mit Füßen tretten, und die von dem Brudermord nichts abhält, als das Schwerd? Sollen das die Chriſten ſeyn, die JEſus Chriſtus mit ſeinem Leibe und Blute an ſeiner Tafel ſpeiſet und tränket; die da Vergebung der Sünden von GOtt erlangen wollen; und die durch das Blut Chriſti eingehen könnten in die ewige Herrlichkeit? Höre du Feindſeeliger! Du haſt dir ſelbſt das Gerichte gegeſſen, und GOtt wird ſeinen Namen an dir verherrlichen; woferne du nicht eilends kommeſt, und mit Zittern Buſe thuſt. So ſiehet die Verſöhnlichkeit überhaupt aus. Laſt uns dieſelbe auch nun

Inſonderheit betrachten. Nach unſerm Evangelio ſoll etwas thun der Beleidiger; etwas der Beleidigte. Von dem Beleidiger heiſt es: **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt, und wirſt allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; ſo laſſe allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme und opfere deine Gabe.** Da der Heiland dieſen von dem andern, der vergeben ſoll, unterſcheidet; ſo ſiehet man offenbar: Er redet von einen Menſchen gegen den ſein Bruder eine gerechte Klage wegen Beleidigung führen kan, und den ſein Gewiſſen überzeuget: es habe ſein Bruder etwas über ihn. Derſelbe ſoll nach der Ermahnung meines Heilandes zuvor hingehen, und ſich mit ſeinem Bruder verſöhnen. Er fordert dieſemnach von dem Beleidiger zweyerley. Einmal: Er ſoll eingedenk ſeyn des Unrechts, das er gethan hat. Und ſodenn zweytens: Er ſoll es ſeinem Bruder abbitten, mit deme er ſich zu verſöhnen hat.

Der Menſch ſoll nicht ohne Prüfung zu dem heiligen Abendmale gehen. Er ſoll das Geſetze vor ſich nehmen, und kommt er an das Gebot der Liebe, an das fünfte Gebot, ſo ſoll er ſtille ſtehen und denken: Hat mein Bruder vielleicht eine Sache wider mich; und hab ich Jemand Unrecht gethan? Wenn er dieſes thut; ſo wird er bald eingedenk, daß ſein Bruder etwas gegen ihn habe. Da mag er denn das Unrecht erkennen,

nen, womit er ſeinen Nächſten beleidiget hat, entweder mit einer teufeliſchen Zunge durch Schandworte, durch böſe Nachrede, durch Verläumdung; oder durch Verkürzung an ſeiner Nahrung und Habe, und durch allerley Liebloſigkeit in Geberden und Werken. Wird er des innen; ſo ſoll er zurücke kehren und zuvor mit ſeinem Nächſten ſich ausſöhnen. Das kan nicht anderſt geſchehen, denn daß er den beleidigten Bruder es abbitte, ſeine Sünden ihme bekenne, und ihn erſuche um desjenigen willen, der denen Menſchen alle ihre Sünden vergibt, und uns nicht zurechnet unſer Verbrechen, um desjenigen willen dieſe Schuld ihme zu erlaſſen, und vor dem göttlichen Gerichte ihn nicht anzuklagen. Das iſt nicht genug, daß ein böſer Bube fromme und redliche Herzen beleidiget, und hernachmalen ſagen will: Ich vergebs ihme von Herzen, und denn ſich beredet: Ich habe meinem Nächſten erkläret, ich wolle ihm alles verzeihen, nun kan ich zu dem heiligen Abendmal gehen. O warlich nein! Du haſt noch keine Erkenntnis derer Sünden; du haſt noch kein Gefühl derer Sünden; es iſt bey dir noch ein Maulchriſtenthum; das Herze weiß noch nichts darum. Wenn die Sünde in dir ſündig wird; ſo muß dein Herze dir bluten, daß du deinen Nächſten beleidiget haſt, und du muſt nun vor GOttes Angeſicht um des HErrn willen das Bekenntnis ablegen: Mein Bruder! ich habe dich beleidiget. Vergib mirs, wie Chriſtus vergeben hat. Wenn du das nicht thuſt; ſo iſt noch keine Reue da. Iſt noch keine Reue da; ſo iſt auch noch kein Glaube vorhanden; und ſo iſt es offenbar, daß du dir ſelbſt iſſeſt und trinkeſt das Gerichte.

Was den Beleidigten anlanget; ſo ſpricht unſer JEſus in dem 25. v.: Sey willfertig deinem Widerſacher bald; dieweil du noch bey ihme auf dem Wege biſt, auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleinſt überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdeſt in den Kerker geworfen. Ich ſage dir: Warlich! du wirſt nicht von dannen heraus kommen bis du auch den letzten Heller bezahleſt. Der Phariſäer meynte: man dörfe nicht eher vergeben, bis der andere hinlänglich wäre abgeſtraffet worden. Aug um Auge; Zahn um Zahn! Unſer Sittenlehrer JEſus bringt ein anders mit: Sey willfertig deinem Widerſacher! Sey bald willfertig und bedenke: du biſt nur noch eine kurze Zeit auf der Welt! Es ruckt heran die Ewigkeit, und wir kommen beyde vor den Richter. Wie denn? wenn dich dein Bruder anklaget, daß du nicht habeſt vergeben wollen. Mithin fordert der HErr JEſus: Der Beleidigte ſoll will-

fer-

fertig ſeyn, wenn ſein Bruder Vergebung von ihme erflehet, der Beleidigung nicht weiter zu gedenken, und ſie ihme zu erlaſſen. Er ſoll ihme verzeihen und zwar von Herzensgrund. Er ſoll für das böſe, ſo die Natur ihme gern erweiſen mögte, ihme gutes, Liebe und Wolthaten angedeyhen laſſen, und mithin das böſe überwinden durch das gute. Er dörfe nicht zaudern; ſich nicht beſinnen, ob er wolle vergeben oder nicht: Denn er iſt auf dem Wege, und weiß nicht, wie lange? Und es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Dieſes iſt der erſte Theil unſerer Predigt, darinnen die chriſtliche Verſöhnlichkeit bey dem Hingehen zu dem Altare des HErrn in ihrer wahren Beſchaffenheit dargethan wurde. Vernehmet denn hierauf in dem

Zweyten Theile

ihre Nothwendigkeit. Die Nothwendigkeit einer chriſtlichen Verſöhnlichkeit erhellet aus gar vielen Gründen, davon ich die vornehmſte nach einander deutlich machen will. Der

Erſte Grund: Wer mit einem unverſöhnlichen Herzen zu dem Altare kommt, der kommt als ein Todſchläger, der des Gerichts; des Raths; und des hölliſchen Feuers ſchuldig iſt. So ſpricht der Erlöſer: Ihr habt gehöret, daß zu denen Alten geſaget iſt: Du ſollt nicht tödten! wer aber tödtet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Dieſes iſt der Verſtand des fünften Gebots nicht. Ich will daher euch die wahre Erklärung dieſes Gebotes der Liebe geben. Es iſt juſt umgekehrt: Wer mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt ſchon des Gerichts ſchuldig. Die Juden hatten in einer jeden ihrer anſehnlichen Städte ein Gericht von 23. Männern, das da durfte entſcheiden zwiſchen Blut und Blut. Wer eine Mordthat begangen hatte, der wurde vor dieſes Blutgerichte gefordert, und bekam da ſeine Straffe, nach dieſem göttlichen Geſetze: Wer Menſchenblut vergieſt, des Blut ſoll wieder vergoſſen werden. Um nun zu beweiſen: der Liebloſe; der Feindſeelige; der Haderhaffte ſey ein Uebertretter des fünften Gebotes, und ſtehet vor dem göttlichen Gerichte, als ein Mörder; ſo ſpricht unſer Erlöſer: Wer mit ſeinem Bruder zürnet; leichtſinnig und lüderlich hadert; von keiner Verſöhnlichkeit nichts wiſſen will; Feindſchafft in ſeiner Seelen unterhält, derſelbe iſt des Gerichts ſchuldig, das über den Mörder urtheilen darf; und hat bereits vor dem HErrn eine ſolche Schuld auf ſich, als wenn er würklich Blut vergoſſen hätte: Wer zu ſeinem Bruder ſaget: Racha! der

iſt des Raths ſchuldig. Der Rath iſt hier der groſſe Rath zu Jeruſalem, der aus 70. oder vielmehr, wie andere wollen, aus 71. Männern beſtunde. Dieſer hohe Rath hatte von gröſſern Dingen zu urtheilen, und inſonderheit muſte die Straffe der Steinigung und überhaupt das Urtheil von Hinrichtung derer Uebelthäter von dem Leben zu ihrem Tode von dem kleinern Rathe an dieſen gebracht, von ihme entſchieden, gebilliget und unterſchrieben werden. Racha ſagen heiſt ſo viel, als zu ſeinem Bruder ſagen: Pfui dich an, du Taugenichts! und dabey zu verſtehen zu geben, als möchte man ihn in das Angeſichte gleichſam ſpeyen. Der Heiland ſteigt in der Beleidigung des fünften Gebotes herunter und in der Straffe hinauf, um zu zeigen: wie des HErrn Urtheil umgekehrt ſeye, ganz anderſt, als das Urtheil derer Menſchen. Wer mit ſeinem Bruder hadert, iſt ſchuldig des Gerichts, das aus 23. Männern beſtehet. Wer aber ausſpeyet und ſpricht: Pfui dich an; der iſt vor GOttes Gerichte nicht unſchuldig; ſondern er verdienet vor dem göttlichen Gerichte wegen eines ſolchen Verbrechens eben das, als der, dem der hohe Rath die Steinigung zuerkennet. Wer da ſpricht: Pfui dich an! der iſt des hohen Raths ſchuldig, und hat ſo gut, als ein Gotteslästerer die Schuld auf ſich, die die Steinigung verdienet. Endlich ſetzet der Heiland hinzu: wer da ſaget: Du Narr! der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig. Eigentlich: Der iſt ſchuldig des Feuers in dem Thale Benhinnom. Das Thal Benhinnom war durch den Molochsdienſt zu einem Greuel worden. In dieſes Thal wurden die Aeſer geworffen, die mit Feuer verbrannt wurden, mit einem Feuer das beſtändig allda erhalten wurde. Weßwegen es dem heiligen Geiſt ein Bild von der Hölle, und der Ausdruck: Ihr Wurm wird nicht ſterben und ihr Feuer wird nicht verlöſchen, eine Beſchreibung der Plage derer Gottloſen wird. Ihr Aas wird hier in der Zeit aus der Gemeine geworffen, und dort in der Ewigkeit dem Verderben übergeben. Darum heiſt es von denen Juden in dem neuen Teſtamente, die als ein Aas weggeworffen ſind, in dem Beſchluſſe des Propheten Jeſaias: Ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen. Und der Heiland gebraucht den nämlichen Ausdruck von der hölliſchen Pein, daß die, die in der Ewigkeit hinaus geworffen werden auſſer der Stadt des neuen Jeruſalems, auf gleiche Weiſe ein Aas werden in der Hölle, deſſen Wurm nicht ſterben, und deſſen Feuer nicht verlöſchen wird. Derjenige, der demnach ſagt: Du Narr! und in grobe Schändworte gegen ſeinen Bruder ausbricht, der iſt in denen

Augen

Augen des höchſten Richters ſchon angeſehen als ein Aas, das man auf den Feuerplatz hinausführen; von der Gemeinſchafft Jeruſalems ausbannen; und auf dem Richtplatze des göttlichen Zorns dem Verderben übergeben ſolle. So beſchreibet uns JEſus die Schuld derer Unverſöhnlichen und Feindſeeligen nach dem Inhalte des fünften Gebotes. Und nun iſt der Schluß leicht: Derjenige, der unverſöhnlich zu dem Altare kommt, der kommt als ein Mörder, der das Blutgericht verdienet; als ein Miſſethäter, dem die Steinigung zuerkannt iſt; und als ein Aas in denen Augen des HErrn, das hingeworffen wird aus dem neuen Jeruſalem. Wie kan denn ein ſolcher zu dem Altare des HErrn gehen, der da ſollte ausgerottet werden aus dem Volke GOttes; der als ein Mörder das Schwerd verdienet; der die Steinigung verdienet als ein Miſſethäter, wie kan der ſich zu dem Altare des HErrn nahen? Iſt es denn nicht nöthig, daß der Unverſöhnliche ſich zuvor reinige; daß er dieſe Sünde, die das Schwerd, und die Steinigung verdienen, erſt von ſich thue, daß er nicht von dem HErrn werde verſtoſſen, noch an ihm das Bluturtheil vollzogen, daß er auſſer der Gemeinſchafft Jeruſalems ein Aas wird in dem Thale Benhinnom. Dieſes war der erſte Beweiß. Der

Zweyte Beweiß ſolcher Nothwendigkeit liegt in denen folgenden Worten: Der Unverſöhnliche gehet zu dem Altare des HErrn, und die Handlung, die er vornimmt, gereichet ihme zum Tode. **Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferſt, und wirſt allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; ſo laß allda vor dem Altare deine Gabe und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe.** Iſt der Unverſöhnliche an ſich ſelbſt ein Mörder; hat er Hände voller Blut, ſo entheiliget er ja den Altar des HErrn, wenn er mit Händen voller Blut zu dem Altare gehet. Deßwegen muſte der Iſraelite ſeine Hände waſchen, wenn er die Hand dem Opfer-Thiere wollte auf das Haupt legen. Der Prieſter muſte die Hände waſchen, wenn er das Opfer für dem HErrn wollte in die Hand nehmen. Es kommt bey dem Hinnahen zu dem Altare des HErrn nicht auf unſer Gutdünken, ſondern auf die göttliche Erklärung an, und wenn ich einen Unverſöhnlichen zu dem Altare gehen ſehe; ſo fallen mir die Worte Moſes in denen 7. 8. v. des 19. Cap. aus ſeinem dritten Buche ein: **Wird aber jemand an dem dritten Tage davon eſſen; ſo iſt er ein Greuel, und wird nicht angenehm ſeyn: Und derſelbe Eſſer wird ſeine Miſſethat tragen, daß er das Heilig-**

ligthum des HErrn entheiliget hat, und ſolche Seele wird ausgerottet werden von ihrem Volk. Moſes braucht die Worte nur bey dem Umſtand, daß, wenn man das Dankopfer nicht nach göttlicher Ordnung gebrauchte, und noch bis auf den dritten Tag davon etwas wollte übrig bleiben laſſen, und alſo noch am dritten Tage davon eſſen wollte, ein ſolcher Eſſer dem HErrn ein Greuel ſeye, er ſolle ſeine Miſſethat tragen, darum, daß er das Heiligthum des HErrn entheiliget, und ſolche Seele wird ausgerottet werden von ihrem Volke. Was ſoll ich denn nun von dem Unverſöhnlichen ſprechen; thut der nicht weit mehr, als der Uebertretter des Geſetzes von dem Dankopfer? Kommt er nicht da mit Blut beſpritzten Händen; mit einem unheiligen Herzen: mit einer Seele, die eine Behauſung des Teufels iſt, und will da den Leib und das Blut JEſu Chriſti mit ſeinem Munde empfangen? Entheiliget er da nicht weit mehr das Heiligthum des HErrn? Und ſoll eine ſolche Seele nicht ausgerottet werden von dem Volke GOttes? Der

Dritte Grund der Nothwendigkeit von einer chriſtlichen Verſöhnlichkeit iſt weiter dieſer: Wer als ein Unverſöhnlicher hintritt zu dem Mahle der Liebe JEſu, der tritt die Liebe ſeines Erlöſers mit Füſſen. Bey dem Abendmale des HErrn iſt alles voller Liebe. Hier iſt der Leib, den mein JEſus aus Liebe in den Tod gegeben hat. Hier iſt das Blut, das er aus Liebe ſelbſt dem Vater dargetragen hat als ein Schuldopfer für die Sünde. Hier iſt die Erwerbung der Liebe GOttes gegen die Feinde. Hier iſt das Gedächtniß der Liebe, mit welcher GOtt ſich erbarmet über die Menſchen. Hier iſt der gröſte Antrieb der Liebe. Siehe da! ſo viel hat JEſus, du Sünder! für dich gethan. Was ſollteſt du nicht thun gegen deinen Bruder? Dein JEſus hat ſich für dich in den Tod gegeben, da du ſein Feind wareſt. Du ſollſt nun deinem Bruder verzeihen, der dein Bruder iſt. Dein JEſus hat deinen Bruder erkaufft, und ſein Mittler Blut iſt für ihn bezahlet, wie für dich. Und du willt gegen deinen Bruder als ein Mörder dich aufführen; und du willt in dem väterlichen Hauſe des Sohnes GOttes mit einem Herzen, in welchem der Teufel wohnet, Uneinigkeit erweitern? Nun braucht mein JEſus den Ausdruck: **Er iſt dein Bruder!** Denn er ſpricht nicht: ſo du eingedenk wirſt, daß dein Nächſter, ſondern dein Bruder etwas wider dich habe; um die Bruder Liebe in uns zu erwecken. Wer mit ſeinem Herzen unverſöhnlich zu dem heiligen Abendmale gehet, derſelbe ſtöſet die Liebe JEſu Chriſti von ſich, und tritt den ganzen Mittler des neuen

Teſta-

Teſtamentes mit Füſſen. O welch eine Verkündigung! ein ſolcher hat ein ſchrecklich Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Unverſöhnlichen verzehren wird. Unſer

Vierdter Grund der Nothwendigkeit einer chriſtlichen Verſöhnlichkeit beruhet auf dieſen Satz: Der Unverſöhnliche unterſcheidet nicht den Leib des HErrn, und empfängt ihn mit einem Munde der ein Kloak des Teufels und der Sünde iſt. Es iſt was groſes, daß der HErr JEſus uns ſeinen Leib zu einer Speiſe gibt, und daß wir mit unſerm Munde ſein Blut trinken ſollen. Dahero fordert Paulus: Der Menſch ſoll unterſcheiden den Leib des HErrn. Das heiſt: Er ſoll hier denken, es ſey nicht eine gemeine Speiſe, dazu er einen Zutritt bekommen hat; ſondern es ſey ſelbſt der Leib und das Blut JEſu Chriſti. Nun der Unverſöhnliche iſt eine Behauſung der Sünde, des Teufels, und alles verdammlichen Unflates. Sein Herze iſt erfüllet von der Unreinigkeit des Haders, der Liebloſigkeit, und er iſſet mit einem unreinen Herzen; mit einem unreinen Munde. Will er den Leib und das Blut JEſu Chriſti nehmen, welches Sacrament ihm auch würklich gereichet wird, ſo empfängt er daſſelbe, wie Judas, zu ſeinem Gerichte. Darum ſagt Paulus: 1. Cor. 11. v. 29. Wer unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelbſt das Gericht damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn. Der

Fünfte Grund von der Nothwendigkeit einer chriſtlichen Verſöhnlichkeit iſt dieſer: Der Unverſöhnliche auf dem Wege iſt ſchon angeklaget vor dem Richter, und er iſt eines unbarmherzigen Gerichts ſchuldig. Er betet alle Tage: Vergib uns unſere Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldigern. Und er fordert alſo ſelbſt von GOtt: Er ſoll ſo unverſöhnlich ſeyn gegen ihn, als er gegen ſeinen Bruder. Der Unverſöhnliche iſt auf dem Wege nach der Ewigkeit, und er ſpottet des HErrn alle Tage. Er iſt auf dem Wege und begehet noch eine neue Sünde. Dieſe Sünde kommt vor den Richter. Der Richter kan nicht ſchweigen. Es muß endlich die Gerechtigkeit losbrechen, und ein unbarmherzig Gericht über den ergehen laſſen, der in der Unverſöhnlichkeit keine Barmherzigkeit an ſeinem Bruder erwieſen hat. Endlich gründe ich noch

Sechſtens die Nothwendigkeit einer chriſtlichen Verſöhnlichkeit auf dieſen Satz: Durch das Sacrament wird die brüderliche Verbindung verknüpft und der Unverſöhnliche zerreiſt ſie. Der HErr JEſus hat deßwegen uns ein Brod vorgeleget, daß, wie wir alle von einem Brod eſſen, wir auch alle Glieder ſeines Leibes ſeyn ſollen. Und Paulus gebrauchet

deßwegen mit Vorbedacht dieſen Beweißgrund in dem 13. v. des 12. Cap. aus ſeinem erſten Briefe an die Corinthier: Denn wir ſind durch einen Geiſt alle zu einem Leibe getauffet, wir ſeyen Juden oder Griechen; Knechte oder Freye, und ſind alle zu einem Geiſte getränket. Und in dem 16. 17. v. des 10. Cap. ſagt er: Der geſeegnete Kelch, welchen wir ſeegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft des Blutes Chriſti? Das Brod, das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Leibes Chriſti? Denn ein Brod iſts, ſo ſind wir viel ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhafftig ſind. Es iſt ein Brod, ſo ſoll denn nun der, der zu dem heiligen Abendmale gehet, gedenken: Ich habe das nämliche Theil an dieſem Brode und an dem Leibe Chriſti, wie mein Beleidiger. O ſollte ich nicht denſelben als ein Mitglied anſehen und in Einigkeit empfangen! Aber hier wird der Unverſöhnliche ein Rebelle und will die andere Glieder Chriſti erwürgen. Der Unverſöhnliche reiſt ſich los und will keine Gemeinſchafft haben mit dem Leibe JEſu Chriſti. Er bleibt lieber in der Gemeinſchafft des Teufels, und der Fürſt der Finſternis wird ihn in den Kerker ſchon peinigen. Nun iſt noch der

Dritte Theil

unſerer Predigt abzuhandeln übrig; darinnen wir die Unterlaſſung der chriſtlichen Verſöhnlichkeit bey dem Hingehen zu dem Altare des HErrn vorzutragen haben: Daß die chriſtliche Verſöhnlichkeit ſo offt unterlaſſen wird, iſt bekannt. Aber vielleicht iſt es nicht bekannt, wie ſie iſt. Sie iſt ſchändlich: Erſtlich in ihrer Urſache und zweytens in ihrer Handlung.

Schändlich iſt ſie in ihrer Urſache ſelbſt, und in Anſehung der Urſache der Beleidigung. Die Urſachen zuſammen ſind ſchändlich. Der Beleidiger ſpricht: Ich ſchäme mich, ihme Abbitte zu thun. Ich antworte: Haſt du denn dich nicht geſchämt zu beleidigen, und haſt du die gröſte Bosheit, ohne dich zu ſchämen, begangen; ſo darfſt du dich viel weniger deiner Pflicht ſchämen? Das iſt ſchämenswürdig, den Nächſten zu kränken. Aber Ruhmwürdig iſt das: Die Beleidigung zu erkennen und abzubitten. Nur der alte Adam ſchämt ſich. Dieſer alte Menſch muß aber gecreutziget werden; und ſoll nicht die Erlaubnis haben, ſich zu ſchämen. Der alte Menſch muß an das Creutz geſchlagen werden, wo er als verflucht geachtet wird. Der darf keinen Ausſpruch geben in der Chriſtenheit. Vor wem ſchämeſt du dich? Vor dem Urtheile eines Chriſten? O nein! Dieſer lobet dich. Vor dem Urtheile derer Kinder des

des Teufels? Das wäre ſchön, wenn man die fürchten ſollte, die ſchon ein Schlachtopfer ſind. Zu ſchämen haſt du dich der Unverſöhnlichkeit. Aber, daß die Gnade dich ergreiffe, und du umgearbeitet werdeſt durch den heiligen Geiſt, das iſt eine Sache, der du mit Freuden gedenken kanſt vor GOttes Angeſichte. Da hat GOtt und der Himmel Wohlgefallen, wenn du dich beweiſt als einen Sünder der Buſe thut, und der dieſe ſeine Reue durch die Abbitte thätig erweiſt.

Der Beleidiger ſpricht ferner: **Ja! mein Gegner wird ſtolz.** Ich antworte: Was gehet dich das an? Er ſtehet ſeinem Herrn, und du ſteheſt deinem Herrn. Wird er ſtolz darüber, ſo hat er ſeinen Richter. Du aber darfſt dich deiner Pflicht deßwegen nicht entreißen. Thue du deine Schuldigkeit, daß du ein reines Gewiſſen bekommeſt. Was andere, was deine Gegner thun, überlaſſe dem Gerichte. Bitte für ſie, und gehe ihnen lieber mit einem guten Exempel entgegen. Vielleicht werden ſie gerühret, daß ſie roth werden für ſich ſelbſt; und daß dieſes Mittel noch ihre Seelen rette, und ſie als Brände aus dem Feuer geriſſen werden. Kanſt du es denn gewis ſagen, daß dein Gegner ſtolz wird?

Der Beleidiger ſpricht ferner: **Ich werde ausgetragen.** Von wem wirſt du ausgetragen? Von Leuten, die ein Mitteldiug ſind zwiſchen Menſchen und Vieh.. Von einem Chriſten warlich nicht! Denn derjenige, der einen Sünder austräget, der ſein Geſpötte hält über die Buſe eines Menſchen, der Reue hat, derſelbige iſt noch kein Chriſt; der iſt auch noch nicht ein Menſch. Ein Mittelding iſt er zwiſchen Menſchen und Vieh. Er hat noch ein tückiſches Herze, und iſt in dem Stande der Wildnis eines Viehes. Wer nur als Ehrliebender Weltbürger urtheilet, erkennet es für eine Pflicht, die einem jeden oblieget, und wenn er auch ein Heide wäre, daß er dem nachgehet, den er beleidiget und ſagt: Es wäre eine Uebereilung geweſen, er ſolle ihme verzeihen.

Endlich ſpricht der Beleidiger ferner: **Ich vergebe zu viel in meiner Rechtsſache:** Denn hernachmal kommt es heraus, daß ich zu viel gethan habe. So meineſt du, du böſer Bube! Du läſt etwas an deiner Rechtsſache fahren? Wenn du Ueberzeugung haſt, daß du deinen Bruder verfolgt habeſt, um ſo mehr muſt du deine Streitſache fahren laſſen. Ja, ſprichſt du: es iſt noch zweifelhafft! Ich antworte: wenn es zweifelhafft iſt, ſo vergibſt du in deiner Rechtsſache nichts. Da heiſt es denn: Mein Bruder! Daferne ich dich beleidiget habe; ſo erkenne ich es vor GOtt, du ſollt bey mir ein Herze voller Liebe haben! Wir wollen

die Rechtsſache dem Richter überlaſſen. Was der ſpricht, ſoll uns recht ſeyn. Sehet da! Das ſind ſchändliche Urſachen, und damit beſtehet der Menſch vor GOttes Gerichte übel, wenn der HErr Rechenſchafft von ihme fordert.

Von Seiten des **Beleidigten** ſind die Urſachen nicht beſſer, wenn er ſpricht: **Ja! er hat es mir zu grob gemacht.** Ich kan es ihme nicht vergeben. Du elender Menſch! Haſt du es GOtt nicht viel ärger gemacht? Biſt du nicht gegen GOtt ein Rebelle? Du, der du Staub, Erde und Aſche biſt! Der, der an dir ſich verſchuldet, iſt ja dein Bruder und deines gleichen. Seine Beleidigung iſt ein Werk menſchlicher Schwachheit, oder von gleichem menſchlichen Verderben, und iſt eine Verletzung auf eine Zeit in zeitlichen Dingen. Hingegen aber die Beleidigung wirket in das Unendliche, womit du GOtt beleidigeſt, und dennoch verzeihet dir es GOtt. Doch ich will es einmal annehmen, dein Bruder habe dich ſehr grob beleidiget, iſt das eine Entſchuldigung gegen den HErrn, und deine Pflicht! Du ſollt nicht Richter ſeyn; ſondern wie der HErr ſpricht: vergeben. Wirſt du nicht vergeben deinem Bruder ſeine Fehler; ſo wird dir GOtt auch nicht vergeben. Nun darfſt du dich nicht lange beſinnen über GOttes Gebote. Es heiſt: vergib, oder du wirſt verdammt, und wenn dir dein Bruder es noch ſo grob gemacht hat; ſo haſt du doch ein weit gröſſeres Verbrechen auf dich. Sollte GOtt auf gleiche Weiſe mit dir handeln? Höre was Chriſtus ſpricht: Sey willfertig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch auf dem Wege biſt bey ihme, auf daß dich der Widerſacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und du werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen.

Der Beleidigte ſpricht ferner: Wenn ich es ihme vergebe, ſo **wird er nur dadurch boshafftig gegen andere Leute.** So mögte der alte Adam gern ein Feigenblat haben, daß er nicht aus Rachgier ſein ſelbſt, ſondern zur Ehre GOttes boshafftig ſeyn dörfte. Iſt die Sache, darinnen dein Nächſter dich beleidiget hat, von der Beſchaffenheit, daß es das gemeine Beſte erfordert, demſelben einen Zaum in das Maul zu legen, ſo haſt du eine Obrigkeit, der du die Rache übergeben kanſt. Dieſer überlaſſe es, wie ſie es für das gemeine Beſte für gut befindet, dieſen Menſchen zu einem ruhigen Mitbürger des gemeinen Weſens zu machen.

Endlich ſpricht auch der Beleidigte: **Vergeben will ich es ihme wohl; aber nicht vergeſſen.** Warum kanſt du es denn nicht vergeſſen?

Weil

Weil du noch ein ſo ungebrochenes Herze haſt. Damit geheſt du ja noch nicht würdig; ſondern du wirſt noch unwürdiger? Freylich iſt das keine Sache menſchlicher Kräffte, ſondern des heiligen Geiſtes. Schaffe in mir GOtt ein reines Herze und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Das aber iſt eben deine Schuld und Miſſethat, daß du ſo ein unreines Herze haſt, und es nicht willſt umarbeiten laſſen in der Buſe. Wenn du dich heiligen willſt; ſo wirſt du es leicht vergeſſen. Derjenige, der umgearbeitet und eine neue Creatur worden iſt, der bekommt einen neuen Sinn, und denkt nicht an die Rache; der wird nunmehr erfüllet mit der göttlichen Natur; der Geiſt der Gnaden treibet ihn, und nicht das Fleiſch. So ſehr als er bittet, daß GOtt ſeine Miſſethat werffen ſoll in die Tiefe des Meeres; ſo wenig denket er der Beleidigung, und kommt ihme ſein Feind vor; ſo erinnert er ſich; daß er ehedem auch ein Feind GOttes geweſen iſt, und an der Stelle Rachgier in ſeinem Herzen zu haben, erbittet er ſich lieber: Vergib uns unſere Schuld, als wie wir vergeben unſern Schuldigern!

Endlich haben beyde Theile gemeinſchafftliche Entſchuldigungen, die eben ſo ſchändlich ſind. Ja ſprechen ſie: *Wer ſoll anfangen?* Ich bin bereit. Der andere ſagt auch: Ich bin bereit. Aber ich kan ohnmöglich den Anfang machen. Ein Chriſt ſoll den Anfang machen, ſeelig zu werden. Willt du das bis dahin verſpahren, bis der andere verdammt iſt? Biſt du in deinem Gewiſſen überzeugt, daß du mehr Schuld haſt; ſo iſt es ja auch deine Pflicht, daß du zuerſt hingeheſt. Sieheſt du, dein Nächſter ſeye zu hartnäckig; ſo komme ihme zuvor mit der Bruderliebe. Biſt du der beleidigte Theil; erkläre dich: du wolleſt ſeiner Miſſethat nicht gedenken. Sprich! du ſeyeſt mit GOtt entſchloſſen, dich auszuſöhnen. Es ſeye dem HErrn bekannt, wie ihr gegen einander in Hader gekommen ſeyd. Aber es ſoll ferne ſeyn, in dem Hader zu ſterben. Ihr ſeyd alle beyde auf dem Wege. Es könne vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Es ſeye gefährlich, in der Ewigkeit zu unterſuchen: wer Schuld habe? Will der andere dir nicht entgegen gehen, mache du immer den Anfang! Denn bekommſt du Ruhm vor GOtt und ſeinen Auserwählten. Alsdenn haſt du das Deinige gethan und deine Seele gerettet. Dagegen der andere, der es misbrauchet, thut es zu ſeinem Gerichte. Und wer weiß nicht, wie vielen Feindſchafften man dadurch entgehet, weil man nicht gewartet hat, bis der andere an-

gefangen hatte, ſondern warm worden iſt in der Bruderliebe, mit brüderlichen Herzen dem andern zu begegnen?

So iſt alſo die Unverſöhnlichkeit ſchändlich nach beyden Theilen. Sie iſt ſchändlich in ihren Urſachen. Sie iſt aber auch ſchändlich in ihren Handlungen. Hier theilen ſich nun die Menſchen in zwey Theile. Das eine Theil Menſchen ſchiebt das heilige Abendmal wegen Unverſöhnlichkeit auf und gehet gar nicht dazu. Das andere Theil gehet mit einem unverſöhnlichen Herzen hinzu. Beede Theile begehen eine zweyfache Sünde. Elender Menſch! der du deswegen das heilige Abendmal ausſetzeſt, weil du in Feindſchafft lebeſt! Du wirſt einer doppelten Miſſethat ſchuldig. Du ſündigeſt wider das Gebot des HErrn: Thut es offt! und ſtöſſeſt das Liebesmal JEſu Chriſti aus Bosheit weg. Damit du deine alte teufliſche Art nicht ändern darfſt, ſo verachteſt du lieber das Abendmal des HErrn JEſu Chriſti und bleibeſt ein Sclave der Sünden und des Teufels. Siehe! das iſt die eine Sünde. Die andere Sünde iſt: Weil du beharreſt in deiner Unverſöhnlichkeit. Eben deswegen iſt das heilige Abendmal geordnet, daß der Menſch offt mögte überlegen, ob ſein Bruder etwas wider ihn habe? und daß das Band der Bruderliebe feſt werde. Deswegen ſoll es dich kränken, wenn du um Feindſeeligkeit wegen das heilige Abendmal ausſetzeſt. Denn daß du es nicht empfangen willſt zum Gerichte, ſo ſetzeſt du es wirklich zum Gerichte aus; und zwar haſt du ein doppeltes Gerichte. Das erſte Gericht wegen des Befehls JEſu Chriſti: Thut es offt! welchen du verſtöſſeſt. Das andere Gericht, daß du ein unverſöhnlicher Böſewicht biſt, und willſt nicht, daß dich die Liebe JEſu erweichen ſolle. Du haſt ein zweyfaches Gerichte der Unverſöhnlichkeit, und der Unbarmherzigkeit. Alſo denke nicht: Ich will nicht das Gerichte eſſen und trinken in dem heiligen Abendmal. Nein! ein zweyfaches Gericht haſt du, und ſo wird es dir, wenn du in der Unbusfertigkeit ſtirbſt, ärger ergehen, als denen zu Tyro und Sidon, wie der Heiland ſaget Matth. 11. v. 22.: Warlich! ich ſage euch: es wird denen zu Tyro und Sidon erträglicher ergehen, denn euch: Denn dieſe haben ſich zwar verſchuldet an dem Heilande, aber nicht auf eine ſo grobe Weiſe: Denn dieſen iſt noch nicht der Leib und das Blut JEſu angebotten worden; dieſen iſt noch nicht ſo geprediget worden. Euch gereicht es deswegen zu einem zweyfachen Gerichte und Verdammnis, weil ihr wegen der Unverſöhnlichkeit das heilige Abendmal ausgeſetzet habt. Die andere Art iſt,

daß

daß ein Theil derer Unverſöhnlichen ſpricht: Wer will allen gut Freund ſeyn? Wer kan dieſes? Ich kan nichts davor. Ich will ihme nichts zu Lieb und zu Leide thun. Gegen dieſe kahle Ausflüchte war meine Predigt gerichtet. Dieſe zu erſchrecken, habe ich euch gewießen; Was das heiße vor dem Angeſichte GOttes ſchuldig ſeyn des Schwerdes, der Steinigung, und der Verbannung aus Jeruſalem? Was das heiße: Den Altar des HErrn entheiligen? Und was das heiße: Die Liebe JEſu, der ſich für uns in den Tod gegeben hat, und ſein Liebesmal wegſtoſſen? Was das heiße: Den Leib und das Blut Chriſti in einen Kloack der Sünden und des Teufels einſchließen? Was das heiße: Auf den Weg ſeyn und des Richters ſpotten? Was das heiße: Die brüderliche Verbindlichkeit zerreißen bey dem Brode, davon wir alle theilhafftig werden ſollen. Dieſe mögen ſich jetzt prüfen, was ihnen in dem Namen JEſu Chriſti geprediget worden iſt, die mögen eilen; die mögen ihre Seelen retten. Und alſo habe ich euerer chriſtlichen Liebe gezeiget: **Die chriſtliche Verſöhnlichkeit bey dem Hingehen zu dem Altare des HErrn.**

Anwendung.

Es iſt nun nichts mehr übrig, als daß ich euch mit Paulo zuruffe aus dem 29. 30. v. des 11. Cap. in ſeinem erſten Briefe an die Corinthier: **Nun welcher unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihme ſelber das Gerichte, damit, daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn. Darum ſind auch ſo viele ſchwache und kranke unter euch, und ein gut Theil ſchlaffen.** Wer unverſöhnlich hinzu gehet, gehet unwürdig. Paulus ſagt: wer unwürdig iſſet, und iſt daher dem Verſtande nach einerley. O armer Menſch! es iſt ſchwer, den Eifer des HErrn gegen ſich reitzen. Schrecklich iſt es, in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Die Gerichte GOttes haben ſich ſchon an manchen geäuſſert. Paulus rufft deswegen denen Unwürdigen zu: Darum ſind auch ſo viele ſchwache und kranke unter euch, und ein gut Theil ſchlaffen. Denn GOtt warf zu der Zeit diejenige, ſo das heilige Abendmal unwürdig nahmen auf ein ſchweres Krankenlager. Ein Theil lies er gar zu einem Exempel dahin ſterben. Soll ich nicht auch von unſern Chriſten ſagen: Darum ſind ſo viele Gerichte und Exempel unter euch. Darum ſind ſo viele ſchwache und kranke unter euch, und ein groſſes Theil ſchläffet, und iſt ſchon im Tode entſchlaffen. Wie mancher iſt auf dem Wege

als

als ein Unverſöhnlicher weggerafft worden, und ſitzet in der Hölle, wo er ſeine Hände über dem Kopfe zuſammen ſchläget, und ſpricht: Ach! ich wollte jetzt gerne meinem Bruder willfertig ſeyn und iſt doch keine Barmherzigkeit mehr? Wie mancher iſt der hölliſchen Quaal überlaſſen, weil er wegen der Unverſöhnlichkeit, als ein Mörder von dem Blutgerichte dahin gegeben worden iſt? Wollet ihr denn auch in dieſes Verderben? Die Verdammte laſſen euch bitten: O ihr Menſchen! kommet nicht auch an dieſen Ort der Quaal! Wir waren auch Menſchen wie ihr. Wir lebten in der Welt in Sicherheit. Ein jeder befließe ſich, an ſeinem Nächſten ſich zu verſündigen. Wir waren auch Unverſöhnliche gegen unſern Nächſten. Aber wir haben es erfahren in dem göttlichen Gerichte: was es uns geholfen? Wir ſitzen nun in der Quaal. Nun werden wir geängſtiget. Ach kehret um! daß ihr nicht auch kommet an dieſen Ort der Quaal!

JEſus Chriſtus rufft euch zu, und weißet euch ſeine Wunden. Sehet! dieſe Wunden hab ich mir für euch ſchlagen laſſen, da ihr noch meine Feinde waret. Ach! ſoll ich nicht euer Fürſprecher ſeyn am jüngſten Gerichte? Soll mein Blut euch nicht zu gute kommen? Erbarmet euch über euere Seelen! und habt ſo viel Liebe für euch! Ich habe euch ſo theuer erkauffet. Ach! fahret nicht ſo hin.

Es ruffen euch zu alle Auserwählte, und eure Vorfahren, die in die ſeelige Ewigkeit ſind eingeführet worden. Dort ſtehet ein frommer Luther. Er rufft euch zu: Ach! ſoll ich aus der lutheriſchen Kirche Kinder ſehen, die dereinſt dem Feuer übergeben werden? Euere glaubige Voreltern, eine jede glaubige Seele, die vor euch in die Ewigkeit gegangen ſind, laſſen euch ermahnen: O denket! daß ihr eingehen möget in die ewige Ruhe. Vergebet euern Brüdern! daß ihr wieder Barmherzigkeit erlangen möget!

Dieſe Canzel ſoll ein Zeuge ſeyn, daß ich nichts unterlaſſen habe; ſondern alles gethan, euch zu erwecken! Dieſe Canzel ſoll Zeuge ſeyn vor dem Gerichte GOttes! Ich bin rein von euerm Blute. Wollet ihr euch nicht beſſern und verſöhnen? So iſt euch bereit ein Feuerpfuhl. Wollet ihr euch aber verſöhnen? So wird der GOtt des Friedens mit euch ſeyn. Amen!

Am ſiebenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Grundgütiger GOtt! Wie gut haben es die, die dich fürchten? Und wie wenig fühlen die einen Mangel, die deinen Namen anruffen? Du führeſt wohl deine Kinder in eine Wüſte; aber in der Wüſte läſſeſt du ſie doch nicht ſchmachten, und dein Herze bricht dir deßwegen doch, daß du dich ihrer als ein Verſorger erbarmen muſt. Wie mistrauiſch iſt dagegen das menſchliche Herze! und wie thöricht ſind doch ſeine des Menſchen Entſchuldigungen, womit er deine Rechte anklaget, als ob er unter deiner Führung müſte Mangel leiden! Dieſen Irrwahn des Verderbens rotte in gegenwärtiger Stunde aus der Seele aller, die dich bekennen ſollen. Aber gib! daß ſie eiferig werden in ihrem Chriſtenthum und von deiner Hand den Seegen erwarten. Kläre ihnen deine Verheißung auf, daß die Gottſeeligkeit zu allen Dingen nütze ſeye! Führe ſie in die verborgene und weiße Abſichten deiner Regierung, daß ſie erkennen: wie wenig die reich ſind, die nicht reich ſind in GOtt! Gib ihnen aber dabey allen ein genügſames Herze, das zufrieden iſt mit deme, was du gibſt! Mache uns inſonderheit reich an unſerer Seele, wenn du nach dem äuſſerlichen uns eine Zeitlang in die Wüſte führeſt! Und laſſe uns am Ende erfahren: Der HErr iſt Sonne und Schild! Wohl denen, die auf ihn trauen! Amen!

Eingang.

Es iſt ein gemeines Vorurtheil, geliebte Freunde in JEſu! zu glauben: das Chriſtenthum mache die Menſchen arm. Es iſt aber auch ſchon eine alte Warheit, die der heilige Geiſt einer ſo thörichten Beſchuldigung entgegen ſetzet, wenn er durch den Mund Davids in dem 10. v. des 34. Pſalms ausruffet: **Fürchtet den HErrn, ihr ſeine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.** David nach denenjenigen Umſtänden, in welchen er dieſen Pſalm geſchrieben hat, war ſelbſt ein lebendiges Beyſpiel dieſer Warheit: Denn er muſte flüchtig werden vor dem Könige Saul, und in der Angſt floh er zu Achis dem Könige derer Philiſter, ohne ſich bey ihme zu erkennen zu geben, wie wir in dem 21. Cap. des erſten Buches Samuelis leſen. Es war aber eine Uebereilung von David, daß er bey ſeinem Vorhaben, ſich zu verſtellen, nicht an das Schwerd Goliaths, noch an die alte Feindſchafft des Volkes derer Philiſter dachte, deſſen Helden er zur Schande machte; ſondern flüchtig in der Angſt das Schwerd Goliaths von dem Prieſter Ahimelech aus dem Heiligthume nahm, und dadurch auf einmal ſich verrieth, da er zu dem

Könige kam, daß er der zukünftige König von Iſrael wäre: Denn die Räthe des Königes der Philiſter, wie wir in der Folge weiter leſen, erkannten ihn gleich nach dem angezeigten Merkmale und ſprachen: Dieſer iſt David des Landes König, von deme ſie, die Iſraeliten, ſungen am Reigen, und ſprachen: Saul ſchlug tauſend; aber David zehen tauſend. Der König ſolle alſo dieſen David, weil er in ſeinen Händen nun ſeye, aus dem Lande derer Lebendigen ſchaffen. Der Rath gefiel dem Könige, und lies daher David in ein Gefängnis bringen. David verſtellete alsbald ſeine Geberde, und kollerte unter ihren Händen, ſties ſich an die Thür am Thore, und ſein Geifer flos in ſeinen Bart.

Nach derer mehreſten Meynung war dieſes Bezeigen Davids eine bloſe Verſtellung. Es ſind aber andere, welche dafür halten, es ſey auf Antrieb ſeines GOttes geſchehen, der ihn dahin brachte. Es ſeye nun, wie wir beypflichten müſſen, das erſte, ſo müſſen wir bekennen, daß David theils bey ſo fehlgeſchlagener Verſtellung ſich übereilte; theils ſich doch durch ſein unanſtändiges Geberden den Weg zu ſeiner Errettung bahnte. Und auf die Art kam er auch wirklich aus den Händen ſeiner Feinde, und der GOtt, der über ihn waltete, errettete ihn bey ſeinem thörichten Unternehmen aus der augenſcheinlichſten Gefahr, in der er ſchwebte. Vorher, als er von denen Leuten Sauls in der Wüſten eingeſchloſſen war mit denen Seinigen, war er um Brod beſorgt. Dieſes fand er auch. Als ein Gefangener in der Gefangenſchafft war er beſorgt um ſein Leben. Dieſes gab ihme der HErr wieder. Bey dem Andenken dieſer göttlichen Woltaten ſetzte er ſich nun nieder, und ſchrieb dieſen Pſalm, der daher die Ueberſchrifft hat: Ein Pſalm Davids, da er ſeine Geberde verſtellete vor Ahimelech, der ihn von ſich trieb und er weg gieng, und der durchaus nichts, als eine Lobpreißung des GOttes von allen denen iſt, die ſeinen Namen anruffen. Ich will den HErrn loben, fängt David an, allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HErrn, daß die Elende hören, und ſich freuen ſollen; daß alle diejenige, die der Hülfe des HErrn bedürfen, an meinem Beyſpiele ein Exempel nehmen, zu ihrem Troſte. Da ich den HErrn ſuchete, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Darauf fähret er in dem 10. v. fort: Fürchtet den HErrn ihr, ſeine Heilige! denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Diejenige, die David hier in dieſen Worten, zur Furcht und Ehrerbietung GOttes aufmuntert, ſind die Heilige des HErrn. GOtt hatte

ſich ein Volk abgeſondert zu einem heiligen Prieſterthume; zu einem königlichen Volke; zu einem Volke des Eigenthumes und Erbtheils. Dieſe äuſſerliche Heiligkeit ſoll ihnen ein Bild werden von der innerlichen Heiligkeit. Und ſo redet der Prophet und König die Bekenner von dem Namen des HErrn an, die ſich GOtt ausgeſondert hat zu einem heiligen Volk: Ihr Heilige des HErrn! fürchtet den HErrn! Was für eine Furcht fordert denn der König? Er erwecket zu einer kindlichen Furcht, zu derjenigen Furcht, die ein Antrieb einer wahren Liebe gegen GOtt hat; von einer kindlichen Furcht, die in allen Handlungen ſich bey ihnen ſehen läſt, daß ſie GOtt zu einem Vater haben. Fürchtet den HErrn! Laſſet in allen Handlungen GOtt euch vor Augen ſtellen! Nehmet überall aus denen göttlichen Eigenſchafften Bewegungsgründe zu einem heiligen, zu einem gottſeeligen Wandel! Fürchtet den HErrn und bleibet einmal dabey, daß der HErr euer GOtt ſeye! Laſſet euch nichts abwendig machen, daß ihr ſeine Kinder ſeyd! Denn die den HErrn fürchten haben keinen Mangel. Es kan wohl eine Stunde, eine Stunde der Anfechtung und des Creutzes kommen. Aber ſie haben doch keinen Mangel. In dem Mangel ſelbſt ſind ſie reich in GOtt. Ja! ſie werden in dem Mangel ſelbſt nicht verlaſſen. Nichts fehlt denen, die den HErrn fürchten.

Auf die Weiſe widerlegt der Prophet den thörichten Wahn, als ob die Religion an dem Mangel Schuld wäre? Nein! Ihr Kinder GOttes! Fahret fort in der Furcht des HErrn! Heiliget den, der euer GOtt iſt! Laſſet euch euer Chriſtenthum nicht verächtlich machen, als ob die, die den HErrn fürchten, Armuth leiden müſten! Nein! die den HErrn fürchten haben keinen Mangel. Davon will ich heute predigen. Erwecket euch zu einer heiligen Stille derer Gedanken, und ruffet den Geiſt der Gnaden an, daß er die Vorurtheile des alten Menſchen aus der Seele treibe, und euch zu einem thätigen Chriſtenthum mehr und mehr zubereite.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium Marc. 8, 1-9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu eſſen, rief JEſus ſeine Jünger zu ſich, und ſprach zu ihnen: Mich jammert des Volkes: Denn ſie haben nun drey Tage bey mir geharret und haben nichts zu eſſen. Und wenn ich ſie ungeſſen von mir heim ließe gehen, würden ſie auf dem Wege verſchmachten: Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihme: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüſte, daß wir ſie ſättigen? Und er fragte ſie: Wie viel habt ihr

ihr Brod? Sie ſprachen: Sieben. Und er gebot dem Volke, daß ſie ſich auf die Erde lagerten. Und er nahm die ſieben Brode, und dankete und brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie dieſelbige vorlegten und ſie legten dem Volke vor. Und hatten ein wenig Fiſchlein; und er dankete, und hieß dieſelbige auch vortragen. Sie aſen aber und wurden ſatt und huben die übrige Brocken auf, ſieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tauſend Mann, die da gegeſſen hatten. Und er ließ ſie von ſich.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Das Volk, welches dem HErrn JEſu zuhörte, war in der Wüſten, und es fiel ein Brodmangel ein, daß es meinte, es werde auf dem Wege verſchmachten, wenn es der HErr JEſus ungeſpeißet von ſich gehen ließe. So denkt man, ſeye es mit der Religion beſchaffen. Man verharre bey dem HErrn, ſo lange bis endlich der Mangel einfiele, und man komme dadurch, daß man ein guter Chriſt ſeye, dem Mangel immer näher. Alleine es iſt juſt umgekehrt in unſerm heutigen Evangelio. Der JEſus, der etliche Tage ohne Brod hingehen läſt, gibt endlich Brod; der in die Wüſte führet, hat ein erbarmendes Herze, und läſt die Menſchen, ſeine Verehrer, nicht Hungers ſterben. Der JEſus, der ſeine Jünger etliche Tage bey ſich behielte, daß ſie nicht arbeiten konnten, läſt ſie hernach arbeiten, und ſeegnet ihre Arbeit. So hab ich ja wichtige Urſachen nach dieſem Evangelio einen Irrwahn zu widerlegen; als ob das Chriſtenthum die Urſache von dem Mangel derer Kinder GOttes wäre. Was kan ich ſeeligers in dieſer Stunde thun, als wenn ich einen ſolchen alten thörichten Wahn entlarve? So höret mich denn nun reden:

Von dem nichtigen Wahn, als ob das Chriſtenthum die Menſchen hier arm mache?

Betrachtet

In dem erſten Theil, den Wahn in ſeinen Scheingründen,
Und in dem zweyten Theil, ſeine Nichtigkeit.

HErr! wenn ich nur dich habe; ſo frag ich nichts nach Himmel und nach Erden. Und wenn du nur bey mir in der Wüſte biſt; ſo habe ich genug. Doch du biſt auch ein GOtt des Seegens. Iſt dieſes Volk dein Volk? So iſt es auch geſeegnet von dir. Laſſe das mistrauiſche Herze ſich ſchämen lernen über deine Güte! Locke uns durch deine Verheißungen und überzeuge uns: daß die, die ohne dich reich ſind, nichts haben; daß die,

die, die durch dich arm worden, reich ſind, und daß das Chriſtenthum nicht Urſache iſt am Mangel! Amen!

Den nichtigen Wahn als ob das Chriſtenthum arm mache, will ich heute entlarven. Ehe ich aber die Gründe des heiligen Geiſtes abhandele, muß ich den Irrwahn in ſeinen Scheingründen erſt vortragen. So vernehmet denn in dem

Erſten Theile

dieſen nichtigen Wahn in ſeinen Scheingründen. Ich muß da zweyerley thun. Einmal die reine Lehre in ihrer Warheit vortragen. Hernach die Irrlehre und den Irrwahn, der dagegen ſtehet, entdecken.

Die Lehre, die uns das Chriſtenthum vorlegt, iſt dieſe: **Unter denen Chriſten gibt es wohl manche fromme Arme. Aber das Chriſtenthum iſt niemalen Schuld an der Armuth.** Das ſind wir nicht in Abrede, daß das Chriſtenthum viele arme Glieder hat: Denn ſo ſind wir ja ermahnet von unſerm Heilande: Die Hungerige zu ſpeiſen, die Durſtige zu tränken, die Nackende zu kleiden. Wir wiſſen, daß ein Lazarus in der äuſſerſten Armuth vor der Thüre des Reichen um Erbarmung geſchrien. Und alſo gibt man das gerne zu: Wir haben unter denen Chriſten wohl mehr Arme, als Reiche. Ja es ſind unter den wahren Chriſten viele Arme, die gleichwohl den HErrn fürchten. Aber ein anders iſt: Das Chriſtenthum hat viele arme Bekenner. Ein anders iſt: Das Chriſtenthum ſelbſt hat ſie arm gemacht. Daß Lazarus arm geweſen iſt, davon war nicht die Urſache ſein Vertrauen auf GOtt; ſondern GOttes weiſe und heilige Regierung konnte einer Seele, die ihn fürchtet, entweder in der Entziehung des Reichthums gewiſſe Stricke der Eitelkeit wegnehmen; oder er wollte nach ſeiner Weisheit ihn um anderer Willen zu einem Exempel aufſtellen, um diejenige, die in dieſer Welt nur nach Reichthum trachten, zu beſchämen, daß ein Lazarus in ſeiner Armuth ein Freund GOttes und Erbe des Himmels ſeye; daß er in der Ewigkeit dasjenige empfange, was ihme auf der Erden entzogen worden iſt; daß die Reiche bey ihrem Reichthum deſtomehr den HErrn ſuchen und finden mögten. Da hat GOtt denn mancherley Abſichten, davon ich zu einer andern Zeit ſchon ausführlich gehandelt habe; warum GOtt den Mangel über ſeine Kinder beſchlieſt? Warum die, ſo ihn fürchten, Mangel leiden müſten? Dieſes gereichet ihnen niemal zu einen Nachtheil.

Vie mehr ſind die, welche GOtt arm machet, um ſo viel reicher vor denen, die viel irrdiſche Schätze haben. Aber jetzt iſt die Frage zu unterſcheiden: ob das Chriſtenthum arm mache, und dahin gehet denn nun der Irrwahn.

Der Irrwahn bildet ſich ein; wer ein wahrer Chriſt ſeyn will, der müſſe gewiſſe Stunden zu dem Dienſte GOttes ſich ausſetzen, und kein Geld zuſammen ſcharren. Derſelbe müſſe eben deswegen dürftig und arm ſeyn. Und ſo bekommen viele Leute, die an der Erde hangen, einen Eckel vor dem Chriſtenthume. Wir wollen jetzt ſeine Scheingründe nacheinander durchgehen. Man ſpricht: Sehet den HErrn JEſum an! Iſt er nicht arm geweſen? Wie kan denn ſein Jünger über ihn, den Meiſter, ſeyn? Er ſpricht: müſſen nicht Kinder GOttes mit JEſu in die Wüſte? Nimmt nicht der Gottesdienſt zu viele Zeit hinweg? Haben wir nicht ein Exempel, daß Chriſten, die GOtt gefürchtet haben, darüber arm worden ſind? Ich will doch dieſe Scheingründe ein wenig beleuchten.

Was den Erſten anlanget, darnach der Irrwahn behauptet: **Chriſtus ſeye arm geweſen:** So gebe ich das gerne zu: denn mein Heiland ſagt es ſelber: Matth. 8. v. 20. Die Vögel unter dem Himmel haben Neſter, und die Füchſe haben Gruben: Aber des Menſchen Sohn hat nicht, dahin er ſein Haupt lege. Allein die Armuth JEſu hat eine ganz andere Abſicht. JEſus iſt nicht arm worden, uns arm zu machen; ſondern daß wir durch ſeine Armuth reich würden. So ſagt Paulus in dem 9. v. des 8. Cap. aus dem zweyten ſeiner Briefe an die Corinthier: **Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti, daß, ob er wohl reich iſt, ward er doch arm um eurentwillen, auf daß ihr durch ſeine Armuth reich würdet.** Es flieſſet alſo aus der Armuth des HErrn JEſu nichts weiter, als daß Chriſten ſich es nicht dörfen befremden laſſen, wenn ſie GOtt läſt arm werden, daß ſie denken müſſen: Der HErr JEſus war arm, ich bin nicht beſſer. Aber das folgt nicht, daß wir müſſen arm werden, weil der HErr JEſus arm geweſen iſt. Vielmehr iſt dieſes eine verdienſtliche Armuth des HErrn JEſu geweſen; wodurch er theils unſere Armuth von dem Fluche befreyte, wenn Kinder GOttes arm gemacht werden; theils den Reichthum in denen überirrdiſchen Dingen erwarb; theils aber auch den würklichen Reichthum, der uns GOtt hienieden zuwirft, heiligte, dergeſtalt, daß wir ein Stück Feld beſitzen können ohne Fluch; dergeſtalt, daß wir nun auf der Erde, die durch die Sünde

ver-

verderbet worden iſt, ein ruhiges Herze haben können; dergeſtalt, daß wir einen Reichthum beſitzen mögen. Alſo fället dieſe erſte Scheinurſache weg. Man ſpricht für das

Zweyte: Die Chriſten müſſen mit JEſu in eine Wüſte. Das iſt wahr, mein Chriſt. In unſerm Evangelio hat der HErr JEſus ſeine Knechte in eine Wüſte geführet. Aber daraus folget nur ſo viel: Chriſten müſſen ſichs gefallen laſſen, wenn ſie ihr GOtt zuweilen in eine Wüſte führet. Der HErr JEſus iſt nicht immer mit ſeiner Kirche in einer Wüſte geweſen. Er hat in denen Städten geprediget und in denen Schulen. Er iſt auch in die Häuſer mit ſeinen Lieblingen gegangen. Sie haben das Vermögen das ihnen GOtt gegeben hat, bey ihrer Nachfolge nicht weggeworffen. Das Chriſtenthum iſt alſo nicht Schuld, daß du zuweilen in der Wüſte biſt. Bereit muſt du wohl ſeyn, mit dem HErrn JEſu in eine Wüſte zu gehen. Wenn GOtt es für dich gut befindet; ſo führet er dich in eine Wüſten. Aber dieſes thut er, damit er dich reich mache an Erkenntniß. Ja er läſt die Seinige doch aus der Wüſte. Er verlangt nicht, daß ſie immer in der Wüſte ſollen bleiben. Er läſt einen jeden wieder in ſein Eigenthum, und hernach thut er ſeine milde Hand auf.

Fürs dritte ſpricht man: Wenn man ſich überall ein Gewiſſen machen müſte; ſo könnte man nichts zuſammen bringen, wie andere, die reich werden. Dieſer Einwurf iſt ſcheinbar. Es iſt an dem, daß ein groſſes Theil reich wird durch Verletzung ihres Gewiſſens, und des ſiebenden und derer andern Gebote. Aber das folgt nicht, daß alle, die reich werden, ihr Gewiſſen verletzen müſſen. Es bleibt noch immer wahr: Der Seegen des HErrn machet reich, und die den HErrn fürchten, werden geſeegnet, daß ſie die Fülle haben. Will man ſagen; Ein Chriſt kan Gewiſſens wegen nicht ſo reich ſeyn, als andere; ſo folget daraus noch keine Beſchuldigung gegen das Chriſtenthum: Denn, wie ich hernach zeigen will, ſo iſt das Chriſtenthum in ſeinen Grundregeln ſo beſchaffen, daß alles zuſammen vereiniget iſt; daß man mit einem guten Gewiſſen einen rechtmäſigen Reichthum beſitzen kan. An dem Chriſtenthum liegt nimmermehr die Urſache: Denn das Gegentheil iſt offenbar. Aber meyneſt du denn o Menſch! du könneſt mit natürlicher Verletzung deines Gewiſſens reich werden? Was du alſo nicht nach dem Geſetze der Natur thun kanſt; das kanſt du vielweniger auf das Chriſtenthum ſchieben. Die Geſetze der Natur gebieten dir, nimmer dein Vermögen auf eine ſolche Weiſe zu erweitern, daß du die Pflichten gegen GOtt und die Menſchen

verletzeſt. So darfſt du auch nicht, wenn du ein Natur-Menſch biſt, etwas thun, das wider das Gewiſſen wäre. Die Religion klärt dir die Geſetze der Natur mehr auf. Zeiget dasjenige, was der Natur entgegen iſt. Die Religion fährt alſo fort, und will dir nur die Schranken ſetzen, daß du nicht reich werdeſt zu deiner Armuth. Derjenige, der reich wird mit Sünden, iſt in der That arm: denn er hat ein ſchweres Gewiſſen und einen Mangel an GOtt und göttlichen Dingen. Er hat ein Gut, das ſich unter denen Händen verzehret, und nicht auf den dritten Erben kommt. Er lebt als ein Schlachtopfer der Rache. Und wenn er ſtirbt; ſo iſt er recht arm. Das Chriſtenthum will: Du ſollt nicht auf eine ſolche Weiſe reich werden, daß du in der That arm würdeſt in Zeit und Ewigkeit; ſondern das Chriſtenthum will: Du ſollſt deine Habe auf eine ſolche Weiſe vermehren, wie es GOttes Wille iſt, dich reich zu machen, damit du in der That reich ſeyeſt. Du haſt keinen Befehl reich zu ſterben. Kanſt du nicht reich werden mit guten Gewiſſen; ſo iſt es dir genug, daß du arm biſt, als ein Freund, und Liebling GOttes. Das Chriſtenthum gibt dir ein genügſames Herze. Da haſt du genug. Mehr zuſammen zu ſcharren wehrt dir ſchon die Natur, wenn es mit Verletzung des Gewiſſens geſchehen muß. Alſo denke nicht auf den Reichthum mit Verletzung deines Gewiſſens; ſondern denke auf die Güter, dabey man Glauben und gut Gewiſſen behalten kan. Die

Vierdte Beſchuldigung iſt die: Der Gottesdienſt nimmt zu viele Zeit hinweg, da kan man ja nicht reich, ſondern man muß arm werden. Dieſe Beſchuldigung höret man offt. Wenn man fragt: Warum die Leute nicht in die Predigt kommen? Warum ſie die Gottesdienſte ſo ſchlecht beſuchen? So ſagen ſie: Ja da hab ich und meine Kinder kein Brod davon. Du elender Menſch! daß du meyneſt, die Arbeit ſchaffte dir das Brod. Haſt du denn mehr Brod, wenn du ſelbige Zeit über arbeiteſt? Nimmermehr! GOtt nimmt es auf eine andere Weiſe wieder weg, wenn du mit Verletzung der Religion etwas haben willſt. Mein JEſus ſpricht: Hat nicht der Tag zwölf Stunden? Kanſt du nicht GOtt zwey ſchenken? Aber daher kommt es, daß diejenige, die da meynen, mit ihrer Händewerk reich zu werden, eben arm bleiben. Es iſt umſonſt, daß ihr früh aufſtehet und eſſet euer Brod mit Sorgen. Es iſt umſonſt, daß ihr über eurer Arbeit ſitzet bis der Sonntag angehet: Denn ſeinen Freunden gibt ers ſchlaffend. Komme! verſuch es einmal! Bekehre dich recht zu GOtt! Verrichte du täglich deinen Gottesdienſt!

Nimm früh Morgens deine Kinder und Geſinde zum Gebet und Morgenſeegen, und leſe ein Capitel aus der Bibel, oder Arnds wahren Chriſtenthum und Paradiesgärtlein, oder aus Heinrich Müllers himmliſchen Liebeskuſſe! Thue auch dieſes Abends, wann du ſchlaffen geheſt! Leſe ſolche Betrachtungen! Fange an alle Tage eine halbe Stunde Morgens und Abends deinen GOtt dich zu heiligen! Arbeite hernach als ein Schüler der göttlichen Fürſorge, und warte deinem Gottesdienſt ab, wie ſichs gebühret! Thue es ein Jahr! hernach komme zu mir! Gewiß! du wirſt ſagen müſſen, daß GOtt deine Handlungen geſegnet habe. Du wirſt ſehen, GOtt bewahrt dich vor Unglück; GOtt erweckt dir gute Freunde, und wirft dir was zu, das du nicht weiſt, GOtt gibt dir ein ſolches Herze, bey dem du vor ſo vielen Ausſchweiffungen bewahret wirſt, dadurch andere ihr Vermögen zuſetzen. Das Chriſtenthum wird dich in die Ordnung bringen, in welcher du das Deinige zurücke legeſt und ſpahreſt. Insgemein aber findet man Leute, die ſich nicht Zeit nehmen, in die Kirche zu gehen. Aber des Abends in das Bierhaus gehen, und die Stunde über, darinnen ſie arbeiten könnten, ſpielen und ſauffen. Darnach nehmen ſie die Stunden, welche ſie dem Dienſte GOttes wiedmen ſollten, und wenden ſie zur Arbeit an. Da ſteckt denn der Fehler, daß du nichts haſt, und nichts erwirbſt. Die etliche Stunden, die du zum Gottesdienſt anwendeſt, machen dich gewiß nicht arm. Komme! Drehe es um! Werde ein guter Chriſt! ſo wird dir GOtt Seegen geben und du wirſt das Deinige nicht verlüdern. Dasjenige, was du zurücke legeſt, das ſeegnet dir GOtt, und nur dasjenige lege zurücke, was dir GOtt gibt. Nimm die Stunde zu deiner Erwerbung, daß du dem Gottesdienſte keine Stunde wegnehmeſt! Die Stunden, da du, GOtt Ehre und Anbetung zu geben, unterläſt, ſind mit dem Fluche belegt. Endlich iſt der

Fünfte und letzte Einwurf, daß man ſpricht: **In unſerer eigenen Stadt haben wir Exempel, daß Brüder und Schweſtern zuſammen kommen, und beten, und werden doch dabey arm.** Ja mein lieber Chriſt! das that das Chriſtenthum nicht; ſondern das that ein falſcher Wahn des Chriſtenthums. Das Chriſtenthum verlangt: Bete und arbeite! Das Chriſtenthum will keine heilige Müßiggänger und lüderliche Betſchweſtern. Das Chriſtenthum iſt ein Gegenſtand aller Secten, die in denen Winkeln zuſammen lauffen, freſſen und ſauffen. Das aber iſt kein Chriſtenthum. Das iſt eine lüderliche Faullenzerey, und ein groſſer Betrug des Teufels, um die Chriſten zu blenden. Ich

glaube wohl, daß mancher auf die Art arm worden iſt, der auch noch ein gutes Herze gehabt hat. Alleine das gute Herz iſt betrogen worden, und hat anfangs den Betrug nicht eingeſehen. Wäre es ein wahres Chriſtenthum geweſen, ſo hätte man denen Betſchweſtern geſagt: gehet nach Hauſe! kommet in die Kirche, und betet! Und wenn ihr euch zum beten verſammeln wollet; ſo ſtellet euch nicht, als wenn ihr eſſen wollet! ſo fällt dieſer Einwurf weg. Es war ein Betrug des Chriſtenthums. Die alte Schlange hat ſich hier eingemiſcht, und hat gottſeelige Herzen, die es zu ſpat innen worden ſind, betrogen. Das Chriſtenthum ſelbſt hat gar keinen Theil daran. Das Chriſtenthum will haben: Du ſollt beten und arbeiten. Davon will ich in dem

Zweyten Theile

meiner Predigt ein mehreres lehren. Nachdem ich die Scheingründe, als ob das Chriſtenthum arm mache, in ihrer Blöſe dargeſtellet habe, wie elend und irrig der Wahn ſeye; ſo will ich euch nun die Nichtigkeit zeigen, als ob das Chriſtenthum arm mache. Dieſes will ich mit vier Hauptgründen beweiſen, und ſogleich einen nach dem andern vornehmen. Der

Erſte Hauptgrund iſt dieſer: **Die Grundlehren des Chriſtenthums ſind: Bete, arbeite, ſey mäßig, und lege zurücke!** Wenn ich einem bloſen Naturmenſchen, einem Heuchler, und einem, der auſſer der chriſtlichen Kirche iſt, ſolches vorhalte, ſo wird er gleich ſagen: Es iſt an dem, das Chriſtenthum läſt niemand arm werden, wenn er dieſen vier Regeln nachkommt. Laſſet uns eine nach der andern betrachten! Die

Erſte Regel heiſt: Bete! Das Gebet iſt eine Erhebung des Herzens zu GOtt, der ein GOtt des Seegens iſt, von welchem alles kommt, was Vermögen heiſt. Dieſes kan uns nicht arm machen. Das Gebet neiget das Herze GOttes zu uns. Das Gebet leiſtet diejenige Pflicht, die eine Creatur dem HErrn ſchuldig iſt, und ohne welches der Fluch auf ſie kommet. Das Gebet iſt eine Dankſagung für die empfangene Wohlthaten, und eine Erinnerung göttlicher Verheiſſung. Wer da hat, dem wird gegeben. Wer das Gute, ſo ihm GOtt gibt, anwendet nach göttlichen Abſichten, der ſoll nach göttlicher Verheiſſung mehr haben. Das Gebet wird eine Ueberzeugung der Seele, daß der HErr ſeye Sonne und Schild, und diejenige, die ihn fürchten, keinen Mangel haben ſollen. Das Gebet

ſetzet

ſetzet uns in eine ſtille und ruhige Verfaſſung, daß der GOtt des Seegens ſeine Güte über uns ausbreiten kan.

Mit dem Gebete aber iſt die zweyte Regel verbunden: Arbeite! Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes! Dieſes thut durch das Gebet. Hernach arbeite: Denn wer nicht arbeitet, ſoll auch nicht eſſen. Wenn wir unſer Gebet verrichtet haben, ſo verlangt das Chriſtenthum: Wir ſollen arbeiten. Beydes iſt in der vierten Bitte des Vater unſers, wo wir beten: Unſer täglich Brod gib uns heute! Da bitten wir GOtt um das tägliche Brod. Hernach verſprechen wir, daß wir daſſelbe als unſer Brod eſſen wollen. So erkläret es Paulus, wenn er in dem 12. v. aus dem 3. Cap. ſeines zweyten Briefes an die Theſſalonier ermahnet, daß ein jeder ſich befleißigen ſoll, ſein eigen Brod zu eſſen, nicht frembdes Brod. Wenn wir daher beten: Unſer täglich Brod; ſo iſt das ſo viel: Gib o HErr! deinen Seegen! daß ich mein Brod eſſe; und wenn ich arbeite; ſo ſprich ein Wort deines Seegens dazu, daß ich Brod bekomme für mich und die Meinige. Das Chriſtenthum fordert alſo: Arbeite! So ſpricht Paulus in dem 10. biß 12. v. des ſchon angeführten 3. Cap. aus dem zweyten ſeiner Briefe an die Theſſalonier: Und da wir bey euch waren, ſagt er, geboten wir euch ſolches, daß ſo Jemand nicht will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen; Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordig, und arbeiten nichts, ſondern treiben Vorwitz. Solches aber gebieten wir, und ermahnen ſie, durch unſern HErrn JEſum Chriſt, daß ſie mit ſtillen Weſen arbeiten, und ihr eigen Brod eſſen. Ja der heilige Geiſt ſtraffet die Faullenzer und Müßiggänger in dem 9. 10. 11. v. des 6. Cap. aus denen Sprüchwörtern Salomonis: Wie lange liegeſt du, Fauler? Wenn willt du aufſtehen von deinem Schlaffe? Ja! ſchlaffe noch ein wenig; ſchlummere ein wenig; ſchlage die Hände ein wenig in einander, daß du ſchlaffeſt! So wird dich die Armuth wie ein Fusgänger übereilen, und der Mangel wie ein gewapneter Mann. Er verweiſt in dem 6. 7. 8. v. zur Ameiſe: Gehe hin zur Ameiſe, du Fauler! Siehe ihre Weiſe an und lerne! Ob ſie wohl keinen Fürſten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet ſie doch ihr Brod im Sommer, und ſammelt ihre Speiſe in der Ernde. So fordert denn das Chriſtenthum neben dem Gebete, daß du ſollſt arbeiten. Der HErr JEſus in dem heutigen Evangelio behielt drey Tage lang die Seinigen in dem Dienſte des HErrn zu ſeyn. Hernach heiſt es

in dem Beſchluſſe des Evangelii: und er lies ſie von ſich. Das heiſt: Er lies ſie wieder an ihre Arbeit gehen. Sie ſollten nun nicht Heiligenfahrer werden, ſondern ein jeder ſollte zurücke in das Seinige, und arbeiten mit ſeinen eigenen Händen. Und ſo rufft uns das Chriſtenthum immer zu: Wenn du gebetet haſt; ſo gehe an deine Berufsarbeit: Denn ſonſt haſt du keinen Seegen. Die

Dritte Regel iſt: Sey mäſig! Es iſt nicht genug zu arbeiten. Es gehöret auch Mäßigkeit dazu. Im Evangelio ſind keine viele Speißen, womit der HErr JEſus die vier tauſend Mann ſättigte. Der HErr JEſus ſtellt keine Tafel von zehen Gerichten vor. Sondern er nimmt Fiſchlein und Brod, und ein Trunk Waſſer iſt dazu bereitet, nicht eben anzuzeigen, als ob alle Chriſten ſchlechterdings nicht mehr eſſen ſollten; ſondern ein Chriſt ſolle zufrieden ſeyn mit denen Creaturen, die er haben kan, und ſie mit einer Mäſigkeit gebrauchen. Das Chriſtenthum vermahnet uns alſo: Wir ſollen nicht über unſer Vermögen eſſen und trinken. Aber ein groſſes Theil Menſchen wird dadurch arm, daß es nicht zufrieden iſt mit einer geringen Koſt, die JEſus ſeegnen will. Viele leben, wie die Fürnehmen, darüber verderben ſie. Wenn ſie in ihre Umſtände ſich ſchicketen, würden ſie nicht arm werden. Aber zu frühe denket man an Wein oder Brandwein, oder es muß Caffee auf dem Tiſche ſtehen. Zu Mittag und Nachmittag muß wieder etwas koſtbares getrunken werden. So ſind unſere lüderliche Bürger, die gros thun und wollüſtig leben wollen. Das will das Chriſtenthum nicht haben. Das Chriſtenthum verlangt, du ſollt nach deinen Umſtänden dich richten; du ſollt eine evangeliſche Mäſigkeit gebrauchen; du ſollt nicht leben wie der Hohe und Reiche; ſondern du ſollt denken: Reiche und Arme wolle der HErr neben einander haben. Ein jeder müſſe ſich richten nach ſeinen Umſtänden. Die Mäſigkeit iſt eine Grundregel, wenn man was erwerben will: Denn wenn man durch Unmäßigkeit das Erworbene nicht verſchleudert; ſo wird es nicht fehlen. Die

Vierte und letzte Regel iſt: Halte zu Rath, was du erworben haſt! und lege zurücke! In dem Evangelio leſen wir, daß die übrige Brocken aufgehoben wurden. JEſus lehret uns damit die evangeliſche Sparſamkeit. Das Chriſtenthum verlanget nicht, daß du ſorgen ſollſt auf eine ängſtliche Weiſe für den andern Morgen. Aber es widerſpricht auch die Lüderlichkeit, das, was der HErr dir an dieſem Tage gegeben hat, nicht gleich ſelbigen Tag zu verſchwenden. Daß viele darben, iſt

dieſe

dieſe Urſache: So bald GOtt ihnen einen Seegen gewieſſen, daß ſolcher gleich muß verfreſſen ſeyn. In dem Evangelio wirſt du ermahnet: Du ſollt aufheben! Du ſollt ſpahren! Nun nimm dieſe Regeln zuſammen. Das Chriſtenthum ſagt: Bete! Arbeite! Seye mäſig! Und ſpahre! Hier iſt es ohnmöglich, daß ein Chriſtenthum, das ſolche Regeln gibt, arm mache. Es muß alſo nicht aus dem Weſen des Chriſtenthums flieſſen; ſondern es flieſt aus dem lüderlichen Weſen her, wenn mancher arm iſt. Wir gehen nun, die Nichtigkeit dieſes Wahnes, als ob das Chriſtenthum die Menſchen arm mache, darzuthun, zu dem

Zweyten Beweis, der dieſer iſt: Der GOtt des Seegens ſorget für ſie. Wie können ſie Mangel leiden? Das Chriſtenthum macht, daß wir ſagen können: GOtt iſt mein GOtt: Denn derjenige, der auſſer Chriſto iſt, kan nicht in der erhöheten Bedeutung ſagen: GOtt iſt mein GOtt. Er iſt wohl ſein GOtt nach dem erſten Artickel. Aber da muß er als ein Rebelle zittern, weil er meineidig worden iſt. Er iſt auch ſein GOtt nach dem zweyten Artickel. Aber er kan ſich der Zueignung nicht getröſten, weil er in dem Unglauben ein Feind GOttes iſt. Er iſt auch ſein GOtt nach dem dritten Artickel. Aber es fehlet ihme nach der Heiligung die Zueignung. Nur ein Chriſt kan ſprechen nach der Zueignung: GOtt iſt mein GOtt. Das Chriſtenthum ſetzet uns alſo in die Verfaſſung, daß der GOtt des Seegens unſer GOtt iſt. Daraus folget denn: Iſt der GOtt des Seegens durch das Chriſtenthum unſer GOtt; ſo kan das Chriſtenthum mich nicht arm machen: Denn der GOtt, von deme der geiſtliche und leibliche Seegen kommt, iſt uns durch das Chriſtenthum ein Vater worden, und der hat väterliche Gedanken gegen ſeine Kinder und ein mitleidiges Herze wie ein Vater. JEſus hat zwar ſein Volk drey Tage lang in der Wüſte behalten: Aber er hat auch geſprochen: Mich jammert des Volkes: denn es hat nun drey Tage bey mir verharret, und nichts gegeſſen. Daher machte er Anſtalten, daß ſie Brod bekommen, damit ſie nicht verſchmachten durften. Chriſten! laſſet alſo es ſeyn, daß GOtt aus weiſſen Urſachen euch zuweilen in eine Wüſte führet! Hat er doch in der Wüſten ein erbarmendes und mitleidiges Herze. In der Wüſte ſiehet er auf den Chriſten, der ihn fürchtet. Er läſt ihn nicht darinnen ſchmachten, ſondern gibt ihme, ſo viel, daß er in der Wüſte nicht ſtirbt, und daß er ſagen muß: Ich bin jung geweſen und alt worden, und habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen. Wenn auch ſein Saame gleich nach Brod gegangen wäre, ſo hat er ihn doch verſorgt

ſorgt in der Wüſte. Er führet aus der Wüſte nach der Prüfungsſtunde. Und da ſind es GOtt ſehr ſchlechte Sachen, und gilt dem Höchſten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber gros und reich.

Da haben wir Exempel genug, daß Kinder GOttes, die eine Weile haben Mangel leiden müſſen, und ſich gehalten haben an den HErrn, um ſo mehr ſind geſeegnet worden, ſo, daß ſie mit Jacob ſagen müſſen: Ich hatte vorhero nichts, als dieſen Stab, da ich über dieſen Jordan gienge, und nun bin zwey Heere worden. Ja wir finden, daß GOtt an denen Kindern erſt ſeine Verheißung erfüllte, und daß manche, als verlaſſene Waiſen von einem frommen Vater, ſind von GOtt geſeegnet worden, und daß von GOtt ſolche fromme Familien mit vielem Gut und zeitlichen Vermögen ſind begabet worden. Der GOtt des Seegens kan dich ſeegnen, der will dich ſeegnen, und wird dich auch ſeegnen in einer ſolchen Zeit, die dir heilſam iſt, und geſchiehet es nicht an dir; ſo geſchiehet es doch an deinen Kindern. Das Chriſtenthum macht dir GOtt zu eigen, und macht dich nicht arm, ſondern befördert das Beſte deines Zuſtandes. Das Chriſtenthum verſpricht dir, daß der GOtt des Seegens über dich walten wolle. Der

Dritte Beweis von der Nichtigkeit des Irrwahns iſt hergenommen aus der **Verheißung, die die Gottſeeligkeit hat.** Die Gottſeeligkeit hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens. Darum kan das Chriſtenthum nicht arm machen. GOtt müſte aufhören ein warhafftiger GOtt zu ſeyn, wenn er ſo viele Verheißungen geben und nicht erfüllen wollte. Was aber das Chriſtenthum für Verheißungen habe, davon iſt die fürtrefliche Stelle Pauli bekannt, wenn er in dem 8. v. aus dem 4. Cap. ſeines erſten Briefes an den Timotheum ſpricht: **Die Gottſeeligkeit iſt zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens.** Die Gottſeeligkeit hat eine Verheißung auch von dieſem Leben. Auch hier in der Zeit will GOtt ſeinen Seegen über uns ausbreiten. Doch mit der Bedingung, wenn es unſerer Seelen gut iſt; ſo geſchiehet es gewis, daß uns ein zeitlicher Ueberfluß wird zugeworfen. Dahin gehen die theuern Zuſagungen derer Pſalmen. So heiſt es zum Exempel in dem 18. 19. v. des 37. Pſalms: **Der HErr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der böſen Zeit, und in der Theuerung werden ſie genug haben.** Und in dem 18. 19. v. des 33.

Pſalms finden wir dieſen Ausſpruch: **Siehe des HErrn Auge ſiehet auf die, ſo ihn fürchten; die auf ſeine Güte hoffen, daß er ihre Seelen errette von dem Tode und ernähre ſie in der Theuerung.** Weiter heiſt es in dem 5. v. des 111. Pſalms: **Er gibt Speiſe denen, die ihn fürchten. Er gedenket ewiglich an ſeinen Bund.** Und endlich in dem 5. und 7. v. des 146. Pſalms: **Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob iſt; des Hofnung auf den HErrn ſeinen GOtt ſtehet, der Recht ſchaffet denen, ſo Gewalt leiden; der die Hungerige ſpeißet.** So viel theuere Verheißungen gibt uns die Religion. Und GOtt iſt getreu und hält ſeinen Bund. Iſt es deiner Seele nützlich, ſo vermehret er deine Habe, und ſo bekommeſt du eine Fülle von dem GOtt des Seegens.

Endlich iſt noch der Vierte Beweis **hergenommen aus der rechten Geſtalt von der Armuth und von dem Reichthum.** Wer Armuth und Reichthum recht beurtheilen kan, der muß ſagen: Das Chriſtenthum mache nicht arm. Nicht derjenige iſt reich, der viel zeitliche Güter hat; ſondern der iſt reich, deme nichts mangelt, und der noch dabey einen Ueberfluß hat. Derjenige iſt nicht arm, der weniger hat, als ein Reicher; ſondern der iſt arm, der darben muß. Das Chriſtenthum gibt uns ein ſolch genügſames Herze, daß wir uns niemals vergleichen mit einem Reichthume, und daß wir, wenn wir arm ſind, niemals darben. Das iſt ein Fehler derer Menſchen, daß ſie ſich vergleichen mit einem, der ſehr viel hat, und denken: wenn ich nicht ſo viel habe; ſo bin ich arm. Nein! wenn ich dasjenige wenige, das ich habe, mit einem guten Gewiſſen beſitze; wenn ich weis: GOtt iſt mein GOtt, und in ihme habe ich alles; wenn ich ſehe: ich habe doch noch faſt übrig vor einem andern, der noch was weniger hat; ſo bin ich hernach in Abſicht auf den, der wenig hat, in der That reich. Ein Chriſt ſchätzet ſich; ſo offt er ſich vergleichet, mit dem, der weniger hat, als er, immer unwürdig deſſen, was er hat. Er nimmt es an als ein Geſchenke von GOtt. Wenn er aber weniger hat; ſo ſeegnet ihme GOtt das wenige, das er hat, gleich einem andern, der viel hat. Alſo mangelt einen Chriſten nichts; ſondern er iſt auch in ſeiner Armuth reich. Ein Trunk klares Waſſer löſchet ihme den Durſt beſſer, als einem andern, der Wein auf Wein hat. Hat er ein Stuck Brod, und ſiehet, mein JEſus hats in ſeine Hände genommen, und dieſes Brod iſt von dem Fluche gereiniget; ſo iſſet er es mit Vergnügen, und ſein Herz iſt freudig und nicht ungedultig. Er erkennet, der Menſch ſeye

nicht

nicht auf der Welt um zu eſſen; ſondern er eſſe um zu leben. Und wenn er dahero dieſes überleget; ſo hat er ein ruhiges Herze. Das Chriſtenthum macht nicht arm, und wenn auch ein Chriſt arm wäre; ſo gibt ihme das Chriſtenthum Mittel an die Hand, und erkläret ihme dieſen Begrif derer Güter der Welt ſo auf, daß er über keinen Mangel klaget. So habe nun ich euerer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: **Den nichtigen Wahn, als ob das Chriſtenthum die Menſchen arm mache?** Daraus ich euch Erſtlich: **dieſen Wahn in ſeinen Scheingründen gezeiget**, und Zweytens: **deſſen Nichtigkeit erwieſen habe.**

Anwendung.

Nun laſſet uns noch ein wenig ſtille ſtehen, den GOtt anzubeten, der uns die Gnade des Chriſtenthums ertheilet. Meine erſte Lehre an euch iſt deswegen dieſe: **Der, als ein Chriſt durch GOtt arm wird, iſt in der That reich; wer ohne GOtt reich wird, iſt in der That arm; das Chriſtenthum ſelbſt aber macht nicht arm; ſondern reich.** Kommet nun herbey ihr Unchriſten! die ihr euer Gut mit Sünden beſitzet! oder ihr falſche Chriſten! die ihr euch wünſchet, mit Sünden reich zu werden! Meinet ihr denn, daß der reich iſt, der viele Güter hat? Meinet ihr, damit ſey es genug, wenn man einen Ueberfluß hat? O! Nein! du elender Menſch! Die arm ſind an GOtt, wenn ſie auch ihre Scheunen jetzt abbrechen wollen, und gröſſer machen, und zu ihrer Seele ſprechen: Habe nun einen guten Muth! liebe Seele! eſſe und trinke! du haſt einen Vorrath auf viele Jahre, ſind aber nicht reich in GOtt, ſind die allerärmſten. Dieſe Gleichnisrede aus dem 12. Cap. Lucas von dem reichen Manne, deſſen Feld ſo wohl getragen hat, und der da ſprach: Wo ſoll ich meine Früchte hinſammeln? Ich will meine Scheunen abbrechen und gröſſer bauen, dieſe Geſchichte iſt euch allen bekannt. Was erfolgt aber darauf für ein göttlicher Ausſpruch? Dieſer v. 20.: Du Narr! Dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wirds ſeyn, das du dir geſammelt haſt? Darauf ſagt der Heiland: So gehet es! wer ſich Schätze ſammelt und iſt nicht reich in GOtt. So ſieheſt du, du reicher Lüſtling! der du deine Gedanken nur dahin richteſt, deine Scheunen gröſſer zu bauen, du biſt Geld klug und ein groſſer Weltmenſch. Aber der heilige Geiſt ſaget: Du biſt ein Narr! Du denkſt: ich habe einen groſſen Vorrath. Aber GOtt hat den Ausſpruch gethan: Dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wirds ſeyn, das du dir

geſam-

geſammelt haſt? So elend iſt der Reiche, der nicht reich in GOtt iſt. Sein Gut kommt nicht auf den dritten Erben. Der iſt warhafftig arm, der ohne GOtt reich iſt. Sein Gut macht ihm ein ſchweres Gewiſſen. Wie gut wäre es, wenn er als ein Chriſt reich würde? Als ein Chriſt hätte er ſeine Güter auch verwahren mögen: Aber nicht mit einem verſchloſſenen Herzen. Als ein Chriſt hätte er ein Gut gehabt mit Seegen, wenn es nicht geheißen hätte: Du Narr! ſondern, du Geſeegneter! Denn der durch GOtt reich wird, iſt in der That reich, und der ohne GOtt reich iſt, iſt warhafftig arm. Stellet einen Chriſten darneben, den GOtt arm gemacht hat, der iſt in der That nicht arm. Wenn GOtt einen Menſchen arm machet; ſo iſt GOtt, als ein reicher GOtt in der Armuth ein mächtiger Beyſtand. Er gibt uns an geiſtlichen Gütern ein ſolches Uebergewichte der Gnaden, daß uns die Armuth nicht drücket, und daß wir nichts fragen nach Himmel und nach Erden. Er gibt uns ein genügſames Herze, daß wir uns auch in der Dürftigkeit nicht arm achten dörfen. So ſagt Paulus in dem 10. v. aus dem 6. Cap. des zweyten Briefes an die Corinthier: Als die nichts inne haben und doch alles haben. Es gehet an, daß ein Chriſt nichts hat zu gewiſſer Zeit, und daß ihn der HErr hat arm gemacht: Aber alsdenn hat er alles, und die Warheit bleibet feſte: Als die nichts inne haben, und doch alles haben. Warum denn das? Auch dem Armen, der in GOtt reich iſt, gehet das Wort an: Alles iſt euer. Es ſeye Paulus oder Apollo. Es ſeye Kephas oder die Welt. Es ſeye das Leben, oder der Tod: Es ſeye das Gegenwärtige oder das Zukünftige: Alles iſt euer. Ihr aber ſeyd Chriſti; Chriſtus aber iſt GOttes, nach denen 21. 22. 23. v. aus dem 3. Cap. des erſten Briefes Pauli an die Corinthier. So kan einer durch GOtt arm gemacht worden ſeyn, wenn ihme das Feuer ſeine Habe verzehret; wenn er durch die Bosheit derer Menſchen um ſein Vermögen gekommen iſt. Er iſt aber deswegen doch nicht arm; ſondern in der That reich: Denn er kan ſeine Augen aufheben zu dem GOtt des Seegens, und kan ſich auf die göttliche Verheißung gründen: Der HErr habe es gegeben; der HErr habe es genommen. Der Name des HErrn ſeye gelobet! Das Chriſtenthum ſelbſt aber macht nicht arm, das macht reich. Davon habt ihr die Gründe gehöret. Das Chriſtenthum erwecket zum Beten; zum Arbeiten; zur Mäſigkeit; zur Sparſamkeit. Das Chriſtenthum machet euch zu Schülern der göttlichen Fürſorge, daß ihr ſeyn könnet die Geſeegnete des HErrn. Das Chriſtenthum gibt ein genügſames Herze, deme nichts

mangelt. O! wie gut iſt es, ein Chriſte ſeyn? Wenn er arm iſt; ſo iſt er nicht arm. Wenn er reich wird, wird er recht reich. So macht das Chriſtenthum nicht arm; ſondern recht reich. Kein Chriſt iſt arm, denn der GOtt des Seegens iſt ſein GOtt. Ein Chriſte kan ſagen: ich bin ein Fremdling, und ſo lang ich in der Fremde bin, darf ich nicht fragen: ob ich reich bin? Komm ich hin in die Wohnungen, die mir Chriſtus bereitet hat; ſo finde ich den rechten Reichthum. Bin ich gleich hier arm; dort bin ich reich. Und ſo iſt der Chriſte nicht arm. Und der Chriſt, wenn er reich wird, wird recht reich. Er hat Güter und beſitzet Güter, und hat dabey einen gnädigen GOtt. Er kan ſagen: GOtt iſt mein Freund; ich bin reich in GOtt; ich werde nicht von denen Gütern beſeſſen; ſondern ich beſitze ſie. Ich habe ſie als ein Liebling GOttes. Sie ſind ohne Fluch. Der HErr iſt es, der ſeine milde Hand gegen mich aufgethan hat.

Die zweyte Lehre an euch iſt hergenommen aus dem 5. v. des 13. Cap. von dem Briefe Pauli an die Hebräer. **Der Wandel ſey ohne Geitz, und laſſet euch begnügen an dem, das da iſt: Denn er hat geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.** Ich habe nicht deswegen geprediget, daß das Chriſtenthum nicht arm mache, damit du aus einem Triebe des Geitzes ſolleſt ein Chriſte werden. Nein! Sondern ich habe nur einige Hinderniſſe des Verderbens wegräumen wollen, das von dem Chriſtenthume zurücke hält. Chriſten dienen GOtt nicht aus Geitz, daß ſie reich ſeyn wollen. Sie ſelbſt behalten ein genügſames Herze. Will ihnen GOtt mehr geben; ſo ſind ſie zufrieden und loben den Namen des HErrn. Ihr Wandel iſt ohne Geitz. Sie beten den HErrn an, um ſein ſelbſt willen. Sie verfluchen den Götzen, vor deme die Welt niederkniet. Sie laſſen ſich begnügen an dem, das da iſt. Damit haben ſie genug: Denn denen Reichen fehlet immer was, und ſie wollen mehr haben. Der Chriſt iſt recht reich. Er läſt ihme genügen. Ja! wenn er arm iſt; ſo fällt ihme die Verheißung GOttes ein: Ich will dich nicht verlaſſen; noch verſäumen. In der Grundſprache heiſt es gar nachdrücklich: Ich will dich keineswegs, an keinem Ort verlaſſen oder verſäumen. Haben wir einen ſolchen GOtt, der uns keineswegs, an keinem Orte verlaſſen will; ſo können wir uns genügen laſſen; ſo mögen wir den Geitz mit Füſſen tretten: Denn es iſt Abgötterey. Der Chriſt betet an aus reinem Herzen. Der HErr will ihn nicht verlaſſen, noch verſäumen.

Endlich iſt die dritte Lehre an euch hergenommen, aus denen 12. 13. v. des 84. Pſalms: GOtt der HErr iſt Sonne und Schild. Der HErr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein gutes mangeln laſſen den Frommen. HErr Zebaoth! Wohl dem Menſchen, der ſich auf dich verläſt! Dieſes iſt der Inhalt meiner ganzen Predigt. Der HErr; der HErr iſt Sonne und Schild. Der HErr iſt die Sonne, dadurch wir einen Tag bekommen. Der HErr iſt ein Schild, dadurch wir bedeckt werden. O! Ihr Chriſten! Wie wohl iſt euch, wenn der HErr euere Sonne und euer Schild iſt. Ihr werdet denen Feinden nicht zu Theil werden zur böſen Zeit; denn der HErr decket euch; der HErr iſt euer Schild. Verlaſſet euch auf den GOtt, der die Sonne iſt, wenn es trübe iſt; und der Schild, wenn der Feind anruckt! GOtt der HErr iſt Sonne und Schild; der HErr gibt Gnade und Ehre. Er gibt Gnade, die wir nicht verdienen. Er gibt Ehre, wenn die Reichen zu Schanden werden. Seyd gute Chriſten! Bleibet fromm! Und beſuchet die Gottesdienſte fleißig! Verfluchet denjenigen, der den Sabbath durch arbeiten entheiliget! Verdammet alle böſe Gewohnheiten! Und werdet rechte gute Chriſten! GOtt wird euch eine Zulage des Seegens nach den andern geben: Denn werdet ihr erſt erfahren, daß die, die den HErrn fürchten keinen Mangel haben an irgend einem Gute. GOtt der HErr iſt Sonne und Schild; der HErr gibt Gnade und Ehre; er wird kein gutes mangeln laſſen den Frommen. HErr Zebaoth! Wohl dem Menſchen, der ſich auf dich verläſt! Amen!

Am achten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Hilf HErr! Die Heilige haben abgenommen, und derer Glaubigen iſt wenig unter denen Menſchen. Einer redet mit dem andern unnütze Lehren aus unreinem Herzen. Ein Theil decket den Wolf mit Schaafspeltzen, und will Früchte bringen, da er doch ein fauler Baum iſt. Ein Theil rühmet ſich ſeines Glaubens und ruffet: HErr! HErr! Und iſt gleichwohl ein Uebelthäter, den du, HErr! nicht erkennen magſt. Steure du ſelbſt demjenigen Verderben, dadurch deine Chriſtenheit zerrüttet wird! Ueberzeuge die Menſchen, daß ſie ein Dornſtrauch ſind, auf welchem der Fluch liegt, weil ſie nicht Früchte tragen können zum ewigen Leben: Ueberzeuge die Uebelthäter,

thäter, daß es nicht genug ſeye: HErr! HErr! zu ſagen, und denſelben durch ſeine Thaten zu verläugnen! Arbeite uns aber alle um, und bereite uns, daß wir Bäume der Gerechtigkeit werden, gepflanzet an denen Waſſerbächen, die ihre Früchte bringen zu rechter Zeit! Befeſtige uns in der evangeliſchen Warheit: Der Glaube allein macht gerecht und ſeelig! Wehre aber dem unevangeliſchen Wahne: als könne der Glaub alleine bleiben ohne Werke! So laſſe uns glauben! So laſſe den Glauben fruchtbar ſeyn an guten Werken! Amen!

Eingang.

Den Glauben und die gute Werke von einander zu trennen, meine Freunde! iſt allerdings ein Seelen verderblicher Irrthum. Und es iſt einerley Weg zur Höllen, ob man ſich Werke einbildet ohne den Glauben; oder ob man ſich eines Glaubens rühmet, der keine Werke zeiget. Der Satan hat es von Anfang der Kirche des neuen Teſtamentes ſchon, dahin zu ſpielen, gewuſt, daß er die apoſtoliſche Lehre Pauli: Der Glaub alleine mache gerecht und ſeelig, durch den unapoſtoliſchen und höchſtverderbten Schluß: So darf ich alſo einen Glauben haben, der tod iſt, und nichts würket, zu ſchwächen trachtete. Und eben deswegen hat der erleuchtete Apoſtel Jacobus, um die Lehre Pauli gegen die Irrgeiſter zu retten, in ſeinem fürtreflichen Briefe Fleiß angewendet, uns zu überzeugen: Ein ſolcher Glaube ſey tod, und kein Glaube. **Was hilfts?** ſaget er in dem 14. v. ſeines 2. Cap. **lieben Brüder! So jemand ſaget: Er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? Kan auch der Glaube ihn ſeelig machen?** Es iſt bekannt, wie ſehr die Papiſten dieſe Worte Jacobi zur Beſchützung ihres Irrthums misbrauchen. Da kommt es freylich nur auf einen Ton an, mit welchem ich die Worte: **Der Glaube**, ausſpreche. Der Papiſte lieſt ſo: kan auch der **Glaube** ihn ſeelig machen? Und ſpricht: Der Glaube macht nicht ſeelig. Allein der Lutheraner antwortet. Es muß heiſſen: **Dieſer** Glaube, der nämlich ohne gute Werke iſt. Kan auch **dieſer** Glaube ihn ſeelig machen? Was hilfts, lieben Brüder! Was hilfts? So jemand ſaget: Er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht. Kan auch **der** Glaube; es heiſſet nicht: kan auch der **Glaube** überhaupt für ſich; ſondern: kan auch **dieſer** Glaube, der da ein Wahn, ein Hirngeſpinnſte iſt, kan auch **der** Glaube ihn ſeelig machen? Dieſe Meynung iſt offenbar aus dem ganzen Zuſammenhange. Gleich in dem 22. v. des 1. Cap. fängt Jacobus an, einem Selbſtbetrug, durch falſche Schlüſſe gezogen, zu begegnen:

Seyd

Seyd aber Thäter des Wortes und nicht Hörer alleine, und laſſet es nicht darauf ankommen, daß ihr die Predigt von dem Glauben nur höret; ſondern ſuchet auch die Predigt des Glaubens zu thun, damit ihr euch nicht ſelbſt betrüget, oder damit ihr euch durch einen falſchen Schluß nicht ſelbſt hinter das Licht führet! Was war denn dieſes für ein falſcher Schluß? Ich antworte: Derſelbe war gemacht aus denen Worten Pauli, der in dem 5. v. des 4. Cap. aus dem Brief an die Römer ſchreibt: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Paulus redet hier von einem Umgehen mit Werken vor dem göttlichen Gerichte in der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt; ſchlieſt die Werke von der Rechtfertigung aus. Hier ſind ſie ſchändlich und verdammlich. Der hier mit Werken umgehet, wird nicht gerecht: Denn nur der Glaube wird gerechtfertiget. Aber hieraus ſchloſſen die Irrgeiſter und ſagten: Wenn ich nicht mit Werken umgehen ſoll, damit ich gerechtfertiget werde; ſo darf ich nicht gute Werke thun. Und dieſes war ein falſcher Schluß: Denn ein anders iſt es: Der Glaub alleine rechtfertiget. Ein anders iſt es: Der rechtfertigende Glaube kan alleine ſeyn ohne Werke. Das leztere hat Paulus nicht gelehret. Im Gegentheile hat er immer darauf gedrungen; wie der allein die Rechtfertigung erlangende Glaube niemal alleine bleibe, ſondern fruchtbar werde. Das war mithin eine Lüge aus dem Geiſte des Irrthums, daß man ſchloß: Wenn der Glaub alleine rechtfertiget; ſo brauch ich keine gute Werke zu thun. Dieſen Irrwahn wiederleget Jacobus und zeiget zweyerley. Einmal, daß ein ſolcher Glaube, der alleine bleibet, und keine gute Werke hat, ein Hirngeſpinnſte und kein Glaube ſeye. Hernachmal, daß der Glaube, nach der Rechtfertigung vor GOtt, durch die Werke ſich rechtfertigen muß vor der Welt. Dahero ſpricht er in dem angezogenen 14. v. Was hilfts? Lieben Brüder! So jemand ſaget: Er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht. Kan auch der Glaub ihn ſeelig machen? Das heiſt, ſo er vorgiebt; fälſchlich die Leute bereden will; ſo jemand ſagt: Er habe den Glauben, durch den wir gerecht werden, und hat doch die Werke nicht. Kan auch der Glaube ihn ſeelig machen? Ich wills nochmalen ſagen. So jemand ſaget, oder vorgiebt: Er habe den Glauben, und ſeye durch den Glauben gerechtfertiget, und hat doch die Werke nicht, die ein Beweis

ſind, daß der Glaube in ihme ſeye, und er gerechtfertiget worden; Kan auch **der** Glaube ihn ſeelig machen? Nun ſiehet man offenbar, daß es nicht heiſſet überhaupt der Glaube; ſondern **der** Glaube, da man vorgiebt, man glaube, und es iſt erlogen, wenn die Werke das Gegentheil zeigen. Kan auch **der** Glaub ihn ſeelig machen? Nämlich ein ſolcher Glaub, der ein Hirngeſpinnſte, ein toder Glaube iſt! Kan auch dieſer Glaub ihn ſeelig machen? Dieſes erweitert er gleich mit einem Exempel: So aber ein Bruder oder eine Schweſter blos wäre, und Mangel litte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch ſpräche zu ihnen: GOtt berathe euch! Wärmet euch! Und ſättiget euch! Gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft iſt, was hülfe ſie das? Iſt da euer Glaube nicht ein unfruchtbarer Baum; ein toder falſcher Glaub? Und müſſet ihr nicht ſagen? Der Menſch rühmet ſich vergebens, daß er zu der Geſellſchafft derer Glaubigen an JEſum gehöret? Alſo auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, iſt tod an ihm ſelber; nämlich, wenn er in dem Stande der Rechtfertigung nicht Werke hat. Wenn der Menſch gerechtfertiget iſt aus dem Glauben, ſo folgen die Werke, wie die Frucht von einem Baume, der nicht erſtorben iſt. Der Glaub im Stande des Gerechtfertigten, wenn er nicht Werke hat, iſt ein falſcher Glaub; ein toder Glaube. Und es hat da ein jeder das Recht demjenigen, der ſpricht: Du haſt den Glauben und ich habe die Werke, zu ſagen: Du lügeſt. Sich zu rechtfertigen, daß man wahrhafftig den Glauben habe, durch den man vor GOtt gerechtfertiget wird, muß man den Glauben zeigen mit ſeinen Werken. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken; ſo will ich dich gerecht ſprechen. Und denn will ich auch für mich den Beweis führen, und meinen Glauben weiſen mit meinen Werken. Du glaubeſt, daß ein einiger GOtt iſt, und bildeſt dir ein, daß er auch dein GOtt ſey. O nein! das glauben die Teufel auch und erzittern. Der Glaub iſt eine Veränderung des Herzens; eine zuverſichtliche Ergreiffung des blutigen Verdienſtes JEſu Chriſti, dadurch wir angetrieben werden, ihn zu preiſſen. Willt du aber wiſſen, eiteler Menſch! daß der Glaub ohne Werke tod ſey? nämlich im Stande des Gerechtfertigten; ſo frage ich dich: Iſt nicht Abraham unſer Vater durch die Werke gerecht worden? Das heiſt: Iſt nicht Abraham, als er gerechtfertiget war, allein aus den Glauben, wie Paulus gewieſen hat, vor GOtt gerecht, aus denen Werken aber als ein Gerechtfertigter vor aller Welt erkläret worden,

und muſten nicht ſeine Werke der Beweis ſeyn, er ſeye gerecht worden durch den Glauben. Iſt nicht Abraham unſer Vater durch die Werke gerecht worden, daß er kein Lügner ſeye, wenn er ſich für einen Freund GOttes ausgab? Iſt er nicht dafür gerecht geſprochen worden vor aller Welt, daß er kein falſcher Bekenner ſeye; ſondern wahrhafftig glaube? Hat er das nicht gethan, als er Iſaac ſeinen einzigen Sohn würklich opfern wollte? Nun ſiehet man offenbar aus dieſer Geſchichte, daß der Apoſtel die Rechtfertigung voraus ſetzet, die bereits geſchehen iſt, ehe er ſeinen Sohn Iſaac opffern wollte. Ich will weiter auf dieſe Warheit acht haben, daß die Papiſten nicht denken mögen: Es ſey Abraham nicht durch den Glauben; ſondern durch die Werke gerecht worden. Und daß dieſes der Sinn des Apoſtels Jacobi keineswegs ſeye, kan ich unumſtößlich erweiſen aus der Geſchichte, wohin Jacobus weiſet. Er ſpricht: Es ſey Abraham gerecht worden, da er ſeinen Sohn Iſaac opfern wollte. Allein damals war er ſchon lange ein Gerechtfertigter durch den Glauben: Denn ſo heiſet es in dem 6. v. des 15. Cap. aus dem erſten Buche Moſis, da Abraham noch zwanzig Jahre warten muſte, bis er den Erben der Verheiſſung auf den Altar heben konnte: **Abraham glaubte dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.** Alſo iſt Abraham ſchon gerechtfertiget geweſen zur Zeit, als Iſaac nur verheiſen war. Mithin iſt er nicht erſt gerechtfertiget worden in dem göttlichen Gerichte, durch die Werke, zur Zeit, als er den Iſaac opfern ſollte; ſondern es iſt derſelbe aus denen Werken vor der Welt, als ein Gerechtfertigter, dargeſtellet, daß er kein Lügner ſeye; weil er vorhero durch den Glauben ſchon zwanzig Jahr ein Gerechtfertigter geweſen iſt. Iſt nicht Abraham unſer Vater durch die Werke gerecht worden, daß ſein Glaub ein warhafftiger Glaube ſeye; daß Mund und Herze bey ihm übereinſtimme? Iſt nicht Abraham unſer Vater durch die Werke gerecht worden, dadurch, daß er durch Werke ſeinen Glauben bewies; daß ſein Glaub ein warhafftiger Glaube ſey, da er ſeinen Sohn Iſaac, nach dem Befehl GOttes auf dem Altar opfern wollte? Iſt er nicht hernach im Stande der Rechtfertigung aus den Werken erkläret worden, daß ſein Glaub, ein warhafftiger Glaube ſeye, da er ſeinen Sohn opfern wollte? Da ſieheſt du, daß der Glaube mit gewürket hat an ſeinen Werken, und daß Abraham, als ein Gerechtfertigter würken muſte, und durch die Werke iſt ſein Glaube **vollkommen worden,** das heiſt, in ſeiner Vollkommenheit dargeſtellet worden, daß er ein recht warhafftig gegründeter Glaube ſeye, durch welchen

Abra-

Abraham gerechtfertiget, iſt vollkommen dargeſtellet worden, und ſeine Vollkommenheit bewieſen hat. Da iſt denn alſo die Schrifft erfüllet worden, die da ſpricht: Abraham hat GOtt geglaubet; und das iſt ihme zur Gerechtigkeit gerechnet, und er ein Freund GOttes geheiſen worden. Nun kehret Jacobus zuruck auf die vorhin angezogene Worte: So iſt die Schrifft erfüllet, die von dem Abraham bekannte: Er glaube; er ſeye gerechtfertiget: Denn das bewies er, da er ſeinen Sohn auf göttlichen Befehl opfern wollte. So ſehet ihr nun, daß der Menſch durch die Werke gerecht wird, das iſt: im Stande der Rechtfertigung für einen Gerechten erkläret, und von dem Vorwurf, als hab er keinen Glauben, vertheidiget, in dem Ruhme der Rechtfertigung beſtätiget wird durch die Werke, nicht durch den Glauben alleine, wie ich oben bewieſen habe: Denn gleichwie der Leib ohne Geiſt tod iſt, das iſt, ohne Würkung des Geiſtes; oder ohn ein- und ausgehendem Odem; gleichwie da der Leib tod iſt: alſo auch der Glaube iſt ohne Werke tod. Ich habe mit Fleiß dieſe Worte Jacobi etwas erklären wollen, weil ſie insgemein von denen falſchen Propheten, die in Schaafskleidern kommen, inwendig aber reiſende Wölfe ſind, wider die reine Lehre der evangeliſchen Kirche gemisbrauchet werden. Es ſey ferne von uns! daß wir die Rechtfertigung allein aus dem Glauben dahin gebrauchen können, zu behaupten, der rechtfertigende Glaube könne alleine bleiben, und nicht gute Werke thun. Wir erklären es für einen Seelen ſtürzenden Irrthum, wenn der Menſch meynet: Er könne glauben, da doch ſeine Werke das Gegentheil zeigen. Glaub und gute Werke ſind nothwendig mit einander verbunden. Der Glaub alleine macht uns gerecht vor GOtt. Die Werke aus dem Glauben machen uns gerecht von auſſen, das iſt: Sie erklären, daß er ein wahrer Glaube ſeye, und geben uns das Zeugniß, daß wir keine Lügner ſind; ſondern in dem Stande der Rechtfertigung ſtehen. Darum laſſet uns nun dieſe Stund darzu anwenden, daß wir die nothwendige Verbindung des Glaubens und derer guten Werke auf eine evangeliſche Weiſe lernen mögen! Laſſet uns darauf bedacht ſeyn, daß wir die gute Werke des Glaubens erkennen! Weßwegen das Herze zuerſt muß geändert werden, daß es kein fauler Baum und kein Dornſtrauch ſeye, auf welchem der Fluch liegt. So bald, als wir aber gute Bäume ſind, müſſe man ſolches erkennen an den Früchten. Laſſet uns den HErrn anruffen, daß er uns alſo bereite zu einem fruchtbaren Baum, der da Früchte bringet in das ewige Leben. Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Matthäi 7, 15-23.

Sehet euch vor, vor den falſchen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen; inwendig aber ſind ſie reiſende Wölfe. An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen; oder Feigen von den Diſteln? Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte: Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr! HErr! in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun meines Vaters in dem Himmel. Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr! HErr! Haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Grundlegung des Hauptſatzes.

JEſus ſiehet hier, nach ſeinen Worten, weit voraus, daß mit der Zeit viel Irrgeiſter würden unter denen Chriſten aufſtehen, die von auſſen rechtglaubige Lehrer zu ſeyn ſcheinen, und einen Schein der Gottſeeligkeit haben; die aber von innen Mitgenoſſen der alten Schlange und reiſende Wölfe ſind. Er ſiehet auch die Selbſtlehrer, die der Teufel würde einführen, die Lehre des Glaubens und derer guten Werke zu verfinſtern. Dahero zeiget er einen Baum, wie man denſelben beurtheilen ſolle an ſeinen Früchten. Man ſolle dieſe Lehrer betrachten, als Lehrer in ihren Früchten; daß ſie alſo Lehren aufrichten. Eine jede Lehre, die entweder böſe Früchte derer Glaubensartickel; oder böſe Früchte derer Lebensartickel hervorbringet, ſey eine verdammliche Lehre. Die Lehre, die dem Menſchen einen Dornſtrauch ſeyn läſt, ſey eine falſche Lehre. Die Lehre, die den Menſchen laſſe einen falſchen Baum ſeyn; aber ſein Herze nicht umarbeite, ſey eine falſche Lehre. Die Irrgeiſter, die ſich rühmen: Sie gehören dem HErrn JEſu zu, und ſich bereden: Sie könnten Früchte tragen, ſey eine falſche Lehre, eine Lehre des Teufels. So zeiget uns JEſus weislich: wie der Glaub und die gute Werke in einer unzertrennlichen Verbindung ſtehen müſſen. Es wird einer ein falſcher Lehrer; es wird einer ein falſcher Chriſt, wenn er nicht beydes behält. Dieſes will ich noch weiter aufklären, um die reine Lehre unſerer evangeliſchen Kirche recht darzuſtellen. Ich will einmal ſehen: wie weit ich den falſchen Chriſten in das Herze kommen kan, und wie weit durch Beweis-

gründe des heiligen Geiſtes, der Geiſt des Irrthums möge entlarvet werden. Meine ganze Abhandlung gehet dahin: wie nothwendig der Glaub und die gute Werke müſſen beyſammen bleiben; wie ein Seelen-ſtürzender Irrthum es ſeye, ſie von einander zu trennen. Und darum werde ich eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die Seelen verderbliche Trennung des Glaubens und der guten Werke.

Der Glaub und die gute Werke können auf zweyerley Art getrennet werden, ich kan mir einbilden Werke ohne Glauben, und den Glauben ohne Werke. Und ſo bekomme ich zwey Theile meiner Predigt. Dieſemnach werde ich:

In dem erſten Theil zeigen: **Es ſey ein Seelen verderblicher Irrthum, ſich Werke einzubilden ohne Glauben.** Und

In dem zweyten Theil will ich darthun: **Es ſey Seelen verderblich, ſich einen Glauben einbilden, der keine Werke zeiget.**

Mein Heiland! Ich halte die theure Warheit feſte, daß ich gerecht und ſeelig werde alleine durch den Glauben. Aber gib du nur deine Gnade, daß mein Glaube nie alleine ſeye; ſondern, daß er ſich fruchtbar beweiſe in guten Werken! Laſſe mich allen Ruhm der eigenen Gerechtigkeit wegwerfen, wenn ich niederknie vor deinem Thron! Wenn man mich aber dereinſt in meinem Sarg aus der Welt träget; ſo laſſe die Werke mir nachfolgen! Amen!

Die Seelen verderbliche Trennung des Glaubens und der guten Werke will ich euch in gegenwärtiger Stunde aufzuklären ſuchen. Vernehmet deswegen in dem

Erſten Theile

meiner Predigt: Es ſeye Seelen verderblich, ſich Werke einzubilden ohne den Glauben. Dieſes zu erweiſen, muß ich zweyerley thun. Ich muß euch erſtlich den Wahn beſchreiben, der dieſe Seelen-verderbliche Einbildung heget. Ich muß hernachmal meinen Beweis führen von ſeiner Seelen Verderblichkeit.

Was den Wahn anlanget, der den Seelen-verderblichen Einfall heget, als könnte der Menſch gute Werke thun ohne den Glauben: So

iſt dieſes theils ein Wahn gewiſſer Irrgeiſter; theils ein Wahn gewiſſer Heuchelchriſten.

Die Irrgeiſter bilden ſich ein: der Menſch dürfe nur gute Werke thun, dadurch werde er denn gerecht und ſeelig: ſehen aber dabey nicht aufs Herze, ob es durch den Glauben gereiniget iſt. Solche Irrgeiſter ſind, auſſer der Kirche, die Naturaliſten, die die ganze Lehre des Glaubens verwerfen, und aus den Werken der Natur dem Menſchen die Erlangung des ewigen Lebens zuerkennen. In Abſicht auf die Kirche, gibt es aber wieder gewiſſe Arten, die zwar meynen: Ein Chriſt müſſe glauben: Aber wenn ſie von den Heiden reden, ſo lehren ſie, durch die Werke des Naturgeſetzes werden dieſe gerechtfertiget vor GOtt. Und dieſe nennet man die theologiſche Naturaliſten. Hiezu kommen noch andere Irrgeiſter aus dem Pabſtthume, die die Lehre von dem rechtfertigenden Glauben verſpotten, und die ganze Rechtfertigung und Seeligwerdung auf die gute Werke des Menſchen gründen. Man fraget da nicht: ob das Herze durch den Glauben gereiniget ſeye? Ob man in dem göttlichen Gerichte durch die Ergreifung des blutigen Verdienſtes Chriſti ſeye losgeſprochen von der Sündenſchuld und Strafe? Denn dieſe evangeliſche Lehre verlanget das Pabſtthum nicht; ſondern träumet eine Rechtfertigung durch die innere Herzensveränderung, das iſt, durch die Werke ſelbſt. Man ſiehet vielmehr nur auf das Bezeigen, und zwar, das vornämlich die Werke thut, die dem Pabſtthume was eintragen. Wenn alſo der Menſch wallfarthen kan; wenn er zu gewiſſen Zeiten auf eine Stufe in der Kirche kniet, und mit ſeinem Roſenkranze hinauf betet bis zur oberſten Stufe; wenn er der Brüderſchafft Stifftungen machet, und was dergleichen Dinge mehr in der römiſchen Kirche ſind; kurz! wenn er fein viel den intereßirten Abſichten des Pabſtthumes Nutzen bringet, alsdenn hat er gute Werke. Das iſt die Irrlehre des gräulichen Pabſtthumes, welches die geſunde und reine Lehre der evangeliſchen Kirche von der Rechtfertigung ſchändlich verderbte; welches die Rechtfertigung allein aus dem Glauben verſpottet; den Menſchen nach den Werken beurtheilet, und ihme daraus das ewige Leben erkläret und zuerkennet. Das iſt der Irrwahn derer Irrgeiſter.

Es gibt aber auch einen Irrwahn der Heuchelchriſten. Dieſe bilden ſich ein, ſie wären gute Chriſten durch ihre Werke, und trennen die Werke von dem Glauben. An ſtatt daß der Menſch ſollte erforſchen; ob ſein Herze verändert ſeye? Ob er in der wahren Vereinigung mit

Chriſto durch den Glauben ſtehe? Ob ſeine Triebe und Begierden geheiliget und dem göttlichen Willen unterwürfig gemachet ſeyen? Springet er über auf ſeine Werke und ſaget: Ich hure nicht; ich ſtehle nicht; ich bin kein Tagdieb; ich bin kein Spieler; ich gehe nicht in die Bierhäußer, und verludere nicht das Meinige: bin auch ſonſt kein Saufer und Balger; ſondern bin ein guter Chriſt. Hier ſtehet er in dem Irrwahn, wenn er ſolche Reihen von Werken herzähle; ſo dürfte er hernach auf den Glauben nicht ſo viel zurück ſehen, der müſſe ſich von ſelbſt ſchon geben. Und dieſer unſeelige Irrwahn hat viele Menſchen ſchon in die Hölle geführet, daß ſie einige ſcheinbare Werke, die doch eine bloſe Wirkung der Natur ſind, für Beweiſe des thätigen Glaubens und Chriſtenthums bewahren. Da nehmen ſie ſolche Werke heraus, die der bloſe Naturmenſch thun kan; die auch der Heide, der Türke, und wer noch ein ehrbarer Jud iſt, aus blos natürlichen Kräfften hervor bringet; ſolche Naturwerke, dazu das Temperament und die äuſſerliche gute Anſtalten in einem gemeinen Weſen antreiben, und die er ohne öffentliche Straffe nicht unterlaſſen kan. Daraus nimmt er ſich ſolche Werke und bildet ſich ein: Er wäre ein Kind des ewigen Lebens, da er doch keinen Glauben, ſondern ein Herze hat, das einem übertünchten Todengrabe gleichet, welches auswendig hübſch ſcheinet, innwendig aber voller Unflath iſt.

Nun hab ich euch den Wahn verſchiedener Irrgeiſter und derer Heuchelchriſten gezeiget. Laſſet euch noch deſſen Verderblichkeit erklären. Nach dem Evangelio habe ich drey Gründe, dieſelbige vollſtändig und genau abzuhandeln. Der

Erſte Grund von der Seelen Verderblichkeit eines ſolchen Wahnes iſt dieſer: **Gute Werke ohne die reine Lehre des Glaubens ſind eine Schaafsdecke für einen reißenden Wolf.** Ich wills noch einmal ſagen: Gute Werke ohne die reine Lehre des Glaubens ſind eine Schaafsdecke für einen reiſſenden Wolf. Sehet euch vor, heiſt es, **vor den falſchen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen; inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölfe.** Die wahre Propheten des alten Bundes giengen in Schaaf- und Ziegenfellen gekleidet, wie Paulus in dem 37. v. des 11. Cap. aus ſeinem Brief an die Hebräer ſaget: Sie ſind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen mit Mangel; mit Trübſal; mit Ungemach. Die falſche Propheten machten die Geſtalt, die äuſſerliche Kleidung derer ehemaligen Knechte GOttes nach, zwar nicht als hätten ſie einen Schaafspelz äuſſerlich umzogen,

ſondern daß ſie ſich in ihrem äuſſerlichen Bezeigen ſtellten, als wenn ſie Schaafe und keine Wölfe wären. Schaafe, die rein ſeyn von der Befleckung der Säue, dem HErrn angenehme und wohlgefällige Thiere von ſanften Sinne, und in guten Werken nützlich und brauchbar. Aber ſagt der HErr JEſus: Innwendig ſind ſie Wölfe. So ſanftmüthig ſie von auſſen ſcheinen; ſo nützlich und fruchtbar in guten Werken ſie ſich darſtellen wollen; ſo ſind ſie doch innwendig reiſſende Wölfe. Liebſte Seelen! Wenn wir die ganze Kirchengeſchichte nachſchlagen; ſo iſt Niemand dem Scheine nach frömmer geweſen als der Ketzer Arius, der die Gottheit JEſu Chriſti beſtürmte, und war doch der gröbſte Irrgeiſt, der die halbe Chriſtenheit damit betrog, weil er von auſſen einen ehrbaren und tugendſamen Wandel führte. Pelagius, der die verdammliche Lehre von der Hinlänglichkeit der Naturkräfte zum gottſeligen Weſen und Wandel behauptet, war ein ehrbarer und wohlgeſitteter Mann gegen Jedermann, den alle Menſchen deßwegen lieben muſten, und doch dabey ein Irrglaubiger. So iſt es zu allen Zeiten gegangen. Der äuſſere Schein hat öfters die grimmigſte Wölfe in Schaafe gehüllet. Und ſo hat auch das Pabſtthum entſetzlich geblendet. Wer hätte denken ſollen, daß ein Menſch, der einen langen Bart wachſen läſt, eine härene Kutte auf den bloſen Leibe träget, auf einen groſſen harten Steine ſchläfet, ſollte, dem römiſchen Antichriſt zu gefallen, die allerverfluchteſte Irrthümer behaupten können? Alleine wir habens in dem zwölften und dreyzehenden Jahrhunderte erfahren, darinne durch die Capuziner und Dominicaner mehr Menſchen-Blut vergoſſen worden iſt, als von allen Heiden in allen vier Jahrhunderten unter allen Verfolgungen durch die ganze Welt vergoſſen wurde. So hat es das Pabſtthum immer gemacht. Es iſt unter dem Scheine der Gottſeeligkeit zu denen Sterbenden geſchlichen; hat die arme Freunde durch ein unchriſtliches Teſtament um das Ihrige gebracht; das Fegfeuer recht heis gemacht, damit ſich das Kloſter deſto beſſer an denen Sterbenden wärmen konnte. So hat das Pabſtthum unter dem Scheine der Gottſeeligkeit die Wallfarthen geſtifftet, dabey warlich mehr Sünden begangen, als Vatter unſer gebetet wurden: Denn bekannt iſt es, daß niemals mehr gehuret wird, als wenn ſo viele Brüder und Schweſtern zuſammen kommen. So ſind ihre Pfaffen unter dem Scheine der Religion vor das Volk getretten, und haben das Wallfarthen befohlen, damit der ausgeſetzte hölzerne Heilige deſto mehr Opfer erhalte. Man nehme ihre erdichtete gute Werke zuſammen, ſo ſind alle

unter dem Scheine der Gottſeeligkeit denen Leuten angeprieſſen: Aber die Wolfsklauen zeigen ſich hinten her. Man läſt das arme Volk in dem Irrwahn verlohren gehen, und iſt zufrieden, wenn es durch etliche ſcheinbare Werke das Einkommen vermehret.

Alleine weit gefehlt, daß ohne die reine Lehre des Glaubens gute Werke könnten gedacht werden. Die Dinge ſind viel zu genau mit einander verbunden, und zwar aus folgenden Gründen.

Aus dem erſten: **Wo nicht die reine Lehre von der Uebereinſtimmung der guten Werke mit dem göttlichen Willen zum Grunde lieget, und wo die Glaubenslehre hierinne nicht lauter iſt, da gibt es keine gute Werke:** Denn dadurch unterſcheidet ſich der ſelbſterwählte Gottesdienſt, der nach ſeinem Dünkel Werke vorleget, und der wahre und GOtt wohlgefällige, der nach der Richtſchnur des göttlichen Willens ſeine Werke einrichtet. Dieſes kan man offenbar erkennen aus dem 9. v. des 15. Cap. Matth. darinnen JEſus ſpricht: **Aber vergeblich dienen ſie mir; dieweil ſie lehren ſolche Lehren, die nichts, denn Menſchengebote ſind.** Und ſo klaget Paulus im 23. v. des 2. Cap. aus ſeinem Brief an die Coloſſer: **Welche haben einen Schein der Weisheit durch ſelbſterwählte Geiſtlichkeit und Demuth, und dardurch daß ſie des Leibes nicht verſchonen, und dem Fleiſche nicht ſeine Ehre thun zu ſeiner Nothdurft.** Die Demuth iſt allerdings an ſich nicht verwerflich, ſondern eines jeden Chriſten Pflicht. Aber eine ſelbſt erwählte Demuth iſt dem HErrn ein Greuel. So bald als die Demuth abweichet von der Uebereinſtimmung mit der göttlichen Ordnung; ſo bald wird ſie Sünde und ſträflich vor dem HErrn. So ſahe die Demuth aus, die Paulus an denen Coloſſern beſtrafet. Sie ſagten: Wir Menſchen ſind viel zu unwürdig, als daß wir mit unſerm Gebete könnten zu GOtt uns nahen; dagegen ſtehen die Engel um den Thron GOttes, zu dieſen wollen wir unſer Gebet abſchicken; die ſollen unſere Fürſprecher werden. Und das iſt der Engeldienſt, dargegen Paulus in dem 18. v. des nämlichen 2. Cap. eifert: **Laſſet euch Niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher gehet in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, des er nie keines geſehen hat, und iſt ohne Sache aufgeblaſen in ſeinem fleiſchlichen Sinne.** Auf gleiche Weiſe macht es das Pabſtthum, das darinnen ein gutes Werk ſetzen will, wenn man die Jungfrau Maria, die Engel und Heilige zuſammen anrufet, und wenn es eben den Beweisgrund, aus der Demuth genommen, brauchet: Wir ſind viel zu unwürdig,

dig, daß wir uns zu GOtt nahen; darum wollen wir die Engel und Heilige anruffen. Dieſes iſt ein ſelbſterwählter Gottesdienſt. Das iſt ein Werk, das man ſich in den Kopf geſetzet hat, ohne GOttes Wort. Siehe alſo! Da du die rechte Lehre wegwirfſt: Du ſollt anbeten GOtt deinen HErrn und ihm alleine dienen: Ich der HErr, das iſt mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben, das iſt: Die Ehre der Anruffung; ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm denen Götzen: da du die reine Lehre von JEſu, dem Mittler und Fürbitter wegwirfſt; ſo iſt es hernach ein ſelbſterwählter Gottesdienſt, daß du vor den Engeln und Heiligen niederknieſt, und ſie anruffeſt. So prüfe man nun die gute Werke des Pabſtthumes. Wo ſtehet denn ein Spruch in der ganzen heiligen Schrifft, der die Wallfarthen gebeut? Wo findet ſich ein Zeugnis von denen Seelenmeſſen? Wo ſind denn die Clostergelübde, durch welche das vierte Gebot ſo ſehr gebrochen wird, daß denen Eltern vielmal ihre Kinder geraubet werden? Wo man mit Müßiggang denen Armen das Brod verzehret, und ſie dabey darben läſt? Wo man eine Laſt der Erden wird unter dem Schein: Man bete zu GOtt für die ganze Chriſtenheit? Wo man ſeine Zeit in Faulheit und Einſamkeit zubringet? Was ſind das für gute Werke? So ſiehet man denn: Wo die Werke von der reinen Lehre des Glaubens getrennet ſind, da iſt es ein vergeblicher Gottesdienſt.

Ich will noch den zweyten Grund hinzu thun: Wo der Menſch die Gerechtigkeit des Glaubens wegwirft und ſeine Rechtfertigung in denen Werken ſuchet, da ſind ſeine Werke der nächſte Weg zur Hölle. So ſagt Paulus in dem 4. v. des 5. Cap. aus ſeinem Brief an die Galater: Ihr habt Chriſtum verlohren, die ihr durchs Geſetze gerecht werden wollet, und ſeyd von der Gnade gefallen. Wer ein rechter Lutheraner iſt, der ſchreibe ſich dieſe Worte mit goldenen Buchſtaben in ſeine Seele: Ihr habt Chriſtum verlohren, die ihr durchs Geſetze gerecht werden wollet, und ſeyd von der Gnade gefallen. Wenn denn nun der Pabſt uns läſtert mit unſerer Lehre von dem Glauben, und von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben nichts wiſſen will; ſondern wenn derſelbe in den Werken des Geſetzes ſeine Gerechtigkeit ſuchet; ſo antwortet ihme: Er habe Chriſtum verlohren und ſey aus der Gnade gefallen. Sehet! ſo Seelen verderblich iſt es, wenn man ſich Werke einbildet, wo nicht der Glaube voraus geſetzet iſt, und zum Grunde geleget wird. Daher ſaget der Apoſtel Paulus in denen vorhin ange-

zogenen Worten des 5. v. aus dem 4. Cap. an die Römer: **Dem aber, der nicht mit Werken umgehet; glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.** Soll mir mein Glaube zugerechnet werden, ſo darf ich nicht mit Werken umgehen, und keine Verdienſtlichkeit in den Werken ſuchen. Ich muß vielmehr alle eigene Werke in dem göttlichen Gerichte wegwerfen und mich als einen Gottloſen darſtellen, für welchen Chriſtus geſtorben iſt, und mich für einen Sünder bekennen, für welchen Chriſtus unter die Uebelthäter gerechnet wurde, auf daß die Gerechtigkeit JEſu Chriſti meine Ungerechtigkeit bedecke, damit ich in Chriſto gerechtfertiget, durch ihn erhalten werde zu dem ewigen Leben. Das war der erſte Beweisgrund: Gute Werke ohne reine Lehre des Glaubens ſind eine Schaafsdecke. Der

Zweyte Beweisgrund meines Textes lautet alſo: **Gute Werke ohne ein glaubiges Herz ſind Trauben eines Dornſtrauches, der ein Andenken des Fluches iſt.** Unſer Heiland ſaget in denen folgenden Worten: **Kan man auch Trauben leſen von denen Dornen oder Feigen von denen Diſteln?** Der Heiland bringet uns einen Beweisgrund, der überaus gültig iſt; den aber wohl das wenigſte Theil Menſchen hat eingeſehen. Er wird aber gar bald erkenntlich, wenn man ſich nur derer Worte des HErrn erinnert, als er den Fluch über die Erde ſprach: **Verflucht ſeye der Acker um deinet willen! Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen,** nach dem 18. v. des 3. Cap. aus dem erſten Buche Moſes. Dorn und Diſteln ſind alſo eine Erinnerung des Fluches, der über die Erde nach dem Falle kam, und der Dornſtrauch iſt daher in der Schrifft ein Bild einer Sache, auf welcher der Fluch ruhet. So ſaget Paulus in dem 8. v. des 6. Cap. aus ſeinem Brief an die Hebräer: **Ein Land aber, das Dorn und Diſteln träget, iſt untüchtig und dem Fluche nahe, welche man zuletzt verbrennet:** und weißet damit auf das Land derer Juden, das nun bald dem Fluche ſoll übergeben werden. Ey lieber! Hätte der HErr JEſus nicht anderſt reden können? Wäre es nicht genug geweſen, zu ſagen: Kan man Trauben leſen von denen Dornen? Warum verbindet er doch Dorn und Diſteln? Ich ſehe hier keine andere Urſach, als daß er dem Menſchen, der ohne Glauben iſt, vorſtellen will, als eine Erde, die Dorn und Diſteln träget; als einen Dornſtrauch, der dem Fluche nahe iſt, und verbrennet werden ſolle mit Feuer. Alſo hab ich denn nun dieſes, wenn ich meinen Beweisgrund dar-

darauf baue: Gute Werke ohne ein glaubiges Herz ſind Trauben von einem Dornſtrauche, der ein Andenken des Fluches iſt. Kan man Trauben leſen von denen Dornen? Ruffet mein JEſus. O thörichter Menſch, der du ohne Glaube biſt! Wie kanſt du denn, als ein verfluchter Dornſtrauch Trauben hervor bringen? Vielmehr weiſt er damit zuruck auf die 1 - 5. v. aus dem 5. Cap. Jeſaiä: **Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Orte. Und er hat ihn verzäunet, und mit Steinhauffen verwahret, und edele Reben darein geſenket. Er bauete auch einen Thurn darinnen, und grub eine Kelter, und wartete, daß er Trauben brächte: Aber er brachte Heerlinge. Nun richtet ihr Bürger zu Jeruſalem, und ihr Männer von Juda zwiſchen mir und meinem Weinberge. Was ſollte man doch mehr thun an meinem Weinberge das ich nicht gethan hab an ihme? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Wolan! Ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge thun will. Seine Wand ſoll weggenommen werden, daß er verwüſtet werde, und ſein Zaun ſoll zerriſſen werden, daß er zertretten werde.** Siehe! O Menſch! der du Werke hervor bringeſt ohne Glauben, du biſt ein ſolcher Dornſtrauch, der für die Trauben Heerlinge bringet, es ruhet über dir der Fluch. Woferne du nicht durch den Glauben von dem Fluche frey geſprochen biſt, ſo lange ſind alle deine Handlungen Heerlinge; ſo lange biſt du ein Dornſtrauch, der mit Feuer ſoll verheeret werden. Es kan kein **Werk** gut heißen, woferne nicht durch Chriſtum unſere Mängel bedecket werden. Es kan die **Perſon**, die wirket, nicht die Urſache eines guten Werkes ſeyn, wo ſie nicht zuvor von dem Fluche frey geſprochen wird. Und alſo gehören zu einem guten Werke zwey Stücke: Die **Perſon**, die daſſelbe Werk thun ſoll, darf nicht mehr ein verfluchter Dornſtrauch ſeyn; ſondern ſie muß ein Baum der Gerechtigkeit geworden ſeyn durch den Glauben; ſie muß von dem Fluche frey geſprochen ſeyn durch JEſum Chriſt. Das **Werk**, das der Menſch thut, darf nicht mehr von der Art derer Heerlinge ſeyn; ſondern es müſſen die Mängel des Werkes durch Chriſtum erſetzet, und durch die zugerechnete Gerechtigkeit des leidenden und thuenden Gehorſams JEſu Chriſti gut werden. Mein

Letzter Beweisgrund iſt endlich dieſer: Gute Werke ohne den Trieb eines lebendigen Glaubens ſind Früchte eines faulen Baumes,

mes, der abgehauen und in das Feuer geworffen wird. So ſaget mein JEſus: Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworffen. Es iſt dieſes aus der Natur klar. Wenn der Baum faul und erſtorben iſt, ſo kan er keine Früchte, vielweniger gute Früchte bringen. Gute Früchte hervor zu bringen, ſetzet voraus, daß es ein guter Baum ſeye. Alſo liegt darinnen der groſſe Grundſatz. Es muß unſer Herz ein gut Land worden ſeyn, und Safft bekommen haben, durch den Glauben Pflanzen der Gerechtigkeit hervor zu bringen. Wir müſſen umgearbeitet werden durch die Reue. GOtt muß die Hecken der Sünden weggraben, die Wurzeln los machen, dem Baume Safft geben aus Chriſto, daß wir hernach vermögend ſind, gute Werke, als Früchte eines geänderten Herzens, als Früchte der Gerechtigkeit zu zeugen. So iſt es demnach ohnmöglich, daß einer, der noch nicht durch den Glauben ein veränderten Herze bekommen hat, gute Früchte bringe? Freylich: Denn wo gute Früchte erſcheinen ſollen, da muß der, der ſie hervor zu bringen hat, ein Baum der Gerechtigkeit, ein guter Baum ſeyn. Von einem ſolchen ſpricht David in dem 1. Pſalm v. 3. alſo: Wer ein Gerechtfertigter iſt durch den Glauben, der Luſt hat an dem Geſetze GOttes, nach dem innwendigen Menſchen, der iſt, wie ein Baum gepflanzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit. So unterſcheide mein Chriſt! die Werke nach ihrem Scheine, und die Werke nach ihrer wahren Geſtalt und Beſchaffenheit. Es gibt Aepfel von Sodom, die auſſen ſchön anzuſehen ſind, aber innen lauter Geſtank und Unflat ſind. So ſehen die ſcheinbare gute Werke der Natur aus. Wenn aber der heilige Geiſt unſer Herze durch den Glauben verändert hat, ſo ſind es durch die Krafft des heiligen Geiſtes gute Werke, die wir vollbringen. Deswegen heißen die gute Werke Früchte des Geiſtes nach dem 22. v. des 5. Cap. aus dem Brief Pauli an die Galater; weil das Fleiſch und der ſich ſelbſt gelaſſene Menſch dergleichen nicht hervor bringen kan; ſondern der Geiſt GOttes. Iſt es nun nicht Seelen verderblich, gute Werke ohne den Glauben zu vollbringen? Allerdings ſo, wie ſich einen Glauben ohne gute Werke einzubilden. Welches wir nun noch auch in dem

Zweyten Theile

meiner Predigt zeigen wollen. Zu behaupten, es ſeye Seelen verderblich, ſich einen Glauben einzubilden, der keine gute Werke hat, muß ich euch den Wahn vortragen, der einen ſolchen falſchen Glauben ſich einbildet. Hernach muß ich euch die Seelen Verderblichkeit dieſes Wahns erörtern. Was den Wahn anlanget, ſo iſt derſelbe theils eine Einbildung gewiſſer Irrgeiſter; theils eine Einbildung falſcher Chriſten.

In der alten Kirche hat es ſchon Ketzer gegeben, die geglaubt haben: Wenn wir durch den Glauben wären aufgenommen worden zur Gemeinſchafft Chriſti; ſo wären hernach unſere Handlungen nicht mehr Werke des Fleiſches. Daher man auch die ſchändliche und unflätige Werke ſolcher Menſchen nicht mehr für Sünden hat halten wollen. Dergleichen Böſewichter regten ſich ſchon zu den Zeiten des Apoſtels Juda, der in dem 12. Verſe ſeines Briefes ſpricht: **Dieſe Unfläter praſſen von euern Allmoſen ohne Scheu**, oder wie es eigentlich heiſen ſoll: Dieſe ſind die Schandflecken bey euerm Liebesmal. Sie kommen nur, daß ſie freſſen können bey den Chriſten. An der Ausübung des Chriſtenthums iſt ihnen nichts gelegen. Sie weyden ſich ſelbſt; ſie ſind Wolken ohne Waſſer von dem Wind umgetrieben; kahle unfruchtbare Bäume, zweymal erſtorben und ausgewurzelt; wilde Wellen des Meeres, die ihr eigene Schande ausſchäumen; irrige Sterne, welchen behalten iſt das Dunkel der Finſterniß in Ewigkeit. Dergleichen Irrgeiſter hat es auch nach der geſeegneten Reformation gegeben unter denen Schwärmern, die daher alle Fleiſchesluſt in ihren Winkeln trieben und dabey vorgaben: Es ſeyen Werke des Geiſtes. Nicht allein aber die Irrgeiſter haben die Werke von dem Glauben getrennet, ſondern es geſchiehet auch noch dieſes alle Tage von unſern falſchen Heuchelchriſten.

Auch wir haben eine Menge ſolcher böſen Lutheraner, welche denken: Sie hätten den rechten Glauben, weiter fehle ihnen nichts, und die dabey in allerley öffentlichen und ſtummen Sünden leben. Sie bilden ſich ein: Der Glaube mache gerecht; und ſie hätten daher die Freyheit zu leben, wie ſie wollten. Geſetzt: Es ſeye keiner ſo teufliſch böſe, daß er es mit dem Munde ſaget; ſo behauptet ers doch durch ſeinen Wandel. Er ſpricht von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben, und lebet wie ein Erzböſewicht. Er will ſeelig werden durch den Glauben allein, und lebet, als wenn kein GOtt in dem Himmel wäre. Er gehet zur Beicht und

 nimmt

nimmt ſeine Zuflucht zum Verdienſte Chriſti, und es iſt eine bloſe Heucheley. So bald acht Tage herum ſind, wiederfähret ihme das Sprichwort: Der Hund friſſet wieder, was er geſpeyet hat, und die Sau wälzet ſich nach der Schwemme wieder in dem Kothe. Solche Leute ſchwäzen immer von dem Glauben, und wiſſen nichts davon.

Nun will ich euch die Seelen Verderblichkeit ſolches Irrwahns zeigen. Das Evangelium gibt mir drey Gründe hiezu an. Der erſte Beweisgrund iſt dieſer: **Ein Glaub ohne Werke iſt ein fauler Baum ohne Früchte.** Und ſo ſaget JEſus: **An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen.** Er weiſet uns aber damit auf das vorhergehende: **Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.** Wie aber ein fauler Baum nicht gute Früchte bringet; ſo glaubet auch ein Menſch nicht, der keine gute Werke ausübet, und doch vorgibt: Er glaube; weil die Werke das Gegentheil zeigen. Denn ſo bald der Glaube in uns zu ſeiner Vollkommenheit gekommen iſt, das iſt, die drey Stücke, Wiſſenſchafft, Beyfall und Zuverſicht in uns zuſammen vereiniget worden ſind: ſo bald geſchiehet die Rechtfertigung vor dem Throne GOttes. Und denn fänget der Menſch an, ein Gerechtfertigter und ein Baum der Gerechtigkeit zu werden, der Safft haben muß von JEſu Chriſto. So bald iſt er kein fauler Baum mehr; ſondern er iſt innen verändert. Dagegen kan ich gewiß ſchlieſſen: Wenn der Menſch vorgibt, er glaube und ſey gerechtfertiget, und hat keine Werke, die ihn rechtfertigen, daß er vor GOtt gerechtfertiget ſeye; der iſt ein Lügner, und kein Baum der Gerechtigkeit; ſondern ein fauler Baum. Und man darf nur auf das innerſte ſeines Herzens ſehen; ſo wird man den Geſtank und Unflat; die Dornen und Diſteln antreffen; ſo wird man gewahr werden, daß ſeine Seele eine Behauſung des Teufels iſt: Denn ſonſt müſte der Glaub ein Antrieb werden zu guten Werken. Willt du das Gegentheil hervorbringen; ſo haſt du keinen Glauben. Du ſprichſt: Ich glaube. Die Teufel glauben auch auf dieſe Weiſe. Und ein ſolcher Glaube iſt eine bloſe Ueberzeugung, daß etwas wahr ſeye. Aber wir reden von einem rechtfertigenden Glauben, der eine lebendige Ergreiffung des Blutes JEſu Chriſti iſt, dadurch wir mit Chriſto vereiniget werden; dadurch der Geiſt der Gnaden geſchäfftig wird in uns, hervorzubringen allerley Früchte des Geiſtes, davon die vornehmſte iſt die Liebe. Darum prüfe dich! Wie es um die Liebe gegen GOtt, und gegen den Nächſten bey dir ſtehe? Fehlet dir die Liebe, ſo haſt auch du keinen Glauben: Denn der Glaube zeiget ſich durch

die Liebe, und beweiſet durch die Liebe, daß er ein lebendiger Glaube ſeye. Der

Zweyte Beweisgrund iſt dieſer: Ein Glaub ohne Werke iſt ein heuchleriſch HErr! HErr! ſagen, dabey man nicht in das Himmelreich kommt. Es werden nicht alle die zu mir HErr! HErr! ſagen, in das Himmelreich kommen. Das iſt alſo nicht genug, daß du ſagſt: Der HErr JEſus; und daß du nur JEſum Chriſtum nicht läſterſt; ſondern bekenneſt: Der HErr habe ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle Knie derer, die in dem Himmel und auf Erden ſind und unter der Erden, und alle Zungen bekennen, daß JEſus Chriſtus der HErr ſey zur Ehre GOttes des Vaters. Das iſt nicht genug, daß du das ſageſt; du muſt auch im Glauben deine Knie beugen. Du kanſt nicht mehr deine Knie beugen vor dem Baal; du kanſt nicht mehr deine Knie beugen vor dem Teufel, und vor der Eitelkeit der Sünden. Du muſt nun, wenn JEſus dein HErr ſeyn ſoll, als einer, der theuer erkauffet iſt, den HErrn preiſen mit Seel und Leib: Denn ein Glaub ohne Werk, iſt ein bloſes HErr ſagen mit dem Munde, ein bloſes Bekenntnis der reinen Lehre, und das machets nicht aus. Es werden viele tauſend zu dem Teufel fahren, die in der Lehre recht reine geweſen ſind; die aber ihr Herze durch den Geiſt GOttes nicht haben ändern laſſen; die mit dem Munde haben reine Lehrfrüchte getragen; aber mit dem Herzen Früchte von Sodom. Es werden viele mit dem HErr ſagen deswegen auch nicht gerecht vor GOtt erſcheinen; weil ſie blos aus Kräfften der Natur zu Blutzeugen worden ſind, und ihr Herze nicht verändert worden iſt. Und alſo ſehet ihr: Wer nur den Glauben haben will, ohne daß er thätig iſt, der gleichet einem Menſchen, der HErr! HErr! ſaget, und ein ſolcher kan nicht in das Himmelreich kommen. So du von Herzen glaubeſt, wirſt du gerecht, und ſo du mit deinem Munde bekenneſt, wirſt du ſeelig, ſagt Paulus in dem 9. v. des 10. Cap. aus ſeinem Brief an die Römer. Welches ſo viel iſt, als dieſes: Wenn dein Herze überzeuget iſt, du dieneſt dem lebendigen GOtt, und daß die Gnade dich in die Ueberzeugung geſetzet habe: JEſus Chriſtus zur rechten GOttes des Vaters ſey dein HErr; wenn du mit dem Herzen warhafftig glaubeſt, welches durch die That offenbar werden muß, ſihe; ſo wirſt du ſeelig: Denn ſonſt hilft dich dein Bekenntnis mit dem Munde nichts. Der

Dritte Beweis aus dem Evangelio iſt dieſer: **Ein Glaub ohne Werk, iſt ein Merkmal eines Uebelthäters, den Chriſtus nicht erkennen mag.** So ſchlieſet mein JEſus: Denn werde ich ihnen bekennen: nämlich denen, die HErr! HErr! ſagen; ich habe euch noch nie erkannt. Weichet von mir, ihr Uebelthäter: Der Menſch, der nur HErr! HErr! ſpricht mit dem Munde, wird durch ſeine Handlungen ein Uebelthäter, und es iſt keineswegs an dem, daß er Glauben hat, und in dem Stande der Rechtfertigung ſey losgeſprochen von der Sündenſchuld und Straffe. Nein! Ein ſolcher Menſch iſt in dem Stande derer Uebelthäter. So wird JEſus ihm an dem Tage des Gerichts antworten; ſo wird ein ſolcher angeklagt; ſo wird er verurtheilet. Zwar hat er HErr! HErr! geſaget. Aber ſeine Werke haben bewieſen, daß er keinen Glauben hatte. Er iſt in JEſu Kirch ein Uebelthäter geweſen. Er iſt als ein Uebelthäter geſtorben. Als ein Uebelthäter ſoll er auch verdammet werden. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgetragen: **Die Seelen verderbliche Trennung des Glaubens und der guten Werke.** Und gezeiget: Es ſey Erſtlich: **Ein Seelen verderblicher Irrthum, ſich Werke einzubilden ohne Glauben;** und Zweytens: **Einen Glauben, der keine Werke zeuget, vorzugeben.**

Anwendung.

Meine Freunde! Die erſte Lehre die ich für euch nun auf meinen Vortrag baue iſt dieſe. **Ein anders iſt, der Glaube allein machet gerecht und ſeelig; ein anders iſt, der Glaube kan alleine ſeyn, ohne daß er Werke zeuget.** Das erſte iſt evangeliſch; das andere iſt eine Lehre des Teufels. Liebſte Seelen! So lieb euch euer ewiges Heil iſt; ſo ſehr ſorget, daß ihr beyde Dinge nicht verwirret. Ich will mich jetzo mit dem Pabſtthume nicht aufhalten, zu zeigen, wie ſehr ſie uns hierinn läſtern. Ich will daſſelbe dem göttlichen Gerichte überlaſſen, und jetzund nur mit evangeliſchen Chriſten dieſes reden: Ein anders iſt: der Glaub allein machet gerecht und ſeelig, und das iſt die reine Lehre; ein anders iſt: Der Glaube kan allein ſeyn, ohne daß er Werke zeuget, und das iſt Seelen verderblich. Das aber verſtehen unſere Feinde nicht. Daher läſtern ſie, da ſie nichts von wiſſen, wie Petrus in dem 12. v. des 2. Cap. aus ſeinem zweyten Briefe ſaget: **Sie ſind wie die unvernünftige Thiere, die von Natur dazu gebohren ſind, daß ſie gefangen und geſchlachtet werden, läſtern, da ſie nichts von wiſſen, und wer-**

werden in ihrem verderblichen Weſen umkommen. Die Sache hänget ſo zuſammen: Wenn der Menſch ſoll gerechtfertiget und ſeelig gemachet werden; ſo haben ſeine Werke gar keinen Einfluß. Es geſchiehet alleine durch die Gnade GOttes, da dem Glauben, der JEſum Chriſtum ergreiffet, die Gerechtigkeit JEſu Chriſti ertheilet und zugeeignet wird. Alſo werden wir gerecht und ſeelig alleine durch den Glauben. So ſaget auch Paulus in denen 8. 9. v. des 2. Cap. aus ſeinem Brief an die Epheſer: **Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es; nicht aus denen Werken, auf daß ſich nicht Jemand rühme.** In dieſen Worten liegen dieſe Beweiße: Eure Seeligkeit iſt ein Werk der Gnade; eure Seeligkeit wird euch durch den Glauben zu Theil. Alſo haben die Werke keinen Einfluß. Nicht aus euch, und aus euerm Vermögen; ſondern eine Gabe GOttes ſind ſie. Nicht aus den Werken und dieſes alles deswegen, damit ſich nicht Jemand rühme; damit Niemand einen Ruhm habe. So bleibet der evangeliſche Satz feſte: Die Werke des Menſchen haben gar keinen Einfluß weder in der Rechtfertigung; noch in der Seeligkeit. Wir werden gerecht und ſeelig alleine durch den Glauben, oder durch Chriſtum, den der Glaub ergreiffet. Sehet! dahin gehöret das Wort: alleine. Wir werden ſeelig alleine durch den Glauben. Aber umgekehrt: Wenn wir ſeelig werden alleine durch den Glauben; ſo darf doch der Glaube nie alleine ſeyn: Denn es fließet aus der Natur des Glaubens: So bald der Glaub ein wahrer lebendiger und rechtfertigender Glaub iſt; ſo bald wird er durch die Liebe wirkſam; ſo bald entſtehet in mir die Liebe von innen gegen GOtt, der mich Sünder rechtfertiget; die Liebe von auſſen gegen den Nächſten, der nun mit mir ein Glied und Erbe des ewigen Lebens iſt. Der Glaube rechtfertiget alſo nicht durch die Werke; ſondern der Glaub alleine rechtfertiget. Ja, ſo bald, als der Glaub entſtehet; werden wir gerechtfertiget, und die Werke folgen nach. Die Werke ſind eine Frucht des Glaubens, und ſind noch nicht einmal da in der Handlung der Rechtfertigung. Aber ſo bald, als wir in dem rechtfertigenden Glauben ſtehen, und wir vor GOttes Thron gerechtfertiget ſind, folgen die Werke. Daher iſt der Glaube, der uns alleine rechtfertiget, wenn wir ſagen: Wir haben den rechtfertigenden Glauben, nie ohne Werke. Er iſt nie alleine. Er wird immer kräfftiger. Ja! Ich will den Fall ſetzen: Es wird einer gerechtfertiget noch auf dem Krankenbette in der letzten Stunde, ſo hat er keine Gelegenheit, gute Werke zu thun. Aber der Glaube wir-

wirket doch gute Werke von innen: Denn er wirket das Vertrauen gegen GOtt; die Liebe gegen GOtt; den Vorſatz, das ſind ſchon innerliche gute Werke. So iſt alſo der Glaub auch auf die Weiſe nicht alleine. Sehet! worinnen es nun denen Menſchen fehlet, wenn ſie die theuere Lehre des Glaubens misbrauchen. Schämen ſollten wir uns, daß wir den Geiſt der Lügen ſo weit gehöret haben. Es iſt die gröſte Gnade GOttes, daß wir ohne unſere Werke gerecht und ſeelig werden alleine durch den Glauben: Denn ſonſten müſten wir an unſerer Seeligkeit verzweifeln, daß wir auf eine Abrechnung es könnten ankommen laſſen. Unſer Troſt iſt der, daß wir gerechtfertiget werden alleine durch den Glauben. Aber bey denen theuern Wohlthaten iſt es unverantwortlich, daß der Menſch den Schatz der Seeligkeit dem Teufel eröffnet, daß er den Glauben wegwirft und ſchändet, und daß er nun einen Glauben haben will, der allein iſt ohne die Werke, daß er einen Hirn und toden Glauben führet zum ewigen Verderben. O ihr Chriſten! wachet über euere Seelen! Es iſt leicht geſchehen, daß Satan euch verführet. Wachet über euere Seelen! Prüfet euch! ob ihr in dem Glauben ſtehet? Haltet feſte! Ich werde alleine ſeelig durch den Glauben, und mein Glaube kan nicht alleine bleiben, ſonſt iſt er kein Glaube. Ich muß gute Werke thun, nicht den Himmel damit zu verdienen; ſondern das ewige Leben nicht zu verlieren. Ich muß im Stande guter Werke erfunden werden: Denn ſonſt bin ich nicht dankbar für das Werk der Erlöſung. Meine Werke ſollen nicht vorgehen und den Himmel aufſchlieſen; ſondern ſie ſollen nachfolgen. Meine

Zweyte Lehre iſt dieſe: **Ein evangeliſcher Chriſt glaube alſo an JEſum, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen ſind, zur Ehre und Lob GOttes des Vaters.** Dieſe Worte ſind genommen aus dem 11. v. des 1. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Philipper. Erfüllet muſt du ſeyn mit Früchten der Gerechtigkeit, wenn du ein Lutheraner heißen willt. Die evangeliſche Gerechtigkeit muß der Grund ſeyn von allen deinen Handlungen. So unterſcheidet ſich Natur und Gnade. Du muſt, zum Exempel, deinen Feind lieben. Nicht daß es eine Frucht der Natur ſeye, daß du ihn nur ſo liebeſt, daß du ihme nichts übels thueſt. Dieſes ſcheinet, eine Traube zu ſeyn, da es doch nur ein Heerling iſt. Nein! das muß eine Frucht ſeyn, daß du ihn liebeſt als ein Gerechtfertigter, deme der HErr JEſus ſeine Sünden vergeben hat; daß du ihn liebeſt; weil JEſus auch

ſein Mittlerblut für ihn vergoſſen hat; daß die Liebe Chriſti dich alſo dringet. Siehe! ſo wird es eine Frucht der Gerechtigkeit, wo das nicht iſt, iſt es mehr eine Art von Heerlingen. Alle euere Handlungen, liebe Kinder! müſſen ſo verändert ſeyn, daß ihr nicht ſäet auf das Fleiſch: denn davon erndet ihr das Verderben; ſondern daß ihr ſäet auf den Geiſt, und davon das ewige Leben erndet. So gebet auf euch Achtung, daß euch die Natur nicht blendet unter dem Scheine der Gnaden! Prüfet euch allemal, ſo offt ihr ein gutes Werk gethan habt! Biſt du ein Bekehrter? oder biſt du ein Dornſtrauch? So iſt es kein gutes Werk: Denn weswegen haſt du es gethan? Aus einem Trieb der evangeliſchen Gerechtigkeit? Oder hat dich deine Natur angetrieben? Wenns ein bloſes Werk der Natur geweſen iſt, ſo iſt es noch keine Frucht des Geiſtes. Suche, deſto mehr erfüllet zu werden mit Früchten der Gerechtigkeit, und nicht der Natur, jene ſind Früchte, die durch JEſum Chriſtum gebracht werden! Vereinige dich immer mehr und mehr, und laſſe es nicht genug ſeyn, daß du in der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Kirche Chriſti ſteheſt; ſondern daß du vereiniget mit JEſu Chriſto lebeſt durch einen thätigen Glauben, damit du dem HErrn lebeſt. So werden deine Werke ſeyn Früchte der Gerechtigkeit zur Ehre und Lob GOttes. Du wirſt nicht deine Ehre, ſondern des HErrn Ehre ausbreiten. Dem HErrn wirſt du Lob ſingen durch deine Handlungen und Dank ſagen GOtt und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti. Meine

Dritte Lehre iſt dieſe: **Wohl dir, o Chriſt! wenn du in dem HErrn ſtirbſt, daß dein Glaube voran gehet, und deine Werke dir nachfolgen.** Dieſen Satz habe ich genommen aus dem 14. Cap. v. 13. der Offenbarung Johannis: Seelig ſind die Toden, die in dem HErrn ſterben von nun an. Ja! der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Unſere Werke ſollen nicht voran gehen, wenn wir ſterben, und eingehen in das Reich GOttes. O nein! Unſere Werke müſſen nachfolgen. Bey denen, die in dem HErrn ſterben, gehet der Glaube voran. Aber unſere Werke ſollen auch nicht zurücke bleiben; ſie ſollen nachfolgen. Der Glaub allein macht ſeelig. Aber der Glaub iſt nie allein, ohne Werke. Sehet! ſo ſtirbt ein evangeliſcher Chriſt, und ſo kan er gewis ſeelig werden. Seelig ſind die Toden, die in dem HErrn ſterben; die durch den Glauben mit JEſu warhafftig vereiniget ſind, und nicht alleine HErr! HErr! ſagen; ſondern auch mit

JEſu vereiniget ſind durch den Glauben; die ſind ſeelig von dem Nun an, da ihre Seele ausfähret. Der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, und eingehen in die Ruhe derer Kinder GOttes. Ihre Werke folgen ihnen nach. Die Werke gehen hinter ihren Leichenwagen nach, wenn man ihre Gebeine in die Erde verſenket. Und dieſes ſind die beſte Leichen. Nicht eine groſſe Leichenbegleitung von Menſchen; ſondern viel gute Werke, die du gethan haſt, machen deine Leiche Ehrwürdig. Wenn hinter deinem Sarge Waiſen gehen, die du verſorget; Wittwen, die du errettet, und derer du dich angenommen haſt; Feinde, die du haſt bekehret, und verändert; Arme und Elende, die du haſt geſpeißet, getränket und gekleidet; wenn hinter deinem Leichenwagen der Ruhm erſchallet: Du ſeyeſt ein wahrer Chriſt geweſen, der ſeinen Glauben thätig erwies; wenn du ſo viele Denkmäler deiner guten Handlungen in der Welt zurücke läſt, als Jahre, welche du auf Erden erlebet haſt, das iſt eine Leichenbegleitung, die über alles gehet, und die macht deine Leiche angenehm bey Chriſto, ſeinen Engeln und allen Kindern GOttes. Dagegen umgekehrt, wenn man einen Schelm auf deine Bahre legt; wenn man erzählen muß, wie du Lebens lang ein böſer Bube geweſen biſt; wenn man ſaget, wie viele tauſend Miſſethaten du ausgeübet habeſt; wenn man von deiner Unverſöhnlichkeit; von deiner Liebloſigkeit; von deiner Rachgier; von deinem Geitze; von deiner Sabbathsſchänderey; von deiner Betrügerey reden muß, daß man dich dem Gerichte GOttes überlaſſen muß, das iſt eine elende Leichenbegleitung. Da magſt du dir noch ſo einen ſchönen Leichentext alsdenn auserſehen; da magſt du die Menſchen geblendet haben, wie du immer gewollt; daß man dir ein gutes Zeugnis gegeben hat, deine Werke folgen nicht nach; ſondern deine Schandthaten. JEſus Chriſtus fället das Urtheil: Dieſen Unmenſchen habe ich nie erkannt; weichet von mir ihr Uebelthäter, die ihr übergeben ſeyd dem Teufel zur ewigen Pein! Ach! Bewahre uns davor barmherziger GOtt! und mache uns fruchtbar, daß wir nicht alleine leben in dem Glauben; ſondern daß wir auch im Glauben ſterben, daß uns unſer Glaub in die Ewigkeit voran gehe, und unſere Werke unſerer Leiche nachfolgen! Amen!

Am

Am neunten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! Es iſt gewis, daß du einen Tag geſetzet haſt, an welchem du Rechnung fordern wirſt von deinem Haushalter. Das ſaget uns dein Wort; das ſaget uns das Gewiſſen; dazu auch die Gedanken, die ſich unter einander verklagen, oder entſchuldigen. Bin ich denn etwa auch vor dir berüchtiget, als hätte ich deine Güter durchgebracht? Und wie fang ich es an, daß ich zurecht komme, wenn du das Amt von mir nehmen wirſt? HErr! HErr GOtt! barmherzig, gnädig, gedultig, und von groſſer Gnad und Treue, der du vergiebſt Miſſethat, Uebertrettung und Sünde, und vor welchem Niemand unſchuldig iſt! Ach! hier überfället mich ein Schauer, wenn ich an den Tag meiner Rechnung gedenken ſolle. Güter des Leibes; Güter der Seelen; Güter des Glückes haſt du mir übergeben. Und wie bin ich mit einem jeden dererſelbigen umgegangen? O gehe nicht in das Gerichte mit deinem Knechte: Denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht! Mache du aber durch die Vorſtellung des Tages unſerer Rechenſchafft ſolch einen Eindruck in unſer aller Gewiſſen, daß die da ſchlaffen, aufwachen; und daß die ſichern und ruchloſe Weltmenſchen umſchauen, und mit Zittern fragen! Was ſoll ich thun? Der Tag meiner Rechnung iſt da. Setze du alſo ſelbſt das Gewiſſen in uns zu einem Ankläger; zu einem Zeugen; zu einem Richter! Und wenn wir deine Stimme und deinen Ausſpruch nach deinem Geſetze hören; ſo laſſe uns nicht voller Hochmuth des Bettelns ſchämen, und mit Ungerechtigkeit uns bedecken! Laſſe uns vielmehr tieffer graben in unſer Herz, damit die Sünd je mehr und mehr in unſern Augen ſündig werde! Laſſe dem Satan nicht zu, daß er das Gewiſſen einſchläffere, und daß das Fleiſch durch neue Sünden daſſelbe erſticke! Laſſe uns mit erweckten Gewiſſen den Tag unſerer Rechnung alſo bedenken, daß wir zu dem hinzu fliehen, der durch ſein Blut unſere Rechnung unterſchreibet, und durch ſeine Bürgſchafft dieſelbe gut machen kan! Ach! Was ſoll ich Sünder machen? Ach! Was ſoll ich fangen an? Mein Gewiſſen klagt mich an. Es beginnet auf zu wachen. Doch, dies iſt meine Zuverſicht: Meinen JEſum laß ich nicht. Amen!

Eingang.

So lange in dem Menſchen das Gewiſſen ſchläfft, meine in JEſu geliebteſte Freunde! So lang iſt auch das Herz ein trotzig und verzagtes Ding. Weit anderſt aber ſiehet es aus, wenn das Gewiſſen erſchüttert wird, daß es aufwachen muß, und der Menſch ſeinen Richter vor ſich ſiehet. Einen Beweis hievon gibt uns die Geſchichte des erſten Mörders Cain. Nachdeme dieſer ſeinen Bruder Abel erwürget hatte; ſo unterdruckte er in ihme ſelbſt das Andenken des Brudermordes.

 Und

Und als GOtt in ihn ſetzte: Wo iſt dein Bruder Abel? So antwortete er ganz trotzig: Soll ich meines Bruders Hüter ſeyn? Ich weis es nicht. GOtt ſetzet noch einmal in den Böſewicht: Die Stimme deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erde. Sollſt du nicht wiſſen: wo dein Bruder Abel ſeye? Dabey lies es der HErr nicht bewenden; ſondern er ſprach über ihn, als Richter, den Fluch aus: Verflucht ſeyeſt du auf der Erde, die ihren Mund hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen hat! Wenn du den Acker bauen wirſt, ſoll er dir fort, ſein Vermögen nicht geben. Unſtet und flüchtig ſollt du ſeyn auf Erden! Da Cain den Fluch hörte, wachte er auf, und es fuhr derſelbe in ihn, wie ein Donner. Nun ſahe er ſich um, ob er entrinnen könnte; nun wuſte er nicht, da er das Blut ſeines Bruders vergoſſen hatte, ob er die Gnade des Richters anflehen, oder ob er von demſelben flüchtig und unſtet wegwandern ſoll? Die aufwachende Miſſethat vergröſſerte ſich in der Geſtalt, daß er anfieng in Verzweiffelung zu fallen; daß er ſprach: Meine Sünde iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge, nach dem 13. v. des 4. Cap. aus dem erſten Buche Moſis. Das lautet nun ganz anderſt. Vorher heiſt es: Ich weis es nicht! Was gehet mich mein Bruder an! Soll ich meines Bruders Hüter ſeyn? Vorher ſahe ein erſticktes Gewiſſen mit einer tückiſchen Verläugnung auf die Stätte, wo das Blut des Erſchlagenen rauchte. Vorher meynte Cain: der HErr werde es nicht ſehen; und wenn er ſich verläugne: werde ihn der HErr nicht finden. Aber juſt iſt es umgekehret. Er ſelbſt wird ſein Verkläger, und in ſeinen Gedanken iſt ein Geſetz: Du ſollſt nicht unſchuldig Blut vergieſſen! Er ſelbſt wird wider ſich Zeuge: Ich habe das Blut meines Bruders vergoſſen. Er ſelbſt wird ſein Richter: Was ſoll ich anfangen? Meine Sünden ſind gröſſer, als daß ſie mir können vergeben werden. So gehet es noch bis auf dieſe Stunde mit denen Seelen, die Satanas in ſeinen Stricken führet, daß ihr Gewiſſen nicht nüchtern wird und nicht aufwachet. Sie ſind Gefühl los. Es erſchallet in ihnen: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Und ihr tückiſches Herz antwortet: Mein Gewiſſen beiſt mich nicht meines ganzen Lebens wegen. Es dringet die Stimme des HErrn in ſie: Du muſt nun Rechnung thun. Sie verbergen ſich in ihre eigene Gerechtigkeit, und meynen: Sie wollen GOtt blenden. Sie gehen hin und erſticken das Angedenken der vorigen Sünden durch neue Miſſethaten. Aber es kommet doch wohl eine Zeit, da GOtt mit ſeinem

Geſetz in ſie dringet, und ſollte es nicht eher geſchehen, ſo geſchiehet es gewiß auf dem Sterblager. Alsdenn erwachet das Angedenken derer vorigen Handlungen. Da heiſt es: Du wareſt ein Haushalter, und haſt deines Herrn Güter durchgebracht. Da ſiehet der Menſch das Blutgerichte, vor welches er, als ein Haushalter von ſolcher Ungerechtigkeit ſoll geſtellet werden. Denn fänget er an, mit der Verzweiffelung zu ringen. Und wie mancher iſt ſchon in der Verzweiffelung geſtorben! O gäbe der barmherzige GOtt! daß das Gewiſſen eher aufwache, als die Stunde der abzulegenden Rechnung vor der Thür iſt. Gäbe der HErr an dem heutigen Tage ſeinem Donner Krafft! daß ihr alle, die ihr Haushalter ſeyd über die mancherley Gnadengüter, mit einem erweckten Gewiſſen euch ſelbſt fraget: Was ſollen wir thun? Verleihe, o JEſu! der du unſere Schuld durch dein Blut getilget haſt, daß wir in der Ordnung der Buſe als arme Bettler kommen; tiefer in das Verderben unſers Herzens dringen, und zu dir kommen, der du durch dein Blut die Rechnung gültig machen kanſt; mit unſern Freunden und Hausgenoſſen Richtigkeit machen, und alsdenn, als begnadigte Haushalter aufgenommen werden in die ewige Hütten!

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 16, 1-9.

Er ſprach aber auch zu ſeinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der wurde von ihm berüchtiget: als hätte er ihme ſeine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und ſprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten: denn du kanſt hinfort nicht mehr Haushalter ſeyn! Der Haushalter ſprach bey ſich ſelbſt: Was ſoll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht; ſo ſchäme ich mich zu betteln. Ich weis wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amte geſetzet werde, daß ſie mich in ihre Häußer nehmen. Und er rief zu ſich alle Schuldner ſeines Herrn, und ſprach zu dem erſten: Wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig? Er ſprach hundert Tonnen Oels. Und er ſprach zu ihme: Nimm deinen Brief, ſetze dich, und ſchreibe flugs: Funfzig. Darnach ſprach er zu dem andern: Du aber, wie viel biſt du ſchuldig? Er ſprach: Hundert Malter Waitzen. Und er ſprach zu ihme: Nimm deinen Brief und ſchreib: Achtzig. Und der HErr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieſer Welt ſind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geſchlechte. Und ich ſage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, ſie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Was der Heiland JEſus zu ſeinen Jüngern hier redet, redet er denen in der Nähe ſtehenden Phariſäern zu Gehör. Wie es denn ausdrücklich in dem 14. v. heißet: Das alles hörten die Phariſäer auch, die waren geizig und ſpotteten ſein. Und ſie ſelbſt für ſich deſto mehr roth zu machen, bildet er ihnen einen untreuen Haushalter in ſeiner Klugheit, der zu denen Kindern der Finſternis gehöret: aber nicht ſo einfältig handelt, als die eingebildete Kinder des Lichts. Bey dieſem Menſchen wachet endlich das Gewiſſen auf. Er iſt überzeuget, daß das Amt von ihme genommen werde. Er macht Anſtalten, ſich in Sicherheit zu ſetzen. Er macht Anſchläge, wie er ſich von dem künftigen Verderben in Sicherheit möge ſetzen, daß deswegen der Herr, nicht der HErr JEſus; ſondern der Herr des ungerechten Haushalters die Klugheit eines Weltmenſchen lobet. Aber umgekehrt haben die Phariſäer nicht einmal einen Schein von der Klugheit. Sie leben in den Tag hinein, als ob es ewig währe. Sie bauen die Hütten Moſis, als ob ſie nicht nöthig hätten, in die ewige Hütten aufgenommen zu werden. Sie verabſcheuen die ewige Hütten, und vermehren alſo den Mammon in zeitlichen auf ungerechte Weiſe, und werden dabey künftig der ewig und bleibenden Hütten verluſtig. Dieſes iſt eigentlich der Zuſammenhang des Evangelii in ſeinem Wortverſtande. In demſelben liegen nun folgende Lehren: Die Menſchen zuſammen ſind Haushalter. Und was die auf Moſis Stuhl angieng, das iſt allen geſaget: Du biſt ein Haushalter, und muſt Rechnung geben. Es kan eine Zeit hingehen, daß der Menſch Gefühllos iſt als ein Haushalter, der die Güter des HErrn umgebracht hat. Es kommt aber dennoch ein Tag, da das Gewiſſen aufwachet: Wie iſt alsdenn dem aufwachenden Gewiſſen zu rathen? Und wie fängts der Menſch an, daß er dennoch aufgenommen werde in die ewige Hütten? Dieſe Lehre ſoll jetzt der Innhalt meiner Predigt ſeyn. Eurer chriſtlichen Liebe werde ich in der Abſicht vorſtellen:

Das aufwachende Gewiſſen bey dem Andenken der abzulegenden Rechnung.

Vernehmet

In dem erſten Theil, wie es erwachet:

In dem zweyten Theil, wie das erwachte unterhalten werde? und

In dem dritten Theil, wie ihm endlich zu helfen ſeye?

Mein JEſu! wenn die Gedanken in mir unter einander ſich verklagen, und entſchuldigen; ſo trette du zu mir mit deinem Geiſte, und gib meinem Gewiſſen ein gut Zeugnis. Wenn das Gewiſſen einſchlaffen will; ſo donnere ihme durch dein Geſetz alſo entgegen, daß es zitternd erwache. Wenn mein erwacht Gewiſſen unruhig wird; ſo zeige mir dein Blut, das du meiner Miſſethaten wegen vergoſſen haſt, und laß auf mein Gewiſſen ein Gnadentröpflein fließen! Amen!

Das Gewiſſen, meine Freunde! iſt ſo viel, als ein Mitwiſſen, Krafft deſſen der Menſch ſich ſeiner Handlungen nach dem Geſetz alſo bewuſt iſt, daß er erkennet, er habe eine Miſſethat gethan, die der HErr ſiehet und weis, und Krafft deſſen er nach dieſem Bewuſt ſeyn ein Urtheil fället. Dieſen Begrif von dem Gewiſſen rechtfertiget eine Stelle aus der heiligen Schrifft, wo Salomo zu Simei, dem Läſterer und Flucher ſeines Vaters Davids in dem 44. v. des 2. Cap. aus dem erſten Buche der Könige ſagetl: Du weiſt alle die Bosheit, der dir dein Herze bewuſt iſt, die du meinem Vater David gethan haſt. Der HErr hat deine Bosheit bezahlet auf deinen Kopf. Der König führet hier den Simei in ein Bewuſtſeyn, er hält ihme das Geſetz vor, nach welchem ſeine Handlungen das gegenwärtige Urtheil verdienet haben. Er läſt ihn den Ausſpruch thun, und überzeuget ihn durch ſich ſelbſt. Du weiſt alle die Bosheit, ſaget er, der dir dein Herze bewuſt iſt, die du meinem Vater David gethan haſt. Der HErr hat deine Bosheit bezahlet auf deinen Kopf. Wenn ich daher das Gewiſſen beſchreiben ſoll; ſo kan ich ſolches nicht deutlicher, als auf dieſe Art ausdrücken: Es iſt ein Bewuſt ſeyn, und ein Urtheil über unſere Handlungen nach dem Geſetze. Hier kommt Ankläger, Zeug, und Richter zuſammen. Der Ankläger hält das Geſetze vor. Der Zeuge beſtättiget die That. Der Richter fället das Urtheil. Erinnert euch des aufwachenden Gewiſſens bey dem Verräther Juda! Ich habe Uebel gethan, ſpricht er nach dem 4. v. des 27. Cap. Matth. daß ich unſchuldig Blut verrathen habe. Der Ankläger tritt hervor, und hat das Geſetz in der Hand: Wer unſchuldig Blut vergießet, der begehet eine Uebelthat und muß vor dem Richter. Der Zeug erwacht in dem Gewiſſen, daß er ſagen muſte: Ich hab unſchuldig

dig Blut verrathen. Der Richter thut in dem Gewiſſen den Ausſpruch, daß er ſich den Stab bricht: Ich hab unrecht gethan. So ſiehet es aus mit dem Gewiſſen, wenn daſſelbe ſein Geſchäfft ausübet, und ein aufwachendes Gewiſſen wird. Aber der Teufel ſchläffert ſolches bey vielen ein. Daher haben wir ein ſchlaffendes und ein aufwachendes Gewiſſen. Von dem aufwachenden Gewiſſen ſoll ich nun heute reden. Wolan alſo! Vernehmet: das aufwachende Gewiſſen bey dem Andenken der abzulegenden Rechnung! Höret aus dem

Erſten Theile

meiner Predigt: wie es erwachet. Und zwar verdienen die Sache, darüber es erwachet; denn den Schlaf, daraus es erwachet; und endlich die Art, wie ſolches erwachet, hier eine genaue Unterſuchung.

Die Sache, darüber das ſchlaffende Gewiſſen erwachet, iſt die abzulegende Rechnung. So erwachet der Haushalter in dem Evangelio, daß er bey ſich ſelbſt ſpricht: Was ſoll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir. So erwachet er, nachdeme die Stimme in ſein Herze gedrungen war: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Wir Menſchen ohne Unterſcheid ſind GOttes Haushalter in dem Reiche der Natur und in dem Reiche der Gnaden. Nichts iſt hier unſer. Alles gehöret GOtt zu. Und wir ſind auf Rechnung geſetzet.

In dem Reiche der Natur gibt uns GOtt Güter der Seelen; Güter des Glückes; Güter des Leibes. Es iſt ja HErr! dein Geſchenk und Gab, mein Leib Seel, und alles, was ich hab, in dieſem armen Leben. Gib! daß ichs brauch zum Lobe dein; zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein; wollſt mir dein Gnade geben. Du haſt von GOtt einen geſunden Leib bekommen. Wie haſt du ihn erhalten? Haſt du ihn nicht etwa verderbt durch die Lüſte? Durch Unmäſigkeit und Unzucht dir mancherley Krankheiten zugezogen? Haſt du ihn gebraucht zur Arbeit; oder biſt du ein Tagdieb worden? Du haſt von GOtt eine vernünftige Seel empfangen. Wie haſt du deine Seel gebrauchet? Biſt du durch deinen Verſtand, den dir GOtt gab, etwa ſcharfſinnig auf das Böſe worden? Haſt du dir nicht mancherley Wege zu ſündigen ausgedacht? Haſt du die Gaben deines Verſtandes nicht vielmehr zu einem Mordgewehr gebrauchet gegen den GOtt, der dich gemacht hat; gegen dich ſelbſt; und gegen das gemeine Weſen? Haſt du mit dem Pfunde, das dir GOtt gab, gewuchert? Haſt du es gebraucht

zum Preiſe GOttes; zum Dienſte des Nächſten; zum Beſten der Religion? GOtt hat dir Güter des Glücks gegeben. Er hat dich ſorgfältig erziehen laſſen. Es war ein Glücke für dich, daß du eine gute Zucht genoſſen haſt. Wie haſt du alles das gebrauchet? Biſt du nicht von dem Wege deiner frommen Eltern weggezogen und ein Böſewicht worden auf Wegen die nicht gut ſind? GOtt hat dir ein Vermögen gegeben, und hat dich zu gröſſern Abſichten beſtimmet. Haſt du nicht dein Vermögen verſchwendet? daß du hernach dem gemeinen Weſen nur halb brauchbar worden biſt. GOtt hat dir Reichthum zugeworffen. Haſt du denſelben auch zu ſeiner Ehre gebrauchet, und geglaubet, das tägliche Brod ſeye nicht alleine dein Brod; ſondern auch deiner Brüder? Du haſt Macht in die Hände bekommen. Haſt du nicht den Unſchuldigen unterdrücket? Haſt du damit die Sache derer Wittwen und Waiſen befördert? Oder haſt du Geld genommen? GOtt hat dir Kinder gegeben. Haſt du ſie dem HErrn geheiliget? Oder haſt du ſie dem Baal Peor gegeben? So ſetzet ſich GOtt auf ſeinen Richterſtuhl und ſo fordert er von dir Rechnung von ſeinem Hauße in dem Reiche der Natur.

GOtt hat dir in ſeinem Reiche der Gnaden ſein Geſetz und Evangelium in die Hände gegeben. Er hat dir reichlich ſein Wort predigen laſſen. Er hat ſelbſt ſo viele Rührungen an dein Herze gewaget. Er hat dir eine ſchöne Erkenntnis laſſen beywohnen, daß du unterrichtet biſt in dem Worte des HErrn, und ſeinen Willen weiſt. Wie haſt du dieſe Güter im geiſtlichen gebrauchet? Wie haſt du Geſetz und Evangelium zu deinem beſten betrachtet? Wie haſt du die Erkenntnis angewendet, um fruchtbar zu werden in guten Werken? Wie haſt du dich deiner Taufgnade bedienet? Wie haſt du dein Licht leuchten laſſen vor denen Leuten? Wie haſt du andern gedienet im Geiſtlichen mit deme, was dir GOtt geſchenket hat? Zur Beſtraffung? Zur Unterweiſung? Zur Züchtigung der Gerechtigkeit? Biſt du denn ein Glied JEſu Chriſti; oder ein Feind ſeines Herzens? Dieſes iſt die Rechnung, die wir in dem geiſtlichen ablegen müſſen. Und ſo ſind wir inſonderheit verbunden, einander zu dienen; wie Petrus ſpricht in dem 10. v. des 4. Cap. aus ſeinem erſten Briefe: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes! Wenn nun dein Gewiſſen aufwachet, o Menſch! ſo iſt das die Sache, darüber ſein Urtheil nicht mehr ſchlaffen kan.

Was iſt aber nun **der Schlaf, woraus es erwachet?** In unſerm Evangelio ſehet ihr einen Haushalter, der eine gute Zeit lang die Güter ſeines Herrn umbrachte, bis er endlich berüchtiget wurde; bis ein allgemeines Gerüchte von ſeiner anwachſenden Lüderlichkeit ſich ausbreitete. Er ſchlief. Er verderbte die Güter ſeines Herrn immer mehr. Den Gedanken: Ich muß Rechenſchafft darfür geben, unterdrückte er. Er war Gefühl los gegen die Anklage ſeines Herzens, und ſo fuhr er in der Unempfindlichkeit fort. Sehet hier ein ſchlaffendes Gewiſſen eines ungetreuen Haushalters! So gehet es mit dem Menſchen bis auf den heutigen Tag. Er ſündiget, und verderbet die, in dem Reiche der Natur und der Gnaden ausgetheilte Güter, darüber er Rechenſchafft geben ſoll. Anfangs reget ſich das Herz in ihme. Sein Gewiſſen macht Vorſtellungen. Aber vergebens. Er gehet ſeinen Weg. Er wiederholet die nämliche Bosheit. Das Gewiſſen wiederholet die nämliche Beſtraffung. Er machet ſie Krafft los. So bekommet er eine Fertigkeit mehr zu ſündigen, und das Gewiſſen wird in eine Ohnmacht geſetzet, weniger zu reden. Nach und nach wird er hart und unempfindlich wegen des Bewuſtſeyn, und des Urtheils des Gewiſſens. Sein Gewiſſen geräth in den Zuſtand eines Schlaffes. Und wie der Menſch, wenn er ſchläffet, zwar noch Vernunft hat: aber dieſelbe nur nicht wirklich gebrauchet, ſondern durch allerley angenehme ſchöne Bilder der Einbildung gereizet und vergnüget wird; ſo gehets mit dem Sünder, der in einen Gewiſſensſchlaffe ſchlummert. Das Gewiſſen iſt zwar noch in dem Menſchen, und wenn wir dennoch **Gewiſſens los** ihn nennen; ſo hat es nicht die Bedeutung, als hätte er gar kein Gewiſſen der einwohnenden Krafft nach; ſondern dieſe, das Gewiſſen beweiſe ſein Geſchäffte nicht, es gleiche einem Schlaffenden, bey deme die Vernunft in einer Ungeſchäfftigkeit bleibet. Dagegen arbeitet in ihme der Traum von mancherley ſüſſen Einbildungen. Der Sünder vergnüget ſich an der Sünde ſelbſt, die ihrer Natur nach ſcheuslich iſt. Das machet: das Gewiſſen ſchläffet, und er lebt wie im Traume. Er denket nicht, daß er Haushalter ſeye; ſondern er iſt wie ein Träumender, der meynet: er ſeye König und Herr. An ſtatt, daß er abgeſetzet werde, verlanget er in dieſem Traume weitere Beförderung. So gehet er von einer Zeit zur andern und wird immer Gefühl loſer. Der, der ihn einſchläffert, iſt der Teufel, der es nicht leiden kan, daß der Menſch nüchtern wird aus ſeinen Stricken. Die Mittel, die er brauchet, ſind mancherley unrichtige Vorſtellungen. Bald redet er dem Sünder

aus,

aus, daß GOtt zörne; bald bildet er ihm ein, er ſey ein rechter getreuer Haushalter. Jetzt unterdrücket er das Andenken derer erſten Sünden durch neue Sünden; jetzt läſt er ihm einmal Zeit, daß er zur Beicht gehet, und denn gebrauchet er ſich ſeiner nämlichen Beicht und ſaget: Die Sünd iſt dir vergeben, ohne daß der Böſewicht in ein wahres Gefühl der Sünde und der Traurigkeit war geſetzet geweſen. Der Teufel macht es, daß er keine Geſetzpredigten leiden kan: Denn da wird das Gewiſſen zu ſehr erſchüttert. Dagegen preißet er ihme den evangeliſchen Troſt an, damit er recht in die Hölle getröſtet werde. Und ſo gehet der üble Haushalter von einer Sünde zur andern. Er vergleichet ſich mit andern, die ſchlimmere Böſewichte ſind, als er, und preißet GOtt. An ſtatt daß er Buſe thun ſoll, bringet er dem HErrn ein Dankopfer, und dieſes mit räuberiſchen Händen. Mit der Unempfindlichkeit gehet er in die Kirche; gehet wieder nach Hauße; lobet was der Pfarrer geſaget hat: aber beſſert ſich nicht im geringſten. Zuweilen will er unruhig werden. Da muß denn eine Geſellſchafft herbey. Und damit erhält ſich der Sünder in dem Schlaffe, darinnen ſein Gewiſſen weder einen Ankläger; noch einen Zeugen; noch einen Richter abgeben darf. Aber in dieſem Schlaffe bleibet er nicht immer. Das Gewiſſen muß doch einmal aufwachen. Und, wehe! wehe dem! in welchem es erwachet, wenn er an denen Pforten der Ewigkeit ſtehet.

Wie aber erwachet denn das Gewiſſen? Ich antworte: Das Gewiſſen erwachet, wenn der Menſch ſeiner Handlungen nach dem Geſetze ſich wieder bewuſt wird, und nach dem Geſetze den Ausſpruch thut. Da geſchiehet eine Vorſtellung des vergangenen; des gegenwärtigen; des zukünftigen, und alles wird lebendig. Da vorher der Sünder unempfindlich war gegen die vergangene Handlung; wegen ſeines gegenwärtigen Zuſtandes; wegen ſeiner künftig abzulegenden Rechnung: ſo wird nun durch das aufwachende Gewiſſen das alles in Bewegung gebracht. Jetzt erſcheinet wieder ein Ankläger, der den Mund aufthut. Jetzt kommet der Zeug in uns ſelbſt zum Vorſchein. Jetzt ſpricht das Gewiſſen mit Zittern das Urtheil. So wachte das Gewiſſen auf bey David, wenn es in dem 10. v. des 24. Cap. aus dem zweyten Buche Samuelis heiſt: **Und das Herz ſchlug David, nachdem das Volk gezählet war.** David erhub ſich ſeiner Macht. Und an Bußesſtelle lies er das Volk zählen. Jetzt ſchlief das Gewiſſen mit ſeiner Anklage. Aber nun erwachet es und ſpricht: Verflucht ſey, der ſich auf Menſchen verläſt, und

Fleiſch hält für ſeinen Arm, und mit ſeinem Herzen von dem HErrn weichet! Jetzt kommt das Zeugnis: Ich habe mich auf Menſchen verlaſſen, und bin mit meinem Herzen von dem HErrn gewichen. Das Urtheil bleibet nicht aus. Er erkennet ſich für einen Menſchen, der ein Fluch wird, und dieſes mit Erzittern. Da ſchlug David das Herz. Das Gewiſſen wird mehrmalen in der Schrifft das Herze genennet. Denn ob gleich unſer Verſtand das Urtheil fället; ſo ſind dennoch ſo viele Triebe mit dem Herzen verbunden, daß bey dieſem Urtheile das Herz in Erzittern gerathen muß, oder wenn es frey geſprochen wird, das Herz ſich ausbreiten kan. Dem David wars Angſt. Nun ſtellet ihme das Gewiſſen alles vor. Ich hab an dem HErrn geſündiget. So ſchläget ihme das Herz, daß das Gewiſſen alſo aufwachet. Das thut GOtt. Wenn Satan den Menſchen will einſchläffern; ſo läſt der GOtt, der nicht will, daß Jemand verlohren gehe, deſto mehr an der Seel arbeiten, daß ſie erwachet. Er arbeitet von innen. Er arbeitet von auſſen. Von innen arbeitet er durch die Predigt des Wortes, und es fährt der Fluch von dem Geſetze dem Uebertretter alſo in die Seele, daß er, wie ein Schlaffender von einem Donnerſchlage erwecket, in die Höhe fähret, und ſich umſiehet. Er läſt ihm ein evangeliſches Troſtwort in die Seele fallen, und er muß dabey erſchrecken. Ach! des Troſtes bin ich nicht fähig: Denn ich bin ein ungetreuer Haushalter. GOtt arbeitet von auſſen. Er gebrauchet ſich des Creutzes dazu; oder beſſer des Leidens und der Straffe. Er ſtäupet den Sünder, daß er ein Gefühl bekommen möge! Er gebrauchet ſich unerwarteter Fälle. Jetzt muß er zu einem Sterbenden kommen, deme ſein Gewiſſen aufwachet. Jetzt ſiehet er einen Menſchen an ſeiner Stätte niederfallen, und in ihm entſtehet der Gedanke: Wenn du in deſſen Stelle lägeſt? Ohnvermerkt höret er ein evangeliſches Lied: O Ewigkeit! du Donnerwort! Das wird ihme warhafftig ein Donner. Er kommt in eine evangeliſche Predigt, und höret einen Paulum reden von der Keuſchheit; von der Gerechtigkeit; und von dem künftigen Gerichte. Darüber erſchrickt er, wie Felix in dem 24. Cap. v. 25. der Apoſtelgeſchichte. Er kommt in eine Gewiſſensangſt auf ſeinem Lager, wenn es jetzt um ihn dunkel worden iſt Das Gedächtnis wiederholet ihme die vergangene Sünden ſeines Lebens. Er ſiehet in Gedanken den Richterſtuhl JEſu Chriſti. Es bricht ihm ein kalter Schweis aus. Da wachet das Gewiſſen. Nun gehet mit mir zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt, und vernehmet: Wie das aufgewachte Gewiſſen erhalten werde? Der Haushalter in unſerm Evangelio wird nicht allein erwecket: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Sondern als der Erweckte muß er auch nun weiter ſinnen. Dahero ſprach er bey ſich ſelbſt! Was ſoll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, ſo ſchäme ich mich, zu betteln. Ich weis wohl, was ich thun will. Er ſiehet alſo ſeinen gegenwärtigen Zuſtand alſo nach, daß er dem künftigen und einbrechenden Verderben entgehe. Demnach merket auch hier zweyerley. Einmal den Gewiſſensſchlummer, wogegen das erwachte Gewiſſen unterhalten werde. Hernach ſehet die Art: Wie es unterhalten werden ſoll?

Was den Gewiſſensſchlummer anlanget, in welchen das erwachte Gewiſſen wieder verfallen kan; ſo iſt dieſes überhaupt die Argliſt des Teufels, daß er das erweckte Gewiſſen wieder einzuwiegen ſuchet. Er gebrauchet ſich dazu unſers Verderbens, das in uns wohnet. Er gebraucht ſich dazu der Verführung, die in der Welt iſt. Jetzt bildet er uns den Bußkampf ſo fürchterlich ab, daß wir einen Abſcheu vor der Buſe bekommen. Jetzt bildet er dem Menſchen die Gnade GOttes ſo weitläufftig vor, daß wir auf GOttes Barmherzigkeit los ſündigen. Jetzt zeiget er ihme neue Sünden; ein neues Vergnügen. Aus einem Trunkenbolde macht er einen Ehebrecher. Jetzt bringet er ihn in luſtige Geſellſchafften, und führet ihn zum Tanze, damit die Schwermuth vertrieben werde. Jetzt bringet er ihn in eine Geſellſchafft naſſer Brüder, mit denen er ein erquickendes Saufſlied anſtimmet. Jetzt in eine Geſellſchafft gottloſer Zungen. Jetzt verwirret er den Menſchen in Welthändel, bald in der Familie; bald in der Handthierung, was neues zu thun, daß er erſtickt durch Sorgen der Nahrung; erſtickt durch zeitliche Nahrungsgeſchäffte; erſtickt durch gewiſſe Verwirrungen und nicht weiter an den Tag ſeiner Rechnung gedenket. Iſt das Gewiſſen aufgewachet; ſo gibt er ihm durch neue Sünden einen Schlaftrunk. Wie machte es der Felix, da Paulus predigte von der Keuſchheit; von der Gerechtigkeit, und von dem zukünftigen Gerichte? Das Gewiſſen wachte auf einmal auf, und Felix erzitterte. Allein er weis ſich wieder Zeit zu ſchaffen, ſein Gewiſſen einzuſchläffern. Er ſprach zu Paulo: Gehe hin auf dieſesmal! Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich ruffen laſſen. So ſchiebet der eingeſchläfferte

Menſch ſeine Buße auf. Ja! Ja! denket er, wenn ich Zeit habe, will ich mich beſſern, und meinen Beichtvater kommen laſſen. Denn will ich ſchwitzen, und rechtſchaffene Buße thun. Die Zeit aber erſcheint nicht, und Paulus kam nicht mehr zu Felix. Wie mancher ſtirbt, und höret den Beichtvater noch in ſeinem letzten Röcheln, und man weis nicht: ob er ſeelig; oder verdammt dahin gefahren iſt?

Gegen dieſes wieder eingeſchläfferte Gewiſſen muß derjenige, deme GOtt das Gewiſſen wachend machte, **das wachende verwahren, und das aufgeweckte in der geiſtlichen Ueberlegung erhalten.** Wie ſoll denn dieſes geſchehen? Da hat der Menſch zweyerley zu thun. Einmal muß er die Dinge wegräumen, dadurch das Gewiſſen eingeſchläffert wird. Hernach muß er die Mittel gebrauchen, wodurch das Gewiſſen in dem Wachen erhalten wird, und in der Ueberlegung eifferiger und nachſinniger gemacht wird.

Wegräumen muß der Menſch die Hinderniſſe. Hätte der reiche Mann ſollen Buße thun; ſo hätten die fünf Brüder in dem väterlichen Hauſe nicht zu Tiſche bleiben dörfen. Die Schmarozer hätten von ſeiner Tafel weggemüſt, und das tägliche Wolleben hätte müſſen in Schranken gebracht werden. Soll dein Gewiſſen, o Menſch! nicht wieder einſchlaffen; ſo muſt du alles, was dich zerſtreuen kan, weglegen. Es darf Niemand kommen, und einreden, und ſagen: Warum du tiefſinnig wirſt? Sondern in deinem Bußkampfe muſt du ſagen: Ich ſorge für meine Sünde. Es darf Niemand kommen und dich verführen. Du muſt ſagen: Ich will einmal bey mir alleine bleiben, und mich fragen: Was mache ich doch? Das zeitliche darf dich nicht erſchrecken: Aber die Betrachtung der Ewigkeit, die auf uns wartet. Die Schmeicheley der verdorbenen Selbſtliebe darf das Wort nicht führen: Denn dieſe muß ſtumm werden, wenn das Gewiſſen reden ſoll. Siehe! So muſt du alle Hinderniſſe wegräumen, und ſogleich aufmerkſam werden auf die Stricke des Böſewichts.

Dagegen haſt du dich derer Heilsmittel zu gebrauchen, die dir GOtt nach ſeiner Barmherzigkeit gibt. Da haſt du Geſetz und Evangelium vor dich zu nehmen, und zu prüfen nach dem Geſetze: was du vornehmen ſollſt; und zu unterſuchen nach dem Evangelio: wie deine Rechnung unterſtrichen werde. Da haſt du deine Zuflucht zu nehmen zu dem Gebete: **Ach! Ich bin ein Kind der Sünden. Ach! Ich irre weit und breit. Es iſt nichts an mir zu finden, als nur Ungerech-**

rechtigkeit. All mein Dichten; all mein Trachten heißet unſern GOtt verachten. Hier magſt du in die Kirche gehen, wo des HErrn Name geprediget wird, und aufmerken auf das, was der Geiſt denen Gemeinen ſaget. Hier magſt du in deinem Bußkampfe der arbeitenden Gnade des heiligen Geiſtes dich weiter überlaſſen. Hier muſt du deine Rechnung ablegen, und nicht heucheln; ſondern immermehr die Augen öffnen, und der Gnade des heiligen Geiſtes dich weiter gebrauchen. Und davon ſoll in dem

Dritten Theile

meiner Predigt noch mehr geſaget werden: Wie nemlich dem aufwachenden Gewiſſen zu helfen ſeye? Der Haushalter in unſerm Evangelio ſaget: Graben mag ich nicht. Darum wird er ein Dieb. Läſt die Schuldner ſeines Herrn vor ſich kommen, und verleitet auch die, einen Diebſtal zu begehen an ſeinem Herrn. Dieſes lobt der Herr, nicht GOtt; nicht JEſus; ſondern der Herr des ungerechten Haushalters, der von ſeinem Geſchlechte war; ein Weltkind, wie er; und ſpricht: ob ich gleich beſtohlen bin; ſo iſt doch der Menſch noch klug geweſen, daß er auf die Zukunft für ſich dachte. Der Heiland will uns dadurch nicht die Diebsgriffe lehren; ſondern er will nur die Diebe unter denen Phariſäern beſchämen, daß ſie nicht einmal ſo viel Weltklugheit beſitzen, als ein ungetreuer Haushalter, der zu einen Schelmen wurde vor einem weltlichen Herrn. Laſt uns in allen das Gegentheil merken. Nur in dem einigen ihme glauben, daß wir auf die Zukunft denken, wie er. Aber unſerer gegenwärtigen Glückſeeligkeit uns bedienen, gutes zu ſtifften. Wenn dem Menſchen bey ſeinem aufwachenden Gewiſſen ſoll geholffen werden; ſo iſt dieſes das

Erſte, daß er ſpreche: **Ich muß tieffer graben.** Der ungetreue Haushalter ſpricht: Graben mag ich nicht. Aber der, deme ſein Gewiſſen erwachet, könnte tieffer graben in ſein Herz. Er ſiehet ein verwildes Feld, auf welchem Dorn und Diſteln ſtehen. Die müſſen ausgerottet werden. Er ſiehet ein Herz, das einem Wege gleich worden iſt, der hart iſt durch das öfftere betretten. Das muß aufgegraben werden. Da begiebt ſich der Menſch mit einem aufgewachten Gewiſſen in die Buße, und übergiebt ſein Herz dem heiligen Geiſt, daß er es durch und durch umgraben möge. Er dringet immer tieffer in die Erkenntnis ſein ſelbſt, und läſt durch die in ihm arbeitende Gnade das hart gewordene Herz empfindlich machen: Denn wo die Sünde nicht erſt recht ſündig worden iſt, da

kan

kan die Gnade nicht mächtig werden. Soll der Saame des Evangeliums in die Seele fallen; ſo muß es durch die Pflugſchaar des Geſetzes geöffnet werden. Das Herz muß ganz aufgegraben werden, daß Saamen und Regen hinein fallen können. Für das

Zweyte: Er ſchämt ſich nicht zu betteln. Der Haushalter in dem Evangelio iſt ſtolz. Er ſchämet ſich, zu betteln. Daß er bey ſeiner Armuth durch betteln ſich helfen ſollte, das will ihme nicht in den Kopf. So waren überhaupt die Haushalter auf Moſis Stule, die auf ihre Werkgerechtigkeit und auf ihren Reichthum trotzten. Aber das Evangelium wird uns nicht anderſt zu Theil; es ſeye denn, daß wir arm im Geiſte ſind; daß wir als Bettler anfangen auf unſer Angeſichte zu fallen; und den HErrn anzuflehen um Erbarmung. Du ſprichſt: Du ſeyeſt reich und habeſt gar ſatt, und darfſt nichts; ſo ſpricht der heilige Geiſt; oder der Geiſt Chriſti zu dem Engel zu Laodizäa nach dem 17. v. des 3. Cap. aus der Offenbahrung Johannis und ſetzet hinzu: und weiſt nicht, daß du ſeyeſt elend, jämmerlich, arm, nackend, blind und blos. So mache dich auf, o Menſch! und werfe deinen Stolz; deinen eingebildeten Reichthum weg. Werde eines Gnaden hungerigen Geiſtes! Komme in dem zerriſſenen Kleide deiner eigenen Gerechtigkeit und bekenne, daß du biſt nackend und blos! Komme in der Dürftigkeit, darinnen du alles Ruhms ermangelſt vor GOtt, und ruffe um ein Allmoſen! Ruf um das Blut JEſu Chriſti an!

Für das Dritte, wenn dem aufwachenden Gewiſſen ſoll geholfen werden, ſprich: Ich weis, was ich thun ſoll. So thu es, daß deine Rechnung mit Chriſti Blut durchſtrichen werde. Der Haushalter in dem Evangelio ſagt auch: Ich weis wol, was ich thun will: begehet aber ein Diebsſtück. Doch wird es eine Weltklugheit. Eine Weltklugheit hilft vor dem Geſchlechte derer Menſchen, und in ſo weit hat er Lob bey einem Weltmenſchen. Aber vor dem HErrn kommt der Menſch nicht alſo zu Rechte; vor dem GOtt, der nicht urtheilet, wie ein Menſch, und deſſen Gedanken anderſt ſind, als die Urtheile derer Menſchen. Der Menſch ſpricht: Ich weis, was ich thun ſoll. So iſt kein anders Mittel übrig, als daß er zu JEſu von Nazareth hineile, deſſen blutig Verdienſt und Löſegeld die Bezahlung für alle unſere Miſſethaten iſt. Hier muß er im Glauben an JEſum Chriſtum ſich halten; nach der Wiſſenſchafft die Gröſſe ſeiner Gnade in der Allgemeinheit erkennen; nach dem Beyfalle ſich zueignen; und nach der Zuverſicht ſein Vertrauen auf ihn ſetzen, er

er wolle ſeine Rechnung gut machen: **Dein Blut, der edle Safft, hat ſolche Stärk und Krafft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kan reine, ja! gar aus Teufels Rachen, frey los und ledig machen.** Ein einiges Tröpflein des vergoſſenen Mittler Blutes, nachdeme daſſelbige vergoſſen iſt für die Sünde der Welt, hat in der Zueignung dieſe Krafft, daß es eine ganze Welt derer Sünder reiniget. Darum ſingen wir auch: **Laß nur auf mein Gewiſſen, ein Gnaden-Tröpflein fließen.** Hier muſt du den Mittler mit feſter Zuverſicht an ſein Wort halten, und dich darauf ohngezweiffelt gründen: Es werd auch ſein Blut dir, als eine Ranzion zu gut kommen. Hier muſt du anhalten und dich nicht wegreiſſen laſſen. Ach! HErr JEſu! Soll ich ewig verlohren gehen? Haſt du nicht auch dein Blut für mich bezahlet? Du darfſt, HErr JEſu! nichts weiter darunter ſchreiben als: JEſus von Nazareth! Du darfſt nur mit einem einigen Blutströpflein mich reinigen, ſo darf ich nicht in das hölliſche Feuer.

Viertens muſt du dem HErrn verſprechen, ihm in dem Geiſtlichen künftig deſto treuer zu ſeyn. Der Heiland in der Gleichnisrede ſpricht in dem 10. v.: **Wer im geringſten treu iſt, der iſt auch in dem Groſen treu. Und wer in dem Geringſten unrecht iſt, der iſt auch im Groſen unrecht.** Warlich! Ihr Phariſäer! Die ihr in zeitlichen Gütern untreu worden ſeyd, und in der Hütte, die eine leibliche Treue hatte, als ungerechte Haushalter erfunden worden ſeyd, wie mag ich euch die himmliſche Güter, wie mag ich euch die Güter des neuen Teſtamentes anvertrauen? Mein Chriſt! Wenn der Heiland dich nun, als einen begnadigten Haushalter ſuchet; ſo muſt du den Vorſatz faſſen in dem Himmliſchen und Irrdiſchen ſo viel getreuer zu ſeyn. Mein Vater! Ich will die Güter des Irrdiſchen; die Güter des Himmliſchen; die Güter des Leibes und der Seelen; die Güter des Gemüths und der Ehre, ſo lange du mir das Leben in deinem Haushalten verleihen wirſt, als ein getreuer Haushalter zur Verherrlichung deines Namens anwenden. Ich will die himmliſche Güter brauchen, und in einem heiligen Leben wandeln. Ich will meine Tauf-Gnade feſte halten. Ich will mir die Rechtfertigung dazu dienen laſſen, daß ich immer eiferiger werde, Früchte der Gerechtigkeit zu bringen. Ich will die Verheiſung des ewigen Lebens alſo anwenden, daß ich gedultig werde in Trübſal, ſtandhafft im Unglücke; aufmerkſam auf dein Wort; arbeitſam in dem Beruffe. Siehe, mein Vater! So ſehr ich ehedem unrecht gehandelt; ſo ſehr, als mein

mein Gewiſſen nun erwecket worden iſt; ſo ſehr will ich dir Treue beweiſen, nachdeme die Gebeine frölich worden ſind, die du zerſchlagen haſt. Regiere du mich weiter, als deinen Haushalter! Laſſe dein Geſetz immer vor meinen Augen ſeyn! Laſſe mein Gewiſſen immer in einem Bewuſt ſeyn! Laſſe mich alſo ſelbſt richten, ehe du, als Richter, mich verurtheileſt! So habe ich euch an dem heutigen Tage gelehret: Das aufwachende Gewiſſen bey dem Andenken der abzulegenden Rechnung, und gezeiget: Erſtlich: Wie es erwachet? Zweytens: Wie das erwachte unterhalten werde? Und Drittens: Wie ihm endlich zu helfen ſeye?

Anwendung.

Nun muß ich noch mit wenigen Lehren meiner Rede ein Ende machen. Meine erſte Lehre iſt daher dieſe: Es iſt ein erbärmlicher Anblick des Menſchen, der ein gebrantmarktes Gewiſſen hat, daß es nicht aufwachen will. Liebſte Seelen! Die Haare ſtehen mir in die Höhe, wenn Paulus in dem 2. v. des 4. Cap. aus ſeinem erſten Brief an den Timotheum, gewiſſer Menſchen gedenket, die Brandmale in ihrem Gewiſſen haben. Bey einem gebrantmarkten Gewiſſen findet ſich zweyerley. Erſtlich: Es iſt durch ein glühendes Eiſen zugeheilet. Zweytens: Dieſes Brandmal, wo es zugeheilet iſt, iſt verhärtet, und hat keine Empfindung.

Wenn das Gewiſſen bey dem aufwachenden Sünder durch Sünden erſticket, und die Wunde des Gewiſſens durch Schandthaten zugeheilet wird, ſo heiſt es ein gebrantmarktes Gewiſſen, und der Teufel brennet, ſo zu reden, einen Galgen auf das Gewiſſen. Dadurch nun ſtillet ſich das Geblüte. Der Menſch fällt tieffer in Sünden, und ein glühendes Feuer aus der Hölle machet, daß das Blut von dieſer Wunde ſtehet. Man ſteche hernach mit einer Nadel in ein alſo gebrantmarktes Gewiſſen; der Menſch fühlet doch nichts. O welch ein erbärmlicher Zuſtand! Wenn der Sünder ſo weit in der Bosheit gebracht iſt, daß ſein Gewiſſen eine Härte gleichſam bekommet, und nichts mehr empfindet, weil es gebrantmarkt worden iſt aus der Hölle! Solche Leute beſchreibet uns Jeremias in dem 3. v. des 5. Cap. ſeiner Weiſſagung: Du ſchlägeſt ſie; aber ſie fühlen es nicht. Du plageſt ſie: aber ſie beſſern ſich nicht. Sie haben ein härter Angeſicht, denn ein Fels, und wollen ſich nicht bekehren. Solche Leute gehen denn von einer Bosheit in die andere, wie eben dieſer Prophet ſie in dem 3. v. ſeines 9. Cap. beſchreibet: Sie

ſchieſen mit ihren Zungen eitel Lügen, und keine Warheit, und treiben es mit Gewalt in dem Lande, und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, ſpricht der HErr. Fähret alſo der Menſch von einer Bosheit zur andern, daß er den HErrn nicht achtet; Fähret er fort, die Güter ſeines HErrn umzubringen, daß er nicht an den Tag der Rechnung gedenket; Höret er die heutige Predigt und gehet wieder aus dieſer Kirche, ohne ſich zu beſſern: ſo hat er ein gebrantmarktes Gewiſſen; ſo hat ihn ſchon der Teufel gebrantmarkt, und ſo träget er ſchon den Galgen in ſeinem Herzen, und warhafftig es wird ſchwer werden, ein ſolch unempfindlich Gewiſſen zu rühren, und zu bekehren. Denn wenn einmal das Herz hat dicke Schwülen bekommen; wie will man es rühren? O deswegen erwachet alle an dem heutigen Tage! Ein jeder gedenke an ſeine Rechnung, und ſage bey ſich: Ach! HErr! Wie hab ich Hausgehalten? Ihr untreue Haushalter! die ihr des HErrn Güter umgebracht habt, ſtehet ſtille! Ihr ſeyd berüchtiget, ſtehet ſtille! Folget dem Rath des heiligen Geiſtes! Schämet euch nicht, zu betteln! Grabet tieffer in euer Herze; Flüchtet zu Chriſto, daß er euere Rechnung unterſchreibe! Faſſet einen neuen Vorſatz! Schiebet ihn nicht auf bis Morgen! Der HErr könnte dieſe Nacht noch Rechnung fordern. Schiebet dieſe Predigt nicht auf! ihr Gehorſam zu leiſten. Ihr dörftet ſie zu einer andern Zeit nicht wieder hören. Ihr dörftet Paulum nicht mehr hören, vom Gerichte predigen. Der HErr könnte euch durch einen ſchnellen Tod wegnehmen, daß ihr derer ewigen Hütten auf ewig verluſtig würdet. Jetzt iſt die Gnadenzeit! Jetzt ſtehet der Himmel offen! Jetzt noch wird JEſus eure Rechnung gut machen! Kommet ihr vor Gericht, und es iſt eure Rechnung nicht durchſtrichen: Ach! ſo erkennet er euch nicht; ſo ſpricht er: Weichet von mir ihr Uebelthäter! Aber umgekehrt: wie gut wirds ſeyn, wenn eure Rechnung richtig iſt? Wie ſicher ſchläfft der, der mit ſeiner Rechnung zu Stand gekommen iſt, ſo, daß ihme kein Mangel kan gezeiget werden? Wie ruhig muß ein Chriſt ſeyn, wenn er, als ein Haushalter der mancherley Gnaden die Rechnung ſeines geführten Wandels mit dem Namen JEſu von Nazaret verwahret; wenn der Bürge des menſchlichen Geſchlechts gut für ihn wird, und durch ſeine Genugthuung die Rechnung gültig gemacht hat, daß der Menſch vor dem Gerichte GOttes beſtehet? Ich eile deswegen zu meiner

Andern Lehre: Ihr! die ihr eure Rechnung durch Chriſti Blut habt gut gemacht; übet euch nun je mehr und mehr zu haben ein

unverletztes Gewiſſen. So ſpricht Paulus von ſich in dem 16. v. des 24. Cap. aus der Apoſtel Geſchichte: Uebet euch, zu haben ein unverletztes Gewiſſen allenthalben beyde gegen GOtt und den Menſchen. Dieſes iſt meine andere Lehre. Es erfodert dieſes die Rechnung. Und wer ein begnadigter Haushalter worden iſt, der darf nicht aufs neue lüderlich werden. Der neue Vorſatz muß ſtets lebendiger werden. Er muß in einer jeden Handlung, als ein getreuer Haushalter erfunden, immer fertiger werden in der Ausübung ſeiner Pflicht, der die ihm anvertraute Güter des HErrn; Die Pfunde ſeiner Gnaden Gaben; die Pfunde ſeiner Seelen Gaben anwendet zur Ehre GOttes und zum Dienſte des Nächſten. Nichts darf er von dem, das ihme der HErr auf Rechnung gegeben hat, vergraben. Nicht zum Müßiggehen iſt er angenommen; ſondern zum Arbeiten. Er darf nicht, einmal gutes thun, und denn etwas böſes mit unterlauffen laſſen. Er muß ſich üben, zu haben ein unverletztes Gewiſſen; und dieſes beyde gegen GOtt und gegen den Menſchen. Eine Pflicht hänget an der andern. Die Liebe gegen GOtt iſt uns ein Antrieb zur Liebe gegen den Nächſten. Die Liebe zu dem Nächſten kan nicht ermangeln, wo die Liebe GOttes iſt. Gegen GOtt und gegen den Menſchen muß alſo ein unverletztes Gewiſſen ſeyn. Nicht daß ihr als Heuchler das äuſſere thut. GOtt ſiehet auf das innere, weil er Rechnung fordert. Nicht mit Dienſt alleine vor Augen, als dem Menſchen zu gefallen; ſondern um des Gewiſſens Willen, als die Knechte Chriſti. Wohl euch! Meine Seelen! wenn ihr auf die Weiſe, als treue Haushalter euch übet. Hernach könnet ihr gelaſſen ſeyn im Leben und im Sterben. Dahin gehet endlich meine

Dritte Lehre: O ſeelige Menſchen! Die mit Paulo ausruffen können: Unſer Ruhm iſt der; nämlich das Zeugnis unſers Gewiſſens aus dem 12. v. des 1. Cap. des andern Briefs an die Corinthier. O welch ein ſanftes Ruhe Küſſen iſt ein gutes Gewiſſen! Wenn andere zu Schanden werden auf den Tag JEſu Chriſti; ſo darf ein gutes Gewiſſen ſich nicht ſchämen. Wenn andere beben müſſen bey dem Andenken des Tages der Rechnung; ſo iſt ein gutes Gewiſſen ſtill in dem HErrn. Wenn andere von innen erſchrecken und zurücke tretten; ſo ſtehet der, dem ſein Gewiſſen Zeugnis gibt, im heiligen Geiſte unerſchrocken, und hat einen getroſten Muth auf den Tag des Gerichts. Wenn wir nichts aus der Welt mitnehmen, als ein gut Gewiſſen; ſo ſind wir reich. Wenn uns das Gewiſſen Zeugnis gibt: Unſere Rechnung ſeye recht; wir

ſeyen

ſeyen in dem Glauben mit JEſu vereiniget, und am jüngſten Gerichte werde er unſer Fürſprecher ſeyn; o! wie freudig legen wir uns in den Sarg? Und wie zufrieden erwarten wir das Ende, wenn unſere Rechnung mit dem Namen JEſu von Nazareth unterſchrieben iſt? Wie unerſchrocken tretten wir vor das Gerichte, wenn unſer Gewiſſen uns frey ſpricht? Amen!

Am zehenten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Mein JEſu! Wenn du weineſt über deine heilige Stadt, und wenn das entheiligte Haus deiner Herrlichkeit dein Herze bekümmert machet: ſo fällt deine evangeliſche Kirche dir zu Füſſen, und weinet mit. Du haſt uns dein Licht und deine Herrlichkeit gegeben. Du haſt uns Tempel geſchenket, in welchen dein Volk zuſammen kommet, und aufheben kan heilige Hände. Du haſt dein Gedächtnis unter uns aufgerichtet, und kommeſt, in deinem Worte und in deinen Sacramenten, dein Volk zu ſeegnen. Aber o! wie werden deine Tempel entheiliget? Und wie mancher hat nicht dein Haus ſchon zu einer Mörder-Grube gemachet? Willſt du denn auch deine Gegenwart dieſem ſündigen Volk entziehen? Willſt du auch mit deinem Licht und Recht von uns weichen, und deinen Tempel leer machen? Willſt du den Leuchter des Evangeliums von unſern Altären wegnehmen? Ach ſchone! Schone doch deines Erbtheils, das nach deinem Namen genennet iſt! Laſſe uns auf Jeruſalems Steinhauffen tretten, und ſehen, was für Gerichte über ein Volk kommen, welches das Haus deiner Herrlichkeit entheiliget! Laſſe uns das Exempel des heiligen Volkes unter dem erſten Bunde mit einem bußfertigen Erzittern alſo anſchauen, damit wir unter dem andern Bunde durch gleiche Gerichte ihnen nicht gleich werden! Laſſe deine Furcht auf dieſes Volk fallen, daß es erkenne: Die Sünden in dem Tempel werden zweyfach gerochen, und wer ihn entheiliget, ſtehe als ein Mörder vor deinem Angeſichte! Laſſe aber auch durch deinen Geiſt uns alle dermaſſen gerühret und umgekehrt machen, daß wir den Ort, wohin du kommen willſt, und uns ſeegnen, dazu anwenden, wozu du ihn gewiedmet haſt; daß wir hie mit vollem Glauben unſer Halleluja und Kyrie eleiſon zu dir abſchicken; daß wir in der Noth zu dir flüchten; daß du uns höreſt, wenn wir zu dir ruffen; daß hier unſer Glaube geſtärket werde, bis wir endlich an den Ort kommen, wo du HErr ſelbſt unſer Tempel biſt, der ſelbſt erleuchtet wird durch das Lamm! Amen!

Eingang.

Das iſt ein altes Vorrecht, meine Freunde! daß die Oerter, wo der HErr ſeines Namens Gedächtniß geſtifftet hat, und wo er die Gemeine zuſammen kommen läſt, ſie zu unterrichten, und ſie zu ſeegnen, Heiligthümer genennet werden. Und ſo offt ich einen Tempel anſehe; ſo offt iſt mein Herz in der Ehrerbietung, womit Jacob vor dem GOtte Iſraels niederkniet und ausruffet: **Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts anders, denn GOttes Haus, und hier iſt die Pforte des Himmels**, nach dem 17. v. des 28. Cap. aus dem erſten Buche Moſis. Nicht Steine oder Kalk. Nicht das hölzerne Gebäu, das wir ſehen, macht unſern Tempel heilig; ſondern daß er der Ort iſt, wo der HErr ſein Antlitz erleuchten will über ſein Volk; wo er ſein Erbtheil zuſammenrufft, daſſelbe zu unterrichten, und zu ſeegnen. Jacob, wenn er den Ort, an welchem er geruhet, und den HErrn im Traume geſehen hatte, eine heilige Stätte nennet, ſo thut er es aus dem Grunde, weil er in dem 16. v. ausruffet: **Gewislich iſt der HErr an dieſem Ort, und ich wuſte es nicht!** Darauf bauet er den Ausruf: Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts anders, denn GOttes Haus, und hier iſt die Pforte des Himmels. Jacob hatte die Nacht über unter freyen Himmel geſchlaffen, und ein Stein war ſein Hauptküſſen geweſen. Aber in dem Traum erblickte er den Himmel offen, und eine Leiter, durch welche die Gemeinſchafft der Erde mit dem Himmel hergeſtellet worden iſt; eine Leiter, auf welcher die Engel GOttes auf und nieder ſtiegen. Der HErr war ihme dabey im Traum erſchienen, und hatte ihm die alte Verheiſſung, die dem Abraham geſchehen iſt, beſtätiget; aus ſeinen Nachkommen ſollte der Meßias gebohren werden, durch welchen dieſe Gemeinſchafft der Erde mit dem Himmel wieder hergeſtellet werde. Da er dieſer Offenbarung, wie er von dem Schlaffe erwachet war, eingedenk wird, ſo rief er aus: Gewislich iſt der HErr an dieſem Ort, und ich wuſt es nicht! Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts anders, denn GOttes Haus, und hier iſt die Pforte des Himmels. Iſt der HErr unter uns in unſern evangeliſchen Tempeln? Wird das Wort GOttes darinne rein gelehret? Und offenbahret hier der HErr ſeine Herrlichkeit unter ſeinem Volke? Iſt der HErr in unſern evangeliſchen Tempeln, wenn die Sacramente nach Chriſti Einſetzung ausgetheilet worden? So müſſen wir ja wohl von unſerer evangeliſchen Kirche ausruffen: Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts

anders,

anders, denn Gotteshaus, und hier iſt die Pforte des Himmels. Von dieſer Heiligkeit derer Tempel will ich heute predigen, euch gegen die Entheiligung dererſelben deſtomehr in einen Schauer zu ſetzen. **Wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben: Denn der Tempel GOttes iſt heilig.** Der HErr gebe in dieſer Stunde meinem Vortrage Krafft, von der Heiligkeit derer evangeliſchen Kirchen ſo zu handeln, daß Niemand, als ein Unheiliger hinausgehe!

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Luc. 19, 41-48.

Und als er nahe hinzu kam, ſahe er die Stadt an, und weinte über ſie. Und ſprach: Wenn du es wüſteſt; ſo würdeſt du auch bedenken, zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder eine Wagenburg ſchlagen, dich belagern und an allen Orten ängſten. Und werden dich ſchleiffen, und keinen Stein auf dem andern laſſen: Darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinne du heimgeſuchet biſt. Und er gieng in den Tempel, und fieng an, auszutreiben, die darinne verkaufften und kaufften. Und ſprach zu ihnen: Es ſtehet geſchrieben: Mein Haus iſt ein Bethaus; ihr aber habts gemacht zur Mördergrube. Und er lehrete täglich in dem Tempel. Aber die Hohenprieſter und Schrifftgelehrte, und die Vornehmſten in dem Volke trachteten ihme nach, daß ſie ihn umbrächten, und funden nicht, wie ſie ihme thun ſollten: Denn alles Volk hieng ihm an, und hörete ihn.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Mein JEſus gehet willig in ſeinen Tod, und wenn er an die Stunde gedenket, darinnen er geſchmähet; verſpeiet; mit Dornen gekrönet; gegeiſelt, und gekreuziget werden ſoll; ſo iſt er ganz gleichgültig, aus Liebe gegen das Volk der Sünder, für welches er leiden ſoll, und da ſiehet man ihn nicht weinen. Aber nun, da er an dem Palm Sonntage den Oelberg herunter ziehet, und ihme die ſündige Stadt in die Augen fällt; da er das Volk, das ihn kreutzigen wird, in das Geſichte faſſet; ſo bricht ihm ſein Herze und er weinet bitterlich. Eine der vornehmſten Urſachen, warum GOtt ſolche Gerichte über das verſtockte Volk Iſrael hat ergehen laſſen, iſt die Entheiligung ſeines Tempels. Daher er auch, als der HErr des Tempels, ſo bald er ſeinen öffentlichen Einzug vollendet hatte, ſogleich mit vollem Eifer hinein gehet; die Stüle derer Wechsler umſtöſet; die Käuffer und Verkäuffer hinaustreibet, und um ſein Haus

Haus eifert. Ja, er ſelbſt lehret in den nemlichen Hauſe, das ſein Volk entheiligte, um noch den letzten Verſuch an ſein verderbtes Iſrael zu thun; ob er nicht die, welche ſein Haus zu einer Mördergrube machten, umkehren könne. Ihr ſehet hier alſo die Gerichte des HErrn über das vormalige Volk des Erbtheils, wegen der Entheiligung ſeines Tempels. Damit dergleichen auch uns nicht treffen möge; ſo höret mich jetzo an, wenn ich von der Entheiligung derer Tempel predigen werde. Ich habe ſchon geſagt, welches der Gegenſtand meiner heutigen Betrachtung ſeyn ſolle. Ich will nemlich eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die Entheiligung derer Tempel.

Und daraus zeigen:

Erſtlich: **Wie ſie geſchehe?**
Zweytens: **Wie ſie geahndet werde?**

Heilige dir, mein GOtt! zuforderſt mein Hertze zu einem Tempel, damit der Tempel deiner Zuſammenkunft durch mich nicht entheiliget werde! Laſſe mich mit heiliger Ehrfurcht, mit ſtiller Andacht, und mit einer gläubigen Freude in dein Haus gehen, und anbeten vor deinem heiligen Altar! Laſſe deine Furcht mir vor Augen ſtehen; ſo offt ich in der Gemeine derer Heiligen deinen Namen anbeten ſoll! Die, welche deine Ehre entheiliget haben, laſſe durch ein heiliges Erzittern jetzo umgewendet werden, und entziehe dich nicht dem Volke, das auf deinen Namen getaufft iſt! Bleibe vielmehr unter uns in deinem Heiligthume! Laſſe uns hier dein Antlitz leuchten, daß wir geneſen! Amen!

Wenn wir von der Entheiligung derer Tempel reden ſollen, meine Freunde! ſo müſſen wir in dem

Erſten Theile

unſerer Predigt zeigen: wie dieſelbe geſchehe? Hier haben wir zweyerley aus einander zu ſetzen. Erſtlich müſſen wir unterſuchen: Was denn die Heiligkeit derer Tempel ſey, und in wie ferne Kirchen und GOttes Häuſer heilige Oerter heiſen? Zweytens: Auf was Art denn dieſelben entheiliget werden?

Wenn wir die Tempel heilige Oerter nennen; ſo geſchiehet es nicht in der Meinung, als wenn hier der Heilige in Iſrael eingeſchloſſen wäre, und als ob dadurch Holz und Steinen eine Heiligkeit gegeben wäre! So bildete

bildete ſich wohl der Diener derer Götzen ein: Hier, an dem Orte, ſeye ſein Götze wohnhafft; und das abgöttiſche Papſtthum iſt nicht weit davon entfernet, wenns ſeiner Reinigkeit wegen; ſeiner erdichteten Gnadenbilder wegen einem Steinhauffen eine Heiligkeit zuſchreibet. Gegen dieſen Irrthum hat GOtt ſchon längſten ſein Volk verwahret. So ſpricht er in dem 1. 2. v. des 66. Cap. der Weiſſagung Jeſaiä: **Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank. Was iſts denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? Oder welches iſt die Stätte, da ich ruhen ſoll? Meine Hand hat alles gemacht, was da iſt, ſpricht der HErr.** Und ſo hatte ſchon Salomo bey Errichtung des erſten Tempels das Bekenntnuß abgeleget in dem 27. v. des 8. Cap. aus dem erſten Buche derer Könige: **Meineſt du auch, daß GOtt auf Erden wohne? Siehe der Himmel, und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen! Wie ſolls denn dieſes Haus thun, das ich gebauet habe?** Auf gleiche Weiß hat Stephanus dieſen Wahn der verdorbenen jüdiſchen Kirche zu ſeiner Zeit widerleget, wenn er in dem 49. v. des 7. Cap. aus der Apoſtelgeſchichte ſpricht: **Der Himmel iſt mein Stuhl, und die Erde meiner Füſſe Schämel. Was wollet ihr mir denn für ein Hauß bauen? ſpricht der HErr: Oder welches iſt die Stätte meiner Ruhe?** Und ſo hat auch Paulus im 24. und 25. v. des 17. Cap. der Apoſtelgeſchichte denen abergläubiſchen Athenienſern den heidniſchen Wahn genommen, in dieſem Ausdrucke: **GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen iſt; ſintemal er ein HErr iſt Himmels und der Erden, wohnet nicht im Tempel mit Händen gemachet; ſein wird auch nicht von Menſchen Händen gepfleget, als der jemands bedürfte, ſo er ſelbſt jedermann Leben und Odem allenthalben gibt.** Aber warum heiſt es gleichwohl doch mehrmahl der Tempel die heilige Wohnung GOttes? Ich antworte. Ein anders iſt eine eigentliche Wohnung, nach der GOtt in den Tempel eingeſchloſſen wird; ein anders iſt eine gnadenvolle Wohnung, nach der Würkung ſeiner herrlichen Krafft, und nach denen Verheiſſungen, wodurch er ſich einen gewiſſen Ort geheiliget hat. Nach dem letztern ſind freilich die Tempel Wohnungen GOttes: Aber nicht, daß er wohnete zwiſchen Kalk und Steinen; ſondern daß er hier das Volk des Erbtheiles zu einer Wohnung bereitet, und daß er hier, als an dem Orte, wo ſeine Ehre wohnet, ſeine Herrlichkeit will ſehen laſſen. Nun in Abſicht auf das letztere ſind denn die Tempel heilige Oerter. Wenn

wir dieſes etwas genauer aufwickeln wollen; ſo finden wir folgende Urſachen.

Erſtlich ſind Tempel Oerter, wo der HErr ſeines Namens Gedächtniß geſtifftet hat, und wohin er das Volk des Bundes beruffen hat, ſeine Verheiſſung zu erfüllen. So hat der HErr ſchon ſelbſt in dem 24. v. des 20. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis eine Beſchreibung des Tempels gegeben: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis ſtifften werde, da will ich zu dir kommen und dich ſeegnen. Der öffentliche Gottesdienſt iſt zur Erhaltung der reinen Lehre ſchlechterdings nothwendig: Denn was würde der Teufel nicht für eine Verwirrung anrichten können, wenn die Menſchen ein jeder in ſeinem Hauſe für ſich ſelbſt überlaſſen wäre? Wie könnt er da die Einfalt unterdrücken? Der Neigung zu neuen und gefährlichen Meinungen, die denen Kindern Adams in dem Verderben ſo natürlich iſt, ſich misbrauchen? Den Schwindelgeiſt aus einem Hauſe in das andere führen, und auf die Art das Evangelium in kurzer Zeit und mit leichter Mühe erſticken? Dieſer Argliſtigkeit nun vorzubeugen hat GOtt den öffentlichen Gottesdienſt anbefohlen, und es kan ohne denſelben keine Religion erhalten werden. Ehe der Tempel von Salomo gebauet worden iſt, berief der HErr die Seinige zu denen Opferaltären, und da predigte man ſchon ſehr frühe, und noch am Morgen der Welt, von dem Namen des HErrn nach dem 26. v. des 4. Cap. aus dem erſten Buche Moſis. Durch Moſen errichtete GOtt eine Hütte des Stifftes und band ſein Volk an einen öffentlichen Gottesdienſt. Durch Salomo bauete er ſich einen Tempel, und nannte denſelben ein Hauß ſeiner Herrlichkeit. Es war ein erſchrecklich Gericht über ſein Volk, als er dieſen Tempel einäſchern ließ, und ein Beweis ſeiner Erbarmung, als er ihn durch den Zorobabel wieder erbauen lies. Das andere Haus machte er bey dem Mangel des äuſſerlichen Glanzes durch eine neue Gnadenverheiſſung herrlich, und verſprach, durch die Ankunft des Mittlers ſolle dies Haus herrlicher werden, denn das Erſte. Als dieſes Haus zu einer Mördergrube worden iſt; als GOtt mit ſeinem Licht und Recht aus dieſer Stadt derer Mörder weichen muſte, heiſt er die Oerter der öffentlichen Zuſammenkunft nicht eingehen; ſondern er heiligte ſich die Inſuln derer Heiden, daß man an einem jeden Orte, der ein Bethaus würde, aufheben könnte heilige Hände ohne Furcht und Zweiffel. Und in der Abſicht vermahnet der Apoſtel Paulus in dem 25. v. des 10. Cap. ſeines Briefes an die Hebräer, das Volk

des

des neuen Teſtamentes: Laſſet uns nicht verlaſſen unſere Verſammlung wie etliche pflegen; ſondern untereinander ermahnen, und das ſo viel mehr, ſo viel ihr ſehet, daß ſich der Tag nahet. Der Tag, an welchem der HErr kommt, und von dem Volke ſeines Erbtheils Rechenſchafft fordern wird, wie es ſeinen Namen geheiliget habe. Nun um der Urſache willen, weil die Religion ohne Oerter einer öffentlichen Zuſammenkunft nicht beſtehen konnte, ſind die Tempel dem HErrn heilig, als woſelbſt er ſeines Namens Gedächtnis geſtifftet hat, wo er öffentlich will angeruffen ſeyn; wo er ſein Antlitz erleuchten will; wo er kommen will, ſein Volk zu ſeegnen. Die Tempel ſind für das

Zweyte heilig wegen derer heiligen Handlungen, die nun da in dem Tempel unſere eigene Beſchäfftigungen ſeyn ſollen. Nichts unheiliges; nichts unreines ſoll an dieſem Orte, wo der HErr ſeines Namens-Gedächtnis geſtifftet hat, vorgenommen werden; ſondern hier ſollen wir handeln, als das heilige Volk, als das Volk des Eigenthums. Hier ſoll das Wort GOttes gelehret; hier ſollen die Sacramenten des HErrn ausgetheilet werden; hier ſollen wir, das dreymal heilig iſt unſer GOtt, der HErr Zebaoth, mit einander anſtimmen, und ein jeglicher unter uns ſoll ſich zu denen Stunden bereiten, daß er den HErrn ſeine Furcht und Schrecken ſeyn laſſe, und den Namen des HErrn heilige; Hier ſoll der Sünder ſeiner Unheiligkeit erinnert werden; hier ſoll der Glaube verkündiget werden, durch welcher das Herz dem HErrn geheiliget werden möge; Hier ſollen wir nichts haben, als heilige Betrachtungen, zu betrachten die Wunder, die der HErr an uns gethan hat; zu verherrlichen die Werke, darinne der HErr heilig iſt; Hier ſollen wir mit heiligen Lippen den HErrn anbeten, und mit einem Munde GOtt loben, und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti; Hier ſollen wir mit einem neuen Vorſatze uns dem HErrn heiligen, und ein jeder ſich ſelbſt dem HErrn darſtellen zu einem Opfer, das da ſeye heilig und unſträflich, und wohlgefällig unſerm GOtt.

Drittens ſind die Tempel heilige Oerter, weil hier eine Verſammlung derer Heiligen iſt, in deren Herzen ſich GOtt einen Tempel, und eine Wohnung errichtet. In einem jeden Herzen eines Glaubigen will der HErrn wohnen, als in einem Tempel. Deswegen ſpricht Paulus in dem 16. v. des 3. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinthier: Wiſſet ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel ſeyd und der Geiſt Chriſti in euch wohnet? Und in dem 16. v. des 6. Cap.

ſeines zweyten Briefes an die Corinth.: **Ihr aber ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt ſpricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn.** Nun gehen zwar auch die Unheilige in die Tempel: Aber ſie ſind nur das unedlere Theil, und werden deswegen in der Gemeine gelitten; weil ſie den HErrn noch ſollen geheiliget werden. Ja, ſo offt ein Ruchloſer die Erlaubnis erhält, mit dem Volke GOttes in dem Heiligthum zu erſcheinen; ſo geſchiehet es unter der Bedingung, daß er ſich bekehren ſolle. Die eigentliche Gemeine, deswegen der Tempel heilig iſt, ſind die durch das Blut Chriſti gereinigte Kinder GOttes. Und deswegen redet man eine Gemeine mit Paulo an, daß ſie ſeye die **geheiligte in Chriſto JEſu, und die beruffene heilige** nach dem 2. v. des 1. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinthier; weil nämlich die geheiligte Seelen das Hauptttheil der Kirche; das edle Theil derer Chriſten iſt. Und von dieſen erlanget der Tempel eine Art der Heiligkeit. Hier erſcheinen die Heilige; die geheiligte GOttes. Hier ſind ſo viele Seelen, deren Herz ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt. Sehet dieſes iſt die Heiligkeit derer Tempel, und die Stätte, wo ſie zuſammen kommen, iſt deswegen eine heilige Stätte des HErrn Zebaoth.

Nun laſſet uns ſehen: **Wie denn die Tempel entheiliget werden?** Es geſchiehet die Entheiligung auf eine dreyfache Art. Erſtlich durch Unterlaſſung ihres heiligen Gebrauches. Zweytens durch Mißbrauch zur Eitelkeit. Drittens durch ſchändliche Handlungen. Man entheiliget die Tempel

Erſtlich durch Unterlaſſung ihres heiligen Gebrauches. In unſerm Evangelio ſaget JEſus: **Mein Haus iſt ein Bethaus.** Dieſe Worte ſind genommen aus dem, was er in dem 7. v. des 56. Cap. Jeſaiä durch dieſen ſeinen Propheten lange zuvor geredet hat. Das Haus unſers JEſu iſt beſtimmet zu einem Bethaus und zu den Gottesdienſtlichen Handlungen, in welchen wir den HErrn anbeten. Wer nun die Gottesdienſtliche Handlungen in dem Tempel unterläſt, dazu er beruffen und verſammelt iſt, der entheiliget ihn.

So wird das Haus GOttes entheiliget, **wenn man gar nicht hinein kommet.** Ihr Kirchen Verächter! denket nicht, als ob ihr keine Schuld an euch hättet, daß ihr den Tempel verunehret, weil ihr am wenigſten über dieſe Schwelle trettet. O nein! Ihr ſeyd die, die am meiſten den Namen des HErrn entheiligen. Ihr verachtet den Ort, wo die

Gemeine

Gemeine der Heiligen ſoll zuſammen kommen. Ihr entziehet die Pflicht öffentlich, dem GOtt heilig zu begegnen, der euch geheiliget hat und heiligen will; alſo entheiliget ihr ja den HErrn euern GOtt durch die Entziehung der ihme ſchuldigen Heiligung. So empfand es der HErr übel genug, als in den Tagen Achans der Tempel leer ſtunde, und als in den Tagen Jothams, des Thronfolgers Uſias, das Volk den öffentlichen Gottesdienſt verlies: Denn nachdeme Uſias war ausſätzig geworden, weil er dem HErrn räuchern wollte, ſo furchte ſich ſein Sohn Jotham in den Tempel zu gehen, und das Volk folgte dem Könige nach, nach dem 2. v. des 27. Cap. aus dem zweyten Buche der Chronick. Der HErr entbrannte demnach in ſeinem Eifer, und es war an dem, daß er mit ſeiner Herrlichkeit von dem Tempel weichen wollte. So muß der HErr noch immer entbrennen über die Verächter des Hauſes, wo ſein Name geprediget wird, und dieſe ſind es, die durch ihre Verſäumnis den Tempel entheiligen, weil ſie da nicht den HErrn heiligen, wie ſie ſollten.

Der Tempel wird entheiliget, **wenn man ohne Zubereitung in denſelben, wie in ein anders Haus gehet.** Das Haus des HErrn muß anderſt beſuchet werden, als ein ander Haus. In jenes ſollen wir mitbringen heilige Hände, und ein Herze, das wir zuvor in dem Gebet unſerm GOtt geheiliget haben. Aber da kommt ein gros Theil derer Menſchen nicht anderſt, als ob es in eine Schenke gienge. Nachdeme man die Woche über ſein Herz auf mancherley Weiße beſchwehret hat, gebrauchet man den Sonntag zum ausruhen. Man läſt zuſammen läuten, und kommet denn, wenn der Prediger auf die Kanzel tretten will, in die Kirche mit kaltem Herzen. Man ſchnappet ein paar Wort aus der Predigt weg, gehet wieder nach Hauſe und läſt es gut ſeyn. Es iſt da keine Andacht; keine Furcht vor GOtt. O elender Menſch! Meineſt du denn, daß du alſo deinen GOtt täuſchen könneſt? Iſt er es nicht, der dir Leben und Odem gegeben hat aus der Höhe? Iſt er es nicht, der das Herze gemacht hat, und ſolches durchſchauet? Iſt das die Heiligung des göttlichen Namens? mit einer ſolchen ſorgenloſen Seele; mit ſolch einen beſchwerten Herzen vor das Angeſicht des HErrn zu tretten? So entheiligeſt du die Stätte, wo der HErr ſeines Namens Gedächtnis geſtifftet hat.

Der Tempel wird endlich entheiliget, **wenn man die gottesdienſtliche Handlung mit der Gemeine derer Heiligen in dem Lichte, aus Hochmuth, zu verrichten, ſich Bedenken machet.** Es iſt nun eine

Art des Staats, GOtt erbarm es! worden, daß die Leute ſich ſchämen, die Tauffe ihrer Kinder in der Kirche verrichten zu laſſen, und es wird noch ſo weit kommen, daß wer nur einen ganzen Rock auf dem Leibe hat, nicht in die Kirche kommt. Das aber heiſt den Tempel des HErrn verachten, und den Ort, den der HErr zu ſeinem Dienſte denen Menſchen beſtimmet hat, geringe halten, und dieſes iſt warlich eine Entheiligung. Ich kan es ſonſten wohl geſchehen laſſen, wenn die Umſtände darnach beſchaffen ſind, eine Haus Tauffe zu ertheilen: Aber wenn mans, wie es gemeiniglich geſchiehet, Staat zu machen, verlanget; weil man gedenket: Die gemeine Leute dörfen nur die Kinder in die Kirche tragen; ſo muß ich es wahrhafftig für eine Entheiligung erklären. Eben das iſt auch von der Privat Communion zu halten. Dafür ich dem barmherzigen GOtt danke, daß der Gräuel endlich unter uns iſt abgeſchafft worden. Es war dieſelbe wahrhafftig eine Entheiligung, da man unter dem Scheine: Man hätte beſſere Andacht, ſich geſchämet hat, mit der Gemeine des Volkes GOttes um den Altar des HErrn zu gehen. Sehet meine Seelen! Das alles heiſet Entheiligung des Tempels, und iſt die erſte Art der Entheiligung, welche geſchiehet durch die Unterlaſſung des heiligen Gebrauches; da doch die Tempel Bethäuſer ſeyn ſollen, wo wir die gottesdienſtliche Handlungen zu verrichten haben, in welchen der HErr wird angebetet. Der Tempel wird für das

Zweyte entheiliget durch Mißbrauch deſſelben zur Eitelkeit. Den Tempel misbrauchen ihrer viele, um ſich in ihrem Staat öffentlich zu zeigen, und ſie gehen nicht ſo wohl aus Andacht, den Namen des HErrn zu heiligen an den Ort, wo ſeine Ehre iſt, als vielmehr aus einem leichtſinnigen Hochmuth. Ja, wenn ihre Staats-Kleider nicht fertig ſind, bleiben ſie auch gar zu Haus, und iſt die lüderliche Entſchuldigung: Mein Kleid war nicht fertig. Man denke nicht, als redete ich das auf die Vornehmen. O nein! Die Geringſte haben offt mehr ſolche Mode, als die Vornehmſten, die in Gold und Silber gehen. Lutherus hatte recht, als er einmal einen Bauern um den Altar gehen ſahe, der ſeine neuen Schuhe beſahe, daß er ſprach: Der Menſch iſt wohl der Hochmüthigſte unter meiner Gemeine. Und ſo iſt das Verderben bey denen allergeringſten gemein, daß ſie meynen: Der Tempel ſeye der Ort, wo ſie ſich im Putze zeigen können. Und wie viele bleiben deswegen zu Hauſe, weil ſie ſagen: Ich habe keinen ſchönen Rock. O! Hätteſt du nur ein ſchönes Herze! Wenn denn nun die Menſchen kommen, ſich in ihrem Staat

Staat ſehen zu laſſen; oder andere zu betrachten; ſo iſt das eine Entheiligung der Kirche. Eine Entheiligung iſt es auch, wenn die Leute auf das Wort des HErrn merken ſollen, die ihr Herz ſollten erwecken, den Namen des HErrn anzuruffen, wenn ſie ihre Augen laſſen herum gehen auf das, was ein jedes für neues und beſonderes hat angezogen; wie ſichs gemuſtert hat, und darüber mancherley Erzählungen weis. Deswegen biſt du nicht in die Kirche gekommen, daß du ſollſt mit deinen Augen ſündigen; daß du ſollſt die Gedanken zerſtreuen; ein Theil des Herzens mit Eitelkeit erfüllen, und die andere Helfte dem HErrn wiedmen. Gibſt du dem HErrn nicht dein ganzes Herz, ſo mag er die andere Helfte auch nicht. Du entheiligeſt das Haus GOttes. Entheiliget wird der Tempel durch ein ſchändlich Geplauder. Junge Bürger! Buben, die erſt aus der Lehre gekommen ſind, gehen, bis der Prediger auf die Kanzel gehet, auſſen vor der Kirche herum. Es wird da an keinen Gottesdienſt gedacht, bis die Geſänge aus ſind, alsdenn wirft man ſich, wie die Säue in den See Genezaret, in die Kirche hinein. Der eine laufft da, der andere dort auf die Empor Kirche, ſtatt des Gottesdienſtes wird ein lüderlich Geſchwätze geführet. Ihr ſollt wiſſen, daß der HErr Rächer iſt über das alles, und daß ihr auf keinen grünen Zweig kommen werdet, die ihr den Namen meines GOttes alſo ſchändet. Wir haben noch ſo viel leere Kirchen Stühle, und wir haben noch eine groſe Menge in unſerer Gemeine, die keine eigene Kirchen-Plätze haben. Würde man ſich, wie es chriſtlich iſt, einen Kirchen-Platz löſen, ſo würde dieſes teuffeliſche Unweſen ein Ende haben. Aber ſo lebet man, wie das Vieh, in den Tag. Man will etliche Kreutzer des Jahrs erſpahren, und erſpahret ſich einen Fluch von dem HErrn Zebaoth! Ich will die Herrſchafften beſonders ermahnen, daß ſie die erwachſene Kinder; Geſinde; Knecht und Mägde in dem Hauſe ordnen, daß ſich ein jedes an ſeinen gehörigen Kirchen-Platz ſtelle; ſo höret die Unordnung auf. O mein GOtt! Wie ſeuffzen ſo manche tauſend Chriſten, daß ihnen nur ein Plätzlein in der Kirche vergönnet würde, da, wo ſie zehen Meilen Weges nach einer Kirche wandern müſſen? Aber bey uns iſt kein Platz gut genug. Wo man nicht den foderſten Platz bekommen kan, denket man: Man brauchet keinen. GOtt wird dieſe Verachtung; dieſe Leichtſinnigkeit ſchon zu ſeiner Zeit ſtraffen. Der Tempel GOttes wird entheiliget für das

Dritte durch ſchändliche Handlungen. Mancher gehet in die Kirche, damit er Huren-Blicke wechſeln kan. Und man darf nur

auf

auf manchen ſeine Augen ſehen; ſo wird man bald den Geiſt der Unzucht gewahr werden. Hurer und Ehebrecher aber wird GOtt richten. Die aber, die ſo gar den Tempel misbrauchen, und den Ort, wo der Heilige in Iſrael wohnet, entheiligen, wird GOtt verderben zeitlich und ewig. Der Tempel wird entheiliget, wenn man **Hader und Zank** in demſelben anſtellet. Und es iſt, leider! mehrmahlen geſchehen, daß zum wenigſten Schimpf-Reden in dem Hauſe des HErrn ſind gewechſelt worden; daß der Mord-Geiſt mit grimmigen Geberden ſeinen Bruder hat angeſchnaubet; daß mancher Feindſelige, wenn er ſeinen Nächſten, deme er feind iſt, anſichtig worden iſt, Gifft und Gall in dem Tempel hat kochen laſſen. Das iſt eine ſchändliche That vor dem HErrn Zebaoth. Und ſo wird das Haus des HErrn eine Mörder-Grube. Der Tempel wird entheiliget, wenn leichtſinnige Gemüther **auf die Predigt** in der Abſicht nur **merken, damit ſie bey ihren Gelagen ihre ſchändliche Reden anbringen können.** Wie, leider! GOtt erbarme es! der Gottesdienſt und die Predigten zu ſolcher Bosheit ordentlich den Stof dazu abgeben müſſen. Sehet! das ſind die Dinge, worüber der Grimm des HErrn anbrennen muß. Und ſo wird die Stätte, wo der HErr ſeines Namens Gedächtnis geſtifftet hat, entheiliget. Nun will ich zu dem

Zweyten Theile

meiner Rede gehen, und euch zeigen: Wie dieſe Entheiligung des Tempels geahndet werde. Wenn ich unſerm Evangelio nachgehen ſoll; ſo wird dieſer Frevel an dem Heiligthume folgendermaſſen geahndet.

Erſtlich, **der HErr erkläret die, die ſein Haus entheiligen für Mörder.** Mein Haus iſt ein Bethaus; ihr aber habt eine **Mörder-Grube** daraus gemacht. Dieſe Worte ſind genommen aus dem 11. v. des 7. Cap. Jerem.: **Haltet denn ihr das Haus, das nach meinem Namen genennet iſt, für eine Mörder-Grube? Siehe! ich ſehe es wohl, ſpricht der HErr.** Die Juden wurden auf eine zweyfache Weiſe dieſes Vorwurfes ſchuldig. Da ſie ihren Handel trieben in denen Vorhöfen derer Heiden; ſo wurden ſie Mörder an denen Seelen derſelben: Denn da die aus denen Heiden zu GOtt bekehrte ihr Gebet dem GOtt Iſrael in dieſem Vorhofe bringen ſollten; ſo wurden ſie geſtöhret in ihren Gottesdienſte, und die Juden wurden alſo Mörder an ihren Seelen. Aber auf gleiche Weiſe wurden ſie eines Selbſtmordes ſchuldig: Denn auf die nämliche Art erſtickten ſie ihren eigenen Geiſt, und brachten

ſich ſelbſt um das geiſtliche Leben. Die den Tempel des HErrn entheiligen, ſind auf die nemliche Weiſe die Mörder unter uns, und GOtt kan ſie nicht anderſt anſehen, GOtt muß ſie als Mörder verfolgen. Sie ermorden die Seelen ihrer Brüder durch ihr ſchändlich Exempel; und durch das Aergernis, das ſie anrichten, laden ſie das Wehe über ſich, nach dem 7. v. des 18. Cap. Matth.: Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergernis kommet? Sie werden Mörder an ihnen ſelbſt: Denn ſie bringen ſich um das Leben, das aus GOtt iſt. So muß denn GOtt endlich ſie, als Mörder vor ſein Gerichte ſtellen; ſo muß er gegen ſie, als Mörder, ſein Antlitz ſetzen. Wenn ſie denn hernachmal kommen, in der Noth ihn anzuruffen; ſo antwortet er aus dem 15. v. des 1. Cap. Jeſ.: **Und wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet, verberge ich dennoch meine Augen von euch, und ob ihr ſchon viel betet, höre ich euch doch nicht: Denn eure Hände ſind voll Bluts.** Soll ich jetzt euer Beyſtand ſeyn, da ihr in der Noth betet? Nein! Eure Hände ſind voll Bluts. Ihr ſeyd Mörder an denen Seelen derer Kinder. Mörder an euch ſelbſt. Das iſt die erſte Ahndung. Der HErr erkläret die, die ſeinen Tempel entheiligen, für Mörder, und ſtöſet ſie weg. Die

Zweyte Ahndung: GOtt entziehet deswegen, weil man ſein Haus zu einer Mörder-Grube gemachet hat, ſeinen Seegen und ſchicket den Fluch. Höret ein Wort des HErrn aus dem Propheten Jeſaia nach dem 5. 6. v. ſeines 24. Cap.: **Das Land iſt entheiliget von ſeinen Einwohnern: Denn ſie übergehen das Geſetze, und ändern die Gebote, und laſſen fahren den ewigen Bund. Darum friſt das Land der Fluch: Denn ſie verſchuldens, die darinne wohnen: Darum verdorren die Einwohner des Landes, daß wenig Leute überbleiben.** GOtt, der Gnad und Seegen verheiſen hat, über die, die ſeinen Namen heiligen werden, muß nunmehro den Seegen in einen Fluch verwandeln, und da kommet die Rache des andern Gebotes: Denn der HErr wird den nicht ungeſtrafft laſſen, der ſeinen Namen misbrauchet. Bedenklich iſt es, daß dieſes das einzige Gebot iſt, wo eine ſolche Dräuung ausdrücklich hinzugeſetzet worden iſt. Die Urſach iſt, der Menſch denket: Es hat ſo viel nicht zu bedeuten. Es iſt ja nur der HErr. Und der iſt ſehr gnädig. Ja ſie finden, daß die Obrigkeiten nicht ſtraffen, wie es ſeyn ſollte. Und denken: Die Entheiligung des göttlichen Namens habe weniger zu bedeuten, als die Verſündigung an ſeinem Bruder. GOtt, GOtt leget ſich

deswegen in das Mittel. Der HErr; der HErr wird den nicht ungeſtrafft laſſen. Wenn die Obrigkeit ſchweiget; wenn Steine mangeln, die Gotteslåſterer damit hinzurichten; wenn die Menſchen gleichgültig werden; ſo wird der Heilige in Iſrael ſich aufmachen, und wird Rächer ſeyn. Der Fluch wird für den Seegen kommen. O! wie manche Familie hat ſolches erfahren? Was hat nicht der Misbrauch des göttlichen Wortes; die Verlaſſung derer Tempel; die Verſündigung an den Tempeln ſchon für Fluch auf manches Haus gebracht? Da ſollt ihr nachdenken: Wie der HErr nichts ungeſtraffet läſſet, und bey Zeiten umkehren, daß für den Fluch der Seegen über euch komme. Die

Dritte Ahndung iſt: **Der HErr kommt mit Land Plagen über ein ganzes Volk.** Das hat ja wohl das Volk derer Juden erfahren. Hunger und Schwerd und Peſtilenz muſten ſich endlich aufmachen, und GOtt ſuchte das ganze Land heim. Er rief dem Schwerd derer Römer, daß ſie eine Wagenburg ſchlugen um Jeruſalem. Und, warlich! Die Haare ſtehen einem zu Berge, wenn man die erbärmliche Verwüſtung betrachtet. Da iſt es ja wohl eingetroffen, was der HErr gedräuet hat: Er wolle dem Schwerde ruffen; darum, daß ſie ſeinen Namen entheiliget, und die Stätte geſchändet haben, wo ſeines Namens Ehre wohnet. Endlich für das

Vierte, **ſo weichet der HErr gar von ihnen und übergiebt die entheiligte Stätte dem Gräuel der Verwüſtung.** So hatte er es gemacht Silo, wo vor deme die Lade des Bundes geſtanden iſt, auf welches er in denen 12-16. v. des 7. Cap. Jerem. die Einwohner des damaligen Jeruſalem weiſet: **Gehet hin an meinen Ort zu Silo, da vorhin mein Name gewohnet hat, und ſchauet, was ich daſelbſt gethan habe, um der Bosheit Willen meines Volkes Iſrael; weil ihr denn alle ſolche Stücke treibet, ſpricht der HErr, und ich euch ſtets predigen laſſe, und ihr wollet nicht hören; ich ruffe euch und ihr wollet nicht antworten; ſo will ich dem Hauſe, das nach meinem Namen genennet iſt, darauf ihr euch verlaſſet, und dem Orte, den ich euern Vätern gegeben habe, eben thun, wie ich Silo gethan habe. Und will euch von meinem Angeſichte wegwerffen, wie ich weggeworffen habe alle eure Brüder, den ganzen Saamen Ephraim. Und du ſollt für dieſes Volk nicht beten, und ſollt für ſie keine Klage, noch Gebet vorbringen, auch nicht ſie vertretten vor mir: Denn ich will dich nicht hören.** O! weme

ſollte nicht hier das Herze ſchlagen? Und wer ſollte nicht in allen Gliedern zittern, wenn er auf dieſe ſchreckliche Dräuung ſiehet, was GOtt an Silo und auch an Jeruſalem gethan hat? Jeruſalem liegt nicht allein in der Aſche, und ſein Haus ſtehet wüſte; ſondern ſo viele Tempel in Orient ſind gleicher Weiſe ſeiner rächenden Gerechtigkeit überlaſſen; ſo viele tauſend Kirchen, wo ehedem in Aſien und Afrika, und durch den gantzen Orient der Name des Dreyeinigen GOttes iſt angebetet worden; ſo viele Tempel hat der HErr verlaſſen, und die Lehre des Mahomeds wird daſelbſt getrieben, und der Dienſt des Lügen Propheten wird daſelbſt beobachtet. Wie viele Tempel unſerer evangeliſchen Chriſten, die durch die Reformation mit der Klarheit des Evangelii ſind erleuchtet worden, ſind nun wieder von denen Papiſten zu ihrer papiſtiſchen Abgötterey umgekehret, und entheiliget worden? Haben wir alſo nicht Exempel genug auch unter uns? Ach! könnte GOtt; könnte GOtt nicht auch einmal bey der ſo lange nachgeſehenen Entheiligung ſeiner Kirchen in unſerer Gegend eine dergleichen Verwüſtung einbrechen laſſen? O ſehet! Solche Gerichte ziehet es endlich nach ſich, wenn man das Haus des HErrn verachtet, und den Tempel GOttes entheiliget. Und ſo hat der HErr Mittel genug mit uns ſo zu verfahren.

Anwendung.

Ich habe nun nichts weiter dieſer Predigt zuzuthun, als daß ich euch alle zuſammen erwecke, die Gerichte GOttes durch Buſe, und einen heiligern Gebrauch eurer Tempel künftig abzuwenden. In unſerm Evangelio ruffet der HErr JEſus aus: Ach! wenn du es wüſteſt. Ach! nur zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. So beweglich lauten eigentlich die Worte im Griechiſchen: Ach! wenn du es wüſteſt. Ja! nur zu dieſer deiner Zeit. Hier bricht mein Heiland ab. Der Schmerz in ihme erſticket das Wort. Die Thränen rollen von ſeinem Angeſichte. Er bricht ab. Endlich ſchlägt er ſeine Hände zuſammen: Aber es iſt vor deinen Augen verborgen! Jetzt iſt noch die Zeit der gnädigen Heimſuchung. Ach! wenn du es wüſteſt. Ach! mein Volk! wenn du es wüſteſt zu dieſer deiner Zeit. Erwecket euch hieran, ihr Alten! Nehmet eure Kinder bey der Hand und prediget ihnen von dem Namen des HErrn! Erzählet ihnen von denen Gerichten Jeruſalems! Und denn fallet mit ihnen zu Hauſe nieder! Ruffet den HErrn an: Er wolle es euch nicht auch ſo ergehen laſſen, wie dieſem Volke!

 Ihr

Ihr Herrſchafften! wachet über euer Geſinde, und über die, die in euerm Haus aus und eingehen, und jaget die aus euerm Dienſt, die den Tempel entheiligen! Ihr, die ihr einen Beruf habt, andern mit guten Exempeln vorzugehen, laſſet euer Licht leuchten in der Gemeine GOttes, damit andere die Heiligung des Namens des HErrn an euerm Beyſpiel lernen! Ihr Chriſten, die ihr in der Gemeine ſeyd, ach! denket daran, wenn ihr in das Haus des HErrn kommet, daß ihr an der Stätte ſeyd, wo der HErr ſeines Namens-Gedächtnis geſtifftet hat! Folget David nach! der in dem 8. v. ſeines 5. Pſalms ausruffet: Ich aber will in dein Haus gehen auf deine groſe Güte, und anbeten gegen deinen heiligen Tempel in deiner Furcht. Bewahret euern Fuß, wenn ihr in das Haus GOttes kommet, anzubeten! Kommet nicht mehr unbereitet in die Kirche; ſondern ermuntert euch zu Hauſe, und kommet nicht zu ſpäte! Verlaſſet nicht mehr die Verſammlungen! Kommet, als Chriſten, und ſinget mit der Gemeine des HErrn! Höret das Wort, welches der Geiſt denen Gemeinen ſaget! Laſſet euer Herz öffnen durch den heiligen Geiſt, daß der Saame des göttlichen Wortes hinein fallen kan! Lauffet nicht nach geſprochenem Amen! gleich aus der Kirche; ſondern erwartet den Seegen! Plaudert nicht mehr unter dem Kirchen Gebete; ſondern betet andächtig mit, und wiſſet, daß es der HErr ſiehet und höret; Bedenket, die Austheilung des heiligen Abendmahls ſeye das Siegel der Predigt, und, wofern es nicht häusliche Umſtände nothwendig machen; ſo bleibet bis das heilige Abendmal ausgetheilet iſt, und unterhaltet eure Andacht mit dem Werke der Erlöſung, daß ſich JEſus zu einem Unterpfande der Vergebung der Sünden darſtellet! Alsdenn empfahet den Seegen des HErrn! So heiliget den Nachmittag! So bringet den Sonntag zu, der der Tag des HErrn iſt! So erkennet die Wohlthat, daß euch GOtt ſeinen Tempel in Ruhe, und ſein Wort in reicher Maas giebt! Beſuchet auch die Freytags Predigten, beſonders ihr, die ihr zu dem Tiſche des HErrn gehen wollet! Denn das iſt eine ſchlechte Zubereitung, wenn man nur Sonnabends in die Beichte gehet. Ihr, die ihr das heilige Abendmal empfangen und den neuen Vorſatz gefaſſet habt, kommet deſto fleiſiger in die Freytags Predigten! Heiliget GOtt in dem Hauſe ſeiner Herrlichkeit, wo ſeine Ehre wohnet, daß der HErr alsdenn in euer Hauſe kommen könne, euch zu ſeegnen; daß der HErr das Haus eures Herzens ſich zu einem Tempel heilige! Wer ſeinen Tempel öffentlich entheiliget, deſſen Herz wird niemals ein Tempel der Herrlichkeit.

Wer aber den HErrn heiliget an dem Orte, wo ſeine Ehre wohnet, der hat die Verheiſung, daß der HErr ſein Herze ſich heiligen wolle, und daß ſein Haus ihme ſoll ein Bethaus ſeyn. Thut ihr dieſes, ſo lange ihr in der Hütte derer Menſchen wohnet; ſo wird in der Ewigkeit der HErr euer Tempel ſeyn. Und wenn dieſes Haus der irdiſchen Hütte zerbricht; ſo habt ihr einen Bau von GOtt erbauet, der nicht mit Händen gemachet iſt, der ewig iſt in dem Himmel. Ihr werdet alsdenn eingehen in den heiligen Tempel, deſſen Leuchte das Lamm iſt! Amen!

Am eilften Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! vor deſſen Geiſt ſich niemand verbergen kan, und vor deſſen Gerichte niemand unſchuldig iſt. Wie weit gehet der Frevel unter denen Menſchen, daß ſie ihre Sache ſchmücken vor dem HErrn, und in ihrer eigenen Gerechtigkeit ſicher werden, und denken: GOtt könne nicht Herzen und Nieren prüfen? Laſſet heut eine göttliche Traurigkeit erwecket werden in denen, die nicht erkennen, daß ſie Sünder ſind, damit ſie mit gedemüthigtem Geiſt an ihre Bruſt ſchlagen, und mit dem Zöllner ſprechen: GOtt ſeye mir Sünder gnädig! Amen!

Eingang.

Das iſt nichts neues, meine Freunde! daß die Menſchen ihre Sache vor GOtt ſchmücken, und unter die neun und neunzig Gerechte ſich hinſtellen, die meynen, daß ſie der Buß nicht bedürfen. Dergleichen Perſonen hat JEſus in dem Bilde derer Phariſäer mehrmalen zum Abſcheu dargeſtellet. Und wenn Johannes ſie ſieht zu ſeiner Tauffe kommen; ſo redet er ſie in einem göttlichen Eifer alſo an: Ihr Ottergezüchte! wer hat denn euch geweiſet, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu! Thut rechtſchaffene Früchte der Buße nach denen 7. 8. v. des 3. Cap. Matth. Die Phariſäer und Sadduzäer, von denen es heiſet: Sie ſeyen zu Johannis Tauffe kommen, hatten nichts wenigers im Sinn, als ſich tauffen zu laſſen. Denn ſonſt wäre in der That die Anrede Johannis etwas zu hart geweſen. Vielmehr wiſſen wir aus dem 7. Cap. Luc. daß, wenn alles Volk, ſo Johannem

gehöret hatte, auch ſelbſt die Zöllner GOtt recht gegeben, und ſich haben tauffen laſſen, ſo haben die Phariſäer und Sadduzäer den Rath GOttes wider ſich ſelbſt verachtet, und ſich nicht tauffen laſſen. Sie kamen mithin zu der Tauffe Johannis, um zu ſehen, was dieſer neue Prophet vornehme. Da derſelbe die Tauffe von der Buße und Vergebung derer Sünden predigte; da er verlangte, daß ſie ſich von Sünden reinigen ſollen, weil das Reich GOttes herbey kommen ſeye; ſo ſagten ſie bey ſich ſelbſt: Wir haben Abraham zum Vater, und brauchen nicht erſt im Jordan durch die Tauffe Kinder des Bundes zu werden. Und ſo ſpotteten ſie Johannis des Täuffers. Dieſes iſt die Urſache, warum er die vermeinte Kinder Abrahams, als Otterngezüchte anredet. Ferne! Ferne iſt es, ihr Eingebildete! daß ihr, der fleiſchlichen Geburt nach von Abraham, ein Volk der Verheißung wäret. Ihr ſeyd vom Vater, dem Teufel. Ihr ſeyd Ottergezüchte von der alten Schlange. Ihr Ottergezüchte! wer hat euch geweiſet, wie ihr in eurer eingebildeten Gerechtigkeit der Rache entfliehen werdet? Ihr meynet: ihr bedürfet keiner Buße. Ich ſage euch: Thut rechtſchaffene Früchte der Buße! Es iſt ſchon die Axt dem Baum an die Wurzel geleget, welcher nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen, und in das Feuer geworffen, und es wird aus dem Garten ein Acker werden. Ihr mögt den Augenblick umkehren; wofern ihr nicht abgehauen werden wollet.

Wollte GOtt! mit der Seckte derer Phariſäer wäre auch zugleich die Art Menſchen ausgeſtorben, die mit ihrer eingebildeten Gerechtigkeit dafür halten: ſie bedürfen keine Zöllners Buße. Aber wir haben, leider! deren eine groſe Anzahl, und es gehen ſo viele in Sicherheit dahin, daß, an ſtatt ſie ſich demüthigen ſollten, ſie auf die ſehen, die ſchlimmer ſind, denn ſie ſelbſt, und den HErrn preiſen, daß ſie keine ſolche groſe Sünder ſind. Sie thuen wohl Buße. Aber es iſt nur Heucheley. Von der Zerknirſchung des Herzens ſind ſie ferne. Die Axt iſt ſolchen Bäumen ſchon an die Wurzel geleget. GOtt hat dieſe Miſſethäter ſchon mit langen Verſchonen getragen. Und es iſt Zeit, daß ſie anfangen Buße zu thun, wenn ſie nicht abgehauen werden wollen. Zu dem Ende wollen wir in dieſer Stunde einen Verſuch an die Herzen derer Menſchen wagen, und die wahre Geſtalt der Buße gegen der Buße eines Welt geſinneten Menſchen zeigen. Ach! bekehre du uns HErr! ſo werden wir bekehret, und verändere du uns ſelbſt; ſo tragen wir rechtſchaffene Früchte der Buße! Vater Unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 18, 9-14.

Er ſagte aber zu etlichen, die ſich ſelbſten vermaſſen, daß ſie fromm wären, und verachteten die andern, ein ſolch Gleichnis: Es giengen zween Menſchen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Phariſäer, der andere ein Zöllner. Der Phariſäer ſtund und betete bey ſich ſelbſt alſo: Ich danke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber; Ungerechte; Ehebrecher; oder auch, wie dieſer Zöllner. Ich faſte zwier in der Woche, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner ſtund von ferne, wollte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel; ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: GOtt ſey mir Sünder gnädig! Ich ſage euch: Dieſer gieng hinab gerechtfertiget in ſein Haus vor jenem: Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Die Seckte derer Phariſäer war unter denen Juden die ſtrengſte und hatten ihren Namen von der Abſonderung. Daher ſie auch auf deutſch heiſſen die Abgeſonderten. Sie hatten ſich aber abgeſondert von denen, die ſich äuſerlich nicht ſo ſehr bemühten, als wie ſie. Sie enthielten ſich von groben Sünden, und thaten äuſerlich mehr gute Werke, als andere, ſo gar, daß ſie die Minze, Till und Kümmel verzehendeten, welches GOtt doch nicht geboten hatte. Sie faſteten zweymal in der Woche am Mondtage und am Donnerstage, weil ſie glaubten, an einem Donnerstage ſeye Moſis auf den Berg Sinai gegangen, das Geſetz von GOtt zu empfangen, und am Mondtage ſey er wieder von dem Berge Sinai herab gegangen. Mondtag und Donnerstag waren alſo ihre Faſt-Täge. Und ſo hatten ſie freylich einen groſen Schein der Religion. Aber es war alles lauter Heucheley. Ihre Lüſte ſchäumten deſto mehr von innen. Die Zöllner und Unter-Zöllner, welche muſten mit denen Heiden umgehen, und von ihrem Zoll einen groſſen Pacht geben, ſuchten durch Schinderey und Uebernehmung das ihrige wieder von ihren Brüdern, und vermehrten ihre Haabe mit Ungerechtigkeit; dabey ſie ſich auch in allerley Schandthaten herum wälzten. Dieſe zwey verſchiedene Art Leute ſtellet nun der HErr JEſus vor in dem Tempel. Er bildet den Phariſäer, der da meynte: er wäre fromm. Er ſtellet einen Zöllner daneben, deme ſein aufgewachtes Gewiſſen an die Bruſt ſchläget. Er zeiget, daß der ſelbſt gerechte dem HErrn nicht gefalle. Aber, der ſeine Sünden bekenne und Buße thue, Gnad erlange. Dieſes giebt mir Gelegenheit, den Phariſäer und den Zöllner dem Volke derer Chriſten, als einen Spiegel vorzuſtellen. Die in die öffentliche Kirche kommen, ſind theils eingebildete

Fromme;

Fromme; theils ſolche, die ſich der Barmherzigkeit GOttes überlaſſen. Von beyden will ich handeln, damit dieſe Warheit erbaulich werde. Vernehmet denn nun:

Den Unterſchied einer heuchleriſchen und rechtſchaffenen Buße,

und zwar

1) Die heuchleriſche Buß in dem Bilde des Phariſäers, und
2) Die rechtſchaffene Buß in dem Bilde des Zöllners.

Laſſe meinen Gottesdienſt nicht Heucheley ſeyn! mein Vater! Sondern laſſe mich dir dienen mit aufrichtigen Herzen! Entdecke in mir das Verderben, daß ich mich demüthige, und an meine Bruſt ſchlage! Laſſe mich mit Vergleichung anderer nicht verlohren gehen! Erleuchte dein Antlitz über mich, daß ich gerechtfertiget in mein Hauß gehe! Amen!

So vernehmet nun den Unterſchied einer heuchleriſchen und rechtſchaffenen Buße! Merket in dem

Erſten Theile

auf die heuchleriſche Buß in dem Bilde des Phariſäers. Der Phariſäer war es, der ſich vermeſſen hatte, fromm zu ſeyn, und andere neben ſich verachtet; der ſchwülſtig wurde in ſeinen Werken, die GOtt nicht einmal forderte; der ſeine Hände aufhub und GOtt dankte, da er hätte Buße thun ſollen. Merket demnach folgendes:

Erſtlich der Heuchler vermiſſet ſich ſelbſt, daß er fromm ſey, und denket mit einer groſſen Dreuſtigkeit auf das, was er nicht iſt. So machte es der Phariſäer in unſerm Texte. Er ſtunde bey ſich ſelbſt, und ſprach: Ich danke dir, GOtt! daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Mörder, Ehebrecher, oder auch, wie dieſer Zöllner. Der Phariſäer war wirklich kein Rauber, Ungerechter, Mörder, Ehebrecher. Und in dieſem Stuck war er viel beſſer, als manche Chriſten, die ſtille halten müſſen, wenn ſie dem Phariſäer dieß nachſagen wollen. Zumal wenn ſie an die Worte kommen: kein Ehebrecher. Der Phariſäer machet aus allen dem den Schluß: Ich bin ein frommer Mann. Gehet es nicht bis auf dieſe Stunde unter uns Chriſten alſo zu: Es iſt nichts gewöhnlichers, als daß die Leute anfangen, ſich zu rühmen: Ich

bin

bin kein Spieler; ich bin kein Säuffer; kein Dieb; kein Hurer; noch Ehebrecher, und ziehen daraus den Schluß: Ich bin gewis ein rechter Nachfolger Chriſti. Es iſt gut, wenn du dich von jenen enthältſt. Aber es iſt ein Betrug des Teufels, daß die Menſchen dabey ſtehen bleiben. Du muſt nicht nur ſagen, was du nicht biſt. Du muſt auch ſagen können, was du biſt. Es iſt nicht genug, daß du das Verbot nicht übertreten haſt; ſondern du muſt dir auch ein gewiſſes Zeugnis geben können durch den heiligen Geiſt, wie du dem Gebot des HErrn nachgekommen biſt. Sonſt wird es Heucheley mit deiner Buße. Ich wills mit einem Exempel erläutern. Du ſprichſt: Ich bin kein Ehebrecher. Das iſt gut. Aber wie haſt du deine Ehe geheiliget? Haſt du mit deinem Ehegatten fleiſig gebetet? Haſt du die Keuſchheit in dem Ehebette vor dir ſchweben laſſen? Haſt du deine Kinder auferzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn? Du ſagſt: Ich bin kein Sabbaths-Schänder. Frage dich: Wie haſt du den Sabbath geheiliget? Ob du nur die äuſſerliche Werke gethan? oder ob du die innerliche Heiligung des Sabbaths vorgenommen? Ob du würdig und wohl bereitet zur Kirche gekommen? Ob du andächtig das Wort GOttes gehöret und wiederholet? Ob du den Vorſatz gefaſſet, ein Thäter zu ſeyn; Haſt du das nicht gethan; ſo iſt es zu viel, daß du denkeſt: Ich bin fromm: Denn das Gebot iſt ein Befehl des HErrn, wie das Verbot, und gehet weiter, als nur auf das äuſſerliche, wie der HErr JEſus in dem 5. Cap. Matth. den geiſtlichen Verſtand deſſelben weitläuftig erkläret hat. So lang du nichts haſt, als das Aeuſſerliche, biſt du nicht fromm; ſondern ein Heuchler.

Zweytens erzählet der Heuchler ſeine bürgerliche gute Werke und bildet ſich ein: er ſtehe deswegen in dem Stande der Gnaden. Der Phariſäer in unſerm Evangelio faſtete zweymal in der Wochen. Er gibt den Zehenden von alle dem, das er hatte. Er läſt einem jedem das Seine. Er iſt kein Ungerechter; kein Räuber; Ehebrecher; Dieb; noch Mörder. Dieſes ſind Werke, die der Natur nach gut heiſſen. Aber es fehlet die innere Einrichtung mit der Uebereinſtimmung des Geſetzes, und alſo ſind es nur bürgerliche gute Handlungen. Und meine Seelen! Wenn wir das gröſte Theil derer Menſchen anſehen; ſo ſind ſie ehrbare Menſchen der Welt, die der Satan blendet, daß ſie meynen: ſie ſtehen in dem Stande der Gnaden. Aber der Unterſchied iſt ſehr merklich: denn derjenige, der als ein ehrbarer Welt Menſch ſolche Handlungen thut, wird durch Gründe der Natur dazu angetrieben. Er will nicht die Schande

der Welt haben; der Obrigkeit nicht in die Rache fallen; ſeinen Namen nicht ſchänden; ſein Naturell treibet ihn dazu an. Er wills ſeinen Eltern nicht zu Leide thun. Dieſes ſind lauter Gründe der Natur. Dagegen bleibet bey allen denen Dingen das Herz ungeändert. Der Phariſäer friſt deswegen doch derer Wittwen Häuſer. Sein Herze kochet Gifft und Galle gegen den, der nicht mit ihme übereinſtimmet. Die Gnade ſiehet ganz anderſt aus. Die Gnade fordert eine gereinigte Seele, die bekehret iſt zu dem lebendigen GOtt, da der Glaube lebendig wird durch gute Handlungen, wo wir einen bürgerlich guten Wandel führen um des HErrn willen, und nicht blos um der Menſchen willen; wo wir Werke der Liebe ausüben um der Liebe Chriſti JEſu willen; wo das Werk der Erlöſung uns dankbar machet; wo wir nicht blos die Handlungen der Natur ausüben; ſondern das thun, was mit unſerm Naturell nicht übereinkommet. Der Heuchler blendet ſich mit dem Werke der Natur, und meynet: es ſey ein Werk der Gnade.

Drittens vergleichet ſich der Heuchler gerne mit Leuten, die ſchlimmer ſind, als er, und ziehet daraus den Schluß: Er müſſe ein Liebling GOttes ſeyn. So machte es der Phariſäer: Ich danke dir, GOtt! daß ich nicht bin wie andere Leute, und ſo ſtund er bey ſich ſelbſt, und überlegte dieſes alles, und zog daraus den Schluß: wie er bey GOtt angenehm ſeyn müſſe. Das iſt das gemeine Verderben derer Chriſten, daß man ſich hält gegen Leute, die ſchlimmer ſind, und nicht die gerechter ſind. Der Trunkenbold ſagt: Er läugne nicht, er trinke wol. Aber er mache es doch nicht, wie dieſer und jener, welche ſich ſo voll ſauffen, daß ſie in Koth fallen. Er gehe doch nach Haus, und lege ſich ſachte nieder. Der, ſo eine lüderliche Kinderzucht führet, ſagt: Ich geſtatte doch nicht, daß meine Kinder ſtehlen, und damit iſt er zufrieden. Er denket: Ich habe mein Kind auferzogen. Jetzt mag es ſelbſt zuſehen. Der Sabbaths-Schänder ſagt: Ich gehe doch noch zweymal des Sonntags in die Kirche, und machs nicht ſo, wie die, ſo drauſen bleiben. Er ſiehet ſich um, und meinet: er ſeye fromm. Und ſaget: GOtt Lob! Mein Chriſt! wenn du dich vergleichen willſt; ſo nimm nicht das Exempel derer Ruchloſen; ſondern derer Heiligen: Nimm nicht die Sünde derer Heiligen, darüber ſie Buße gethan haben! denn du weiſt nicht; ob du noch Raum zur Buße bekommeſt? Nimm Werke, die in GOtt gethan ſind, und prüfe dich darnach! denn ſage mir, ob du ein Gerechter ſeyeſt? Nimm das Exempel eines Saulus, der bekehrt worden iſt, und ſiehe! wie er

ſein Fleiſch gekreuziget hat? Wie eifrig er geweſen iſt in der Liebe? Wie er die Schwache getragen hat? Wie er ſein Licht hat leuchten laſſen vor denen Leuten, damit der Name JEſu Chriſti geprieſen werde? Wie er mit eigenen Händen gearbeitet, und alles gethan habe in dem Namen JEſu Chriſti? Nimm das Exempel eines Kindes GOttes vor dich! Alsdenn wirſt du anderſt ſchlieſſen.

Viertens thut der Heuchler nur obenhin Buße, und ſtellet eine Dankſagung an, wo er an ſeine Bruſt ſchlagen ſollte. Der Phariſäer in unſerm Evangelio tritt unverſchämt vor dem HErrn und ſpricht: Ich danke dir, GOtt! daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber; Ungerechte; Ehebrecher; oder auch, wie dieſer Zöllner, einer. Es iſt gut daß du dem HErrn dankeſt: Denn es iſt ein Theil des Gottesdienſtes, den du dem HErrn ſchuldig biſt. Ja, es ſoll das neue teſtamentiſche Gebet eine Lobpreiſung und Dankſagung ſeyn, nach der Vermahnung Pauli in dem 17. v. des 3. Cap. aus dem Brief an die Coloſſer. Aber der Heuchler ſtellt eine Dankſagung an, wo er ein Bekenntniß ſeiner Sünden ablegen ſollte; und für die Bußgebete ſtimmet er eine Dankſagung an. Da preiſen ſolche Heuchler den Vater in dem Himmel, daß ſie ſich nicht ſo in Sünden herum gewälzet haben. Das iſt wol gut; Aber nun ſollſt du auch an deine Bruſt ſchlagen und mit einem zerknirſchtem Herzen in die Beicht kommen. Du ſollſt GOtt preiſen, daß du nicht in grobe Miſſethaten gefallen biſt. Aber jetzo ſollſt du dich in den Staub werffen und zu GOtt ruffen: Ach! ich bin ein Kind der Sünden: Ach! ich irre weit und breit: Es iſt nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit. All mein Dichten, all mein Trachten heiſet unſern GOtt verachten. Böslich leb ich ganz und gar, und ſehr gottlos immerdar. Jezt ſollſt du das Geſetz vor dich nehmen, und tieffer in dich dringen mit einem heiligen Schauer. Da ſollſt du die Heucheley wegthun, deine Seele vor dem HErrn aufdecken, und bey jedem Mangel ausruffen: Erbarme dich! Erbarme dich! GOtt! mein Erbarmer über mich.

Fünftens beichtet der Heuchler nur überhaupt, und kommet nicht Stückweiſe auf ſein Verderben. So machte es der Phariſäer. Er iſt weit entfernet, ſeine Sünden Stückweiſe zu erzehlen. Dieſes Verderben iſt unter denen Chriſten ſehr gemein. Wir haben die Ohren Beicht abgeſchaffet: denn ſie war eine Folter der Gewiſſen vom Antichriſt. Aber da fallen die Chriſten in ein neues Verderben: Da beichtet der Heuchler

in Pauſch und Bogen dahin, und ſpricht: Ich bin ein armer Sünder. Dabey fahren viele tauſend zu dem Teufel, und kommen nicht zur Erkenntniß derer Sünden. Es iſt gut, daß du ſageſt: Ich bin ein armer Sünder. Aber es iſt nicht genug. Du muſt deine Sünden Stückweis unterſuchen. Du darfſt nicht ſo in die Beicht gehen, daß du nur etwa von dem Eſſen aufſteheſt; mit der Gemeine dich hinſtelleſt, und mit ſingeſt: Ach! HErr! mich armen Sünder ꝛc. ꝛc. Du muſt vierzehen Tage vorher ausſetzen; die zehen Gebote durchgehen; bey einem jeden Gebot, und Verbote ſtehen bleiben und dich fragen: Wie offt du dawider geſündiget habeſt? Mit weme? Aus was für Urſachen? An welchem Orte du geſündiget habeſt? Wie offt du die Rührungen des heiligen Geiſtes Krafftlos gemachet habeſt? Du muſt die Sünde erkennen in ihrer Abſcheulichkeit, nach ihrer Mannigfaltigkeit. Du muſt die Sünde verfluchen und verabſcheuen; alsdenn wird es eine rechte Beicht. Du darfſt nicht überhaupt ſagen: Ich bin ein armer Sünder. Das kanſt du wol vor dem Prediger ſagen. Aber vor GOtt muſt du Stückweis beichten, und dich erinnern alles deſſen, was du gethan haſt. Sihe, mein Chriſt! Wenn du vor GOtt Stückweis beichteſt und nicht nur obenhin ſageſt: Ich bin ein armer Sünder; ſo wirſt du wahre Buße thun und denn wird die wahre Beſſerung folgen.

Sechſtens gehet der Heuchler gern in die Kirche. Meynet aber, es ſeye genug mit der äuſſerlichen Handlung, und fürchtet deswegen keine göttliche Ungnade. Niemand gieng eifferiger in den Tempel, als der Phariſäer. Er faſtete zweymal in der Woche. Und dieſes waren auch ſeine ordentliche Tage in die Kirchen. Er gieng alſo öffter in die Kirchen, als unſere Chriſten, die nicht einmal in die Freytags-Predigten gehen. Der Fehler des Phariſäers war, daß er meynte: Es ſeye mit dem äuſſerlichen genug. So leben viele unter denen Chriſten in den Tag und bilden ſich auf das äuſſerliche eine Gerechtigkeit ein. Satanas erlaubet das äuſſerliche gar gerne, dabey der Menſch gefühllos wird; wie er zu dem Heiland geſaget hatte, als er ihn verſuchte in der Wüſten: Komm! wir ſind ein rechtes paar Iſraeliten. Komm! wir wollen in den Tempel gehen. So macht ers noch vielen Chriſten. Er läſt es gerne zu, daß ſie in die Kirche gehen. Aber es iſt ein Werk des Teufels. Wenn du meyneſt es ſeye äuſſerlich genug, das macht es noch lange nicht aus. Du muſt mit einem glaubigen Herzen in der Verſammlung ſo wohl dein Gebet verrichten, als auch mit der Gemeine Chriſti dem HErrn

Lob

Lob ſingen, und die Predigt anhören, dieſelbe merken, mit gehorſamen Herzen wiederholen, und mit Gebet die Gnade darzu erflehen. Du muſt im Glauben ſuchen, dich zu ſtärken in der Heiligung, und immer ſtärker werden. Wenn du das nicht thuſt; ſo biſt du ein Heuchler. Kommet mit mir nun zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt und vernehmet die rechtſchaffene Buße in dem Bilde des Zöllners, in welcher der Sünder erhalten wird zum ewigen Leben. Der Zöllner ſtund von ferne, wollte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel; ſondern ſchlug an ſeine Bruſt und ſprach: GOtt! ſey mir Sünder gnädig. Bey einer rechtſchaffenen Buß findet ſich

Erſtlich ein heilbegieriges Suchen des Tempels, und eine Erkenntnis ſeines tiefen Verderbens. Der Zöllner gieng in den Tempel, das Angeſicht des HErrn zu ſuchen. Seine innere Noth trieb ihn, daß er den HErrn ſuchte, als ein reumüthiger Sünder. Wenn du ſo zur Kirche geheſt, mein Chriſt! nicht aus Gewohnheit des Volks oder deines Naturells, ſondern daß du gedrungen wirſt von deinem Gewiſſen, und Ueberzeugung haſt von dem Verderben Adams; alsdenn gefället dem HErrn deine Buße, wenn du ſprichſt: Ich will hingehen an den Ort, wo der HErr ſeines Namens Gedächtniß geſtifftet hat, da will ich den HErrn ſuchen. Ich fühle meine Sünde. Aber ich will dem HErrn beichten. Siehe! wenn du ſo begierig dich aufmacheſt, denn biſt du dem HErrn angenehm, wenn du deine Miſſethat erkenneſt. Haſt du dich genau kennen lernen? Haſt du ein Gefühl der Sünde und des Zorns durch das Geſetz bekommen? So kommeſt du hernach anderſt. Denn ſprichſt du nicht mehr: Ich danke dir, GOtt! Sondern da iſt es dir ein Ernſt zu hören, wie deiner Seele möge geholfen werden.

Zweytens gehöret zu einer wahren Buße eine tiefe Beugung vor GOtt. Der Zöllner in unſerm Evangelio ſtund von ferne. Er durfte nicht hingehen, wo der Phariſäer war. Er blieb in dem Vorhofe derer Heiden ſtehen. Er wollte gerecht werden, wie die Gottloſe. Er war erniedriget. Sein Geiſt war betrübt. Er war betrübt von ferne, wie der ungerathene Sohn, ob der HErr ihm einen Blick thun werde, daß er die Vater Hand küſſen dürfte, und ſo lag er vor dem HErrn. Mein Chriſt! bleib auch eine Zeitlang ſo vor dem HErrn ſtehen. Laufe nicht ſo geſchwinde von dem Geſetze zu dem Evangelio. Bleib etwas von ferne

 ſtehen!

ſtehen! Denke deinen Sünden nach! Du muſt beſſer in den Buß Kampf hinein! Lerne, von ferne zittern! Du muſt dich von allen Seiten betrachten, wie ein Ausſätziger. Du darfſt noch nicht in das Heiligthum, bis deine Sünden in deinen Augen erſt ſündig werden. Du darfſt noch nicht zum Evangelio lauffen. Es muß die Sünde erſt ein Mord werden in deinen Gebeinen. Hernach wirſt du zum Evangelio hergeruffen.

Drittens hat die rechtſchaffene Buß eine innere Scham. Der Zöllner ſtund von ferne. Der Zöllner erkannte nicht allein ſeine Sünden vor GOtt; ſondern er war auch in einer reumüthigen Scham. Der von der Gnad ergriffen iſt, kan nicht frech thun vor dem HErrn. Er ſchämt ſich, daß er ein Sünder worden iſt. So machte es Daniel in dem 8. v. ſeines 9. Cap. Ja HErr! wir; unſere Könige; unſere Fürſten; und unſere Väter müſſen uns ſchämen, daß wir uns an dir verſündiget haben. Schämen muſt du dich, du Staub und Aſche! daß du an dem HErrn deinen GOtt gefrevelt haſt. Schämen muſt du dich, daß du die Gnade der Erlöſung nicht höher geachtet haſt. Schämen muſt du dich, daß du Bundbrüchig worden biſt. Schämen muſt du dich, daß du das Kleid der Gerechtigkeit, welches dir GOtt in der heiligen Tauffe hat angezogen, wiederum auszieheſt. Schämen muſt du dich, daß du einem Uebelthäter gleich worden biſt. Schämen muſt du dich, daß du Werke der Finſternis gethan haſt.

Viertens enthält die rechtſchaffene Buß eine göttliche Traurigkeit, daß ſich der Menſch ſelbſt anklaget. Der Zöllner ſchlägt an ſeine Bruſt. Unter der Bruſt ſchläget das Herze. Wer alſo an die Bruſt ſchläget, der klaget ſein Herz an, und bekennet zweyerley. Einmal: In ihme, das iſt, in ſeinem Fleiſche wohne nichts Gutes. GOtt wolle ihme ein reines Herze ſchaffen. Der Zöllner liegt alſo vor GOtt, und ſchlägt reumüthig an ſeine Bruſt, und klaget ſein Herz an: Hier iſt das Herz, das ſo weit verdorben. Gib du mir ein neues Herz und einen neuen Geiſt! Ich gebe mich ſchuldig, daß ich ein Sünder bin.

Fünftens enthält die rechtſchaffene Buß eine demüthige Beicht der Sünden: GOtt! ſey mir Sünder gnädig. Der Zöllner beichtet hier und bekennet ſich für einen Sünder. Er heuchelt nicht. Er ſchweiget nicht. Sondern bekennet ſeine Sünden. Wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wirds nicht gelingen: aber wer ſie bekennet und läſt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Der Zöllner bekannte ſeine Uebertrettungen, wie David von ſich im 3. und 5. v. des 51. Pſalms bekennet: GOtt! ſey mir

mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner groſſen Barmherzigkeit: denn ich erkenne meine Miſſethat und meine Sünde iſt immer vor mir, und nach dem 32. Pſalm, v. 3. 4. 5. da ichs wollte verſchweigen, verſchmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen: denn deine Hand war Tag und Nacht ſchwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es in dem Sommer dürre wird. Sela! Darum bekenne ich dir meine Sünde und verheele meine Miſſethat nicht. Ich ſprach: Ich will dem HErrn meine Uebertrettung bekennen, da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünden, Sela!

Sechſtens enthält die rechtſchaffene Buß eine Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit. Der Zöllner ſpricht nicht: Ich danke dir GOtt! Sondern: Sey mir gnädig! So macht es auch der, welcher als ein Gottloſer will gerecht werden. Ach Vater! Vater! ſchone! Erkenne mich wieder für dein Kind! Erbarme dich! Erbarme dich! GOtt, mein Erbarmer! über mich: Er ſuchet Gnad und nicht das Recht. Bey dem HErrn iſt Gnad und Vergebung, daß man ihn fürchte.

Siebendens flüchtet die rechtſchaffene Buß zu JEſu Chriſto dem Gnaden-Stuhl, und ſuchet die Vergebung derer Sünden. GOtt! ſey mir Sünder gnädig. Im Griechiſchen ſtehet ein Wort, ſo auf den Gnadenſtuhl hinweiſet. Der Zöllner ſiehet auf eine gewiſſe Art des gnädig ſeyns vom Gnaden-Stuhle. Der Gnaden-Stuhl war eigentlich ein Deckel der Lade des Bundes. In der Lade des Bundes lag das Geſetze. Oben ſtunden zwey Engel, die einem Stuhle gleich ſahen, und hinſahen auf die Lade des Bundes. Gegen dieſen Ort muſte der Hoheprieſter, wenn er in das Allerheiligſte gieng, ſiebenmal das Blut ſprengen. Dahin muſte der Iſraelite ſein Antlitz wenden, wenn er beten wollte, und ſo hat Paulus uns den Gnaden-Stuhl nach dem 25. v. des 3. Cap. an die Römer eröffnet: Welchen GOtt uns hat vorgeſtellet zu einen Gnaden-Stuhl durch den Glauben in ſeinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld. Der Zöllner ſpricht nun: Seye mir gnädig als vom Gnaden-Stuhle! Du, der du ſitzeſt über denen Cherubim! Siehe nicht an meine Sünden! Sondern ſeye mir gnädig nach dem Evangelio! Decke zu die Flüche des Geſetzes! Decke zu meine Sünde! Laſſe mich Gnade finden durch den Weibes-Saamen! So gründete der Zöllner ſeine Beicht auf Chriſtum. Und ſo muß die Beicht derer Chriſten beſchaffen ſeyn. Wenn ſie gebeugt ſind, ſo wenden ſie ſich

zu JEſu Chriſto und verlangen Gnade und nicht das Recht. Gnade durch den Glauben an JEſum. Und ſo hab ich eurer chriſtlichen Liebe gezeiget: **Den Unterſchied einer heuchleriſchen und rechtſchaffenen Buße; Und das Erſtlich: Die heuchleriſche Buße in dem Bilde des Phariſäers. Und Zweytens: Die rechtſchaffene Buß in dem Bilde des Zöllners.**

Anwendung.

Die erſte Lehre, die ich jezt auf meine Abhandlung baue, iſt dieſe: Die Buße eines Heuchlers iſt der nächſte Weg zur Verſtockung. Es iſt die Frage nicht; ob du willſt rechtſchaffene Buß thun? Sondern: ob du willſt verlohren gehen; oder ſeelig werden? Der nächſte Weg zur Verſtockung iſt alſo die heuchleriſche Buße. Wache auf, der du ſchläffeſt! Und ſtehe auf von dem Tode; ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Der in einer heuchleriſchen Buße ſtehet, denket: er ſeye fromm, und machet deswegen keine Anſtalten zur Veränderung. Der in einer heuchleriſchen Buße ſtehet kan die ſchärfſte Geſetz-Predigten anhören, und ſaget dabey GOtt Dank. Der in einer Heuchel Buße ſtehet, machet die Rührungen des heiligen Geiſtes krafftlos, und erlanget eine Fertigkeit, daß, wenn eine ſcharfe Geſetz-Predigt geſchiehet für die Sünden, er ſich einbildet: er ſeye fromm, und ſeine gute Werke dem HErrn vorhält. Sehet da, ihr Chriſten! wie ſehr ein jeder Urſache habe zu wachen, daß er nicht verlohren gehe? Es iſt ſehr ſchwehr, einen Heuchler zu bekehren, da dieſer nur nach dem Schein der Gottſeeligkeit ſtrebet. Wenn der Tod kommet, und er glaubet: er ſey ein Kind der Seeligkeit, iſt er ein Kind des Teufels. Prüfet euch! ob ihr rechtſchaffene Buß in der Beicht gethan habet? Es hilft einem Heuchler nichts; weil der HErr JEſus ihme ſeine Sünden nicht vergiebt. **Wach auf! o Menſch! vom Sünden Schlaf. Ermuntre dich, verlohrnes Schaaf! Und beßre bald dein Leben! Wach auf, es iſt doch hohe Zeit! Es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben. Vielleicht iſt heut der lezte Tag? Wer weis noch, wie man ſterben mag?** Laſſe es nicht dabey bewenden, daß du ſageſt: Ich bin in der Beicht geweſen! Unterſuche dich! ob du recht gebeichtet habeſt? Die Früchte der Buße werden es zeigen, und dahin führet meine

Zweyte Lehre. Willſt du wiſſen: ob du rechtſchaffene Buße gethan habeſt? So ſehe auf die Früchte derſelben. Johannes ſaget: Thut recht-

rechtſchaffene Früchte der Buße. Die Früchte müſſen es beweiſen. Welches ſind denn die Früchte der Beſſerung? Iſt dein Herz erfüllet mit der Liebe JEſu Chriſti? Iſt deine Sünde nun noch immer vor dir? Haſt du keine Beluſtigung mehr an dem, was du vorher gethan haſt? Sihe! Wenn du deine Sünde noch entſchuldigeſt; ſo haſt du keine rechtſchaffene Buße. Wenn du deine Sünde wiederholeſt, haſt du keine rechtſchaffene Buße gethan? Wenn du nicht die Sünde verabſcheueſt? Wenn du nicht eiferig biſt iſt in dem Gebete; in der Liebe zu GOtt, und gegen den Nächſten? Wenn du deine Zunge noch gebraucheſt zu einem Mord-Gewehr; ſo haſt du nur noch eine heuchleriſche Buße; ſo weiſt du noch nicht: was Sünde iſt? So fange denn an, und thue rechtſchaffene Früchte der Buße!

Wohl aber dir! wenn du rechtſchaffene Früchte der Buße thuſt; alsdenn geheſt du gerechtfertiget in dein Haus. Das iſt ja wohl Gnad und Barmherzigkeit von GOtt dem Vater, daß er den Sünder und Uebelthäter frey ſpricht, und ihme nicht alleine das Leben; ſondern auch die ewige Seeligkeit ſchenket. Sollte dich dieſes nicht alleine erwecken, rechtſchaffene Buße zu thun? Wie wohl iſt dir, wenn du rechtſchaffene Buße gethan haſt, daß dir die Sünden vergeben, Leben und Seeligkeit geſchenket ſind? Da iſt Seegen und Gedeyhen auf dich geleget; da lebſt du ohne Furcht, und ſtirbſt ohne Gericht. Sollteſt du nicht ſo viel Liebe für dich haben, daß du für deine Seele ſorgteſt, und nicht blos erfunden werdeſt an jenem Tage?

Dreyeiniger GOtt! Dein Werk iſt es, wenn wir rechtſchaffene Buße thun. Rotte alles aus, was Heucheley iſt! Laſſe mich meine eigene Gerechtigkeit verfluchen! Laſſe mich in der Erkenntnis meiner Sünden an meine Bruſt ſchlagen! Laſſe das Herz, das unter der Bruſt ſchläget, zerknirſcht werden! Setze uns unter die Kinder, die Scham haben! Wehre dem Satan, daß er uns nicht hindere! Wenn wir von ferne ſtehen; ſo ſehe auf uns nach deiner Barmherzigkeit! Wenn die Sünde mächtig worden iſt; ſo laſſe deine Gnade noch mächtiger werden! Wenn ich ruffe: GOtt, ſeye mir gnädig! So antworte: Ich erbarme mich dein, Amen!

Am zwölften Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! alle Gliedmaſſen meines Leibes ſind deine Gabe und dein Geſchenke. Du biſt der GOtt, der das Ohr gepflanzet, und der Vater, der mir die Zunge ge-

geben hat. O daß ich ſie doch zu deinem Dienſte, wie ich ſollte, dir heiligen mögte. Dein bin ich durch die Gnade der Schöpfung, da du mich, ohne mein Verdienſt, aus meinem nichts hervorbrachteſt; durch die Wohlthat der Erhaltung, da du mich vor ſo vieler Gefahr behütet; durch die Güte und Barmherzigkeit in dem Werke der Erlöſung, da du mich aus einem Sclaven und Gefangenen des Teufels und der Sünde wieder zu der herrlichen Freyheit derer Kinder GOttes gebracht, und zu der Heiligung beruffen haſt. Du haſt mir dieſe Gliedmaſſen geſalbet zur Unſterblichkeit. Durch alle dieſe unausdenkliche Gnade, ſo du an mir erwieſen haſt, haſt du mich ja wohl genugſam dir verpflichtet. O laſſe mir dieſe Gründe ſtets vor Augen ſchweben, daß mein Ohr nicht verſtopft werde, und alle Gliedmaſſen dich loben, und ich das Ohr öffne, wenn du befiehlſt, und mit meiner Zunge dir Lob ſinge! Amen!

Eingang.

Wenn der Apoſtel Paulus, geliebte Freunde! die neubekehrte Chriſten zu denen Pflichten der Heiligung mit Seel und Leib antreiben will; ſo bildet er ihnen ihren vorigen Zuſtand in dem Dienſte der Ungerechtigkeit ab, und fordert von ihnen weiter nichts, als dieſelbe Gliedmaſſen dem Dienſte der Gerechtigkeit und der Heiligung jetzo zu begeben. So ſpricht er in dem 19. v. des 6. Cap. an die Römer: **Ich muß menſchlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleiſches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſte der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zur andern; alſo begebet nun auch eure Glieder zum Dienſte der Gerechtigkeit, daß ſie heilig werden.** Der Apoſtel läſt ſich in die Faßlichkeit des Menſchen hernieder, und gibt ſelbſt die Urſache vornen an: Ich muß menſchlich davon reden, wegen der Schwachheit eures Fleiſches. Ich will mit euch als Menſchen reden, und eure Menſchheit auffordern: Gehet in die Tage, darinnen ihr eure Gliedmaſſen brauchtet zum Dienſte der Ungerechtigkeit! Erinnert euch ſelber, mit welchem Eifer, und auf was für Art ihr dieſen Gräueln gefolget habt! Wendet nun dieſe Gliedmaſſen zum Dienſte der Gerechtigkeit für die groſe Wohlthaten GOttes an! Und wo ihr das nicht thut, würdet ihr euch als die ſchändlichſte Menſchen ſelbſt verdammen müſſen! Der Apoſtel nennet die Unreinigkeit und verſtehet darunter die Religion und den Dienſt derer Heiden, der ſonſt in der heiligen Schrifft auch mit dem Namen der Hurerey beleget wird; theils weil dieſer heidniſche Götzen Dienſt die Sünde der Hurerey zu einem Dienſt machet, durch welchen die Gliedmaſſen müſſen unrein werden; theils auch, weil es eine Untreue war an dem, der das menſchliche Geſchlecht ſich zu einer Braut erkauf-

erkauffet hat. Gleichwie der Apoſtel durch die Unreinigkeit den Gräuel des Götzen Dienſtes verſtehet; ſo verſtehet er durch die Ungerechtigkeit alle Arten, die von dem göttlichen Geſetze abweichen. Deme ſetzet er nun entgegen die Gerechtigkeit, und begreiffet darunter den Dienſt derer Glaubens-Warheiten; theils in denen auszuübenden Glaubens-Pflichten; theils in denen Lebens-Pflichten, welche man ſonſt Liebes-Pflichten nennet. So, wie nun die Römer vormals ihre Glieder zum Dienſte der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit gebrauchet haben; ſo ſollen ſie jetzo dieſelben zum Dienſte der Gerechtigkeit gebrauchen. Der Apoſtel ſtellet ihnen alſo vor: Habt ihr nicht alles Vermögen des Leibes und der Seele zum Dienſte der Ungerechtigkeit vormals aufgefordert? Habt ihr euch nicht mit allem Eifer durch Aberglauben dem Götzen-Dienſte der Sünden euch gewiedmet, daß ihr von einer Ungerechtigkeit zur andern hingienget? Was hat euch dazu bewogen? Gienget ihr nicht freywillig? Je mehr ihr ermahnet wurdet; je mehr gienget ihr in denen böſen Wegen fort. Je mehr ihr Ungerechtigkeit ausübetet; je mehr wurdet ihr begierig dazu. Kehret nun um, ihr Menſchen! und gebrauchet eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit! Mit dieſen Waffen greiffet den Feind an! So ſollen die Römer ihre Glieder zu Waffen gebrauchen, und in der Gemeinſchafft der Kirche Chriſti die Kron empfangen. Man frage nicht: wie es geſchehen mag? Die Römer ſollen nur zurücke denken, wie ſie vormals ihre Kräfften angewendet haben zum Dienſte der Ungerechtigkeit. Wendet nun dieſe Kräffte des Leibes und der Seelen an zum Dienſte der Gerechtigkeit des Glaubens; theils die Glaubens-Pflichten; theils die Lebens-Pflichten zu erfüllen. Thut dieſes eben ſo willig und mit dem Eifer, in welchem ihr euch vorher befliſſen habt in dem Dienſte der Ungerechtigkeit; ſo befleiſiget euch nun in dem Dienſte der Gerechtigkeit! Werdet eben ſo wenig träg, und ſetzet den Kampf, der euch von dem HErrn verordnet iſt, in Heiligung fort! Kämpfet, als gute Streiter JEſu Chriſti! Sehet da, ihr Römer! Dieſes ſind eure Pflichten!

Andächtige, und in dem HErrn JEſu geliebte Freunde! Wir haben Gliedmaſſen, wie die ehemalige Römer: Aber viele werden unter euch ſeyn, welche ſie gebrauchen zur Unreinigkeit, und die ſich von einer Ungerechtigkeit zur andern wenden. Ich komme deswegen heut, als ein Knecht JEſu Chriſti auf die Kanzel, euch mit Paulo zuzuruffen: Heiliget eure Glieder! Welche ihr vormals zum Dienſte der Ungerechtigkeit gebrauchet habt, die gebrauchet jetzt zum Dienſte der Gerechtigkeit. Den HErrn,

der dieſe Gebeine euch erwecken wird, ruffe ich jetzt an, daß er das Wort, welches ich zu euch rede an dem heutigen Tag, fruchtbar werden laſſe, damit niemand aus dieſer Gemeine gehe, der mit Waffen derer Treuloſen ſich beflecke.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium Marc. 7, 31-37.

Und da er wieder ausgieng von denen Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Gallilàiſche Meer, mitten unter die Grenze der zehen Stàdte. Und ſie brachten zu ihm einen Tauben, der ſtumm war; und ſie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volke beſonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und ſpützete und rührete ſeine Zunge. Und ſahe auf gen Himmel, ſeufzete, und ſprach zu ihm: Hephata! das iſt, thue dich auf! Und alsbald thaten ſich ſeine Ohren auf, und das Band ſeiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, ſie ſollten's Niemand ſagen. Je mehr er aber verbot; je mehr ſie es ausbreiteten. Und verwunderten ſich über die Maſſe und ſprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachloſe redend.

Grundlegung des Hauptſatzes.

In dieſem Evangelio, geliebte Freunde! ſehet ihr einen elenden Menſchen, der in ſeiner Gebrechlichkeit ſeufzen muſte, daß er zweyer derer vornehmſten Gliedmaſſen beraubet war. Aber, was meynet ihr wohl? wird der Menſch geſprochen haben, als durch das Hephata der HErr JEſus ihme die Ohren und die Zunge eröffnete. Wie wird er die Zunge zur Lobpreiſung des HErrn, der dieſe Bande von ihme genommen hat, angewendet haben? GOtt hat euch gröſten Theils davon befreyet. Gleichwohl aber iſt ein groſſes Theil unter denen Menſchen von dem rechten Gebrauch abgewichen. O daß ihr heute mögtet zurücke kehren zu dem alles wohlmachenden GOtt! Ich werde daher eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die Heiligung derer Glieder unſers Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit,

Erſtlich: Wie ſie geſchehen muß?
Zweytens: Was uns dazu antreiben ſoll? und
Drittens: Was für Vortheile uns daraus zuflieſſen?

Es

Es iſt ja, HErr! dein Geſchenk und Gab, mein Leib und Seel und was ich hab in dieſem armen Leben. Damit ichs brauch zum Lobe dein, zu Nutz und Dienſt des Nächſten mein, wollſt mir dein Gnade geben. Ach! nimm die Sünde von deinem Volk, die durch den Misbrauch derer Glieder unſers Leibes auf uns ruhen, und heilige ſie dir zu Werkzeugen deiner Gnade, daß ſie Waffen werden deiner evangeliſchen Kirche! Amen!

Die Glieder unſers Leibes ſind die Werkzeuge, wodurch unſere Seele ihre Geſchäfftigkeit äuſſert. So wie die Seele verdorben iſt zu aller Ungerechtigkeit; ſo äuſſert ſich dieſelbe auch durch den groſen Mißbrauch derer Gliedmaſſen unſers Leibes zu aller Ungerechtigkeit. So vernehmet nun in dem

Erſten Theile

wie die Heiligung derer Glieder unſers Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit geſchehen muß? Merket hier dreyerley. Einmal, daß man ſeine Glieder gebrauche zu dem Endzweck, wozu ſie GOtt erſchaffen hat. Zweytens, daß man ſie von allem ſündlichen Gebrauche zurücke ziehe. Und drittens, daß man ſie in dem Stande der Heiligung, als Waffen der Gerechtigkeit, dem HErrn zum Preiſe anwende.

Erſtlich ſollen wir überhaupt unſere Glieder zu dem Endzweck gebrauchen, wozu ſie GOtt geſchaffen hat. Unſer GOtt, der nichts ohne Urſache thut; hat in allen ſeinen Handlungen eine weiſe und heilige Abſicht. Und wenn wir mit David aus dem 139. Pſalm ausruffen müſſen nach dem 14. v. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin: Wunderbarlich ſind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl; ſo ſtehet dieſes wunderbarliche Gebäude unſers Cörpers da, und ein jedes Glied hat von dem HErrn eine weiſe Beſtimmung. Dieſes läſt ſich auf dreyerley Arten derer Pflichten anwenden. Wir ſind beſtimmet die Gliedmaſſen unſers Leibes anzuwenden zu denen Pflichten gegen GOtt; zu denen Pflichten gegen dem Nächſten; und zu denen Pflichten gegen uns ſelbſt. Und wenn wir denenſelben nachleben; ſo erfüllen wir die Beſtimmung der ſchaffenden Weisheit GOttes.

In den Pflichten gegen GOtt haben wir zu bedenken, daß dieſer unſer Cörper aus Erde geſchaffen ſeye. Und daher müſſen wir uns überzeugen einmal: Wir ſeyen Thon gegen dem Schöpfer. Hernach müſſen wir uns wundern; daß GOtt aus Thon ein ſo künſtliches Stück gemachet hat. Endlich müſſen wir bedenken die Güte und Weisheit GOttes, wie

GOtt uns unſere Gliedmaſſen gegeben hat; zum Exempel, das Gehirn; die Augen; die Ohren; die Hände; die Füſſe und übrige Glieder, als Gliedmaſſen, die zu unſerm Wohlſeyn, und zu unſerer Zierde abgefaſſet ſind. So hat mein GOtt mir zwey Augen gegeben, da ich müſte zufrieden ſeyn, wenn ich nur eines hätte. Und ſollen wir daher an unſern Blinden lernen, daß wir deſtomehr GOttes Lob auszubreiten haben. GOtt gibt mir alſo zwey Augen, und ſetzet ſie in eine ſolch ſchöne Ordnung, daß eben die Augen des Menſchen das Geſchäffte, wie ein einziges, ausrichten müſſen. GOtt hätte uns nur ein Ohr geben können, und unſer Cörper hätte uns eben die Dienſte thun müſſen. Aber unſer GOtt gibt uns zwey Ohren, und ſetzet ſie in eine ſchöne Zierlichkeit. GOtt hätte uns die Naſe, die mitten in dem Geſichte ſtehet, wohl in ein ander Ort ſetzen können. Es wäre nicht nöthig geweſen, in der gegenwärtigen Schönheit das menſchliche Angeſicht zu bilden. Aber ſehet! Wie liebreich der HErr iſt, und wie er uns wunderbarlich gemachet hat? Das iſt überhaupt unſere Pflicht gegen GOtt, daß wir die Güte des ſchaffenden GOttes überlegen, und ihme danken für die Zierde unſerer Gliedmaſſen, wie er ſolche ſo ſchön aneinander gefüget hat.

Inſonderheit haben wir die ſinnliche Werkzeuge zu betrachten, die uns beſonders von GOtt dazu gegeben ſind, daß die Seele durch ſie die Wohlthaten und die Werke GOttes in dem Reiche der Natur und der Gnaden empfinde, und ihre Empfindung andern ausdrücken könne von ihrem Geſchlechte. GOtt hat uns Augen gegeben. Und dieſe Wohlthat kan man nicht eher erkennen, als bis man einen Blinden ſiehet. GOtt hat uns Augen gegeben, durch welche wir die allerheiligſte Ordnung, Weisheit und Erbarmung GOttes über die Menſchen wahrnehmen können, und durch welche wir alle Tage in dem Reiche der Natur die Schickſale wahrnehmen können. Dieſe Augen ſollen wir dazu gebrauchen, wozu ſie uns von GOtt gegeben ſind. Sie ſollen die Wunder des HErrn, die wir in dem Reiche der Natur wahrnehmen, unſerer Seele vortragen. Es ſollen die Augen unſere Blindheit ſalben, mit der Augen-Salbe des heiligen Geiſtes, in dem Lichte der göttlichen Wahrheit und in der Heiligkeit zu wachſen. GOtt hat uns Ohren gegeben, und ſie uns geöffnet, daß wir hören können das, was aus ſeinem Buche uns vorgetragen wird, und vernehmen, wenn der HErr zu uns redet durch die Gerichte, die er unter denen Völkern auf Erden vornimmt, damit wir alsdenn ſagen mögen: Dies iſt der HErr; der Regierer der Welt. GOtt hat uns eine

Zunge gegeben. Und wenn wir bey der Zunge alleine ſtehen blieben; ſo müſten wir uns über dieſes Wunder erſtaunen. Sehet! Ein Prediger, der ſo viele tauſend Menſchen um ihn her, als Zuhörer, ſtehen hat, kan durch die Zunge ſeine Gedanken ihnen mittheilen. Das iſt eine Gnade; das iſt eine Güte; das iſt eine Weisheit GOttes, wenn man überleget: Wie es möglich iſt, daß ein Wort geſchwind über ſo viele tauſend Seelen ſich verbreitet, und der Schall davon überall durchgehen kan. Wir machen damit Thöne, und haben eine Sprache, mit welcher wir Menſchen mit Menſchen umgehen können. Was wären wir für elende Menſchen, wenn wir unſere Gedanken auf eine Tafel niederſchreiben müſten, wie ein Stummer, der gezwungen iſt, ſich auf ſolche Weiſe auszudrücken? O betrachtet die vielen Wunder und Wolthaten! Ja, was will ich noch gedenken! Wie viele tauſend Wörter hat eine jede Sprache, die unter Menſchen in denen verſchiedenen Ländern üblich iſt? Soll ich aber die Wunder des HErrn nur an der Zunge betrachten? Soll ich ſie nicht ſtets gebrauchen, wozu ſie mir der HErr gegeben hat? Soll ich ſie nicht gebrauchen zum Lobe GOttes?

Es iſt an dem, meine Freunde! daß ein Gebet, ſo aus einem Seufzer entſtehet, eben ſowol ein Gebet iſt, als das mit der Zunge verrichtet wird. Aber dieſe Seufzer finden nur Platz, wenn wir gehindert werden, laut zu reden. Ordentlicher Weiſe aber ſoll unſer Gebet mit der Zunge verrichtet werden, nicht deswegen, daß wir mit unſerm Gebete prahlen vor unſern Nachbarn, ſondern daß wir ſie bewegen auch GOtt im Gebete zu preiſen.

So hat uns GOtt ferner Hände und Füſe und ein gen Himmel gerichtetes Angeſicht gegeben, von welchen ein jedes ſeine Beſtimmung von GOtt hat. Unſer Angeſicht ſollen wir aufheben zu dem Berge, von welchem uns Hülfe kommt, und nicht unſere Gedanken auf die Erde richten, ſondern ſie erheben, zu ſuchen, was droben iſt. Unſere Hände ſollen arbeiten und wolthun. Unſere Füſſe ſollen lauffen den Weg derer göttlichen Gebote.

Damit hängen zuſammen die Pflichten gegen uns ſelbſt. Der Menſch iſt überhaupt verbunden, ſeines Leibes zu warten: aber ſo, daß er nicht geil werde; daß der Leib nicht zu einer Behauſung derer Lüſte gebrauchet werde. Wir haben Pflichten auf unſere Geſundheit, daß wir, wenn wir krank ſind, gehörig dafür ſorgen, damit unſer Cörper wieder in den vorigen Stand komme. Daher iſt es ungereimt, wenn Menſchen

keine

keine Arzney gebrauchen wollen, wenn ſie krank ſind, da doch die Arzney von dem HErrn kommt.

Wir haben Pflichten gegen den Nächſten. Es iſt kein Menſch für ſich allein geſchaffen; ſondern es iſt ein jeder zum Dienſte des andern da. Darum hat uns GOtt in eine Welt geſetzet, die ſein iſt; und uns von einem Geblüte laſſen gebohren werden, daß wir bedenken ſollen: wir ſeyen untereinander Brüder und Schweſtern. Wie nun ein Glied an dem menſchlichen Leibe zum Dienſte des andern geordnet iſt; ſo ſoll ein jeder Menſch alle ſeine Gliedmaſſen zum Dienſte des andern anwenden wie Paulus in dem 16. v. des 4. Cap. an die Epheſer vermahnet: Aus welchem der ganze Leib zuſammen gefüget, und ein Glied an dem andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut. Meine Augen ſollen auf das Recht ſehen; meine Augen ſollen ohne Tücke ſeyn; meine Augen ſoll ich erleuchten über dem Anblicke des Nothdürftigen. Meine Zunge ſoll reden von meinem Nächſten, was wahr iſt; mein Ohr ſoll merken auf das Geſchrey derer Elenden; meine Hände ſollen arbeiten nicht nur für mich; ſondern auch deswegen, daß ich habe zu geben denen Dürftigen; meine Füſſe ſollen eilfertig werden zur Ausübung derer Pflichten gegen den Nächſten.

Zweytens ſoll die Heiligung unſerer Gliedmaſſen geſchehen, daß man ſie von allen ſündlichen Gebrauch zurücke ziehet. GOtt hat den Menſchen gut erſchaffen, und er hat alles wol gemacht an ihme im Anfange aller Dinge. Aber durch die Sünde iſt alles Uebel geſtifftet worden. Daher kommet es, daß die Gliedmaſſen an ſich gut ſind: aber durch die Sünde unheilige ſchändliche Werkzeuge, und in dem Dienſte der Ungerechtigkeit ein Aas vor dem HErrn werden. Wollen wir ſie recht gebrauchen; ſo müſſen wir ſie zurücke führen von der Ungerechtigkeit. Dieſes gehet eben auf die Verbindung derer Pflichten gegen GOtt; gegen uns ſelbſt; und gegen den Nächſten. Wenn wir die zehen Gebote GOttes durchgehen; ſo äuſſert ſich der Dienſt der Ungerechtigkeit, und der verkehrte Gebrauch derer Gliedmaſſen auf eine zweyfache Art. Erſtlich, daß man dieſelbe übel gebrauchet gegen das göttliche Verbot. Zweytens, daß man ſie gar nicht brauchet zur Befolgung des göttlichen Gebotes.

Dieſes ſind die Sünden der Uebertrettung, und die Sünden der Unterlaſſung. Wobey man nicht denke, das ſey alleine Sünde, wenn ich das Verbot unterlaſſe oder thue. O nein! So du das Gebot unterläſſeſt, iſt

es auch Sünde: denn nicht alleine der, der fluchet, und ſchwöret, ſündiget mit ſeiner Zunge; ſondern auch der, der ſie gar nicht gebrauchet, wozu ſie ihme von GOtt erſchaffen worden iſt. Wenn der Menſch ſtumm iſt, wo er reden ſoll; ſo iſt das gleichfalls ein verfluchter Gebrauch der Zunge: Denn das Gebot und Verbot hat einerley Geſetzgeber. Wer das Gebot übertritt, iſt eben ſo viel, als ob er fluchet, oder ſchwöret, und übertritt das Verbot der göttlichen Gerechtigkeit: Denn ſo ſündigte Eli, als er nicht wider ſeine ungerathene Söhne reden wollte, da er doch ſollte. So ſündiget ein Prediger, wenn er gegen das Volk ein ſtummer Hund iſt, und nicht ſtraffen will, wo es Noth iſt. So ſündiget ein Chriſt, wenn er garſtige Zotten und Saureden höret und er ſitzet ſtill und ſchweiget dazu, als wenn er gar keine Zunge in dem Maul hätte. Jch erinnere dieſes mit vielen Vorbedacht. Die Leute meynen, wenn ſie nur das Maul hielten, und ſelbſt nichts dazu ſprächen; ſo wären ſie unſchuldig. O nein! Du haſt eben die nämliche Verantwortung, wenn du dazu ſchweigeſt, wie der andere, der ſeine Zunge misbrauchet; und du macheſt dich eben der Sünde theilhafftig, wie der andere, und biſt mit ihm ein Uebertretter des Verbotes. Stellet euch einen Soldaten vor, der ſein Gewehr vor ſich niederlegen wollte, wo er ſtreiten ſollte! O das iſt nicht recht! Dafür haſt du dein Gewehr bekommen, gegen deinen Feind zu ſtreiten. Damit kommt er nicht aus; O bewahre uns GOtt! Eben ſo iſt es auch mit einem Chriſten. Dazu hat dir GOtt deine Zunge gegeben, daß, wenn ein anderer ſeine Zunge misbrauchet, du ihme widerſprechen ſollſt. Deswegen ſteheſt du auf deinem Poſten, daß, wenn der Feind kommt mit ſeiner Zunge, du ihn mit deiner zurücke ſchlageſt. So gehet es mit denen Händen und Füſſen des Menſchen. Man ſpricht: Meine Füſſe ſollen nicht gehen den Weg der Sünde. Das iſt recht. Gehen ſie aber den Weg derer göttlichen Gebote? Hebeſt du ſie auf zur Verſammlung des Volkes GOttes? Wenn deine Füſſe alſo ſollen recht gebrauchet werden; ſo müſſen ſie zurücke gezogen werden von dem Dienſte der Sünden und der Ungerechtigkeit; von der Trägheit und Schläfrigkeit gegen das Gute. Derjenige, der vorhin mit ſeinen Augen geſehen hat nach Werkzeugen derer Lüſte, muß ſie nun zurücke ziehen; und ſie wenden auf das, was heilig iſt, in dem Worte GOttes zu forſchen. Wer ſeine Zunge ſonſt gemisbrauchet hat zum Fluchen, muß ſie zurücke ziehen, und das Lob GOttes dafür ausbreiten. Derjenige, der ſonſt mit ſeiner Hand ein Rauffer; ein Balger geweſen iſt, muß ſie zurücke nehmen zur Arbeit.

Drittens ſollen wir unſere Gliedmaſſen in dem Stande der Heiligung als Waffen der Gerechtigkeit zum Preis GOttes anwenden. Wenn unſere Gliedmaſſen eine neue Creatur worden, und wir durch die Ordnung der Buße in den Stand der Heiligung ſind geſetzet worden, und als die heiligen GOttes Erben der Herrlichkeit ſind; ſo haben wir in dem Stande der Heiligung unſere Gliedmaſſen zum Dienſte JEſu Chriſti zu gebrauchen, und zu gedenken, daß wir in der heiligen Tauffe dem HErrn JEſu ſind einverleibet worden, und daß unſere Gliedmaſſen zur Ausbreitung JEſu Chriſti beſchäfftiget ſeyen, und die Pflichten erfüllen zu Haus und in der Gemeine ſo, wie ich in dem erſten Satze gewieſen habe. Da kan niemand ſagen: Ich bin mein; ſondern: Wir ſind des HErrn; und das auf eine doppelte Weiſe; theils durch die Schöpfung; theils durch die Erlöſung. So, wie ein Soldat nicht ſprechen darf: Ich mag nicht mehr dienen; ſondern auf die Befehle ſeines Oberſten, zu deſſen Fahne er geſchworen hat, merken muß; ſo hat auch ein Chriſt auf die Befehle ſeines HErrn zu merken, zu deſſen Fahne er in der heiligen Tauffe geſchworen hat. Da hat er ſeine Pflicht, ſeine Gliedmaſſen zu heiligen gegen GOtt; gegen ſich ſelbſt; und gegen den Nächſten, der ein Glied iſt unſers HErrn JEſu Chriſti. Da iſt ſeine Pflicht, ſeines Leibes zu warten, doch alſo, daß er nicht geil werde, ſeiner Glieder zu ſchonen, daß er ſie ja nicht entheilige; und über den Gedanken zu erzittern: Er ſoll den Leib entheiligen, der ſo einen ſchönen Adel hat. Da erwartet er den HErrn, auf was für Art er mit ihme handeln wolle; ob er ihn etwa auf das Kranken-Lager werfen; oder ob er ihn, als ein Exempel der Frömmigkeit unter denen Menſchen noch länger wolle leben laſſen? Er iſt zufrieden mit der Decke, die GOtt ihme giebt; ſie mag ſeyn von Seiden oder Wolle. So wie ein Soldat muß zufrieden ſeyn, wie ihn ſein Herr kleiden will. Nun gehe ich zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt, euch zu zeigen: Was uns zur Heiligung unſer Gliedmaſſen verbindet. Und damit ich die Sache leicht und deutlich mache; ſo will ich unſerm Catechiſmo nachgehen. Es verbinden uns hiezu die Wolthaten GOttes, die in denen drey Haupt-Artickeln unſers Chriſtlichen Glaubens beſchrieben werden.

Erſtlich die Wolthaten des erſten Haupt-Artickels, der uns beides die Schöpfung und die Erhaltung vorleget. Wenn wir bedenken, daß

uns GOtt ſo wunderbarlich gemacht, und zu einen Spiegel ſeiner Weisheit aufgeſtellet hat. Geſetzt; daß unſere Unterthänigkeit uns nicht ſchon eine angebohrne Schuldigkeit iſt; ſo müſſen wir doch bedenken, daß die Gliedmaſſen, die wir von GOtt haben, nicht ſollen ſchändlich gebrauchet werden. Denn folget erſt die Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir bedenken, daß uns GOtt nicht alleine das Nothwendigſte; ſondern auch das Nützlichſte gegeben habe. Dahin gehen die Worte Davids in den 14. 15. v. des 139. Pſalms. Zu dieſer Wolthat der Schöpfung in dem erſten Artickel kommt noch die Wolthat der Erhaltung, als welche eine fortgeſetzte Schöpfung iſt; indeme GOtt die Natur in ihrer Krafft erhält, um von denen Menſchen wieder Menſchen zu zeugen, welches ja Erſtaunenswürdig iſt. Würde nicht die Welt aus ihren Angeln weichen, und in ihr altes Nichts fallen, wenn der Schöpfer die Gnade ſeiner Erhaltung wieder zurücke zöge und ſie nicht durch eine fortgeſetzte Schöpfung erhielte? Aber dieſe Erhaltung gibt mir neue Bewegungs-Gründe, meine Gliedmaſſen zu heiligen. Ich muß ſagen: Es iſt eine Gnade, daß ich ein ſo vollkommener Menſch worden bin, und daß GOtt nicht ein Ungeheuer aus mir hat werden laſſen. O GOtt! Was hab ich denn dir zuvor gegeben, daß du mir eine ſolche Geſtalt des Cörpers gegeben haſt? Darum will ich meine Glieder nicht misbrauchen. Ich will das Bild erhalten, das du mir angehänget haſt. Alſo verbindet mich die Wolthat des erſten Artickels.

So verbindet mich auch die Wolthat des andern Artickels dazu. Und da haben wir viele Bewegungs-Gründe.

Erſtlich der Sohn GOttes, JEſus Chriſtus, hat mein Fleiſch und meine Gebeine; meine Adern und mein Blut ſo weit geadelt, daß er die menſchliche Natur in die göttliche, Krafft der perſönlichen Vereinigung, aufgenommen hat, wie es in dem 14. v. des 2. Cap. an die Hebräer heiſet: Nachdeme die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleichermaſſen theilhafftig worden. Wenn Jemand mit einem General oder mit ſonſt einer vornehmen Perſon genau verwandt iſt, wie ſehr ſchätzet er dieſen Vorzug ſeines Hauſes? Dieſes halten wir in dem Reiche der Natur für eine groſe Wolthat. Und wer das nicht thut, iſt ein lüderlicher Kerl. Was iſt aber das gegen die genaue Verwandſchafft, die wir mit dem Sohn GOttes haben? Und wir Menſchen gehen dahin; wälzen uns im Kothe, und ſchänden unſere Gliedmaſſen, welche der Sohn GOttes ſo hoch adelte, indem er unſere menſchliche Natur annahm, und in der per-

ſönlichen Vereinigung erhub. Dieſes ſollte uns ja erwecken, daß wir die Sünden für eine Scheuslichkeit halten, und mit Joſeph ausruffen: Wie ſollt ich ein ſo gros Uebel thun und wider den HErrn meinen GOtt ſündigen, mit welchem ich ſo genau verwandt bin, und meine Gliedmaſſen ſo entheiligen? 1. Buch Moſis Cap. 39. v. 9.

Zweytens kommet noch dazu: Die Erkauffung dieſer unſerer Gliedmaſſen. Wir waren ja vorher Knechte des Teufels. Der Fürſt der Finſternis hatte Gewalt über uns, und wir dienten dem Teufel. Was dienten wir da für einem ſchändlichen Herrn? Das war ja ein Dienſt der Sklaverey. Und der Beherrſcher, deme wir dienten, belohnte uns mit dem Tode, und das war der Sold, den er uns auszahlte. Dieſen Tod uns recht empfindlich zu machen, ließ er uns langſam ſterben. Dieſer Tyrann züchtiget uns mit lauter Geiſeln der Straffe; indem er uns von einer Sünde in die andere fortführte, bis er uns endlich in das ewige Verderben zog, und da war Leib und Seel verlohren. O! ſollte uns das erſtaunliche Verderben nicht eifrig machen, dem HErrn zu dienen?

Drittens ſo iſt dieſe Erkauffung geſchehen mit dem theuern Blute JEſu Chriſti. Der Erlöſer hat uns alſo nicht mit Gold oder Silber; ſondern mit ſeinem heiligen theuern Blut erkauffet, nach dem 18. und 19. v. des 1. Cap. aus dem erſten Briefe Petri.

Viertens ſind wir erkauffet zu der herrlichen Freyheit derer Kinder GOttes. So gros das Elend war, in welchem wir lagen; ſo gros iſt der Stand, zu welchem wir ſind heraus gekauffet worden.

Fünftens ſo iſt JEſus Chriſtus, deſſen Eigenthum wir ſind, zukünftig, zu richten die Lebendigen und die Toden. O Menſch! Was willſt du ſagen, wenn der HErr kommt, der dein Eigenthums Herr iſt? Was willſt du vor dem HErrn antworten am Tage des erſchrecklichen Gerichtes? Wo willſt du deine Augen hinwenden vor deme, der Augen hat, wie Feuer Flammen? Haſt du dich noch nicht bereitet auf deine Rechnung; ſo magſt du dich jetzt und bey Zeit darzu anſchicken, daß du alle deine Gliedmaſſen alleine zum Dienſte des HErrn, deines GOttes, anwendeſt.

Endlich geben uns auch die Wohlthaten des dritten Haupt-Artickels unſers chriſtlichen Glaubens die beſte Bewegungs-Gründe, und verbinden uns zur Heiligung unſerer Gliedmaſſen. Der dritte Artickel führt uns gleich Anfangs an den Tauf-Stein, und an das heilige theure Sacrament, durch welches wir auf den Tod Chriſti ſind eingewenhet worden. Alſo mein Chriſt! da du noch ein Kind wareſt, und noch nicht lallen konn-

konnteſt; ſo hat JEſus Chriſtus ſich ſchon deiner angenommen, und durch das Waſſer-Bad in dem Worte dich zu einer neuen Creatur gemacht; den Glauben in deine zarte Seele eingedrücket, und zu einem Erben dich aufgenommen. O! ſollteſt du nicht da alles zu deſſelben Dienſt anwenden, auf den du getauffet biſt. Dazu kommt noch die Rechtfertigung, da du nicht alleine biſt los geſprochen worden von dem Urtheile des Todes; ſondern auch noch aufgenommen zu einem Kinde des ewigen Lebens. Iſt das nicht Gnade genug? Iſt das nicht Gnade, wenn ein Fürſt einem Uebelthäter das Leben ſchenket, ihme den Kopf nicht abnehmen läſt, und ihn noch zu einen Bürger machet, oder ihn gar an ſeinen Hof nimmt? Der dritte Artickel enthält die Salbung mit dem heiligen Geiſte in ſich. Ein Chriſt iſt ein Geſalbter nicht nur an ſeiner Seele; ſondern auch an ſeinem Leibe. Dieſe Salbung iſt geſchehen zur Unſterblichkeit, und ein Chriſt brauchet alſo in dem Tode nicht geſalbet zu werden: Denn da iſt der Geiſt die Salbung, wie Johannes in dem 20. v. des 2. Cap. ſeines erſten Briefes ſaget: Ihr habt die Salbung von dem der heilig iſt. So verbindet uns nach dem dritten Artickel zur Heiligung unſerer Gliedmaſſen die Auferweckung zu dem ewigen Leben. O! das iſt ein groſſer Vorzug, daß mein Leib, den ich in den Staub lege, wieder hervorgehet. Wie viel könnte ich hievon noch zu eurer Ermunterung ſagen. Aber, meine Freunde! weil die Zeit ſchon vergangen iſt, in der ich gewöhnlich mit euch zu reden habe; ſo kommet nun mit mir zu dem

Dritten Theile

und vernehmet nach ſelbigen: Was für Vortheile aus der Heiligung unſerer Gliedmaſſen entſpringen? Was flieſen uns denn für Vortheile aus dieſer Heiligung unſerer Gliedmaſſen zu Waffen der Gerechtigkeit zu?

Einmal dieſer: Der gebrechliche Leib iſt mir alsdenn keine Schande, wenn er in dem Dienſte der Gerechtigkeit JEſu Chriſti geheiliget wird: Denn viele Menſchen haben ihre beſondere Gebrechen. Der eine auf dieſe; der andere auf jene Art und Weiſe. Wir haben immer an unſerm kranken, zerbrechlichen und ſterblichen Cörper auszuflicken. Die Gebrechen der Sterblichkeit hangen uns allen an. Wir tragen einen Leib an und um uns, der aus Leimen; der aus Erde gemacht iſt. Wir dörfen uns aller Gebrechen nicht ſchämen, wenn wir nur in dem Dienſte Chriſti JEſu einen Leib haben, der erkauffet iſt aus dem Dienſte der Ungerechtigkeit.

Der andere Vortheil, der aus der Heiligung unſerer Gliedmaſſen fließet, iſt dieſer: In dem Leibe dieſes Todes ſind wir unter der Aufſicht JEſu, und ſind gelaſſen gegen alles, was uns begegnen mag. Sind wir nur geheiliget; ſo bekümmert uns das nicht, wenn gleich unſere Hütte des Leibes, ein Hütte des Gebrechens iſt. Wir ſprechen mit Paulo aus Röm. 14. v. 8. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn. Sterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn. Wir wiſſen, daß wir nicht, als ein Aas werden weggeworfen; ſondern daß wir ſterben dem HErrn, der uns erkauffet hat.

Der dritte Vortheil, der aus der Heiligung unſerer Gliedmaſſen fließet, iſt dieſer: Das Bild GOttes wird je mehr und mehr in uns erneuert. Wie unſere Seel und unſer Leib mit einander in einer Uebereinſtimmung ſtehen; ſo erſtrecket ſich dieſes Bild GOttes auch auf beyde. Wir werden ganz erneuert. So wohl unſere untere, als auch unſere obern Kräffte werden geheiliget.

Der vierte Vortheil, der aus der Heiligung unſerer Gliedmaſſen zu Waffen der Gerechtigkeit fließet, iſt dieſer: Wenn GOtt dieſe Waffen der Sterblichkeit nns heiſet niederlegen; ſo giebt er uns eine unverwelkliche Krone. Iſt alsdenn die Stunde da, daß wir heim gehen, und die Waffen der Sterblichkeit in den Staub legen ſollen; ſo empfängt der Geiſt die Krone, die uns von GOtt beygeleget wird.

Der fünfte Vortheil, der aus der Heiligung derer Glieder unſers Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit fließet, iſt dieſer: Der alles wohlmachende GOtt erwecket mich dereinſt ohne alle Gebrechen, und überformet mich zur Herrlichkeit des HErrn. O Seel! dieſes iſt ein Gedanke, bey dem du lange ſtille ſteheu muſt, wenn du bedenkeſt, daß ein Gottloſer in der fürchterlichen ſcheuslichen Geſtalt wieder aufſtehet. Dagegen laſſen Kinder GOttes ihre Gebrechen in dem Grabe, und ſtehen nicht mit einem gebrechlichen; ſondern mit einem verklärten Leibe auf. Sie werden umgeben mit dem Glanze der Herrlichkeit. Mit dem Ebenbilde JEſu Chriſti, eben in dem Fleiſche werden ſie auferſtehen und den HErrn ſchauen. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: **Die Heiligung derer Glieder unſers Leibes zu Waffen der Gerechtigkeit. Erſtlich: Wie ſie geſchehen muß? Zweytens: Was uns dazu antreiben ſoll? Drittens: Was für Vortheile uns daraus zuflieſſen?**

Nun flehe ich zum Beſchluſſe den HErrn an. O du gewaltiger GOtt! der du den Staub geſchaffen, und aus einem Erden-Clos den Menſchen gebildet, und den gefallenen Menſchen wieder geheiliget haſt. Ich flehe

dich an, daß du auf meinen heutigen Vortrag einen Seegen legeſt, damit niemand ſich zu einem Aaſe der Sünden in der Welt mache, und den Leib nicht ſchände, der ſo theuer erkauffet iſt! Gieb, daß wir alle Ungerechtigkeit verfluchen, und wenn an jenem Tage des Endes der Welt die Verdammten in der ſcheuslichen Geſtalt aufſtehen; ſo laſſe uns, als deine Kinder, mit einem verklärten Leibe hervorgehen, und dir entgegen kommen! Amen!

Am dreyzehenten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Du GOtt der Liebe! Du biſt nicht nur der Gebieter der Liebe gegen unſern Nächſten; ſondern auch das herrlichſte Beyſpiel; du läſſeſt deine Sonne ſcheinen über Gerechte und Ungerechte, und thuſt wohl allen denen, die auf Erden wohnen. Du haſt gar weislich alle Menſchen aus einerley Blut entſpringen laſſen, damit die Gemeinſchafft des Geblütes uns ein Antrieb zur Liebe würde gegen alle Menſchen. Aber wir leben in denen Zeiten, wo die Liebe warhafftig erkaltet iſt, und wo man die Frage: Wer iſt dein Nächſter? gar ſchlecht beantwortet. So weit iſt es jetzt kommen, daß man denkt: Nur der iſt mein Nächſter, der meines Handwerks iſt. Ach wehre doch dem Teufel, der die Religion immermehr zerrütten will! Und erwecke die Herzen zu einer wahren Liebe gegen den Nächſten, damit deine Liebe nicht ausgelöſchet werde! Amen!

Eingang.

Wenn die Liebe gegen dem Nächſten abnimmt, meine Freunde! ſo iſt das ein gewiſſer Beweiß, daß auch keine Religion unter den Menſchen ſeye. Und wenn man wiſſen will: ob die Religion in einem Lande blühe; ſo darf man ſolches nur aus der Liebe zum Nächſten abnehmen. Aus der Urſache klagte dorten der Prophet Hoſeas in dem 1. v. des 4. Cap. ſeiner Weiſſagung: **Höret, ihr Kinder Iſrael! des HErrn Wort! denn der HErr hat Urſach zu ſchelten, die im Lande wohnen: denn es iſt keine Treue; keine Liebe; kein Wort GOttes im Lande.** Treue und Liebe und Wort GOttes ſind verbunden mit einander. Wenn eine wahre Liebe im Lande wäre; ſo müſte auch mehr Wort GOttes da ſeyn, und da die Liebe auslöſchet; ſo iſt das ein ſicherer und gewiſſer Beweis; das Wort GOttes gehe weg.

Man brauchet die Ueberzeugung davon nicht weit herzuholen. GOttes Wort iſt auf allen Blättern mit der Pflicht der Liebe gegen dem Nächſten angefüllet. Ja, wenn der Nächſte mir in die Sinne fällt, und ich durch ſeinen Anblick ſtündlich erinnert werde an meine Pflicht; ſo hab ich einen um ſo viel ſtärkern Antrieb, ihn ſchon zu lieben; und das Wort GOttes muß ſich auch gleich in mir wirkſam beweiſen. Findet ſich Liebloſigkeit; Rachgier; Haß; Neid; Zorn; und Zank; ſo iſt das ein gewiſſer Beweis, daß hier keine Religion; kein Gottesdienſt iſt. Ich überlaſſe einem jeden aus euch zu entſcheiden, ob wir viel Redens von unſerer Religion machen dörfen, weil ſo wenig die Nächſten Liebe ſich unter uns zeiget. Der HErr JEſus tritt dagegen an dem heutigen Tage ſelbſt auf, und wird uns ein Prediger der Liebe gegen den Nächſten und der wahren Religion. Erbittet euch von ihme den Beyſtand ſeiner göttlichen Krafft, damit das Herz in der Liebe deſto feuriger werde, und unſere Religion ſich als eine rechte evangeliſche Religion zeige.

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Luc. 10, 23 ⸗ 37.

Und er wandte ſich zu ſeinen Jüngern, und ſprach inſonderheit: Selig ſind die Augen, die da ſehen, das ihr ſehet: Denn ich ſage euch: Viel Propheten und Könige wollten ſehen, das ihr ſehet, und haben es nicht geſehen; und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und ſiehe! da ſtund ein Schrifftgelehrter auf, verſuchte ihn und ſprach: Meiſter! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber ſprach zu ihme: Wie ſtehet in dem Geſetze geſchrieben? Wie lieſeſt du? Er antwortete und ſprach: Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herzen; von ganzer Seele; von allen Kräfften; und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. Er aber ſprach zu ihme: Du haſt recht geantwortet. Thue das; ſo wirſt du leben. Er aber wollte ſich ſelbſt rechtfertigen und ſprach zu JEſu: Wer iſt denn mein Nächſter? Da antwortete JEſus, und ſprach: Es war ein Menſch, der gieng von Jeruſalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und ſchlugen ihn, und giengen davon, und lieſen ihn halb tod liegen. Es begab ſich aber ohngefehr, daß ein Prieſter dieſelbige Straſe hinab zog, und da er ihn ſahe, gieng er vorüber. Deſſelbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte, und ſahe ihn, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reiſete, und kam dahin, und da er ihn ſahe, jammerte ihn ſein. Gieng zu ihm, verband ihm ſeine Wunden, und gos Oel und Wein darein, und hub ihn auf ſein Thier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte ſein. Des andern Tages reiſet er, und zog heraus zween Groſchen, und gab ſie dem Wirth, und ſprach zu ihm: Pflege ſein; und ſo du was mehr wirſt darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich,

dich, der unter dieſen Dreyen der Nächſte ſeye geweſen deme, der unter die Mörder gefallen war? Er ſprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da ſprach JEſus zu ihme: So gehe hin, und thue desgleichen.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Was der Schrifftgelehrte hier vorbrachte, meine Freunde! als er ſich ſelber rechtfertigen wollte, iſt uns nicht aufgezeichnet. Da aber durch die Beſtraffung JEſu die Frage: Wer iſt denn mein Nächſter? veranlaſſet worden iſt; ſo iſt daraus gar wohl zu ſchlieſſen, daß der HErr JEſus, als der Schrifftgelehrte ſagen wollte: Ich habe das alles gehalten; ihn in die Pflicht der andern Tafel hineinführte, und von der Liebe des Nächſten beſchämend predigte. So muß der Zuſammenhang ſeyn, daß der Schrifftgelehrte aus dem Grunde alsdenn fraget: Wer iſt mein Nächſter? Ich ſoll heute auch davon mit euch handeln. Fraget ihr: Wer iſt mein Nächſter? So will ich euch dieſes aus GOttes Wort deutlich machen: Denn ſo bin ich entſchloſſen unter dem Beyſtande des guten Geiſtes euch vorzuſtellen:

Die Liebe gegen den Nächſten.

Ich will euch daraus zeigen:

Erſtlich: Die Perſon, gegen welche die Liebe zu erweiſen ſeye,

Zweytens: Die Werke, durch welche die Liebe zu erweiſen ſey, und

Drittens: Den Antrieb, aus welchem die Liebe zu erweiſen ſeye.

Laß uns in deiner Liebe, und Erkenntnis nehmen zu! Und ſende du in unſere Herzen jetzo den Geiſt der Liebe, der uns überzeugt unſerer Kaltſinnigkeit; der uns beſtraffe über unſere Ausſchweiffungen; der uns entzünde zu deiner Liebe! Amen!

Euer Mittler JEſus Chriſtus, meine Freunde! läſt euch heute von der Liebe zu dem Nächſten predigen. So iſt er uns in unſerm Evangelio vorgegangen; und ſo werden wir ihme nachfolgen. Vernehmet denn alſo erſtlich die Perſon, gegen welche dieſe Nächſten Liebe zu erweiſen ſeye. Der Schrifftgelehrte fragte? Wer iſt mein Nächſter? Und man muß

hier über einen Meiſter in Iſrael erſtaunen, daß er erſt noch eine Belehrung erwartet: Wer ſein Nächſter ſeye? So weit war die jüdiſche Religion verfallen, daß man glaubte: Der Nächſte ſeye nur der Jude, der Nachbar, der in einerley Land und Stadt wohnet, und noch dazu: in ſo fern er uns nichts zu Leid thut. Wenn Chriſten dieſe Frage thun: Wer iſt mein Nächſter? So ſind ſie um ſo viel weniger zu entſchuldigen: Denn, GOtt ſey Dank! unſere Religion iſt noch nicht verdorben: Denn dieſes erfahren ſchon die Kinder, die in dem Catechiſmo unterrichtet werden. Und iſt die Frage noch allemal nöthig: ſo rührt es daher, weil der Teufel bey den Erwachſenen den Catechiſmum wiederum auslöſchet. Ich will alſo die Perſon, gegen welche die Liebe zu erweiſen ſeye, in dem

Erſten Theile

meiner Predigt erörtern, und will daher einmal überhaupt; hernach inſonderheit etwas davon reden.

Ueberhaupt iſt mein Nächſter ein jeder Menſch ohne Unterſcheid, blos dadurch, daß er ein Menſch iſt: er mag von einem Alter; von einem Geſchlechte; von einem Volke; von einem Glauben; von einer Gemüths-Art ſeyn, wie er will: Er ſey ein Jud; oder Heide: Er ſeye ein Päbſtler oder Lutheraner; ſo iſt er mein Nächſter. Das iſt es, was der HErr JEſus in unſerm Evangelio zur Beſchämung der Schrifftgelehrten vorleget. Und das gibt mir den

Erſten Beweis. Der Jud hatte das Geſetz ſchändlich verdrehet. Er wuſte wohl, daß in dem 18. v. des 19. Cap. aus dem dritten Buche Moſis GOtt der HErr ausdrücklich gebotten hatte: Du ſollſt nicht rachgierig ſeyn, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volkes. Du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Ja, der HErr JEſus wiederholet dieſe nämliche Worte im 22. Cap. Matth. v. 39. Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Der Schrifftgelehrte in unſerm Evangelio iſt mit der Frage fertig. Der Teufel aber hatte ihm die künſtliche Verblendung beygebracht, der Nächſte iſt mein Bruder, der ein Jud iſt. Das war eine teufliſche Erklärung: Denn GOtt hat nicht geſagt: Du ſollt deinen Bruder lieben, wie dich ſelbſt, ohnerachtet wir wegen der gemeinſchafftlichen Abſtammung von Adam alle Brüder ſind. Weil das Wort zweydeutig war; ſo hat GOtt mit Fleis den zweydeutigen Ausſpruch nicht gebrauchet: Deinen Bruder ſollſt du lieben, wie dich ſelbſt. Sondern er hat geſaget: Deinen Nächſten

ſollt du lieben, wie dich ſelbſt. Mithin war dieſes ein Werk von dem Fürſten der Finſternis, der ſehr arbeitſam iſt, einen neuen Lehr Begrif unter die Völker auszuſtreuen, daß er die Erklärung gab: Der Nächſte iſt mein Bruder, der ein Jude iſt. Zwiſchen den Juden und Samariten war nun eine Todfeindſchafft, wie wir in dem 4. Cap. Johannis leſen können. Ja, wenn der Jud recht ſchimpfen wollte; ſo ſagte er: Du biſt ein Samariter und haſt den Teufel, wie man in dem 48. v. des 8. Cap. Johannis ſehen kan. Daher machte man den liſtigen Schluß: Der Samariter iſt nicht mein Nächſter, und den kan ich, als meinen Feind verfolgen. Dieſe Raſerey ſtrafft hier der HErr JEſus, und bildet deswegen den Samariter, als einen Menſchen, der reinere Begriffe von der Liebe zu dem Nächſten hätte, als der Prieſter und Levite. Der Samariter verbindet den Juden, der nicht ſeiner Religion war. Er nimmt ſich ſeiner an, als wäre er ſein Bluts-Freund, und der Schrifftgelehrte wird endlich ſo roth, daß er ſagen muß: Der Samariter war ſein Nächſter. Daraus folget der Schluß: Mein Nächſter iſt ein jeder Menſch ohne Abſicht auf alle Nation und Religion, und ich habe daher gegen alle Menſchen Liebe zu erweiſen.

Der zweyte Beweis kan aus dem Ausdrucke hergenommen werden: Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt. Schlagen wir das 11. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis nach; ſo heiſt es in dem 2. Vers: So ſage nun vor dem Volke, daß ein jeglicher von ſeinem Nächſten, und eine jegliche von ihrer Nächſtin ſilberne und güldene Gefäſe fordere. Es iſt bedenklich, daß hier der Ausdruck von dem Nächſten gebrauchet wird zur Zeit, als die Juden ſollten ſilberne und güldene Gefäſe fordern. Dieſe Vorſtellung ſollte indeſſen um ſo viel länger bey denen Juden haften, daß er in andern Fällen auch an das Wort: Nächſter, gedächte. Liebe deinen Nächſten, als dich ſelbſt: Denn hier iſt der Aegypter der Nächſte. Aber der Teufel hat auch die Sache von der Seite verwirrt gemacht, daß die Leute ſich einbildeten: Nur ſo lange ſeye der Nächſte ein Freund, als ſie ihme ſilberne und güldene Gefäſe abnehmen können.

Der dritte Beweis iſt dieſer: Paulus erkläret das Gebot der Liebe zum Nächſten, als eine Liebe gegen Jedermann. Und dadurch ſetzet er den Schluß feſt: Mein Nächſter iſt Jedermann; er ſey auch, wer er wolle, nach dem 12. v. des 3. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an die Theſſalonicher: Euch aber vermehre der HErr und laſſe die Liebe völlig

werden untereinander und gegen Jedermann, wie denn auch wir ſind gegen euch.

Der vierte Beweis iſt: Mit der Liebe zum Nächſten hänget das Geheimnis der Schöpfung und der Erlöſung zuſammen. GOtt hat von einem Geblüte alle Menſchen auf Erden hervor kommen laſſen. Warum hat er nicht am Anfange ein halb dutzend Menſchen erſchaffen? Warum hat er einen einzigen Adam und eine einzige Eva erſchaffen, daß durch ſie der ganze Erdboden ſollte bevölkert werden? Davon iſt keine andere Urſache anzugeben, als dieſe: Wir ſollen bedenken; wir ſeyen in Adam alle Bluts-Freunde. Daher fordert der Apoſtel Petrus: Man ſoll in der Bruder Liebe beweiſen, gemeine Liebe. Die gemeine Liebe ſoll aus der Bruder Liebe flieſen, nach dem 7. v. des 1. Cap. aus dem zweyten Briefe Petri. Auf gleiche Weis hat GOtt nicht ein Theil der Menſchen mit der Liebe der Erbarmung angeſehen; ſondern er hat die ganze Welt geliebet, ohne Unterſchied, in dem Elende, darinnen wir alle gleich lagen. Ja, er hat Niemand zum Zorn geſetzet; ſondern er will, daß alle, die an ihn glauben, nicht ſollen verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben. Daraus folget: Wenn uns alle ein GOtt geſchaffen hat; wenn wir alle einen Vater in Chriſto haben, wenn die Liebe der Güte, der Erbarmung ſo allgemein iſt; ſo muß auch die Liebe, die wir untereinander haben ſollen, allgemein ſeyn: Denn unſere Lieb iſt ein Ausfluß von der Liebe GOttes; und GOttes Lieb iſt der Grund von unſerer Liebe. Die Perſonen, die ich lieben ſoll, und die meine Nächſten heiſen, ſind demnach überhaupt alle Menſchen. Dieſes will ich nun

Inſonderheit erwägen. Inſonderheit ſind die Perſonen, die ich lieben ſoll

Erſtlich auch die, ſo meiner Religion nicht zugethan ſind. Dieſes beweiſet JEſus durch das Exempel des Samariters. Die Samariter irrten freilich in den Haupt-Stücken der jüdiſchen Religion. Sie waren, durch die Trennung derer zehen Stämme von dem Hauſe Juda, auch von der Gemeinſchafft des Gottesdienſtes getrennet worden. Wenn denn GOtt in Jeruſalem ſein Feuer und Heerd angerichtet hatte; ſo kamen ſie nicht in dieſe Stadt Juda; ſondern ſie opferten auf etlichen Bergen in ihrem Lande, und glaubten: wenn vorher, ehe Moſes predigte, die Patriarchen auf einem Berge GOtt dienen konnten; ſo würden ſie es auch thun können. Ein ſelbſt erwählter Gottesdienſt aber iſt dem HErrn ein Gräuel. Und wer damals, nach göttlicher Verordnung, den

HErrn

HErrn nicht in Jeruſalem anbetete, den konnte der HErr nicht gleichgültig anſehen. Dazu kam noch, daß die Samariter ſich vorher hatten mit denen Heiden vermiſchet, und faſt heidniſch worden ſind. Ob ſie wol in der lezten Zeit ſich von heidniſchen Gräueln gereiniget hatten; ſo wollten ſie ſich doch nicht zu der Gemeinſchafft der iſraelitiſchen wahren Kirche bequemen. Und ſo waren alſo Juden und Samariter unterſchieden. Dem allen ohngeachtet aber iſt der Samariter der Nächſte in dem Evangelio. Der Schriftgelehrte ſiehet ſich beſchämt; daß er ſagen muß: Ja, der Samariter iſt es, der Barmherzigkeit gethan hat, und alſo der Nächſte. Der Religions-Haß taugt nichts für die Chriſten. Und es iſt ein ſchlechtes Anzeigen eines wahren Chriſten, wenn man ſpricht: wenn ich mit einem Papiſten von der Religion rede; ſo macht ers eben ſo. Lieber Chriſt! Wenn einer ſündiget, willſt du deswegen auch ſündigen? Der Unterſchied der Religion hebet die Liebe, die wir einander als Menſchen ſchuldig ſind, nicht auf. Ich muß auch die herzlich lieben, die nicht in unſere Kirche kommen. Ich muß die Perſohn lieben: aber nur nicht ſeine Irrthümer. In der Religion darf ich nicht gleichgültig ſeyn. Die göttliche Warheit; die Religion unſerer evangeliſchen Kirchen muß ich mit Recht behaupten, und feſte halten. Wenn aber ein Menſch ſchon in dem Stande der Unvernunft iſt; ſo muß ich nicht mit ihme ſtreiten; ſondern ein Vater unſer für ihn beten, daß ihn GOtt erleuchten und unterrichten möge. Es iſt für die Chriſten eine Schande, daß ſie inſonderheit gegen die Juden ſo ruchlos und Gottesvergeſſen ſeyn können, denenſelben alles mögliche Herzeleid anzuthun. Da ſpricht man: Der Jude thut es auch. Aber, wo haſt du denn es gelernet: böſes mit böſem zu vergelten? Biſt du nicht das Gegentheil in der Schule JEſu gelehret worden? Willſt du ein Chriſt heiſen, und biſt nicht eines beſſern überzeuget? Wir haben von den Juden das Evangelium empfangen. GOtt erhält die Juden mit mächtigem Arm aus weiſen Urſachen, uns zu überzeugen: es ſey ein Volk in der Welt geweſen, unter dem Chriſtus gekreuziget worden iſt. Biſt du nicht gelehret worden: Du ſollſt kein Aergerniß geben? Du ſollſt Liebe üben gegen Jedermann? Wenn du nun gegen einen Juden lieblos handelſt, ſchändeſt du nicht den Namen GOttes? Sihe! wenn der Jud durch dich endlich verſtockter gemacht wird, der vielleicht durch ein gutes Exempel hätte gewonnen werden können? So haſt du eine Blut-Schuld auf deinem Haupt, und es wäre beſſer, daß ein Mühl-Stein dir am Hals gehänget würde, und du erſäuffet würdeſt

im Meer, da es am tiefſten iſt. O! ihr Chriſten! präget doch dieſes euren Kindern ein, und ſeyd um ſo viel eifriger, die Bosheit, ſo die Jugend an denen Juden begehet, zu ſtrafen, damit nicht der Saame des Unkrauts ihr Herz erfülle, und hernach ein Baum der Ungerechtigkeit daraus erwachſe, der nicht zu biegen iſt. Es betrift nicht eine Handvoll Erbſen; ſondern es betrift Menſchen Blut, wenn der Jud verlohren gehet durch das Aergernis, das du ihm, als ein Chriſt, giebſt. Wenn er den Namen Chriſti läſtert; weil er ſiehet, daß der Chriſt ein gottloſer Menſch iſt; ſo haſt du nicht allein, ſein Blut auf dir; ſondern du ſelbſt biſt dem HErrn ein Gräuel, und er fordert dieſes Blut von deinen Händen. Ich bin gewis; wir würden viel Juden zu Chriſto führen, wenn die Chriſten beſſer lebeten, und mehr Nächſten Liebe gegen die Juden ausübeten.

Zweytens iſt der Nächſte auch der, welcher weit von mir entfernet iſt. Es iſt bey denen Leuten ſo weit gekommen, daß ſie nur die Liebe gegen ihre Kunſt-Genoſſen; Handwerks-Genoſſen; endlich auch noch gegen die ausüben, die in ihren Gaſſen wohnen. Widerfähret einem aus ihrer Zunft etwas; ſo werden ſie, wie raſend; nicht aus dem Grunde, daß ſie eine Nächſten-Liebe hegen; ſondern weil eine gewiſſe Wuth ihr Herz erfüllet, und ihre Seele zum Aufruhr geneigt wird. Da fraget man nicht unter denen Chriſten: Wie viel Liebe bin ich dem andern Theil ſchuldig? Sondern da fället die ganze Wuth auf den andern Theil viel ärger, als es das tumme Vieh machet. Und da muß Jedermann darunter leiden. Wir ſind aber in der chriſtlichen Religion eines andern belehret worden. Die Liebe ſoll gerade durchgehen ohne Anſehen der Perſon. Wenn ich alſo dem einen Theil Lieb erweiſe; ſo muß ich ſie dem andern Theile nicht entziehen. Ich muß eben ſo viel Mitleiden haben mit dem Unfall des andern Theils, als über dem Unglück, das über mein Theil ergangen iſt. Das fordert die Religion. Wo das nicht iſt, da iſt keine Liebe im Lande.

Drittens iſt der Nächſte auch der böſe Menſch. Nicht, daß ich ſeine Bosheit lobte und entſchuldigte; ſondern daß ich ſeiner Perſon, ſo weit es die Menſchlichkeit angehet, die Pflicht der Liebe erweiſe. Ich bin daher verbunden, auch gegen die böſen Sanftmuth; Mitleid; Verſöhnlichkeit; Barmherzigkeit auszuüben: Denn das iſt auch mein Nächſter, der zwar ein böſer Menſch iſt: aber doch einmal ein wahres Kind GOttes werden kan. Wenn ich gegenwärtig das Recht hätte den böſen

Menſchen

Menſchen zu ermorden; ſo würde eine Stelle im Himmel leer ſeyn. Daher gebeut uns die Religion: Wir ſollen gegen die böſe Menſchen die Liebe zu Tage legen.

Viertens ſoll ich auch die Feinde lieben: Denn auch die Feinde gehören unter die Nächſten. Eine teufliſche Verdrehung war es, daß die Juden ſagten: Meinen Feind darf ich verfolgen, und meinen Freund darf ich nur lieben. Man ſchlage das 5. Cap. Matth. nach. Allda heiſt es in dem 43. v. Ihr habt gehöret, daß geſagt iſt: Du ſollt deinen Nächſten lieben und deinen Feind haſſen. Wer hat das geſagt? Hat das GOtt geſagt? Nein! Sondern das haben die alten Rabbinen geſaget, die die Worte Moſis in dem 18. v. des 19. Cap. aus dem dritten Buche ſo ſchändlich verdrehten, daß ſie ſagten: Ich ſolle nicht rachgierig ſeyn gegen die Kinder meines Volks. Alſo darf ich die, welche nicht Kinder meines Volkes ſind, haſſen. Dieſes war ein Schluß, den der Teufel gemacht hatte. Vielmehr hat GOtt hier das Gegentheil ausdrücklich gebotten: Du ſollt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt: Mithin auch deinem Feinde die Pflichten der Liebe leiſten. Ihr habt gehöret, daß von denen alten Rabbinen geſagt iſt, wenn ſie das Geſetze Moſis verdrehen; du ſollt deinen Nächſten lieben, und deinen Feind haſſen. Aber ich ſage euch: Liebet eure Feinde; ſegnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch haſſen; bittet für die, ſo euch beleidigen, und verfolgen; ſo werdet ihr Kinder ſeyn eures Vatters im Himmel: denn er läſſet ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte. Es iſt kein Artickel fleiſiger und ſorgfältiger in der heil. Schrifft abgehandelt, als eben dieſer von der Liebe gegen die Feinde. GOtt hat wohl voraus geſehen, wie ſich der Menſch weigern würde, die Feinde zu lieben. Er hat um ſo vielmehr ſuchen laſſen, an den Seelen der Menſchen in ſeinem Worte zu arbeiten, und ſie zu überzeugen, daß er Blut-Gericht hält über die, die ihre Feinde nicht lieben: Denn GOtt hat es genugſam eingeſchärfet: Liebet eure Feinde! Es wird kein Capitel in der Schrift ſeyn, wo wir nicht durch göttliche Befehle oder durch Beyſpiele zu dieſer Liebe gegen die Feinde erwecket werden. Paulus im 12. Cap. und 20. v. an die Römer rufet uns zu: So nun deinem Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn; durſtet ihn; ſo tränke ihn. Wenn du das thuſt; ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammeln. Statt der feurigen Kohlen, die du ihm auf ſein Haupt wünſcheſt, wirſt du dir ſolche im Gegentheil auf dein eigen Haupt ſammeln, wenn du deine Pflicht unterläſſeſt. Eben dieſe Worte

ſind genommen aus dem 21, 22. v. des 25. Cap. in denen Sprüchwörtern Salomons: Hungert deinen Feind; ſo ſpeiſe ihn mit Brod: Dürſtet ihn; ſo tränke ihn mit Waſſer: denn du wirſt Kohlen auf ſein Haupt häufen, und der HErr wird dirs vergelten. Ja, unſer Heiland JEſus Chriſtus hat deswegen das Vatter Unſer mit dieſer wichtigen Pflicht uns zu einer täglichen Erinnerung gemacht, daß wir vergeben unſern Schuldigern, und an die göttliche Vergebung gebunden; auch ſelbſt mit ſeinem Exempel an dem Creutz bewieſen, wie er für ſeine Mörder gebetten habe: Vatter! vergib ihnen. Hier könnte man mir einen Einwurf machen: Ja, wir beten doch: Ihr Anſchläg, HErr! zu nichte mach! Laß ſie treffen die böſe Sach! Und ſtürz ſie in die Grub hinein, die ſie machen den Chriſten dein! Ich antworte: Das ſind nicht Feinde unſerer Perſon; ſondern Feinde unſers GOttes. Ferner; ſo verlangen wir nicht ihre Verderbung; ſondern ihre Entkräftung, und haben alſo dieſe Worte den Verſtand: O HErr! mach ihre Anſchläge zu nichte! Und wenn ſie nicht zu gewinnen ſind; und wenn dein Evangelium nicht anderſt zu retten iſt; ſo erhalte deine Kirche durch den Untergang derer, die ſie umſtürzen wollen. Da ſtürze du ſie in die Grub hinein, in welche ſie dein Evangelium vergraben wollen. Und ſo können dieſe Worte alſo nicht hieher gezogen werden. Vernehmet nun in dem

Zweyten Theile

die Werke, welche bey der Liebe zum Nächſten zu beweiſen ſeyen. Und hievon will ich einmal Verneinungsweis; hernach Beiahungsweis handeln.

Verneinungsweis gehören dahin nicht Werke der Ruchloſigkeit: Denn das iſt eine ſchlechte Liebe, wenn ich ein Geſell der Bosheit werde, dadurch ich das Verderben des andern befördere. Das iſt alſo keine Nächſten Liebe, wenn ein Schwarm böſer Buben ſich verbindet, Rache auszuüben, oder zu ſpielen und zu ſchwärmen, damit einem andern zu gefallen. Mit nichten! Werke der Gottloſigkeit kan ich nicht dem andern aus Lieb erweiſen: Denn dieſes iſt der gröſte Haß; weil ich ſeine Seele in das Verderben ſetze.

Ferner gehöret nicht zu denen Werken der Liebe, daß ich mich gegen den Nächſten gleichgültig verhalte, und mir ein Bedenken mache, ihme was Leids zu thun; dabey aber auch ihme nichts gutes erweiſe. Viele meynen: Das ſeye die rechte Liebe des Nächſten, wenn ſie

ihme nichts böſes thun. Da ſprechen ſie: Ich ſchlage meinen Nächſten nicht. Ich nehme ihme nichts. Ein jeder für ſich, und GOtt für uns alle. O! das bezeuget die tägliche Erfahrung, daß die Menſchen ſo weit von dem Satan geblendet ſind, daß ſie meynen: Sie beobachten das Gebot der Liebe, wenn ſie niemand was Leids thun. Der Samariter in unſerm Evangelio hätte ſich auch weigern können, dem halb toden Menſchen zu helfen, und gutes zu thun. Er hätte denken können: Da liegt ein halb toder Menſch. Die Liebe des Nächſten fordert, daß ich ihme nichts nehme. Ich könnte ihn zwar umbringen; weil er nicht meiner Religion iſt. O nein! Ich will ihm ſein Leben ſchenken. Das wäre aber keine Liebe geweſen. Nun machet die Anwendung auf unſer Chriſtenthum. Kommet ihr Liebloſe und fraget euch! Ob ihr vor GOtt beſtehen könnet, wenn ihr ſaget: Ich liebe ja meinen Nächſten: Denn ich könnte ihme was nehmen; nehms aber doch nicht: Ich könnte ihn ſchlagen; ſchlage ihn aber doch nicht? In der Schule Chriſti ſind dergleichen Urtheile albern. Die Liebe iſt etwas thätiges, und beſtehet nicht blos in einer Enthaltung; ſondern ſie beſtehet in einer gewiſſen Ausübung und Wohlthun an dem Nächſten. Ich muß erſtlich ein Herze haben, daß ich ihme gutes gönne, wenn ich ihme wohl thue. Ich muß für das andere eiferig ſeyn, ihme wohl zu thun, ſo weit mir GOtt das Vermögen gegeben hat.

So iſt das auch nicht die Liebe gegen den Nächſten, wenn man nur dem Scheine nach ihme etwas gutes thut: Denn das finden wir auch noch unter denen Maul-Chriſten, daß dieſe äuſſerlich was gutes thun. Sie geben dem Bettler ein Stuck Brod, nur damit er fortgehet. Sie ſchicken noch wohl dem Kranken eine Suppe, damit man denken ſoll: Sie hätten ein Mitleid. Von innen aber denken ſie: Daß du den Tod mit hinein fräſeſt. Sie machen von auſſen ein höfliche Vorbeugung. Aber in einer verkehrten Abſicht. Und ſo hat der Teufel das Gebot der Liebe herunter gebracht. Die Leute gehen dahin, ohne daß ihr Herze gerühret wird. Sie rechtfertigen ſich noch vor GOtt und ſprechen: Ich danke meinen GOtt, daß ich meinen Nächſten nichts gethan: nichts geſtohlen und geraubet habe. Das iſt aber noch lange nicht genug. O nein! Der heilige Geiſt gibt uns von der Liebe gegen den Nächſten ganz andere Begriffe. Dahero will ich nun

Bejahungsweis erörtern: Was für Werke die Liebe gegen den Nächſten nach der Schrifft fordere. Da muß erſtlich etwas von innen, hernach etwas von auſſen vorgehen. Die Liebe hat

Erſtlich ihren Sitz innen in dem Herzen. Da ich ein Vergnügen in mir fühle über meines Nächſten Wohlſeyn, und Wohlergehen; daß ich ihme das Gute, ſo ihme der HErr zu Theil werden läſt, nicht alleine gerne gönne; ſondern mich auch darüber erfreue. Jngleichen, daß ich ſein Unglück, das ihme betrifft, ſchmerzlich empfinde; und mich herzlich darüber betrübe. Das ſind die Werke der Liebe von innen, in der Seele. Es muß aber auch

Zweytens etwas von auſſen geſchehen, daß ich nicht Lieblos liebe nur mit Worten; ſondern, wie Johannes in dem 18. v. des 3. Cap. aus ſeiner erſten Epiſtel es ausdrücket: mit der That und Warheit: Meine Kindlein! laſſet uns nicht lieben mit Worten; noch mit der Zunge; ſondern mit der That und mit der Warheit. Damit ſtimmet auch Jacobus in dem 15. 16. v. ſeines 2. Cap. überein: So aber ein Bruder; oder eine Schweſter blos wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung. Und jemand unter euch ſpräche zu ihnen: GOtt berathe euch, wärmet euch, und ſättiget euch! Gäbe ihnen aber nicht, was des Leibes Nothdurft iſt: was hülfe ſie das? Die Erweiſung der Liebe mit der That kan am beſten begriffen werden, wenn man durch die Gebote der andern Tafel lauffet. Deswegen ſaget Paulus in dem 10. v. des 13. Cap. an die Römer: So iſt nun die Liebe des Geſetzes Erfüllung. Da er nämlich von der andern Tafel handelt. Jm 8. v. ſpricht er: Seyd niemand nichts ſchuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: Denn wer den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet. Nämlich er erfüllet das Geſetz nicht nach ſeiner Strenge; ſondern im Gegenſatze auf die vorſätzliche Uebertrettung: Denn die andere Tafel iſt nicht das ganze Geſetz. Dieſe erfüllen wir durch eine Liebe gegen den Nächſten überhaupt, wenn wir theils alles anwenden, wodurch wir nach dem Gebote der andern Tafel Liebe beweiſen; theils alles vermeiden, wodurch dieſe Liebe verletzet wird. So hat man Liebe zu erweiſen nach dem vierten Gebote, daß man die Eltern und Bluts Freunde nicht alleine herrlich und hoch hält; ſondern auch die Wohlthaten, die von ihnen auf uns abflieſen, mit einer Liebe der Dankbarkeit erwiedere. Die Eltern lieben die Kinder, indeme ſie für ihr zeitliches und ewiges Wohl ſorgen aus der Vorſtellung: GOtt hat mir Glück durch meine Eltern gegeben; und dieſe meine Kinder ſind das koſtbarſte Gnaden-Geſchenke. Auf gleiche Art lieben die Prediger ihre Gemeinen;

und die Gemeinen ihre Prediger. Die Herren und Frauen das Geſinde; das Geſinde ihre Herren und Frauen, daß ſie nicht alleine Schaden von allen Seiten abwenden; ſondern ſich auch an ihrem Wohl vergnügen, und ſolches befördern. Nach dem fünften Gebot enthalte man ſich des Tödten. Nicht wegen des Schadens; ſondern wegen der Nächſten-Liebe. Man ſeye dagegen eiferig, dem Elenden gutes zu thun; Lebens-Gefahr zu verhüten; ihn aus der Gefahr zu retten; des Armen ſich zu erbarmen; an dem Unglück eines andern Theil zu nehmen; ſo weit man vermögend iſt, gutes zu erzeigen, es zu thun. Nach dem ſechſten Gebot erweiſet ſich die Liebe, daß man ſich enthält des Nächſten Ehe und Ehre zu kränken. Nicht wegen der Strafe; ſondern, weil mich die Menſchen-Liebe dazu antreibet, meinen Nächſten nicht zu ſchänden, und ſeine Glieder zu einem Gräuel vor GOtt zu machen. Gegen den Menſchen werde ich dagegen in einer reinen Liebe deſto eiferiger. Ich vergnüge mich nach göttlicher Ordnung an einer guten Ehe. Ich ſuche nach allen Kräfften dieſelbe zu führen, und erweiſe dem Ehegatten alle Freundlichkeit; Menſchen-Lieb; und Aufrichtigkeit: Denn wenn dieſe Liebe das Herz derer Ehegatten befriediget; wenn mehr Nächſten-Liebe wäre in der Seele des Chriſten; ſo würden wir andere Chriſten haben. Da würde der Prieſter nicht durch ſo viel unglückliche Ehen immer beſchweret werden. Da würde man nicht hören, daß zwey Eheleute bey den Haaren einander in der Stube herumziehen. Die Urſache liegt alſo in dem Verderben. Da denket mancher böſer Ehemann: Es iſt mein Weib; darum darf ich zuſchlagen. O du Beſtie! Es iſt ja dein Nächſter. Biſt du denn als ein Tieger ihr zugeſellet worden? Oder biſt du als ein Chriſt vor den Altar geführet worden? Das iſt keine Liebe. Du handelſt wider die Pflicht des Nächſten. Das mögen ſich auch die Weiber geſaget ſeyn laſſen. Bedenke nur jedes: Das iſt mein Nächſter. Was ich an einem Fremden nicht thue, darf ich um ſo weniger an meinem Ehegatten ausüben. Ja, ich bin um ſo vielmehr verbunden gegen meinen Ehegatten. Je genauer das Band iſt, das GOtt zwiſchen zwey Eheleute geknüpft hat; deſto mehr ſind ſie verbunden einander zu lieben. Nach dem ſiebenden Gebote gehen die Werke der Liebe nicht blos dahin, daß man des Raubens und des Diebſtals ſich enthält aus der Vorſtellung: Damit ich nicht vor der Welt in Schande komme; ſondern es muß die Liebe der

Grund ſeyn. O bewahre mich GOtt! daß ich dem Nächſten, den ich lieben ſoll, an ſeiner Haab, und an ſeinem Gut Schaden oder Leid zufüge. Die Liebe macht uns eiferig, daß wir einem jeden das Seine gerne geben; den verdienten Lohn gern und willig auszahlen; gute Arbeit liefern; treue Dienſte thun; des Nächſten Gut und Nahrung beſſern und bewahren. Die Lieb erſtreckt ſich auf das achte Gebot. Nicht daß ich mich blos vor falſchen Zeugnis und Afterreden hüte, weil ich darüber kan verklaget werden; ſondern die Liebe des Nächſten muß mein Herz erfüllen, daß ich ſage: O bewahre mich GOtt! ſo lieblos von meinem Nächſten zu urtheilen: Das ſeye ferne! Die Liebe ordnet alſo den rechten Gebrauch der Zunge, und was ich vor acht Tagen geprediget habe, welches aber leider! dieſe Woche ſchlecht ausgeübet worden iſt, kan hier zuſammen gefaſſet werden. Man entſcheide alſo; ob die Zunge von der Hölle entzündet ſeye; oder ob ſie durch die Liebe Chriſti regieret werde? Das neunte und zehente Gebot iſt mit Exempeln verſehen, ſo auf die Liebes-Erweiſungen gegen den Nächſten gehen, uns zu belehren, daß die innere Luſt; ſie ſeye nun eine Würkliche; oder eine Erb-Luſt, in der Verſündigung gegen den Nächſten ausbrechen: aber auch in uns müſſen getödet werden, und das Gegentheil würken, damit Früchte der Gerechtigkeit hervorgebracht werden, und die wahre Liebe gegen den Nächſten ſich äuſſert, daß für die böſe Luſt in uns eine geſeegnete Liebe ſeye; daß die Liebe ſich äuſſere an ſtatt der Erb-Luſt, und der Geiſt wider das Fleiſch ſtreite, und daß im Gegenſatze auf die würkliche Luſt unſer Herz voll Liebe ſeye. So darf man ſagen: Die Liebe gegen den Nächſten iſt des Geſetzes Erfüllung; nämlich nach der andern Tafel; in ſo ferne man den göttlichen Verordnungen gehorſam wird, und dieſelbe nicht muthwillig übertritt; ſondern nach der Gnade und Krafft, die GOtt gibt, und nach aller evangeliſchen Redlichkeit dieſelbe beobachtet, ausübet und erfüllet. Endlich merket noch nach dem

Dritten Theile

meiner Predigt den Antrieb, aus welchem ſolche Liebe zu erweiſen ſeye. Ich will, was ich hievon zu ſagen habe, in vier Stücke zuſammen faſſen. Der

Erſte Antrieb iſt: Das Gefühl der Liebe GOttes. So heiſt es in dem Evangelio: Du ſollt GOtt, deinen HErrn lieben von ganzem Herzen; von ganzer Seele; von allen Kräften und von ganzem Gemüthe,

the, und deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Dieſe beyde Gebote ſtehen neben einander in einer unzertrennlichen Verbindung. Wo die Liebe GOttes iſt nach der erſten Tafel, da muß nothwendig die Liebe des Nächſten nach der andern Tafel erfolgen. Das nicht alleine. Die Liebe gegen GOtt muß der Antrieb und der Grund ſeyn zur Liebe gegen den Nächſten: Denn ſonſt iſt die Liebe des Nächſten nur eine Heucheley oder Kaltſinnigkeit. Unſer GOtt hat deswegen zwey Tafeln einander gleich gemachet, und die Pflichten der andern mit denen Pflichten der erſten Tafel verbunden. Ja, der HErr JEſus ſpricht gar bedenklich in dem 22. Cap. Matth. v. 39. Das andere aber iſt dem gleich; nämlich dem gröſten Gebot, du ſollt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Es iſt dem gleich. Es iſt von einerley Verbindlichkeit. Ja, es ſtehet in einerley Verwandſchaft: Denn ſo lautet der Anfang des Geſetzes: Ich der HErr, dein GOtt, durch alle Gebote der erſten und andern Tafel. Und die Furcht GOttes wird der Grund von meiner Nächſten Liebe; deswegen, weil ich GOtt liebe, liebe ich auch meinen Nächſten. Und es iſt ohnmöglich, GOtt zu lieben, ohne den Nächſten zu lieben. Höret die wichtige Schrift-Stelle aus dem 20. v. des 4. Cap. aus dem erſten Briefe Johannis! **So jemand ſpricht: Ich liebe GOtt und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner: Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet; wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet?** Menſchen werden durch das, was in die Sinne fällt, am kräftigſten gerühret, und das, was unſere Sinnen nicht angreifet; ſondern mit bloſen Verſtande muß gedacht werden; daſſelbe kommet nicht ſo bald in unſerer Seele zur Bewegung. Wenn nun der Menſch den Nächſten nicht liebet, der ihme täglich vor Augen ſtehet, und durch deſſen Anblick ſeine Menſchlichkeit muß gerühret werden; ſo iſt es nicht möglich, daß er GOtt liebet, wenn er es gleich ſaget; weil zur Liebe gegen GOtt ein gröſſerer Antrieb, und eine ſtärkere Bewegung in unſerer Seele erfodert wird, als zur Liebe zum Nächſten. Der

Zweyte Antrieb iſt das göttliche Gebot. So heiſt es in unſerm Evangelio: **Wie ſtehet in dem Geſetze geſchrieben; wie lieſeſt du?** Wir ſind Creaturen, und es iſt Niemand ſein eigener HErr; ſondern wir ſtehen unter dem Könige aller Könige, und HErrn aller HErren. Wir ſind Leibeigene Unterthanen, und kommen ſchon als Leibeigene auf die Welt. Wir haben aber den Vorzug, daß wir zu GOtt beten dörfen; zu dem Gebieter, der kein Tyrann; ſondern ein Liebes voller Fürſt

iſt. Ja, was noch mehr? Daß er ein HErr iſt über die Creaturen, und zugleich auch ein Vatter. Die Majeſtät des göttlichen Befehls verbindet uns zum Gehorſam, ohne über göttliche Gebote unſere Vernunft zu Rath zu ziehen. Die in dem göttlichen Befehle verborgene Liebe erwecket uns zu einer Dankbarkeit, und machet uns um ſo viel eiferiger zu ſeiner Erfüllung. Mithin haben wir auf eine zweyfache Art den göttlichen Befehl anzuſehen. Erſtlich als Creaturen, daß wir ſagen: Dein Wille geſchehe. O HErr! ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Das heiſt: Ich bin als ein Leibeigener anzuſehen. Zweytens als Kinder, mit welchen der Gebieter vätterlich handelt, ihnen nichts zu einer Pflicht machet, als was ſie ſich ſelbſt zu einer Pflicht würden gemacht haben, wenn ſie ihr Wohlſeyn reiner, und ohne Vorurtheil hätten bedenken mögen: Denn die Liebe GOttes befördert auch die Liebe des Nächſten gegen mich. Und wenn die Menſchen dieſe Pflicht neben einander thun; ſo machet ſich Niemand das Leben ſchwehr; ſondern ſie genieſen alle Wohlthaten. Umgekehrt aber; Was ſtiftet der Mangel der Liebe für Unheil, zum Exempel, in der Ehe? Was iſt da für eine Liebe, wenn Eheleute einander das Leben ſauer machen? Der

Dritte Antrieb iſt die natürliche Verwandſchaft. Ich habe ſchon oben bemerket, daß GOtt aus weiſen und heiligen Urſachen alle Menſchen auf dem Erdboden zu Bluts Freunden gemacht habe. Wenn wir nun überhaupt gegen unſere Bluts-Freunde ein wohlthätiges und geneigtes Herz haben; wenn wir das für was ſchändliches halten, unſere Bluts-Freunde zu beleidigen; oder dem Nächſten die ſchuldige Liebe zu verweigern; ſo muß ja der Menſch ſchamroth für ſich ſelbſt werden, wenn er überleget, daß wir alle nur einen GOtt und Vatter haben, und er gleichwohl ſo lieblos geweſen iſt. Aus dieſer Bluts Freundſchaft erwecket der heilige Geiſt eine brünſtige Liebe, und die Religion erſetzet das durch die Geheimnis-volle Wege unſers GOttes, und durch die Ueberlegung ſeiner weiſen Einrichtung in der Schöpfung der Welt, und was den bloſen Natur-Menſchen angehet, der in Unwiſſenheit bleibet, das wird dem Chriſten deſto mehr zu einer Pflicht. Der

Vierte Antrieb iſt die Gemeinſchafft derer Wohlthaten des zweyten und dritten Artickels, nach denen mein Nächſter durch ein gleiches Löſe-Geld mit dem Blute JEſu Chriſti theuer erkauffet iſt, und GOtt bereit iſt, ihn auch nach dem dritten Artickel zu heiligen, wenn er nicht ſelbſt die Heiligung wegſtöſt. Dieſes iſt der Haupt-Grund der chriſt-

chriſtlichen Religion, und dadurch wird es eigentlich eine erhöhete Chriſten-Pflicht, zu bedenken, die allgemeine Gnade GOttes in Chriſto JEſu; den allgemeinen Beruf des heiligen Geiſtes, und daß alle in der Kirche Chriſti gleicher Wohlthaten ſich zu erfreuen haben; woferne ſie nicht die Gnade wegſtoſſen. Dieſen Haupt-Grund brauchet Paulus, wenn er in dem 2. v. des 5. Cap. an die Epheſer die Pflicht derer Eheleute darthun will, daß er die Liebe Chriſti zu einen Beyſpiel, und gegen einen jeden Ehegatten zu einen Antrieb der Heiligung machet; und ob gleich mein Nächſter den andern Theil der Wohlthat des dritten Artickels nicht genieſet; ſo iſt doch GOttes Abſicht, er ſoll ſie genieſen; und wenn GOtt bereit iſt, ihme dieſe Heils-Güter zu ſchenken; ſo muß ich um ſo viel bereiter ſeyn, mich gegen ihn liebreich zu erzeigen; mich daran zu begnügen, und ihn um ſo vielmehr Pflichten der Menſchlichkeiten zu eröffnen, damit ich nicht durch Aergernis ihn um die Heils-Güter bringe. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgetragen: **Die Liebe gegen den Nächſten, Erſtlich: Gegen welche Perſon ſie zu erweiſen ſeye. Zweytens: Durch was für Werke ſie zu erweiſen ſeye. Und Drittens: Aus was für Antrieb ſie zu erweiſen ſeye.**

Anwendung.

Meine Freunde! **So ſeyd Niemand nichts ſchuldig,** das iſt nun meine erſte Lehre an euch, **als daß ihr euch untereinander liebet: denn wer den andern liebet,** ſagt Paulus in dem 8. v. des 13. Cap. an die Römer, **der hat das Geſetz erfüllet.** Daraus folget der Grund-Satz: Die Liebe derer Menſchen iſt eine Pflicht und Schuldigkeit, die wir bis an unſer Ende abtragen müſſen. Ihr ſehet, daß Paulus es nicht in den guten Willen ſtellet, und nicht als ein Werk der Edelmüthigkeit anſiehet; ſondern er machet eine Schuldigkeit daraus. Seyd niemand nichts ſchuldig, als daß ihr euch untereinander liebet. Mithin ſaget er ſo viel: Ihr ſeyd ſchuldig, den Nächſten zu lieben. Die Gründe weswegen ihr ſchuldig ſeyd, habt ihr vernommen. Und nun ermuntere ich euch nur, daß ihr der Schuldigkeit eingedenk ſeyd. So bald der alte Adam ſich in dir regen will, und ſprechen: Was gehet mich das an? So antworte: Nein! Hier hab ich meine Pflicht und Schuldigkeit dazu. Wenn dein Herz will kaltſinnig ſeyn; ſo denke an die Worte Pauli: Ich bin es ſchuldig, und wofern du dieſe Liebe aus denen Augen ſetzeſt; ſo verletzeſt du eine Pflicht der Barmherzigkeit; wirſt aber dagegen ein

Schuld-

Schuldner auf dem göttlichen Nach-Regiſter, und dieſe verweigerte Nächſten-Liebe wird dir aufgezeichnet auf das Buch, worinne die Werke ſtehen, die GOtt mit Ungnad und Zorn vergelten will; ja! mit Trübſal und Angſt. Dabey haſt du zu überlegen: Es iſt die Liebe zum Nächſten eine Schuldigkeit, die immerfort muß abgetragen werden, und wenn ich gleich anfange auszuzahlen; ſo bin ich deswegen nicht fertig. Du darfſt nicht ſagen: Ich hab ein ganzes Monat geliebet? Nein! du biſt zu lieben verbunden bis an den Tod. Und ſo weigere dich nicht, wenn du willſt ein Chriſt ſeyn, die Liebe des Nächſten bis ans Ende auszuüben. Der HErr ſiehet auch darauf an jenem Tage, wie weit du ſeine Gebote verletzet oder beobachtet haſt.

Meine zweyte Lehre iſt genommen aus dem 14. v. des 16. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an die Corinthier: **Alle eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen.** Dieſe unauflösliche Schuldigkeit erſtrecket ſich auf alle Handlungen. Hier gilt es nicht, daß man nach eigenen Gefallen die Liebe nur in gewiſſen Dingen ausüben will, damit man in andern Dingen deſtomehr Bosheiten beweiſen könne. Alles, was ihr thut, das laſſet in der Liebe geſchehen. Gebrauche die Zunge nicht; woferne ſie nicht die Liebe regieret. Setze keinen Fuß fort; woferne ihn nicht die Liebe geſtärket hat. Thue nichts aus Zorn und Rachgier, und laſſe das Herz von der Liebe in Chriſto erfüllet werden, damit es ſich durch eine Liebe des Nächſten äuſſere. Ihr möget reden, handeln, und thun, was ihr wollet; ſo laſſet alle eure Dinge in der Liebe geſchehen. Und ſo offt etwas ohne Liebe geſchehen ſollte; ſo trettet zurücke und ſprechet: Das ſeye ferne von mir!

Meine dritte Lehr iſt genommen aus dem 1 und 2. v. des 5. Cap. im erſten Briefe Johannis: **Wer da glaubet, daß JEſus ſeye der Chriſt, der iſt von GOtt gebohren. Und wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren iſt. Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und ſeine Gebote halten.** Die Liebe des Nächſten iſt ein wichtiges Merkzeichen unſerer Wiedergeburt, daran du wiſſen kanſt, ob du aus GOtt gebohren biſt; oder nicht? Dieſes iſt ein Schrecken für die gottloſe, die von dem heiligen Geiſt die Antwort bekommen: Sie ſeyen vom Vater, dem Teufel, und nach ihres Vaters Luſt wollen ſie thun; derſelbe iſt ein Mörder von Anfang, nach dem 44. v. des 8. Cap. Joh. Und nach dem 10. v. des 3. Cap. aus dem erſten Briefe Johannis:

Daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels ſind. Wer nicht recht thut, der iſt nicht von GOtt, und wer nicht ſeinen Bruder lieb hat. Wie dieſes ein gewiſſes Merkzeichen iſt, daß der, ſo keine Liebe hat, aus dem Teufel gebohren ſeye; ſo iſt im Gegentheil dieſes ein gewiſſes Merkzeichen, daß der, ſo ſeinen Nächſten liebet, aus GOtt gebohren ſeye. Da haben wir dagegen einen ungemeinen Troſt: Denn wir können mit Freudigkeit ſagen: Ich liebe meinen Bruder. GOtt bewahre mich davor! daß ich meine Zunge, Hände, und Füſſe lieblos gebrauchen ſollte. Ich achte kein Anſehen der Perſon. Wir alle zuſammen ſind Menſchen, und wie ich erſchaffen und erlöſet bin; ſo ſollen ſie zu gleicher Seeligkeit gelangen. Das Gefühl der Liebe GOttes in Chriſto JEſu treibet mich an zur Liebe gegen den Nächſten, und der heilige Geiſt giebt Zeugnis meinem Geiſt, daß ich GOttes Kind bin. Wolan! lieber himmliſcher Vater! dein Wort verſichert mich, daß diß ein Merkzeichen ſey der neuen Geburt. Wenn ich den Nächſten liebe; ſo kan ich den Schluß machen: Ich bin aus GOtt gebohren: Denn ich liebe meinen Bruder und meinen Nächſten. GOtt iſt mein Vater! Denn ich liebe meinen Nächſten. Prüfet euch alſo! Iſt die Liebe zum Nächſten nicht da; ſo iſt keine neue Geburt möglich. Iſt aber Liebe in der Seele; ſo ſeyd ihr GOttes Kinder. Gebrauchet dazu das heilige Abendmahl. Erinnert euch eures Tauf-Bundes, daß ihr abgeſaget habt allem weltlichen Pomp, und denen Trieben des Teufels, und wie ihr ſeyd in der Gemeinſchafft Chriſti in ſeinem Bund aufgenommen worden. Thut alſo keine Werke der Finſternis mehr; ſondern flehet den HErrn an, daß er euer Herz in der Liebe erhalten wolle. Der HErr gebe dazu ſeine Gnad. Und wenn in dieſer Zeit die Liebe erkaltet; ſo mache er aus meiner Gemeine ein Exempel einer recht evangeliſchen Gemeine, daß ſie in der Liebe immer feuriger werde! Amen!

Am vierzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Du GOtt aller Güte und Barmherzigkeit! Wie unzählig ſind deine Woltbaten, womit du dir das Geſchlecht derer Menſchen verpflichtet haſt? In dem Reiche

der Natur iſt die Erde voll deiner Güte, und deine Fußſtapfen triefen vom Fette und das Feld von deiner Güte. Du gibſt uns Früh-Regen und Spat-Regen. Du füllest Felder und Scheuren, und wo wir hinſehen iſt Seegen genug. Du läſt Friede blühen in unſern Mauern, und hälſt das Schwerd ab, daß es unſere Gränzen nicht verderbe. Du wehreſt der Peſtilenz, die im Finſtern ſchleichet, und dem Würg-Engel. Du thuſt, als wollteſt du Fluten deines Zorns über die Erde ausgieſen und den Seegen wegnehmen. Aber es gereuet dich wieder der Strafe, die wir verdienet haben, und du gedenkeſt an deinen Bund und an deine Barmherzigkeit. So reich du biſt in dem Reiche der Natur, ſo reich biſt du in dem Reiche der Gnaden ſelbſt. Du haſt uns JEſum geſchenket, und mit ihm alles Heil. Du haſt uns in deiner evangeliſchen Kirche mit dem Evangelio deiner ewigen Warheit erleuchtet, und zur Erkenntnis der Rechtfertigung nach dem Gewiſſen gebracht und geheiliget. Den Auſſatz unſerer Seelen haſt du weggenommen, und uns vergönnet, in deiner Kirche dich anzubeten, und auch dereinſt Erben des ewigen Lebens zu werden. So haben wir ja Urſachen genug, dir zu danken. Aber dieſes iſt das Verderben der Natur, und des menſchlichen Herzens, daß es zu leichtſinnig iſt und deine Gnaden-Erbarmung nicht erkennet. Wenn du uns gleich Woltaten auf Wolthaten häuffeſt; ſo häuffen wir gleichwol Undank auf Undank. O laſſe uns in dieſer Stunde das Laſter der Undankbarkeit in ſeinem ganzen Gräuel wahrnehmen! Erwecke uns alle wie wir hier verſammlet ſind, daß wir nicht, als Undankbare, erfunden werden! Laſſe uns aber auch dagegen nicht mit unſern Gedanken übereilen; daß wir nicht eine Dankſagung nur mit kalten Lippen; ſondern einen Dank mit dem Herzen bringen, der dir gefallen möge! Amen!

Eingang.

So weit, geliebte Freunde! iſt das Herz des Menſchen verdorben, daß es nichts ſo leicht behält, als Beleidigungen, die es vergeſſen ſollte. Aber nichts ſo leicht vergiſt, als die Wolthaten, daran es ewig gedenken ſollte. Wir, die wir Menſchen ſind, dörfen uns mit einem erleuchteten David anreden aus dem 2. v. des 103. Pſalms: **Lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat!** Aller Vermuthung nach hat der erleuchtete König zu der Zeit den Pſalm gemacht, als ihn GOtt von einer ſchweren Krankheit hat aufgerichtet. Dahin gehet der 3. Vers: Der dir alle deine Sünde vergibet, und heilet alle deine Gebrechen; oder alle deine Krankheit. Der Geneſene, ſo ſehr er des Nachts nach dem HErrn ſeinem Helfer ſich umgeſehen hat; ſo geſchwinde vergiſt er des Morgens des Dankes zu dem, der ihn aufgeholfen hat. Und es geſchiehet nichts wenigers, als daß die Menſchen dem HErrn für ihre Geſundheit danken. David aber vergiſt des Dankes nicht für ſeine Geſundheit. Er verbindet ſie mit denen Wolthaten, die er aus der Hand des HErrn empfangen hat, und ſein Geiſt ent-

brennet über das Andenken der unzähligen Menge. Er ſchämet ſich über derer Menſchen Trägheit, da GOttes Barmherzigkeit ſelbſt mit aller Erhebung des Herzens ſoll geprieſen werden. Er erwecket ſich demnach und machet in dieſem Dank-Pſalm eine Ermunterung des Geiſtes, mit Lob-Preiſung dem HErrn ſeine Gelübde zu bezahlen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat! Weil es dem menſchlichen Verderben ſo gar natürlich iſt, Wolthaten zu empfangen, und zu vergeſſen: ſo hat der König weiſe Urſachen, warum er ſeinen eigenen Geiſt auffordert zum Lob und Dank: Lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat! So hat Moſes bereits ſchon vor David dieſe ſtraffbare Vergeſſenheit derer empfangenen Wolthaten zu einem Abſcheu vorgeſtellet, und ſein Volk ermuntert, daß es nicht den GOtt vergeſſe, wenn es in das Land kommt, und geſſen hat und ſatt worden iſt nach dem 18. v. des 32. Cap. aus dem fünften Buche Moſis. Der König redet ſehr nachdrücklich. In ſeiner Sprache heiſt es: Und vergeſſe nicht aller derer Wolthaten, die dir der HErr erzeiget. Dieſe allgemeine Wolthaten vergeſſe nicht. Das iſt; Laſſe eine jede Wolthat bey dir aufwachen, die der HErr an dir erzeiget hat, und vergeſſe nicht die Wolthaten; laſſe dir alle Wolthaten ein aufwachendes Gedächtnis ſeyn, und beobachte alle deine Pflicht.

Geliebte Freunde! das heutige Evangelium gibt mir Gelegenheit gegen das Laſter der Undankbarkeit und Vergeſſenheit derer Wolthaten zu predigen. Deswegen erwecke ich euch heute mit David: Ein jeder ruffe ſeiner eigenen Seele zu: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat! Die Vergeſſenheit derer empfangenen Wolthaten will ich heute in ihrem Gräuel vorſtellen, und euch erwecken, daß ihr dem HErrn eure Gelübde bezahlet.

Vater unſer 2c.

Evangelium, Luc. 17, 11-19.

Und es begab ſich, da er reiſete gen Jeruſalem; zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihme zehen äuſſätzige Männer, die ſtunden von ferne. Und erhuben ihre Stimme und ſprachen: JEſu, lieber Meiſter! erbarme dich unſer! Und da er ſie ſahe, ſprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Prieſtern. Und es geſchahe, da ſie hingiengen, wurden ſie rein. Einer aber unter ihnen, da er ſahe, daß er geſund worden war, kehrete er um, und preiſete GOtt mit lauter Stimme. Und fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen, und dankete ihm; und das war ein Samariter. JEſus aber antwortete, und ſprach:

Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo ſind aber die neune? Hat ſich ſonſt keiner funden, der wieder umkehrte, und gebe GOtt die Ehre; denn dieſer Fremdling? Und er ſprach zu ihme: Stehe auf; gehe hin! dein Glaube hat dir geholfen.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Das Laſter der Undankbarkeit, geliebte Freunde! iſt ſo abſcheulich, daß man faſt denken ſollte: Es geſchehe dem menſchlichen Geſchlechte zu viel, wenn man über die Undankbarkeit derer Menſchen anfangen wolle, zu klagen. Aber gleichwol iſt es ſo gemein bey denen Menſchen. Dagegen iſt das Laſter an ihme ſelbſt ein höchſt abſcheuliches Laſter. Und es iſt nichts, wogegen die Natur ſchon mehr Abſcheu zu bezeigen hat, und zu erzeigen ſcheinet, als eben über dieſes Laſter. Wollen wir die Ehre des menſchlichen Geſchlechtes retten; ſo muß es nicht dadurch geſchehen, daß wir die Menge derer Undankbaren leugnen; ſondern daß wir ſie zu verringern ſuchen. Deswegen ſtelle ich eurer chriſtlichen Liebe anjezo vor:

Das Laſter der Undankbarkeit.

Ich will es

Erſtlich: anklagen als ein gar gemeines Laſter, und
Zweytens: als ein höchſt abſcheuliches Laſter.

Erwecke du mein Herze, du GOtt aller Güte! daß ich je mehr und mehr über den Gräuel der Undankbarkeit erſchrecke. Mache du ſo einen fürchterlichen Eindruck von dieſem Laſter in meine Seele, daß mein Dank vor dir mit heiligen Lippen erſchalle! Amen!

So vernehmet denn nun, geliebte Freunde in JEſu! das Laſter der Undankbarkeit. In dem

Erſten Theile

meiner Predigt will ich es anklagen, als ein gar gemeines Laſter. Wenn wir nicht die tägliche Erfahrung vor uns hätten; ſo wollte ich den Beweis aus meinem Evangelio herholen. Zehen Auſſätzige werden von der allerſchmerzlichſten, eckelhaffteſten, unheilbarſten Krankheit auf ihr Angſt-Geſchrey von JEſu wieder hergeſtellet, und von dieſen zehen kehrete nur ein einiger zurück, der da Lob und Dank brachte, und war noch dazu ein Fremdling, der die Wolthaten, welche der jüdiſchen Kirche häufig geſchenkt wur-

wurden, nur durch die Nachbarſchafft genos. Sehen wir uns um unter denen Menſchen, und betrachten die Wolthaten, womit GOtt die Menſchen entweder unmittelbar, oder durch Menſchen begnadiget; ſo mögen wir ſagen: Es ſiehet unter uns nicht beſſer aus. Die, ſo unter die Kirche gehören, ſind wol die undankbarſte. Iſt noch einer, der GOtt danket; ſo geſchiehet es öffters von einem Fremdling, da indeſſen der Glaubensgenoß undankbar dahin gehet. Gleichwie nun die Wolthaten entweder durch Menſchen, oder unmittelbar durch GOtt uns erwieſen werden; ſo haben die Menſchen eine zweifache Pflicht der Dankbarkeit zu erzeigen, Erſtlich gegen die Wolthaten derer Menſchen. Und zweitens gegen die Wolthaten GOttes. Aber gegen beyde verſündigen ſie ſich. Laſſet uns unter denen Menſchen ein wenig umſehen, und ein jeder frage ſein eigen Herze.

Erſtlich werden die Wolthaten, die uns die Menſchen erzeigen, insgemein gar geſchwinde vergeſſen. Was iſt gröſſer, als die Wolthaten der Erzeugung oder der Erziehung? Daß eine Mutter neun Monat ihr Kind unter ihrem Herzen getragen, an Brüſten geſäuget und gros gezogen hat; und daß ein Vater ſichs ſo ſauer werden läſt, ein Kind dem HErrn gros zu erziehen? Kein Menſch iſt vermögend dieſe Wolthat zu bezahlen. Aber wie viele gottloſe Kinder haben wir unter denen Chriſten? die entweder eine verfluchte Hand aufheben gegen ihre Eltern, oder mit einer von der Höll entzündeten Zunge ſich gegen ſie ſetzen. Wie viel Böſewichter leben in dem gemeinen Weſen, die ohne Straf dahingehen, welche ſchon längſt mit dem Schwerdt hätten ſollen geſtraffet werden? Oder wie viele Kinder gehen dahin mit einem kalten Herzen, ehe ſie die Pflichten der Dankbarkeit an ihren Eltern erfüllen und abſtatten. Dergleichen iſt nicht unter denen Heiden geſchehen. Und es wäre ſchändlich geweſen bey unſern alten Deutſchen, wenn ſie es hätten ſo weit kommen laſſen. Wie mancher rechtſchaffene Vater hat ſein Vermögen an den Sohn gewendet, um in dem Alter einen Stab an ihme zu haben, daran er ſich lehnen könnte? Aber der Stab wurde ihme zu einer Schlange. Die Wolthaten der Unterweiſung, ſo durch die Lehrer geſchiehet, die entweder in der Schul, oder in dem Hauſe des HErrn arbeiten, ſind Wolthaten die man nicht vergelten kan. Ein Mann, der mit Kindern zu thun hat, muß mancherley Geſtank einnehmen, und viele Gedult haben. Die Vergeltung aber, die er dafür bekommt, ſind höchſtens ein paar kahle Groſchen, und wenn ſie erwachſen ſind, geben ſie deswegen nicht einen

Dank mehr. Dieſe Wolthaten ſind gar nicht zu vergelten: Denn die Warheiten, ſo ſie denen Kindern lehren, ſind unſchätzbar. Dagegen werden die Wolthaten ſo vergolten, daß, wo ſie eine Bosheit dafür gegen ihre Lehrer ausüben können, ſie es nicht unterlaſſen. So gehet es auch einem Prediger, der Leib und Leben wagen muß. Er darf nur ein Wort d'm, der eine von der Höll entzündetete Zunge hat, nicht recht geben; ſo iſt gleich ein ganzer Wald voll Teufel da, die dazu helfen, ihn zu quälen. Wie viel undankbares Geſinde finden wir. Wenn daſſelbe von dem Bettelſtab errettet worden, und zu einer ehrbaren Kleidung gekommen iſt; oder aus der Unwiſſenheit geriſſen, zur Art einer guten Haushaltung angewieſen worden iſt; ſo weis es nicht, wie es ſeine Herrſchafft genug austragen ſoll. Und es gibt eine Menge ſolch lüderlicher Leute, die es aufhalten, und gerne von ihnen was neues erfahren wollen: Thut man einem was gutes: Iſt es nicht alsbald vergeſſen? Wie vielen Undank machen ſich die Leute durch Geld? Wenn ſie jemand aus Gefälligkeit eines vorgeliehen haben, und es kommt die Zeit, daß man wieder zahlen ſoll; ſo machet man trübe Geſichter, und wird undankbar. Und ſo mag ich mich umſehen in allen Ständen, wo ich will; ſo herrſchet die Undankbarkeit, als ein gemeines Laſter darinnen. Was ſoll ich erſt

Zweytens von der Undankbarkeit gegen GOtt ſagen, wenn das bey Menſchen geſchiehet, da man doch als ein Menſch ein gleiches fordert und durch den Grund-Satz: Was du nicht willſt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue du ihnen auch nicht, zur Dankbarkeit angetrieben werden ſollte. O hilf! ewiger GOtt! Wie gros iſt der Undank gegen dich, da wir doch alles von dir haben! Was um und an uns iſt, gehöret ja GOtt zu: Denn nackend ſind wir auf dieſe Welt gekommen, nackend werden wir wieder dahin fahren, und nichts mitnehmen, als ein Sterb-Kleid. Der HErr iſt es, der uns in dem Reiche der Natur und in dem Reiche der Gnaden mit Wunder und Wolthaten ausſchmücket. Eben ſo gros aber die Wolthaten ſind; ſo gros iſt auch die Vergeſſenheit. Und wenn der HErr vom Himmel auf die Erde ſchauet; ſo findet er unartige Kinder, die des HErrn, der ſie gemacht hat, vergeſſen, und ſeine Majeſtät ſchänden.

Gehe ich in das Reich der Natur; ſo haben die Menſchen theils gemeine; theils beſondere Wolthaten, wovon aber das wenigſte Theil mit Dankſagung empfangen wird.

Unter

Unter die gemeine Wohlthaten gehöret die Schöpfung zu einem Menſchen, daß uns GOtt mit einer menſchlichen Seele und mit einem menſchlichen Cörper ausgerüſtet hat, wovon ich vor vierzehen Tagen geprediget habe. Aber wie wenige danken dem HErrn dafür? daß ſie mit David aus dem 139. Pſ. v. 14. ſagen: Ich danke dir GOtt! daß du mich wunderbarlich gemacht haſt. Sehe ich auf die Erhaltung; ſo ſind da alle Wohlthaten gar nicht zu zählen, und es iſt in der That recht merkwürdig: Die Wohlthaten, die am allerunentbehrlichſten ſind, giebt GOtt in dem gröſten Maas und im Ueberfluß. Daran aber wird am allerwenigſten gedacht. Zum Exempel: Was das Waſſer für eine Wolthat ſeye, wiſſen nur diejenige, die an Oertern leben, da ſie aus Sumpfen trinken müſſen. Wenn GOtt eine Dürre kommen lieſe, das Waſſer wegnähme, und eintrocknen lies; ſo würde der Kummer ſehr hart ſeyn. Da wir es aber in Ueberfluß haben; ſo danket man GOtt am wenigſten dafür. Sollte GOtt einmal die Luft mit Peſtilenz ſchlagen! Wie ſollten die Menſchen dahin fallen? Weil uns aber GOtt geſunde Luft giebt; ſo meynet der Thor: Luft und Waſſer ſey ihm GOtt ſchuldig. Den Grundſatz hat der Teufel denen Menſchen beygebracht, daß ſie in dem Reiche der Natur die ſchändlichſte Menſchen werden. Stellet euch einmal vor: Wenn GOtt den Scheu, den er in die Natur derer Thiere geleget hat, nur auf eine Viertelſtunde aufhebte, daß das Vieh, ſo ſich vor uns ſcheuet und fürchtet, nun auf uns los gienge, was das für ein Jammer wäre! Alleine GOtt erhält dieſen in die Natur derer Thiere gelegten Scheu, dadurch er die Thiere zum beſten des Menſchen dienſtbar machet. Aber wer danket ihme dafür? GOtt iſt es der die Sonne in dem Lauf; die Geſtirn in ihrer Ordnung; das Meer in ſeinen Schranken hält. Wenn das Meer den Erdkreis überſchwemmen ſollte? O GOtt! wie wollten wir auf denen Bergen zu recht kommen? Unſer GOtt ſetzet dem Meere ſeine Gränzen, und ſaget zu denen brauſenden Wellen: Bis hieher ſollt du gehen, und nicht weiter. Hier ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen. Es kommt zu rechter Zeit die Sonne wieder auf unſerm Horizont; und theilet uns den Frühling; Sommer; Herbſt; und Winter. Ja, wir müſſen den Winter haben, den Frühling und Sommer wieder recht ſchätzen zu lernen. Und GOtt macht, daß wir von dem Sommer im Winter durch leben können. Da ruhen die Bäume aus, die Früchte tragen ſollen. Da mehret ſich das Vieh, das zum Nutzen des Menſchen geſchaffen iſt. Da wird die Natur des Menſchen wieder geſtärket, um

die Luſtbarkeiten der andern Zeiten wieder zu genieſen. Es kommt die Zeit wieder, wie ſie vorhin geweſen iſt. Wir ſäen aus und ernden wieder ein. Der HErr iſt es, der uns Frühregen und Spatregen giebt. Wir ſammeln den Vorrath ein und man verſchwendet ihn, und ſpricht mit einem kalten Herzen: Der HErr hats gegeben. An den Dank wird aber nicht gedacht. Ja, es ſcheint, als wenn wir unſern GOtt noch dazu befehlen wollten. Wenn er nicht gleich das Wetter nach unſerm Sinn kommen läſt, wie wir wollen; ſo ſind wir unwillig, und wiſſen nicht, an weme wirs ausgehen laſſen ſollen. So machen es die Menſchen. GOtt leget eine ernährende Krafft in das Brod. Nicht, daß wir mehr hätten; ſondern daß er es erhält. Die Menſchen ſehen es an, und meynen, das iſt ſo von Alters her; und wollen dabey den GOtt nicht kennen, der ſie ſättiget mit denen Gütern ſeines Hauſes. Was ſoll ich ſagen von denen Gefahren, die GOtt abwendet, daß er unſere Häuſer bewahret vor Feuer; das Land vor Krieg; die Erde vor Miswachs; die Gränzen vor Hungersnoth; Stadt und Land vor Seuchen und Krankheit. Und dieſes alles ſiehet man ſo gleichgültig an. Das harte Herz des Menſchen iſt ſo unempfindlich worden, daß je mehr der Menſch genieſet; je mehr er haben will.

Gehet man zu denen beſondern Wohlthaten in dem Reiche der Natur; ſo findet ihr auf gleiche Art die Undankbarkeit. Wie mancher iſt von einem Krankenlager aufgerichtet worden, welcher GOtt eine Menge verſprochen hat, und hernach nicht die mindeſte Dankbarkeit bezeugte. Dieſes thaten unſere Alten nicht. Wenn unſere Alten von einer Krankheit aufſtunden; ſo trugen ſie dem Gotteshaus was zum guten bey. Dieſes war ein Werk von der Religion eines Chriſten: Denn an ſtatt daß im alten Teſtament muſte ein Opfer gebracht werden, haben unſere Vorfahren etwas anders gegeben. Aber wir haben nun in Jahr und Tag nichts geſehen, als einen einzigen Iſraeliten. Das Danken für die göttliche Wohlthaten iſt das Beſte. Wenn es aber mit unreinen Lippen geſchiehet; ſo ſündiget man recht aufs neue. Manche Menſchen werden vermögend, die am Anfange nichts hatten. Es gehet ihnen aber, wie denen Iſraeliten, von welchen es in dem 32. Cap. des fünften Buches Moſis v. 15. heiſet: Da Iſrael ſatt wurde, ward es geil. Es iſt mancher Menſch von ſchlechten Eltern zu einer ſchönen Würde gekommen, und in gute Umſtände geſetzet worden. An ſtatt, daß er ſoll dem HErrn danken, wird er ſtolz, und ſchämet ſich ſo gar ſeiner armen Freunde. Was

ſoll

ſoll ich ſagen? So gar der armen Eltern! Manche Menſchen gehen dahin ohne Krankheit. Sie müſſen geſtehen, daß ſie in zwanzig Jahren keine Arzeney eingenommen haben. Und dieſes ſagen ſie ohne Dank. GOtt ſeegnet die Nahrung. Die Kinder-Zucht gedeyhet wohl. Er bewahret vor Verfolgung. Verſorget uns durch ein redlich Herze. Wenn das geſchehen iſt; ſo wird des Dankes vergeſſen. Sehet! So giebt GOtt Woltthaten auf Woltthaten, und die Menſchen häuffen Undank auf Undank.

Wie ſiehet es aus in dem Reiche der Gnaden? Wie gemein iſt der Undank gegen GOtt? GOtt giebt auch hier die gemeinen Wolthaten der ganzen Welt, und beſondere Woltthaten, welche ein jeder nach ſeinen Umſtänden zu verherrlichen hat. Für die wenigſten wird ihm aber gedanket. Es iſt eine gemeine Wolthat, daß wir in der Kirche mit ſeeligen Augen ſehen das helle Licht des Evangelii und alle Seeligkeiten. Aber wie viele erkennens? Daß wir ſehen, was Könige und Fürſten nicht geſehen haben, und hören, was die Propheten nicht gehöret haben, ſind das nicht unſchätzbare Woltthaten? GOtt hat uns in der reinen evangeliſchen Kirche laſſen gebohren werden. Wie viele Tauſend ſeufzen und ringen darnach? Die Kirchen-Geſchichte weiſet uns eine Menge, derer einige Sorge dahin gienge, daß ſie mögten die Bibel aufſchlagen und leſen. Alle drey Jahr ſind ſie alle in geheim zuſammen kommen, und der Vater hat den Sohn ſelbſt müſſen unterrichten. Dreyſig Meil Weges haben ſie nach einer evangeliſchen Kirche lauffen müſſen. Und wie viele ſind in Ungarn, denen es nicht einmal verſtattet wird, in unſere Kirche zu gehen? Wir ſitzen nun in Ruhe, und GOtt hat in unſerer Stadt noch eine Academie geſetzet, wo die Lehren der Weisheit immer mehr und mehr werden aufgedecket; und wo der Arbeiter an der heilſamen Lehre nun mehr worden ſind. Wir können zweymal des Sonntags zuſammen kommen, und des Freytages haben wir auch eine Predigt. Wir haben unſere ordentliche Bet-Stunden. Der Altar zeuget uns auch von dem Blute des neuen Teſtamentes, darnach ſo viele tauſend unter dem römiſchen Joch ſeufzen. Aber ein gros Theil unſerer Bewohner iſt ſo undankbar, daß er nicht einmal die Kirche beſuchet. Man gehet zum heiligen Abendmal, und gehet gar nicht in die Freytags-Predigten. Wie manche müſſen an andern Orten einen groſen Vorſchus thun zur Erhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes! Wie ich ſelbſt einige Handwerks-Leute in Mannheim kenne, welche des Jahrs eine Carolin geben müſſen,

welche doch nicht viel haben. Bey uns gehet ein klein Scherflein hart her, ſo in den Gotteskaſten ſoll geleget werden. Aber zum Freſſen und Sauffen hat man Geld genug? Wenn man aber zum Gottesdienſt was beytragen ſoll, da weis man nicht, wie man ſich genug ausdrehen ſoll. Glaubt man denn, daß ein GOtt im Himmel iſt? Unſere Vorfahren haben groſes Vermögen an Stiftungen gewaget, und ihre Kinder und Nachkömmlinge ſollten das Geſtifte erhalten. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt, du toll und thörigt Volk!

Gehen wir auf die beſondere Wolthaten in dem Reiche der Gnaden; ſo iſt die Undankbarkeit ebenfalls auf gleiche Art bekannt. Wie viele haben eine ſchöne Erkenntnis in GOttes Wort? Sind in ihrer Jugend in gute Hände gekommen? Danket man aber GOtt dafür? Wie viele müſſen ſagen: GOtt hat mich mit Seilen der Liebe geleitet, und GOtt iſt mir nachgelauffen, daß ich nicht verlohren gienge. Sie ſind nicht in das wüſte Leben gerathen, und bey der evangeliſchen Kirche geblieben. Wie offt hat dich GOtt zur Buße erwecket, und dir dein Krankenlager manchmal zu einer Uebung der Gottſeligkeit gemachet? Ja, GOtt beut dir nicht nur alleine die Gnade des Evangelii an; ſondern läſt dir auch deinen Verſtand, daß du nicht im Kopf verruckt wirſt. Dankeſt du ihm nun dafür? Es iſt, leider! GOtt erbarm es! die Anzahl derer Undankbaren gros genug, wie ich erſt gewieſen habe. Da von zehen, nicht mehr, als einer zurückkehrte, und dieſer ein Fremdling war, das iſt, ein Samariter, den GOtt aus dem Judenthum oder Pabſtthum zu ſich kehrte. Ich gehe nun zum

Zweyten Theile

meiner Predigt, und zeige euch den Undank, als ein höchſt abſcheuliches Laſter. Ich darf nur meinem Evangelio nachgehen. Für das

Erſte iſt das Laſter der Undankbarkeit ſo abſcheulich, daß, wenn man nur die Wolthaten, und dagegen das Verhalten des Undankes beſchreibet, die Natur ſchon in einen Abſcheu davor kommen muß. Ich frage euer Gewiſſen, da ihr die Heilung derer zehen Ausſätzigen habt verleſen hören, daß unter zehen nur ein einiger umkehrte und GOtt dankte; habt ihr nicht da einen rechten Abſcheu gegen die neun Undankbare bekommen? Ich mag ſagen: Es iſt das Laſter des Undanks ſo abſcheulich, daß es wider die menſchliche Natur lauffet, und als ein unnatürlich Verbrechen muß verabſcheuet werden. Die alte Heiden haben

ben das Sprichwort gehabt: Die Erde habe noch nichts ſchändlichers getragen, als einen Undankbaren. So iſt das Laſter der Undankbarkeit der menſchlichen Natur ſchon ſcheuslich. Aber eben da ſiehet man die Gewalt des Verderbens. Wir erſchrecken, wenn wir eine Beſchreibung von Heiden hören, wie ſie die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes auf einen unnatürlichen Gebrauch ſchändlich verderbet haben, wie man nachſehen kan in dem 20-32. v. des 1. Cap. aus dem Briefe Pauli an die Römer. Allein eben einen ſo natürlichen Abſcheu; als der Menſch gegen die Sünde hat, hat auch die menſchliche Natur gegen den Undank. Ja, was ſage ich! der Apoſtel hat den Undank ſelbſt mit heidniſcher Sünde verbunden. Sehen wir, wie die Menge derer Undankbaren ſo erſtaunlich hat zugenommen; ſo muß allerdings das Verderben eine entſetzliche Macht haben; weil daſſelbe ein Laſter hat, gegen welches die menſchliche Natur mit einem Abſcheu gewafnet iſt.

Zweytens iſt das Laſter der Undankbarkeit abſcheulich, indem es GOtt ſeine Ehre raubet, die ihme der Menſch ſchuldig iſt, und an ſeiner Majeſtät frevelt. Der Heiland in dem Evangelio, als die neune wegbleiben, und nur einer umkehrte, fragt: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo ſind aber die neune? Hat ſich ſonſt Niemand funden, der umkehre und gebe GOtt die Ehre? Das Umkehren des dankbaren Herzens iſt alſo ein Abtrag der Pflicht der Ehre, die man GOtt ſchuldig iſt. So muß umgekehrt die Undankbarkeit ein Raub der Ehre ſeyn, die GOtt gebühret. Es iſt nicht gleichgültig, ob ich für genoſſene Wolthaten will dankbar ſeyn, oder nicht. So wenig es gleichgültig iſt, ob ich will glauben, daß ein GOtt ſey; oder nicht; ſo wenig iſt auch dieſes. Wer dieſen Dank dem HErrn verſaget, der raubet dem HErrn die Ehre, und hält ihn für einen toden Götzen.

Drittens iſt das Laſter der Undankbarkeit höchſt abſcheulich, indem es die erſte Rührungen der göttlichen Gnade erſticket, und dadurch den Menſchen Gefühllos und endlich zu einem Viehe machet. In unſerm Evangelio hat die Gnade angefangen zu arbeiten durch das Elend, in welchem die Ausſätzigen waren, und ihre Noth hat ſie angetrieben zu ruffen: JEſu, lieber Meiſter! Erbarme dich unſer: Durch den Weg der Trübſal wollte GOtt ſie zur Kindſchafft führen, und die Noth erweckte die erſte Rührungen der Liebe zu der helfenden Hand der Barmherzigkeit GOttes. Aber die Undankbarkeit erſtickte die erſtere Rührungen, und die neune, die da vergaſſen, was der HErr an ihnen

gethan hatte, kehrten immer weiter zurücke. Und ſo war das immer Gefühllos. Die Undankbarkeit erſtickte die alten Rührungen. So geſchiehet es bey denen Kindern der Welt. GOtt will im Reiche der Natur die Menſchen mit ſeiner Güte erwecken; ob ſie ihn fühlen und finden mögten, nach dem 27. v. des 17. Cap. aus der Apoſtel Geſchichte, daß ſie den HErrn nicht vergäſſen. Dieſes Gefühl durch Woltbaten der Natur wollte der HErr noch ſtärker machen, wenn er noch mehr Wolthaten dazu häuffet. Der Menſch wird aber dieſer Wolthaten nach und nach immer mehr zu vergeſſen gewöhnet, und dadurch bekommt er ein unempfindliches Herz, daß er die erſtere Rührungen immer mehr erſticket und endlich einem Viehe gleich wird.

Viertens häuffet die **Undankbarkeit die göttliche Rache.** Die neun Undankbare lies GOtt dahin gehen, und wenn dem einen ſein Glaube geholfen hat; ſo muſten jene um ſo vielmehr das Gericht des Unglaubens empfinden. Man denke nicht, daß GOtt die Undankbarkeit ohne Beſtraffung vorbey gehen läſt. Das undankbare Volk derer Iſraeliten lies GOtt ſo viele Jahre hingehen, bis er endlich lange genug zugeſehen hatte. Darnach lies er es verheeren, daß es einem verfluchten Acker gleichſahe. Er iſt es, der endlich einmal mit Miswachs; mit Theurung und Hungers Noth drein ſchlagen wird. Höret die Dräuung in denen 8. 9. v. des 2. Cap. Hoſeä: Sie will nicht wiſſen, daß ich es ſeye, der ihr gibt Korn, Moſt und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das ſie haben Baal zu Ehren gebrauchet. Darum will ich mein Korn und Moſt wieder nehmen zu ſeiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit ſie ihre Scham bedecket. Sehet da! wie GOtt endlich in ſeiner rächenden Gerechtigkeit ſo weit gehen kan, daß er nicht einmal ſo viele Kleidung übrig läſt, als zur Bedeckung ihrer Schaam nöthig iſt; und daß er den Himmel verſchlieſen kan, daß es nicht regne, und die Erde ihre Gewächſe nicht bringen ſoll, Korn, Moſt und Oele. Wenn nun GOtt mit ſolch allgemeinen Gerichten um zehen Frommer willen, die in dem Lande ſind, ſchonet, wie er dort dem Abraham verſprach; ſo kan er doch die Undankbaren in der einzelen Perſon rächen. So hat er es verſprochen in dem 33. v. des 3. Cap. aus denen Sprüchwörtern Salomonis. Dem Undankbaren gegen GOtt kommt ein Fluch auf ſein Haus, und ſoll endlich offenbar werden, daß er ſich an ihme gerochen habe. Ja, der Fluch ſoll auf ſeinem Hauſe ruhen, daß es denen Menſchen bekannt werde: Er habe durch Undankbarkeit ſich dieſe Rache zugezogen. Iſt das nicht ein

abſcheuliches Laſter, welches uns den Seegen entziehet, daß die Gnade ſich in einen Fluch verkehret.

Fünftens iſt die Undankbarkeit ein ſolch abſcheulich und gräuliches Laſter, daß ſolches zur Grund-Suppe der letzten Zeit gehöret, wo das Verderben auf das höchſte geſtiegen iſt: wovon Paulus in denen 1. 2. v. des 3. Cap. in dem zweiten Brief an den Timotheum ſchreibet: Das ſollt du aber wiſſen, daß in denen letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen: Denn es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, Geizig; Ruhmredig; Hoffärtig; Läſterer; denen Eltern ungehorſam; undankbar; ungeiſtlich. Hilf ewiger GOtt! So iſt es ja mit uns auf die Neige gekommen? So leben wir ja in denen gräulichen Zeiten, nachdeme der Undank ſo weit unter denen Menſchen geſtiegen iſt? So muß es ja GOtt ein Ende mit uns machen, und das Feuer anſtecken, daß der Rauch ihrer Quaal aufſteige von Ewigkeit zu Ewigkeit? Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: Das Laſter der Undankbarkeit. Erſtlich: als ein gar gemeines. Und Zweytens: als ein höchſt abſcheuliches Laſter.

Anwendung.

Meine ganze Abhandlung hat dahin abgezielet, euch das Laſter der Undankbarkeit dermaſſen recht abſcheulich zu machen, damit ihr zur Dankbarkeit erwecket werdet. Deswegen ruffe ich euch zu aus dem 20. v. des 5. Cap. an die Epheſer: Saget Dank allezeit, für alles, GOtt und dem Vater, im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti. Sehet da die Pflichten der Dankbarkeit! Eine Dankſagung für alles. Eine Dankſagung zu aller Zeit. Eine Dankſagung, die geſchiehet GOtt und dem Vater, im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti.

Wir haben Dankſagung zu thun für alles in dem Reiche der Natur, und in dem Reiche der Gnaden; für die Wolthaten, die er uns und unſern Kindern erzeiget: theils für gemeine; theils für beſondere Wolthaten. Ehe du dich zu Tiſche ſetzeſt, ſo nimm zuvor durch das Gebet den Fluch von der Speiſe weg, der auf der Creatur liegt: denn es wird die Creatur erſt geheiliget durch das Gebet. Es ſey ferne von dir! daß du aufſteheſt vom Tiſche, ehe du gebetet haſt. Breite alsdenn deine Hände aus zu GOtt: Danket dem HErrn; denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich, der allem Fleiſche ſeine Speiſe giebt; der dem Vieh ſein Futter gibt, denen jungen Raaben, die ihn anruffen. Er

ſelbſt bewahret die junge Raaben, wenn ſie die alten aus dem Neſte werfen. Danket dem HErrn, der nicht Luſt hat an der Stärke des Roſſes, und der deswegen denen Juden verbotten hatte Pferde zu halten, damit ſie nicht im Kriege meynen ſollten: die Menge ihrer Roſſe, und die Stärke ihrer Streit-Hengſte hätten ſie errettet, und ihnen den Sieg gebracht. Danket dem HErrn, wenn ihr ſchlaffen gehet, daß er euch vor ſo vieler Gefahr behütet hat, und ſo viel Gutes erzeiget. Schlummert nicht ein; ihr erkennet denn zuvor, was der HErr an euch gethan hat. Preiſet ihn deswegen für ein jedes Stück inſonderheit. Gehet ihr auf das Feld; ſo gedenket, daß er der GOtt iſt, der das Feld kleidet, Menſchen und Vieh verſorget.

Inſonderheit danket ihme für die geiſtliche Gnade und nehmet euer Bibelbuch mit Dankſagung alle Tag in die Hände. Das iſt eine Gnade, dafür wir GOtt nicht genug danken können. Dieſes einzige nämlich die Dankbarkeit, ſoll dich ſchon erwecken, mein Chriſt! daß du wenigſtens des Jahrs viermal zum heiligen Abendmahle geheſt. Ach! wie viele Leute ſind in dem Pabſtthum, die den Kelch des neuen Teſtamentes nicht genieſen? Danke ihme für den Sonntag, der des HErrn Tag ſeyn ſoll. Entheilige dieſen Tag nicht mit allerhand Narrentheidungen; ſondern wende die Ruhe des Leibes zu einer heiligen Ruhe der Seelen an; ſo wirſt du immer mehr Wolthaten von dem HErrn empfangen. Inſonderheit danke GOtt, o Chriſt! zu der Zeit, die du beſonders haſt ausgeſetzet zur Andacht; zur Beicht, und Buß-Betrachtungen der wahren Gottſeligkeit. Bedenke, wie die Sünde eine Undankbarkeit ſeye gegen dem HErrn. Verſpreche, GOtt immermehr Dank zu ſagen! wenn er dein Buß-Geſchrey aufnimmt. Danke deinem GOtt beſonders, wenn du von einer Krankheit biſt aufgeſtanden. Laſſe aber deinen Dank nicht ein bloſes Mund-Wort ſeyn; ſondern wende etwas von deinem Vermögen daran, daß es von Herzens-Grund gehe. Laſſe keinen Tag ohne Dankſagung vorbey gehen. Bedenke, daß JEſus Chriſtus dein HErr ſey, und du ſein Knecht biſt, deme du für eine jegliche Wolthat zu danken haſt. Danke GOtt und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti mit der Dankbarkeit eines Kindes, mit einer gerührten Seele ohne Heucheley; mit einem rechtſchaffenen Herzen: Denn ſolche Opfer gefallen GOtt. Amen!

Am funfzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! hier liegt dein Volk vor dir auf ſeinem Angeſichte, über welches du Urſache haſt Himmel und Erde aufzufordern: Denn wir haben deiner Woltharen vergeſſen; den Fels unſers Heils geringe geachtet, und ſind eine böſe und verkehrte Art durch Uebertrettung und Sünde worden. Unbezeugt haſt du dich nicht gelaſſen in dem Reiche der Natur und in dem Reiche der Gnaden. Das Feld trieffet von denen Fußſtapfen deiner Güte. Unſere Scheunen ſind gefüllet von dem Fette des Erdreiches. In dem Reiche der Gnaden haſt du alles gethan, was eine ewige und weiſe Gottheit, das gefallene Geſchlechte derer Sünder zu erretten, anwenden kan. Du haſt uns zu deinen Eigenthum gemacht durch die Erkauffung mit dem theuern Löſegeld. Du haſt uns umgearbeitet, daß wir eine neue Creatur worden ſind in Chriſto JEſu. Du haſt uns bereitet und die Kräffte gegeben, dadurch wir fruchtbar ſeyn könnten in guten Werken. Aber wir haben dieſe deine Woltbat auf Muthwillen gezogen, und ſind Wege gewandelt, die nicht gut ſind. Wir haben des Dankes vergeſſen für deine Güte, die ewig währet. Für das Loblied in dem Reiche der Gnaden haben wir uns mit Miſſethaten beflecket. Was willt du anfangen mit deinen abtrünnigen Kindern! Willt du ein Adama aus uns machen und uns, wie Zeboim zurichten? Willſt du unſere Städte verheeren, wie Sodom, und uns, wie Gomorra, der Nachwelt zu einem Exempel des Schreckens aufſtellen? Ach HErr! das haben wir wohl mit unſern Sünden verdienet, und wenn du mit uns nach deiner Strenge handeln wollteſt; ſo würden wir dir auf tauſend nicht ein einziges Wort antworten können. Aber was würden die Heiden ſagen, wenn du das Volk deines Bundes aufreibeſt? Was würde der Unglaube unſerer Zeit nun denken, wenn du ein Volk verderbeſt, das durch die Tauffe ein Volk des Bundes worden iſt? Ach gib uns noch jetzo Raum zur Buße! Und rühre uns heute durch die Vorſtellung des Undankes, und Gräuel der Sünde, damit wir vor uns ſelbſt anfangen zu erzittern, daß wir eine ſo böſe Art geworden ſind, daß wir über unſere Sünden weinen; aber auch zu dir, dem Fels unſers Heils zurücke kehren, und nun auf eine andere Art den preiſen, der uns gemacht, erlöſet, und bereitet hat! Amen!

Eingang.

Wenn die Sünde, geliebte Freunde! da ſie ein Undank iſt gegen die Wolthaten GOttes, nur allein aus der Urſache ſcheuslich wäre; ſo enthielte ſie ſchon alles, weswegen ein denkender Geiſt erſchrecken, und ein Chriſt die Hände über den Kopf zuſammen ſchlagen ſollte, wenn es ihm einfällt, daß er ein Sünder worden iſt. Schon nach dem Lichte der Natur iſt der Undank gegen den Schöpfer das allerſcheuslichſte; wor-

wornach auch ſo gar der Heide als unehrlich vorgeſtellet wird. Und ſollte man wohl unter denen Chriſten nichts wenigers vermuthen können, als die Anwendung der Straf-Predigt des Apoſtels Pauli, die er denen Römern entgegen donnerte, wenn er in dem 21. v. des 1. Cap. an die Römer von denen Heiden ſaget: Dieweil ſie wuſten, daß ein GOtt iſt, und haben ihn nicht gepreiſet, als einen GOtt, noch gedanket; ſondern ſind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverſtändiges Herz iſt verfinſtert. Die Heiden waren ohne Entſchuldigung: Denn es iſt dem Menſchen in das Herz geſchrieben; daß ein GOtt ſeye. Und des Menſchen Natur iſt nicht allein dazu aufgeleget; ſondern findet auch einen innerlichen Zwang in ihr ſelbſt, dem Satz, ſobald er vorgetragen wird: Es iſt ein GOtt, beyzupflichten. Die Heiden durch die Abgötterey konnten doch die Natur nicht gar auslöſchen, die in ihnen rief: Es iſt ein GOtt, der mich gemacht hat. Daraus der rechte Schluß folget: Dieſen GOtt muß ich preiſen, und ihme für ſeine Woltháten danken. Ja, die Heiden ſelbſt haben die Billigkeit des Dankes gar wol erkennet. Deswegen, wenn ſie denen Göttern opferten, ſie auch nicht ein hundert Ochſen ſchonten, ſich dankbar zu erweiſen. Aber weg mit dem Danke, der mit einer unreinen Seele geſchiehet! Danklieder mit unheiligen Lippen anſtimmen, heiſet, den Höchſten in Iſrael ſchánden. Nach der Einbildung des Verderbens wurde der Heide ſinnreich, die Pflichten der Natur zu ándern. Er erkannte einen GOtt. Er fühlte es bey ſich ſelbſt, daß es gebotten ſey, ihn zu preiſen und zn danken. Aber er hat ſich nicht um die thátige Lobpreiſung bekümmert, vielweniger dieſelbe ausgeübet. Er iſt vielmehr in ſeinen Gedanken eitel worden, und hat durch allerley Vernunft-Schlüſſe gegen den Dienſt, den er dem HErrn ſchuldig iſt, ſich aufgelehnet. Sie ſind in ihrem Dichten eitel worden, und das unverſtándige Herz iſt verfinſtert worden; darum hat ſie der HErr in ihren verkehrten Sinn dahin gegeben. O! daß wir bey dem Volke derer Chriſten die Anwendung dieſer apoſtoliſchen Straffe nicht brauchen dörften. Chriſten, die GOtt nicht allein aus dem Lichte der Natur; ſondern auch aus dem Lichte der Offenbarung ſo herrlich erkennen; Chriſten, denen GOtt der Dreyeinige ſich in ſo vielen Woltháten geoffenbaret hat; der ihnen ein GOtt der Lichter iſt; Chriſten, die im Reiche der Natur geſättiget werden mit denen Gütern des Hauſes des HErrn Zebaoths; Chriſten, die im Reiche der Gnaden die unausſprechliche Menge derer Woltháten GOttes verkündigen hören; die ſollten ja wol nicht eitel werden

in ihrem Dichten; die ſollten ja wol nicht ein verfinſtertes Herze haben, und ſtatt einer Lobpreiſung, den HErrn mit Sünden entehren! Aber ſo weit hat es die Macht der Finſternis gebracht; ſo weit iſt das Verderben mächtig worden, auch über das Volk des Eigenthums, daß man ausrufen muß: Da ſie es wiſſen, daß es GOtt ſeye; daß GOtt dreyeinig ſey; daß er ſie gemacht hat; daß er ſie erkauffet hat; daß er ſie bereitet hat; ſo haben ſie ihn dennoch nicht gepreiſet, als einen GOtt, noch gedanket; ſondern ſind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverſtändiges Herz iſt verfinſtert.

Wir haben an dem heutigen Tag, geliebte Freunde! deswegen einen Bus- Faſt- und Bet-Tag zu feyern, damit wir uns in der Sünde des Undanks beſpiegeln, die göttliche Gerichte über die Undankbarkeit in einer glaubigen Zerknirſchung von uns abwenden. Wie es jezt unter uns iſt; ſo war es ehedem in Iſrael auch. Deswegen eiffert Moſes ſchon über die Undankbarkeit ſeines thörichten Volkes zu der Zeit, als er das Geſetz in die Lade des Bundes hat legen laſſen, in dem Schwanen-Lied, welches dem Volke des Eigenthums bis an das Ende derer Tage zu einem Spiegel ſeines Verhaltens dienen ſollte. Mir iſt aufgeleget worden von dieſer wichtigen Materie an dem heutigen Tage zu handeln. Fallet mit mir nieder vor den Thron GOttes! Laſſet uns eine wahre ungeheuchelte Buß thun! Damit es aber nicht ein Werk der Natur werde; ſo betet mit mir:

Vater Unſer 2c.

Der an dem heutigen Bus- Faſt- und Bet-Tage in der Gemeine der Chriſten gnädigſt verordnete Bus-Text ſtehet in dem 32. Cap. des fünften Buches Moſis, und lautet daſelbſt in denen 5. 6. v. alſo:

Die verkehrte und böſe Art fället von ihm ab: Sie ſind Schandflecken, und nicht ſeine Kinder. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater und dein HErr? Iſts nicht er alleine, der dich gemacht und bereitet hat?

Grundlegung des Hauptſatzes.

Nachdeme Moſes das Geſetz des HErrn völlig niedergeſchrieben, und nunmehro durch die Aelteſten derer Stämme in dem Angeſichte des ganzen Iſraels daſſelbige in die Lade des Bundes hat legen laſſen; ſo er-

wecket ihn der Geiſt des HErrn zu einem beſondern Liede, darinnen er theils das Volk in ihrer bisherigen Hartnäckigkeit erſchütterte; theils die göttliche Gerichte demſelbigen ankündet; Ueberhaupt aber über alle Zeiten des Volkes des Bundes hinaus ſiehet, und dieſes Lied, als ſeinen letzten Schwanen-Geſang anſtimmet, daß es bey der Lade des Bundes zu allen Zeiten von denen Juden nachgeleſen, und als ein Spiegel allen Stämmen Jſraels aufgeſtellet würde. Der Geiſt Moſis war hier in einer beſondern Bewegung. Er fordert Himmel und Erden auf, daß ſie zuhören ſollen: Merket auf, ihr Himmel: Jch will reden, und du Erde höre die Rede meines Mundes! Wenn Jſrael härter iſt, als ein Fels, und ihre Ohren verſtopfet; ſo ſoll der Himmel Zeuge ſeyn. Wenn das Land derer Juden, als ein Theil des Erdbodens, die Beſtraffung des HErrn wegſtöſet; ſo ſollen alle Geſchlechter derer Völker hervortretten, und ein Zeuge werden von dem, was der Geiſt denen Stämmen geſaget hat: Merket auf, ihr Himmel! Jch will reden, und du Erde höre die Rede meines Mundes! Meine Lehre trieffe, wie der Regen, der das Land befeuchtet, damit es wachſen könne. Und meine Rede flieſe, wie der Thau; wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut: denn ich will den Nahmen des HErrn preiſen. Gebt unſerm GOtt allein die Ehre! Nachdeme Moſes dieſen rührenden Eingang gemacht hatte; ſo fängt er nun an den HErrn und ſein Volk gegen einander zu ſtellen. Er iſt ein Fels, auf ihn kan ich bauen; auf ihn ſtehe ich ſicher, und die Pforten der Höllen dörfen mich nicht überwältigen. Er iſt ein Fels. Seine Werke ſind unſträflich. Den Menſchen hat er aufrichtig erſchaffen. Den gefallenen Menſchen hat er auf eine der Gottheit anſtändige Weiſe wieder erkauffet und hergeſtellet. Seine ganze Heils-Ordnung iſt unſträflich. Seine Regierung iſt ohne Tadel. Treu iſt GOtt und kein böſes an ihme; gerecht und fromm iſt er. Nachdem er den HErrn ſo geſchildert hatte; ſo ſtellet er das Volk entgegen: Die verkehrte und böſe Art fället von ihm ab. Sie ſind Schandflecken und nicht ſeine Kinder. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? du toll und thöricht Volk! Jſt er nicht dein Vater, und dein HErr? Jſts nicht er alleine, der dich gemacht und bereitet hat?

Dieſer Text in der Grundſprache iſt wohl der ſchwereſte in dem ganzen alten Teſtament. Und es iſt noch keine Ueberſetzung ſo glücklich geweſen, daß ſie den Verſtand deſſelbigen völlig erreicht hätte. Um ſo vielweniger darf man es unſerm ſeeligen Luther verdenken, wenn er es in einer

ſolchen ſchweren Stelle nicht ſo vollſtändig getroffen hätte; als welche in ihrer göttlichen Dunkelheit unter die gehöret, die der Geiſt, zu forſchen, auf die Nachwelt hat aufgehoben. Nach dem Hebräiſchen heiſt es ungemein nachdenklich: Iſt er ihme, nämlich ſeinem Volke, ein Verderben? Nein! Seine Kinder und ihre eigene Schandflecken. Sie ſind ein verkehrt und tückiſches Volk. Dankeſt du alſo dem Jehovah? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich gemachet; der dich bereitet hat? In dieſen Worten liegt alſo eine mächtige Beſtraffung des Undanks des abgefallenen Iſraels, und wird die Sünde derer ungerathenen Kinder durch die Vorſtellung des Undanks bis auf den höchſten Grad ihrer Abſcheulichkeit verkündiget. Ich will der Verbindung dieſer Worte nachgehen, und eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die Klage GOttes über dem Undank ſeiner abtrünnigen Kinder.

Der HErr thut zweyerley. Er zeiget

Erſtlich: die Abtrünnige in ihrer Bosheit und Verderbnis.

Er ſtellet

Zweytens: ihnen den Gräuel ihres Undankes unter die Augen.

HErr! Oefne uns in dieſer Stunde die Augen, bis in die innere Scheuslichkeit derer Sünden hinein zu ſehen! Bilde du uns das Laſter des Undanks alſo in ihrer Abſcheulichkeit, daß die menſchliche Natur in uns in Bewegung komme, wenn uns das Gewiſſen des Undankes überzeuget. Aendere die abtrünnige Kinder, daß ſie nicht mehr ein toll und thöricht Volk ſeyen! Arbeite die verkehrte und böſe Art ſelbſt um, damit es wiederum ein heiliges Geſchlechte werde! Erwecke aber auch deine fromme Kinder, die du in dieſer Gemeinde haſt, damit ſie über der gemeinen Verderbnis anfangen, zu weinen; damit ſie ſich ſelbſt je mehr und mehr dem HErrn heiligen und Dank-Opfer bringen! Amen!

Die Klage GOttes über dem Undank ſeiner abtrünnigen Kinder leget euch Moſes heute vor, und zeiget in dem

Erſten Theile

unſers Textes: Die abtrünnige Kinder in ihrer Bosheit und Verderbnis. Die verkehrte und böſe Art fället von ihm ab. Sie ſind Schandflecken

und nicht ſeine Kinder. Oder wie es eigentlich zu überſetzen iſt: Iſt er ihm nämlich ſeinem Volke, ein Verderben? Nein! Seine Kinder ſind ihre eigene Schand-Flecken. Sie ſind ein verkehrt und tückiſches Volk, und Geſchlecht. Der HErr thut zweyerley. Erſtlich weiſet er auf die Quelle des Verderbniſſes. Zweytens zeiget er die Verderbnis und Bosheit ſelbſten.

Was erſtlich die Quelle des Verderbniſſes derer abtrünnigen Kinder anlanget, ſo ruffet der HErr in der Grund-Sprach aus; oder Moſes läſt vor dem HErrn folgende Fragen an das Volk ergehen: Iſt er ihme, nämlich ſeinem Volke, ein Verderben? Nein! Seine Kinder ſind ihre eigene Schand-Flecken. Nein! GOtt iſt nicht die Urſach ihres Verderbens. In ſeiner Sprache ſtehet ein Wort, das eben in dem 13. Cap. des Propheten Hoſeas und deſſen 9. v. vorkommet: Iſrael! du bringeſt dich ſelbſt in Unglück; oder du biſt dir ſelbſt ein Verderben: Denn dein Heil ſtehet alleine bey mir: Denn; da du mich verläſt, fällſt du in das Verderben. Es giebt ein zweyfaches Verderben. Ein Verderben im eigentlichen, und im ſittlichen Verſtande. Das Verderben im eigentlichen Verſtande erfolget aus dem Gerichte der rächenden Gerechtigkeit GOttes, wenn der HErr ein Volk ſeiner Sünden wegen dem Schwerdt übergiebt; wenn er Armeen, die nach Blut dürſten, in das Land kommen läſt; wenn er die Elemente zur Rache beweget; die Lufft mit Peſtilenz ſchläget, und wenn er die Land-Plagen läſt herein kommen, die eine Geiſel des ſündigen Volkes werden. Von dieſem Verderben redet der heilige Geiſt nicht ſo wohl; als von dem ſittlichen Verderben, welches die Urſach iſt, weswegen ein Straf-Gerichte GOttes erfolgen muß. Der HErr fraget: Iſt er ihme, nämlich ſeinem Volk, ein Verderben? Iſt er der, der ſein Volk ſündigen machet? Iſt er der GOtt, der ſie ſelbſt von innen mit Bosheit des Herzens erfüllet, damit er hernach von auſſen mit ſeinem Verderben drein ſchlagen könne? Iſt er ihme, ſeinem erſtgebohrnem Sohne, Iſrael, ein Verderben? Die Bosheit derer Menſchen iſt wohl ſo ſinnreich, daß ſie die Schuld ihres Verderbens auf den HErrn ſchieben. Nicht alleine der Apoſtel Jacobus eifert gegen dieſe Stimme der Raſerey, wenn er in dem 13. v. ſeines 1. Cap. alſo ausruffet: Niemand ſage, wenn er verſuchet wird, daß er von GOtt verſuchet werde, nämlich durch die Sünde zur Sünde: Denn GOtt iſt nicht ein Verſucher zum böſen; oder wie es eigentlich heiſſet: Denn GOtt iſt nicht ein GOtt, der zum Böſen könnte gereizet werden. Er ſelbſt aber verſuchet

auch

auch Niemand. Nicht allein Jacobus; ſondern auch der Prophet Ezechiel muß alſo der Bosheit ſeines Volkes widerſprechen, wenn er in dem 10. v. des 33. Cap. aus ſeiner Weiſſagung ſpricht: Ihr ſaget: Unſer Verderben liegt auf uns. Es iſt die Urſache. Unſere Sünden und Miſſethaten liegen auf uns, daß wir darunter vergehen: Wie können wir denn leben? Aber es läſt ſich die Erbarmung GOttes ſo weit herunter, als deme auf ein einiges Wort ſchon zu glauben iſt, daß der HErr ſich in die Stelle eines Menſchen ſetzet, an deſſen Warhaftigkeit man zweifeln mögte; und daß er, ſo zu reden, ſich von ihnen beſchuldigen läſt, und recket gleichſam die Finger in die Höhe! und thut einen Eid-Schwur: So wahr, als ich lebe! ſpricht der HErr; HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen; ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. Und auf gleiche Weiſe ruffet Moſes aus: Iſt er ihme ein Verderben? Er ſiehet ſich um unter denen Iſraeliten, und erwartet von ihrem Gewiſſen eine Antwort. Er antwortet ihnen endlich ſelbſt im Namen derer rechtſchaffenen: Nein!

Dieſes liegt in dem Schluſſe des vorhergehenden gegen die Abbildung GOttes: Er iſt ein Fels. Seine Werke ſind unſträflich: Denn alles, was er thut, das iſt recht. Treu iſt GOtt, und kein böſes an ihme. Gerecht und fromm iſt er. Vier Gründe, die das Nein! des Propheten rechtfertigen: Iſt er ſeinem Volk ein Verderben? Nein! Denn GOtt iſt gerecht: Denn GOtt iſt getreu, und kein böſes an ihme. Er iſt fromm. Der

Erſte Beweis gegen die Beſchuldigung iſt die Treue. Und da er, als ein Bundes GOtt, die Krafft der Reinigung durch das Blut des Mittlers zugeſaget hat; ſo hat er nach ſeiner Treue alle Anſtalten gemachet. Er hat den Meßias bilden laſſen auf der blutigen Schlacht-Banck derer Opfer. Er hat ein Sacrament der Beſchneidung eingeſetzet, das kräftig iſt. Er hat predigen laſſen durch ſeine Propheten. Er hat alles gethan; ob dem Verderben zu ſteuren ſeye? Ja, er ziehet ſeine Hand noch nicht ab. Treu iſt GOtt. Er arbeitet an der Seele des Menſchen. Er iſt es nicht, der ſein Volk verderbet. Der

Zweyte Beweis iſt. **Es iſt kein Böſes an GOtt.** GOtt iſt nicht ein GOtt, deme gottlos Weſen gefället, ruffet David mit Recht aus in dem 5. v. des 5. Pſalms. Iſt nichts böſes an ihme; iſt er entfernet, ein gottlos Weſen zu leiden; ſo iſt er auch nicht das Verderben ſeines ſündigen Iſraels. Der

Dritte Beweis iſt: Gerecht iſt GOtt, und deswegen breitet er die Gerechtigkeit aus; deswegen läſt er die Gerechtigkeit blühen; zur Gerechtigkeit erwecken. Iſt er, der GOtt, der Jehovah ſeinem Volke ein Verderben? Nein! Denn GOtt iſt gerecht. Der

Vierte Beweis iſt: Fromm iſt GOtt. Es iſt vergebens, daß man ſaget: Er ſey Urſache des Verderbens. Er iſt fromm und heilig; ein Feind derer Sünder; ein Feind der Unheiligkeit von innen und von auſſen. Fromm iſt er in aller Heiligkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit. Fromm iſt er in Eröffnung des Weges zum Heil, und in der Darreichung derer Mittel zum Heil. Sollte er die Urſache des Verderbens ſeyn? Nein! Höret, ihr Himmel, und du Erde höre die Rede meines Mundes! Iſt er, der Jehovah, die Urſache des Verderbens? Nein! der HErr iſt fromm.

Aber nachdeme der erleuchtete Knecht des HErrn die Quelle des Verderbens noch nicht zeiget; ſo dringet er nun weiter in ſein ſündiges Iſrael hinein, und in den wahren Urſprung ſeiner Bosheit. Seine Kinder, ſaget er, ſind ihre eigene Schand-Flecken. Die Verbindung iſt ungemein nachdrücklich und wichtig. An ſtatt zu ſagen: Sein Volk; ſeine Knechte; ſeine Rebellen; an ſtatt deſſen ſaget der Prophet: Seine Kinder. Dadurch weiſet er einmal, wie GOtt alles gethan habe, wodurch der Verdacht einer Urſache des Verderbens iſt abgewälzet worden. Er hat ja die Iſraeliten zu Kindern gemacht. Warum ſind ſie abgefallen? Warum ſind ſie abtrünnig worden? Warum ſind ſie ſelbſt zum Verderben ſinnreich worden? Warum haben ſie ſich ſelbſt losgeriſſen von der lebendigen Quelle? Warum haben ſie den Fels des Heils geringe geachtet, und ſind abgewichen? Seine Kinder ſaget er: Seine Kinder, die er geſchaffen; erkauffet; erlöſet; und geheiliget hat, ſind ihre eigene Schand-Flecken. So liegt alſo die Quelle der Bosheit in dem Menſchen ſelbſt. Nicht die angeerbte Verderbnus; ſondern die ſich ſelbſt nach der Aufnahm in den Bund GOttes zugezogene Verderbnis iſt jetzt die Quelle alles Unheils. Seine Kinder, die er ſich erwählet und geheiliget hat; denen er alle Gnaden-Mittel angebotten hat, ſind ihre eigene Schand-Flecken. Die Quelle liegt alſo in ihnen ſelbſt, in der Bosheit ihres Herzens, daß ſie den Bund verlaſſen; den Weg des Friedens gehaſſet haben; und daß ſie den Weg gewandelt ſind zum Verderben, der nicht gut iſt. Er hat ſie, als Kinder, ſeinem Ebenbilde wieder ähnlich machen wollen. Haben ſie das Ebenbild GOttes verlohren, als Kinder Adams; ſo hat GOtt,

GOtt, da er ſie wieder umgearbeitet hat, ſein Ebenbild wieder herzuſtellen, angefangen. Dieſes Ebenbild haben ſie verſchmähet. Und ſo ſind ſie ihre eigene Schand-Flecken. Ein Vater, der ſeinen Sohn durch eine väterliche Zucht zu allem guten anführet; der denſelben auf eine ſolche Weiſe in die Fremde hat ausgeſchickt, daß er ein Bild eines rechtſchaffenen und ehrlichen Mannes werden ſollte; wenn er in derſelben ein Böſewicht wird, was kan der Vater davor? Der Sohn iſt ihme ſein eigener Schand-Fleck. Er war in dem Ebenbilde des frommen Vaters, und hat das Ebenbild der Lüderlichkeit und des Teufels angenommen. Er iſt ihme dadurch ſein eigener Schandfleck. Auf gleiche Weiſe redet hier der HErr: Iſt er ihm ein Verderben, ſeinem ſündigen Iſrael? Nein! Seine Kinder, die er wieder nach ſeinem Bilde hat hergeſtellet, ſind, als Abtrünnige, ihre eigene Schandflecken worden. So, wie nun der Knecht, Moſes, die Bosheit und das Verderbnis in ihrer Quelle hat aufgedecket; ſo zeiget er ſie nun auch

Zweytens in ihrer Abſcheulichkeit. Die böſe und verkehrte Art fället von ihm ab, oder wie es eigentlich heiſſet: Seine Kinder ſind ihre eigene Schandflecken. Ein verkehrt und tückiſches Geſchlechte ſind ſie. Der HErr bildet demnach die Bosheit ſeiner abtrünnigen Kinder auf eine doppelte Art. Erſtlich nennet er ſie eine verkehrte Art; oder ein verkehrt Geſchlechte. Zweytens nennet er ſie ein böſes; oder ein tückiſches Geſchlechte.

Was wir verkehrt nennen im Deutſchen, das nennet der Hebräer krumm, und es iſt einerley Gedanke. Da GOtt den Menſchen hat aufrichtig geſchaffen, und in den Stand geſetzet, daß er den geraden Weg, nach der ihm anerſchaffenen Gerechtigkeit wandeln ſoll; ſo iſt er durch eine Verkehrtheit ſeines Herzens krumm worden; oder er ſuchet lauter Krümme. Die Bosheit ſeines Volkes ſetzet dahero Moſes in ihrer Verkehrtheit, daß ſie abweichen von deme, was gerad iſt vor dem HErrn, und die Krümme gehen. Die Wege des Sünders ſind krumme Wege. Sie gehen immer verwirrt untereinander. Verfehlen je mehr und mehr des vorgeſteckten Zieles. Das da ferne iſt, in demſelben ſuchet der verkehrte Menſch ſich zu verbergen. So ſind die abtrünnige Kinder Iſrael eine verkehrte Art worden, die dasjenige umkehret, was GOtt gerade machet; die ſich immer mehr von der Aufrichtigkeit derer Kinder entfernen.

Er ſetzet zweytens hinzu: Ein böſes oder ein tückiſches Geſchlechte. Das Wort, ſo in der Grund-Sprache ſtehet, heiſt ſo viel, als in einander

geflochten, daß es ſchwer wird, auf dem Grund zu kommen, und die Fäden dieſer Bosheit aufzuknüpfen. So klaget der HErr über Iſrael: Es ſey eine verkehrte Art, die den geraden Weg des Friedens verläſt; und eine tückiſche Art, die jetzt ihre Sache beſchmücket vor dem HErrn, und ganz andere Abſichten von auſſen vornimmt, als ſie es in der That im Herzen haben; die ſich verbergen kan in allerley Anſchlägen, und wo man ſich verwundern muß, wie die Teufels-Streiche verworren ſind, die ſie anſtellen. Den geraden Weg verläſt Iſrael. Es wird verwirret vor dem HErrn und ſpielet ſeine Streiche vor dem HErrn mit ſolcher Tücke, daß es ſchwer iſt, die verworrene Fäden ihrer Bosheit auseinander zu wickeln. Ueber ein ſolches Volk klaget hier der HErr, und nun muß ich in dem

Zweyten Theile

ſagen: Wie er dieſem Volk den Gräuel ihrer Undankbarkeit unter die Augen ſtellet. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, und dein HErr? Iſts nicht er alleine, der dich gemacht und bereitet hat? Eigentlich nach ſeiner Sprache kan es noch genauer heiſſen: Dankeſt du alſo dem Jehovah? Dieſes hat Luther, dem HErrn, deinem GOtt, recht ſchön überſetzet. Dankeſt du alſo dem Jehovah? Du toll und thöricht Volk! Wenn er aber hinzu ſetzet: Iſt er nicht dein Vater, und dein HErr? So heiſt es eigentlich: Iſt es nicht dein Vater, der dich erkauffet hat, und durch die Erkauffung dein HErr iſt, der gewiſſe Wohlthaten über ſein Volk gehäuffet hat, daran es ſich verſündiget? Iſt er nicht dein Vater, der dich gemacht hat; der dich erkauffet; der dich bereitet hat? Dieſes ſind eigentlich die Wohlthaten, die in der Ueberſetzung ausgedruckt werden. Alles gehet dahin, Iſraels Undank in ſeinem Gräuel der Nachwelt zu einem Schreckſpiegel aufzuſtellen. Moſes thut zweyerley: Theils bildet er überhaupt den Undank. Theils zeiget er inſonderheit die Gründe, darinnen er ſcheuslich wird.

Ueberhaupt bildet er den Undank: Dankeſt du alſo dem HErrn deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Man ſiehet, der Geiſt Moſis iſt in der höchſten Bewegung geweſen, darinnen er den Jehovah, den Gebieter Himmels und der Erden ſiehet, der den Staub gemacht hat. Hier ſtellen ſich ihme Menſchen dar, die alle Bande zerreiſſen; die, als Staub, nicht mehr erkennen, daß ſie gebildet ſind aus Erde; die, als

Erden-

Erden-Würmer, nicht mehr eingedenk ſind, daß ſie es mit dem Jehovah zu thun haben; die die Pflichten der höchſten Dankbarkeit auf ſich haben, und dieſelbe mit Füſſen tretten. Er erblicket ein Volk, das dumm iſt in ſeinen Handlungen. Dankeſt du alſo dem Jehovah? Du toll und thöricht Volk! Das muß er ihnen ins Angeſicht ſagen. Der Jehovah iſt es; der HErr, unſer GOtt, gegen den wir undankbar ſind. Haben wir denn auch etwas in dem Reiche der Natur? Haben wir etwas in dem Reiche der Gnaden, das wir nicht von dem HErrn empfangen hätten? Woher haſt du deinen unſterblichen Geiſt? Wem haſt du deine gerade Gliedmaſſen zu danken? Von wem haſt du Leben und Odem? Wer hat dich in Mutter-Leib gebildet? Wer hat dir die Eltern angewieſen, von denen du das gröſte Theil deiner zeitlichen Glückſeeligkeit erhalten haſt? Wer hat ſo viele Gefahren in deiner Jugend von dir abgewendet? Wer iſt es, der dir gegeben hat frühe Regen und ſpat Regen? Iſt es nicht der Jehovah? Wem haſt du es zu danken, daß du nicht dahin geheſt mit denen, die ohne GOtt in der Welt leben? Wem haſt du es zu danken, daß du den Sünden-Tilger haſt kennen lernen? Iſt es nicht der Jehovah, der HErr, dein GOtt! Wie beweiſt du dich nun gegen ihm? Er hat dich zu ſeinem Kinde gemacht, und du biſt ein Schand-Fleck worden. Er hat dich aufrichtig gemacht. Er hat dir eine evangeliſche Redlichkeit eingeflanzet; und du biſt ein verkehrt Geſchlecht, und eine tückiſche Art worden. Er hat niemals aufgehöret, dir wohl zu thun; und du haſt nie aufgehöret zu ſündigen. Er thut ſeine milde Hand auf; und du ſchlieſt dein Herze zu. Er ſeegnet dich; und du läſterſt ihn. Er lauft dir nach; und du flieheſt. Er giebt dir Wohlthaten; und du biſt undankbar. Er häuffet dir ſeine Gnade; und du verachteſt ihn. Der HErr iſt geduldig; und du fährſt fort, ſeine Geduld auf Muthwillen zu ziehen. Der HErr iſt ein Erbarmer; und du verſtockeſt dich, und verhärteſt deine Seele, und wirſt gegen dich ſelbſt grauſam. Der HErr iſt ein Bundes GOtt; und du wirſt ein Rebelle. Der HErr erzeiget dir alle Liebe; und du beweiſeſt ihm alle knechtiſche Tücke. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Was folget daraus? Du biſt deswegen ein toll und thöricht Volk, wenn du meyneſt: Du werdeſt auf dieſe Weiſe deine Sache vertheidigen können. Du biſt dumm und haſt keinen Verſtand. Nichts als deine heftige Begierde denket in dir. Deine Einbildung iſt ſtatt deiner Vernunft. Statt daß du einen unſterblichen Geiſt in dir zeigen ſollteſt, biſt du Fleiſch. Und man ſiehet unter deinen Handlungen keinen Un-

Unterſcheid von denen, die viehiſch ſind. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Dieſes iſt der Undank überhaupt.

Nun gehet Moſes dieſen Undank inſonderheit in ſeinen Gründen durch, und zeiget deſſen Abſcheulichkeit. So bildet er den Gräuel des Undanks auf folgende Weiſe: Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich gemacht; der dich bereitet hat? So ſollen eigentlich die Worte verbunden ſeyn. GOtt iſt Vater nach dem erſten; andern; und dritten Artickel. Der Undankbare iſt in der dreyfachen Abſicht ein ungerathenes Kind, und ein Baſtart. Er iſt Vater, der die Menſchen erkauffet hat zu ſeinem Eigenthum. Er iſt Vater, der die Erkaufte gemacht und gebildet hat. Er iſt Vater, der ſie bereitet, und ausgerüſtet hat mit alle denen Kräften, dadurch ſie tüchtig ſind. Er iſt dein Vater, der, da du in deinem Nichts lageſt, dich hervorbrachte und rief, daß du etwas werden ſollſt. Dein Vater iſt er durch die Schöpfung. In der erſten Haushaltung GOttes wird das Wort Vater hauptſächlich in Abſicht auf die Schöpfung vorgeſtellet dem Volk Iſrael zur Beſchämung, weil da die Gefallene hauptſächlich auf ihre Schöpfung ſollten zurücke ſehen, und beſonders an dem Tage, da der HErr Himmel und Erden vollendet hatte, dieſe Betrachtung; daß GOtt Vater ſeye, ſie unterhalten ſollen. In der Abſicht ruffet Maleachi aus in dem 6. v. des 1. Cap. ſeiner Weiſſagung: Ein Sohn ſoll ſeinen Vater ehren, und ein Knecht ſeinen HErrn. Die zwey Wohlthaten des andern und dritten Artickels werden nicht ausgeſchloſſen. Die Verbindung in unſerm Text iſt deswegen ausdrücklich, wenn Moſes den Namen Vater voranſchicket, und damit auf alle Wohlthaten, hauptſächlich auf die Wohlthaten in dem Reiche der Natur hinweiſet: Iſt er nicht dein Vater? Wenn er hernach die Wohlthaten beſonders nennet, und dieſelben namhaft machet. Wir wollen demnach die Gründe, darinnen er den Gräuel des Undanks vorſtellet, durchgehen.

Iſt er nicht dein Vater? Du toll und thöricht Volk! Wer hat dir Leib und Seele gegeben? Wer hat dich in Mutter Leib gebildet? Wer hat dich aus der Finſternis des mütterlichen Herzens gezogen? Wer hat dir die Augen geöfnet, daß du ſehen kanſt? Wer hat dir die Ohren bereitet, daß du hören kanſt? Wer hat dir die Gnade gegeben, daß du aufwachſen konnteſt? Wer hat dich verſorget? Von weme haſt du Speiſe und Trank? Iſt es nicht der HErr, der den Menſchen gebildet hat? Der die Erde erhält, und der wegen der Schöpfung dein Vater iſt? Iſt er nicht

nicht dein Vater in dem Reiche der Natur, der dir ſo viele Wohlthaten erweiſet? Haſt du etwas ſelbſt, das dir nicht, als ein Erbe, zu Theil wird? Wie beweiſt du dich nun gegen ſo viele Wohlthaten? Iſt es nicht dein Vater? Du undankbarer Menſch! Wie biſt du denn ein Schandfleck?

Inſonderheit wickelt der Knecht, Moſes, die Wohlthaten auf, die in dem Vater Namen begriffen ſind in dem andern und dritten Artickel. Bin ich nicht dein Vater, der dich erſtlich erkauffet; der dich zweytens gemachet; der dich endlich drittens bereitet und mit Kräfften ausgerüſtet hat, da er dich neu bildete. Die Wohlthaten der Erkauffung. Die Wohlthat der Wiedergeburt. Die Wohlthat der Heiligung, ihr abtrünnige Kinder! Dieſes ſind die drey Haupt-Wohlthaten, dadurch der Undank ſcheuslich wird.

Iſt er nicht euer Vater, der euch erkauffet hat? Der HErr hat nicht alleine das Volk erkauffet, und zu einem Volke des Eigenthums gemacht, auch aus der Dienſtbarkeit Pharaonis hat ers erlöſet: Denn dieſes war eine Wohlthat im Bilde. Das Haupt-Werk iſt, daß er das Volk erkauffete aus dem Dienſte des Teufels; der Hölle; und des Todes; und hat es ſich angenommen zu einem Volke des Eigenthums. In der Grund-Sprache ſtehet ein nachdrückliches Wort: Der dich zu einem Beſitz gemachet hat. Welches ich habe überſetzen wollen: Der dich erkauffet hat: Denn ſo hat es dieſe mit verbundene Bedeutung in andern Oertern der Schrift, und bringet es die Sache ſelbſt mit, daß GOtt uns in Beſitze genommen, und zu ſeinem Beſitze gemachet hat. Dieſe Erkauffung wird uns durch die ganze Schrift mit einſtimmigen Zeugniſſen gebildet. Eine Erkauffung iſt es, wo der Goel ſeine Seele in die Hand ſetzet für die Seelen derer Abtrünnigen. Eine Erkauffung iſt es, die nicht geſchehen iſt mit vergänglichem Golde oder Silber; ſondern mit dem theuern Blute JEſu Chriſti, des Sohnes GOttes, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes nach denen 18. 19. v. des 1. Cap. aus dem erſten Briefe Petri. Eine Erkauffung iſt es, weswegen Paulus in dem 20. v. des 6. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinther dem Volk des Bundes zuruffen muß: Ihr ſeyd theuer erkauffet; darum ſo preiſet GOtt an euerm Leib und in euerm Geiſte, welche ſind GOttes. Der Apoſtel zeiget nun den Schluß, den ich machen ſoll: Iſt das dein GOtt, der dich erkauffet hat; ſo biſt du ſchuldig, ihn mit Leib und Seel zu preiſen. Nun komme, du abtrünniges Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet hat? Biſt du nicht ſchuldig, deinen GOtt zu preiſen mit Leib und Seele?

Aber dankeſt du ihm alſo mit Leib und Seele? Den Leib macheſt du zu einer Behauſung derer Sünden. Die Glieder, die dem HErrn gehören, ſchändeſt du und wirſt ein Schandfleck. Deinen Leib braucheſt du zu einem Werkzeug der Ungerechtigkeit. Deine Hände ſind fertig, Blut zu vergieſen. Deine Füſſe gehen den Weg des Verderbens. Dein Mund redet ſtolze und raſende Worte. Dein Auge ſiehet nach verborgenen Lüſten. Iſt das der Dank, daß GOtt deinen Leib aus der Sclaverey der Höllen und des Todes erkauffet und dich frey gemachet hat, und einer frölichen Auferſtehung dereinſt in einer verklärten Geſtalt theilhaftig machen will? Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk? Iſt er nicht dein Vater, der dir den Leib gegeben hat; und du preiſeſt ihn alſo? Und wie ſtehet es um deine Seele? Iſt ſie nicht der unſterbliche Geiſt, den er dir ſelbſt einhauchte, damit du ein Rebelle worden und wegen der Sünde der Sclaverey des Todes übergeben biſt? So iſt dieſer dein Geiſt herausgekauffet worden, daß er theilhaftig werde der ewigen Herrlichkeit? Wie haſt du nun mit deinem Geiſte dem HErrn gedanket? Iſt nicht dein Geiſt ſcharfſinnig worden, Werke des Teufels auszuüben? Iſt deine Einbildungs Kraft nicht lebendig worden, Gründe aus dem Reiche des Teufels zu unterhalten? Iſt dein Wille nicht gefeſſelt worden, zur Gemeinſchaft der Bosheit; Rachgier, und Grauſamkeit? Iſt das nun der Dank, den du dem HErrn bringeſt, der dich erkauffet hat? Iſt das der Dank, den du deinem Vater ſchuldig biſt, der ſeinen eingebohrnen Sohn dahin gab, daß er dich erkauffete? Muſt du nicht den Schluß machen: In dem Undank liegt die gröſte Raſerey?

Moſes fährt fort: Er hat dich gemacht, und zielet auf die neue Schöpfung, ſo wir die Wiedergeburt nennen. Dankeſt du alſo dem HErrn deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Dem GOtt, der dich gemachet hat? Mit dieſen Ausdruck verbindet Moſes das Machen in der erſten Schöpfung. Er redet hier von dem Machen GOttes, da er den Menſchen erkauffet, und gemachet hat, welches auf die Erkauffung folget; da GOtt den Menſchen, den er ſo theuer aus der Knechtſchaft des Todes und der Hölle erkauft hat, neu umarbeitet. Auf gleiche Weiſe brauchet die iſraelitiſche Kirche den Ausdruck, wenn es in dem 3. v. des 100. Pſalms heiſet: Erkennet! daß der HErr GOtt iſt. Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſten zu ſeinem Volke, welches ohne eine neue Schöpfung nicht geſchehen kan. Es iſt alſo ein Machen zu ſeinem Volke, da ein neues Herze geſchaffen, und ein neuer gewiſſer Geiſt ertheil-

ertheilet worden iſt. In gleicher Abſicht ſpricht Paulus in dem 10. v. des 2. Cap. an die Epheſer: Wir ſind ſein Werk, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Werken. Wer hat dich gemacht, daß du ein Kind heiſen kanſt? Da du biſt durch die Geburt von Adam, von dem Bilde Adams; ſo hat er dich neu gebohren werden laſſen in der Wiedergeburt, daß du erneuert werdeſt zu dem Bilde GOttes, darinne du geſtanden biſt. Er hat dich gemacht in der neuen Schöpfung. Wäre es denn nicht genug, wenn uns GOtt die Erlaubnis gäbe, nur den Namen eines Knechts zu führen, und daß wir in ſeinen Vorhöffen unter Furcht und Zittern frey wären? Und wenn der Menſch nur frey wäre von der Knechtſchaft des Teufels? Einem Uebelthäter iſt es genug, wenn man ihm das Leben ſchenket; wenn man ihm gleich kein Burger-Recht mehr giebt. Daran denkt wohl der Menſch nicht. Aber was thut mein GOtt? Er hat dich nicht allein erkauffet aus deiner Unſeeligkeit; ſondern er hat dich auch in der neuen Schöpfung umgearbeitet, daß du ähnlich ſeyn ſollteſt ſeinem Sohn JEſu Chriſto. Nun denk einmal, du dumm und thörichter Menſch! wie weit du es bringeſt mit deiner Gewohnheit zu ſündigen, und wie weit du ſcheuslich wirſt in deinem Undanke? Wenn GOtt dich, als einen Miſſethäter angenommen, und aus einem Knechte einen Burger gemacht hat, nun denk einmal: wie viel du GOtt ſchuldig biſt? Wie verhältſt du dich denn? Du ſtöſeſt dieſe Wohlthaten weg. Du verſageſt dem den Gehorſam, der ſich als ein Vater darbietet; deſſen Geſetze ſo liebreich eingerichtet ſind, und wie ein Vater thut, der ſeinem Sohne einen guten Rath giebt. GOtt hat dich ſo hoch geachtet, daß du nunmehr ein Kind heiſt des HErrn der Herrlichkeit, des GOttes derer Heerſchaaren; und du biſt ein Schand-Fleck worden; haſt die Larve des Teufels angenommen; und biſt abtrünnig worden von dem HErrn, deinem GOtt; haſt dich als ſein Kind verleugnet; und biſt im väterlichen Hauß ein Miſſethäter worden! Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich gemacht hat?

Der erleuchtete Moſes ſezet den lezten Grund hinzu: Der dich bereitet hat. Das Bereiten GOttes iſt eine Ausrüſtung mit denen Kräften, die erfordert werden. Paulus verbindet auf gleiche Weiſe beyde Begriffe, wie Moſes in ſeinem Liede, wenn er in dem 10. v. des 2. Cap. an die Epheſer ſpricht: Wir ſind ſein Werk, geſchaffen in JEſu Chriſto zu guten Werken. Es iſt mithin ein gewiſſes Bereiten GOttes, das er, als Vater vornimmet, wenn er uns tüchtig machet, und die Kräfte

giebt, durch die wir, als Kinder GOttes, einhergehen und wandeln können. Iſt er nicht dein Vater, durch welchen wir, als Kinder GOttes können einhergehen, und wandeln? Iſt er nicht dein Vater, der dich bereitet und mit allen Kräften der Gottſeeligkeit ausgerüſtet hat? Jemehr du Kräfte haſt; deſtoweniger kanſt du dich entſchuldigen. Jemehr du ausgerüſtet biſt von deinem Vater; deſto ſchändlicher handelſt du, wenn du die Kräfte der Gottſeeligkeit misbraucheſt gegen den HErrn. Stellet euch einen Landes-Fürſten vor, der ſeine Bürger mit Waffen ausrüſtet, wenn dieſelbe die Waffen, welche ſie gegen den Feind brauchen ſollen, aufheben gegen ihren Fürſten; oder gegen ihre Mitbürger ſelbſt: Was verdienen ſolche Rebellen? Nun hat GOtt den Menſchen mit Kräften ausgerüſtet, daß er dem Feinde widerſtehen ſoll. GOtt hat den Menſchen mit ſolchen Waffen ſtark gemacht, die Feinde ſeiner Seeligkeit wegzutreiben; feſten Fuß gegen ſie zu halten; damit zu kämpfen zur Rechten und zur Linken. Er hat ihme die Kraft gegeben, daß er kan die Wege der Gottſeeligkeit gehen: Was thut der Sünder? In dem Krieg wider den Satan wirft er die Waffen weg. In dem Streit für die Gottſeeligkeit ergreiffet er die Waffen gegen ſeinen Schöpffer. In denen Pflichten zur Heiligung leeret er ſich ſelbſt die Kräften aus. Muß nicht Moſes alſo ausruffen: Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich aus der Knechtſchaft des Teufels erkauffet; der dich neu gemachet hat durch die Wiedergeburt; der dich bereitet und mit allen Kräften der Heiligung ausrüſtet? Wie verhältſt du dich denn gegen ihn? Wie gebraucheſt du denn dieſe Gnade? Wie preiſeſt du den GOtt? Je mehr GOtt Gnad auf Gnade häuffet; deſtomehr häuffeſt du Uebertrettung auf Uebertrettung. Je mehr er dich mit Wohlthaten locket; deſtomehr ſtöſſeſt du ſie weg. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, deme du alle Wohlthaten nach denen drey Artickeln zu danken haſt? Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet hat; der dich neu gemacht hat; der dich bereitet hat? Lerne daraus den Gräuel des Undanks erkennen! Und ſo haben wir eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: **Die Klage GOttes über den Undank ſeiner abtrünnigen Kinder.** In dem erſten Abtheile habt ihr vernommen: Erſtlich: die Abtrünnige **in ihrer Bosheit und Verderbnis.** Zweytens: **den Gräuel ihres Undanks.**

Anwen-

Anwendung.

Das Lied Moſis, Andächtige in dem HErrn! iſt nicht für ein Volk in gewiſſen Zeitraume geſchrieben. Es iſt ein Spiegel für alle Völker der Erden. Mit demſelben hat Moſes das Geſetz in die Lade des Bundes legen laſſen. Zu demſelben hat er alle Aelteſten in denen Stämmen Iſraels herbey geruffen. Bey demſelben hat er Himmel und Erden aufgefordert, daß ſie zuhören ſollten.

Unſer Fürſt macht den heutigen Tag ſeinem Volk zu einem Buß-Faſt- und Bet Tag. Und es iſt der Wille unſers Fürſten, daß wir die Häupter Iſraels zuſammen ruffen, und zu dieſem Schwanen-Lied Moſis hinſtellen; daß wir die Sünde in uns recht ſündig machen, und uns in der Geſtalt beſchauen. Iſt er ihme, nemlich ſeinem Volke, ein Verderben? Nein! Seine Kinder ſind ihre eigene Schandflecken. Ein verkehrt und tückiſches Geſchlechte. Dankeſt du alſo dem HErrn deinem GOtt! Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich neu gemachet; der dich bereitet hat?

Es ſey ferne von uns, daß wir heucheln wollen vor dem Angeſichte des HErrn. Diejenige, die Kinder GOttes ſind, werden darüber keineswegs unruhig, wenn man das gröſte Theil ihrer Mitchriſten mit dem Eifer Moſis zur Erkenntnis ihrer ſelbſt bringen will. Buß-Täge ſind dazu angeordnet, daß man aufhören ſoll, ſeine Sache zu ſchmücken vor dem HErrn, daß man anfangen ſoll, ſich in den Staub zu werffen, die göttliche Gerichte von dem Land abwendig zu machen; daß man einen neuen Vorſatz faſſen ſoll, wenn wir ein Volk GOttes, und Kinder des Bundes werden wollen. Kinder GOttes ſind hier nicht gleichgültig; ob ihre Nebenmenſchen gebeſſert werden; oder nicht? Denn die Gerichte des HErrn, die durch überhäufte Sünde auf ein ganzes Land gezogen werden, treffen ſie mit, und ſie tretten am erſten vor, die Miſſethaten abzubitten. Soll ich denn auch mit Moſis Worten euch anreden? Iſt er denn euch euer Verderben? O nein! Seine Kinder ſind ihre eigene Schandflecken. Ein verkehrt und tückiſches Geſchlechte. Dankeſt du alſo dem Jehovah? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich gemachet; und bereitet hat? Ich fordere euch hier vor das Gerichte GOttes. Merket auf, ihr Himmel! Und du Erde nimms zu Ohren! Sind wir denn beſſer, als das Volk des erſten Bundes; das Volk derer abtrünnigen Kinder? Sind wir beſſere Chriſten?

Müſſen wir nicht bis auf dieſe Stunde klagen, daß alle Arten derer Sünden im Schwange gehen? Hat GOtt einen Saamen, den er ſich geheiliget hat; ſo iſts ein geringer Hauffe? Unter dem gröſten Theil derer Menſchen herrſchet die Sünde. Iſt es nicht nothwendig, daß wir die Worte Moſis ausdrucken, und den Gräuel verabſcheuen lernen? Sind wir eifriger worden in der Religion und Verehrung des Nahmens GOttes, da uns GOtt aus der Finſternis des Heidenthums; aus der Abgötterey des Pabſtthums mit ſtarkem Arm geführet hat? Wir haben die Religion, an welcher noch das Blut unſerer Väter klebet, als ein ſehr koſtbares Geſchenk empfangen. Aber wir ſind deſſelben überdrüßig worden. Faſt wäre es Noth, man ermunterte die Chriſten durch Belohnungen, daß ſie einen Gottesdienſt abwarten. Der eine gräbt Brunnen, die kein Waſſer geben, und lieſt Bücher derer Narren, die in ihrem Dichten eitel worden ſind. Der andere läſt GOtt ſeinen Gottesdienſt, und meynet: Er müſſe indeſſen arbeiten, und ſich ſelbſt verſorgen; oder er wendet die Zeit an zu Werken der Finſternis. Die Verachtung der Religion liegt offenbar genug am Tage. Sollte GOtt Anfechtung und Verfolgung kommen laſſen! Wie viele würden treu bleiben und an GOtt hangen? Wie viele würden wohl ihr Bibel-Buch unter die Arme nehmen, und mit auf den Scheiter-Hauffen gehen? Doch was will ich davon ſagen! Laſſet nur einen geringen Gewinnſt kommen: Wie viele würden getreu bleiben! Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt, für ſein Evangelium, ſo er dir gegeben hat? Dem GOtt, der Iſrael ſeine Sitten und Rechte zeiget? Die ſchlechte Sonntags-Feyer iſt ein Gräuel des Undankes unter Chriſten, weswegen der HErr ein Feuer wird anzünden unter denen Thoren. Ich habe ſchon offt darwider geeifert. Es haben auch die, ſo die Geſetze ſollen handhaben, mir die Hand gebotten. Ja, wir haben fürſtliche Verordnungen, die noch nicht ſchimmlicht worden ſind: Daß alles Schachern, Kauffen, und Verkauffen aus dem Lande geſchaffet werden ſoll, welches an Sonntägen und Feyertägen unter der Kirche geſchiehet, damit man mit vereinigter Andacht den Gottesdienſt verrichten und GOtt danken ſoll. Aber wirds denn gehalten? Wenn man nur etliche Kreutzer zu verdienen weis; ſo läſt man GOtt ſeine Bibel und ſein Heiligthum. Iſt das nicht ein toll und thöricht Volk, das den Dank, den es dem HErrn ſchuldig iſt, entziehet? Man kommt in die Kirche mit einem ſchweren düſtern Kopf; entweder, weil man bis in die ſpäte Nacht ſich müde gearbeitet; oder durch Sünden und Miſſethaten

ſich entkräftet hat. Alsdenn wünſchet man nichts mehrers, als daß die lange Predigt aus wäre. Man kommt nicht, das Wort des HErrn zu hören. Ein Theil kommt gar nicht in die Kirche. Ein anderer Theil treibet Muthwille darinnen. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Iſt das der Dank, daß er dich aus dem finſtern Pabſtthum geführet, und dir das helle Licht ſeines Evangelii gegeben hat? Wie ſtehet es um die andere Tafel; um die Pflichten gegen den Nächſten? GOtt iſt unſer aller Vater. Die Wohlthaten, die wir, als Kinder empfangen haben, haben wir miteinander gemein. Und mit denen, die Kinder heiſen, ſind wir ſein Eigenthum. In dieſem väterlichen Hauſe ſollen wir uns untereinander, als Brüder vertragen. Wo iſt aber Rachgierigkeit, und Mord-Geiſt? Wo iſt Hader; Neid; Zorn; Zank; Rotten; Zwietracht; Aufruhr und dergleichen; alle die Werke des Fleiſches, die zu Hunden machen, die drauſen ſind; wo ſind dieſelben gewöhnlicher, als hier unter uns Chriſten? Ein Chriſt knirſchet die Zähne über den andern. Ein Lutheraner hebt das Mord-Gewehr gegen den andern auf. Diejenige, die miteinander zum Altar des HErrn gehen wollen; die den Leib JEſu Chriſti mit einander genieſen; die das Blut JEſu Chriſti miteinander aus einem Kelche trinken wollen; dieſelben führen Zungen, die von der Hölle entzündet ſind; dieſelben dürſtet nach dem Blut ihrer Brüder; dieſelben werden ſinnreich, alle Arten der Feindſchaft anzurichten, auszuüben, und fortzuſetzen. Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt! Du toll und thöricht Volk! Iſt das der Dank für ſo viele Wohlthaten des Vaters, daß er ſo viele Barmherzigkeit an dir gethan; daß er dich zu ſeinem Kinde gemachet; daß er dich erkauffet; daß er dich neu gemachet; daß er dich bereitet hat? Was ſoll ich ſagen von denen, die auf dem Wege des Ehebruches gehen? Und von denen, die unreine Hände haben, befleckt mit des Nächſten Gut? was ſoll ich ſagen von denen, deren Zunge eine Welt voll Ungerechtigkeit iſt? Was von denen, die durch Lügen und Heucheley alles Unheil unter denen Menſchen anſtellen? Sind das die Kinder, die der HErr aufgezogen hat, um dererwillen er ſeinen Sohn in den Tod dahin gab? Sind das die Chriſten, die das Volk des Eigenthums heiſen? O warlich! Hier hat der HErr Urſache zu ſchelten die Einwohner in dem Lande. Iſt er ſeinem Volk ein Verderben? Nein! Seine Kinder ſind ihre eigene Schandflecken. Ein verkehrt und tückiſches Geſchlechte. Dankeſt du alſo dem HErrn deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich neu gemachet; der dich bereitet hat?

Meine Seelen! Je gröſſer die Wohlthaten GOttes ſind; deſto gröſſer iſt der Undank; deſto gerechter ſind die Gerichte. Was wollen wir es leugnen! Wer hat mehr Wohlthaten empfangen, als wir? GOtt hat nicht allein unſer Land mit dem hellen Lichte des Evangelii durch die theure Reformation begnadiget. GOtt hat euch nicht allein einen gnädigen Regenten gegeben, daß wir unter denen Flügeln des Brandenburgiſchen Adlers unſere Hände dörfen aufheben. GOtt hat dieſe Stadt aus ſo viel anſehnlichen Städten unſers Fürſtenthums hervorgezogen, und viel Glückſeeligkeit auf ſie gerichtet. GOtt hat endlich eine Akademie hieher kommen laſſen, daß dieſe Stadt das Glück und den Vorzug vor vielen andern hat. GOtt hat das Evangelium ſo reichlich und mächtig unter uns predigen laſſen. Man hat die Finſternüs der Unwiſſenheit, die ſich auf mancherley Weiſe ſchon angefüllet hat, ſo viel möglich helle gemacht. GOtt hat uns in den Stand geſetzet, daß ſo viele fromme Eltern ihre Kinder unſerer Stadt anvertrauet haben; daß nun ihre Kinder in unſern Ringmauern ſind; ſie indeſſen auf ihren Knien liegen, und zu GOtt um ihre Kinder beten, und um die Wohlfarth der Stadt, ſo, daß ihr Gebet uns zu gute kommet. Wie haben wir dem HErrn dafür gedanket? Wie mancher hat ſchon ſeinen Laſter-Rachen aufgethan gegen eine hohe Schule, die der HErr gepflanzet hat? O warlich! Es iſt kein Werk unſerer Vorſicht; ſondern ein Werk der Fürſorge GOttes, daß der Raſerey ein Gebiß in das Maul geleget worden iſt und wir nicht Urſache haben vergoſſenes Menſchen-Blut dem HErrn abzubitten. Der HErr hat über uns gewachet. Der GOtt Iſraels iſt unſer Wächter geweſen. Wie haben wir ihme denn dafür gedanket? Wie haben wir denn dieſe Wohlthaten zu unſerm Heil angewendet? Sind wir beſſer worden? Hat der Geiſt der Liebe unſere Herzen erfüllet? Haben wir evangeliſche Gedanken bekommen? Haben wir dem HErrn wegen des ſo reichlich gepredigten Evangelii gedanket? Haben wir dieſe Wohlthat erkennet? Haben wir die Barmherzigkeit und Vorſicht GOttes erkennet, welche die Raſerey abgewendet hat? Hat der HErr des Friedens uns beſeelet? Was ſoll nun der HErr ſagen? Dankeſt du alſo dem HErrn, deinem GOtt? Du toll und thöricht Volk! Iſt er nicht dein Vater, der dich erkauffet; der dich neu gemachet; der dich bereitet hat? O kommet, und fallet vor dem HErrn nieder! Ihr Kinder GOttes! Betet für die, welche Schulden haben auf dieſe Stadt bringen wollen! Fanget heute an, in dem Blute Chriſti euch zu reinigen! Der HErr klaget euch an

eures Undankes wegen. GOtt ſetzet ſich auf ſeinen Richter-Stuhl. Der Beleidigte in Jſrael hält Blut-Gerichte: Jſt denn er ſeinem Volke ein Verderben? O nein! GOtt iſt treu, und kein böſes an ihm; gerecht und fromm iſt er. Der HErr unſer GOtt hat alles gethan, der Miſſethat zu begegnen; die Abtrünnigen umzukehren. Wer iſt denn die Urſache? Deine Kinder ſagt Moſes, die er in der heiligen Tauffe zu dem Leben, das aus GOtt iſt, wiedergebohren und in ſeinen Bund aufgenommen hat; Die Kinder, die theilhaftig worden ſind derer himmliſchen Güter durch die neue Geburt aus GOtt; Die Kinder ſind ihre eigene Schande. Ein verkehrt und tückiſches Geſchlechte. O! welch ein Gräuel um die Sünde des Undanks, der die Kinder des HErrn in einen ſolchen Schandfleck verleiten kan! Niemand hat gröſere Wohlthaten empfangen, als wir. Wie groß iſt demnach die Sünde! Aber wie groß werden auch die göttliche Gerichte ſeyn! Das Volk Jſrael ſtehet uns zu einem Exempel dar. Der Ort, wo ehedem die Lade des Bundes geweſen iſt; über welcher der Thron GOttes und ſeine Herrlichkeit war; der Ort, wo durch das Blut derer Opfer-Thiere der Mittler des menſchlichen Geſchlechtes vorgebildet worden iſt, und wo ein Opfer dem HErrn zu einem ſüſſen Geruch iſt angezündet worden; Der Ort, der über alle Städte der Erden iſt erhöhet worden, iſt endlich umgekehrt, und zu einem Lande gemachet worden, das der Fluch drücket. Die Bewohner deſſelben Orts gehen zerſtreuet durch alle Theile der Welt, und ſie müſſen bis an das Ende der Welt erhalten werden durch eine göttliche Macht, und denen ſämtlichen Völkerſchaften der Erden ein Exempel ſeyn. So ſtraffet GOtt endlich den Undank. Jm Orient iſt noch ſo manche Kirche, da ehedem die Lehre JEſu Chriſti geprediget worden iſt, wo nun der Name des Lügen-Propheten Mahomets erhöhet iſt; wo das Kreuz Chriſti herunter geriſſen, dafür der halbe Mond glänzet. Wo ſind die Aſiatiſchen Gemeinen, an welche Johannes ſeine Offenbarung geſchrieben? Wo iſt Ephesus? Wo iſt Smirnen? Wo iſt Perganus? Und Thyatyra? Wo Sardis; Philadelphia, und Laodizaea? Die Tempel, darinnen ehedem die Chriſten zuſammen kamen, ſind auseinander geriſſen, oder ſie ſind dem Türkiſchen Aberglauben eingeräumet. Die Nachkommen des damaligen Volkes des Bundes haben mit Schrecken ein Ende genommen. Türken und Muſelmänner bewohnen dieſe geheiligte Plätze. Kan es uns GOtt nicht auch ſo machen, wenn wir in dieſer Undankbarkeit fortfahren? Hat uns nicht GOtt ſchon zweyhundert Jahre zugeſehen? Hat er es nicht mit unſerm

Glücke ſo hoch getrieben, daß es nicht kan weiter gebracht werden? Wo bleibet der Dank? Wo bleibet der geänderte Chriſt, der in einem neuen Leben wandeln ſoll vor dem HErrn, der uns erkauffet; der uns neu gemachet; der uns bereitet hat? Laſſet uns mit heiligen Schauer hier vor dem HErrn niederknieen, und ihm unſere Miſſethaten abbitten:

Ach! Straffe nicht unſern Undank, wie wirs wohl verdienet hätten. O GOtt, unſer Erbarmer! Du könnteſt dein Angeſicht gegen uns ſetzen, und dem Schwerde ruffen, daß es trunken würde in unſerm Blute. Du könnteſt uns zerſtreuen unter die Völker. Du könnteſt unſern Namen vor dir, o HErr! austilgen. Du könnteſt unſern gnädigſten Regenten wegnehmen. Du könnteſt uns dein Wort entziehen, und uns wieder in die Finſternüß des Pabſtthums hineinfallen laſſen. Du könnteſt dem Undank deines Volks zur Straffe die Peſtilenz ruffen, Menſchen und Vieh zu verderben. Wir haben es verdienet, o HErr! Wir leugnen nicht, o GOtt! daß wir geſündiget und Straffe verdienet haben. Aber laſſe dich des Uebels gereuen! Siehe! wir ſind getauffet auf deinen Namen. Und deine Kinder, die noch nicht lallen können, ſind dir einverleibet. Was würde der Unglaube ſagen, wenn du uns vertilgeteſt? Ach arbeite noch länger an unſerer Stadt, und an unſerm Lande, und laſſe immer mehr und mehr Pflanzen der Gottſeeligkeit erzogen werden! Laſſe uns heute niederknieen in unſerm Kämmerlein, und in der Abſcheulichkeit unſers Undankes erſchüttert vor dir niederſtürzen! Laſſe uns erkennen: was das für ein Gräuel ſeye, den Vater, der uns ſo theuer erkauffet, neu gemachet; und ſo herrlich bereitet hat, durch Abtrünnigkeit zu ſchänden und durch Undank zu beleidigen. Dagegen laſſe ein kindliches Herz in die Seelen deines Volkes durch den heiligen Geiſt gebracht werden, daß wir deiner Wohlthaten mit kindlicher Zärtlichkeit eingedenk ſeyen; daß wir, als ein neues Geſchöpfe, Kinder des Bundes ſeyn, die dich heiligen vor aller Welt! Laſſe uns ein auserwähltes Geſchlechte werden, das mit ſeinen Thaten den preiſet, der uns erkauffet; neu gemachet; und bereitet hat! Wirf die Sünden des Undanks in die Tieffe des Meers! Laſſe dir unſere heutige Buß, als das erſte Opfer gefallen! Rotte alle Feindſeeligkeit, Haß und Neid unter denen Chriſten aus! Erfülle ſie alleſamt mit kindlichen Gedanken! Schaffe, daß ſie aufrichtig werden! Laſſe ſie erkennen: ſie ſeyen Schaafe! Wende dein Antlitz nicht von uns! ſondern laſſe dir unſere Buße gefallen! Laſſe uns deine Wohlthaten nicht entgehen; ſondern ſchenke ſie uns ferner künftighin! Bleib unſer Vater! Uns laſſe deine gehorſame Kinder ſeyn! Wasche die, die Schandflecken worden ſind, durch das Blut des Mittlers! Ueberzeuge die Undankbare! Führe die Sorgloſen! Laſſe uns alle dir geheiliget werden zu einen Volk des Eigenthums, das fleiſig iſt in guten Werken! Amen!

Am ſechzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! Es kommt die Stunde, darinn du meinen Geiſt von mir fordern wirſt; darinn die Hütte dieſes Körpers krachen und meine Gebeine auseinander gehen werden; darinn meine Augen brechen, meine Glieder erſtarren, und man mich in das finſtere Grab legen wird, daß ich nicht mehr ſey in dem Lande derer Lebendigen. So gewis dieſe Stund einbricht; ſo unbekannt iſt ſie mir. Aber o! Wie werde ich bereitet ſeyn, wenn du HErr! kommen wirſt? Erwecke in dieſer Stunde die Menſchen, die Staub ſind, daß ſie aufhören, ſicher zu ſeyn! Lehre ſie bedenken, daß ſie ſterben müſſen, auf daß ſie klug werden! Bilde den Tod ihnen nach allen ſeinen Umſtänden, damit ſie ſterben, da ſie noch leben; damit ſie in dem Tod zum Leben hindurch dringen! Laſſe uns aber den Tod als Chriſten, betrachten, damit wir nicht weinen, wie die Heiden, die keine Hofnung haben. Wenn Sarg, Gruft, Bahr und Verweſung unſern Geiſt mit ihren Schreckbildern niederdrücken; ſo bilde den Ueberwinder des Todes neben unſern Sarg, der dereinſtens ſprechen wird: Stehe auf! Und laſſe uns dadurch heilig entbrennen, dem HErrn zu preiſen, der ſein Volk heimſuchet! Laſſe uns dieſer Heimſuchung in dem Ziele, das der HErr ſeinen Kindern ſtellet, in der Erlöſung von allem Uebel, womit er ſeine Kinder begnadiget: durch die Wiederherſtellung deſſen, was in Adam gefallen iſt, zu einer gröſſern Herrlichkeit, als wir verlohren haben, alſo fruchtbarlich betrachten, daß uns eine heilige Furcht ankomme, und wir mit all unſern Handlungen den HErrn preiſen! Amen!

Eingang.

Wenn ich an dem heutigen Tage, geliebteſte Freunde in JEſu! mit Todes-Betrachtungen euch unterhalten ſoll; ſo darf ich euch zu dem Heu ſtellen, das ihr abgemähet habt, und wenn ich dabey frage: Was ſoll ich predigen? So antwortet mir der HErr aus dem 6. 7. v. des 40. Cap. Jeſaiä: Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte iſt, wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret; die Blume verwelket; Denn des HErrn Geiſt bläſet drein. Ja, das Volk iſt das Heu! Iſt es an dem, daß der Menſch, ſo lang er geſund und ſtark iſt, der Blume auf dem Felde gleichet, die in ihrer reizenden Geſtalt das Auge vergnüget; ſo kommet eine Stunde, darinn die Blume verwelket; darinn die Aue, die ſo lieblich pranget, wird umgemähet und umgeſchnitten, und darinn es endlich von uns heiſet: Der Menſch iſt verdorret, wie Heu. So gieng es dem blühenden Regimente derer Juden,

deren Umſturz der Prophet durch dieſe Vorſtellung abbildet. So gehets mit einem jeden unter uns inſonderheit. Ja, da wir alle von der Sichel des Todes werden abgemähet; ſo iſt der Ausſpruch des heiligen Geiſtes allgemein: Das Heu verdorret; die Blume verwelket: Denn des HErrn Geiſt bläſet darein. Ja, das Volk iſt das Heu!

O daß dieſe ſinnliche Bildung unſerer Sterblichkeit, womit jetzt unſere Wieſen angefüllet ſind, uns alle zu Gedanken der Ewigkeit ermuntern mögte! Es hilft uns nichts, daß wir die Vorſtellung des Todes; des Gerichts; und unſers Endes entfernen. Deswegen bleibet dieſe Stunde nicht aus, die uns die letzte wird. Aber wir gewinnen viel, wenn wir mit dem Tode bey Zeiten uns alſo bekannt machen, daß er uns einmal zu unſerer Unſeeligkeit nicht übereile. Dazu haben wir die gegenwärtige Stunde ausgeſetzet, euch in die Betrachtung der Sterblichkeit auf eine evangeliſche Weiſe hineinzuführen. Es müſſen ſtarke Beine ſeyn, die über denen Gewölbern deren Toden ohne Zittern ſtehen können, und die Zubereitung auf eine Betrachtung, die der Natur verdrüslich iſt, iſt kein Werk der Natur. Darum erhebet eure Herzen zu dem GOtt, der die Menſchen ſterben läſt und ſpricht: Kommet wieder ihr Menſchen-Kinder! und flehet ſeine Gnade zu eurem Beyſtande an!

Vater unſer ꝛc.

Evangelium Luc. 7, 11-17.

Und es begab ſich darnach, daß er in eine Stadt, mit Namen Nain, gieng; und ſeiner Jünger giengen viel mit ihme, und viel Volkes. Als er aber nahe an das Stadt Thor kam, ſiehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war ſeiner Mutter, und ſie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da ſie der HErr ſahe, jammerte ihn derſelben und ſprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und er ſprach! Jüngling! Ich ſage dir: Stehe auf! Und der Tode richtete ſich auf und fieng an zu reden. Und er gab ihn ſeiner Mutter. Und es kam ſie alle eine Furcht an, und preiſeten GOtt, und ſprachen: Es iſt ein groſer Prophet unter uns aufgeſtanden und GOtt hat ſein Volk heimgeſuchet. Und dieſe Rede von ihm erſchall in das ganze jüdiſche Land und in alle umliegende Länder.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Dieſes Evangelium, geliebte Freunde! enthält alles, was zu einer evangeliſchen Todes-Betrachtung gehöret. Ihr ſehet den Sarg eines Jünglings; die Thränen einer Mutter; die Begleitung hinter dem

Sarge.

Sarge. Und dieſes zuſammen erwecket uns, den Tod nach ſeinen Umſtänden zu bedenken. Ihr ſehet JEſum, den HErrn über Leben und Tod neben dem Sarge, der ſpricht: Ich ſage dir: Stehe auf! Und dieſes erwecket uns, wenn wir durch das Trauern des Todes beunruhiget ſind, zu einer heiligen Zufriedenheit über der nahen Gegenwart des erweckenden JEſu neben dem Sarge. Ihr findet eine Lobpreiſung des GOttes, der ſein Volk hat heimgeſuchet. Und in dieſer Lobpreiſung über die göttliche Heimſuchungen ſoll endlich die wahre Betrachtung unſerer Sterblichkeit ſich äuſern. Deswegen haben wir beſchloſſen eurer chriſtlichen Liebe vorzuſtellen:

Die Evangeliſche Todes-Betrachtung.

Dieſe enthält drey Theile.

Erſtlich: Eine Ueberlegung des Todes nach allen ſeinen Umſtänden.

Zweytens: Eine Ermunterung aus dem Anblick des erweckenden JEſu neben unſerm Sarge.

Drittens: Eine Lobpreiſung GOttes, der ſein Volk heimſuchet.

Ach HErr! Wie gar nichts ſind doch alle Menſchen, die gleichwohl ſo ſicher leben: Lehre du mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben müſſe, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß! Lehre mich dadurch die Klugheit derer Gerechten, damit ich, als ein evangeliſcher Chriſt dem Könige des Schreckens ohne Furcht unter die Augen ſehe, und nicht durch weinen, wie ein Heyde, mich an dir verſündige; ſondern durch die Vorſtellung meiner Erweckung, meine Seele zu frieden und wieder aufgerichtet werde! Inſonderheit aber laß deine Kinder zu einer recht evangeliſchen Lobpreiſung deiner gnädigen Heimſuchung in dem Tode ermuntert werden! Amen!

Auf eine andere Weiſe, geliebte in dem HErrn! betrachtet die Natur den Tod, und auf eine andere Weiſe der evangeliſche Chriſt. Der natürliche Menſch ſiehet den Tod an, als den Zerſtöhrer ſeines Vergnügens, aus eine fürchterliche Nothwendigkeit zu ſterben, die er doch nicht ändern kan, und endlich machet er es, wie Agag 1. Sam. 15. v. 32.; und bietet mit Zittern den Hals entgegen: Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Das heiſt herzhaft thun, dabey das Herze klopfet, und eine äuſſerliche Zufrieden-

denheit annehmen, wo der Geiſt voller Verwirrung iſt. Die evangeliſche Todes-Betrachtung ſiehet ganz anders aus. Wir beſehen den Tod in allen ſeinen Umſtänden. Aber nicht wie die, die ohne Hoffnung ſind. Wir gebrauchen die Ueberlegungen ſeiner Umſtände zur Klugheit derer Gerechten. Wir ermuntern uns durch dieſe Vorſtellung gegen die Macht des Fleiſches, die noch in uns iſt. Wir ſetzen uns in die Toden-Grüfte und fangen an, Betrachtungen anzuſtellen. So werden wir in denen Finſternüſſen derer Klüfte erheitert, Welt und Eitelkeiten von einander zu betrachten. Dahin ſoll meine heutige Predigt gerichtet ſeyn, euch in eine evangeliſche Todes-Betrachtung zu führen. Ich habe erinnert, ſie beſtehe aus drey Theilen, und ich will ſogleich den

Erſten Theil

vor mich nehmen: Es enthält die evangeliſche Todes-Betrachtung fürs erſte: Eine Ueberlegung des Todes nach allen ſeinen Umſtänden. Wir wollen unſerm Evangelio folgen, um einen Umſtand nach dem andern in Erwägung zu ziehen. Der

Erſte Umſtand iſt dieſer: **Dem Menſchen iſt es geſezt einmal zu ſterben.** In unſerm Evangelio liegt ein Jüngling auf der Bahre. Und wir mögen daraus den Schluß machen, daß der Greiß um ſo viel weniger vor dem Tode ſicher ſeye. Ja, wir mögen dabey ausruffen: Wo iſt einer unter denen Menſchen, der nicht ſterben müſſe! Es iſt uns geſezt, einmal zu ſterben. Derjenige, der es geſetzet hat, iſt der GOtt der Geiſter alles Fleiſches. Gleichwie wir in Adam alle geſündiget haben; ſo iſt uns allen zuſammen in Adam das Gerichts-Urtheil vorgeleſen worden: Du biſt Erde und muſt zur Erde werden. Dieſes iſt der Gerichts-Tod, den wir alle einmal ausſtehen müſſen. Und keine Klugheit derer Menſchen; keine Macht derer Könige; kein Vorſpruch derer Weiſen macht, daß wir ihm entgehen können. Was folget denn daraus? Ich antworte: Da uns allen geſezt iſt, einmal zu ſterben; ſo mögen wir ja wohl alle daraus unſere Gedanken dahin gerichtet ſeyn laſſen: Wie wir einmal ſeelig ſterben. Unter denen weiſen Heyden hat Plato, wenn er eine Beſchreibung der Welt-Weisheit geben ſollte, dieſelbe alſo erkläret: daß ſie ſey eine Betrachtung des Todes. Und in der That, wenn wir, als Menſchen recht urtheilen wollen, ſo ſollt unſer ganzes Leben mit Anſtalten auf dieſen einmal zu erwartenden Tod erfüllet ſeyn. Ich mag an den Tod gedenken, oder nicht. Deswegen bleibt er mir ja nicht aus. Aber wie

elend iſt der Menſch, den der Tod überfällt, da er nicht daran gedenket, der ſeine Tage mit Narrentheidungen und mit Eitelkeiten dahin gebracht hat, und der einem ſchlaffenden gleichet, der in der Welt träumet, und an der Pforte der Ewigkeit erſt aufwachet. Der

Zweyte Umſtand iſt dieſer: **Ein jedes Alter iſt zum Tode reif. Und die Stunde meines Todes iſt ungewiß.** In unſerm Evangelio begräbt man einen Jüngling. Und wenn wir die Toden-Regiſter nachſchlagen; ſo haben wir auf demſelben mehr Kinder und Jünglinge, als Greiſe. Sind die Menſchen nun nicht Thoren, daß ſie ſich das ungewiſſe Alter eines Greißen verſprechen, da ſie in einem jeden Alter zum Tode reif ſind, wenn ſie die Veranſtaltungen ihrer Sterblichkeit verſchieben bis auf die Zeit, da der Tod ſie krümmet, und ſie mit einem Stecken das Grab ſuchen, und nicht finden? Ich will nicht ſagen, daß es eine Art der ſchändlichſten Niederträchtigkeit ſeye, die Hefen ſeines Alters dem HErrn zu heiligen, nachdeme man ſeine Jugend dem Teufel geſchenket hat. Nur will ich bey der Thorheit ſtehen bleiben, da der Menſch weiß, das gröſte Theil Menſchen wird, ehe die graue Haare kommen, weggeraft, und dabey unter der Sklaverey derer Lüſte ſich die thörichte Ermunterung gemacht: Er werde das Glück haben, als ein Greis ſich noch einmal zu bekehren und vor ſeinem End in einem hohen Alter noch gerechtfertiget werden. Dieſes iſt eine Raſerey, die er alsdenn mit Zittern beweinen wird, wenn die Flamme der Höllen ihm entgegen ſchlägt, und er aus dem Lande derer Lebendigen weggeriſſen wird, da er ſich die Rechnung machte, noch lange zu leben. Der

Dritte Umſtand iſt dieſer: **Der Tod entreiſet mich dem allen, was ich in der Welt habe.** Der Jüngling in unſerm Evangelio verlieret die ſämtliche Verlaſſenſchaft, die er, als ein einiger Sohn hätte zu erwarten gehabt. Und wir, wenn wir ſterben, was nehmen wir mit, als einen Sterbekittel? Sind wir denn nicht Thoren, daß wir, wenn wir in dieſer Hütte wallen, durch die Eitelkeit der Erden uns alſo verwirren laſſen, als würden wir ewig hienieden wohnen? Wir arbeiten über unſere Kräfte ein Vermögen zu erübrigen. Der Geizige ſcharret alles zuſammen. Und denn leget er ſich auf ein Bret, und hinterläſt es denen Erben, die ſich luſtig machen. Der Menſch ringet nach Ehre. Aber um mehr Ehr zu erlangen, mehr, als er ſeinen Umſtänden nach haben kan, gehet er verbottene Wege. Sein Gewiſſen leidet Noth. Er begehet Sünden des Standes wegen, die er vorher nicht begangen hätte. Und

denn wird er dem Bettler im Tode gleich. Der Lüſtling bauet; ſammelt; ordnet; und macht Anſtalten. Aber es wird ihme deſto ſchwerer, dieſes Vergnügen im Tode zu verlaſſen. Und zu der Zeit, wenn er am meiſten einer Erquickung bedarf, iſt er ihr am wenigſten fähig. Was raffen wir in der Welt zuſammen? Was zerſtreuen wir den Geiſt, der an die Ewigkeit denken ſollte? Warum ermüden wir uns in denen Dingen der Eitelkeit? Sind wir nicht Thoren, daß wir uns ſo viele Mühe geben, die im Tode nichts nützet, und unſer Leben nur ſchwerer machet? Das Chriſtenthum verlanget keine Faullenzer. Das Evangelium will keine Niederträchtige. Die Religion befiehlt uns, auf unſere Ehre zu ſehen; ein ehrliches rechtmäßiges Vermögen zuſammen zu ſuchen, und das ſeine zu ordnen. Aber ſie ordnet es alſo, daß es mit dem Abſchied aus der Welt übereinſtimmen könne. Die Religion verlanget uns alſo zu regieren, daß der Geiſt unter der Erde nicht erſtickt werde; unſere bürgerliche Einrichtung auf ſolche Weiſe zu verlaſſen, daß kein Andenken eines gebranntmarkten Gewiſſens uns verfolget. Kurz, daß wir nicht ſollen thun über unſer Vermögen; über die Kräfte, die uns GOtt giebt; über die Umſtände, die uns die göttliche Vorſicht geordnet hat, daß wir, als Wanderer nach der Ewigkeit auf das Ziel ſehen, und ſo lange wir noch auf dem Wege ſind, uns durch die Eitelkeit nicht entkräften laſſen, daß wir nicht liegen bleiben. Der

Vierte Umſtand iſt dieſer: **Die Seel iſt unſterblich, und wehe dir! wenn ſie unbereitet vor Gericht muß.** Es erfolget im Tode eine Trennung der Gemeinſchaft zwiſchen Leib und Seel. Unſer Jüngling in dem Evangelio war warhaftig tod. Fraget ihr: Wo ſeine Seele geweſen iſt? So ſage ich; weil dieſes noch nicht ſein Gerichts-Tod; ſondern nur ein Tod zur Ehre GOttes geweſen iſt; ſo war ſie noch in dem Leibe: Denn der Tod ſelbſt beſtehet nur in der Auflöſung des Bandes zwiſchen Leib und Seel, und der Gerichts-Tod, wenn wir einmal ſterben müſſen, daß wir der Seele nach vor dem Richter alles Fleiſches kommen. Bey dem Jüngling war dieſes noch nicht nothwendig; weil er künftig erſt des Gerichts-Todes ſterben ſollte. Dieſer ſein Tod war nur zur Ehre GOttes. Die mit dem Körper wieder zuvereinigende Seele lies der HErr noch nicht räumlich getrennet werden; ſondern ſie blieb noch in dem Körper. Dieſes kan ich unumſtößlich beweiſen, wenn ich das 20. Cap. der Apoſtel Geſchichte aufſchlage. Da iſt, wie wir leſen, der Jüngling Eutychus, den Paulus erweckte, warhaftig tod auf der Erde gelegen.

Allein es war dieſer Tod nicht ſein Gerichts-Tod; ſondern ein Tod zur Ehre GOttes; weil der HErr durch die Erweckung ſeine Herrlichkeit hat wollen kund machen: Denn Paulus ſpricht in dem 10. v. Machet kein Getümmel: Denn ſeine Seele iſt in ihme. Jetzt reden wir aber nur von dem Tode derer Menſchen überhaupt; als welche nicht zweymal; ſondern nur einmal ihren Gerichts-Tod ſterben. Und da heiſt es: Die Seel iſt unſterblich, und muß vor das Gerichte. Und, wehe dir! wenn ſie unglaubig vor das Gericht geſtoſen wird. Hier wird ein jeder unter euch ſprechen: Das ſeye ferne, daß ich unbereitet vor dem Richter muß! Allein ich antworte: Wenn meyneſt du denn, daß du dich noch bekehren könneſt! Armer Menſch! der du dieſe Bereitung aufſchiebeſt auf dein Todenbette. Du biſt wohl gegen dich recht grauſam, und der ärgſte unter allen Thoren, die noch gelebet haben. Meyneſt du denn, daß der HErr eben dir ein langes Krankenlager geben werde? Die Bretter zu deinem Sarge werden vielleicht morgen ſchon zugerichtet. Meyneſt du denn, wenn dir GOtt ein Krankenlager gönnet, du werdeſt auch deine Sinne beyſammen haben? Vielleicht kan ein hitziges Fieber die Gedanken untereinander treiben? Ich ſetze aber: Du haſt ein langes Krankenlager, und du behältſt den Verſtand; denkeſt du denn, deine Seele ſey alsdenn ſo frey, daß ſie ſich ſelbſt gelaſſen, die Anſtalten machen könne, die du braucheſt? Die Meynung, die wir haben, unſer Leben zu verlängern, beredet uns bey dem gefährlichſten Krankenlager: Es habe keine Noth, und ehe ſichs der Menſch verſiehet, iſt der Tod um ihn. Man will den Gebrauch der Arzeney durch Beängſtigung nicht verringern. Man zerſtreuet ſich mit allerhand Dingen zu der Zeit, da wir die ernſthafteſte Gedanken haben ſollten. Es kommen Kinder; Eltern; Ehegatten um unſer Bette mit ausgebreiteten Armen; mit zerſtreuten Haaren; mit weinenden Augen. Unſer Herze wird gegen ſie ſo zärtlich und mitleidig, daß wir es vergeſſen, Anſtalten zur Ewigkeit zu machen. Wir haben ſo viel noch in der Welt zu beſtellen. Und jetzt beſchäftiget man uns mit dieſer und jener Frage. Meyneſt du denn, verblendeter Menſch! das ſeye die beſte Zeit, Anſtalten für deinen unſterblichen Geiſt zu machen, wenn nunmehro die Hütte deines Leibes demſelben die Wohnung aufkündet? Wenn eine ſchmerzliche Krankheit, eine Aengſtlichkeit nach der andern in dir erwecket? Wenn er unter der Zerſtreuung derer Deinigen ermüdet wird? Wenn die Händel dieſer Erden ihn noch ſtumpf machen? Meyneſt du: dieſes ſeye die Zeit der Zubereitung auf die Ewigkeit?

keit? Urtheile nicht einmal, als ein Chriſt. Urtheile als ein bloſer Natur-Menſch. Urtheile als ein ehrlicher Mann. Denkeſt du bey allen dieſen Zerſtreuungen; bey der beſchwerlichen Krankheit; bey der Umarmung derer Unſerigen; bey denen Thränen; bey der Beſtellung unſers Hauſes, da werden wir die Schärfe; die Kraft; die Zeit haben, den Geiſt von der Laſt ſeiner Sünden zu befreyen, und in einer rechten Buße mit GOtt auszuſöhnen, den wir ſo lange mishandelt haben? Meyneſt du denn die Buße ſey ein Werk der Natur? Und wenn ſie ein Werk der Natur wäre; ſo fehlen dir dazu am allererſten die Natur-Kräfte. Meyneſt du denn: Satanas würde ſo ſtille ſitzen, deme du ſo lange gedienet haſt? daß du frey von allen Hinderniſſen dich mit Gedanken der Ewigkeit unterhalten könneſt? Ich fürchte, fürwahr! die göttlich Gnad, die ſtets ein ſolcher Menſch verſpottet hat, wird ſchwerlich ob ihn ſchweben. O deswegen trette zurücke und mache heute Anſtalten! Heut lebſt du; heut bekehre dich! Ehe morgen kommt, kans ändern ſich. Elender Menſch! deſſen Geiſt erſt an der Pforte der Ewigkeit denket: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich Vatter und den du geſendet haſt, JEſum Chriſtum erkennen. Elender Menſch! deſſen Geiſt, der verfinſtert iſt, durch die Flammen der Höllen erleuchtet wird. Elender Sünder! den der Tod in eine Ewigkeit fortreiſet, die er nicht kennet, und vor den Richter ſtellet, wo er keinen Fürſprecher hat. Der

Fünfte Umſtand iſt dieſer: *Hinter meinen Sarg wird man urtheilen, wenn man mich aus der Welt träget.* In unſerm Evangelio wird der Jüngling hinaus getragen und viel Volks gehet nach. Auch dieſes geſchiehet mit uns, meine Freunde! Wenn wir alles im Tode nun verlaſſen haben, und man uns in ein enges Behältnis einſchlieſet; ſo iſt dieſes die letzte Ehre, die man unſern Gebeinen erweiſet, daß man uns hinaus träget zur Verweſung. Aber, wenn wir zu dem Verſtorbenen gerechnet ſind, ſo gehen noch Lebendige hinter unſern Sarg. Wie ſchön iſt es, wenn unſere Werk uns nachfolgen, und unſere Leichen Begleiter werden? Seelig ſind die Toden, die in dem HErrn ſterben von dem nun an, da ſie ihre Seelen aushauchen. Ja, der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach; hinter ihrem Sarge her, wenn man ſie aus der Welt träget. Wie ſchön iſt es, wenn die gute Handlungen, die wir verrichtet haben, unſere Leichen-Begleiter werden! Aber wie ſcheuslich ſiehet alsdenn die Leiche aus, wenn die, ſo unſerm Sarge folgen, nunmehro GOtt danken, daß in dieſer Stunde

der

der Verſtorbene die letzte Laſt der Erden auf den Schultern getragen hat; wenn ſie von ſeinen Feindſeeligkeiten; von ſeinen Betrügereyen; von ſeiner Unzucht; von ſeiner Liebloſigkeit; Sabbatsſchänderey; Religionsſpötterey ſich mit einander hinter der Leiche beſprechen müſſen! O Menſch! lebe alſo, daß, wenn man deine Gebeine zu Grabe trägt, von dir, als einem redlichen Bürger und gottesfürchtigen Chriſten; als einem ehrlichen und brauchbaren Menſchen; und einem Werkzeuge, deſſen ſich GOtt bedienet, geſprochen werde! Der

Sechſte Umſtand iſt dieſer: **Wir hinterlaſſen Kinder und Freunde, die um uns weinen.** In unſerm Evangelio gehet die bekümmerte Mutter hinter dem Sarge her. Sie weinet ſo bitterlich, daß der HErr JEſus Mitleid über ſie hat. Mein Freund! Indeme man dich hinaus träget; ſo ſind wenigſtens noch etliche Menſchen, die ein Opfer der Menſchlichkeit bringen, die aus Liebe; aus Pflicht weinen. Aber wehe denen, die eine Urſache derer Thränen werden, wobey die Klage zu dem GOtt ergehet, der aller Welt Richter iſt! Wehe dem Vatter, über den die Kinder weinen; weil er ein Tag-Dieb geweſen iſt, und nun ſeine Kinder nicht haben, womit ſie ſich decken können! Wehe der Mutter, die die Tochter anklagen muß; weil ſie eine Verführerin worden iſt! Wehe dem Mann, über den ſein Weib ſchreyet, daß er das Seinige und das Ihrige verthan hat! Wehe demjenigen, über welchem das Geſchrey der Wittwen und Waiſen zu GOtt gehet; weil er ſie hier in der Zeit übervortheilet hat! So lebe du alſo, daß man nicht Urſache hat, auf eine ſolche Weiſe über dich zu weinen. Nun kommet mit mir zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt und vernehmet: **wie die Evangeliſche Todes-Betrachtung enthält eine Ermunterung aus dem Anblicke des erweckenden JEſu neben unſerm Sarge.** In unſerm Evangelio liegt der tode Jüngling auf der Bahre, und die Mutter weinet. Aber JEſus läſt ſie ſtille halten, rühret den Sarg an und ſpricht: Jüngling! Ich ſage dir: Stehe auf! Auf dieſen Befehl des Ueberwinder des Todes wird nicht allein der Jüngling frey von den Banden des Todes, daß er ſich aufrichtet; ſondern er ſtehet auch in dem Körper wieder auf, in dem er in den Sarg geleget worden iſt. Dieſe beyde Stücke verbindet der Glaube eines Evangeliſchen Chriſten. Und ſo wird ihme die Betrachtung des Todes eine Ermunterung. Wir finden da nemlich eine zweyfache Ermunte-

munterung. Einmal dieſe: Ich werde wieder auferſtehen. Denn dieſe: Ich werde in dieſem Cörper auferſtehen, in dem ich mich in den Sarg geleget habe. Die

Erſte Ermunterung: **Ich werde gewis auferſtehen.** Dieſes iſt kein Wahn, oder eine ſüſſe Ueberredung. Nein! Sie beruhet auf gewiſſen und unumſtöslichen Beweiſen, und alle zuſammen vereinigen ſich in der Vorſtellung. Der erweckende JEſus ſtehet neben dem Sarge ſeiner Kinder. Wir finden in dem, da er ſpricht: **Weine nicht;** einmal einen Beweis, daß er erwecken kan; ſo denn, daß er erwecken will; und endlich, daß er erwecken muß.

Erwecken kan er: Denn in Abſicht auf die Sünde, derentwegen wir ſterben müſſen, und weswegen der Tod unſere Gebeine halten könnte, daß wir der Auferſtehung nicht theilhaftig würden, in Abſicht auf dieſelbe iſt er die Genugthuung für unſere Sünde, deren Schuld und Strafe er bezahlte: Denn die Kraft ſeines Blutes gehet bis in die Tieffe der Höllen, und ſein Verdienſt löſet die Bande des Todes, der uns gefeſſelt hält. So iſt JEſus die Auferſtehung und das Leben. In Abſicht auf die **Erweckung** ſelbſt, iſt er, als des Menſchen Sohn mit der alles vermögenden Kraft ausgerüſtet. Und ſo, wie er den Staub der Menſchen gebildet hat, kan er auch denſelben wieder zuſammen ſetzen, nach dem 16. v. des 1. Cap. an die Coloſſer: Denn durch ihn iſt alles gemacht. Daher ſpricht der Apoſtel Paulus in dem 21. v. des 3. Cap. an die Philipper; welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe nach der Kraft und Würkung, damit er ihm auch kan alle Dinge unterthänig machen.

Daß JEſus die Menſchen **erwecken will,** iſt daraus offenbar, weil er ſich deswegen in den Tod gab, damit er dem Tod ein Gift, und der Hölle eine Peſtilenz würde; weil er deswegen den Tod geſchmecket hat für die Kinder der Menſchen, auf daß er durch den Tod die Macht nehme deme, der des Todes Gewalt hat, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn muſten. Ja es gehet auch dahin alle die Verheiſſung, die er uns durch den Geiſt GOttes gegeben hat, der die Propheten getrieben und aus dem Munde der Apoſtel zu den Menſchen geredet hat. Deswegen iſt auch unſer Burgerrecht oder Stadtrecht im Himmel, von dannen wir erwarten des Heilandes JEſu Chriſti, der den Leib unſerer Nichtigkeit verklären wird. Ja ſein mitleidiges Herz in unſerm Evangelio wird uns ein gewiſſer Beweis,

daß er die Nichtigkeit unſers Leibes wird verklären; daß er uns nicht wird in die Ewigkeit hinein vergebens nach der Vereinigung unſers Cörpers wünſchen laſſen; vielmehr muß von ihme ſelbſt eine Zeit geſetzet ſeyn, da alle Kinder GOttes werden beyſammen ſeyn; da er ſeine Liebe an uns will thätig beweiſen.

So muß er auch die Menſchen erwecken: Denn es erfordert dieſes die Ehre ſeines Mittler-Amtes. Er hat den Menſchen erkauft, wie er nach Leib und Seel des Todes ſchuldig worden iſt, und hat dafür ſein Blut bezahlet, damit der ganze Menſch nach Seel und Leib ſein eigen ſeye. Er hat die Herrſchaft zur rechten der Kraft über ſeine Feinde, damit er den Raub austheile, und dasjenige wieder herſtelle, was in Adam gefallen iſt durch die Liſt des Teufels. Geſetzt: Der letzte Feind, der Tod, würde nicht aufgehoben, und der Abgrund dörfte die Gebeine nicht wieder hergeben; ſo würde der Tod und die Hölle triumphiren über den Mittler, und er würde ein Erlöſer ſeyn ohne ſeine Abſicht zu erhalten. Das ſeye ferne! Das flieſet aus der Vorſtellung, daß mein Leib erkauft iſt nach dem 20. und folg. v. des 15. Cap aus dem 1. Brief Pauli an die Corinther, und ich nach Seel und Leib GOttes bin; daß dieſer mein Leib auch muß erwecket werden. So iſt mein Geiſt zufrieden, wenn er bey der Betrachtung des Todes den erweckenden JEſum neben dem Sarge ſiehet. Ich weis, ſpricht er, wenn er ſeine Gebeine ausſtreckt im Tode; ich weis, daß mein Goel lebt, derſelbe wird mich zuletzt aus der Erde auferwecken; derſelbe wird, als der letzte auf meinem Staube ſtehen. Wenn die Feinde des menſchlichen Geſchlechts nun werden in die Flucht geſchlagen ſeyn; ſo wird er, als der Ueberwinder ruffen: Stehe auf! der du dich in die Erde geleget haſt. Ich weis alſo, daß mein Bluts-Freund; mein Goel; mein Bluträcher lebendig iſt, der ſitzet zur rechten GOttes, der wird als der Letzte ſiegreich auf meinem Grabe ſtehen, und ich werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden. Dieſes iſt nun das

Zweyte, wozu ein Evangeliſcher Chriſt ſich ermuntert: Daß ich in dieſem Leibe wieder auferſtehe. Es wäre mir eine ſchlechte Freude, wenn ich mich mit der Hofnung in die Erde legen ſollte: Ich bekäme einmal einen andern Cörper. So gut ich einen andern bekommen könnte; ſo wenig wollte ich ihn verlangen. Aber darinnen iſt eines Chriſten Befriedigung, daß er in dieſem Leibe, den er in die Erde leget, wieder aufſtehet. Es iſt uns eingepflanzet, daß wir für die angenehme Wohnung unſers Cörpers, und für dieſes ſo künſtliche Werkzeug derer Handlungen unſerer

Seele mit Eifer ſorgen, ſo lange als möglich iſt, in der Vereinigung deſſelben zu ſtehen. Nichts fällt ſchmerzlicher als deſſen Trennung. Nichts iſt uns ſo tröſtlich, als die Wiedervereinigung. In unſerm Evangelio haben wir ein ſchönes Bild. Gewiß! die Urſache, warum der HErr JEſus ſo viele Toden hat auferwecket, iſt zugleich dieſe, uns in ihnen einen Abriß zu geben, wie wir uns einer allgemeinen Erweckung zu getröſten haben, und das Wort: Auferwecken, uns recht zu erklären. Der Teufel iſt ſinnreich, den Troſt uns zu nehmen. Und man hat daher an dieſem troſtreichen Articel durch Kunſtgriffe des Teufels gearbeitet, daß wir nicht ſowohl eine Erweckung, als einen andern Cörper zu gewarten hätten. Alleine was wäre dieſes für eine Erweckung? Erweckt wird nur, was ſich ſchlaffen geleget hat; aufgerichtet, was in die Erde geleget worden iſt. Und wenn wir eine Auferweckung zu hoffen haben; ſo bringet es ſchon das Wort mit ſich, daß es dieſer Leib ſeyn muß. Zu dem Ende leget uns der HErr JEſus in dem Evangelio eine bildliche Erklärung, eine allgemeine Warheit vor. Da ſtehet der Jüngling auf, der ſich in den Sarg geleget hat, und der Mittler ruffet uns zu, den Schluß daraus zu ziehen; nemlich auf gleiche Weis werden wir alle erwecket werden durch ihn. Es bringet auch dieſes das Werk der Erlöſung mit ſich: Denn es muß der Leib erwecket werden, der ein Raub des Todes worden iſt, und welcher durch Chriſtum erkauffet iſt. Nun iſt ja nicht ein anderer; ſondern der Leib, in dem ich ein ſündiger Menſch bin, erkauffet worden; ſo muß auch der nemliche Leib wieder auferſtehen. Es bringet es die Vergleichung unſers Leibes mit dem verklärten Leibe JEſu Chriſti mit ſich: Denn unſer Cörper ſoll gleich werden ſeinem verklärten Leibe nach dem 21. v. des 3. Cap. an die Philipper, und da lautet es im Griechiſchen gar nachdenklich: Welcher den Leib unſerer Niedrigkeit; das iſt: Den wir im Stande der Niedrigkeit getragen haben, erwecken; oder überformen wird, daß er gleich werde dem Leibe ſeiner Herrlichkeit. So, wie der erweckte JEſus in dem Leibe, den er in dem Stande der Erniedrigung gehabt hat, ſich im Stande der Erhöhung herrlich bewieſen hat; ſo ſoll auch unſer Leib, den wir hier in dem Stande der Niedrigkeit getragen haben, dereinſtens in dem Stande der Klarheit überformet werden nach dem Bilde JEſu. Zu geſchweigen anderer deutlichen Stellen der heiligen Schrift. Zum Exempel, wenn es heiſet in denen 13. 14. v. des 6. Cap. aus dem erſten Brief Pauli an die Corinthier: Der Leib aber nicht der Hurerey, ſondern dem HErrn, und der HErr dem Leibe. GOtt

aber

aber hat den HErrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch ſeine Kraft. Daraus ich den Schluß mache: Derjenige Leib ſoll erwecket werden, den wir nicht mit Hurerey beflecken ſollen. Nun aber iſt dieſes der nemliche Leib, den wir hier tragen; mithin muß derjenige Leib erwecket werden. Aber ſprichſt du: Wie iſt das möglich? Bekommen nicht alle Menſchen in vier und zwanzig Stunden einen andern Cörper, da ſie ſo vieles ausdünſten und durch Speis und Trank wieder erſetzen? Ich antworte: In denen zufälligen Theilen, die abgehen und zuwachſen können, ſtehen ſie nicht auf: dieſes gehöret nicht zu dem Weſen des Cörpers; in denen weſentlichen Theilen ſtehen wir wieder auf. Du ſageſt weiter: Wenn ein Menſch gefreſſen wird von den Menſchen Freſſern, die ſich von ſeinem Cörper nähren; ſo muß ja einer etwas verliehren, wenn wir alle in dem nemlichen Cörper erwecket werden? Antwort. Nein! Denn das bringet der Unterſcheid derer weſentlichen Theile mit ſich. Wenn, zum Exempel, mein Leib ſollte von einem andern Menſchen gefreſſen werden; ſo iſt ja GOtt, der mich erwecken will, ſo mächtig, die Theile deſſelben, über die er herrſchet, ſo einzurichten, daß meine zufällige Theile bey dem andern nur weſentliche Theile werden; oder daß meine weſentliche Theile bey dem andern nur zufällige Theile werden. Das muß ich dem GOtt überlaſſen, der die Toden erwecket, und welcher den Staub unter der Erde bewahret, und ſein Reich hat unter den Verſtorbenen, daß er die Theile eines jeden Menſchen unter ſeine Aufſicht nimmt, daß nicht ein Stäublein zu Grunde gehen kan. So ſiehet man, die troſtreiche Auferſtehung dieſes Cörpers, in welchem wir uns ſchlaffen legen, iſt mir gegen alle Einwendung der Sinnen gewiß, und mein Glaube kan darauf ſich gründen: Der HErr JEſus wird dereinſt neben meinem Sarge ſtehen, und ich werde aus der Erde erwecket werden, daß ich in dieſem Fleiſche GOtt ſehe, meine Augen ihn ſchauen und kein Fremder. Nun will ich auch den

Dritten Theil

meiner Predigt hinzu thun. Die Evangeliſche Todes=Betrachtung enthält drittens eine Lobpreiſung GOttes, der ſein Volk heimſuchet. Nachdem der Tode ſich aufgerichtet hatte; ſo kommet allen Umſtehenden eine Furcht an, und preiſten GOtt und ſprachen: Es iſt ein groſer Prophet unter uns aufgeſtanden, und GOtt hat ſein Volk heimgeſuchet. Es giebt eine Heimſuchung im Zorn, und eine Heimſuchung in Gnaden. Von der Heimſuchung in Gnaden aber iſt hier die Rede, wenn wir dem

HErrn Lob ſingen. Die in dem Evangelio denken alſo zurück an den verheiſenen Meßiam. Sie erinnern ſich der Worte Moſis in dem 15-18. v. des 18. Cap. ſeines fünften Buches: Einen Propheten, wie mich, wird der HErr dein GOtt, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem ſollt ihr gehorchen. Es kommt ſie ein Schauer an. Entweder denken ſie, das iſt der Prophet, der vor dem HErrn hergehen ſoll; oder es iſt der Meßias ſelbſt. Und ſie ſtimmen mit einer Lobpreiſung des GOttes ein, der ſein Volk hat in Gnaden heimgeſuchet. Evangeliſche Chriſten bey der Todes Betrachtung entbrennen in gleicher Lobpreiſung. Und dieſes auf eine dreyfache Art. Es wird erſtlich eine Lobpreiſung in der Heimſuchung bey dem Ziel des Lebens, das GOtt ſeinen Kindern ſtellet. Zweytens eine Lobpreiſung der Heimſuchung in der Erlöſung von allem Uebel durch den Tod. Und drittens eine Lobpreiſung der Heimſuchung durch die herrliche Wiederherſtellung deſſen, was in Adam gefallen iſt. Ich will eines nach dem andern kurz durchgehen.

Evangeliſche Chriſten in der Betrachtung ihrer Sterblichkeit entbrennen für das

Erſte in einer Lobpreiſung der Heimſuchung bey dem Ziele des Lebens, das GOtt ſeinen Kindern ſtellet. Meine Seele! Hier ſuchet uns der Vater auf eine ſolche Gnaden-volle Weiſe heim, daß uns die Augen darüber übergehen. Dieſe Heimſuchung iſt eine ſolche Wohlthat, daran die wenigſten unter euch gedenken. Wenn es in unſerer Gewalt ſtünde, ja, wenn es unſere Pflicht ſeyn ſollte, uns eine Zeit zum ſterben zu beſtimmen, wie unruhig würden wir in uns werden? Jezt würde uns der Welt Leiden, das uns wehe thut, das Ende beſtimmen wollen; jezt angſt werden, obs auch die rechte Zeit wäre. Warlich! es hänget unſer ewig Wohl oder Wehe an dem groſen Schritt, den wir aus der Zeit in die Ewigkeit thun ſollen. Wiſſen wir denn die Verbindung aller Umſtände, die Zeit und Ewigkeit mit einander verbinden? Vielleicht ſezen wir uns eine Zeit, die juſt in gewiſſe Verwicklung uns einſchlöſe, wornach wir nicht im Stande wären, ſeelig zu werden? Wir würden mit einem Schauer an unſern Tod gedenken und ſtets zweifeln müſſen; ob wirs recht getroffen hätten. Es würde uns gehen, wie einem, der in eine Lotterie greiffet, aber dabey ängſtlich iſt wegen des Verluſtes. O! ſo würde unſer Leben voller Unruh und höchſt beſchwerlich werden, wenns bey Menſchen ſtünde, ſich eine Stunde des Sterbens zu beſtimmen. Aber laſt uns hier den HErrn preiſen, der uns in Gnaden heimgeſuchet

hat. Meine Stunde, zum Sterben, iſt mir von dem HErrn beſtimmet, der mich erkauffet hat; von dem GOtt, deſſen Eigenthum ich bin; der mich geliebet hat, da ich ſein Feind war, und der mich nun um ſo vielmehr liebet, da ich ſein Kind bin. Meine Stunde hat der HErr angeſetzt, der die Creatur mehr liebet, als ſie ſich ſelbſt; der alle Verbindungen des Gegenwärtigen und des Zukünftigen überſiehet; der nicht alleine den Willen hat, die beſte Zeit zum Sterben für ſeine Kinder zu erwählen; ſondern der auch das Vermögen hat, ihre Stunde alſo anzuordnen, daß ſie für ſie die beſte iſt. Wenn ich dieſes bedenke; ſo ſage ich: Ich wünſche mir nicht eine Stunde länger zu leben, als GOtt will: Denn ich bin gewis, wenn ich länger leben ſollte; ſo lebte ich unglücklich. Ich ruffe aus: Mein GOtt hat mich in Gnaden heimgeſuchet. Er hat mir, als ein Vater, ſeinem Kind eine Stund angeſetzet, in der mir erlaubet iſt, abzuſcheiden, und nach Hauſe zu gehen. Er hat nach ſeiner Weisheit nach allen ſeinen Eigenſchaften ein Lebens-Ziel mir geſtecket. Hier finde ich die allergnädigſte Heimſuchung. Daran will ich denken, ſo lang ich lebe, und meinem GOtt Lob ſingen, wenn ich an das Ziel gedenke, ſo mir der HErr geſtecket hat. Für das

Zweyte entbrennen Evangeliſche Chriſten in der Betrachtung ihrer Sterblichkeit in eine Lobpreiſung der **Heimſuchung in der Erlöſung von allem Uebel durch einen ſeeligen Tod.** So freuet ſich Paulus, wenn er an ſein Ende gedenket, in dem 18. v. des 4. Cap. aus dem zweyten Briefe an den Timotheum: Der HErr aber wird mich erlöſen von allem Uebel, und aushelfen zu ſeinem himmliſchen Reiche, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Sehet der alte graue Paulus ſiehet den Tod an, als eine Erlöſung. Aber er fängt auch an, dem HErrn Lob zu ſingen, der ihn heimführet: Welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es iſt eine groſe Wohlthat, daß wir die Erlaubnis haben zu ſterben. Was wären wir für elende Creaturen, wenn es hieſe: Wir ſollen in denen Cörpern, die wir hier an uns haben, ewig unſterblich ſeyn? O! da nähme der Jammer mit jedem Jahre zu. Je älter wir würden; je mehr drückte uns das Verderben. Iſt es denn nicht eine Heimſuchung in Gnaden, daß uns GOtt befiehlt zu ſterben; und daß wir nicht einmal den Tod ſuchen müſſen, ohne ihn finden zu können? Liebe Seelen! wir werden eben durch die Auflöſung von dieſem elenden Cörper befreyet von allem Uebel. Und der Cörper, der nicht mehr im Stand iſt, ein Werkzeug eines aufgeheiterten Geiſtes zu ſeyn, wird in die Erde geleget, und

darinnen umgearbeitet, daß wir an jenem Tag in verklärten Cörpern den HErrn preiſen können. Laſt uns alſo erkennen: Dieſes ſey eine Heimſuchung GOttes in Gnaden, daß er uns die Erlaubnis giebt, in dieſem elenden Cörper zu ſterben, daß der Tod eine Erlöſung von allem Uebel wird, und daß wir in der Erde umgearbeitet werden zu unſterblichen Leibern. Fürs

Dritte entbrennen Evangeliſche Chriſten in der Betrachtung ihrer Sterblichkeit in eine Lobpreiſung der Heimſuchung durch die herrliche Wiederherſtellung deſſen, was wir in Adam verlohren haben. Wir erhalten nemlich, meine Freunde! in der Erweckung unſerer Gebeine, nachdeme Leib und Seele der Sünden wegen getrennet worden ſind, weit mehr, als wir in Adam verlohren haben. Und ſo weit kan ich auch eine Entſcheidung geben: warum GOtt hat den Fall zugelaſſen? Er hat ihn zugelaſſen, uns in Chriſto mehr zu geben, als wir in Adam verlohren haben. Da hatten wir einen Cörper, der zwar nur durch ſich ſelber keine Urſache der Fäulnis hegte: Aber der gleichwohl eben ſo ſterben konnte, als er nicht ſterben mochte. Und wir ſehen es aus dem Falle ſelbſt, daß der Menſch ſterblich worden iſt. Wir erlangen einen Cörper, der künftig nicht mehr ſterben kan, und bey welchem auch die Möglichkeit wegfället. So erlangen wir in der Erweckung unſerer Gebeine ja mehr, als wir in Adam verlohren haben. Noch weiter. Es war Adam wohl in dem Bilde GOttes; aber ſo, daß er in dem Bilde immer hätte wachſen können. Wir aber werden nunmehro gleich dem Bilde des eingebohrnen Sohnes GOttes, und kommen in eine Uebereinſtimmung der Klarheit, in welcher er, der Erbe, iſt über alles. Eine göttliche Perſon nennet ſich unſern Bluts Freund. Und wir haben nun eine noch nähere Gemeinſchaft mit GOtt dem Vater der Lichter durch den, der unſere menſchliche Natur in die Gemeinſchaft ſeiner göttlichen Perſon aufgenommen hat. Laſſet uns, wenn wir den Tod evangeliſch betrachten, dieſe Heimſuchung nicht vergeſſen. Der HErr ſuchet uns in Gnaden heim, daß er uns, wenn er unſere Gebeine erwecket, und wenn dieſer Leib der Nichtigkeit verdorben iſt, gleich machet dem Ebenbilde JEſu Chriſti, und wir in dem andern Adam mehr erſetzt bekommen, als wir in dem erſten Adam verlohren haben. Und ſo haben wir euch vorgeſtellet die Evangeliſche Todes-Betrachtung. Wobey wir euch Erſtlich haben ſehen laſſen: Die Ueberlegung des Todes nach allen ſeinen Umſtänden. Zweytens aber gezeiget eine Ermunterung aus dem Anblick des erwecken-

weckenden JEſu neben unſerm Sarg. Und Drittens: Eine Lobpreiſung GOttes, der ſein Volk heimſuchet.

Anwendung.

Machet daraus den Schluß, geliebte Freunde in JEſu Chriſto! Wie groß die Anzahl der Evangeliſchen ſeye, nach der Anzahl derer, die keine evangeliſche Todes Betrachtung anſtellen? Wenn alle Chriſten bedächten: Es ſeye dem Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben. Wenn ſie ſich vorſtelleten: Ein jedes Alter ſeye reif zum Tode. Wenn ſie überlegeten: Der Tod entreiſſe ſie von dem allen, was ſie in der Eitelkeit beſitzen, und aller derer Vorzüge, daran ihre Herzen hangen. Wenn ſie glaubeten: Ihre Seele ſey unſterblich, und ſie müſten vor dem Richter Rechenſchaft geben über ein jedes unnützes Wort. Wenn ſie dächten: Wer hinter ihrem Sarg gienge. Wenn ſie ſich ihre Erweckung vorſtelleten, und die Pflichten der Lobpreiſung GOttes bedächten; ſollten wir da wohl über die Menge der Ruchloſen klagen? Sollten wir alsdenn unter dem Hauffen der Chriſten einige haben, die ſo ſicher in den Tag hin leben? Die ihren Geiſt erſticken durch die Händel dieſer Welt? Die der Religion ſpotten? Die durch allerhand zeitliche Ergötzungen die Gedanken der Ewigkeit erſticken? Die die Furcht GOttes aus den Augen ſetzen? Die den Namen GOttes entheiligen; ſeinen Sabbath ſchänden; ungehorſam ſind; rachgierig; unzüchtig; Betrüger; Zungen haben, von der Hölle angeflammet? Ich will meine Zeit mit dergleichen nicht zubringen! Ihr, die ihr Kinder GOttes ſeyd, machet den Schluß: Wie wenige wahre evangeliſche Chriſten ſind, weil ſo wenige auf eine evangeliſche Weiſe an den Tod gedenken! Arbeitet an ihnen, und ſchließt ſie in euer Gebet mit ein! Benehmet ihnen die Gelegenheit, zu ſündigen, ſo viel ihr könnet! Beſtraffet ihre Bosheit! Bedräuet ſie mit dem göttlichen Gerichte, und überlaſſet ſie dem HErrn! Mehr könnet ihr nicht thun.

Aber, ihr Kinder GOttes! kommet und betrachtet eure Seeligkeit. Wie gut iſt es, ein evangeliſcher Chriſt zu ſeyn, und den Tod betrachten; zu der Zeit ſterben, wenn man noch lebet, und alsdenn, wenn man ſterben muß, im Tode das Leben haben! Wer durch eine evangeliſche Todes-Betrachtung bey Zeiten mit dem Tode bekannt worden iſt, bey dem verliehret der König des Schreckens ſeine fürchterliche Geſtalt. Die Eitelkeit, welche die Menſchen feſſelt, verliehret ihre Gewalt. Er lebet hier

ſchon, als in einem Paradieße. Wer an den Tod gedenket, der bedienet ſich der Dinge dieſer Welt, daß er nicht mehr von der Welt gedenket, als nöthig iſt zu dieſem Leben. Und alſo empfindet er nichts von dem Verluſte, der aus dem Misbrauch der Welt entſtehet. Er brauchet das Gute, das in der Welt iſt, alſo, daß er in dem Regelmäßigen Gebrauch alles Vergnügen findet. Alſo iſt er zufrieden und verlanget nicht mehr zu ſeyn, als es ſeine Umſtände geſtatten. Er iſt kein ſolcher Narr, der ſich ein ſchweres Gewiſſen in der Welt machet, da er in der Welt lebet und aus derſelben wandern und Rechenſchaft geben muß. Er verlanget nicht mehr Zeitliches, als ihme GOtt gönnet: Denn er weiß, er nimmt nichts in dem Tode mit. Er fraget nichts darnach, wenn ſich andre brüſten: Denn er weiß, daß ein ſolcher davon muß. Die wahre Ehre beſtehet im Geiſte. Dieſe Ehre iſt innerlich und gehet nach der Ewigkeit. Das andere bleibet äuſſerlich und wird zu Staub. Er iſt beruhiget in ſeinem Gemüthe, wenn er bedenket: Er mag ſterben, wenn er will, ſo iſt ſeine Rechnung unterſtrichen mit dem Blute des Mittlers. Und wenn man ihn aus der Welt trägt, verfolgen ihn keine Thränen der Wittwen und Waiſen. Er weiß, daß er von GOtt in ſein Buch geſchrieben und er kein unnützes Mitglied der Welt geweſen iſt. Der Tod ſtellet ihn nicht vor einen Richter, den er nicht kennet. Er kennet den Vater und den Sohn. Und derjenige, der ihn richtet, iſt ſein Bruder, der ſein Fleiſch hat angenommen. Er wird zu Staub. Aber was iſt es denn? Sein Cörper wird umgearbeitet zur Herrlichkeit. Er wird den Seinigen entriſſen. Aber er hinterläſt ihnen einen GOtt des Friedens. Und der GOtt, der für ihn ſorget, wird auch für ſeine Hinterlaſſene ſorgen. Sein Geiſt iſt bey GOtt bis zur Auferweckung des Leibes. Was iſt es denn nun? Lebt er, ſo lebet er dem HErrn. Stirbt er, ſo ſtirbt er dem HErrn. Darum er lebe, oder ſterbe; ſo iſt er des HErrn. Er lebet nicht, daß er nach ſeiner eigenen Klugheit und Kräften lebe. Sondern es iſt ein HErr, deſſen Eigenthum er hier iſt. Der ſorget für ihn. Er ſtirbt. Seine Zeit iſt ihm von demjenigen geſetzet, der ihn geliebet hat, als er noch in ſeinem Blute lag; der ihn durch ſein Blut ſo theuer erkauffet hat, und deſſen Ehre es erfordert, ihn dem Feinde ſeiner Seeligkeit zu entreiſen. Der, der ihn ſo herzlich liebet, hat ihme ſein Lebens-Ziel beſtimmet. Das iſt das beſte. Stirbt er auf ſeines GOttes Befehl; ſo ſtirbt er mit Freuden; ſo iſt er ohne Sorgen. Es komm ſein End heut oder morgen? Er weiß, daß ihms mit JEſu glückt. Er iſt und bleibt in GOttes Sorgen

gen mit JEſu Blut ſchön ausgeſchmückt. Mein GOtt! ſagt er, ich weiß durch JEſu Blut machſt dus mit meinem Ende gut.

Nun, ſo genieſet dieſe Vortheile eurer Religion, ihr Chriſten! Machet euch öfters alſo mit dem Tode bekannt: Denn ihr verlieret nichts, wenn ihr vor der Zeit evangeliſche Todes-Betrachtungen anſtellet. Der Tod bleibe ſo lange aus, als er wolle. Er wird euch ein glückſeeliger Tod. Euer Leben in der Zeit wird nicht unglücklich. Ihr könnet erſt ein recht zufriedenes Herze haben. Ihr ſeyd alsdenn recht ohne alle Furcht. Ihr gewinnet aber viel, wenn der Tod einbricht. Der iſt beklagens werth, der lebet, daß er nicht zu ſterben begehret. Chriſten ſterben nicht ungelebt. Sie arbeiten zum beſten der Welt ſo lang, als ihnen GOtt Kräfte giebt. Sie lieben den GOtt, der für ſie geſtorben iſt. Hernachmal, ſo ſterben ſie nicht zu der Zeit, wenn andere ſterben. Andere fühlen die Bitterkeit des Todes, da ſie ſo vieles verlaſſen müſſen; da ſie in eine Welt geſtoſſen werden, die ſie nicht kennen. Chriſten fühlen die Glückſeeligkeit und eine Einführung ins himmliſche Reich. Wendet liebſte Seelen! alle Abend, wenn ihr euch zu Bette legen wollet, eine Stunde an, daß ihr ſo mit dem Tode bekannt werdet; er verlieret alsdenn ſein Schrecken. Als Jacob ſeinem Bruder, Eſau, entgegen zog, ſo rüſtete er ſich. Theilte ſeine Haabe hie ein Theil, da das andere. Er gieng ihme zitternd entgegen. Da er zu Eſau kame, fiel dieſer ihm um den Hals. So gehet es uns, wenn wir uns vor dem Tode fürchten. Wir machen Anſtalten der Furcht und des Schreckens. Aber als evangeliſchen Chriſten fället er uns um den Hals, wie ein Bruder des Schlafes, der uns einführet in die ewige Herrlichkeit. Wenn ihr euch ſchlafen leget; ſo bekommet ihr ein Bild des Todes. Ihr ſeyd in eurer Einſamkeit. Verſchloſſen im dunkeln. Denket bey euch ſelbſt: So werde ich ſeyn, wenn man mich in den Sarg leget. Ihr ſeyd nicht unglücklich: Denn ihr wiſſet, daß ihr aufſteht. Dieſer Schlaf wird euch eine Erquickung eurer matten Glieder. Machet den Schluß: Wenn der HErr ſpricht: Gehe hin in dein Schlaf-Kämmerlein und ſchlieſe die Thür zu! So wird mir mein Todes-Schlummer eine Erquickung ſeyn der ausgemergelten Glieder. Und wenn der HErr, mein Goel, kommet, und ruffet; ſo werden ſie aufſtehen, wie ſie ſich ſchlaffen geleget haben. O! wie will ich alsdenn ſo frölich ſeyn, wenn ich in dem Leibe, darinnen ich ein Sünder bin worden, zu dem Erbtheile des HErrn komme! Wie will ich den HErrn preiſen; und wie will ich ſodann dem Lamme nachfolgen! Hallelujah?

Am

Am ſiebenzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr des Sabbaths! Du GOtt meiner Ruhe! Wie zufrieden iſt meine Seele, wenn ſie in deiner Vereinigung einen Ruhetag halten und deinen Sabbath feyern kan! Ach! durch die Sünde unſerer erſten Stamm-Eltern ſind wir nun freylich aus dieſer Ruhe gefallen, zu der du uns geſchaffen haſt. Und nunmehr arbeitet in uns die Sünde, die uns anklebet; das unruhige Uebel. Doch willſt du mich zu dieſer deiner Ruhe wieder erneuern: Denn der Menſch iſt nicht um des Sabbaths; ſondern der Sabbath des Menſchen wegen angeordnet. Durch dein Gebot von der Enthaltung meiner äuſſerlichen Arbeit nimmſt du die Hinderniſſe weg, dadurch meine Seele zerſtreuet wird. Durch den Befehl, deinen Sabbath zu heiligen, führeſt du mich ein zu deiner Ruhe. Durch den ſchönen Sabbath, den du mir hier in der Zeit anordneſt, erweckeſt du mich zu dem Sabbath jener Herrlichkeit. Und wenn ich ſeufzen muß: Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? So erweckeſt du mich zu einer heiligen Stille, und zeigeſt mir: Es ſeye noch eine Ruhe vorhanden für das Volk GOttes. Gebrauche dich heute dieſer Vorſtellung an der Seele, die du zu deiner Ruhe erſchaffen und erkauffet haſt! Laſſe mich eifrig werden gegen die Entheiligung des Sabbaths, die dein Werk ſtöhret! Laſſe mich niederwerffen wegen der Schuld meines Volkes, damit ich deine Gerichte erkenne, und in Demuth abbitte! Laſſe mich geſchäftig werden, die Hinderniſſe deiner Ruhe wegzuſchaffen, und befördere in mir ſelbſt die Stille, in welcher ich eingehen, und du in mir wohnen magſt! So laſſe mich, weil ich hier noch in der Hütte bin, den Sabbath, als dein Erkaufter heiligen, damit du mich alsdenn völlig an den groſen Sabbath, den du deinen Kindern beſtimmet haſt, zu deiner ewigen Ruhe einführen könneſt! Amen!

Eingang.

Die göttliche Anordnung von der Heiligung des Sabbaths, meine Freunde! wozu der HErr das Volk des erſten Teſtamentes verpflichtet, hat auf etwas viel höhers abgezielet, als auf eine bloſe Enthaltung von gewiſſen äuſſerlichen Geſchäften und Arbeiten. Der GOtt, der in ſeinem irrdiſchen Reiche keine Faullenzer haben will, verlanget in der That nichts wenigers, als eine äuſſerliche Stille, dabey der Menſch träge ſeyn kan. Vielmehr ordnet GOtt den Sabbath des Menſchen wegen, damit zwar der Leib ſeine Erquickung hätte, wenn er ſechs Tage gearbeitet hat; vornemlich aber der Geiſt deſto mehr aufgelegt würde, einzudringen in die Ruhe, die aus GOtt iſt. Und gewislich einen ſolchen Verſtand hat der göttliche Befehl, den wir in den 13. ‑ 17. v.

des 31. Cap. aus dem andern Buche Moſis leſen: Sage den Kindern Jſrael, und ſprich: Haltet meinen Sabbath: Denn derſelbe iſt ein Zeichen zwiſchen mir und euch, auf eure Nachkommen, daß ihr wiſſet, daß ich der HErr bin, der euch heiliget. Darum ſo haltet meinen Sabbath: Denn er ſoll euch heilig ſeyn. Wer ihn entheiliget, der ſoll des Todes ſterben: Denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volke. Sechs Tage ſoll man arbeiten: Aber am ſiebenden iſt der Sabbath. Die heilige Ruhe des HErrn. Wer eine Arbeit thut am Sabbath-Tage, ſoll des Todes ſterben. Darum ſollen die Kinder Jſrael den Sabbath halten, daß ſie ihn auch bey ihren Nachkommen halten, zum ewigen Bunde. Er iſt ein ewig Zeichen zwiſchen mir und denen Kindern Jſrael: Denn in ſechs Tagen machte der HErr Himmel und Erden. Aber am ſiebenden Tage ruhte er, und erquickte ſich.

Gewis! Es iſt GOtt unanſtändig, auf die Entheiligung eines Tages, den er zur bloſen Enthaltung von der Berufs-Arbeit ausgeſetzet hatte, eine Todes-Straffe zu ſetzen und zu befehlen, daß die Seele, ſo eine geringſchätzige Mißhandlung begangen hat, ausgerottet würde aus ſeinem Volke, und wir können die Heiligkeit des Geſetzgebers ſo lange nicht vertheidigen, als wir bey der bloſen Entfernung von der äuſſerlichen Berufs-Arbeit nur ſtehen bleiben. Nehmen wir aber an: Der Tag, der eine Enthaltung von äuſſerlicher Arbeit gebeut, iſt ein Tag des HErrn Zebaoth, an welchem die Seele, die ſein Geſchöpf iſt, die er zu ſeiner Ruhe erkauffet, und geheiliget hat, in dieſe Ruhe in GOtt eingehen ſoll; ſo kläret ſich erſt die Gerechtigkeit des Gebieters auf. Und da ſehen wir die Urſache ein, warum er mit einer ſo ſtrengen Gerechtigkeit diejenige verfolgen wolle, die durch Werke den Sabbath entheiligen. Es kommt dazu, daß der HErr ſeinen Sabbath einen Zeugen nennet zwiſchen ihm und dem Volke des Bundes, und mithin deſſen Anordnung auffſetzet zu einem Denkmal, bey welchem das Volk der Verheiſung in die Ewigkeit ſchauen, und von dem Sichtbaren auf das Unſichtbare, von dem Schatten auf den Cörper ſeine Gedanken hinrichten ſolle. Haltet meinen Sabbath: Denn derſelbe iſt ein Zeuge zwiſchen mir und euch; ein Zeuge; ein Denkmal unter meinem Volke. Hier habt ihr bey der Verordnung von äuſſerlicher Berufs-Arbeit auf was höhers; auf was inneres; auf was unſichtbares; auf was ewiges eure Gedanken zu richten. Wiſſet, daß ihr gefallen ſeyd

aus der innern Ruhe! Zu dieſer Ruhe will ich euch wieder bringen. Mein Sabbath iſt dazu geordnet. Dieſes iſt das Zeichen, daß ich der GOtt bin, der an dieſem Tage ein Denkmal ſeiner Ruhe heiliget. Darum verbindet GOtt beyde Begriffe; Wiſſet, daß ich der HErr bin, der euch heiliget: Mein Sabbath, der euch zu einer äuſſerlichen Feyer erwecket, ſoll euch wiſſend machen, daß ich der HErr bin, der euch heiliget, und daß es mir mithin um die Heiligung eueres Geiſtes zu thun ſeye. Darum ſo haltet meinen Sabbath: Denn er ſoll euch heilig ſeyn, nicht bloß nach dem äuſſerlichen; ſondern inſonderheit nach dem Innerlichen. Wer ihn entheiliget, ſoll des Todes ſterben: Denn wer eine Arbeit darinnen thut, des Seele ſoll ausgerottet werden von ſeinem Volke. In dem gemeinen Weſen, da es vergoſſen wird, ſoll es ein öffentliches Denkmal dem Volke Iſrael ſeyn. Wie derjenige des würklichen Todes ſchuldig worden iſt, der ſich in den ewigen Tod ſtürzet, und wie der ewige Tod erfolget, wenn der Unbußfertige ſich die Schuld des leiblichen Todes zugezogen hat. Deswegen ſo haltet meinen Sabbath zu einem ewigen Bunde. Er iſt ein ewiger Zeuge zwiſchen mir und den Kindern Iſrael.

Denket nicht, meine Freunde! als gehe die Verordnung ganz allein auf den Zeitlauf des alten Teſtamentes. Es war der Sabbath des HErrn, ehe Moſes das Geſetz der Schatten geboten hat, wie ich in dem vorigen Jahre weitläuftig erwieſen habe. Der Sabbath war geordnet, ehe der Menſch noch gefallen war. Ja, es ſollte nun der nach dem Bilde GOttes erſchaffene Bewohner der Erde ſeine Ruhe ſo in GOtt haben am ſiebenden Tage; oder aus ſieben an dem Tage, den der HErr ihm angeſezet hat, wie GOtt, da er dieſe Welt hervorgebracht hatte, am ſiebenden Tage exemplariſch feyerte, und theils von ſeinen Werken aufhörte; theils aber eine Erquickung über den Anblick ſeiner Werke zeigte. Daher iſt auch in dem neuen Teſtament der Sabbath an ſich keinesweges abgeſchaffet; ſondern es iſt nur ein anderer Tag aus denen ſieben zum Angedenken des groſſen Werkes der Erlöſung JEſu Chriſti geordnet. Dieſer Tag ſoll ein Tag der Ruhe ſeyn. Er ſoll heilig ſeyn dem Volke GOttes bis an das Ende der Dinge. Sind wir gleich befreyet von dem, was zum Bunde derer Schatten gehöret, da man auch nicht ein Werk der nothwendigen Ergötzlichkeiten anordnen durfte, auch nicht ein Licht anzünden; ſo ſind wir doch nicht befreyet von dem Befehl, die Werke des Berufes zu unterlaſſen, die die Ruhe in GOtt ſtöhren können. Vielmehr bleibet der Sabbath auch in dem Zeit-Lauffe des neuen Teſtamentes. Ich will

meine

meine Ruhe in dir haben. Du ſollſt in die Ruhe GOttes eingehen, und in dem HErrn ſtille ſeyn. Nun von dieſer Ruhe ſoll an dem heutigen Tage geprediget werden. Der HErr gebe dieſer meiner Vorſtellung Kraft, daß nicht allein alle, die mich hören, entbrennen, die ſündliche Werke, dadurch der Sabbath entheiliget wird, weg zu thun; ſondern daß ſie auch eiferig werden auf die Ruhe des Volkes GOttes in der Herrlichkeit.

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium, Luc. 14, 1-11.

Und es begab ſich, daß er kam in ein Haus eines Oberſten der Phariſäer, auf einen Sabbath, das Brod zu eſſen, und ſie hielten auf ihn. Und ſiehe, da war ein Menſch vor ihme, der war Waſſerſüchtig. Und JEſus antwortete, und ſagte zu denen Schriftgelehrten und Phariſäern, und ſprach: Iſts auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber ſchwiegen ſtille. Und er grief ihn an, und heilte ihn, und lies ihn gehen. Und antwortete, und ſprach zu ihnen: Welcher iſt unter euch, deme ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fället, und er ihn nicht alsbald heraus ziehet am Sabbath-Tage? Und ſie konnten ihme darauf nicht wieder Antwort geben. Er ſagte aber ein Gleichnis zu denen Gäſten, da er merkte, wie ſie erwähleten, oben an zu ſitzen, und ſprach zu ihnen: Wenn du von Jemand geladen wirſt zur Hochzeit; ſo ſetze dich nicht oben an, daß nicht etwan ein Ehrlicher, denn du, von ihme geladen ſeye; und ſo denn kommet, der dich und ihn geladen hat, ſpreche zur dir: Weiche dieſem; und du müſſeſt denn mit Scham unten an ſitzen. Sondern wenn du geladen wirſt; ſo gehe hin und ſetze dich unten an; auf daß, wenn da kommet, der dich geladen hat, ſpreche zu dir: Freund! rücke hinauf; alsdenn wirſt du Ehre haben vor denen: die mit dir zu Tiſche ſitzen. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, der ſoll erhöhet werden.

Grundlegung des Hauptſatzes.

In dieſem Evangelio, meine Freunde! reiniget unſer Heiland das Gebot von dem Sabbath von den jüdiſchen Irrbegriffen. Es bildeten ſich die Phariſäer ein, ſie hätten dieſem Gebot ein Genüge gethan, wenn ſie ſich von der äuſſerlichen Berufs-Arbeit entferneten. Und wie ſie bey den übrigen Geboten irrig dafür hielten, in der Enthaltung von der äuſſerlich verbottenen Handlung beſtehe die Erfüllung des Geſetzes; Alſo beredeten ſie ſich auch, daß das Gebot von dem Sabbath nicht weiter gehe, als daß man von ſeinen Werken äuſſerlich ruhen ſoll. Dagegen ſchaumten von innen die Lüſte, und von auſſen thaten ſie mancherley Werke der Finſternis. Der Heiland zeiget ihnen demnach durch ſein

Beyſpiel, das göttliche Verbot gehe zwar auf eine Enthaltung derer äuſſerlichen Werke: Aber nicht von den Werken der Noth und der Liebe: Denn der Sabbath ſeye nicht zum Nachtheil; ſondern zum Beſten des Menſchen geordnet. Sie thäten aber viel zu wenig, wenn ſie glaubten: Solch eine träge und faule Ruhe ſey dem göttlichen Willen genug. O nein! Wenn in ihnen die Lüſte der verbottenen Selbſtliebe; des Hochmuths; des Geitzes; der Wolluſt ſchäumten; ſo ſeyen ſie noch weit entfernet von der Ruhe in GOtt. Denn er verbindet die Heiligung des Sabbaths, und die Werke der Liebe, mit einer ſtrengen Moral der Verleugnung ſein ſelbſt, und inſonderheit des Hochmuths, der in den Seelen derer Juden Wurzel geſchlagen hat. Er lehret ſie alſo, ſich zu erniedrigen in wahrer Demuth: Und überläſt ihnen daraus die Folge, wie ſie ſo zur Ruhe erhöhet werden. Da ich in dem verwichenen Jahre von der göttlichen Anordnung des Sabbaths geprediget habe; ſo will ich nunmehr in der nämlichen Materie fortfahren, und nun von dem Hauptwerke handeln; nemlich von der Ruhe der Seelen in GOtt. So höret denn in gegenwärtiger Stunde die Rede an:

Von dem Sabbath der Seele, an dem Tage des HErrn.

Betrachtet mit mir

Erſtlich: Die Stille von auſſen, die dieſer Sabbath vorausſetzet.
Zweytens: Die Ruhe in GOtt, daraus er beſtehet.
Drittens: Die Zubereitung auf den großen Sabbath des Volkes GOttes, darinnen er ſich endet.

HErr! laſſe von meinem Werk mich laſſen ab, daß GOtt ſein Werk in mir hab. Laſſe mich ihn alſo feyern von auſſen, daß meine Seele in dir ſtille werde von innen! Amen!

So iſt es, Geliebte in JEſu! Der Menſch iſt nicht des Sabbaths wegen, ſondern der Sabbath iſt des Menſchen wegen gemacht. Der Menſch beſtehet aus Leib und Seele. Für beyde hat mein GOtt in dem Gebote der Heiligung des Sabbaths geſorget, durch den Befehl: Der Leib ſoll von äuſſerlicher Arbeit ſich enthalten, damit derſelbe wieder einen

Tag habe, daran er ausruhen könne. Noch mehr aber, damit ſeine Geſchäftigkeit nicht eine Hindernis werde an der Ruhe der Seelen, und an dem Eingange in die groſſe Ruhe der Kinder GOttes. Für die Seele ſorgte unſer Schöpfer, daß dieſelbe, durch das Gebot von dem Sabbath, von aller äuſſerlichen Zerſtreuung befreyet; zur Ruhe in GOtt, auf den großen Sabbath der Herrlichkeit jener Welt, aufgeleget werde. Nun ſehet, von dieſem allen habe ich zu predigen. Soll ich euch den Sabbath der Seelen am Tage des HErrn vorſtellen? So vernehmet in dem

Erſten Theile

die Stille von auſſen, die dieſer Sabbath voraus ſetzet. Dieſes wuſten die Juden wohl, daß der HErr eine Stille von auſſen fordere. Der Heiland widerſpricht auch nicht dieſem Satz, ſondern er befeſtiget ihn ſelbſt. Nur begegnet er einer übeln Deutung, als ob durch die Stille von auſſen die Beſchäftigung der Liebe ausgeſchloſſen würde. Wenn wir denn nun die Stille von auſſen nach ihrem ganzen Umfang beſehen: ſo finden wir, daß es eine dreyfache Stille ſeye. Erſtlich eine Enthaltung von den Werken der Sünden. Zweytens eine Ruhe von den eigenen Werken des Berufes. Drittens eine Entfernung von dem Geräuſch äuſſerlicher Ergötzlichkeiten, die der Ruhe der Seelen nachtheilig ſind. Laſſet mich eines nach dem andern erklären.

Die Stille von auſſen erfordert erſtlich **eine Enthaltung von den Werken der Sünde.** Werke des Fleiſches ſind in ihnen ſelbſt ſchändlich. Sie werden aber zweyfach verdammlich, wenn durch ſie noch die Ruhe, die wir in GOtt haben ſollten, an dem Tage ſeiner Heiligung geſtöhret wird. Der Befehl: Du ſollſt kein Werk thun an dem Tage meiner Ruhe, ſchlieſſet daher um ſo viel mehr ein Verbot derer Werke der Finſternis ein, da auch nicht einmal Werke des Berufes ſollen zugelaſſen werden. Jeſaias ruffet deswegen ungemein nachdenklich aus, in dem 2. v. des 56. Cap. ſeiner Weiſſagung: Wohl dem Menſchen, der ſolches thut; und dem Menſchen-Kinde, der es veſt hält, daß er den Sabbath halte, und nicht entheilige, und halte ſeine **Hand, daß er kein arges thue.** Sehet da beydes verbunden, daß er den Sabbath halte, nach dem Befehl der Feyer, die man halten ſoll; und halte ſeine Hand, daß er kein Arges thue, woferne dieſe Feyer des Sabbaths von auſſen ſoll angenehm ſeyn. So ſind demnach die unter denen Chriſten inſonderheit am Sonntag in dem Schwange gehende Werke der Finſternis vor dem GOtt, der

den Staub gemachet hat, um ſo vielmehr und zweyfach ſcheuslich. Als da iſt das lüderliche Verſchwenden; die geſchäftige Falſchheit; die ſchändliche Gaſtierung; die Liebloſigkeit des Herzens; die ſchäumende Lüſte.

In unſerm Evangelio ſitzt der HErr JEſus wohl zu Tiſche am Sabbath, und hält eine Liebes-Mahlzeit unter erbaulichen Geſprächen. Dieſes war den Abſichten des HErrn gemäß, zu reden von den Thaten des HErrn, womit er ſein Volk verpflichtet hat. Aber unſere heutige Maul-Chriſten machen den Sabbath insgemein zu einem Freß- und Sauf-Tag, und die Schwelgerey, dazu ſie in der Woche nicht ſo viel Zeit haben, wird auf den Sonntag verleget. Hier mag ich mit dem Propheten Jeſaia in denen 11. 12. v. ſeines 5. Cap. wohl ausruffen: Wehe denen, die des Morgens frühe auf ſind, des Sauffens ſich zu befleiſigen, und ſitzen bis in die Nacht, daß ſie der Wein erhitzet, und haben Harpfen, Pſalter, Paucken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben und ſehen nicht auf das Werk des HErrn, und ſchauen nicht auf das Geſchäfte ſeiner Hände. Entweder man kommet des Freſſens und des Sauffens wegen am Sonntage in gewiſſen Familien zuſammen, und übernimmt ſich da in Speis und Trank; oder man wandert weiter, und ſitzet in den Schenken, gehet auf die Dörfer; und wandelt alsdenn Wege der Finſternis.

Es gehöret zu den ſündigen Werken, die geſchäftige Falſchheit. In unſerm Evangelio ſitzen die Phariſäer und lauern auf JEſum: Denn es begab ſich, daß er kam in das Haus eines Oberſten derer Phariſäer auf einem Sabbath, das Brod zu eſſen, und ſie hielten auf ihn. Falſchheit iſt zu allen Zeiten ein Gräuel vor dem HErrn. Aber dieſer Gräuel wird inſonderheit ausgeübet zu dieſer Zeit, wenn die Menſchen von auſſen müßig ſind. Da ſitzt mancher in der Kirch, und lauert ſchon, ein Wort zu erſchnappen, womit er ſich in den Gelagen könne luſtig machen. Da giebt man Beſuche am Sabbath und lauret auf ſeinen Nächſten, damit man an denen andern Werk-Tägen Gelegenheit habe, deſtomehr ſeiner Bosheit ein Opfer zu bringen. Da redet der Nächſte mit ſeinem Bruder falſche Worte; verfängliche Reden. Da gehet es über den Nächſten her. Da macht man Geſellſchaft, die eine Decke der Falſchheit iſt. Und auf die Art übet man Werke der Finſternis aus, da man ſtille ſeyn ſollte in GOtt.

Zu denen Werken der Finſternis gehören Geſpräche, die ſündlich ſind. Narrentheidungen, die Chriſten nicht geziemen. Mein JEſus ſitzet am Tiſch in dem Hauſe eines Phariſäers, und ſie ſehen einander freylich nicht

blos

blos äuſſerlich an. Sie beſprechen ſich. Aber es ſind Reden, die zur Erbauung dienen, und Beſtraffungen, womit der Sünder in ſeiner Schande aufgedecket wird. Aber man ſehe einmal unſere Sabbaths-Feyer unter den Chriſten an. Jetzt hat der Faullenzer Gelegenheit, ſeinem ſchmutzigen Geiſt eine Erleichterung zu geben. Der eine ſpricht Zoten; der andere wird ein Religions-Spötter; der dritte ziehet den unſchuldigen Nächſten durch die Hechel. Solche Werke der Finſternis ſtraffet der GOtt, der die Menſchen zu ſeiner Ruhe auffordert. Wie es zu Hauſe gehet; ſo gehet es auch in der Kirche. Wo der Menſch ſollte zuhören, ſitzet und ſchwazet er mit ſeinem Nächſten. Bald wird dieſe Perſon, bald jene durchgezogen. Das iſt unſere Sonntags-Feyer.

Sündige Werke ſind weiter, die im Schwange gehende Liebloſigkeit. Liebloſigkeit war bey den Phariſäern, als ſie anfiengen, über unſern JEſu ſich aufzuhalten. Liebloſigkeit findet ſich bey unſern Chriſten zu der Zeit, da die Lieb erkaltet iſt. Iſt dieſe ein Gräuel vor dem HErrn an ſich ſelbſt; wie vielmehr an dem Tage ſeiner Ruhe?

Zu den ſündigen Werken gehören noch ferner die ſchäumende Lüſte. So ſchäumten ſie in den hochmüthigen Phariſäern, denen JEſus deswegen eine Predigt der Demuth hält. Vermuthlich vernahm er böſe Geſichter, daß ſich einer etwa über den andern bey Tiſche geſetzet hatte, und daß deswegen Gift und Galle in der Seele kochte. Aus dieſer Veranlaſſung wird er ein Prediger der Demuth. Was von einer Art der Lüſte gilt, verſtehet ſich von allen. Wie mancher kommt des Sonntags in die Kirche, nur in ſeinem Staat ſich ſehen zu laſſen, und hat ſo viel zu thun, ſich in die rechte Stelle zu ſetzen, und ſein bisgen Kleid in Falten zu legen, daß er darüber der Predigt des göttlichen Worts nicht eingedenk iſt. Selbſt bey dem heiligen Abendmal eräugnet ſich oftmals, daß der ſchwülſtige Mann, wenn er zum Tiſche des HErrn gehen ſoll, unwillig wird, daß ihm ein anderer vorgehet. Der ſündige Hochmuth begleitet ihn in die Kirche. Und ſo gehet es noch mehr mit den andern Werken der Lüſte. Sehet meine Seelen! dieſe und dergleichen andere Dinge gehören zu den ſündigen Werken; zu den Werken des Fleiſches, die am Tage der Ruhe des HErrn zweyfach ſündig ſind. Dieſes iſt das erſte, wovon derjenige ſich enthalten muß, der in die Ruhe in GOtt eingehen will. Nicht allein aber ſoll dieſe Ruhe von auſſen in einer Enthaltung von ſündigen Werken beſtehen; ſondern ſie fordert auch

Zweytens eine Ruhe von denen eigenen Werken des Berufes. Ich ſage mit Fleis, eine Ruhe von denen eigenen Werken des Berufes: Denn es giebt gewiſſe Werke, die nicht unſere; ſondern Werke des Gottesdienſtes ſind. Es giebt gewiſſe Werke, die nicht unſere; ſondern Werke der Liebe und der Noth ſind. Dieſe werden billig ausgenommen. Ein Prediger arbeitet freylich am Tage des HErrn, theils wenn er ſich zubereitet, um die Wahrheit des Evangelii der Gemeine GOttes vorzutragen; theils wenn er unter dem Schweiße ſeines Angeſichts auf der Canzel ſtehet. Aber dieſes iſt ein Werk, ſo zu dem Gottesdienſte gehöret; nicht blos ein Werk für uns, daß es unſer eigenes Werk ſey. Darum iſt es eben ſo zugelaſſen, als das Wirken derer Leviten, die ein doppelt Opfer am Sabbath dem HErrn bringen muſten? Werke der Liebe und der Noth vertheidiget unſer JEſus ſelbſt in unſerm Evangelio. Es war ein Werk der Liebe, daß JEſus einen Waſſerſüchtigen am Sabbath heilte. Er geſtattet Werke der Noth, wenn er ſpricht: Man ſoll von dem geringern auf das höhere den Schluß machen, und wenn man einen Ochſen oder Eſel aus dem Brunnen ziehen dörfe am Sabbath, wie vielmehr wird man einem Menſchen helfen dörfen, der nach GOttes Bilde geſchaffen iſt, wenn er in Lebens-Gefahr ſich befindet. Aber ein anders ſind ſolche Werke der Liebe; der Noth, und des Gottesdienſtes; ein anders eigene Werke des Menſchen, die auf die Vermehrung unſers eigenen Nutzens gehen. Werke des Berufes ſind nicht nur unter dem Teſtament derer Schatten verbotten; ſondern es gilt dieſes Verbot durch alle Zeiten derer beyden Teſtamente: Denn deswegen hat GOtt in ſechs Tagen die Welt erſchaffen, und am ſiebenden geruhet, und hat dieſes zu einem Bewegungs-Grund gemacht, da er ſonſt in einem Tage; oder in einem Nun das ſichtbare zuſammen hätte können hervorruffen. Dieſes that GOtt nicht erſt, als er das Teſtament, das zur Knechtſchaft gehöret, ordnete; oder als er durch Moſen die ſtrenge Sabbath-Feyer veranſtaltete; ſondern er that es gleich im Paradieſe, und machte alſo durch ein allgemeines dem ganzen menſchlichen Geſchlechte vorgeſchriebenes Geſetz dieſes zu einer Regul: Man ſolle ſich alle der Geſchäftlichkeiten enthalten, dazu er ſechs Tage ausgeſetzet hat, um an dem ſiebenden ſeine Ruhe in GOtt zu haben. Dahero kommt es, daß er ſo eiferig entbrennet gegen die, ſo durch Werke des Berufes ſeinen Sabbath entheiligen. So dräuet er: Er wolle ein Feuer anzünden unter den Thoren Jeruſalems, weil man durch Werke der ordentlichen Arbeit ſeinen Tag entheiliget in dem 21-27. v. des 17. Cap. Jeremiä.

So

So donnert er ihnen entgegen im 13-17 v. des 31. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis. Inſonderheit in dem 13. 14. v. des 5. Cap. aus dem fünften Buche Moſis: Sechs Tage ſollt du arbeiten, und alle deine Werke thun. Aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbath des HErrn, deines GOttes, da ſollt du keine Arbeit thun; noch dein Sohn; noch deine Tochter; noch dein Knecht; noch deine Magd; noch dein Ochſe; noch dein Eſel; noch alle dein Vieh; noch der Fremdling, der in deinen Thoren iſt, auf daß dein Knecht, und deine Magd ruhe, gleich wie du. Was ſollen wir denn nun ſagen von unſern heutigen Sabbaths-Schändern? Werke vom Brod macht man zu Werken der Noth. Sündig iſt es und ein Gräuel vor dem HErrn, daß die Bader und Peruquenmacher, und wer ſonſt noch eine Berufs-Arbeit hat, den Tag, den der HErr zu ſeiner Ruhe geordnet hat, entheiligen, dergeſtalt, daß ihr Geſinde wohl Jahr und Tag in keine Kirche kommen, und ſie ſelbſt nicht in das Hauß des HErrn gehen. Woher kommet aller Unſeegen? Warum arbeitet ihr und habt doch nichts? Warum gebet ihr euch Mühe, und verderbet doch! Es kommet warlich! nicht darauf an, daß der Menſch arbeitet, ſondern daß ihn GOtt ſeegnet. Eure Arbeit iſt ein Fluch vor GOtt. Ein wohl beſtelltes Regiment hat daher zu beſorgen, daß dergleichen nicht geduldet werde. Wir haben auch ſelbſt deswegen eine Hochfürſtliche Verordnung. Warum wird aber nicht darüber gehalten? Die daran Schuld ſind, will ich am jüngſten Gericht anklagen. Die Stille von auſſen, die der Sabbath der Seelen vorausſetzet, fordert für das

Dritte eine Entfernung von den Geräuſchen leiblicher Ergötzlichkeiten. Nicht alle Ergötzlichkeit will der HErr an ſeinem Tage verbannen. Mein JEſus ſitzt ſelbſt zu Tiſche. Mein JEſus iſt ſelbſt in einer Geſellſchaft. Und wie ſollte es dem HErrn mißfallen, wenn Chriſten an dem Tag auf das Feld gehen und eine Betrachtung über die Natur anſtellen, darinnen der HErr ſo herrlich iſt; Wenn Chriſten bey einem Gaſtmal ſich beſprechen von dem, was GOtt an ſeinem Volke hat gutes gethan? Aber leider! leider! ſind die Ergötzlichkeiten, ſo jetzt unter Chriſten im Schwange gehen, ſo beſchaffen, daß dadurch die Ruhe der Seelen erſtickt wird. Will man recht feyerliche Gaſtereyen anſtellen; ſo muß es der Sonntag ſeyn. Dadurch kommt kein Geſind in die Kirche, und man bleibet ſelbſt aus der Kirche. Oder wenn man ja hinein kommt; ſo iſt man beſorgt, daß das Eſſen nicht verderbe, das zu Hauß bereitet wird; oder man bleibet ſo ſitzen in der Kirche, daß der Geiſt erſtickt wird.

Man theilet alſo mit dem lieben GOtt. Zwey Stunde giebt man ihme einen Beſuch in der Kirche. Hernach kan ſich GOtt mit ſeinem Sonntage nach Hauſe begeben. Das andere übrige Theil wendet man zur Eitelkeit an. So gehet der Menſch, der Staub iſt, mit ſeinem GOtt um. Dergleichen hätte kein Heyde gethan vor ſeinem Götzen, von dem er doch wuſte, daß er nichts iſt. Will man eine Spatzier-Farth anſtellen; ſo muß es der Sonntag ſeyn: Denn an andern Tagen litte die Nahrung Schaden. Kein Wunder wäre es, GOtt lieſe dich den Hals brechen, wenn du den Sonntag mit einer Spatzierfarth entheiligeſt. Was ſoll ich ſagen von Spielen, Tänzen und unanſtändigen Muſicken, die an dem Sonntage gehalten werden? Alle Eitelkeit, die der Menſch begehen mag, wird auf den Sonntag verleget. Urtheilet nun ſelbſt! Oder höret ihr Himmel, und du Erde nehme es zu Ohren? Ihr Nachkommen, die ihr noch von Chriſten ſollet gebohren werden, urtheilet ihr! Müſſen das nicht ſchändliche Menſchen ſeyn, die alſo mit ihrem Geſetz-Geber umgehen; die die Ruhe GOttes und der Seelen zu einer Ruhe des Teufels heiligen? So viel von der Stille von auſſen, die dieſer Sabbath voraus ſetzet, und die alſo vor der Stille von innen hergehen muß. Nun komme ich zu dem

Zweyten Theile

meiner Abhandlung. Der Sabbath der Seelen fordert für das andere, eine Ruhe in GOtt. Und dieſe iſt es, wovon ich jetzo reden will. Unſer frommer und ſeeliger Vater Lutherus faßt die Sache ungemein nachdrücklich zuſammen in dem vortreflichen Lied: Dieß ſind die heilige zehen Geboth: Du ſollt von deinem Werk laſſen ab, daß GOtt ſein Werk in dir hab. Und dieſes iſt eigentlich die Ruhe, die dem Volke GOttes hienieden zu einer Pflicht wird. Die Ruhe in GOtt fordert ſechs Stücke. Einmal einen evangeliſchen Umgang mit GOtt. Zweytens eine Betrachtung GOttes nach ſeinen Eigenſchaften, Werken und Wohlthaten. Drittens eine Lobpreiſung des HErrn für ſein Volk. Viertens eine Unterredung von GOtt in dem häuslichen Gottesdienſte. Fünftens eine Ueberlaſſung an GOtt, daß er ſein Werk habe in uns. Sechſtens eine Beſchäftigung in GOtt. Von einem und dem andern will ich durchgängig wegen Mangel der Zeit ganz kurz reden. Die Ruhe in GOtt fordert

Erſtlich, einen evangeliſchen Umgang mit GOtt: Denn ſo ruhe ich in GOtt, wenn ich mit ihm in Gebet und in Betrachtung auf

eine evangeliſche Weiſe umgehe, und in demjenigen mich befriedige, in dem der Mittel-Punct aller meiner Wünſche ſich befindet, und in dem ich ſtille ſeyn kan. Dieſer Umgang mit GOtt ſoll vornämlich mit dem Gebet erhalten werden. Das Gebet aber iſt ein Geſpräche des Herzens mit GOtt. Und dieſes iſt eben der Umgang, dazu uns das Gebet behülflich iſt. Jemehr wir beten; jemehr ſteiget unſere Seele hinauf und entreiſt ſich der Erde; machet ſich bekannt mit der Ewigkeit, und ſchauet den an, der unſere einige Seeligkeit iſt. In dieſem Gebete redet die Seele mit GOtt; und GOtt redet mit der Seele. Dieſes Gebet, dadurch wir mit dem HErrn bekannter werden, iſt inſonderheit an dem Tage des HErrn unſere Pflicht. Beten ſollen wir ohn Unterlaß. Inſonderheit aber alsdenn, wenn die Ruhe in GOtt die Abſicht unſerer Handlungen werden ſoll. Da mögen wir beten, ehe wir zu dem öffentlichen Gottesdienſt gehen; Beten ſollen wir, wenn wir bey dem öffentlichen Gottesdienſt mit GOtt umgehen; und ſodenn, wenn wir in unſer Kämmerlein gehen, und uns mit Gedanken der Ewigkeit unterhalten. In unſerm Evangelio reden die Phariſäer auch von GOtt: Aber mit einer liebloſen Seele. Unſer Geſpräch mit GOtt ſoll ein gereinigtes Herze haben, aus einem Unreinen kan kein Opfer aufſteigen, das dem HErrn gefalle. Wenn unſer Herz nicht evangeliſch gereiniget iſt; wenn unſere Seele nicht erfüllet iſt mit der Liebe JEſu Chriſti; ſo iſt unſer Gebet ein Geplerre derer Lippen. Es wird

Zweytens erfordert eine **Betrachtung GOttes nach ſeinen Eigenſchaften, Werken und Wohlthaten,** die uns in GOtt ſtille machet. Wir haben in GOtt ſein Weſen; ſeine Eigenſchaften; ſeine Werke; ſeine Wohlthaten. Alle machen ſie uns ſtille in GOtt. Wie wunderbarlich, o GOtt! bin ich gebildet! dieſes erkennet meine Seele wohl. Wie regiereſt du groſer Monarch! die Erde? Wie regiereſt du Sonn und Mond! Wie theileſt du die Zeiten! Du giebſt früh und ſpat-Regen. Wie läſſeſt du alle Dinge ſo ergehen, daß ſie denen, die GOtt lieben, müſſen zum Beſten dienen! Du hältſt den Himmel und deckeſt ihn mit Sternen. Du läſſeſt deine Güte treufen auf die Erde. Der Himmel erhöret das Land, daß es Frucht bringet zu ſeiner Zeit. Du, o GOtt, biſt groß in dem Reiche der Natur. Aber was iſt das gegen das Reich der Gnaden, wo uns GOtt in Chriſto geliebet hat, da wir ſeine Feinde waren; da wir noch in unſerm Blute lagen? Er hat uns durch das Blut ſeines Sohnes begnadiget, wo er auf uns ſiehet, ehe wir noch

lallen können, und zu uns ſpricht in der Tauffe: Du ſollt leben und nicht verlohren gehen. Was iſt das, daß er uns ſeinen Sohn JEſum Chriſt geſchenket, und mit ihm uns alles ſchenken will? Laſſet uns da die Weisheit der Schatten lernen und das Geheimniß des Creutzes JEſu Chriſti; was GOtt in dem Werk unſerer Erlöſung geordnet hatte, und wie GOtt ihme ſelbſt genug that durch GOtt! Laſſet uns da ſehen, wie alles zuſammen zur Verherrlichung der göttlichen Eigenſchaften hinaus gehe! Sehet! dieſes ſind Dinge, die die Ruhe in GOtt befördern. Laſſet uns die Bewegungen des heiligen Geiſtes, auf was Art er in unſerer Seele wohne, betrachten! Dadurch werden wir ſtille in GOtt, wenn wir betrachten nach dem erſten Artickel unſers Glaubens die Schöpfung; nach dem andern die Erlöſung; und nach dem dritten die Heiligung.

Drittens gehöret zu dieſer Ruhe in GOtt eine Lobpreiſung des HErrn für ſein Volk in der öffentlichen Zuſammenkunft. Den öffentlichen Gottesdienſt hat GOtt gleich vom Anfange, ſo bald die Menſchen ſich gemehret hatten, geordnet, und erkannte auch, daß er nicht gleichgültig dagegen ſeyn könne: Denn ſonſt würde der Satan die gröſte Gelegenheit haben, ſeinen Saamen auszuſtreuen. Was würde das für eine Religion ſeyn, wenn der Irrgeiſt in ein jedes Haus lauffen dörfte? Warlich! Die Reinigkeit der Lehre gebeut uns dieſe Pflicht, daß wir ſollen öffentlich zuſammen kommen. Da iſt keiner weder der Fürſt; noch der Bauer frey von dieſer Pflicht: Du ſollſt dem öffentlichen Gottesdienſt beywohnen und ſie heiligen. Es iſt aber nicht genug, nur mit dem Leibe äuſſerlich zugegen ſeyn. Wir müſſen auf die groſſen Thaten GOttes merken, die er uns predigen läſt. Unſer Geiſt ſoll in der Kirch erweckt werden. Dem HErrn zu ehren, müſſen wir ſuchen die Seele zu retten, die ſein eigen iſt. Unſer Geiſt muß erwecket werden, durch die Rührung des heiligen Geiſtes. Wir müſſen unſer Kyrie Eleiſon, und Halleluja! alsdenn vereinigen, und unſere Stimme erheben mit dem Volke GOttes, da der Ort iſt, wo wir GOtt loben und preiſen ſollen. Und ſo gelangen wir zur Ruhe in GOtt.

Viertens gehöret zur Ruhe in GOtt, eine Unterredung von GOtt in dem häußlichen Gottesdienſte. Es iſt nicht genug, öffentlich in der Kirche geweſen zu ſeyn. Die Pflicht den häußlichen Gottesdienſt zu halten, muß auch nicht verſäumet werden, wozu wir unſere Kinder nehmen, und ſie mit lallenden Lippen, dem Jehovah Lob ſingen, lehren ſollen. Da ſollen wir ihnen Begriffe der Religion beybringen und

das Anliegen der Chriſtenheit, der Familie, und unſerer ſelbſt GOtt im Gebete vortragen; um durch erbauliche Unterredungen das Wachsthum an dem innwendigen Menſchen zu ſuchen.

Fünftens kommet dazu eine Ueberlaſſung an GOtt, daß er ſein Werk in uns habe. Da ſollen wir ſtille werden in GOtt, daß er ſein Werk habe in uns; daß nun GOtt würken mag in unſerm Geiſte. Wir unterdrücken alsdenn die Sorgen der Nahrung, die uns die ſechs andern Tage begleitet. Wir unterdrücken die Phantaſie, die gern ausſchweiffet. Wir unterdrücken die Unzufriedenheit theils auſſer dem Leiden, wenn der Menſch immer beſſere Umſtände haben will, theils unter dem Leiden, wenn die Ungedult murren will, und laſſen GOtt reden in unſerer Seele. Unſer Geiſt wird erweckt durch den Geiſt JEſu Chriſti, daß er ſchreyet: Abba! Und GOtt antwortet: Mein Sohn! Wir dringen ein in die Liebe GOttes, und überlaſſen uns dem HErrn, der in uns ſeine Liebe ausbreitet.

Sechſtens fängt die Seele an zu würken in GOtt und hat ſeine Beſchäftigung in GOtt. Da würket die Liebe, die immer mehr in der Vereinigung feurig wird. Da würket der Glaube, der JEſum, den Gecreutzigten, ſich immer mehr zueignet. Da würket die Hofnung, die in die Chöre der vollendeten Gerechten ſich waget, und zuweilen mit den Verklärten ein Loblied anſtimmet. Kurz: das alles zuſammen; das iſt unſere Würkſamkeit in GOtt am Tage der Ruhe. Vernehmet nun in dem

Dritten Theile

die Zubereitung auf den großen Sabbath des Volkes GOttes, darinne ſich der Sabbath der Seelen endet. Unſer Geiſt iſt unſterblich, und es iſt unſerm GOtt nicht darum zu thun, einen Ruhe-Tag ihm zu heiligen; ſondern er will uns zubereiten auf den großen Sabbath der Kinder GOttes. Dieſes erkläret Paulus in dem 3. v. des 4. Cap. ſeines Briefes an die Hebräer, da er ſpricht: Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe, wie er ſpricht: Daß ich ſchwur in meinem Zorn, ſie ſollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Es war denen unglaubigen Hebräern gedräuet: Sie ſollen nicht eingehen zu ſeiner Ruhe. Darauf heiſt es: Dieſes ſeye die Ruhe, nach welcher GOtt geruhet hat von ſeinen Werken, und wir auch ruhen ſollen von unſern Werken. Er beruffet ſich auf die Heiligung des Sabbaths in dem 4. Verſe: Und GOtt ruhete am

ſiebenden Tage von allen ſeinen Werken. Und hier an dieſem Ort abermal in dem 5. v.: Sie ſollen nicht kommen zu meiner Ruhe. In dem 6. v.: Nachdem es nun noch vorhanden iſt, daß etliche ſollen zu derſelben kommen, und die, denen es zu erſt verkündiget iſt, ſind nicht dazu kommen des Unglaubens wegen. In dem 7. v. beſtimmte er abermalen einen Tag nach ſolcher langen Zeit und ſagte durch David: Heute, wie geſagt iſt, heute ſo ihr ſeine Stimme hören werdet; ſo verſtocket eure Herzen nicht. Daraus ſchlieſſet Paulus: Es ſeye noch eine Ruhe vorhanden dem Volke GOttes; ſintemal ja der HErr durch den Propheten David ein Wort geredet hat zu dem Hauſe Iſrael, das doch ſchon in der Ruhe des leiblichen Canaans geweſen iſt, ſie ſollten nicht kommen zu ſeiner Ruhe: Denn ſo Joſua, nach dem 8. v. ſie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage geſaget haben. Darum iſt, nach dem 9. v. noch eine Ruhe vorhanden dem Volke GOttes. Im Griechiſchen heiſt es: Darum iſt noch eine Sabbaths-Feyer vorhanden dem Volke GOttes: Denn wer nach dem 10. v. zu ſeiner Ruhe; nemlich zu GOttes Ruhe, kommen iſt, der ruhet auch von ſeinen Werken, gleichwie GOtt von ſeinen. So laſſet, ſpricht Paulus endlich in dem 11. v. uns nun Fleiß anthun, einzukommen zu dieſer Ruhe, auf daß nicht Jemand falle in daſſelbige Exempel des Unglaubens. Dem Volke Iſrael zu zeigen, die Ruhe in Canaan ſeye noch nicht die rechte Ruhe, verband er den Sabbath mit einem doppelten Würken derer Opfer, welche ſowohl früh, als Abends gebracht werden muſten zu einer ſinnlichen Vorſtellung: Bey denen Opfern ſeye noch nicht die rechte Ruhe; ſie ſeye noch zukünftig. Der HErr hat nachgehends dieſem Teſtamente der Dienſtbarkeit ein Ende gemachet, und das Teſtament der Freyheit errichtet. Da iſt wohl ein Sabbath des neuen Teſtamentes angegangen. Aber bey dieſem ſoll es nicht ſein Bewenden haben: Denn es iſt noch in uns die Erb-Sünde, die in dem Leibe des Todes ſich ſtets reget. Und ob wohl eine neuteſtamentiſche Sabbaths-Feyer im Gegenſatz auf den Dienſt derer Opfer angegangen iſt; ſo haben wir doch noch unſere Arbeit in dem Streite gegen die Lüſte, und unter dem Gefühle der Eitelkeit dieſer Erden. Dahero muß unſer Geiſt an dem Tage des HErrn ſich erwecken, zu bedenken: Es ſeye noch eine Ruhe vorhanden, zu welcher wir eingehen durch einen ſeeligen Tod, wenn uns der HErr erlöſet von allem Uebel und aushilft zu ſeinem himmliſchen und ewigen Reiche. Zu dieſer Ruhe können wir uns alſo vorbereiten

Erſtlich

Erſtlich daß wir die Werke des alten Menſchen in einer ernſthaften Creutzigung an den Tagen des HErrn entkräften, damit wir ſtets mehr geſchickter werden zur Ruhe der Kinder GOttes in jener Herrlichkeit. Das Gefühl der Eitelkeit in dem Leibe dieſes Todes iſt die Urſache, daß wir noch nicht den großen Sabbath feyern. Was iſt denn alſo mehr unſere Pflicht, als daß wir an dem Tage die Geſchäftigkeit des alten Menſchen unterdrücken: Da mag ein Chriſt ſich ſelbſt prüfen; die Erbſünde mehr aufſuchen; mehr anfangen, Uebungen der Gottſeeligkeit vorzunehmen, dadurch der alte Adam getödet wird. Dieſes iſt das Erſte.

Zweytens kommet dazu die Betrachtung der Ewigkeit, die auf uns wartet, die Erwägung der Seeligkeit, die GOtt denen Kindern, die ihn lieben, bereitet hat, daß wir uns unter dem Gefühle der Eitelkeit endlich erwecken auf die Zukunft jener Herrlichkeit, wo nicht mehr ſeyn wird Froſt; oder Hitze; noch irgend von dem etwas, das uns niederdrücket; ſondern wo wir mit Wolluſt getränket werden, wie mit einem Strome; wo uns der HErr in dem Chor derer vollendeten Gerechten erleuchten wird mit ſeinem Angeſichte; wo er uns führen wird in den Tempel; wo das Lamm die Leuchte iſt; wo er uns ſtellen wird vor den Thron der vier und zwanzig Aelteſten, die ihre Krone von dem Haupte nehmen, und ſie zu des Lammes Füßen legen, und wir werden geführet werden zu den lebendigen Waſſern. Da kan endlich

Drittens eine herzliche Sehnſucht nach der Ewigkeit in uns entſtehen. Wir reiſen uns mehr los von der Anhängigkeit. Wir ſtellen uns vor: was für eine Krone auf uns wartet: wie gut es die haben, die in Chriſto JEſu ſind, daß er die Krone auf unſer Haupt ſetzen wird. Da wird unſer Geiſt brünſtig, daß wir ruffen: Ach HErr! wie lange? Spricht da der König der Ehren in dem 20. v. des 22. Cap. aus der Offenbahrung Johannis: Ja, ich komme bald; ſo antwortet die Seele: Amen! Ja, komme HErr JEſu! Sehet! dieſes war der Sabbath der Seelen am Tage des HErrn. Erſtlich: Nach der Stille von auſſen, die dieſer Sabbath voraus ſetzet. Zweytens: Nach der Ruhe in GOtt, daraus er beſtehet. Und Drittens: Nach der Zubereitung auf den groſen Sabbath des Volkes GOttes, darinnen er ſich endet.

Anwendung.

Nun überlaſſe ich es euch, ob ihr noch länger den Sabbaths-Schändern das Wort reden wollet; oder ob ihr, als Chriſten in die Ruhe in

GOtt

GOtt eingehen wollet. Ich will euch jetzt nicht mit Straffen und Dräuungen des HErrn erwecken, da er in ſeinem Worte ſaget: Er wolle den Sabbaths-Schändern ein Feuer unter ihren Thoren anzünden, das Niemand löſchen könne. Er wolle ſein Antlitz gegen ein ſolches Volk ſetzen, und ſie von dem Erdboden vertilgen. Ich will jetzt nicht mit Rache dräuen, und von Straffe predigen; ſondern es iſt was höhers, womit ich euch erwecke. Es iſt die Ruhe in GOtt ſelbſt hier in der Zeit, und die Ruhe in GOtt dort in der Ewigkeit. Gehet hin, ihr Lüſtlinge der Eitelkeit! die ihr euch erfreuet über eine Waſſerblaſe und Schaum. Gehet hin, und traget eure ſündliche Unruhe! Es ſind wenige Stunden zu Ende, ſo empfindet ihr den Verdruß von der Unmäſigkeit. Aber ihr habt auch den Verluſt der Gnade GOttes. Gehet nur hin, und entheiliget den Sabbath immer weiter! Ihr gehet eurer Verſtockung immer näher. Entheiliget den Sabbath mit Werken der Noth, die Brod-Werke ſind! Suchet euch noch zu vertheidigen, daß euch die Obrigkeit durch die Finger ſehe, weil man unter uns über keine Geſetze hält. GOtt wird Richter ſeyn. Und weil die Menſchen ſchlaffen; ſo wird GOtt aufwachen, bey deme ihr nichts gewinnen werdet. Dagegen bedenket vielmehr! wie ſeelige Leute ihr ſeyd, wenn ihr eure Ruhe in GOtt ſuchet. O! was iſt ſchöners, als mit GOtt, der das allergütigſte und ſeeligſte Weſen iſt, bekannt zu werden! Was iſt ſchöner, als wenn der Geiſt, der in ſich fühlet, er ſeye zur Ewigkeit gebohren, und der durch die Eitelkeit nicht kan befriediget werden, im Umgang mit GOtt iſt, und in das allerſeeligſte Bewegen und Genügſamkeit geſetzet wird; wenn der Geiſt losgeriſſen wird von der Erde, die vergehet, und ſich aufſchwinget zu GOtt, wo er ewig bleiben ſoll; wenn er ſich hier in der Zeit zubereitet, daß er eingehen kan in die Ewigkeit; wenn der Sabbath hienieden uns eine Zubereitung wird auf das groſe Sabbaths Jahr; auf das groſe Hall-Jahr, das wir im ewigen Leben feyern ſollen? Dieſes alleine ſollte den Menſchen erwecken, wenn er nur noch ein Mitleiden gegen ſeine arme Seele hat; wenn er nur noch ein Gefühle hätte von ſeinem unſterblichen Geiſte, daß er das Geräuſche derer Sünden, die Netze der Eitelkeit von ſich würfe; daß er ſich zur Ruhe, die aus GOtt iſt, immer mehr zubereitete; daß er in die Ruhe in GOtt immer mehr eindränge. O Seele! Biſt du noch verwickelt mit denen Stricken der Eitelkeit? Dein GOtt will dich los machen. Ueberlaſſe dich deinem HErrn! Du ſollſt nichts thun. Er will alles thun. Seye du nur ſtill und widerſtrebe nicht! Er wirds vollbringen.

Er arbeitet durch ſeine beruffende Gnade in ſeinem Worte durch ſeine Sacramente. Ueberlaſſe dich ihm und ſtehe ab von denen Werken der Finſternis! Höre auf, Werke des Fleiſches zu thun! Seye ſtill und überlaſſe dich dem HErrn! Und wenn die Gnade ihr Geſchäft an der Seele hat; ſo laſſe dich weiter führen! denn wirſt du erleuchtet werden. Widerſtrebe nur nicht, ſo wirſt du gereiniget. Denn wirſt du die Ruhe in GOtt ſchmecken. O, wie wohl wirds dir hier in der Zeit ſeyn, wenn nichts mehr dich unruhig machet! Wie wohl wirds dir ſeyn in der Ewigkeit, wenn dich GOtt einführen wird in die ſtolze Ruhe! Amen!

Am achtzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Wie heilig iſt, mein GOtt! dein Geſetz, und wie gütig biſt du gegen mich in der Offenbarung deines Willens! Ich, als ein Kind Adams, bin dahin, und irre in der Blindheit und Finſternis. Aber dein Geſetz wird mir ein Licht. Ich war unbändig. Und ſo groß deine Gnade gegen die Sünde iſt; ſo wenig dachte ich derſelben zu bedörfen. Aber dein Geſetz donnerte mir die Flüche entgegen, und ich lernte nun, daß die Luſt Sünde ſeye; und ich vernahm es nun, wie die Sünde würkete den Tod, und kroch zu deiner Gnade. Du haſt mich frey gemachet von dem Geſetze der Sünde und des Todes. Aber du läſſeſt mich doch nicht ohne die Ermunterung deines Geſetzes: Denn ich weiß, daß in meinem Fleiſch wohnet nichts gutes. O ich elender Menſch! Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Ach! Lehre mich dein Geſetze heilig erkennen, und die darinne liegende Wohlthaten evangeliſch ſchätzen! Laſſe mich unter dem Teſtament der Freyheit mir nicht eine Freyheit des Fleiſches einfallen; ſondern gieb Gnade, daß ich immer tieffer in dein Geſetz dringe, damit ich deſto eifferiger werde, zur Kreutzigung des alten Menſchen; deſto vorſichtiger, in der Erkenntnis des Fallſtrickes; deſto dankbarer, gegen die Barmherzigkeit, die mir ſo viele Sünden vergeben hat; deſto erleuchteter, in deinen Geboten zu wandeln. Amen!

Eingang.

Allerdings, geliebte Freunde in JEſu! ſind die Wiedergebohrne frey gemacht von dem Geſetze der Sünden und des Todes. So erkläret ſich Paulus in dem 2. v. des 8. Cap. an die Römer: Das Geſetz des Geiſtes, der da lebendig machet in Chriſto JEſu, hat mich

mich frey gemachet von dem Geſetze der Sünden und des Todes. Es iſt ein Geſetz der Sünden und des Todes, und zwar nicht ein ungöttliches; nicht ein unheiliges; ſondern das göttlichſte und heiligſte Geſetz ſelbſt. So lange der Menſch noch in dem Stand iſt, darinnen er in JEſu Chriſto nicht lebendig worden iſt; ſo lange ſtehet er noch unter dem Geſetz, das die Sünde ſündig machet, und das ihme den Tod ankündiget, und durch ſeine Schreckniſſe ein Geſetz des Todes über den Sünder wird. Aber wenn wir durch das Geſetz erweckt, hingewieſen zum Evangelio, dem Geſetze ſterben, und in der Vereinigung mit JEſu Chriſto angeſehen werden, als die dem Geſetze ſelbſt durch ihren Tod genug gethan haben; wenn wir durch den Geiſt, der aus GOtt iſt, lebendig gemachet, und durch die Ergreiffung des blutigen Verdienſtes JEſu Chriſti gerechtfertiget werden vor dem Throne GOttes; alsdenn werden wir frey gemacht von dem Geſetze der Sünden und des Todes. Und dieſes thut das Evangelium JEſu Chriſti, das ein Geſetze des Geiſtes iſt. Einmal, weil es den Geiſt giebt, durch den wir willig werden, dem Geſetze GOttes zu folgen, und wir alſo von dem Zwange des Geſetzes frey werden: Denn aber auch; weil es durch geiſtliche Bewegungs Gründe erwecket, das Geſetze ohne Zittern anzuſehen, und daſſelbe zu gebrauchen; theils den alten Menſchen mit zu kreutzigen; theils aber auch in die Pflichten, als in einen Spiegel hinein zu ſchauen, und nicht in dem alten Weſen des Buchſtabens; ſondern in dem neuen Weſen des Geiſtes zu wandeln. So hat das Geſetz des Geiſtes, der lebendig machet in Chriſto JEſu, den Glaubigen frey gemachet von dem Geſetze der Sünden und des Todes. Alleine, meine Freunde! wenn der Glaubige frey iſt von dem Geſetze der Sünden und des Todes; ſo nutzet ihm vielleicht das Geſetz nichts weiter; ſo mögen wir vielleicht das Geſetz mit der alten moſaiſchen Haushaltung in die Aſche Jeruſalems werffen? Keineswegs. Ob wir wohl unter der Gnade und nicht unter dem Geſetze ſind; ſo hat doch das Geſetze ſelbſt bey den Wiedergebohrnen ſeinen heilſamſten Gebrauch. Und ich mag mit Paulo aus dem 31. v. des 3. Cap. an die Römer ausruffen: Wie? Heben wir denn das Geſetz auf durch den Glauben? Das ſey ferne! Sondern wir richten es auf. Von dieſer wichtigen Warheit will ich in dieſer Gottgeheiligten Stunde reden. Ruffet aber auch mit mir den Vater an um den Geiſt der Erleuchtung und des Verſtandes.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium Matth. 22, 34 - 46.

Da aber die Phariſäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul geſtopfet hatte, verſammleten ſie ſich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, verſuchte ihn, und ſprach: Meiſter! Welches iſt das vornehmſte Gebot in dem Geſetze? JEſus aber ſprach zu ihm: Du ſollt lieben GOtt, deinen HErrn von ganzem Herzen; von ganzer Seelen; und von ganzem Gemüthe. Dieſes iſt das vornehmſte und gröſſeſte Gebot. Das andere aber iſt dem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. In dieſen zweyen Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten. Da nun die Phariſäer beyeinander waren, fragte ſie JEſus, und ſprach: Wie dünket euch um Chriſto? Wes Sohn iſt er? Sie ſprachen Davids. Er ſprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geiſte einen HErrn? Da er ſaget: Der HErr hat geſaget zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schämel deiner Füſſe. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie iſt er denn ſein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tag an hinfort ihn fragen.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Die Juden, geliebte Freunde! hatten alle göttliche Verordnungen untereinander geworffen; ſowol diejenige, welche die bürgerliche Verfaſſung des gemeinen Weſens betreffen; als die zum Kirchen Geſetze gehören, und hatten dieſelbe mit dem ſittlichen Geſetze, das vor Moſe war, und nach Moſen bleiben wird, verwirret, und daraus denn die Frag aufgeworffen: welches unter allen Geboten das gröſſeſte ſeye? Sie dachten unter dreyhundert und ein und ſechzig Geſetzen; oder Geboten würde es dem Heiland wohl ſchwer fallen das Vornehmſte zu wiſſen; eines heraus zu ſuchen und zu behaupten: Das ſey das gröſſeſte. Daher dachten ſie, hätten ſie Gelegenheit genug, die an den Sadduzäern eingelegte Ehre, dem HErrn JEſu wieder zu rauben, und ihn im Triumph aufzuführen. Der Heyland aber antwortet ihnen überaus ſchön, daß die Liebe GOttes der Grund ſey von der Liebe gegen den Nächſten; und mithin ſeye dieſes Gebot von der Liebe zu GOtt und dem Nächſten der Innhalt aller Gebote. Es flieſe darinnen alles zuſammen, wie man GOtt und ſeinen Nächſten lieben ſolle. Es ſey die Frage, die in dem Reiche der Himmel über das Geſetz angeſtellet werde, keine unnütze Frage. Er gehet hernach mit einer andern Frage aus dem Evangelio an ſie von dem Sohne Davids, dem Meßias. Aber nicht in der Abſicht, als müſſe die erſte Beſchäftigung mit dem Geſetze zurücke geleget werden; ſondern nur um zu wiſſen, wie Geſetz und Evangelium müſſe verbunden ſeyn.

ſeyn. Nun habe ich heute vor einem Jahre von der Verbindung des Geſetzes und des Evangelii geprediget, da ich aber in dieſer Materie fortfahren will; ſo habe ich dieſe wichtige Lehre abzuhandeln: Von dem heilſamen Gebrauche des Geſetzes unter dem Evangelio; von dem heilſamen Gebrauche des Geſetzes auch unter dem Teſtamente, wo wir frey gemacht ſind von dem Geſetze der Sünden und des Todes. Ich werde deswegen eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Den heilſamen Gebrauch des Geſetzes unter dem Teſtamente der Freyheit.

Ich will zeigen

Erſtlich: deſſen Gebrauch bey den Unwiedergebohrnen, und
Zweytens: deſſen Gebrauch bey den Wiedergebohrnen.

HErr! deine Gebote ſind untadelhafft, und dein Geſetz voller Geiſt, Licht und Leben. Gebrauche dich deſſelben an unſern Seelen, damit die Unwiedergebohrne durch dein Geſetze auſſer Entſchuldigung gebracht; im Gewiſſen gerühret; die Sünde ſündig gemacht, und ſie zum Evangelio gebracht werden: Deine Kinder aber dein Geſetz nicht weg legen; ſondern hoch halten; es gebrauchen zu einem Spiegel mit freudigem Geiſte; zu einer Bezähmung derer Lüſte mit einer evangeliſchen Sorgfalt; zur Dankbarkeit deiner Gnade mit einer glaubigen Erinnerung: Wie viel du ihnen Sünden vergeben habeſt; zur Niederſchlagung des ſchwulſtigen Geiſtes, der ſich eine Vollkommenheit einbildet; in dieſer Unvollkommenheit zu einer rechten Vorſicht, auf das Fleiſch acht zu haben, und auf die Lüſte gegen den Geiſt! Amen!

Von dem heilſamen Gebrauch des Geſetzes unter dem Teſtamente der Freyheit ſoll ich jetzt predigen. Geliebte Freunde! dieſe Materie iſt deswegen denkwürdig, weil gleich nach der Reformation ſich eine Art von Irrgeiſtern erhoben hat, welche meynte: Wir brauchten nun in dem neuen Teſtamente kein Geſetze mehr. Ein Prediger zu Eisleben, nachmals Profeſſor in Wittenberg, und zuletzt Ober-Hof-Prediger in Berlin hat in öffentlichen Schriften vorgegeben: Das Geſetze gehöre nur auf das Rathhaus; in der Kirche Chriſti brauche man nur das Evangelium. Es hat ſich darauf ein Schwarm Menſchen hervor gethan, die auf das ſchimpflichſte von dem Geſetze geſprochen haben, ſo in dem Irrewahn

ſtun-

ſtunden: Das Creutz Chriſti hätte ſo viel Erweckung, als das Geſetze nicht geben könne, und man ſoll auf der Kanzel nichts als das Evangelium predigen. Wir ſind deswegen in unſerer evangeliſchen Kirche genöthiget worden, in unſerm theuern evangeliſchen Glaubens-Bekenntniſſe, in dem ſechſten Artickel von dem rechten Gebrauche des Geſetzes; nämlich in Abſicht auf die Wiedergebohrnen, uns ausführlich zu erklären wider die Rotten-Geiſter. Wir wünſchten, daß dieſe Geſetz Feinde mit dem ſechzehenden Jahrhundert abgeſtorben wären. Allein es hat in der Verſammlung der ſogenannten Pietiſten eben dieſer Irrwahn aufs neue Wurzel geſchlagen, und ſeit ein und ſiebenzig Jahren her haben wir wieder mancherley Nacht-Geiſter unter uns hören müſſen, die das Geſetz auf das dummſte gedeutet haben. Deswegen iſt es ja wohl nöthig, daß ich einmal die Lehre erkläre, und daß ich euch weiſe: wie das Geſetz in dem neuen Teſtamente noch ſeinen wichtigen und heilſamen Gebrauch habe. Unſere Bekenner der reinen evangeliſchen Lehre ſagen: Es gebe einen dreyfachen Gebrauch, den man von dem Geſetze machen könnte: Erſtlich einen bürgerlichen Gebrauch, welches im gemeinen Weſen auf dem Rathhauſe gebrauchet wird. Zweytens einen anführenden oder Handleitenden Gebrauch. Und dieſes hieſe das Geſetze bey denen Unwiedergebohrnen. Drittens einen unterweiſenden Gebrauch. Der finde Platz bey denen Wiedergebohrnen, die von dem Geſetze frey ſind.

Von dem bürgerlichen Gebrauche des Geſetzes habe ich nicht zu handeln. Nur von dem andern und dritten Gebrauch habe ich zu reden. Von dem anführenden, Handleitenden Gebrauche bey den Unwiedergebohrnen; und von dem unterweiſenden Gebrauche bey den Wiedergebohrnen. Sehet, deswegen habe ich zwey Theile meiner Predigt gemachet, da das eine Theil bey den Unwiedergebohrnen; das andere bey denen Wiedergebohrnen ſich aufklären ſolle. So laſſet mich denn nun in dem

Erſten Theile

meiner Predigt vornehmen: Den heilſamen Gebrauch des Geſetzes unter dem Teſtamente der Freyheit bey denen Unwiedergebohrnen. Hier finde ich einen vierfachen Gebrauch. Erſtlich ſoll es denen Unwiedergebohrnen die Finſternis und Blindheit in dem göttlichen Willen von ihren Pflichten aufklären. Zweytens ſoll es das eitele ſchlaffende Gewiſſen aufwecken. Drittens ſoll es ihnen die Sünde ſündig machen. Viertens ſoll es ſie zu dem Evangelio hinweiſen. Ich will ganz kurz davon reden. Der

Erſte Gebrauch iſt dieſer: Es ſoll denen Unwiedergebohrnen den göttlichen Willen von ihren Pflichten aufklären und vorlegen. In unſerm Evangelio erinnert der Heiland. In der Liebe gegen GOtt und gegen den Nächſten ſeye der Innhalt des ganzen Geſetzes. Dieſes eröffnet uns ſchon die Natur. Die Natur überzeuget das Geſchöpfe: GOtt ſeye, als das höchſte Gut, liebenswürdig; denn er hat alle die Vollkommenheiten, weswegen er kan geliebet werden, und worauf ſonſt unſere Liebe zu haften, geneigt iſt: GOtt ſey die höchſte Güte, und er habe ſo unzählige Woltbaten in unſerer Schöpfung, und Erhaltung uns bewieſen, daß unſer Herze deswegen gegen dieſen oberſten Monarchen beydes des ſichtbaren und unſichtbaren entbrennen müſſe. Die Natur weiſt mir: Ich ſeye verbunden, auch meinen Nächſten zu lieben: Wenn ich wolle geliebet ſeyn; ſo müſſe ich auch den lieben, von dem ich wiederum Lieb erwarte. Und da mein Nächſter eine Kreatur von meinem Geſchlechte iſt; ſo müſſe ich ihn auch lieben, als ein Geſchöpf eines groſen Monarchen. So weit gehet ſchon die Natur, in ihren Grund-Sätzen; das iſt, die Vernunft, nicht wie ſie in den Böſewichtern denket; ſondern wie ſie in dem Zuſammenhange der Warheit ihre Sache vorträget. Die Vernunft, ſo weit ſie gereiniget wird von der Bosheit, wie ſie in dem Menſchen iſt. Aber ob gleich die Vernunft dieſes alles vorleget; ſo muß doch erſtlich in dem Menſchen eine Reinigung vorgehen: Denn daß die Finſternis, die nach dem Lichte der Natur in uns iſt, durch ein Licht der Natur zerſtreuet werde; daß der, der ſo weit verdorben iſt, an eine Liebe GOttes und des Nächſten gedenke; daß der Menſch gelehret werde, ſeiner Pflicht eingedenk zu ſeyn, iſt noch nicht genug. Wir kommen wohl bey einer natürlichen Erkenntnis auf das äuſſerliche des Geſetzes; und auf die Schuldigkeit: wie man nicht Töden; nicht Stehlen; nicht Ehebrechen ſoll. Aber wenn es nunmehro heiſt: Laſſe dich nun auch nicht gelüſten; ſo ſpricht die Natur: Die Gedanken ſind Zoll frey. Und da ſtehet denn der Menſch, und weis nicht, wie die in ihme liegende Luſt müſſe erſticket werden. Er bildet ſich alsdenn ein: wenn er äuſſerlich ehrlich lebe; ſo ſey er ſchon dem Schöpfer eine angenehme Creatur. Und da muß uns nun das Geſetz werden **ein Spiegel zart, ſo uns anzeigt die ſündig, Art, in unſerm Fleiſch verborgen.** Da iſt denn nun der erſte Nutzen; der erſte Gebrauch des Geſetzes, daß es uns die Pflichten gegen GOtt und gegen den Nächſten, ſo die Natur ſchon eingeſchärfet, nicht nur vorleget; ſondern auch mehr erleuchtet, und uns in ihren Umfang

fang mehr hineinführet, und die göttliche Verordnung aufs genaueſte und deutlichſte aufdecket, wobey das ſinnreiche Verderben ſchweigen und nicht mehr ſich einhängen darf; wo der Menſch nun auf einmal eine helle und vollſtändige Erkenntnis von dem göttlichen Willen bekommt. Wenn dieſes das Geſetz erſtlich gethan hat; alsdenn fähret es weiter bey den Unwiedergebohrnen fort und wecket

Zweytens ſein Gewiſſen auf, durch ſein erſchrecken. Durch die mit den göttlichen Verordnungen verbundene Flüche gegen die Uebertretter, erwecket es nunmehr ein Zittern über die Sünde, wenn es die Pflichten von der Liebe gegen GOtt und gegen den Nächſten aufkläret: denn nunmehro fraget ſie den Menſchen: Liebeſt du alſo GOtt und den Nächſten? Iſt es nicht geſchehen; ſo antwortet das Geſetze: Verflucht ſey jedermann, der nicht hält alle Worte dieſes Geſetzes, daß er darnach thue. Da führet uns das Geſetz hin zu einem rauchenden Sinai; weiſet uns den Eifer GOttes gegen die Uebertretter. Es kracht die Erde unter unſern Füſſen. Dunkel umgiebt den Berg. Das Geſetz zeiget uns eine rauchende verdammte Ewigkeit, und fänget nunmehr an, uns entgegen zu blitzen, daß wir erkennen müſſen: Wir ſind Kinder des Todes. Unſer Gewiſſen wird dermaſſen geängſtiget, daß wir erzittern vor unſerm Gebieter. Auf dieſes folget der

Dritte Gebrauch, daß das Geſetz die Sünde in uns ſündig machet: Denn nunmehro zeiget uns das Geſetz, wenn das Gewiſſen durch ſein Schrecken erwecket worden iſt, die Menge unſerer Sünden. Da zeiget uns daſſelbe, wie wir in Gedanken, Worten, und Werken; wie wir von innen und von auſſen; wie wir durch Vorſatz oder durch Schwachheit uns verſchuldet haben. Da zeiget uns das Geſetz, was für ein Gräuel um die Sünde ſeye, als durch welche der Staub ſich auflehnet gegen ſeinen Gebieter; wie der Menſch, der zur Ewigkeit geſchaffen iſt, ſein Mörder wird; wodurch die Creatur die gröſte Undankbarkeit begehet gegen einen ſo huldreichen Vater, wodurch der Menſch durch die Miſſethaten in die Ewigkeit fortwürket, und nicht allein in einem gewiſſen Zeit-Punct ein Uebertretter wird; ſondern auch ein Uebertretter wird, deme ſtets ſeine Sünden folgen, und der Sünde abſcheuliche Macht. Da ſtehet der Sünder alsdenn vor dem HErrn, und fühlet nichts in ſich, als Sünde und Miſſethat und Uebertrettung. Da muß er in Angſt kommen, daß er nicht weiß, wo ein, noch aus, und er kan nirgend entrinnen.

Vier-

Viertens weiſet ihm das Geſetz zu JEſu Chriſto, wenn daſſelbe nunmehro den Sünder im Staube winſeln ſiehet. Da ſagt es: Lieber Menſch! du daureſt mich, ich kan dir nicht helfen. Aber gehe nur zu dem, der das Geſetz erfüllet, ſo kanſt du loß werden von dem Geſetz der Sünden und des Todes. So iſt das Geſetz ein Zucht-Meiſter auf Chriſtum; das iſt, ein Lehr-Meiſter; ein Hof-Meiſter, welcher bereits die Kinder der erſten Haushaltung hat angeführet, und ſie hingeführet zu dem Abriſſe des künftigen Schlangen-Tretters, das noch immerdar den wiederkehrenden Sünder, als ein Zucht-Meiſter umarmet, und ihme zeiget: Bey mir iſt weder Troſt; noch Rath. Gehe du aber hin! dort iſt der Mann, der für die Sünder geſtorben iſt. Chriſtus iſt des Geſetzes Ende. Wer an ihn glaubet, der erlanget die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sehet meine Seelen! dieſes iſt der Gebrauch des Geſetzes bey den Unwiedergebohrnen. Vernehmet nun in dem,

Zweyten Theile

den rechten Gebrauch des Geſetzes bey den Wiedergebohrnen. Ich habe ſchon erinnert, daß viele wunderliche Köpfe auf den Einfall gerathen ſind: Bey denen Wiedergebohrnen könnte gar kein Geſetze Platz finden. Allein ich muß hier, da ich vermuthe, daß man aus redlicher Einfalt in dieſe Sache ſich nicht habe finden können, erſtlich etwas von dieſer Sache erklären; zweytens beweiſen; und drittens erörtern. Die Sache nun erſtlich zu erklären; ſo ſind die Wiedergebohrne frey von dem Zwange des Geſetzes, frey von dem Fluche des Geſetzes: Aber nicht frey von der Unterweiſung des Geſetzes. Das haben die gute Leute verwirret. Ich wills noch einmal ſagen: Die Wiedergebohrne ſind frey von dem Zwange des Geſetzes; frey von dem Fluche des Geſetzes: Aber ſie ſind nicht von der Unterweiſung des Geſetzes frey. Alſo haben ſie eine Verbindlichkeit zur Unterweiſung des Geſetzes.

Der Wiedergebohrne iſt frey von dem Zwange des Geſetzes. Warum das? Er thut mit einem willigen Geiſte dasjenige, wozu das Geſetze den Unwiedergebohrnen zwinget. So weit er ein Wiedergebohrner iſt, ſo weit iſt er frey von dem Zwange des Geſetzes. Aber in ſo ferne noch Fleiſch in ihm ſich aufbäumet, welches nicht zum Wiedergebohrnen; ſondern zum alten Menſchen gehöret, in ſo fern iſt auch dieſes Fleiſch noch unter dem Zwange. Sehet liebe Seelen! das muß wohl betrachtet werden. Ein Wiedergebohrner, ſo weit er ein Wiedergebohrner iſt; das iſt,

ſo weit er Geiſt; oder einen neuen Geiſt hat; ſo weit iſt er frey, und da dienet er GOtt mit einem freyen und willigem Geiſte. Das Geſetze darf ihn nicht erſt zwingen: Denn ſein Wille iſt ſchon geheiliget, daß er ihme ſelbſt ein Geſetz wird, und dasjenige nach dem geheiligten Willen befolget, was ein anderer aus Zwang des Geſetzes thun muß: Denn das Geſetz ſpricht den Fluch aus über die Uebertreter, und dräuet den Tod, und will ihn an dem Sünder vollziehen. Aber der Wiedergebohrne iſt in Chriſto JEſu. In der Rechtfertigung iſt er mit ihm eine Perſon worden durch den Glauben, der Chriſti Verdienſt ergreiffet, und in dem Stande der Rechtfertigung dauert dieſe moraliſche Verbindung. So wird er nun in Chriſto JEſu angeſehen als der, der durch ſeinen Tod dem Geſetz genug gethan hat, in dem, daß er den Tod JEſu Chriſti ergreiffet, der ihme zur Gerechtigkeit wird zugerechnet. Dahero heiſet es alsdenn: Es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind nach dem 1. v. des 8. Cap. an die Römer. Der Wiedergebohrne iſt, nebſt dem, Chriſto alſo vereiniget, daß, ob er gleich Schwachheits-Sünden begehet, und das Geſetz nicht vollkommen erfüllen kan, ihme doch dieſe Schwachheits-Sünden nicht zugerechnet werden; ſondern es wird ihme zugerechnet der thuende Gehorſam JEſu Chriſti, durch welchen er das geleiſtet hat, was er in ſeiner Schwachheit zur Erfüllung des Geſetzes nicht leiſten kan. Weil denn nun der Wiedergebohrne in eine Vereinigung mit Chriſto tritt; weil der Wiedergebohrne die Gerechtigkeit des leidenden Gehorſams JEſu Chriſti ergreiffet, dadurch er dem Urtheile des Todes genug gethan hat; weil ihme zugeeignet wird die Gerechtigkeit des thuenden Gehorſams Chriſti JEſu, dadurch er die Vollkommenheit des Geſetzes bey ſeiner Unvollkommenheit erfüllet; ſo iſt er frey von dem Zwang und Fluche des Geſetzes: aber nicht von der Unterweiſung des Geſetzes. Das Geſetz iſt ein göttliches Geſetze. Und dieſer Spiegel bleibet den Gerechten Ehrwürdig, in daſſelbe hinein zu ſchauen, und GOttes Willen mehr zu erkennen. Das Geſetz hält das Andenken der Vergebung der Sünden, damit wir dankbar werden. Das Geſetz beſtraffet die in uns wohnende Erb-Sünde. Das Geſetz erwecket uns zu einer evangeliſchen Vorſicht. Das Geſetz weiſet uns, wie weit wir noch von der Vollkommenheit zurücke ſind, daß wir mit Paulo ausruffen: Ich, ſo weit ich das Verderben in mir habe, bin Fleiſch, und muß alſo die Empfindung der Sünden unter einer Art der Dienſtbarkeit bey mir würken laſſen. Sehet! da iſt kein Wiedergebohrner frey.

Merket hierüber den erſten Beweis: Wenn Adam unter dem göttlichen Bilde nicht frey war von der Unterweiſung des Geſetzes; ſo kan auch der Wiedergebohrne bey dem Anfange der Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes noch weniger frey ſeyn. Adam war ja unter dem Geſetz in dem göttlichen Ebenbilde. Wunderlicher Menſch! was willſt denn du dir für eine Freyheit traumen laſſen bey dir, da das göttliche Ebenbild anfieng wieder hergeſtellet zu werden an dir.

Zu dieſem erſten Beweiſe kommt: Die unauflösliche Verbindung des Geſetzes, als der Zweyte. Keine Creatur kan Geſetz-loß werden. GOtt ſelbſt iſt ihm ein Geſetz, ob er gleich keinen Höhern über ſich hat, iſt er ihme doch ein Geſetz. Wie vielmehr du, o Menſch! der nach GOttes Bilde geſchaffen iſt.

Die Beyſpiele der Heiligen, die mit vieler Dankbarkeit das Geſetz gebrauchet haben, geben den dritten Beweis. Davon iſt uns das Exempel Pauli hinlänglich genug: Denn da bildet er ſich, als einen Wiedergebohrnen, wenn er in dem 22. v. des 7. Cap. an die Römer ſpricht: Denn ich habe Luſt an GOttes Geſetz nach dem innwendigen Menſchen. Dieſes iſt kein Werk für den Unwiedergebohrnen. Der hat noch keinen innwendigen Menſchen. Vielweniger kan er Luſt haben an GOttes Geſetze. Und gleichwohl muß dieſer treue Knecht JEſu Chriſti im Stande der Wiedergeburt das große Bekenntniß von dem 14-24. v. des 7. Cap. an die Römer von ſich thun: Denn wir wiſſen, daß das Geſetz geiſtlich iſt, und einen geiſtlichen Menſchen erfordert, der gar nichts fleiſchliches an ſich habe. Ich aber, betrachtet nach dem in mir wohnenden Verderben, davon ich nicht bis in die Grube loß werde; ich aber bin fleiſchlich, unter die Sünde verkauft, nicht, daß ich der Sünde folgen muß, ſondern daß ich die Empfindung der Sünde unter einer Art der Dienſtbarkeit wirkend bey mir verſpühre. Merket dieſes wohl, liebe Seelen! denn wir wiſſen, daß das Geſetze geiſtlich iſt, und einen Menſchen erfordert, der ganz Geiſt iſt und gar nichts vom Fleiſch an ſich habe. Ich aber, ſo weit ich ein Kind Adams bin, wegen der in mir wohnenden Erb-Sünde, bin fleiſchlich, unter die Sünde verkauffet, nicht, daß die Sünde in mir herrſchte, und ich mich in muthwilligen Sünden herum wälzete. Nein! Sondern daß ich die Empfindung der in mir wohnenden Sünde nicht los werden kan, und dieſe Dienſtbarkeit unter einer Empfindung ſo lange tragen muß, bis ich endlich meine Glieder in den Staub lege: Denn ich weis nach dem 15. v. nicht, was ich thue; ſo weit, als ich noch Erb-Sünde an mir habe:

Denn ich thue nicht, das ich will; nämlich nach dem einwohnenden Verderben. Da ſind nämlich ein denkender Geiſt, und die untern Kräfte der Einbildung miteinander in ſolcher Verwirrung, daß ich nicht weis nach dem einwohnenden Verderben, wie ich dem entgegen handele, das ich mir zu thun vorgeſetzet habe. Deswegen ſchlieſſet er in dem 23. v.: Ich ſehe aber ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtreitet dem Geſetze in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Geſetze, welches iſt in meinen Gliedern, daß ich in der That erkennen muß: Ich ſeye des Todes ſchuldig nach dem Verderben, und daß ich alſo alle Tage beten muß: Vergieb uns unſere Schuld! Ich elender Menſch! ſpricht er in dem 24. v.: Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes, wo dieſes Verderben in mir wohnet ſo lange, bis ich Staub werde?

So bringet es endlich für das Vierte auch die Beſchaffenheit des Wiedergebohrnen mit ſich: Denn der Wiedergebohrne muß täglich ſein Fleiſch creutzigen. So muß er das Geſetze haben, das anzeiget, wie er es creutzigen ſoll. Und der Wiedergebohrne ſoll in dem Stande täglicher Buße erfunden werden, und ſoll beten: Vergib mir meine Schuld! Der Wiedergebohrne ſoll vorſichtig werden; dankbar; demüthig; ſo muß er ein Geſetz haben. Dies alles wird klärer werden, wenn ich nun zuletzt erörtere:

Worinnen eigentlich der rechte Gebrauch des Geſetzes bey den Wiedergebohrnen beſtehe? Da dienet denn nun das Geſetz den Wiedergebohrnen.

Erſtlich zu einer Unterweiſung und wird den Wiedergebohrnen Ehrwürdig, weil es ein göttliches Geſetz iſt. Ein treuer Unterthan, der ein Geſetzbuch ſeines Fürſten bekommen hat, ob er gleich weiß, die Geſetze ſeyen für die Uebertreter, und er ſeye davon entfernet, ehret doch dieſes Geſetz, weil es von ſeinem Fürſten kommt, damit er nicht einmal ein Uebertretter werde. Das Geſetz kommt von dem oberſten Monarchen der Welt. Ob wir gleich jetzt im Stande ſind, daß wir keine Uebertreter des Geſetzes heiſen; ſo können wir doch Uebertreter werden. Dahero nimmt der Wiedergebohrne das Geſetz fleiſig in die Hand, und ſiehet, wie weit ſich der Wille GOttes erſtrecket. Er lernet daraus ſeine Lüſte. Es bleibet ihm daher das Geſetz ein Lehrer, der ihn unterweiſet, gegen das göttliche Geſetz nicht zu ſündigen. Es wird ihm ein Freund, mit dem er ſich beſpricht.

Zweytens dienet das Geſetz denen Wiedergebohrnen zur Bezähmung der Erb-Sünde, die in uns wohnet. Wir wiſſen, daß wir der Erb-Sünde nicht in dieſem Leben los werden, und es muß das Fleiſch gekreutziget werden. Daher nehmen wir das Geſetz, und durch dieſes ſuchen wir das Verderben in allen Winkeln unſers Herzens auf. Wir werden dadurch um ſo viel eifriger alles, was Fleiſch iſt, zu kreutzigen. Ja, wenn das Fleiſch ſich aufbaumet gegen den Geiſt; ſo donnern wir mit denen Flüchen entgegen, und ſchlagen es alſo durch die Schreckniſſe des Geſetzes nieder.

Drittens dienet das Geſetz denen Wiedergebohrnen zur Dankbarkeit, daß unſere Liebe gegen GOtt deſtomehr dankbar werde. Wir leſen in dem 47. v. des 7. Cap. Lucä, daß der HErr JEſus von der begnadigten Sünderin ſaget: Ihr ſind viele Sünden vergeben: Denn ſie hat viel geliebet. Weil ihr viele Sünden vergeben ſind; darum iſt ihre Liebe ſo ſtark worden. Oder wenn ich das Wort Denn wollte in der Ueberſetzung behalten: Ihr ſind viele Sünden vergeben: denn ſie hat ſo ſtark geliebet; ſo ſehr geliebet; ſie hat es gar ſehr an den Tag geleget, wie eine groſe Gnade die Vergebung der Sünden ſeye. Dazu treibet uns denn nun das Geſetz an, damit wir eifriger werden in der Liebe. Da kan ein Wiedergebohrner überlegen, was ihm in Chriſto JEſu für Schulden erlaſſen worden ſind; daß ihn GOtt, da er doch gegen dieſes und jenes Gebot geſündiget hat, begnadiget. Da kan der Wiedergebohrne das Vater Unſer in Ruckſicht auf das Geſetz beten.

Viertens dienet das Geſetz denen Wiedergebohrnen zur Demuth, und zwar zu einer zweyfachen. Die Fortſetzung der Gnade der Rechtfertigung vor GOtt, wenn er in der fortgeſetzten Buſe ſich ſtets mehr unter die Hand GOttes demüthigen ſoll. Und denn, wenn er in der Erneuerung den, dem Fleiſche anklebenden, Hochmuth ableget. Das Geſetze weiſet uns, wie ſtark noch die Erb-Sünde ſeye. Das Geſetze zeiget uns unſere anklebende angebohrne Sünde, wie daraus ſo viele Schwachheits-Sünden entſtehen; wie dieſes unruhige Uebel immerfort wirket. Und da wird ein Wiedergebohrner, wenn er auf die fünfte Bitte kommt: Vergieb uns unſere Schuld! demüthig; ſchläget an ſeine Bruſt, und laugnet ſie nicht, ſondern flehet den HErrn an, da er in dieſer Unvollkommenheit immer ſündiget, und dieſe ſeine Sünden bekennet, bereuet, und deswegen JEſum Chriſtum feſte hält; da er im Stande der Buſe bleibet wegen ſeinen anklebenden Sünden, daß auch GOtt ihn in dem Stande der

Rechtfertigung ſeinen Begnadigten ſeyn laſſe, und Schuld und Straffe laſſe getilget werden. Auf der andern Seite macht es uns demüthig in allen Handlungen. Demüthig im Gebete. Demüthig in Betrachtung der guten Werke, daß wir keine Verdienſtlichkeit ſuchen; ſondern daß wir bekennen: Wir ſind unnütze Knechte. Demüthig in der Gnade, daß wir ausſprechen: HErr! ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan haſt. Demüthig in Umgange mit dem Nächſten, daß wir den Sinn JEſu Chriſti annehmen, und in einer wahren Demuth und Herunterlaſſung nachfolgen.

Fünftens dienet das Geſetz denen Wiedergebohrnen zur Vorſicht, daß ſie nun erkennen: Wie das Geſetz heilig ſey, und nichts nachlaſſen könne; wie der Menſch verdorben ſey, weil die Sünde in ihme wohnet; wie der Feind mächtig iſt, uns in die Sünde zu ſtürzen; wie wir ein Ziel vor uns haben, darnach wir uns ſtrecken müſſen; wie wir im Schranken lauffen müſſen, wenn wir dieſes Kleinod erlangen wollen. Sie richten daher ihre Handlungen ſo ein, daß ſie ſehen auf den göttlichen Willen; daß ſie acht geben auf die Fallſtricke des Teufels; daß ſie auf die Lockſtimme der Erb-Sünde merken; daß ſie denen geſchmückten Laſtern mehr in das Geſichte ſehen; daß ſie zwiſchen Schein und Warheit genauen Unterſchied machen, und alle ihre Tritte ſo ordnen, daß ſie dem HErrn wohlgefällig ſind. Sehet meine Seelen! das war der heilſame Gebrauch des Geſetzes unter dem Teſtamente der Freyheit. Erſtlich: bey denen Unwiedergebohrnen. Und Zweytens: bey den Wiedergebohrnen.

Anwendung.

Ich flehe den Vater der Barmherzigkeit an, er wolle das Wort, das ich jetzo geprediget habe, nicht ohne Seegen laſſen leer gehen, ſondern daß er die Unwiedergebohrnen in meiner Gemeine erwecke, daß ſie durch den Donner des Geſetzes erſchüttert, und die Sünde in ihnen mächtig werde, damit ſie unter denen Beängſtigungen der Seele zur Gnade GOttes getrieben werden, die da iſt in Chriſto JEſu. Ich flehe den Vater der Barmherzigkeit an, daß er dem Verderben ſteure, ſo unter den Menſchen iſt, wobey das gröſte Theil dahin zur Beicht, und zum Abendmahle lauft, an kein Geſetz und an keine Sünde gedenket, und in ſolcher Verſtrickung iſt, wie ich Exempel geſtern in der Beicht geſehen habe, die der Teufel erfüllet mit Zankſucht, und Hader, welche ich auch deswegen weg-

 gewiſ-

gewieſen habe. Der HErr wolle die erwecken, welche in dem Stande der Wiedergeburt ſich befinden, daß ſie den verdammlichen Irrthum, als nütze denen Wiedergebohrnen das Geſetze nichts, ja nicht in ihr Herze kommen laſſen; ſondern daß ſie das Geſetze heilſam gebrauchen; daß ſie durch das Geſetze in der täglichen Creutzigung mehr abſtehen; vor dem Ruckfall ſich verſorgen durch die Unterweiſung zum Evangelio; dankbar ſeyen wegen der vielen Sünden, die ihnen GOtt verziehen hat, und in einer herzlichen Demuth den Stand der Rechtfertigung fortſetzen, und endlich in der Vorſicht, die denen Chriſten geziemet, ihr Leben fortführen, bis wir alle hinan kommen, wo wir den göttlichen Willen nicht mehr im Geſetze lernen; ſondern eine anſchauende Erkenntnis von GOtt bekommen; in GOtt alsdenn leben, und in GOtt erfreuet werden mit unausſprechlicher Herrlichkeit. Amen!

Am neunzehenden Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr GOtt! barmherzig, und gnädig; geduldig und von groſer Gnade und Treue, der du vergiebſt Miſſethat, Uebertrettung und Sünde, und vor welchem niemand unſchuldig iſt! Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat dem Volke ſeines Erbtheils? Du biſt der Engel des Angeſichts, der Iſrael leitete, und durch die Wüſte in Canaan geführet hat. Du biſt es, der in den Tagen des Fleiſches ſeine Geſandſchaft, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen, alſo verwaltete, daß du die Sünder zu dir geruffen, und durch die Erlaſſung der Straffen bewieſen haſt: Du habeſt Macht, Sünden zu vergeben. Du biſt es endlich, der das Amt eingeſetzet hat, das die Verſöhnung prediget, und durch welches du nunmehr kräftig wirkeſt von dem Stuhle deiner Majeſtät. Laſſe dieſe deine Herrlichkeit uns ehrerbietig bewundern, und dich als den Engel des Bundes anbeten in dem Namen, Jehovah, in dem da wohnet und bleibet die Fülle der Gottheit leibhaftig! Laſſe uns in einem rechten Glauben vor dich tretten, wenn das Gefühle der Sünde uns bange machet, und dein Blut ergreiffen, das die Reinigung iſt für der ganzen Welt Sünde! Mache du uns endlich getroſt, ſo offt wir vor dich und das Amt tretten, das die Verſöhnung prediget, und lege die erfreuliche Worte: Dir ſind deine Sünden vergeben, uns alſo an das Herz, daß wir mit Freuden, als die begnadigte, heimgehen; daß wir aber auch noch Zuverſicht gewinnen, wenn du uns endlich gar heimholeſt, daß wir uns als die, denen du die Sünden vergeben haſt, des Erbtheils der Gerechten in der Herrlichkeit erfreuen! Amen!

Eingang.

Die Macht, Sünden zu vergeben, geliebte Freunde! iſt ein wichtiges Theil der dem Sohne des Menſchen mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit. Und wie er ſich in derſelben in denen Tagen ſeines Fleiſches hat dargeſtellet, alſo iſt er auch unter dem Teſtamente der Schatten, als der Engel des Bundes in eben dieſer Herrlichkeit ſeinem Volke ſchon kennbar geweſen. Wir finden davon eine überaus denkwürdige Stelle in dem 20. und 21. v. des 23. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis: Siehe! ich ſende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor ſeinem Angeſichte und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht: denn er wird euer Uebertretten nicht vergeben, und mein Nahme iſt in ihme. Wir finden in denen Büchern des alten Bundes erſchaffene Engel als dienſtbare Geiſter. Wir leſen aber auch von einem unerſchaffenen Engel, der inſonderheit, als der Engel des Bundes, und als der Mann, der der Jehovah iſt, von dem Volke des erſten Bundes hat müſſen gefürchtet und angebetet werden. Hier redet der HErr ſelbſt, da er Moſen auf dem Berge das Geſetz gegeben hatte, von dem Engel, der Iſraels Führer ſeyn ſollte, und unter ſolchen Ausdrücken, die uns an nichts anders, als an eine göttliche Perſon gedenken laſſen. Er iſt der Engel des Jehovah, als ein beſonderer Engel, als ein Engel des Angeſichts, bey deſſen Sendung er die Welt durch ein nachdrücklich: Siehe! aufmerkſam machet. Ein Engel, den der HErr ſendet mit der Macht, Iſrael zu führen, und auf dem Wege zu behüten. Ein Engel, vor deſſen Angeſicht eine Armee von ſechsmal hundert tauſend Menſchen ſich fürchten ſoll, und deſſen Angeſicht mithin einen jeden unter denen Iſraeliten gegenwärtig leuchten muſte. Er redet von einem Engel, gegen welchen das Volk des Bundes einen unumſchränkten Gehorſam beweiſen ſollte, deme die Macht zukommt, Sünden zu vergeben, und Sünden zu behalten, und in welchem der Nahme, Jehovah iſt. Dieſes ſind alles ſolche Vorſtellungen, die uns an keine Creatur gedenken laſſen. Das Wort: Engel, druckt ſo viel aus, als einen abgeſendeten. Der Sohn GOttes iſt der Geſandte an das menſchliche Geſchlecht, und gleichwie er in der Fülle der Zeit von GOtt iſt geſendet worden in die Welt, in der Geſtalt des Fleiſches derer Sünder; alſo hat er vom Anfange des Gnadenbundes, bis auf die Erſcheinung in dem Fleiſch, dieſe

Geſandſchafft, als der Engel des Bundes, verwaltet. Die erſte Stelle, die wir hievon finden, iſt in dem 7. v. des 16. Cap. aus dem erſten Buche Moſis enthalten, allwo der Engel, der Jehovah, der Hagar erſchien, als ſie von ihrer Haus-Frau der Sara flüchtig worden iſt, den ſie in ſeiner Geſandſchafft erkannte, und deswegen in dem 13. v. dieſes Capitels den Nahmen des Jehovah, der mit ihr redete, alſo ausdruckte: Du GOtt ſieheſt mich! Denn ſie ſprach: gewißlich! Hie hab ich geſehen den, der mich hernach angeſehen hat. Auf gleiche Weis erſchien dieſer Engel dem Abraham unter der Erklärung: Er ſeye der GOtt Abrahams, Iſaacs, und Jacobs. Ich will ſagen: Er erſchien Abraham, und den Patriarchen, und machte von ſich ſelbſt dieſe Erklärung, wie wir in denen übrigen Capiteln des erſten Buches Moſis leſen. Inſonderheit wird in dieſen Worten des HErrn dem groſen Engel des Bundes beygeleget, die Macht, Sünden zu vergeben; darum, daß der Nahme des Jehovah in ihm iſt. Iſrael wird aufgefordert zu einem unumſchränkten Gehorſam: Hüte dich vor ſeinem Angeſichte, vor dem Engel, der Augen hat, wie Feuer-Flammen, und welcher in das Verborgene des ganzen Volkes ſehen kan. Hüte dich und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht! denn er wird euer Uebertretten nicht vergeben und mein Nahme iſt in ihme. Das Vergeben der Uebertrettung gehöret dem GOtt, der der einige Geſetzgeber iſt. Dieſe göttliche Herrlichkeit wird hier dem Engel beygeleget, wenn es heiſt: Erbittere ihn nicht: Denn er wird eure Uebertrettung nicht vergeben; ſo lieget darinne der groſe Grund-Satz: Er kan Uebertrettung vergeben und Uebertrettung behalten. Die Urſache davon zeiget der Schluß dieſer Worte an: Denn mein Nahme iſt in ihme. Der Nahme GOttes iſt die dem einigen wahren GOtt zukommende Herrlichkeit. Ich der HErr, ſaget er, in dem 8. v. des 42. Cap. Jeſaiä: Ich der HErr, das iſt mein Nahme, und will meine Ehre keinem andern geben. Und wenn von dem Meßia es heiſt: Es ſey ihme eine Herrlichkeit gegeben über alles in dem Himmel und auf Erden; ſo drücket ſich Paulus in dem 9. v. des 2. Cap. an die Philipper aus: GOtt hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen iſt. Der Nahme Jehovah war an der Stirne des Hohenprieſters: Denn ſo muſte ein Stirnblat gemachet, und auf daſſelbe der Nahme geſchrieben werden nach dem 36. v. des 28. Cap. in dem zweyten Buche Moſis. Da war aber der Nahme nur von auſſen zu einem Erinnerungs Zeichen, dieſes ſey ein Knecht des HErrn, der den Mann vorſtellet, in welchem der Nahme des HErrn ſeyn werde. Von dem Meßia heiſt

heiſt es: Der Nahme Jehovah ſey in ihme. In ihm iſt der Nahme des HErrn. Und Paulus erkläret es uns in dem 9. v. des 2. Cap. an die Coloſſer: In ihme wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ſelbſt unſer Heiland ſaget in dem 21. v. des 17. Cap. Johannis: Daß der Vater in ihme und er in dem Vater ſeye. Aus dem Grunde, daß in dem Abgeſandten des Bundes, in dem HErrn, des Iſrael begehrte, der Nahme des Jehovah und ſeine ganze Herrlichkeit war, kommt ihme die Macht zu, Sünden zu vergeben. So redet der HErr das Volk an: Erbittere ihn nicht; denn er wird euer Uebertretten nicht vergeben, und mein Nahme iſt in ihme. Was das Volk des alten Teſtamentes von der Erſcheinung JEſu Chriſti in dem Fleiſche, von dem groſen Geſandten des Bundes, und von dem Engel des Angeſichts vernommen hat, das wird, nachdeme der HErr, deſſen wir begehret haben, der Engel des Bundes, den Iſrael ſuchte, in der Vereinigung der menſchlichen Natur ſich dargeſtellet hat, nun als ein beſonders Vorrecht der in dem Fleiſche des Sohnes GOttes wohnenden Herrlichkeit von uns Chriſten angebetet, und in dem heutigen Evangelio ſtellet ſich dieſer Menſchen Sohn, in welchem der Nahme Jehovah iſt, als den groſen Bundes-Geſandten ſelbſt dar, der die Macht hat, Sünden zu vergeben. Ich aber, der ich zu ſeiner Verherrlichung auf dieſe Canzel getretten bin, habe mir nun in gegenwärtiger Stunde vorgenommen, von dieſer dem Sohne des Menſchen ertheilten Macht, Sünden zu vergeben, zu predigen. Du Volk des neuen Bundes! Dich rede ich heute an mit den Worten des HErrn: Hüte dich vor ſeinem Angeſicht und gehorche ſeiner Stimme und erbittere ihn nicht: denn er wird euer Uebertretten nicht vergeben, und der Nahme Jehovah iſt in ihme! Vollendeter Mittler! Bereite du uns ſelbſt zu einer ſo hohen und wichtigen Betrachtung! Dein iſt die Ehre und du haſt deine Geſandtſchafft herrlich hinausgeführet. Ich bete dich an, als den GOtt, der da vergibt Miſſethat, Uebertrettung und Sünde. Dich verehren wir, als den Heiland, der das Amt geordnet hat, das die Verſöhnung prediget. Laſſe keinen in dieſer Gemeine ſeyn, der deinen Eiffer durch Ungehorſam reitze! Sondern laß uns dich alle, als den Sohn des Menſchen anbeten; in welchem iſt der Nahme Jehovah, und in welchem wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig.

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Matth. 9, 1-8.

Da trat er in das Schif, und fuhr wieder herüber, und kam in ſeine Stadt. Und ſiehe! da brachten ſie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEſus ihren Glauben ſahe, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getroſt, mein Sohn! Deine Sünden ſind dir vergeben. Und ſiehe etliche unter denen Schriftgelehrten ſprachen bey ſich ſelbſt: Dieſer läſtert GOtt. Da aber JEſus ihre Gedanken ſahe, ſprach er: Warum denket ihr ſo arges in euren Herzen? Welches iſt leichter zu ſagen: Dir ſind deine Sünden vergeben; oder zu ſagen: Stehe auf und wandele? Auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf; hebe dein Bette auf, und gehe heim! Und er ſtund auf und gieng heim. Da das Volk das ſahe, verwunderte es ſich, und preiſete GOtt, der ſolche Macht dem Menſchen gegeben hat.

Grundlegung des Hauptſatzes.

In der Heilung eines Gichtbrüchigen beweiſet unſer Heiland, daß er, als der Sohn des Menſchen, die Macht habe, Sünden zu vergeben. Und ſo habe ich vor drey Jahren, die dem Sohne des Menſchen ertheilte Macht, Sünden zu vergeben, in der Heilung des Gichtbrüchigen, nach dem Innhalt des Evangelii vorgeſtellet, und den ganzen Zuſammenhang dieſer Geſchichte umſtändlich erkläret. Gegenwärtig aber bin ich entſchloſſen bey der Macht, Sünden zu vergeben, ſelbſt ſtehen zu bleiben, und dieſen wichtigen Artickel in der Lehre von Chriſto, unſerm Erlöſer, ausführlich und in ſeinem Umfang euch abzuhandeln. Das Evangelium ſelber hat keine Schwierigkeiten. Nur muß man den erſten Vers etwas richtiger abtheilen: Da trat er in das Schif, und fuhr wieder herüber. Das gehöret eigentlich zu dem vorhergehenden Capitel. Und hier ſollte deswegen ein Punct ſtehen. Nun kommt eine neue Geſchichte, welche nicht zu den vorigen Geſchichten gehöret, die von den übrigen Evangeliſten geſchrieben und eingerücket ſind. Dieſe Geſchichte ſollte denn eigentlich mit denen Worten anfangen, nicht: Und kam in ſeine Stadt. Sondern: Und er kam in ſeine Stadt, das iſt in Capernaum, in der er wohnhaft geweſen iſt. Sie bringen zu ihm einen Menſchen, der an allen Gliedern durch die Gicht gelähmet iſt. Sie bringen ihn auf einem Bette, und machen oben die Decke des Hauſes auf, daß ſie ihn hinunter laſſen konnten, weil ſie nicht vor dem Volke vermogten beyzukommen. Der Heiland ſiehet hier den Glauben derer Umſtehenden nicht alleine; ſondern auch den Glauben des Kranken auf dem Bette ſelbſt, und ruffet dabey dem Gichtbrüchigen zu: Sey getroſt mein Sohn! deine Sünden

den ſind dir vergeben. Die Schriftgelehrte, die ihn für einen bloſen Menſchen hielten, und an ſeiner Knechts-Geſtalt ſich ärgerten, zogen daraus eine Gotteslaͤſterung, indeme ſie ſprachen: Niemand kan Sünden vergeben, denn alleine GOtt. Der Satz iſt richtig. Aber die Anwendung falſch und ſündig. Sie hätten den Schluß umkehren ſollen: Darum muß dieſer Menſchen Sohn wahrer GOtt ſeyn. Der Heiland lehret ſie ſelbſt den Schluß machen und umkehren, und beweiſet die Sache ſelbſt, da er die Straffe wegnimmt und dem Gichtbrüchigen gebeut: Stehe auf! daß er auch die Gewalt habe, die Schuld wegzunehmen. Das Volk wird dadurch beweget, GOtt zu preiſen, der ſolche Macht dem Menſchen gegeben hat. Nun von der Macht laſſet mich jetzt predigen. Eurer chriſtlichen Liebe will ich alſo vorſtellen:

Die dem Sohne des Menſchen mitgetheilte Macht, Sünden zu vergeben.

Sehet dieſelbe

Erſtlich: In ihrer göttlichen Herrlichkeit, und

Zweytens: In ihrer meßianiſchen Verwaltung.

Mein JEſu! Wie tröſtlich iſt mir die Vorſtellung, daß du, der du mein Bruder worden biſt, als der Sohn des Menſchen Macht habeſt, Sünden zu vergeben! Nun wird mir die Majeſtät des Richters nicht mehr fürchterlich: Denn die Herrlichkeit GOttes iſt umgekleidet mit dem Fleiſche des Menſchen. Nun kan ich Zuverſicht ſchöpfen auf die Gnade in dem Amt, das die Verſöhnung prediget, daß du durch den Menſchen, als des Menſchen Sohn, mit mir handelſt. Wenn ich vor dir niederknie, o! So laſſe auch das Eingeweide der brüderlichen Liebe gegen mich wallen, und ruffe durch deine Knechte mir auch entgegen mit einer himmliſchen Kraft: Sey getroſt mein Sohn! deine Sünden ſind dir vergeben. Amen!

Die dem Sohn des Menſchen mitgetheilte Macht, Sünden zu vergeben, ſoll ich in dem

Erſten Theile

meiner Predigt eurer chriſtlichen Liebe in ihrer göttlichen Herrlichkeit darſtellen. Die Schriftgelehrte beſchuldigten JEſum einer Gotteslaͤſterung,

rung, weil er dem Gichtbrüchigen zuruffet: Deine Sünden ſind dir vergeben. Ihr Grund-Satz iſt nicht irrig. Eigenmächtig Sünden zu vergeben iſt ein Theil der göttlichen Herrlichkeit. Aber ihre Anwendung auf Chriſtum iſt irrig: Denn eben daraus erhellet die ihme mitgetheilte göttliche Herrlichkeit. Ich muß bey Erklärung dieſer Sache zweyerley thun: Erſtlich dieſe Macht, Sünden zu vergeben, als eine Gewalt in ihr ſelbſt: Und zweytens, als eine der menſchlichen Natur Chriſti mitgetheilte Herrlichkeit, vorſtellen.

Was das erſte anlanget, ſo iſt die eigenmächtige Gewalt, Sünden zu vergeben, ein Theil der göttlichen Herrlichkeit. Ich ſage mit Fleis: die eigenmächtige Gewalt: Denn ein anders iſt, Sünden vergeben, als ein Knecht; oder als ein Werkzeug, durch welches GOtt kan vergeben. Ein anders iſt, Sünden vergeben aus eigener Gewalt. Davon, daß Knechte GOttes die Macht hatten unter dem alten Bunde, Sünden zu vergeben in dem Nahmen des Jehovah, war unter dem Volke Iſrael kein Streit. Und deswegen hätten die Schriftgelehrte den HErrn JEſum zu keinem Gotteslâſterer machen dörfen. Vielmehr kommt es hier auf die eigenmächtige Gewalt an, nach welcher der HErr JEſus dem Gichtbrüchigen, da er ſeinen Glauben ſahe, Schuld und Straffe der Sünden in eigener Macht vergiebt, und zu einem Beweiſe, daß er es aus eigener Gewalt thue, auch die Folgen und Straffen der Sünde wegnimmt, indem er die Krankheit, die Gicht, ſo eine Straffe der Uebertretung war, wunderthätig ihm abnahm, und daraus aller Welt offenbar machte: Ihme ſeye die Macht gegeben, die Sünden alſo zu erlaſſen, daß er von der Schuld und Straffe derſelben befreye. Der

Erſte Beweis iſt demnach in der Vergebung der Sünde ſelbſt enthalten, und darum ſchlieſſen wir: Wer mit eigenmächtiger Gewalt Sünden vergeben ſoll, der muß wahrer GOtt ſeyn. Chriſtus hat nun mit eigener Gewalt Sünden vergeben. Alſo muß Chriſtus wahrer GOtt ſeyn. Was den erſten Satz betrift, ſo iſt derſelbe leicht zu beweiſen. Sünden vergeben; oder eine Losſprechung von der Sünden Schuld und Straffe, iſt ein Werk des einigen Geſetzgebers: Denn nur der, der das Geſetz giebt, kan von der Uebertrettung des Geſetzes loszählen. Dahero ſaget Jacobus in dem 12. v. ſeines 4. Cap. Es iſt ein einiger Geſetzgeber, der kan ſeelig machen, und verdammen. Es iſt ein Werk einer unendlichen Kraft, von der Sünde frey ſprechen: Denn die Sünde wirket in das unendliche hinein. Die Sünde führet auch in der Zeit ihre

natür-

natürliche Straffe mit ſich. Die natürliche Straffen weg zu nehmen, war ein Werk der wunderthätigen Kraft: Denn ſo muſten die Geſetze der Natur geändert werden, daß der Gichtbrüchige auf ſeine Füſe tretten konnte. Aber die Folgen, die in die Ewigkeit gehen, in welche die Sünde, als eine Zerſtöhrerin derer göttlichen Werke, bis in das unendliche fortwirket, kan niemand aufheben, als der, ſo mit einer unendlichen Kraft verſehen iſt, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und dadurch wieder herzuſtellen, was die Sünde verdorben hat. Die Straffe des Todes weg zu nehmen, iſt ein Werk des Jehovah, der ſeelig machen, und verdammen kan. Und ſo iſt alſo der erſte Beweis, die eigenmächtige Gewalt, Sünden zu vergeben, iſt ein Werk göttlicher Herrlichkeit. Und derjenige, der in dieſer Gewalt hervor tritt, muß wahrer GOtt ſeyn. Der

Zweyte Beweis liegt in den Zeugen der jüdiſchen Theologie aus den Schriften des alten Teſtaments. Die Schriftgelehrte ſprachen, der Heiland begehe eine Gotteslästerung, weil er ſich eine göttliche Macht, und Herrlichkeit heraus nimmt. So ſind ſie von Moſe an durch das Zeugnis belehret worden. Der Prophet Micha im 18. und 19. v. des 7. Cap. ſiehet dieſes als einen Vorzug göttlicher Hoheit an, daß er ausruffet: Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheils; der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält: Denn er iſt barmherzig. Er wird ſich unſerer wieder erbarmen, unſere Miſſethat dämpfen, und alle unſere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen. David in dem 3. v. ſeines 103. Pſalms ruffet deswegen aus: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Im 8. v. Barmherzig und gnädig iſt der HErr, gedultig und von groſſer Güte. Inſonderheit heiſt es in dem 2. v. des 143. Pſalms: Gehe nicht in das Gerichte mit deinem Knecht: Denn vor dir iſt kein lebendiger gerecht. Und in dem 4. v. des 130. Pſalms: Bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. Ja, es iſt vor allen andern merkwürdig, was der Jehovah ſelbſt, als er von dem Nahmen des erlöſenden GOttes predigte, zu der Zeit, da er den Sohn des Menſchen, als den Engel des Angeſichts vor Moſe lies vorüber gehen, im 6. und 7. v. des 34. Cap. aus dem zweyten Buche Moſis ausruffet: HErr! HErr GOtt! barmherzig und gnädig; gedultig und von groſer Gnade und Treue, der du beweiſeſt Gnade in das tauſende Glied, und vergiebſt Miſſethat, Uebertretung und Sünde. So iſt nun der erſte

 Satz

Satz richtig: Sünden vergeben iſt an ihm ſelbſt ein Theil der göttlichen Herrlichkeit. Aber eben die iſt nun für das

Andere eine der menſchlichen Natur JEſu Chriſti mitgetheilte göttliche Herrlichkeit. So lauten die Worte in unſerm Texte: Auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf; hebe dein Bett auf, und gehe heim! Daß Chriſtus nach ſeiner göttlichen Natur die Macht habe Sünden zu vergeben, und daß es einer göttlichen Perſon zukomme, ſetzet der Heiland in dieſen unſern Worten voraus. Dagegen behauptet er gegen ſeine Läſterer, die an ſeiner Knechts-Geſtalt ſich ärgern, daß er nicht blos nach ſeiner göttlichen Natur; ſondern auch nach ſeiner menſchlichen Natur die Macht habe, Sünden zu vergeben. Deswegen nennet er den Sohn des Menſchen: Daß ihr wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, und zwar auf Erden, die Sünden zu vergeben. Wir wollen dieſen wichtigen Lehr-Satz beweiſen. Daß Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur Macht habe, Sünden zu vergeben, erhellet

Erſtlich aus dem Texte, darinnen es heiſet: Auf daß ihr wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben. So offt Chriſtus des Menſchen Sohn genennet wird; ſo geſchiehet es in Abſicht auf ſeine menſchliche Natur. So hat des Menſchen Sohn nicht wo er ſein Haupt hinleget, wenn er nach ſeiner göttlichen Natur den Himmel zu ſeinem Stuhl, und die Erde zu ſeinem Fuß-Schämel hat, nach dem 66. Cap. Jeſaiä. v. 1. So hat er, als des Menſchen Sohn, nach ſeiner menſchlichen Natur alſo betrachtet nicht, wo er ſein Haupt hinlegte, nach dem 20. v. des 8. Cap. Matth. So iſt die Sünde wider des Menſchen Sohn, das iſt, gegen Chriſtum, in ſo fern er in ſeiner Knechts-Geſtalt, als ein bloſer Menſch angeſehen wird, verſchieden von der Sünde wider den heiligen Geiſt; oder den Geiſt, womit er geſalbet iſt, darinnen er der Meßias; oder der wahre GOtt iſt, nach dem 32. v. des 12. Cap. Matth. So wird des Menſchen Sohn verrathen, und er der Mittler nach ſeiner menſchlichen Natur in die Hände ſeiner Feinde überantwortet. So offt wir demnach den Ausdruck, des Menſchen Sohn, hören, ſo offt bezeichnet derſelbe den Mittler des menſchlichen Geſchlechts in Abſicht auf ſeine menſchliche Natur. Dieſer Sohn des Menſchen hat die Macht, Sünden zu vergeben. Das Wort Macht faßt beydes in ſich, ſo wol das Recht, als die Gewalt. Mancher hat Gewalt; aber kein Recht.

Ein anderer hat Recht, aber keine Gewalt. Die Vergebung der Sünden aber fordert beydes. Wer das Recht hat, Sünden zu vergeben, muß eine göttliche Gewalt haben: Denn das Recht iſt ein Theil der göttlichen Herrlichkeit, und die göttliche Herrlichkeit iſt unzertrennlich. Mithin ſpielen diejenige gar thöricht, die an den Worten mit Gewalt künſteln wollen. Wie ſolches von einigen in der reformirten Kirche geſchehen iſt; die aber von andern ihren Glaubensgenoſſen deswegen geſtraffet worden ſind. Des Menſchen Sohn hat die Macht, Sünden zu vergeben, muß denn nun ſoviel heiſen, als der Mittler nach ſeiner menſchlichen Natur hat beydes das Recht und die Gewalt eigenmächtig, die Sünden zu vergeben. Er hat dieſelbe in dem Merkmale einer göttlichen Herrlichkeit, wie ſolches eine vorzügliche göttliche Herrlichkeit iſt, aus dem, was wir vorher bewieſen haben. Und alſo ſtehet der erſte Beweis feſte: Es iſt dem Sohne des Menſchen eine Herrlichkeit ertheilet worden, die der göttlichen Majeſtät eigen iſt, daß er nach ſeiner menſchlichen Natur die eigenmächtige Gewalt hat, Sünden zu vergeben. Der

Zweyte Beweis wird hergenommen aus der dem Sohne des Menſchen ertheilten Macht, Gericht zu halten, die mit der Macht, Sünden zu vergeben, unzertrennlich verbunden iſt. So heiſt es in denen 26. 27. v. des 5. Cap. Joh. Denn wie der Vater das Leben hat in ihme ſelber, und der ſelbſtändige GOtt daher iſt; alſo hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihme ſelber, und in der Herrlichkeit des ſelbſtſtändigen GOttes ſich darzuſtellen, und hat ihme Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten, darum daß er des Menſchen Sohn iſt. Was Chriſto gegeben wird, wird ihme nach der menſchlichen Natur gegeben: Denn nach der Göttlichen kan er nichts empfangen. Die Macht, Gericht zu halten, iſt ihm alſo nach der menſchlichen Natur gegeben. Sie iſt ihm noch ausdrücklich deswegen gegeben, weil er des Menſchen Sohn iſt, der in die Stelle des Menſchen getretten iſt, die Sünden auszuſöhnen. Da ihme die Macht gegeben iſt, das allgemeine Welt-Gerichte zu halten, als eine Herrlichkeit in der menſchlichen Natur; ſo muß er nothwendig auch in der Natur die Macht haben, Sünden zu vergeben, und zu behalten: Denn dieſe wird zum allgemeinen Welt-Gericht erfordert. Dazu kommen

Drittens die Stellen heiliger Schrift, die uns von der Mittheilung derer göttlichen Eigenſchaften, ſo der menſchlichen Natur JEſu Chriſti wiederfahren, unterrichten. So heiſt es in dem 9. v.

des 2. Cap. an die Coloſſer: In ihme wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Die eine Fülle der Gottheit iſt, die den Tempel zu Jeruſalem erfüllete, daß es deswegen heiſet in dem 1. v. des 6. Cap. Jeſaiä: Und ſein Saum füllte den Tempel. Wie nun JEſus, als das Haupt der Gemeine, den ganzen Leib erfüllet, als der, der alles in allem erfüllet; ſo wird ſeine menſchliche Natur erfüllet von der göttlichen Herrlichkeit. Darum heiſt es eine Fülle der Gottheit, die Gottheit in der Herrlichkeit, womit ſie alles, die ganze menſchliche Natur, erfüllet. Und ſo wohnet dieſelbe in ihme, nicht Schatten weis, wie ſie erfüllet den Tempel, ſondern leibhaftig; theils den entgegen geſetzten Schatten; theils den Leib des Sohnes GOttes in der menſchlichen Natur ſelbſt zu bezeichnen, in welcher ſich dieſe Fülle der Gottheit ausbreitet, und die ganze menſchliche Natur durchdringet. Dahero ſaget Johannes in dem 14. v. ſeines 1. Cap. Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, deſſen, der Fleiſch worden iſt, und unter uns gewohnet hat, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, wie dieſelbe ſich in der menſchlichen Natur geäuſert hat. So iſt denn nun der Satz richtig: Der menſchlichen Natur JEſu Chriſti iſt die Macht, Sünden zu vergeben, als eine göttliche Herrlichkeit mitgetheilet worden.

Da ich nun den Beweis geführet habe; ſo laſt mich nunmehro die Sache etwas mehr erörtern. Die Macht, Sünden zu vergeben, bleibet urſprünglich der göttlichen Natur eigen. Aber die menſchliche Natur Chriſti hat ſie Mittheilungs-Weiſe, durch die geſchehene perſönliche Vereinigung, nach welcher die menſchliche Natur aufgenommen worden iſt in die Selbſtändigkeit der göttlichen Perſon, dergeſtalt, daß wir keinen gedoppelten Chriſtum; ſondern einen einzigen Mittler nur haben, der in zwey Naturen eine einige Perſon iſt. Und hier muſte nothwendig ſolche Vereinigung geſchehen, wenn die göttliche Natur die menſchliche aufnehmen ſollte in die Selbſtſtändigkeit; wenn dagegen der aufgenommenen menſchlichen Natur, in der Vereinigung mitgetheilet werden ſollte eine göttliche Herrlichkeit, und mithin der GOtt-Menſch JEſus Chriſtus ſich darſtellen ſollte als allgegenwärtig, allmächtig, und allgewaltig in der Macht, Sünden zu vergeben, und Sünden zu behalten. Wenn die Diener des neuen Teſtamentes Sünden vergeben; ſo vergiebt der Sohn GOttes durch ſie, als Werkzeuge, die von ihme verſchieden ſind. Wenn aber Chriſtus, als des Menſchen Sohn, Sünden vergiebt, ſo vergiebt er in der menſchlichen Natur, als in einem durch die perſönliche Vereinigung

mit ihm unzertrennlich geſetzten Theil. Und mithin geſchiehet es nicht Werkzeugs Weiſe; ſondern Wirkungs- und Beſitzes Weiſe, ſo, daß die menſchliche Natur mit der Vereinigung der göttlichen die Macht hat, Sünden zu vergeben Beſitzungs-Weiſe, und in der Gemeinſchaft mit der menſchlichen Natur die göttliche Wirkungs Weiſe ertheilet. Wie alſo der Menſch JEſus Chriſt iſt allmächtig Mittheilungs Weis aus der perſönlichen Vereinigung; ſo hat auch der Menſch JEſus Chriſtus die Gewalt, Sünden zu vergeben, und wenn es im 28. Cap. Matth. v. 18. heiſſt: **Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden**; ſo gehöret dieſe Macht, Sünden zu vergeben, zu der ihme mitgetheilten Gewalt. Und in derſelben iſt er erwieſen, als der Sohn GOttes. Und in derſelben iſt er der GOtt Menſch, JEſus Chriſtus. Nun laſſet uns den

Zweyten Theil

unſerer Predigt vor uns nehmen, und die dem Sohne des Menſchen ertheilte Macht, Sünden zu vergeben, in ihrer meßianiſchen Verwaltung betrachten. Ihr ſehet, daß in unſerm Evangelio des Menſchen Sohn ſie ſelbſt in ſeiner Knechts-Geſtalt verwaltet habe. Ihr ſehet aber auch, daß es eine Herrlichkeit iſt, ſo dem Sohne des Menſchen ertheilet worden iſt. Dahero muß ich von der meßianiſchen Verwaltung auf eine gedoppelte Weiſe reden. Erſtlich von ihrer Verwaltung in denen Tagen des Fleiſches im Stande der Erniedrigung. Zweytens von ihrer Verwaltung in dem Stande der Erhöhung.

Was erſtlich die meßianiſche Verwaltung der Macht, Sünden zu vergeben in dem Stande der Erniedrigung anlanget; ſo hat der HErr JEſus ſie nicht anderſt verwaltet, als nach der Einwilligung und Erlaubnis des Vaters. So lange der HErr JEſus in der Knechts-Geſtalt einher gieng; ſo lange hatte noch die moſaiſche Haushaltung ihre Kraft und Gültigkeit. Die Sünde muſte durch das Blut der Opfer ſo lange noch ausgeſöhnet werden, bis endlich der Meßias Opfer und Speis-Opfer mit ſeinem Tod aufhebte. Deswegen hat er ſelbſt einige an die, welche auf dem Stuhle Moſis ſaſen, gewieſen; wie er zum Exempel dem Auſſätzigen in dem 4. v. des 8. Cap. Matth. gebot: Gehe hin und zeige dich dem Prieſter! Da der HErr JEſus noch erſtlich ſollte die Sünde ausſöhnen; ſo konnte er es noch nicht für einen Raub halten, GOtt gleich ſeyn; oder beſſer: ſo durfte er es nicht für einen Raub achten, GOtt

gleich ſeyn. Das iſt: den völligen Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit konnte er ſich nicht anmaſſen, bis er erſtlich in dem Stande der Erniedrigung das Werk der Erlöſung hinaus geführet hätte: Denn das wollen die Worte Pauli ſagen in dem 6. v. des 2. Cap. an die Philipper: Er hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich ſeyn. Der Meßias, der bezahlen muſte, was Adam geraubet hatte, da er ſich in den Sinn kommen lies, zu werden, wie GOtt, und die Zeit ſeiner Erhöhung nicht abwartete; der Meßias, der dieſe Sünde Adams, und in ihme die Sünde des ganzen menſchlichen Geſchlechts ausſöhnen ſollte, verfuhr nicht, wie Adam, und wollte nicht vor der Zeit der Erhöhung dieſer göttlichen Herrlichkeit ſich, als eines Raubes anmaſſen; ſondern blieb in der Entäuſerung, und begab ſich alſo des freyen und eigenmächtigen Gebrauches, der ihme mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit. Daraus flieſet denn nun dieſer groſe Satz: So lang, als der HErr JEſus in dem Stande der Erniedrigung geweſen iſt, hat er zwar die, ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilte Macht, Sünden zu vergeben, dem Beſitze nach gehabt: aber den freyen und vollkommenen Gebrauch hat er erſt im Stande der Erhöhung antreten können. Vielmehr hat er ſich da des freyen und vollkommenen Gebrauches entäuſert. Aber wenn er nun zuweilen ſich deſſelben bedienet hat; ſo iſt es geſchehen mit Erlaubnis des Vaters, der dem Sohne des Menſchen hat die Gewalt gegeben. Dahero finden wir, wenn der HErr JEſus hat ſollen einen Strahl ſeiner Herrlichkeit zeigen, daß er ſeine Augen hat aufgehaben zu ſeinem Vater, und denjenigen geprieſen, der dem Sohne des Menſchen die Gewalt gegeben und dieſen ſeinen Gebrauch zur gegenwärtigen Handlung angewendet hat zur Verherrlichung des Vaters. So ſtehet der HErr JEſus in unſerm Evangelio, als der Geſandte GOttes; als der Meßias in der Knechts Geſtalt. Er hat die Macht, Sünden zu vergeben dem Beſitze nach, Kraft der Vereinigung derer beeden Naturen. Aber den Gebrauch verwaltet er nach der, vom Vater ertheilten, Einwilligung, daß er in dem Stande der Entäuſerung ſich nunmehro dieſer Handlung, der ihm ertheilten göttlichen Herrlichkeit, gebrauchen dörfe. Mithin ſo geſchahe dieſes nicht in allen Handlungen des Heilandes; ſondern ſo offt, als er ſeine Herrlichkeit offenbahrete, und ſich, als den Meſſiam, den der Vater geſendet hat in die Welt, darſtellte. Sehet! So ſiehet es aus mit der meßianiſchen Verwaltung der Gewalt, Sünden zu vergeben in dem Stande der Entäuſerung. In dem Stande der Knechts-Geſtalt hat er den Beſitz gehabt; aber den freyen und eigenmächtigen

Gebrauch hat er alsdenn nur angenommen, wenn es die Ehre des Vaters erforderte und zulies. Aber nun

Zweytens in dem Stande der Erhöhung hat er den freyen und eigenmächtigen Gebrauch, als ein Theil der dem Sohne des Menſchen ertheilten Herrlichkeit, unumſchränkt angenommen; dergeſtalt, daß er nun erhöhet zur Rechten des Vaters, in gleicher Majeſtät und Gewalt, wie der Vater, die Sünden vergiebt. Dieſes hat der HErr JEſus in dem Stande der Erhöhung nun auf eine zweyfache Art verwaltet. Einmal unmittelbar und zweytens mittelbar. Einmal unmittelbar, da er am erſten Tage ſeiner Auferſtehung von dem Tode, denen Jüngern, die ſich durch die Verlaſſung ihres Meiſters in dem Tode, und durch die Verläugnung verſchuldet hatten, als der erſtandene Meßias den Frieden, der über alle Vernunft iſt, ertheilet, und ſie durch die Vergebung der Sünden in den Stand der Gerechtfertigten, die Friede mit GOtt haben, geſetzet hat: Denn ſo heiſt es im 20. Cap. Johannis, v. 19. 20.: JEſus trat mitten ein, als am Abende nach ſeiner Auferſtehung die Jünger verſammelt waren, und ſpricht: Friede ſeye mit euch! Und als er das ſagte, zeigte er ihnen ſeine Hände und ſeine Seite, als die Urſache des Friedens. Die Hände, die unter ihren Sünden gearbeitet. Die Seite, in welcher nun das Mittler Herze, das nicht Gedanken des Leides; ſondern des Friedens hatte, ſich erbarmet. Ja, er ſpricht abermal zu ihnen: Friede ſeye mit euch! Mein JEſus empfiehlt ſich hier damit nicht: denn das ſchickt ſich nicht für die Majeſtät des erſtandenen Mittlers. Sondern, da er wuſte, daß ſie des Friedens mit GOtt bedürftig waren, da er Sünder vor ſich ſah, in deren Gebeine kein Friede war; ſo ſpricht er ſie, als Sünder los; vergiebt ihnen die Schuld und Strafe, und ſpricht über ſie das Urtheil des Lebens, daß wieder Friede in ihre Gebeine kommen kan; ertheilet ihnen den Frieden, der mit der Rechtfertigung verbunden iſt, und wovon Paulus ſaget in dem 1. v. des 5. Cap. an die Römer: Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. So hat JEſus unmittelbar ſeine Macht, Sünden zu vergeben, verwaltet in dem Stande ſeiner Erhöhung.

Aber er verwaltet ſie auch zweytens mittelbar: Denn ſo hat er an dem nämlichen Tag das Amt des Geiſtes, der lebendig machet, eingeſetzet: Denn in der Abſicht ſaget er zu ſeinen Jüngern: Nehmet hin den heiligen Geiſt, nicht nach ſeinen Wundergaben, wie er denen Apoſteln gehöret, den empfiengen ſie erſt an Pfingſten; ſondern nach denen Amtsgaben,

die ſie, als Diener des neuen Teſtamentes brauchen: Nehmet hin den heiligen Geiſt, welchen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben, und welchen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten. So konnte er, als des Menſchen Sohn nun nicht mehr ſichtbarer Weiſe die Sünden vergeben, weil der HErr JEſus ſeine ſichtbare Gegenwart der Erden entziehen wollte bis an das Ende derer Dinge. Daher ordnete er ein Amt, nach welchem er, als der Sohn des Menſchen, bis an das Ende derer Dinge die Gewalt, Sünden zu vergeben, äuſert. Und das iſt das evangeliſche Predigt-Amt, davon Paulus ſaget in denen 18-20. v. des 5. Cap. aus dem zweyten Briefe an die Corinther. Er hat uns das Amt gegeben, das die Verſöhnung prediget: Denn GOtt war in Chriſto, und verſöhnte die Welt mit ihme ſelber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung. So ſind wir nun Bothſchafter an Chriſti Stelle: Denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Chriſti Statt: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt! So offt demnach Lehrer und Prediger, die durch einen rechtmäſigen Beruf Diener der Kirche Chriſti worden ſind, die Hand dem Sünder auf das Haupt legen; ſo offt gebrauchet ſich des Menſchen Sohn der Gewalt, die Sünden zu vergeben durch ſeine Knechte. Und es iſt nicht eine verſchiedene Vergebung, daß eine andere des Predigers; eine andere GOttes iſt. Nein! Sondern es iſt eine Vergebung. Eine mittelbare Vergebung, darnach JEſus durch den Prediger ſeine Hand dem Sünder auf das Haupt leget, und durch den Prediger ſpricht: Sey getroſt mein Sohn; deine Sünden ſind dir vergeben. Wer demnach in dem Beichtſtuhl den Prediger belüget, mishandelt JEſum Chriſtum ſelbſt; ſintemal der Prediger für ſich nichts thut; ſondern blos ein Werkzeug iſt von dem Sohne des Menſchen, der die ihm ertheilte Macht, Sünden zu vergeben, bis an das Ende der Welt alſo ausübet. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: Die dem Sohne des Menſchen mitgetheilte Macht, Sünden zu vergeben. Erſtlich: in ihrer göttlichen Herrlichkeit, und Zweytens: in ihrer meßianiſchen Verwaltung.

Anwendung.

Nun muß ich noch einige Lehren anhängen, um meinen Vortrag allen erbaulich zu machen. Meine erſte Lehre iſt daher dieſe: Dem menſchlichen Geſchlechte kan nichts tröſtlichers ſeyn, als daß des Men-

Menſchen Sohn die Macht hat, Sünden zu vergeben, und ſie durch Menſchen ausübet. Wenn GOtt in ſeiner, dem Sünder unerträglichen Majeſtät, und in dem Glanze, darinnen er ein verzehrend Feuer iſt, mit dem menſchlichen Geſchlecht unmittelbar handeln wollte; wer würde da Troſt haben können? Da würde alle Zuverſicht wegfallen. Da würden wir beben, als die vor das Gerichte müſſen. Aber GOtt; GOtt war in Chriſto, und verſöhnte die Welt mit ihme ſelbſt. Und um dem menſchlichen Geſchlecht eine Freudigkeit zu erwecken, und einen Zugang zu ſeiner Gnade; ſo ſtellet ſich der Sohn GOttes dar, in welchem die Fülle der Gottheit wohnet; die aber durch das Kleid der Menſchheit bedecket iſt. Da ſehe ich den GOtt Menſch, JEſum Chriſt, der der Mittler iſt vor dem beleidigten Richter und ſeiner göttlichen Hoheit: Aber auch ein Mittler für die zitternde Menſchen in ſeiner brüderlichen Freundlichkeit. Da ſehe ich die Majeſtät gekleidet in mein Fleiſch und Blut, und ich bekomme nunmehro ein Zutrauen zu dem Geſalbten GOttes, der meines Fleiſches und meines Gebeines iſt; und ich werde nun zufrieden geſtellet, daß ich zu dem Mittler JEſu Chriſt hintretten darf, wie es heiſet: Es iſt ein GOtt und ein Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen; nämlich der Menſch Chriſtus JEſus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung nach dem 5. und 6. v. des 2. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an den Timotheum. Ich ſehe nunmehro den Sohn, als den Sohn des Menſchen. Ich kan durch ſeine geöffnete Seite das Bruder Herz erblicken, das gegen mich, als den, der ſeines Fleiſches und Blutes iſt, auch brüderlich geſinnet iſt. Ich kan den Hohenprieſter derer Menſchen wahrnehmen, der Mitleiden hat mit unſerer Schwachheit, und der verſucht iſt in der menſchlichen Natur gleichwie wir, doch ohne Sünde: Denn ich darf nicht beben, wenn das Blut der Thiere geſprenget wird; ſondern ich kan über die Cherubim hinauf ſehen. Ich kan nun Freudigkeit haben bey dem Eingang in das allerheiligſte. Meine menſchliche Natur iſt erhöhet in der menſchlichen Natur Chriſti. Der Hoheprieſter ſeegnet nicht mehr vor dem Stuhle; ſondern der, deſſen Ruhe Ehre iſt, ſitzet auf dem Throne der Herrlichkeit. O! Sehet welch eine Seeligkeit, lieben Freunde! Hier kan ein Chriſt gutes Muths ſeyn. Wir dörfen, als Sünder vor GOtt tretten, und glauben, das menſchliche Geſchlecht ſeye theuer geachtet vor ihme. Ja, ich ſehe nun Menſchen aus der Reihe derer Brüder, die der HErr zur Herrlichkeit einführet. Da kan ich getroſt ſeyn, daß er mir die Gnade erzeiget, und Menſchen gebrauchet als Mittels-Perſonen, durch

welche er die Sünden vergiebt, dabey ich glauben darf: Es ſeye dieſes die Hand des HErrn, des Sohnes GOttes ſelbſt; es ſey eben ſo viel, wenn der Prieſter mir die Hand auf das Haupt leget, als wenn JEſus Chriſtus die Hand ausſtreckete und in eigener Perſon unmittelbar mir zuruffete: Sey getroſt mein Sohn; meine Tochter! Deine Sünden ſind dir vergeben. Aber lieben Freunde! wenn ihr den Troſt habt; ſo misbrauchet nicht das Amt, das die Verſöhnung prediget.

Und dieſes iſt die zweyte Lehre: **Wenn des Menſchen Sohn dem menſchlichen Geſchlechte die Gnade giebt, daß er durch ſeine Diener Sünden vergiebt; ach! ſo misbrauchet nicht das Amt, ſo er eingeſetzet und geordnet hat.** Was gehet da nicht für Gottloſigkeit unter denen Chriſten vor? Und wie berauben ſie ſich nicht dieſer theuern Heils Schätze GOttes? Das Herze mögte einem evangeliſchen Prediger bluten, wenn er ſiehet, daß ſo viele böſe Chriſten zum Beichtſtuhl kommen. Ein Theil derer ruchloſen Sünder bleibet gar weg, und achtet die Seeligkeit nicht, die ſo hoch iſt. Das andre Theil kommt, wie das Vieh, ohne Zubereitung; ohne Buße; ohne Glauben. Was wird JEſus Chriſtus auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit dazu ſprechen? Ich kan denn nicht umhin hier öffentlich zu bekennen, daß ich heut einen Böſewicht von dem heiligen Abendmahl abweiſe, der geſtern in dem Beichtſtuhle die Vergebung derer Sünden erhielt; der Beſſerung verſprach, und ſich gleich die Nacht darauf voll ſof, und heute zum heiligen Abendmahl gehen will, dafern ich es ihme verſtatten werde. Du Kind des Teufels! Bleibe zurücke! Der HErr JEſus hat dich zwar erkauffet. Aber nicht deswegen, daß du ihn ſchänden ſollſt. Die Vergebung, die ich dir geſtern ertheilte; ziehe ich wieder zurücke und übergebe dich dem göttlichen Gerichte, bis du dich beſſerſt. Cyprian ſagt: Nicht alleine der wird ſchuldig an dem Leib und Blute des HErrn, der es unbußfertig empfähet, ſondern auch der Prediger, der es ihm zutheilet. Und ſo will ich nicht ſchuldig werden an dem Leib und Blute des HErrn. So lange mir die Augen offen ſtehen, und ich erfahre, daß Leute in dem Beichtſtuhl geweſen ſind, und mit einem unverſöhnlichen Herzen dahin gehen; ſich wie die Säu in den Koth wieder wälzen, will ich ſie von dem heiligen Abendmahl abweiſen; der Gemeine anzeigen; und öffentlich mit dem Nahmen nennen. Doch dieſesmal will ich den Nahmen noch verſchweigen. Das iſt ja ſo abſcheulich, daß mir Arme und Beine zittern, wenn ich an ſolche ruchloſe Sünder denke. Hier ſind wir zu ſchwach Einhalt

zu

zu thun. Hier muß der Arm der Obrigkeit zugreiffen und ſolche Beſtien in das Zucht-Haus ſtecken. Ich habe geſtern mit einem ſolchem Eifer diejenige, die heute zum heiligen Abendmahl gehen, zubereitet, wie mir viele Kinder GOttes das Zeugnis geben müſſen, daß ich glaubte: Es muß ein Stein erweckt worden ſeyn. Aber ein ſolches Kind des Teufels gehet die alte Sünden Wege wieder. Der Sauf-Teufel führte ihn nach der Vergebung wieder in Stricken, und jetzt will er zum heiligen Abendmahl gehen. Nein! Zurücke ſollſt du bleiben, bis du dich beſſerſt. Ach GOtt! erbarme dich über einen ſolchen Böſewicht! Ach mein Mittler JEſu Chriſt! der du für eine ſolche Seele dein Blut vergoſſen haſt, mache es kräftig; laſſe ihn nicht dem Teufel zu Theil werden! Ach dreyeiniger GOtt! Ich flehe dich an: Laſſe einen ſolchen Menſchen nicht theilhaftig werden des ewigen Verderbens, weil er Chriſtum aufs neue gekreutziget hat. Ja, laſſe alle in meiner Gemeine ſich ſpiegeln, daß keiner die Sünden-Wege gehe.

O! liebſte Seelen! Ich erwecke euch alle: Achtet doch ja nicht die Vergebung derer Sünden ſchlecht und geringe! Denket: Der HErr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Nahmen misbrauchet, und ihn belüget! Iſt das nicht der ſchändlichſte Menſch, der in den Beichtſtuhl tritt und ſpricht: Er habe Reu und Leid über ſeine Sünden, und die Sau wälzet ſich wieder in dem Koth, und der Böſewicht erſchleichet die Vergebung? Das müſſen ihme feurige Kohlen auf ſein Haupt werden. Denket nicht, daß ihr Menſchen belüget. Denket: Es iſt des Menſchen Sohn, der GOtt Menſch, JEſus Chriſt. Es gehöret die Vergebung der Sünde zur göttlichen Herrlichkeit. Sie gehöret zu ſeinem meßianiſchen Amte. Gedenket: Er hat das Amt der Verſöhnung geordnet, über welches er auch halten muß. Er wird auch darüber feſt halten bis an das Ende derer Dinge. Es iſt ein Werk der ihm ertheilten Gewalt. Dagegen könnet ihr Kinder GOttes euch erfreuen, und verſichert ſeyn, ſo offt ihr in rechter Zubereitung in die Beicht kommt; ſo offt vergebe euch JEſus Chriſtus ſelbſt und ruffet euch zu: Sey getroſt! Euere Sünden ſind euch vergeben. Der HErr erwecket euch durch ſeinen Geiſt, und es folget, ein rechtes getroſt ſeyn. Ihr könnt getroſt ſeyn im Leben: Denn wo Vergebung derer Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit. Ihr könnt getroſt ſeyn im Sterben: Denn iſt GOtt für euch, wer mag wider euch ſeyn. Ihr könnt getroſt ſeyn vor dem Gerichte: Denn der Richter iſt euer Bruder, der iſt des Menſchen Sohn. Amen!

Am zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! Deine Gnade iſt es, daß ich beruffen bin zu deinem Reiche und zu deiner Herrlichkeit. Was fandeſt du an mir, da ich entfernet war, mit denen Kindern Adams? Und was hat dich bewogen, zu ſo viel Seeligkeiten mich einzuladen? Du haſt mich nicht alleine beruffen, da ich unwürdig war; ſondern du haſt mir auch das hochzeitliche Kleid geſchenket, damit ich würdig würde, zu ſtehen vor dem Antlitze meines Königes. Erbarme dich derer, die noch entfernet ſind von deiner Gemeinſchaft! Und laſſe deine beruffende Gnade nicht von ihnen genommen werden! Verändere die Blutdürſtige, die gegen die Stimme deiner Knechte voll Bosheit die Zähne knirſchen! Bekehre die Leichtſinnige, die aus allerley nichtigen Vorwand die Gnade ausſchlagen! Entkleide die Heuchler damit ſie erkennen: Es ſeye nicht genug, von auſen in der Gemeinſchaft zu ſeyn! Mache aber mich, mit allen deinen Kindern, würdiger, daß du mich hier in der Zeit an deine Tafel ſetzeſt; endlich aber, wenn die Vollziehung der Hochzeit des Lammes einbricht, mich führeſt in dieſe Hochzeit. Amen!

Eingang.

GOttes Gnade und Erbarmung iſt es, geliebte Freunde! die nicht müde wird, die Menſchen zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit zu beruffen. Bis dieſe Stunde läſſet GOtt durch ſeine Knechte einladen. Und für einen evangeliſchen Prediger iſt es eine ungemeine Zufriedenheit, wenn er hier ſeine Gemeine mit Pauli Worten anreden kan aus denen 11. 12. v. des 2. Cap. in dem erſten Briefe an die Theſſalonicher: **Wie ihr denn wiſſet, daß wir, als ein Vater ſeine Kinder, einen jeglichen unter euch ermahnet und getröſtet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln ſollt würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu ſeinem Reich, und zu ſeiner Herrlichkeit.** Der HErr hat ſich ein Volk des Eigenthums erwählet, und nach der eifrigen Güte, die nicht will, daß jemand verlohren gehe, ſondern daß ſie alle erhalten werden zum ewigen Leben, läſt er an die Menſchen den Beruf ergehen zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. Unſer König hat ein Reich, und daſſelbe hat er ſich durch ſein Blut erworben. Es iſt ein Reich hienieden. Es iſt ein Königreich, das droben fortgeſetzet wird in allen denen Gnaden-Vorzügen, und in der Herrlichkeit, davon die Weiſſagungen des alten Bundes voll ſind. Herrlich in denen Chören derer

vollendeten Gerechten. Ein Reich voller Herrlichkeit. Herrlich in der Kirche des neuen Bundes. Zu dieſem beruffet er. Ein jeder Diener des neuen Teſtamentes iſt ein Bothſchafter an Chriſti Statt, der der Welt zuruffet: Laſſet euch verſöhnen mit GOtt! und der dieſen Zuruf der Verſöhnung, als ein Mithelfer, verſichert, daß die Beruffenen nicht vergeblich empfahen die Gnade in der angenehmen Zeit. Wie alſo Paulus beydes verbindet in dem Schluſſe des 5. Cap. und in dem Anfange des 6. Cap. ſeines zweyten Briefes an die Corinther. Es iſt aber nicht genug, den Beruf zu hören. Sondern es iſt auch unſere Pflicht, denſelben würdig zu wandeln. Je höher die Ehre iſt, ein Volk des Bundes zu heiſen: Je heiliger der König iſt, deſſen Unterthanen wir ſind: Je theurer die Seeligkeiten ſind, dazu wir geladen werden; deſto reiner muß der Wandel derer ſeyn, die zu ſolchen Herrlichkeiten eingehen ſollen. Dahin gehet denn nun der Zweck eines evangeliſchen Predigers. Deswegen ruffen wir getroſt. Deswegen laden wir ein, als Knechte. Deswegen ermahnen wir als Väter. Deswegen halten wir an. Und ſo werden wir denen Apoſteln gleich. Wir wiſſen, daß wir, als Väter, einen jeglichen ermahnet, getröſtet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln ſollt würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit.

So lang, als mir GOtt Gnade geben wird, an dieſer Gemeine zu arbeiten; ſo lange habe ich mir dieſes apoſtoliſche Bekenntnis zu einem Muſter geſetzet. An dem heutigen Tage will ich inſonderheit, nach Anleitung unſers Evangelii darauf bedacht ſeyn. Ich werde auch dieſe Stunde dazu anwenden, wie ein Vater ſeine Kinder, einen jeglichen unter euch zu ermahnen; zu tröſten, und zu bezeugen, daß ihr wandeln ſollt würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu ſeinem Reiche und zu ſeiner Herrlichkeit. Dieſen göttlichen Gnaden-Beruf zu ſeinem Reich, und zu ſeiner Herrlichkeit will ich euch alſo bilden, daß ihr; theils ſeine vorzügliche Gnade einſehet; theils demſelben würdiglich wandelt. Ach HErr! Bereite du ſelbſt die Seelen, die du beruffen haſt, mit einem heiligen Ruf! Laſſe ſie erkennen, wie gros ihre Seeligkeit; wie unergründlich deine Gnade ſeye! Ruffet zu GOtt und betet! Vater Unſer ꝛc.

Evangelium, Matth. 22, 1-14.

Und JEſus antwortete und redete abermahl durch Gleichniſſe zu ihnen und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte.

Und ſandte ſeine Knechte aus, daß ſie denen Gäſten zur Hochzeit ruffeten; und ſie wollten nicht kommen. Abermahl ſandte er andere Knechte aus, und ſprach: Saget denen Gäſten: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen, und mein Maſt-Vieh iſt geſchlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit! Aber ſie verachteten das, und giengen hin, einer auf ſeinen Acker; der andere zu ſeiner Handthierung. Etliche aber grieffen ſeine Knechte, höhnten ſie und tödeten ſie. Da das der König hörte, wurd er zornig, ſchickte ſeine Heere aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da ſprach er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereitet: aber die Gäſte waren ihrer nicht werth. Darum gehet hin auf die Straſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Straſſen, und brachten zuſammen, wen ſie funden, Böſe und Gute, und die Tiſche wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäſte zu beſehen, und ſahe allda einen Menſchen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und ſprach zu ihme: Freund! Wie biſt du herein kommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verſtummete. Da ſprach der König zu ſeinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füſe, und werffet ihn in das äuſerſte Finſternis hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Denn viele ſind beruffen; aber wenig ſind auserwählet.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Dieſe bedenkliche Gleichnis-Rede JEſu iſt in der Marter-Woche unſers Heilandes gehalten worden zu der Zeit, da er, als der treue Knecht GOttes von denen Juden getödet und dadurch das Maas der Bosheit ihrer Väter erfüllet worden iſt. Er ſiehet zum voraus, die Kinder würden hier der Blutdürſtigkeit ihrer Eltern nachwandeln, und ſo würde das Königreich Meßiä von ihnen genommen und denen Heiden gegeben werden. Er aber, als der Mittler, der für alle den Tod leiden muſte, iſt auch für die Seeligkeit eines jeden unter denen Jüden beſorget, daß er durch die, ihnen vorgelegte, Gleichnis Rede einen Verſuch an ihr Herze waget; theils ihr Bezeigen gegen die Knechte des Evangelii in Zukunft zu bilden; theils den gerechten Eiffer über dieſe ihre Frevelthaten zu entwerffen; zugleich aber ſie zu erwecken, den Gnaden-Beruf jetzo anzunehmen, der ihnen gegeben wird. So erwähnet er alſo den Gnaden-Beruf GOttes zu ſeiner Gemeinſchaft beides hienieden, als dort oben in dem Reiche der Herrlichkeit. Er zeiget, wie der Beruf an die Menſchen; inſonderheit an die Juden ergehe. Er weiſet, wie unglaubig er von denen Menſchen angenommen; aber von GOtt geahndet werde. Von dieſem Gnaden Berufe GOttes wollen wir in dieſer Stunde inſonderheit reden: Denn ſo ſind wir unter dem Beyſtand des heiligen Geiſtes entſchloſſen euch vorzuſtellen:

Den Gnaden Beruf GOttes zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit.

Erſtlich: nach ſeiner Beſchaffenheit, und denn endlich
Zweytens: nach ſeiner Anwendung.

Mein GOtt! Laſſe mich nicht nur unter denen Beruffenen ſeyn, an welchen deine Einladung ergangen iſt; ſondern laſſe mich auch Theil haben unter denen Beruffenen, die du herrlich macheſt! Treibe du ſelbſt die Hinderniſſe, die mich abhalten, von meiner Seele weg, und gieb, daß ich nicht nur deinen Beruf demüthig erkenne, und verherrliche; Sondern laſſe mich auch demſelben gehorſam werden, daß ich komme mit denen Guten; daß ich das Kleid meiner eigenen Gerechtigkeit ablege, und in dem hochzeitlichen Kleide des Glaubens, das deine Gnade darbeut, dir gefällig werde! Amen!

Wenn wir euch nun, geliebte Freunde! den Gnaden-Beruf GOttes zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit vorſtellen wollen; ſo haben wir in dem

Erſten Theile

unſerer Predigt zuforderſt zu zeigen: Seine Beſchaffenheit. Und hier haben wir dreyerley auseinander zu ſetzen. Erſtlich haben wir zu betrachten das Reich und die Herrlichkeit, zu welcher uns unſer GOtt beruffen. Zweytens die Menſchen, die er beruffet. Und drittens die Art, wie er ſolchen Ruf ergehen läſt.

Was erſtlich das Reich und die Herrlichkeit anlanget, zu welchem unſer GOtt beruffet; ſo heiſt es nach unſerm Evangelio: Das Himmelreich. Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte. Dieſer Ausdruck iſt in denen Schriften des neuen Teſtamentes gar gewöhnlich, und das aus der Urſache; weil die ganze Verfaſſung der Kirche des neuen Teſtamentes in der Verſammlung derer Kinder hienieden und dort oben unter dem Bild eines Königreiches dem Meßiä, als einem Thron-Erben Davids, zugeſaget worden iſt. Nachdeme nämlich die Juden der göttlichen Verheiſung von dem Zepter aus Juda eingedenk worden ſind, und nun einen König verlanget haben mit einen ſtarken Arm, nach dem Beyſpiele derer Heiden, recht kriegeriſch zu thun, ſo gab ihnen GOtt den erſten König, als einen König im Zorn,

 nicht

nicht aus dem Stamme Juda, ſondern aus dem Stamme Benjamin. Und der war Saul, von welchem der Prophet Hoſeas in dem 11. v. des 13. Cap. ſpricht: Ich gab dir einen König in meinem Zorn. Der göttliche Zorn war denen Jüden eine öffentliche Erklärung, um ihrer Bosheit wegen habe der HErr Recht und Urſache, daß die Verheiſung von dem Zepter aus Juda und von dem Helden von ihnen wieder zurück genommen ſeye. Iſrael erkannte ſeine Thorheit. Die Glaubige fielen auf ihre Knie und lieſen ſichs gereuen. Der HErr erhörte ſie und ſties den Thron Sauls um, und gab einen König ihnen in Gnaden, und zwar aus dem Stamme Juda. Zu einer Verſicherung der dem Volke GOttes noch zu erfüllenden Weiſſagung Jacobs machte er dieſen König nicht alleine zu einem Vorbilde des Meßiä; ſondern er beſtättigte auch die alte Verheiſung unter ſolchen Ausdrücken, die von einem Königreiche; von einem Stuhle; von einer Beherrſchung genommen ſind, und von der Zeit an ſind alle Schriften derer Propheten voll von denen Bildern der königlichen Regierung. Es iſt auch dieſes Bild ungemein geſchickt, das zu bezeichnen, was in der Kirche geſchiehet: Denn hier iſt eine Verſammlung derer Bekenner, die Unterthanen ſind von dem Könige der Seeligkeit. Hier ſind Feinde. Hier ſind Geſetze. Hier ſind Belohnungen. Hier ſind Beſtraffungen. Hier iſt Streit. Hier iſt Sieg. Hier iſt eine Einführung in die ſtolze Ruhe. Aber nunmehr anzuzeigen das Königreich des Meßiä ſeye kein Reich von auſen; ſondern es ſeye von einer geiſtlichen Natur: So ſetzet die heilige Schrift beydes zuſammen; ein Reich derer Himmel; ein Königreich derer Himmel. Welches unſer ſeeliger Luther ein Himmelreich überſetzet hat. Es iſt alſo entgegen geſetzet theils denen Reichen derer Gebieter dieſer Erden; theils dem Volk unter dem Schatten des alten Bundes, deſſen Verfaſſung ein äuſerliches und ſinnliches hatte, deſſen Güter irrdiſch und vorbildlich in irrdiſchen Vorzügen gewiſſe Seeligkeiten des neuen Bundes bezeichneten. Und ſo faſſet der heilige Geiſt alles zuſammen, und zeiget: Es ſey ein Himmelreich. So wie nun eine Kirche iſt, die auf Erden und in dem Himmel; aber unter einerley Haupt iſt, unter JEſu Chriſto. So iſt auch das Himmelreich ein einiges, und gehöret zu demſelben die Kirche des neuen Bundes, ſo, wie ſie ſtreitend und triumphirend iſt. Daher kommt es denn, daß das Wort Himmelreich bald eines insbeſondere; bald beydes in der heiligen Schrift bezeichnet. Was denn nun in unſerm Evangelio Himmelreich; oder die Kirche Chriſti, in Abſicht auf ihre Gemeinſchaft hienieden und

und dort oben heiſt, das nennet Paulus in dem Eingang von unſerer Predigt, das Reich und die Herrlichkeit. Das Reich ſo wol hier; als dort oben. Die Herrlichkeit ſo wol auf Erden; als dort oben in denen Chören derer vollendeten Gerechten. Dieſes Reich und dieſe Herrlichkeit iſt es, dazu uns GOtt beruffen hat. Es iſt ein Reich derer Himmel hienieden: denn darinnen herrſchet der König der Ehren bis zur Zeit, da er das Reich dem Vater überantworten wird nach dem 28. v. des 15. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an die Corinther, und bis er leget alle Feinde zum Schämel ſeiner Füſe nach dem 110. Pſ. v. 1. Es iſt ein Reich dort oben. Dort wird GOtt alles in allen ſeyn. Wer ein Glied iſt des Reiches hienieden, nach der innern Gemeinſchaft; derſelbe iſt auch beruffen und hat Theil an der Herrlichkeit dort oben. Auf gleiche Weiſe bezeichnet ſich dieſes Reich in einer zweifachen Herrlichkeit. Die erſte Herrlichkeit fängt ſchon an in der Zeit, wie Paulus ſpricht in dem 30. v. des 8. Cap. an die Römer: Welche er aber verordnet hat, die hat er auch beruffen. Welche er aber beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht. Welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Es iſt eine Herrlichkeit in dem Genuß aller Vorrechte derer Erben GOttes und Miterben Chriſti. Eine Herrlichkeit in dem Beſitze, die künftig noch ſoll offenbar werden. Eine Herrlichkeit dem Recht und Vorſchmacke nach. Eine Herrlichkeit, daß wir ausgeführet ſind aus der Sclaverey des Teufels, und erhaben zu der Freyheit derer Kinder GOttes; daß wir ſind abgewaſchen; gerechtfertiget; vereiniget mit Chriſto, und in dieſer Gemeinſchaft ſagen können: Ich lebe; aber nicht ich; ſondern Chriſtus lebet in mir. Eine Herrlichkeit, daß wir angenehm gemacht ſind in dem Geliebten; und daß GOtt auf uns ſiehet, als auf die, die er ſich bereitet zu ſeiner Herrlichkeit; daß er uns eine Gnade nach der andern ſchenket aus der Fülle JEſu Chriſti; daß alles unſer iſt; nämlich Gerechtigkeit; Friede; und Freude in dem heiligen Geiſte. Dieſe Herrlichkeit aber wird erſt in der Ewigkeit recht anfangen und aufgekläret: Denn unſer Leben iſt noch verborgen mit Chriſto in GOtt. Aber wir wiſſen, es wird offenbar werden in der Herrlichkeit, nach denen 3. 4. v. des 3. Cap. an die Coloſſer. Wir ſind wol Kinder: Aber es iſt noch nicht erſchienen was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihme gleich ſeyn werden: Denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt, nach den 2. v. des 3. Cap. aus dem erſten Brief Johannis. Wir ſind daher, als die harrende Creatur unter dem Gefühle der Eitelkeit, und müſſen

mit dem Hauffen derer Glaubigen deswegen ruffen: Ich elender Menſch! Wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Und mit ihnen unſere Häupter in die Höhe heben nach der Offenbarung der Herrlichkeit derer Kinder GOttes. Da wird es alsdenn erſt vor aller Welt erſcheinen, wie herrlich die geweſen ſind, derer Leben verborgen geweſen iſt in GOtt.

Nun geliebte Freunde! zu dieſem Reich und zu dieſer Herrlichkeit ladet unſer GOtt die Menſchen ein. Dieſes iſt das Himmelreich, das da gleich iſt worden einem Könige, der ſeinem Sohne Hochzeit machte, und zu deſſen Gemeinſchaft er ſeine Knechte ausſendet. Ich habe ſchon zu einer andern Zeit, als ich dieſes Evangelium in ſeinen Zuſammenhang erklärte, von dieſer Hochzeit ausführlich gehandelt: Der andere Adam JEſus Chriſtus hat in der Gemeine derer Kinder, die er zur Herrlichkeit einführet, eine angenehme Braut. Die Zubereitung zu der zu machenden Hochzeit geſchiehet auf Erden. So lange die beſtimmte Hochzeit noch etwas ferne war; ſo lange lies GOtt unter dem alten Teſtamente durch ſeine Knechte verkündigen, und es hies: Das Himmelreich ſeye näher herangerücket. Jetzt, da wir nun keine andere Veränderung vor dem jüngſten Tag erwarten, ergehet der zweyte Beruf, die Stunde der Hochzeit ſeye vorhanden. Indeſſen macht ſich JEſu Braut geſchickt zur Hochzeit, die alsdenn geſchiehet, wenn endlich das neue Jeruſalem wird herabgelaſſen, wie es im 9. v. des 21. Cap. der hohen Offenb. Joh. heiſet: Komm! Ich will dir das Weib zeigen; die Braut des Lammes; nämlich nach der Einführung. So kommen alſo nunmehro die Begriffe überein ſo, wie bey denen vornehmen Hochzeiten derer Alten erſt eine geraume Zeit vorher die Ankündigung geſchahe, dazu noch eine Einladung ergieng, und welches endlich bey der völligen Heimführung der Braut des andern Adams in ſeiner ganzen Herrlichkeit wird offenbar werden. Zu dieſer Hochzeit werden nun die Knechte geſendet, denen Gäſten zu ruffen. Zu dieſem Königreiche des Meßiä werden die Völker der Erden eingeladen. Sie ſollen Theil haben an dem Reiche des Meßiä in der Zeit und in der Ewigkeit. Sie ſollen Theil haben an der Herrlichkeit derer Kinder hienieden und dort oben. Dieſes war das erſte. Fragen wir nach dem

Andern: Welches ſind denn nun die Menſchen, die GOtt beruffen? So müſſen wir damit einen Unterſchied machen, und alſo antworten. Nach der Einladung des göttlichen Willens ſind es alle. Nach der Einführung aber die, ſo den Beruf annehmen. In unſerm Evangelio ſendet der HErr ſeine Knechte aus, und läſt ohne Unterſchied;

ſchied; ohne Anſehen der Perſon ſagen: Meine Mahlzeit hab ich bereit; meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet. Kommet zur Hochzeit! Sein Beruf ergehet an die Stadt derer Mörder, und läſt einladen die Guten und die Böſen. Denen, die kommen, iſt er bereit, einem jeden ein Feyer-Kleid anzubieten. Dieſer Beruf gehet an die Jüden ſowohl, als an die Heiden. Und alle Menſchen ſind beruffene. Darinne liegt der erſte Satz: Die Einladung des göttlichen Beruffes iſt allgemein, und alle Menſchen ſind beruffen. Davon haben wir die allerwichtigſte Gründe der heiligen Schrift. Theils verſichert uns GOtt: Er wolle nicht, daß jemand verlohren gehe; theils ſchwöret GOtt ſo zu reden dem Geſchlechte derer Menſchen in dem 11. v. des 33. Cap. Ezechiels. Er habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen; theils erkläret es Paulus mit denen allerdeutlichſten Worten; So wie GOtt ein einiger GOtt ſeye, und alle Menſchen auf einerley Weiſe ſeine Creaturen; ſo ſey auch der Mittler, den er dem gefallenen menſchlichen Geſchlechte gegeben hat, ein einiger. Und daraus folget: Daß alle, die in dem natürlichen Verderben liegen nach ſeiner göttlichen Gnade auch alle zuſammen zur Seeligkeit beruffen ſind: Denn GOtt will, nach denen 4. 5. 6. v. des 2. Cap. aus dem 1. Brief Pauli an den Timotheum, daß allen Menſchen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, mithin, daß ſie alle zur Erkenntnis der Warheit beruffen werden: Denn es iſt ein GOtt, deme ſie alle, als Creaturen angehören; und ein Mittler, der die Natur aller Menſchen hat annehmen müſſen, zwiſchen GOtt und denen Menſchen; nämlich der Menſch Chriſtus JEſus, der gegen ſie alle ein brüderlich Herze hat; der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung, daß ſolches zu ſeiner Zeit geprediget würde, und die Völker dazu eingeladen würden. Wir finden es auch in der Sache ſelbſt, daß der göttliche Beruf allgemein iſt. Es iſt eine Thorheit, wenn man ſich hier einbildet: Zur Allgemeinheit des Beruffes gehöre, daß einen jeglichen ein Both in das Haus geſchicket werde, und daß man deswegen dieſer Allgemeinheit ſo wunderliche Einwürffe machet. Genug, daß an dem Ort, da der König ſein Reich hat, die Einladung an die ganze Welt geſchiehet. Genug, daß alle Menſchen durch das natürliche Licht angetrieben werden, eine nähere Offenbarung an dem Orte zu ſuchen, wo der HErr mit dem Volke redet. Genug, daß GOtt ſich nicht unbezeugt gelaſſen hat in der Regierung der Welt, und deswegen verordnete, daß der Schall des Evangelii durch alle Theile der Erden dringen werde. So bleibet alſo der Beruf allgemein, wenn gleich

gleich nicht alle Völker den Beruf hören. Genug an dem Orte, wo der HErr ſein Feuer und ſeinen Herd hat, und alle Königreiche aufmerkſam ſeyn müſſen; an dem Orte ergehet eine Einladung an alle. Keiner ſoll ausgeſchloſſen werden, wer ſich hinzu nahet. Genug, daß GOtt unter dem alten Teſtamente das Volk derer Jüden mehrmalen in ſolche Umſtände ſezte, daß die Heiden mit ihnen muſten bekannt werden, und auf dieſelbe merken. Genug, daß das Evangelium geprediget worden iſt durch die Apoſtel bey allerley Völkern. Genug, daß der HErr ſeinen Namen hat ſo herrlich gemacht vom Aufgange der Sonnen bis zu ihren Niedergang; daß der Glanz des Evangelii überall leuchtet, und die das natürliche Licht nur recht gebrauchen, durch den Beruf in der Natur erwecket werden, der Stimme näher zu zueilen. Sollten denn hier und da einige Völker ſeyn, die gar nichts davon gehöret hätten; ſo iſt dieſes eine Folge des Gerichts-Willen unſers GOttes, der wegen ihrer Väter geſchehenen Verachtung des Evangelii, nachdem er voraus ſahe, ihre Kinder würden es ärger machen, alſo geahndet wird, daß er den Leuchter des Evangelii von ihnen weggeſtoſen hat. Deswegen iſt die Einladung noch immer.

Was aber die **Einführung** anlanget zu dieſem Reich und zu dieſer Herrlichkeit; ſo iſt es freylich an dem, daß nur dieſen, ſo den Beruf annehmen, und ihme Folge leiſten, ſolche zu Theil wird. Alle Menſchen ſind die Beruffene. Aber nicht alle Menſchen laſſen ſich durch dieſen Beruf erwecken, daß ſie folgen; ſondern verachten den Beruf, und ſind Blutdürſtig. So finden wir in unſerm Evangelio, daß die Geladene den Beruf verachtet, aber deswegen ſind ſie es, die ihrer Bosheit wegen unwürdig worden ſind. Doch giebt es auch Beruffene, die dem Beruf Folge leiſten, wie es in denen 28. 29. 30. v. des 8. Cap. an die Römer heiſet: Wir wiſſen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen, die nach dem Vorſatze beruffen ſind. Was heiſt das? Ich antworte: Die nach dem Vorſatze, ſind die Beruffene, ſo dem Beruffe Folge leiſten. Der göttliche Vorſatz iſt: Wer Gnade annimmt, deme ſoll Gnade gegeben werden, und es ſoll keiner verdammt werden, als der nicht glaubet. Nach dieſem Vorſatze ſind theils alle Menſchen herzugeruffen; theils diejenige, die den Beruf annehmen: Denn in Griechiſcher Grund-Sprach iſt ein Wort, das einmal diejenige bezeichnet, an welche der Beruf und die Einladung ergangen iſt; Zweytens die, ſo den Beruf angenommen haben, und die Beruffene heiſen. Der Verſtand der

Worte

Worte Pauli iſt alſo der: Als die, die nach dem Vorſatze der allgemeinen Gnade GOttes, die beruffene hauptſächlich worden ſind in der Annehmung des Beruffes: Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor verordnet, und von ihnen den Raths-Schluß gemacht: Sie ſollen Erben GOttes und Miterben Chriſti werden, weil ſie glauben. Sie ſollen gleich werden dem Ebenbilde ſeines Sohnes, auf daß derſelbe der Erſtgebohrne ſeye unter vielen Brüdern; wenn er ſie nämlich, als Beruffene, zur Herrlichkeit einführet, und das doppelte Erbtheil des erſtgebohrnen Sohnes unter ſeinen Brüdern austheilet. Welche er aber zuvor verordnet; da er nach der Vorherſicht erkannte, ſie werden den Beruf annehmen; die hat er auch beruffen; und alle die Gnade ihnen ertheilet, dadurch ſie die Beruffene heiſen; welche er aber beruffen hat, mit dem heiligen Beruffe, der an ihnen kräftig worden iſt; die hat er auch gerecht gemacht, und von Sünden gereiniget; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht, daß er ihnen die Rechte eines Erben GOttes und Miterben Chriſti gezeiget, und die Herrlichkeit jener Welt, und das Recht dem Vorſchmacke nach, auch ſchon in Beſitz gegeben hat. Wenn es alſo heiſet in dem 26. v. des 1. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an die Corinthier: Sehet an, lieben Brüder! euern Beruf. Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſche; nicht viel Gewaltige; nicht viel Edle ſind beruffen; ſo handelt das nicht von der Einladung und Herzuruffung GOttes: Denn dieſe iſt an alle Menſchen ergangen, und ergehet noch in der Kirche an alle; ſondern von der Einführung zur Gnade, ſo denen wiederfähret, die die Einladung annehmen. Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſche ſind alſo die Beruffene, nach ihrer Schuld; ob gleich ſie die Beruffene ſind, nach der Gnade und Barmherzigkeit.

Endlich iſt noch drittens die Art, wie unſer GOtt beruffet dazu zu ſetzen. Gehen wir da unſer Evangelium durch; ſo finden wir den Gnaden-Beruf GOttes wie er iſt ernſtlich; liebreich; unpartheyiſch; anhaltend; und kräftig.

Unſer GOtt beruffet erſtlich ernſtlich. Er handelt nicht zum Schein mit denen Menſchen, daß ein anders wäre das äuſerliche Bezeigen; ein anders der Wille. Vor einem ſolchen GOtt muß der Vernunft grauen, und wer ein ehrlicher Mann iſt, muß denken: Er habe bey einem ſolchen GOtt etwas voraus. Und mithin iſt die Lehre, ſo diejenige machen, die ſagen: Es ſeyen viele aus beſonderm Rathſchluſſe GOttes verworffen, abſcheulich, und ſollte unter Chriſten nicht erhöret werden. Dieſes iſt

ein gottloſer und ſchändlicher Menſch, der äuſerlich ſich ſtellte, als ſey er mein Freund: aber einen innerlichen Willen hätte, nachdeme er mich zu verderben beſtimmet hätte. Nein, meine Freunde! der geoffenbarte Wille GOttes iſt und bleibet derjenige Wille noch, wie zuvor. Und wenn ein geheimer Will in GOtt iſt; ſo iſt er deme nicht entgegen, der geoffenbaret iſt. Das geben wir freilich gerne zu, daß GOtt Verordnungen gemacht habe, die wir nicht kennen. Dieſes gehöret zur verborgenen göttlichen Regierung der Erden. Aber dieſes müſſen wir, als irrig und ſchändlich verwerffen, daß GOtt in ſeinem geheimen Willen Verordnungen habe, die dem geoffenbarten entgegen handelten. Iſt es ein geheimer Wille; ſo iſt ers in Sachen, die nicht geoffenbahret ſind. Wenn es alſo offenbar iſt: Es ſeye GOtt ein Ernſt, die Menſchen ſeelig zu machen; ſeine Gnade ſey allgemein; ſeine beruffende Gnade allgemein; es liege nicht an GOtt; ſondern an dem Menſchen; derſelbe werde durch ſeine eigene Schuld verdammt, wenn er nicht als ein Geladener, kommen will; ſo müſſen wir ſagen, daß der göttliche Wille dahin gehe, und es ihm ein Ernſt ſeye, diejenige, denen er hat Chriſtum geſendet, als ein Opfer für die Sünden der Welt zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes zu verſammeln. Deswegen wendet er in unſerm Evangelio alles an. Er ſendet ſo gar in die Stadt derer Mörder zu einem Zeugniſſe über ſie. Er ladet zu wiederholten Zeiten ein. Der Beruf ergehet an ſeine Verächter, die er kennet. Sie kommen. Als Böſe werden ſie nicht ausgeſchloſſen. Der göttliche Gnaden Beruf iſt für das

Zweyte ein ſehr liebreicher Beruf. In unſerm Evangelio bereitet er die gröſte Seeligkeiten. Er verlanget von denen Menſchen nichts, als Gehorſam. Er beruft mit der gröſten Zärtlichkeit: Saget denen Gäſten: Siehe meine Mahlzeit hab ich bereitet; meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet, und alles bereitet! Kommet zur Hochzeit! Er läſt zugleich die Feyer-Kleider anbieten, die die geladene brauchen. Sehet die Liebe und Erbarmung und die Leutſeligkeit unſers GOttes! So, daß wir mit Petro im 10. und 11. v. des 5. Cap. ſeiner erſten Epiſtel ausruffen müſſen: Der GOtt aber aller Gnaden, der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu, wird euch die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen, und gründen. Demſelben ſey Ehr und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! GOtt iſt ein GOtt aller Gnaden, und beweiſet ſolches in unſerer Beruffung, da er uns den Reichthum ſeiner Gnad eröffnet. Er beweiſet es in dem Reiche der ewigen

Herrlichkeit, dazu er uns erwählet. Er beweiſt es in der Zärtlichkeit des Beruffes, da er uns nicht, als Geſetzgeber gebeut, und ſeinen Donner in die Hand nimmt; ſondern da er herunter ſteiget, als ein König, der ſeinem Sohne Hochzeit machet, und als Gäſte diejenige einladet, die er, als Unterthanen behalten kan. Es iſt für das

Dritte ein unpartheyiſcher Beruf. Bey unſerm GOtt iſt kein Anſehen der Perſon. Und ſo muß der erleuchtete Petrus in denen 34. 35. v. des 10. Cap. aus der Apoſtel Geſchichte, ſo zu reden, ihm ſelbſt den Flor von denen Augen ſtreichen; ſo er noch von denen jüdiſchen Vorurtheilen hatte, nachdem er erſt die aus denen Heyden bildet, daß er ſpricht: Nun erfahr ichs mit der That, daß GOtt die Perſon nicht anſiehet, und etwa nur die Juden annimmt, und die Heyden wegſtöſet; ſondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm; das iſt, wer den Beruf anzunehmen bereit iſt, der iſt ihm angenehm, nicht, daß er nach dem Lichte der Natur könnte ſeelig werden, das iſt albern; ſondern er iſt ihm angenehm in Annehmung des Beruffes, daß er, wenn er nunmehro kommt, aus einen Geladenen, einen Beruffenen zu ſeiner Herrlichkeit machet. So ſind in unſerm Evangelio auch beruffen die Guten und die Böſen. Die Böſen zu einem Zeugnis über ſie, daß ſie ohne Entſchuldigung ſind, und damit, wenn nunmehro das Urtheil über ihre Bosheit ergehet, ſie die Schuld nicht auf die Beruffung ſchieben können. Es iſt für das

Vierte ein Beruf, der anhaltend iſt. Der HErr hat beruffen im alten Teſtamente, als die Stunde der zu vollziehenden Hochzeit noch weit entfernet war. Er hat beruffen zur Stunde, da ſie näher herkam im neuen Teſtamente. So beruffet er bis ans Ende derer Dinge: Er ſendet ſeine Knechte aus von einem Volke zu dem andern, und iſt darinnen unermüdet, die Schätze ſeiner Gnaden denen Menſchen antragen zu laſſen. So beruffet er einen jeden Menſchen unter uns mit der anhaltenden Gnade. So lange; ſo lang iſt er ſchon manchen Sünder nachgegangen. Er hätte ihn können in eine unſelige Ewigkeit ſtoſen. Und er hat ihn erhalten, als ein Gefäſe des Zorns, und er ſtehet noch, und GOtt arbeitet noch an ſeiner Seele. Das ſaget uns Paulus in dem 22. 23. v. des 9. Cap. aus ſeinem Brief an die Römer: daß GOtt, ſo offt er ſchlüßig worden ſeye, Zorn zu erzeigen, und kund zu thun ſeine Macht, daß er Zorn einbrechen lies, im Einbruche ſelbſt allemal mit groſer Geduld getragen habe die Gefäſe des Zorns, die zugerichtet ſind zur Verdammnis,

 auf

auf daß er kund thäte den Reichthum ſeiner Herrlichkeit an denen Gefäſen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit; die er mithin theils, als Gefäſe des Zorns umarbeitet; theils zu ſehen läſt, wenn er die Gefäſe des Zorns ſo lange Zeit hält; wenn er Gedult hat mit dem Menſchen; oder wie es im 17. v. des 9. Cap. eben dieſer Epiſt. heiſet: Die Schrift ſagt zu Pharao: Eben darum hab ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige; das iſt, ich habe Pharao aus dem Staub aufgerichtet, wenn er ſo darnieder lag, daß an ihm meine Macht erzeiget würde; nemlich in ſeiner ſo langen Erhaltung. Auf daß mein Nahme verkündiget werde in allen Landen. Es iſt endlich auch

Fünftens ein kräftiger Beruf. Wir für uns haben keine Kraft, gutes zu wollen, oder zu vollbringen; ſondern GOtt iſt es, der in uns wirket beyde das Wollen und Vollbringen. Er iſt ein kräftiger Beruf, wenn er uns erwecket, daß wir den Beruf hören. Aber eben mit dieſer göttlichen Kraft tritt uns der HErr bey in unſerer Ohnmacht, nach welcher der Menſch nichts von Natur kan, als widerſtehen, und wir tod ſind in Sünden. Die erſte Gnade fähret, wie ein Blitz, durch die Seele. Und da der Menſch von Natur nichts kan, als widerſtehen; ſo bricht die erſte Gnade den Widerſtand. Nun kommt es auf den Menſchen an; ob er die andere Gnade annimmt, und der erſten ſich nicht muthwillig widerſetzet, wenn ſie ihn zur andern Gnad überführet. GOtt giebt ſelbſt die Kraft, die andere; die dritte; die vierte Gnad anzunehmen. Aber hie hat der Menſch das Vermögen der vorſätzlichen Bosheit; des vorſätzlichen Widerſtandes. Die Gnade aber an ihr iſt kräftig: Denn das Wort GOttes iſt lebendig und kräftig und ſchärffer, denn ein zweyſchneidig Schwerd. Dieſes Evangelium bleibet eine Krafft GOttes zur Seeligkeit. GOtt arbeitet alſo kräftiglich an der Seele des Menſchen. Er giebt uns das Wollen, wenn wir da nicht widerſtehen, und das Vollbringen. So iſt es. Seine Gnade, und nicht unſere eigene Natur-Kräften ſinds, daß wir die Beruffene ſind zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. Es liegt aber an uns, ob wir der Gnad widerſtehen, oder folgen wollen. Sie ſelbſt wirkt auf das kräftigſte. Und ſo habt ihr vernommen: Den Gnaden-Beruf GOttes zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit nach ihrer Beſchaffenheit. Vernehmet nun in dem

Zweyten Theile

ſeine Anwendung. Wie ſollen wir uns verhalten, daß wir mögen die Gnade

Gnade des Beruffes recht annehmen in der angenehmen Zeit? Ihr ſehet in unſerm Evangelio eine Stadt der Mörder, die angezündet wird. Ihr ſehet ein Volk derer Gerechten, das ſich ſelbſt überlaſſen hat. Ihr findet einen Heuchler, der kein Hochzeitlich Kleid an hatte, und deßwegen in die äuſerſte Finſternis hinaus geworffen wird. So iſt es nicht genug, daß GOtt beruffet als ein Vater, der barmherzig iſt nach ſeiner Gnade. Es kommt nun auf uns an, wie wir die Gnade gebrauchen und anwenden. Unſerm Evangelio nachzugehen, ſo haben wir in dem Anfange des Gnaden-Beruffes folgendes zu beobachten

Erſtlich: wenn GOtt ruffet; ſo bezeige dich nicht leichtſinnig, den Beruf auszuſchlagen. Die in unſerm Evangelio haben nichts, das ſie der liebreichen Einladung des Beruffes entgegen ſetzen. Es heiſt: **Sie wollten nicht kommen.** Die Bosheit ihres Willens iſt alſo der Grund ihres Nichtkommens. Sie finden nichts auszuſetzen an dem Könige, der ladet; an der Seeligkeit, zu der er beruffet; an der Art und Weiſe, wie er dazu einladet. Sie müſſen das alles in ſeinem Werthe laſſen. Allein es heiſt: Sie wollten nicht kommen. Sie kommen nicht. Warum? Weil ſie nicht kommen wollen. Es ſind noch andere in unſerm Evangelio, die haben Schein-Urſachen: Das eine Theil denkt: Mein Acker leidet Schaden. Das andere Theil meynet: Es müſſe ſeiner Handthierung erſt abwarten, und dadurch werden alle dieſe Verächter. Es finden ſich endlich Leute, die ungedultig werden über die Einladung, und die Knechte, die ſie herzu ruffen, ergreiffen, und töden. Die Urſach von dem allen iſt die menſchliche Leichtſinnigkeit. Ach Seele! wenn dich GOtt ruffet, werde nicht leichtſinnig. Es iſt ſchändlich, wenn der Menſch aus Leichtſinnigkeit ſaget: Ich mag nicht kommen. Aber, wie viele finden ſich unter unſern Beruffenen, die weiter nichts können aufbringen, als: Sie wollen nicht. Es gehet die Leichtſinnigkeit ſo weit, daß manche gegen die ruffende Knechte Chriſti die Zähne knirſchen, und ſchlechterdings ſagen: Ich komme nicht zur Kirchen. Wie ich leider! Exempel in meiner Gemeine habe. Man dringet mit dem Evangelio Chriſti in die Seele. Sie fühlet ſich gedrungen. Endlich kehrt ſie um und ſagt: Ich will nicht. Was haſt du denn auszuſetzen? Ich mag nicht; ſo ergehet die Antwort, wenn man ſie fraget. Wir nennen denjenigen in bürgerlichen Dingen einen Narren, der, wenn er zu denen gröſten Vortheilen eingeladen wird, dieſelbe in den Wind ſchläget und ſagt: Ich mag nicht. Der heilige Geiſt braucht hier keine andere Ausdrücke; ſondern verweiſt die Leute hin zu

denen gröſten Thoren, weil ſie ſo groſe Seeligkeiten leichtſinnig ausſchlagen. Dein Wille iſt ein ſchändlicher Wille. Dein Wille muß gebrochen werden. Wenn GOtt dich ruffet; wilſt denn du ſeelig, oder verdammt werden? Ein Vieh lauft nicht in ſein Verderben. Und ſo viel iſt in unſerer Natur gepflanzt, daß wir einen Trieb zu unſerer Erhaltung haben. Armer Menſch? willſt du durch deine eigene Schuld verlohren werden? Willſt du nicht kommen, wenn GOtt dir ruffet? So muſt du dirs ſelbſt zuſchreiben, wenn du nicht ſeelig wirſt. Denke nicht mein Chriſt! Es habe nicht ſo viel auf ſich gehabt, daß du ſprichſt: Ich will nicht: denn ich kan mich ja meiner Vorrechte gebrauchen und nicht gebrauchen. O nein! Denke! eben das, was mir GOtt, als ein Vorrecht anträgt, enthält für mich eine Pflicht, es anzunehmen. Du, als die Kreatur, die von GOtt gefallen iſt, biſt nun in der Verbindlichkeit dasjenige, wodurch der HErr dich aufrichten will, anzunehmen. Und mithin iſt es nicht etwa ein bloſer Antrag; ſondern eine Einladung zu deiner Pflicht. Dahero haſt du eine Verbindlichkeit gegen die Gnade. Wie ſchändlich kommt da der Menſch zu rechte, wenn er bey Pflichten ſpricht: Ich will nicht. Es gehet denn hernach weiter aus dem, daß er ſpricht: Ich will nicht. Er wird endlich immer boshafter, daß er nach Blut dürſtet. Der Teufel führet dergleichen Menſchen ſtets mehr in die Verſtockung. Man wird im Anfange nur ein Verächter dem Glauben nach; darauf ein Feind Chriſti; und endlich fängt man an, wenn es bey uns ſtünde, die Knechte des HErrn in das gröſte Verderben zu ſtürzen.

Andere verachten den Gnaden-Beruf aus Schein-Urſachen. Der eine hat einen Acker gekauft; der andere hat eine Handthierung, welche ihn hindert. O! daß wir dergleichen nicht unter unſern Chriſten wahrnehmen müſten. Wie mancher kommt nicht in die Kirche, weil er zu Hauſe noch etwas zu arbeiten hat, und wie wenige beſuchen den freytägigen Gottesdienſt; deswegen, weil ſie auf ihren Acker müſſen? Ja, auch die, die Sonnabends in den Beicht-Stuhl kommen, und Sonntags zum heiligen Abendmale gehen wollen, haben eine ſolche ſchlechte Zubereitung, daß ſie, da ſie, nach ihrer Meinung, fromm werden, nicht einmal in eine Kirche die Woche über kommen. Sie lauffen, als wie das Vieh in den Beichtſtuhl, und die folgende Woche denken ſie nicht daran, was ſie GOtt verſprochen haben. So gehen ſie auf den Acker, und zu ihrer Handthierung. Und ſo werden die Menſchen Verächter der Gnade GOttes. O lieber Chriſt! wenn GOtt dich ruft; ſo werde doch nicht

ſo

ſo leichtſinnig. Es betrift ja Seel und Seeligkeit. Du lebſt ja nur einmal in der Welt. Du weiſt nicht; ob du morgen noch lebſt. Es iſt zuviel gewagt, ausgeſchloſſen zu ſeyn aus der Gemeinſchaft derer Gäſte. Zuviel gewagt, unter denen Verächtern zu ſeyn, wider die der HErr ſein Antlitz ſetzen muß. Wenn GOtt dich ruft, lieber Chriſt! So ſeye nicht leichtſinnig; ſondern werde gehorſam der beruffenden Gnade. Heut lebſt du, heut bekehre dich! Eh morgen kommt kans ändern ſich. Wer heut iſt friſch, geſund und roth, iſt morgen krank, jawohl gar tod. So du nun ſtirbeſt ohne Buß, dein Leib und Seel dort brennen muß. Heute; heute, ſo ihr ſeine Stimme höret; ſo verſtocket eure Herzen nicht. Ach machet heute den Anfang! Jetzt iſt die Gnaden Thür zum Himmel offen. Jetzt ruffet JEſus Chriſtus. Jetzt ſendet er noch Knechte an euch, die ihr noch hören könnet. Wie leichte können eure Ohren durch den Tod verſtopft werden? kommet jetzo, und laſt die freundliche Einladung euch erwecken! Er will ja euer Vermögen nicht. Er will nicht euer Vergnügen. Er will euch nur heiligen, damit es euch ein wahres Gut ſeyn möge. Ach! warum wollt ihr nicht kommen? Warum wollt ihr ſterben? Ihr vom Hauſe Iſrael! Jetzt da er dich ruffet, ſo erwecke deine Seele. Er ſtehet vor der Thür. Du muſt aufwachen, daß er zu dir eingehe und das Abendmahl mit dir halte. Jetzt beruft er dich aus der Gemeinſchaft derer Toden. Er beruft dich zur Predigt ſeines Worts. Er beruft dich, dein Licht leuchten zu laſſen. Er beruft dich zur Gemeinſchaft des heiligen Abendmahles. Da du die Stimme höreſt; ſo komme; ſo wirſt du gegen die andern Knechte nicht Blutdürſtig werden.

Zweytens, wenn GOtt mit dem Beruf anhält; ſo komme ja nicht unter denen böſen. So finden wir in unſerm Evangelio, daß der König auf die Straſſen ſendet unter die Heiden, und diejenige zur Hochzeit laden läſt, die die Knechte nur antreffen. Zwar da kommen viele: aber mit unheiligen Herzen, und die dem Beruffe nur von auſen Folge leiſten. Sie kommen mit und unter denen böſen. Sie kommen in die äuſerliche Gemeinſchaft der Kirche, wo die Zubereitung iſt zur Vollziehung der Hochzeit des Lammes. Da werden die Tiſche von denen, die geſpeiſet werden, nun alle voll. Da haben wir eine groſe Menge derer Chriſten, die ſich äuſerlich zum Evangelio bekennen; die aber das Evangelium durch ihren Wandel ſchänden. Lieber Chriſt! Ein anders iſt von der äuſerlichen Gemeinſchaft; ein anders von der innern Gemeinſchaft der Kirche Chriſti ſeyn. In der äuſern Gemeinſchaft befinden ſich

die

die böſen allerdings; in ſo ferne ſie nemlich äuſerlich vorgeben; daß ſie ſich wollen laſſen bekehren, und fromm werden. Und was hilft es unter denen böſen; unter der äuſerlichen Gemeinſchaft der Kirche Chriſti zu ſeyn? Dergleichen werden nicht herrlich. Die heiſen nur äuſſerlich, dem Namen nach, Unterthanen des Reiches. Aber der König erkennet ſie nicht für die Seinen. Der König muß ſein Antlitz in Zorn gegen ſie ſetzen, weil ſie unter denen böſen ſind, die ſeine Gnade misbrauchen. Laſſe nicht es alſo genug ſeyn, daß du äuſerlich zur Kirche Chriſti dich bekenneſt! Laſſe nicht es genug ſeyn, daß du äuſerlich ehrbar lebeſt! Sondern dringe auf die innere Veränderung des Herzens, damit du in der Gemeinſchaft derer Guten an der Tafel dich einfindeſt. Da kommt es auf die Reinigung des Herzens an; auf die rechte Bekehrung zu GOtt. Wenn dein Herze gereiniget iſt durch den Glauben; ſo iſt hernach die Bosheit, die dich und GOtt ſcheidet, weggenommen, und du wirſt durch die Gnade des guten Geiſtes denen guten zugeſellet, und aller Heils-Schätze GOttes dich erfreuen können.

Drittens, wenn dich GOtt einführen ſoll, als einen beruffenen; ſo ſiehe zuforderſt auf das Hochzeitliche Kleid des Glaubens. In unſern Evangelio wird der, der kein Hochzeitlich Kleid an hat, hinausgeſtoſen. Ja wirſt du ſagen: was kan der arme Menſch dafür, daß er kein Kleid hatte? Hierauf muß ich antworten: bey den Alten war es die Gewohnheit, Feyer-Kleider bey einem ſolchen Feſte austheilen, wie wir aus der Geſchichte Simſons wiſſen. Der König wollte demnach ſelbſt das hochzeitliche Kleid ſchenken. Und es kommt nur auf den Menſchen an, ob ers anlegen will oder nicht. Du darfſt nicht, o Chriſt! in dem Kleide deiner eigenen Gerechtigkeit kommen. Du darfſt nicht das Kleid, daß du aus vielen Religionen zuſammen geflicket haſt, bey dem Eingang zur Hochzeit JEſu Chriſti anbehalten. Dies bundſcheckigte Kleid der mancherley Religionen muß ausgezogen werden. Denn es kein Kleid, das deinem Könige gefällt. In dem Narren-Kleide zu erſcheinen, iſt nicht recht. In dem Kleid eigener Gerechtigkeit zu kommen heiſt eine Verachtung und ſchändlich ſtolz ſeyn gegen die Gnade des Königes. Und eben dieſes Kleid eigener Gerechtigkeit iſt ein unflätig Kleid, nach dem 6.v. des 64. Cap. Jeſ. Dagegen giebt dir dein GOtt ſelbſt ein Kleid. Und das iſt das Kleid der Gerechtigkeit JEſu Chriſti. In daſſelbe kleide dich, wie Adam und Eva, als GOtt ihnen von auſen ein Kleid aus Opferfellen gab. In der Abſicht hieng JEſus nackend an dem

Kreutze,

Kreutze, und hinterlies uns ſeine Kleider, damit wir Kleider der Gerechtigkeit hätten. Und wie dem Opfer in dem alten Teſtamente das Fell abgezogen wurde; ſo wurden auch Chriſto die Kleider ausgezogen, als dem rechten Opfer. Chriſti Blut und Gerechtigkeit mag da ſeyn dein Schmuck und Ehren Kleid, damit kanſt du vor GOtt beſtehen, wenn du zur Hochzeit ſollſt eingehen. Um dieſes Kleid deines Heilandes beſtrebe dich. Lerne deine eigene Nichtigkeit erkennen, damit du nach der Bekleidung mit der Gerechtigkeit Chriſti deſto eifferiger werdeſt. Lerne dieſes Kleid in Demuth und Erkenntnis deiner Blöſe ſchätzen. Ueberlaſſe dich der göttlichen Gnade, wenn es der HErr in der Rechtfertigung dir will anthun! Laſſe es in der Heiligung immer mehr an dich geſchloſſen werden, als einer der Chriſtum angezogen hat! Gehe darinnen einher, und wandele ſo, wie er gewandelt hat! In dieſem hochzeitlichen Kleide kanſt du der Seeligkeit genieſen, die GOtt dir antragen läſt, und ihme gefällig ſeyn. In dieſem Kleide des Glaubens kanſt du beten, und vor dem Throne des HErrn beſtehen. In dieſem hochzeitlichen Kleide kanſt du erwarten, daß, wenn der Tod dich auskleidet, und dir nichts läſt, als einen Sterbe-Kittel, du doch nicht blos erfunden werdeſt vor GOtt; ſondern bekleidet eingehen magſt in die ewige Herrlichkeit. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet: **Den Gnaden-Beruf GOttes zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit. Erſtlich: nach ſeiner Beſchaffenheit. Und Zweytens: nach ſeiner Anwendung.**

Anwendung.

Ich erwecke euch nun mit dem Beſchluſſe unſers Heilandes in der Gleichnis Rede: **Viel ſind beruffen; aber wenig ſind auserwählet.** O Seelen! Schaffet, daß ihr unter den Erwählten ſeyd, und nicht blos unter den Beruffenen: denn GOtt iſt nicht Schuld am Verderben. Seine Gnade und Beruf iſt kräftig; anhaltend; unpartheyiſch; liebreich; herzlich. Prüfet euer eigen Herz, und fraget euer Gewiſſen. Wie lange; wie ernſtlich; mit welcher Kraft hat GOtt ſchon an eurer Seele gearbeitet? Prüfet euch ſelbſt; wie ihr euch gegen dieſe Gnade erwieſen habt? GOtt hat euch von chriſtlichen Eltern laſſen gebohren werden, und euch beruffen, da ihr anfienget zu lallen. GOtt hat euch in der Gemeinſchaft derer, die das reine Wort GOttes halten, unterrichten laſſen in denen Anfangs Gründen des Evangelii zu eurer Seeligkeit. GOtt hat ſich euch immer mehr geoffenbaret. GOtt hat die Hinderniſſe weggenommen

durch das Kreuz. GOtt hat weiter an euch geſetzt. Sehet da! GOtt hat alles gethan, was ihr von einem gnädigen und liebreichen GOtt erwarten könnt. Wenn ihr alſo nicht ſeyd unter denen, die erwählt ſind; ſo iſt es eure Schuld: denn die Erwählung iſt nicht geſchehen aus einem unbedungenen Rathſchluſſe; ſondern GOtt hat uns erwählet in Chriſto JEſu, in welchem er uns beruffen hat. Er hat es voraus geſehen, wie wir den Beruf annehmen, nachdem iſt die Verordnung geſchehen. Und wenn er auch diejenige beruffet, die er nicht verordnet hat; ſo geſchiehet es aus dem Grunde der Vorherſicht. Wir Menſchen bleiben allemal die Urſache unſers Verderbens. Deßwegen vermahnet Petrus in dem 10. v. des 1. Cap. ſeines zweyten Briefes: darum lieben Brüder! thut deſtomehr Fleis, euern Beruf und Erwählung veſte zu machen: denn, wo ihr ſolches thut, werdet ihr nicht ſtraucheln. Wenn es heiſet in unſerm Evangelio: Viel ſind beruffen; aber wenig auserwählt; ſo ruffet uns Petrus zu: befleiſiget euch; oder thut deſto mehr Fleis, euern Beruf und Erwählung feſte zu machen! Sehet alſo zu, daß die Hinderniſſe des Ackers und der Handthierung euch nicht mehr abhalten! Werdet keine Verächter der Gnade! Hütet euch vor blutdürſtigen Gedanken! Wenn GOtt ruffet; ſo folget! Alsdenn ſeyd ihr nicht allein unter den Beruffenen; ſondern auch unter den Erwählten, die die Gnade feſt halten von JEſu Chriſto bis an das Ende. Ja, denket ihr: beruffen ſind wir; aber werden wir unter denen Beruffenen bleiben bis an das Ende? Wie können wir unter den Erwählten bleiben, da wir ſo viele Feinde vor uns ſehen? Paulus antwortet euch darauf in dem 13. v. des 10. Cap. ſeines erſten Briefes an die Corinther: GOtt iſt getreu. Denket, liebe Chriſten! an die Treue GOttes. Er hat euch nicht geſetzt zum Zorn. O! der euch zur Seeligkeit beruffen hat, der iſt getreu. Er hat euch geſetzt, die Seeligkeit zu ererben. Seyd ihr ohnmächtig zu beharren bis an das Ende. GOtt iſt getreu. Sind viele Feinde eures Heils. Ihr habt einen GOtt, der getreu iſt. Wenn ihr in die Zukunft hinein ſchauet, und werdet manchmal angefochten von ſchwermüthigen Gedanken; ſo wiſſet: GOtt iſt getreu, der es verheiſen hat, der wirds auch thun. Dieſer Treue des beruffenden GOttes überlaſſet euch. Thut das eure. GOtt giebt Gnade: denn wer Gnade hat, und ſie annimmt, deme wird Gnade gegeben, daß er die Fülle hat. Die Treue eures GOttes läſt euch nicht fallen. Dieſer überlaſſet euch. Die Treue GOttes ſtehet bey euch in dem Tode, wenn alles euch verläſt. Die Treue GOttes ſtehet euch bey, wenn ihr

vor Gerichte müſſet. Gebrauchet nur die Gnade, die euch GOtt giebt; ſo kan Satan euch nicht daraus werffen! Hütet euch, daß ihr das hochzeitliche Kleid nicht ausziehet. GOtt verläſt die Menſchen nicht eher, bis ſie ihn vorſätzlich verlaſſen. Jch ermahne euch, Chriſten! wie ein Vater ſeine Kinder, daß ihr wandelt würdiglich vor GOtt, der euch beruffen hat zu ſeinem Reich und zu ſeiner Herrlichkeit.

Mein GOtt! ach gebe! daß Niemand verſtummen möge, wenn du kommen wirſt, deine Gäſte zu beſehen. Laſſe alle, die in dieſer Gemeine ſind, das Kleid der Sünde wegwerffen, wenn ſie es anhaben, und eiffetig werden, in dem hochzeitlichen Kleide ſich an deine Tafel zu ſetzen! Wehre dem Satan, der denen Beruffenen Hinderniſſe macht, und ſaget: Sie ſind nicht beruffen! Gib Gnade denen, die du haſt eingeladen, daß du ſie, als Beruffene gerecht macheſt, und die du gerecht gemacht, vollendeſt und herrlich macheſt in deinem Reiche! Laſſe uns, als deine Kinder, hier in der ſtreitenden Kirche alſo wandeln, damit du uns in der triumphirenden Kirche die Krone aufſetzen mögeſt! Beweiſe dich, als ein Vater in dieſer Gemeine, und laſſe keinen Menſchen verlohren gehen, die du in der Gemeine verſammelt haſt! Laſſe deine Predigt, und deinen Gnaden-Beruf denenſelben noch ſtets ertheilet werden und mache ſie durch dieſen Beruf eifrig, daß ſie an ihre Seele gedenken. Wehre denen, die Blutdürſtig und Feinde deines Wortes ſind, und tritt den Satan endlich unter unſere Füſſe! Laſſe dagegen die Anzahl derer guten in meiner Gemeine immermehr wachſen! Bleibe du unſer GOtt, der mit uns das Abendmahl halte und wir mit dir! Und wenn du uns haſt zubereitet hier in der Zeit, wie du uns haben willſt dort in der Ewigkeit; ſo führe uns alsdenn ein, als ein Vater aller Gnaden, in dein Reich und in deine Herrlichkeit! Amen!

Am ein und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Mein GOtt! wie heilſam ſind deine Züchtigungen; und wie gut iſt es meiner Seele, daß du mich demüthigeſt? Denn alſo lerne ich deine Rechte. Fleiſch und Blut empfindet es ſchmerzlich, und die Züchtigung, wenn ſie da iſt, gebieret ſie Traurigkeit. Aber es iſt eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit, womit du die deinige beſchenkeſt, die dir im Glauben gehorſam ſind. Gebrauche dich derſelben an meiner Seele nur immerhin, das wegzunehmen, was hinterſtellig iſt in dem Fleiſche! Aber unter der Züchtigung verleihe mir deine Gnade, daß ich die Anfechtung ertrage, und das Fleiſch,

das da ſchwach iſt, unterdrücke, wenn der Geiſt willig wird! Laſſe mich in deinen Züchtigungen auf die Zeit und Stunde ſorgſam werden, damit ich dieſelbe zur Verherrlichung deiner Wege erkenne! Laſſe mich durch ſie erwecket werden, nicht allein im Glauben an dich ſtärker zu werden; ſondern auch denen dich bekannt zu machen, die dich noch nicht fürchten, und zu glauben mit meinem ganzen Hauße. Amen.

Eingang.

Freylich, geliebte Freunde! gehet es der Natur ſchwer ein, wenn ſie leiden muß. Und die Predigt: Daß wir durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen müſſen, hat ſchon viele von der Nachfolge JEſu abgehalten. Freylich empfindet es Fleiſch und Blut ſehr ſchmerzlich, wenn die Trübſal da iſt. Aber der Glaube der Gerechten betrachtet ſie von einer andern Seite. Und wenn er erwäget, wie der HErr Haus hält unter denen Menſchen, die durch JEſum Chriſtum erkauffet ſind; ſo entlehnet er von dem erleuchteten Paulo den Ausſpruch aus dem 11. v. des 12. Cap. an die Hebräer: Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude; ſondern Traurigkeit zu ſeyn. Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind. Der Apoſtel, der die Glaubigen aus den bekehrten Juden unter den Verfolgungen zu einer willigen Nachfolge des Leidens JEſu erwecket, und aus dem Begriffe eines Kindes guter Art, einen Beweis führet, daß es ſich den Züchtigungen der Vater-Liebe in Gedult überlaſſen muß, ſiehet nun einen Einwurf, den Fleiſch und Blut machet. Die Züchtigung, wenn ſie da iſt, ſo iſt ſie ſchmerzlich. Wer kan da ſich freuen? Wer kan da in der Freude der Kinder ſein Haupt empor heben? Der Apoſtel räumet der Natur ein, was ihr kan eingeräumet werden. Es iſt wahr ſagt er: In dem Gegenwärtigen iſt die Empfindung der Leiden ſchmerzhaft. Bey der Natur kan die Züchtigung nichts anders wirken, denn Traurigkeit. Aber haben wir nicht den Geiſt, der aus GOtt iſt? Haben wir denn nicht gelernet, auf die Folge der Züchtigung ein Auge zu richten, und in die Zukunft hinein zu ſchauen? Da; da offenbaret es ſich, was die Züchtigung nütze. Alsdenn wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit, davon der Apoſtel redet, iſt die Gerechtigkeit des Glaubens. Dieſelbe wirket und zeuget ein Kind GOttes. Wenn Kinder GOttes gerechtfertiget ſind von ihrer Sünde; wenn ſie gerichtlich ſind angenommen worden zu Erben der Gerechtigkeit; wenn die Gerechtigkeit JEſu Chriſti ihnen alſo

zugerechnet iſt, daß ſie ganz in derſelben erfunden werden; ſo fängt dieſe Gerechtigkeit an, Früchte der Heiligung hervor zu bringen, die von der würkenden Urſache, Früchte der Gerechtigkeit heiſen: Denn ſo beſchreibet der Apoſtel Paulus alle Tugenden der Heiligen; alle Werke, die in GOtt gethan ſind, als Früchte der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen, zur Ehre und Lob GOttes, nach dem 11. v. des 1. Cap. an die Philipper. Dieſe evangeliſche Gerechtigkeit wirket nun unter der Züchtigung eine heilſame Frucht; oder eine friedſame Frucht: Denn ſo ſpricht der Apoſtel: Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit. Dieſer Zuſatz iſt ſchön und überaus nachdrücklich. Es iſt eine Frucht der Gerechtigkeit, die friedſam heiſet; einmal in Abſicht auf den GOtt des Friedens, der nun nicht mehr, als ein beleidigter Richter wider den Uebelthäter ſtehet; ſondern der, als ein GOtt des Friedens, ſein Antlitz über ein leidendes Kind erleuchtet. Nun wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben; ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſt, ſagt Paulus in dem 1. v. des 5. Cap. an die Römer. Sie heiſt ferner eine friedſame Frucht, weil ſie uns ein Beweis iſt, daß wir Friede haben mit GOtt: Denn ſeyd ihr ohne Züchtigung, ſagt der Apoſtel, ſo ſeyd ihr Baſtarte und keine Kinder. Aber da nun Züchtigungen von dem himmliſchen Vater über euch ergehen; ſo könnet ihr daraus den Beweis machen, daß er euer Vater iſt. Es iſt endlich eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, weil ſie ihrer Natur nach ſo geartet iſt, daß ſie friedſame Gedanken in uns erwecket; uns vor allem Murren gegen ſeine Wege bewahret, und uns in ein Gefühle des Friedens ſetzet. Sehet! So eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit wirket die Züchtigung. Weme giebt ſie denn dieſelbige? Denen die dadurch geübet ſind. Das im Griechiſchen befindliche Wort iſt von der Uebung derer Schauſpiele entlehnet. Die Griechen hatten die Gewohnheit, ihre junge Mannſchaft gegen den Feind brauchbar zu machen, allerley Arten des Ringens und des Kämpfens einzuführen. Es muſte der Ringende ſich ausziehen, und nackend gegen den Feind ſtreiten. Es muſte der Ringende ein viertel Jahr ſich vom Wein und Gewürz enthalten. Es muſte der Ringende bis auf das Blut kämpfen. So ſiehet der Apoſtel die Chriſten an. Der HErr führet ſie auf den Kampf-Platz. Zuweilen geſchiehet es, daß ſie bis auf das Blut widerſtehen müſſen. Sie müſſen ſich dabey enthalten aller Ergötzlichkeit. Dieſes giebt ihnen eine gute Uebung, daß ſie erhalten werden zur Seeligkeit. Davon will ich heute predigen. Der

HErr bereite euch alle, daß ihr durch Trübſal einzugehen in die Seeligkeit kein Grauen habt!

Vater unſer ꝛc.

Evangelium Joh. 4, 47-54.

Und es war ein Königiſcher, des Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieſer hörte, daß JEſus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe ſeinem Sohne: Denn er war tod krank. Und JEſus ſprach zu ihme: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet; ſo glaubet ihr nicht. Der Königiſche ſprach zu ihme: Komme hinab, ehe, denn mein Kind ſtirbt! JEſus ſpricht zu ihme: Gehe hin! dein Sohn lebet. Der Menſch glaubte dem Wort, das JEſus zu ihme ſagte, und gieng hin. Und indeme er hinab gieng, begegneten ihme ſeine Knechte, verkündigten ihme und ſprachen: Dein Kind lebet. Da forſchte er von ihnen die Stunde, in welcher es beſſer mit ihme worden war. Und ſie ſprachen zu ihme: Geſtern um die ſiebende Stunde verlies ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEſus zu ihme geſaget hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit ſeinem ganzen Hauſe. Das iſt nun das andere Zeichen, das JEſus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Der Königiſche in unſerm Evangelio iſt ein königlicher Bedienter vom Hofe Herodis. Und dieſer Hofmann wäre gewis nicht zu Chriſto gegangen, wenn ihn nicht die Noth dazu getrieben hätte. Der HErr gebrauchet ſich ſeiner Leiden, die Seinen in Liebe zu ſich zu ziehen, und indeme der Menſch dieſer leitenden Gnade ſich gehorſam beweiſt; ſo wird er glaubig; ſo lebet ſein Sohn; ſo bereitet er auch in ſeinem Hauſe dem HErrn eine Gemeine. So verfährt unſer GOtt bis auf den heutigen Tag. Darum ſchickt GOtt die Trübſal her, damit das Fleiſch gezüchtigt werd, zum ewigen Leben erhalten. Mein GOtt hat in ſeinem Hauſe Knechte und Kinder. An allen arbeitet er durch die Gnade; durch Leiden, die er ihnen zuſchickt. Die da Knechte ſind, will er zu Kindern machen. Die da Kinder ſind, will er befeſtigen. Nun davon will ich predigen. Ich werde eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus den göttlichen Züchtigungen.

Erſtlich:

Erſtlich: will ich euch die göttliche Züchtigungen beſchreiben, und

Zweytens: die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus denſelben bilden.

Lieber Vater in dem Himmel! wenn ich zu dir bete: Führe mich nicht in Verſuchung! So will ich nicht ungehorſam ſeyn, den heilſamen Kelch zu nehmen, und deinen Nahmen zu predigen. Ich bekenne nur vor dir meine Schwachheit. Ich thue nur vor dir das Bekenntnis, wie ich allein von deiner Gnad abhangen will. Führe mich nicht in Verſuchung! daß ich nicht darinne verlohren gehe. Gebraucheſt du aber zu meiner Beſſerung, die Züchtigung; o! ſo arbeite deſtomehr durch deinen heiligen Geiſt in meiner Seele, damit ich kindliche Gedanken in meinem Leiden bekomme, und überzeugt werde; Sie wirke eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit. Amen!

Die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus denen göttlichen Züchtigungen, geliebte Freunde! will ich euch jetzt deutlich zu machen ſuchen. So iſt denn nun gleich Anfangs in dem

Erſten Theile

unſerer Predigt eine Erklärung von den göttlichen Züchtigungen voran zu ſchicken. Damit ich mit zwey Worten alles ſage, was ich in der Lehre auseinander ſetzen ſoll; ſo ſind dieſe Züchtigungen, die unſer GOtt gebrauchet, eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit hervor zu bringen, entweder Züchtigungen der Knechte, oder Züchtigungen der Kinder. So theilen ſich die Menſchen in dem Hauſe meines GOttes.

Einige ſind Knechte. Dieſe ſind die, die noch nicht gerechtfertiget und durch den Glauben mit JEſu Chriſto vereiniget ſind; die noch der Sünde dienſtbar ſind, und deswegen keine Knechte der Gerechtigkeit ſeyn können, wie alſo Paulus in dem 6. Cap. an die Römer dieſe Vorſtellung gebrauchet, wenn er die Unwiedergebohrnen, als Knechte, als Dienſtbare der Sünde beſchreibet. Und davon kan man zu Hauſe vom 6. bis 22. v. nachleſen. Dahin gehet auch unſer Heiland mit dem Volke der Jüden, die es nicht auf ſich wollten kommen laſſen, daß ſie Knechte ſeyen. Sie ſprachen: Wir ſind Abrahams Saamen. Sind nie einmal jemands Knechte geweſen; wie ſprichſt du denn: Ihr ſollt frey werden? Da wird ihnen darauf die Antwort im 34. und 36. v. des 8. Cap. Joh. Warlich! Warlich! Ich ſage euch: Wer Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht:

So euch der Sohn frey machet; ſo ſeyd ihr recht frey. Dieſe Knechte der Sünden duldet unſer himmliſcher Vater dennoch als Knechte in ſeinem Hauſe. Und es iſt ein Beweis ſeiner göttlichen Langmuth, daß er ſie duldet. Damit wir die Sache beſſer faſſen; ſo merket bey dem Gottloſen zweyerley. Erſtlich, daß er ein Rebell iſt, und GOtt durch das Leiden, das er ihme zuſchicket, ihn zu einem Exempel ſeiner rächenden Gerechtigkeit aufſtellet. Und da ſtraffet ihn GOtt, als einen Uebelthäter. Es kommt aber noch bey dem Gottloſen dazu, daß JEſus, der ihn erkaufft hat, will, daß er aus einen Gottloſen ſoll umgearbeitet werden zu einem Kinde der ewigen Seeligkeit. Ich wills noch einmal ſagen: Wenn wir den Gottloſen betrachten in dem Leiden, das ihme GOtt zuſchicket; ſo haben wir da denſelben in einer doppelten Geſtalt. In ſo fern er ein Uebertretter iſt; in ſo ferne ſtäupet ihn GOtt, als Richter. Und ein ſolches Leiden eines Gottloſen, iſt von dem Leiden eines Kindes GOttes ſo weit unterſchieden, als wie die Züchtigung mit einem Staupen-Schlag unterſchieden iſt von einer Züchtigung mit der Ruthe, die in dem väterlichen Hauſe der Vater giebt. Das iſt denn die richterliche Züchtigung, die GOtt, als Monarch der Welt, nach ſeiner weſentlichen Gerechtigkeit an den Gottloſen beweiſet, daß er ſein Antlitz ſetzet gegen ihn, und dadurch auf den ganzen Erdboden an den Tag leget: Er ſey nicht ein GOtt, dem gottlos Weſen gefällt; wer bös iſt, der bleibe nicht vor ihm, nach dem 5. v. des 5. Pſalms. Auf der andern Seite aber zeiget ſich der Gottloſe auch, als ein Erlöſter durch das Blut JEſu Chriſti. Daß GOtt in ſeinem Grimme den Gottloſen nicht will aufreiben; ſondern daß er ihn noch duldet, und Zeit giebt, ſich zu beſinnen, und die verdiente Straffen alſo mäſiget, das iſt eine Wirkung der Fürſprache JEſu Chriſti für diejenige, die noch ſollen Kinder werden. Und ſo gehöret dieſes zu dem göttlichen Gnaden Beruf, davon ich vor acht Tagen geprediget habe, dabey ſich GOtt des Creutzes und des Leidens in dieſem Gnaden-Beruffe bedienet, dem Gottloſen ſeine Hinderniſſe mehr weg zu nehmen, und ihn deſto mehr aufgelegt zu machen; der Stimme des heiligen Geiſtes Raum zu geben. Wie denn auch ein Herr, der einen Knecht hat, von welchem er vermuthet, die Schärfe ſey nicht an ihm verlohren, ihn züchtiget, durch dieſes aber weiter nichts abzielet, als ſeine Beſſerung. So verfährt auch GOtt mit denen Gottloſen, wenn er ihnen Leiden zuſchickt. Seine Abſicht gehet dahin, daß ſie ſich bekehren ſollen. Und ſehet! In der Abſicht ſage ich: Es giebt in dem Hauſe GOttes Züchtigungen der Knechte; oder

derer, die noch nicht Kinder worden ſind; die aber wegen des Verdienſtes JEſu Chriſti eine Milderung der gerichtlichen Straf erlangen; die der höchſte GOtt duldet, daß ſie ſollen durch das Leiden erwecket werden, der beruffenden Gnade deſto mehr Platz zu geben.

Von dieſem Leiden der Knechte; und von dieſer Züchtigung, ſind die Züchtigungen der Kinder unterſchieden, nicht nur allein in ſo ferne, daß die Gottloſe geſtäupet werden; daß ihre Züchtigung gleich iſt einem Staupen-Schlage; ſondern daß ſie auch ein hartes knechtiſches Gehalt bekommen. In beyderley Abſichten ſind die Leiden der Kinder GOttes verändert. Denn erſtlich ſo kommt ihr Leiden nicht von einer beleidigten Majeſtät, die eine eigentliche Straffe an ihnen ausübet. Denn Kinder GOttes ſind nun dermaſſen durch Chriſtum gerechtfertiget, daß an ihnen nichts verdammliches iſt, und mithin an ihnen keine Schuld; folglich keine Straffe nach dem 1. v. des 8. Cap. an die Römer, und keine Züchtigung mit dem Staupen-Schlage. In dem andern Gegenſatz ſind die Züchtigungen der Kinder GOttes, von der Knechtiſchen, der Härte wegen unterſchieden. Der HErr ſchläget zu in ſeinem Zorn und beuget den Knecht, daß er, als ein Knecht beben muß. Aber wenn er ſeine Kinder züchtiget; ſo umarmet er ſie zugleich unter ihren Thränen; ſo mäſiget er die Schläge der Liebe, daß ſie unter dieſer Art der Züchtigung die Strahlen eines huldreichen Antlitzes, des väterlichen Wohlgefallens an ihm erblicken können. Dieſe Züchtigung der Kinder heiſet mit einem beſondern Nahmen: Creutz; und die Benennung iſt von dem Creutze Chriſti genommen; weil die Glaubige dem HErrn JEſu das Creutz nachtragen, nach der Ermunterung JEſu: Wer mein Jünger ſeyn will, der nehme ſein Creutz auf ſich und folge mir nach. So werden dieſe Arten der Leiden, ſo die züchtigende Vater-Liebe GOttes zuſchicket, mit dem Nahmen eines Creutzes beleget.

Dieſes Wort Creutz; wird nun in zweyfachen Verſtande genommen. Einmal in einer entfernten; und denn in einer etwas nähern Bedeutung. In einer entfernten Bedeutung werden damit alle Leiden, die den Glaubigen zuſtoſen, benennet; ſie mögen beſchaffen ſeyn, wie ſie wollen. So leiden die Glaubige gewiſſe natürliche Leiden, die bey ihnen, in ſoferne ſie Menſchen ſind, nicht können ausbleiben. Zum Exempel: Sie werden krank. Sie werden mit einem ſchwächlichen Cörper beleget, von dem ſie nicht los kommen. Sie werden nach und nach Kraft los. Sie verlieren die Ihrigen. Sie müſſen Theil nehmen an allgemeinen Land-Plagen,

und an andern Uebeln, davon die Erde voll iſt. Dieſes ſollte in höhern Verſtande wol nicht Creutz heiſen. Denn es ſind Leiden, die ſie auch mit den Knechten gemein haben, und die ihnen, in ſoferne ſie Menſchen ſind, nach dem Lauffe der Natur nicht ausbleiben können. Allein es zeiget ſich hierinnen eine große Vater-Liebe, nach der GOtt ſiehet, wie ſchmerzlich auch dergleichen Leiden einem Wiedergebohrnen thun, und wie er unter der Empfindung der Eitelkeit mit dem Hauffen der harrenden Creatur ſein Haupt aufhebet; ſo machet ihme GOtt darinnen einen Beweis des Troſtes, daß ihn GOtt dergleichen Leiden, als ein Creutz zurechnet, und ihme nicht den Nahmen der Straffe will ertheilen. Er ſiehet ſie nämlich hier an in der Nachfolge JEſu, daß ſie dem Heylande das Creutz nachtragen, und was ſonſt für Leiden ihnen begegnen, die ihnen, als Menſchen, nicht ausbleiben, erkläret er deßwegen alles zuſammen für ein Creutz. Sehet! Dieſes iſt der Grund von der entfernten Bedeutung, in welcher das Creutz von den Gottesgelehrten gebrauchet wird.

Denn aber nehmen wir auch das Wort Creutz in ganz engern Verſtande für die Leiden der Kinder GOttes inſonderheit, die ihnen, als Kindern, begegnen; und die nicht ſowol natürliche; oder gemeine Leiden ſind, als vielmehr von der weiſen Einrichtung der Welt abhangen, alſo, daß GOtt in der Vorherſicht, da er die menſchliche Schickſale geordnet hat, auf dieſe ſeine Kinder ein beſonders Auge gerichtet, und eine gewiſſe Art der Leiden ihnen beſchieden hat, dadurch ſie, als ſeine Kinder, je mehr und mehr in dem väterlichen Hauſe zubereitet würden zu Erben der Herrlichkeit. Dergleichen Leiden ſind nun, entweder äuſerlich; oder innerlich. Die äuſerliche Leiden betreffen blos den äuſerlichen Zuſtand. So geſchiehet es, daß GOtt uns wider den Lauf der Natur die unſerige ſterben läſt. Ob er gleich von Ewigkeit in dem Zuſammenhange die Dinge alſo beſtimmet; ſo hätten ſie doch nach dem Lauf der Natur ein längers Leben haben können. Daß GOtt nun dieſe Dinge alſo geordnet hat, das hat er gethan, wegen der Kinder, die er ſich zuvor verſehen hat. So gehet es mit gewiſſen wider den Lauf der Natur an ſich betrachtet, uns zugeſchickten Unglücksfällen, welche nicht aus der Natur der Beſchaffenheit der Welt ſelbſt folgen, und hätten können anderſt werden. Aber GOtt hat es alſo geordnet, damit auch dieſe Dinge denen, die ihn lieben, als ein Creutz, müſſen zum Beſten dienen. Was alſo nicht aus der Natur, als Natur betrachtet, erfolget; ſondern was von der freyen Ordnung in dem

dem Zuſammenhange der Welt gemacht worden iſt, ſo in denen Leiden derer Glaubigen uns zuſtöſet, das können wir für ein Creutz halten von auſſen; oder für ein Leiden von auſſen.

So giebt es auch ein Leiden von innen. Und das nennen wir Anfechtung. GOtt läſt es wol zu, daß wir mit ſchweren Gedanken werden beunruhiget; daß wir manchmal von dem Satan wegen denen uns bereits vergebenen Sünden angefochten werden, und uns dadurch hart zugeſetzet wird; daß wir Gedanken bekommen, die gegen die göttliche Regierung hart ſind, und uns nicht helfen können, und meynen, wir haben eine Beleidigung der Majeſtät begangen, und verdieneten die Ausrottung. Sie werden wegen ihrer Erwählung ſchwermüthig; und zweifeln, ob ſie zur Seeligkeit erwählet ſind. Es geſchiehet auch, daß die Empfindung der Leiden von auſſen ſie von innen beängſtiget, daß ſie meynen, ſie ſtehen nicht im Stande der Gnaden. Sehet! dieſe Art Leiden von innen heiſet Anfechtung. Unſer GOtt läſt auch ſolche über uns ergehen, und gebrauchet ſie, als eine väterliche Züchtigung. Es zielen aber alle dieſe Leiden zuſammen dahin, daß aus ihnen eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit erwachſe denen, die darinne geübet ſind. Nun meine Freunde! da ich euch in dem erſten Abtheile erkläret habe: was die göttliche Züchtigungen ſind, ſo vernehmet in dem

Zweyten Theile

die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus denenſelben. Da ich euch in dem erſten Theile die Menſchen getheilet habe in Knechte und in Kinder; ſo muß ich in dem andern Theile die Abtheilung beweiſen. Ein anders iſt die heilſame Frucht der Gerechtigkeit bey den Knechten; ein anders bey den Kindern.

Was das erſte anlanget; die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus denen Züchtigungen GOttes bey denen, die Knechte heiſen, die nur in der äuſerlichen Gemeinſchaft der Kirche ſind; aber noch nicht zum Erbtheile derer Kinder kommen ſind; ſo hat unſer GOtt bey dieſen Züchtigungen heilige Abſichten, und wir wollen überhaupt die Bekehrung derer Menſchen, die noch nicht Kinder ſind, erörtern. So ſaget GOtt in dem 19. v. des 2. Cap. Jeremiä. **Es iſt deiner Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtraffet wirſt. Alſo muſt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn, deinen GOtt ver-**

laſſen und ihn nicht fürchten, ſpricht der HErr Zebaoth. Hiedurch erkläret unſer GOtt, daß er das Leiden gebrauche, um die Menſchen es inne werden zu laſſen, daß er der HErr ſey, um in ihnen Gedanken der Reue zu erwecken, daß ſie ihn verlaſſen haben. Ehe ich aber die Erklärung dieſer Lehre anfange, will ich die Erinnerung voran ſchicken, daß die heilſame Frucht der Gerechtigkeit in denen Züchtigungen nicht aus der Noth erwachſe, als ob die Züchtigung eine wirkende Urſache wäre, denn dergleichen Hülfs-Mittel, daß der Menſch bekehret wird, können die Züchtigungen nicht abgeben. Es wird vielmehr eine göttliche Kraft erfordert, und bleibt mithin das thätige Wirken dem Wort eigen. Aber es werden die Züchtigungen Mittel, die Hinderniſſe weg zu nehmen, damit das Wort GOttes ſeine thätige Kraft erweiſen kan. Und in ſo ferne wird den Leiden zugeſchrieben, daß ſie auch bey den unbekehrten und Gottloſen wirken, nicht durch einen thätigen Einfluß; ſondern in Wegräumung der Hinderniſſe. Wenn ich das voran geſchickt habe; ſo finden wir aus den göttlichen Züchtigungen der Knechte eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit auf folgende Weiſe:

Erſtlich werden durch die Züchtigungen die, ſo Knechte ſind, auf GOtt und auf ſeine Heils-Ordnung deſto aufmerkſamer. Es gehet offt mancher Menſch Gefühllos Jahr und Tag. Er genieſet aller göttlichen Wohlthaten im Reiche der Natur, und meinet, das geſchehe nur ſo von ohngefehr, und die Natur ſpeiſe ihn. Er erkennet nicht, daß es der HErr ſeye, der da giebt Frühregen und Spatregen. GOtt hat ihm einen geſunden Körper gegeben. Er preiſet ſeine gute Natur, und denkt nicht, daß es GOtt ſeye, der ihme Leben und Odem bewahret. GOtt hat ihm ein Vermögen zugeworffen. Er glaubt; er habe es bey GOtt verdienet; oder es ſeye ſein Verdienſt; ſeiner Hände Arbeit; und ein Werk ſeiner auſſerordentlichen Geſchicklichkeit. Er weis aber nicht, und will es nicht wiſſen, daß ihn GOtt durch den Reichthum ſeiner Güte, Geduld und Langmuth zur Buſe locken will. Er gehe in die Kirche, weil ſein Vater auch darein gegangen iſt, und läſt es denn ſo auf den Schlenderer ankommen. Er bekennet ſich zur Religion, weil ſich ſein Gros-Vater auch dazu bekennet. Sie denken nicht, daß es der HErr ſeye, der die Schickſale der Menſchen ordnet. Was thut denn da unſer GOtt? Er greiffet einen ſolchen Menſchen härter an, und ſchickt ihme Züchtigungen, die den Knecht aufmerkſam machen, daß er der HErr ſeye. So fragte Pharao, als ihme GOtt ſagen lies: Laſſe mein Volk ziehen, daß mirs diene;

diene; ſo fragte er: Wer iſt der HErr, des Stimme ich gehorchen ſoll? Ich weiß nichts von dem HErrn; will auch Iſrael nicht ziehen laſſen. Aber da GOtt mit ſeinen Land-Plagen auf ihn dringet, da muſte er Moſen und Aaron ruffen laſſen und zu ihnen ſagen: Bittet den HErrn euern GOtt, daß er mich nicht laſſe mit meinem Volk verderben. Der Königiſche in unſerm Evangelio würde vielleicht ein groſſer Staats-Mann und ſehr gleichgültig geblieben ſeyn: aber da ihn GOtt angreiffet und ſein Sohn in letzten Zügen liegt; ſo macht er ſich flugs auf und fragt: wo iſt wohl der Wundermann? der kan mir vielleicht helfen. Sehet! dieſes iſt die erſte Abſicht derer Züchtigungen GOttes bey denen, die noch nicht Kinder ſind, daß ſie ſollen aufmerkſam werden auf den Regierer der Welt, und auf die von ihme gemachte Gnaden-Ordnung. Deme, der vorhin glaubte: es ſey ein Werk ſeiner Hände, was ihme GOtt von zeitlichen Gütern zugeworffen hat, nimmt er die Kräfte des ſtarken Arms, und läſt ihn in Noth kommen, daß er von der göttlichen Vorſorge leben muß. Demjenigen, der eine groſe Babel beſitzt, die er erbauet hat, läſt er ſie in Rauch aufgehen. Dem, der in ſeiner vollen Scheune nicht mehr an GOtt denken will, läſt er den Vorrath aufgehen. Er wirft mancherley Pfeile des Schreckens auf manche Familien. Er ziehet den Menſchen nackend aus, daß er ſagen muß: O lieber GOtt! hilf mir wieder zu einem Rock! wie mancher iſt alſo zur Erkenntnis gekommen! Es würde wohl unter den Chriſten mancher nicht zu GOtt bekehret worden ſeyn, wenn ihn GOtt nicht auf das Kranken-Lager geworffen; oder Armuth und Trübſal zugeſchicket hätte. Aber ſo hat der HErr, der die Erde gemacht hat, ihn in ein Gefühle kommen laſſen, und er iſt gleichſam erſchüttert worden von dem mächtigen Arme des HErrn. Er hat ihn ſo angegriffen, daß er hat fragen müſſen: Was ſoll ich thun?

Zweytens machen die Züchtigungen die Knechte demüthig, daß ſie nunmehro ſich nicht ſchämen, zu Chriſto zu eilen. Unter denen, die unwiedergebohren ſind, und nur, als Knechte, in dem väterlichen Hauſe geduldet werden, finden ſich viele Menſchen, die in ihren Gedanken viel zu groß ſind, als daß ſie ſich ſollten zu den Jüngern JEſu herunter laſſen. Der Königiſche in unſerm Text würde, als ein Staats-Mann, ſich ſchwerlich ſo weit herunter gelaſſen haben, von JEſu dem Zimmermanns Sohne Hülfe zu verlangen, und ſich mit ihme zu unterreden; aber GOtt demüthiget ihn durch das Leiden, daß er nunmehr aufſtehet, und zu JEſu von Nazaret hingehet. So finden wir unter den

Menſchen eine Art des natürlichen Stolzes, daß ſie ſich nicht unter das Joch und Kreutz JEſu Chriſti ergeben wollen. Sie fürchten ſich vor dem Vorwurf der Welt, daß ſie Pietiſten wären: Denn es klinget freylich viel ſchöner; ein groſer Geiſt; ein erleuchteter Naturaliſte zu ſeyn; ein aufgeheiterter Geiſt, der ſich aus der Religion nichts machet. Kommt aber der liebe GOtt mit dem Leiden und mit ſeinen gerichtlichen Strafen, und läſt einen ſolchen Knecht der Sünde recht geiſeln in der Stadt der Geiſter des Volkes GOttes; denn erkennet er, daß es der HErr ſeye; denn verlieren ſich die groſſe Geiſter. Wie es nun unter den Groſen gehet; ſo gehet es auch unter den geringern. Hochmuth und Stolz iſt ihnen angebohren. Es iſt mancher in einem geflickten Rock, ſo ſtolz, daß er keinen Umgang mit einen guten Chriſten haben will: denn er meynet, er ſey ein Pietiſt. Allein, rechtſchaffene Kinder GOttes, die GOtt von ganzen Herzen lieben, achten dergleichen ſpotten nicht. Man muß hier billig einen Unterſcheid machen unter einem guten Chriſten und unter einem Pietiſten. Diejenige, ſo den Gottesdienſt heilig halten, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehen, werden nur durch eine ſchändliche Läſterung Pietiſten geheiſen. Dieſer Nahme gehöret für die Verächter derer öffentlichen Zuſammenkünfte; für die Verächter der von GOtt geordneten Gnaden Mittel, der heiligen Sacramenten, und für die Sonderlinge. Indeſſen, wenn ein ſolcher Thor der Erden da ſtehet; wenn der Läſterer einen guten Chriſten mit dem Namen Pietiſte ſchändet; ſo ſtehet der andere da, und denkt: Ehe ich mich einen Pietiſten nennen laſſe, ehe will ich mich mit der Welt recht luſtig machen. Ein guter Chriſt muß hernach auch ein Pietiſte ſeyn, und der andere meynet: Es ſeye ſeine Pflicht, daß er ihn einen ſolchen nenne. Aber kommt mein GOtt mit der Züchtigung hinten drein; ſo verliehret er den Einwurf. Nimmt ihme GOtt das Brod; ſo lehret er ihn recht beten: Unſer täglich Brod gieb uns heute. Nimmt er ihme die Kräfte; ſo erwecket er ihn auf dem Krankenlager, daß er zu JEſu ruffet. Nimmt er den Ueberfluß des zeitlichen Vermögens; ſo treibet er einen ſolchen Menſchen ſchon in die Ordnung, daß er in die Kirche gehet; daß er anfängt, ſich zurücke zu ziehen.

Drittens, hat die Züchtigung dieſe Frucht, daß dergleichen Leute anfangen, Bettler zu werden und ſich nicht ſchämen, als Bettler vor GOtt, nieder zu knieen und zu bitten. In unſerm Evangelio ſtehet der vornehme Staats Mann da und bettelt: JEſus ſoll hinab kommen, und ſeinem Sohne helfen. Der Heyland aber antwortet

ihme:

ihme: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet; ſo glaubet ihr nicht. Nicht, als wenn der HErr JEſus ſo unbarmherzig wäre; ſondern nur zu der Zeit, da er erhört ſeyn wollte, er mit dem betteln anhalten, und deſto begieriger nach der Gnade ſeyn ſollte. Der Königiſche lernte es auch fein. Er wurde nicht ungedultig; ſondern blieb ſtehen, und hielt JEſum an. O! HErr! ſpricht er: komme hinab, ehe denn mein Kind ſtirbt. Sehet hier Ehrerbietung! Sehet Flehen! Sehet Betteln! Sehet anhalten! HErr! ſpricht er. Das Wort, HErr; war damals in einer großen Bedeutung, und wurde nur den Beherrſchern gegeben, die Knechte unter ſich hatten. Deßwegen auch die römiſche Kaiſer ſich nicht einmal wollten Herren nennen laſſen, weil ſie ſagten: Das Volk der Römer wäre ein freyes Volk und keine Knechte. Wie man ſolches aus der Lebensbeſchreibung Auguſti und Tiberii erſehen kan. Wenn nun der Königiſche anfängt: HErr! zu ſagen; ſo bekennet er ſich für einen Knecht, und fällt in Demuth und mit Betteln dem Heylande zu Füßen: HErr! komme hinab! Damit fängt er an zu flehen. Seine gebeugte Seele ſchreyet doppelt: komme hinab! ehe denn mein Kind ſtirbt. Dieſes, meine Freunde! wirket die Züchtigung. Der vorher ſich nicht wollte in den Sinn kommen laſſen, zu JEſu zu kommen; der vorher mit dem ungerechten Haushalter ſich ſchämte, zu betteln; der ſich nicht, als ein Uebertretter, wollte rechtfertigen laſſen, der wird durch die Züchtigung mürbe gemacht, daß er nun eine ganz andere Perſon vorſtellet. Wenn der HErr ihn zu Boden wirft, ſo ruffet er: Ach HErr! HErr! wenn der HErr zuſchlägt; ſo ergehet bey ihm ein Jammer-Geſchrey. Wenn der HErr ihm zur Erde geworffen hat; denn erhebet er ſeine Stimme; alsdenn erhebet ſich eine Stimme des Weheklagens: Hilf Helfer! Hilf! Wenn er denn ſo das betteln gelernet hat; alsdenn wird ihm Hülfe aus dem Reichthum JEſu Chriſti ertheilet: denn ſolche Menſchen will mein GOtt. Anderſt kan er ſie nicht ſeelig machen. Sie müſſen recht betteln lernen. Sie müſſen in ihrer Armuth die Stimme eines Elenden annehmen, und um Gnade zu winſeln ſich nicht ſchämen, wenn göttliche Gnade ihnen ſollen zu Theil werden. Siehe mein Chriſt! wenn GOtt dich ſo in den Staub wirft, daß du dein Elend erkenneſt und bereueſt; hernach wirſt du bereitet, daß dir der heilige Geiſt Gnad und Tröſtung giebt. Und das iſt das

Vierte bey denen, die GOtt, als Knechte züchtiget, daß ſie endlich durch die Züchtigung dem heiligen Geiſt folgſam gemachet werden,

den, und er den Glauben in ihnen entzünden kan. In unſerm Evangelio gebrauchet der HErr die Züchtigung, als ein Mittel, den Königiſchen zuzubereiten, bis er unter der Trübſal zur Erleuchtung von dem Seeligmacher, und zu einem Vertrauen auf ihn erwecket und geführet wird durch den heiligen Geiſt. So macht es noch mein GOtt bis auf dieſe Stunde. Er läſt den Sünder durch die Trübſal mürbe werden, daß er ruft: Was ſoll ich thun? Der heilige Geiſt antwortet ihme: Glaube an den HErrn JEſum; ſo wirſt du ſeelig. Der Sünder ſpricht: Ich habe keine Kraft. Der heilige Geiſt weiſet ihn auf JEſum Chriſtum; da iſt Kraft. Der Sünder ſpricht: Gehet mich JEſus Chriſtus auch was an? Der heilige Geiſt antwortet: Ja! denn alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden; ſondern das ewige Leben haben. Der Sünder ſpricht: Kan ich denn auch glauben? Werde ich auch angenommen? Der heilige Geiſt lehret ihn, daß GOtt nicht will, daß Jemand verlohren gehe; ſondern daß ſich Jedermann bekehre. Auch du ſollſt dich bekehren. Der Sünder fraget: wie mache ichs denn? Der heilige Geiſt eröffnet ihme das ganze Leiden JEſu. Was er für uns gethan und gelitten hat, daß er das Geſetz an unſerer Stelle erfüllet; daß er durch ſeinen leidenden und thuenden Gehorſam beydes die Straf und Schuld weggenommen, als auch unſere Unfähigkeit erſetzet habe. Er lehret uns, daß wir, als die Gottloſen müſſen gerecht werden; daß wir unſere Sünden nunmehr, als Sünder erkennen müſſen nach dem Geſetze, ſowohl in ihrer Mannigfaltigkeit, als nach ihren Gräuel; wie man ſie müſſe verfluchen und verabſcheuen; wie man ſich vor dem HErrn ſelbſt müſſe anklagen, und ſich ihm auf Gnad und Ungnad ergeben, und wie in dieſem Buß-Kampfe, darein GOtt den Sünder führet, man das Verdienſt Chriſti feſt halten ſolle, und auf ihn vertrauen, daß er uns Chriſti Gerechtigkeit zurechne; daß er uns nicht zurechne unſere Ungerechtigkeit, und daß wir aufgenommen werden zu Erben des ewigen Lebens. Sehet! So werden die, die noch als Knechte in dem Hauſe meines GOttes geduldet werden, gezüchtiget, und dieſe Züchtigung wird bey ihnen ein Hülfs-Mittel, dadurch die Hinderniſſe zur Bekehrung weggeräumet, und die heilſame Früchte der Gerechtigkeit in ihnen können hervorgebracht werden. Und denn werden aus Knechten Kinder, und denn gehet ſie auch hernach dieſes an, was von den Früchten der Gerechtigkeit im folgenden ſoll abgehandelt werden bey denen Kindern GOttes: Denn dieſes iſt das

Andere:

Andere: Züchtigungen bringen bey denen, die als Kinder geübet werden, eine heilſame Frucht der Gerechtigkeit. Ich erinnere abermals, daß die thätige Wirkung dem Wort und denen Sacramenten beygeleget werden und bleiben muß und die Züchtigung nur ein äuſerlich Hülfs-Mittel abgiebt. Und alsdenn wirket ſie folgender Geſtalt: Erſtlich werden durch die väterliche Züchtigung Kinder GOttes in dem Gebete deſtomehr zu GOtt gezogen. Es geſchiehet öffters, daß wir wieder etwas kalt werden in der Liebe JEſu Chriſti, und wir in dem Gebete nicht mehr ſo eifrig und feurig ſind. Damit wir nun wieder rechte Beter werden in der Vereinigung mit Chriſto; ſo gebrauchet ſich der himmliſche Vater der Züchtigung; alsdenn beten wir öffters. Wir beten brünſtiger. Wir laſſen uns nicht zerſtreuen durch hin und her ſchweifende Gedanken. Wir reden weit kindlicher mit unſerm Vater in dem Himmel. O! das iſt eine gute Arzney für die Kinder, daß ſie geſtärkt werden an dem innern Menſchen, und wiederum Kräfte bekommen zu dem: Abba! ruffen. Da eilen ſie mehr in ihr Kämmerlein. Da wird ihr Glaube weit kindlicher; in denen Ausdrücken weit zärtlicher. Da erinnern ſie ſich ihrer Unwürdigkeit. Da wird das Mistrauen wegen der göttlichen Regierung niedergeſchlagen. Da erwecken ſie ſich zu einer Lobpreiſung, damit ſie unter der Dankbarkeit ſtille werden, und deſtomehr Vertrauen auf das Zukünftige bekommen: Denn wiſſen ſie GOtt recht mit ſeinem Nahmen zu nennen, und ihn an ſein Vater Herze zu greiffen. Dieſes alles wirket die Züchtigung, daß uns unſer GOtt durch dieſelbe mehr zu ſich ziehet im Gebete.

Zweytens werden die Glaubige dadurch demüthiger gemacht, und bewahret vor dem geiſtlichen Hochmuth. Da lernen ſie mit dem Königiſchen das HErr! ſagen: Denn es iſt gar leicht bey uns, daß, weil wir in dem Fleiſche wohnen, wir uns der geiſtlichen Kräfte überheben, und auf ſchwülſtige Gedanken gerathen; nemlich auf Phariſäiſche, daß wir gern von uns ſelbſten ſprechen, und unſer thätiges Chriſtenthum herausſtreichen; auch zu der Zeit, wenn wir vieles von der Demuth ſchwätzen: Denn eben in der Erhebung unſerer Demuth liegt das Opfer des Hochmuths. Aber wenn nun der Menſch gedemüthiget wird durch die Züchtigung, ſo lernet er das Recht des HErrn erkennen. Dahin gehet, was David im 119. Pſ. und 11.v. ſpricht: Ich danke dir GOtt, daß du mich gedemüthiget haſt, auf daß ich deine Rechte lerne. Da werden wir immermehr in das Gefühl unſerer Unwürdigkeit geführet.

Wir erkennen unſere Schwachheit immer mehr, und wie wir von der göttlichen Gnade allein abhangen. Wenn wir ſo gedemüthiget ſind; ſo kan uns die Gnade GOttes zu Theil werden.

Drittens wird durch die Züchtigung der Glaube der Kinder GOttes geſtärket. Wie bey dem Königiſchen in unſerm Evangelio der Glaube nicht nur erweckt; ſondern auch durch die arbeitende Gnade des heiligen Geiſtes geſtärket worden iſt; ſo bedienet ſich GOtt auch hier der Züchtigung, wenn er ſiehet: wir werden zurücke gehen; wir werden in die Gefahr des Satans kommen; ſo bedienet er ſich der Züchtigung, daß wir bewegt werden und unſer Glaube ſich ſtärket. Ein Waſſer, das ſtets ſtille ſtehet, und nicht in Bewegung gebracht wird, wird endlich faul und ſtinkend. Menſchen, die in gar keine Bewegung kommen, fallen aus einer Krankheit in die andere. Unſer GOtt muß durch die Züchtigung was gutes zuwege bringen. Die Züchtigung ſetzet uns in Umſtände, daß unſer Glaube ſtärker wird. Und daß eben die Uebung der Gottſeeligkeit uns immer mehr befeſtiget, dieſes heiſt Stärkung.

Viertens werden die Kinder GOttes aufmerkſamer auf die Zeit und Stund, in welcher der HErr ſein Antlitz über uns erleuchtet. Der Königiſche fragte nach bey ſeinen Knechten, und forſchte nach der Stunde in welcher es beſſer mit ſeinem Sohne worden iſt, und ſie ſprachen: Geſtern um die ſiebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEſus zu ihme ſagte: Dein Sohn lebet. Unſer GOtt hat Zeit und Stund, nach welcher er mit dem Geſchlechte der Menſchen handelt. O! daß du es wüſteſt, ſagt mein Heiland. O! daß du gedächteſt; Ach! nur zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber es iſt vor deinen Augen verborgen. Es hat GOtt eine angenehme Zeit, in welcher er uns erhöret nach dem 2. v. des 6. Cap. aus dem andern Briefe Pauli an die Corinther, verglichen mit dem 8. v. des 49. Cap. Jeſaiä: So ſpricht der HErr: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit; und habe dir am Tage des Heils geholfen. Die glaubige Seele ſiehet ſich um und merket auf die angenehme Zeit. Da zahlt ſie ihre Gelübde. Da preiſet ſie den HErrn, und verkündiget, was der HErr groſſes an ihr gethan habe.

Fünftens werden glaubige Kinder GOttes durch die Züchtigung bewogen, mit ihrem ganzen Hauſe zu glauben. Der Königiſche in unſerm Evangelio, nachdem ihm dieſes alles begegnete, heiſt es: glaubte mit ſeinem ganzen Hauſe. Wir, die GOtt zu Erben ſeiner Herrlichkeit

gemachet hat, ſind nicht blos Erben für uns; ſondern wir gehören Chriſto zu, wie das ganze menſchliche Geſchlecht. Wir ſollen auch unſere Brüder ſtärken, wie der Heyland zu Petro ſprach: Wenn du bekehret biſt, ſo ſtärke deine Brüder. So ſollen auch wir an den Seelen der Menſchen arbeiten. Es klinget ſchön, wenn David in dem 14. 15. v. des 51. Pſalms ſpricht: Denn ich will die Uebertretter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Ey lieber! Was will das Wörtlein, Denn, ſagen? Sehet! David macht es zu einem Beweis. Lieber Vater im Himmel! Du haſt mich gebeuget, da ich mich nicht beugen wollte. Du haſt mich auf das Kranken-Lager geworffen. Du haſt mich durch mein Elend zur Erkenntnis meiner Sünden gebracht. Du haſt in der Erkenntnis meiner Sünden mich begnadiget durch den Glauben an den zukünftigen Mittler. Aber es fehlet mir jetzo was. Es fehlet mir ein freudiger Geiſt. Tröſte mich mit deiner Hülfe, und der freudige Geiſt enthalte mich: Denn ich will dir ein Gelübde thun. Beſchäme es nicht! denn lieber GOtt! Ich will die Uebertretter deine Wege lehren, die mit mir giengen, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Dazu brauche auch die Züchtigung, daß ſie an den Seelen der Sünder arbeite; daß ſie ſich zu dir bekehren. Hernach gehet der Mund von dem über, weſſen das Herz voll iſt worden. Da zeigen wir, was GOtt für Wege mit uns gegangen iſt. Da reden wir von der Begnadigung des Lammes. Da erwecken wir die, ſo noch Sünder ſind. So arbeiten wir an ihnen, und ſo glauben wir mit unſerm ganzen Hauſe. Meine Freunde! ſo habe ich euch vorgeſtellet: Die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus den göttlichen Züchtigungen. Daraus ich denn euch Erſtlich: die göttliche Züchtigungen beſchrieben; und Zweytens: die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus denenſelben erwieſen habe.

Anwendung.

Meine erſte Lehre, geliebte Freunde! die ich nun auf dieſen Vortrag baue, nehme ich aus dem 6. v. des 12. Cap. an die Hebräer: Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er ſtäubet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Wir werden ſagen: Es muß ein Unterſchied ſeyn, zwiſchen einen Staupen-Schlag, womit ein Uebelthäter gebeugt wird; und zwiſchen einer züchtigenden Ruthe des Vaters. Wie mag denn Paulus ſagen: Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt? Die Beantwortung dieſes Einwurffes iſt eben meine erſte

Lehre. Wer ein Sohn werden will, der laſſe ſichs nicht entgegen ſeyn, daß er geſtäupet werde. Zur Kindſchaft zu gelangen, und ein Erbe der ewigen Herrlichkeit zu werden, das gehet ſo leicht nicht hin. Man muß erſt in die Buß-Ordnung und geſtäupet werden; alsdenn kan der HErr annehmen. Wer noch ein Knecht der Sünden iſt, wird durch die ſtäupende Züchtigung beweget, daß er nach den GOtt fraget, der zum Erbtheile derer Kinder beruffen hat. O Menſch! Laſſe dich das nicht befremden, wenn GOtt mancherley Arten harter Leiden entweder äuſerlich über dich ergehen läſt; oder wenn er von innen mit einem harten Bus-Kampf auf dich zuſetzet. Sein ſtäupen gehet vorher: Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, der aufgenommen werden ſoll; der aus einem Knecht ein Sohn werden ſoll. Werde da der Züchtigung deines GOttes nicht ungehorſam, und lauffe nicht weg, wie ein böſer Knecht; ſondern, wenn dein GOtt nun anfängt mit dem ſtäupen in dich zu dringen; ſo ſtehe, als ein Knecht deſſen, der dich gemacht, ſtille und ſprich: Handele mit mir, wies dünket dir; durch dein Gnad will ichs leiden. Laß mich nur nicht dort ewiglich von dir ſeyn abgeſcheiden. Wenn alſo der himmliſche Vater dir recht Angſt werden läſt unter dem Gefühle deiner Sünden; wenn nunmehro GOtt ſeinen Schrecken auf dich fallen läſt; wenn du nunmehro höreſt den Donner des Geſetzes, der um dich herum ſchmettert; wenn die Hölle ſich eröffnet, und Dampf auffähret; wenn die Pfeile des HErrn in dich fahren; ſo bleibe ſtehen, wenn dein GOtt dich ſtäupet. Aber da lauffen die meiſten, als bundbrüchige Knechte durch, und begeben ſich in die Dienſt des Fürſten der Finſternis. Das iſt die Urſache, daß ſie nicht können aufgenommen werden zu einem Sohne. Das iſt die Urſache, daß ſie gefeſſelt werden mit Stricken der Eitelkeit von dem Fürſten dieſer Welt, und aus einer Ungerechtigkeit in die andere fallen. So gehet es auch mit einer gewiſſen Art der Anfechtung. Da wird mancher von GOtt ergriffen, wenn er mit ſeinen Züchtigungen zuſchläget. Der Menſch aber ſchaffet ſich ſelbſt Luft, und fällt auf Künſte; geräth unter die böſe Buben, damit er ja nicht ſchwermüthig wird. Er erſticket ſeinen unſterblichen Geiſt durch ſtarke Getränke, daß er Gefühl los wird. Und das iſt denn, was mein GOtt in denen ſchon angezogenen Worten über Iſrael in dem 19. v. des 2. Cap. Jeremiä klaget: Es iſt deiner Bosheit Schuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſams, daß du ſo geſtraffet wirſt; alſo muſt du innen werden, und erfahren, was für Jammer und Herzeleid

leid bringet, den HErrn ſeinen GOtt, verlaſſen und ihn nicht fürchten. Mein Chriſt! Wenn alſo dein GOtt mit ſeinen Züchtigungen bey dir eine Heimſuchung vornimmt; es ſeye durch ein Leiden von auſen; oder durch ein Leiden von innen, in der Ordnung der Buße; ſo bleibe da ſtehen und ruffe. Bekehre du mich, HErr! ſo werde ich bekehret. Ich habs verdienet. Nur bereite mich ſo zu, daß du mich nicht weg werffen darfſt. Wenn du dieſes thuſt; ſo wirſt du aufgenommen zu einen Erben des ewigen Lebens. Dieſes iſt es eben was Paulus ſagt: Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt: Denn er erweiſt hernach in der Züchtigung, wie gut ers meinet.

Meine zweyte Lehre iſt genommen aus dem 28. v. des 8. Cap. an die Römer: **Wir wiſſen aber, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen.** Alle Dinge müſſen zuſammen mit wirken zur Herrlichkeit der Kinder GOttes: Denn dahin gehet eigentlich der ganze Vortrag Pauli an die Römer, daß er eine neue Creatur bildet, die auf die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder GOttes wartet; daß er dieſe neue Creatur bildet in der Hütte der Eitelkeit, wo es ihr bange wird, zu wohnen in denen Hütten Kedar; daß er ſie in ihren Seufzern darſtellet, um daraus einen Beweis zu nehmen, die Herrlichkeit jener Welt ſey überwichtig gegen alles Leiden dieſer Zeit. O daß ihr dieſe neue Kreatur in JEſu Chriſto ſeyn möget; denn das Alte iſt vergangen, ſiehe! es iſt alles neu geworden! Wir ſind neu worden, in Chriſto JEſu, zu guten Werken. Darinnen nun liegt alle Kraft: Denen, die GOtt lieben müſſen alle Dinge zum beſten dienen. Es muß alles zu ihrer Vollendung mitwirken. Ein jedes muß das ſeine beytragen. Die Züchtigung gereichet zum beſten, wie Paulus in denen 16. 17. 18. v. des 4. Cap. aus dem zweyten Brief an die Corinther ſaget: darum werden wir nicht müde; oder verdroſſen; ſondern, ob unſer äuſerlicher Menſch verweſet; ſo wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert: denn unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaſe wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das ſichtbare; ſondern auf das unſichtbare: denn was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich; was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig. Oder wie es in dem griechiſchen heiſt: Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet von einer überſchwänglichen Herrlichkeit zur andern, ein ewig währendes Gewichte der Herrlichkeit. Dieſe Worte ſind ſo groß, daß ſie kein Redner ausſprechen kan.

Meine dritte Lehre iſt dieſe: Bey denen Züchtigungen ſiehe nicht auf das ſichtbare; ſondern auf das unſichtbare. So lange der Naturmenſch die Dinge der Welt anſiehet; ſo wird er traurig, und mag mit dem Evangelio nichts zu ſchaffen haben. Aber ein glaubiges Kind GOttes machet es ganz anderſt, und wendet ſich von der Erde zu dem Himmel; zu dem, was ewig bleibet. Dahin richte denn nun deine Gedanken, wenn dir unter dem Leiden bange wird; wenn du ruffen muſt: Ach HErr! wie lange? Das unſichtbare iſt, das ewig bleibet. Das ſichtbare, die Erde wird eingeäſchert, und wir nehmen nichts mit aus der Welt, als einen Sterbe-Kittel. Genug! wenn uns nur der Himmel bleibet, den uns ſchon GOttes Sohn beygelegt im Glauben. Und ſo iſt es gut gemeynt mit der Chriſten Plagen. Wer hier zeitlich wohl geweint, darf nicht ewig klagen; ſondern hat vollkommne Luſt dort in Chriſti Garten (dem er einig recht bewuſt) endlich zu gewarten. O! bedenke die heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus den göttlichen Züchtigungen; und lerne die Ruthe deines himmliſchen Vaters küſſen! Bitte ihn, daß er das Schwerd wegnehme und nur die Ruthe behalte. Wenn es dir Angſt wird unter dem gegenwärtigen; ſo erhebe deine Augen nach dem zukünftigen, und ſage: Was frage ich nach der Welt! Alsdenn wirſt du unter der Züchtigung mit Paulo ausruffen in dem 38. 39. v. des 8. Cap. an die Römer: Ich bin gewiß, daß weder Tod; noch Leben: weder Engel, noch Fürſtenthum; noch Gewalt: weder gegenwärtiges; noch zukünftiges: weder hohes; noch tiefes; noch keine andere Kreatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn.

Gebrauche dich doch, du allerliebſter HErr JEſu! zu dieſer heilſamen Frucht der Gerechtigkeit der Züchtigung bey deinem Volke, das nach deinem Namen genennet iſt! Laſſe durch dieſelbige die Sünder erwecket werden, und wirf ſie zu Boden, damit ein Licht aus den Wolken ſie erleuchten möge! Laſſe deine Kinder, unter der Zucht, deine väterliche Abſicht erkennen, daß Ungedult und Murren von ihnen ferne ſeye! Laß alle Seelen bewahret, und durch das Feuer der Trübſal geläutert werden, daß ſie kommen zur Klarheit der Kinder GOttes! Sey unſer Beyſtand in der Trübſal! Gieb uns Muth und Standhaftigkeit, wenn wir verzagt werden! Lehre uns ſtreiten, wenn die Natur ſich wider uns wafnet! Hilf uns aus dem gegenwärtigen, und führe uns ein in dein Himmelreich! Dir ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Am

Am zwey und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Gerechter König! Ich bin der Knecht, der, wenn du mit ihme anfängſt zu rechnen, dir zehen tauſend Pfund ſchuldig bleibet. Ich habe nichts zu bezahlen, und wenn du nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit mit mir handeln willſt; ſo kanſt du mich verkauffen zu einer ewigen Leibeigenſchaft und zur ewigen Qual. Aber es jammert dich des armen Sünders, und deine Barmherzigkeit iſt zu groß. Du läſt dir Gebet und Buße gefallen. Erwecke du in dieſer Stunde durch die Vorſtellung der ewigen Erbarmung in meiner Seele eine heilige Furcht! Laſſe mich deine Gnade, als Gnade zu deiner Heiligung anwenden! Laſſe den Mund alles Fleiſches alſo verſtopfet werden, damit alle Welt als Schuldner vor dir niederfalle und dich anbete! Amen!

Eingang.

Daß GOtt nicht mit den Sündern in das Gerichte gehet; daß er nicht im Gerichte es auf eine Abrechnung ankommen läſt; daß er Barmherzigkeit erweiſet dem Schuldner; dieſes iſt, meine Freunde! auf der einen Seite das vornehmſte Theil unſerer Seeligkeit; auf der andern Seite die gröſte Erweckung zur Verherrlichung unſers GOttes. So gehet uns der Prophet Micha vor, wenn er im 18. v. des 7. Cap. ſeiner Weiſſagung alſo ausruffet: **Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat dem übrigen ſeines Erbtheils; der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält: Denn er iſt barmherzig?** Die Götter der Heiden zürnten, als Menſchen: Denn ſie waren Götzen, von Menſchen Händen gemacht. Sie beluſtigten ſich an dem Geſchrey der Elenden. Unſer GOtt tritt hervor in ſeiner unbegreiflichen Barmherzigkeit. Er handelt nicht, wie ein Menſch. Und wir müſſen vor ihm ausruffen: Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat dem übrigen ſeines Erbtheils; der ſeinen Zorn nicht ewiglich hält: Denn er iſt barmherzig?

In der gegenwärtigen Stunde bin ich entſchloſſen zu dieſer Verherrlichung der göttlichen Gnade euch zu erwecken. Ich werde euch die Geſtalt eines armen Sünders in der Abſicht zeigen, daß ihr dabey ausruffet: Wo iſt ein ſolcher GOtt, wie du biſt, der Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat dem übrigen ſeines Erbtheils; der ſeinen Zorn nicht ewiglich hält: Denn er iſt barmherzig? Dieſes iſt die Grundfeſte unſers evangelic

geliſchen Glaubens, weswegen wir aus dem Pabſtthum gegangen ſind. Laſſet uns deswegen vor allen unſere Herzen zu GOtt, der die Sünder gerecht machet, im Gebete erheben!

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Matth. 18, 23-35.

Darum iſt das Himmelreich gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng, zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen: hieß der HErr verkauffen ihn, und ſein Weib, und ſeine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und ſprach: HErr! habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den HErrn deſſelbigen Knechts, und lies ihn los, und die Schuld erlies er ihm auch. Da gieng derſelbige Knecht hinaus, und fand einen ſeiner Mitknechte, der war ihm hundert Groſchen ſchuldig; und er grief ihn an, und würgete ihn, und ſprach: Bezahle mir, was du mir ſchuldig biſt! Da fiel ſein Mitknecht nieder, und bat ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Er wollte aber nicht; ſondern gieng hin, und warf ihn in das Gefängnis, bis daß er bezahlete, was er ſchuldig war. Da aber ſeine Mitknechte ſolches ſahen, wurden ſie ſehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihrem HErrn alles, was ſich begeben hatte. Da foderte ihn ſein Herr vor ſich, und ſprach zu ihme: Du Schalks-Knecht! Alle dieſe Schuld hab ich dir erlaſſen, dieweil du mich bateſt. Sollteſt du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und ſein HErr ward zornig und überantwortete ihn denen Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihme ſchuldig war. Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun; ſo ihr nicht vergebet von euern Herzen, ein jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Indeme der Heyland Petrum belehren will, wie offt man ſeinem Bruder vergeben müſſe; und wie nothwendig ſolche Vergebung ſeye; ſo nimmt er den Unterricht aus der Lehre der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt. Da ich nun vor einem Jahre von der Vergebung derer Sünden unſers Nächſten, aus dem Grunde der uns ertheilten Vergebung unſerer Sünden, geprediget habe; ſo will ich euch jetzt in das göttliche Gerichte ſelbſt führen, und euch weiſen: was es mit der Vergebung unſerer Sünden vor dem Throne des Königes, deſſen Schuldner wir ſind, für eine Beſchaffenheit habe. Es iſt dieſes Evangelium eine rechte Grund-Lehre der evangeliſchen Kirche, und da wir eben durch dieſen Articel gedrungen worden ſind, aus dem Pabſtthum zu gehen; ſo liegen in dieſem Evangelio auch die drey Haupt-Begriffe gegen die drey Haupt-Irrthümer

des Pabſtthums, in der Lehre der Begnadigung eines armen Sünders vor GOtt. Es irret das Pabſtthum auf eine dreyfache Weiſe. Erſtlich; weil es vorgiebt: Unſere Rechtfertigung ſey ein Werk unſerer Heiligung von innen, und damit die richterliche Handlung GOttes läugnet. Der andere Irrthum iſt; daß ſie die Rechtfertigung, die ein Werk der göttlichen Barmherzigkeit iſt, der Verdienſtlichkeit der Menſchen zuſchreibet. Der dritte; daß ſie bey der göttlichen Vergebung die Erlaſſung der Schuld und Straffe trennen und einen ſchändlichen Ablaß darauf bauen. Gegen dieſen dreyfachen Haupt-Irrthum wird JEſus Chriſtus heute den Beweis führen. Und ich bin alſo in der gegenwärtigen Stunde entſchloſſen, eurer chriſtlichen Liebe zu zeigen:

Die reine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, in der evangeliſchen Kirche.

Dieſe zeiget ſich gegen die drey Haupt-Irrthümer in drey Sätzen. Sehet für das

Erſte: Wie unſere Rechtfertigung iſt eine richterliche Handlung GOttes, gegen die eingegoſſene Gerechtigkeit des Pabſtthums. Sehet für das

Zweyte: Wie dieſelbige iſt ein Werk einer unverdienſtlichen Gerechtigkeit, gegen die Werk-Gerechtigkeit des Pabſtthums. Sehet für das

Dritte: Wie dieſelbige iſt eine völlige Losſprechung von Schuld und Straffe, gegen den päbſtlichen Ablaß.

HErr! du wirſt nimmer eins mit dem ſchändlichen Stuhl, der deine Lehre übel deutet. Stelle den Eigennutzen der Eigennützigkeit unſerer kalten Lutheraner zu einem Abſcheu! Laſſe uns aber auch zugleich mit heiligen Gedanken erfüllet werden, daß wir dich erkennen in deiner Heiligkeit, wie du der GOtt biſt, der die Sünden vergiebt, und die Miſſethat nicht zurechnet dem übrigen ſeines Erbtheils; der nicht ewiglich Zorn hält: Denn er iſt barmherzig! Laſſe uns durch dieſe deine Barmherzigkeit endlich erweckt werden, daß wir dich fürchten! Amen!

Eurer chriſtlichen Liebe bin ich entſchloſſen; die reine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt in der evangeliſchen Kirche, vorzutragen. Vernehmet alſo in dem

Erſten Theile

wie die Rechtfertigung eine richterliche Handlung GOttes iſt, gegen die eingegoſſene Gerechtigkeit des Pabſtthums. Ich will bey einem jeden Theile dreyerley vorſtellen. Erſtlich will ich die falſche Lehre des Pabſtthums vortragen. Sodenn die reine Lehre unſerer Kirche entgegen ſetzen. Und endlich meine Beweiſe führen.

Der Irrthum des Pabſtthums gegen den Begrif der heiligen Schrift, daß unſere Rechtfertigung, eine richterliche Handlung ſeye, beſtehet darinne. Die Papiſten behaupten: Es geſchehe die Rechtfertigung eines Menſchen durch eine Veränderung von innen, nach welcher eine Gnade zur Heiligung und eine eigene Werk-Gerechtigkeit eingegoſſen werde, alſo, daß der Sünder hiedurch aus einem Ungerechten ein Gerechter werde, nicht durch eine Erlaſſung von derer Sünden Schuld und Straffe in dem Gerichte GOttes von auſen; ſondern durch die innerliche Veränderung. Ob es nun wol an deme iſt, daß der Menſch von innen gerecht; oder noch beſſer zu reden, aus einen unheiligen in einen heiligen Zuſtand verſetzet wird; ſo ſind doch das zwey ganz verſchiedene Dinge; die Rechtfertigung nemlich und die Heiligung. Die Rechtfertigung gehet vorher! und die Heiligung folget darauf. Die Papiſten aber ſtoſen die Rechtfertigung aus und verwirren alles unter der Vorſtellung der Heiligung. Damit ich euch die Sache deutlich mache; ſo gehet folgende Handlung GOttes mit uns vor. Der Menſch wird beruffen durch die allgemeine Gnade GOttes. Er wird erleuchtet durch den heiligen Geiſt; wird bekehret und los geriſſen von ſeinen alten Sünden; wird zugekehrt zu der Gnade GOttes in Chriſto JEſu. Der heilige Geiſt machet durch ſein Geſetz ein Gefühle des Todes in ſeiner Seele, und da liegt er, als ein Uebelthäter in ſeiner Ungerechtigkeit verworffen. Indem er alſo da liegt, erwecket der heilige Geiſt den Glauben, mit welchem wir die angebottene Gnade in Chriſto JEſu ergreiffen. Dieſes ſind die Handlungen, die bey uns von innen vorgehen. Nun folget auſſer uns die Rechtfertigung eines armen Sünders vor dem Gerichte. Indem alſo der Menſch, nun als ein Uebelthäter vor GOtt liegt, und im Glauben ſich an Chriſto hält, und zuverſichtlich um Erbarmung flehet, ſo rechnet ihme GOtt zu die Gerechtigkeit ſeines Sohnes, als ob der Menſch ſelbſt dieſelbe geleiſtet hätte. Er rechnet ihme nicht zu ſeine Ungerechtigkeit, und erkläret ihn alſo zu einem Kind und Erben des ewigen Lebens. Indeme dieſes vor

dem

dem göttlichen Gerichte geſchiehet, und der Menſch durch eine Handlung GOttes von auſen gerecht erkläret wird; ſo wirket der heilige Geiſt, als ein Geiſt der Kindſchaft in ihm eine Heiligung, und ſo folget ſeine Heiligung in der täglichen Erneuerung auf die Rechtfertigung, die er vor dem Throne GOttes erhalten hat. Nun ſehet ihr ein: worinne der Irrthum des Pabſtthums beſtehet. Sie ſtoſen die Rechtfertigung ganz aus. Ihre Rechtfertigung iſt blos des Menſchen eingegoſſene Gerechtigkeit.

Dagegen iſt nun dieſes die reine Lehre unſerer evangeliſchen Kirche, daß wir ſagen: die Rechtfertigung iſt die richterliche Handlung GOttes auſer dem Menſchen vor dem göttlichen Gerichte, nach welcher GOtt den Sünder, der Chriſti Gerechtigkeit ergreiffet und ergriffen hat, durch eine Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti von ſeiner Schuld und Straffe frey ſpricht; zu einem Kind ihn annimmt, und die einwohnende Gnade des heiligen Geiſtes zu ſeiner Heiligung giebt. Nun wird man denken, was kommt es darauf an. Das ſind ja Schul Streitigkeiten der Gottesgelahrheit. Gemach mein Chriſt! Es kommet uns vieles darauf an: denn wenn meine Rechtfertigung darinne beſtünde, daß ich nur von innen geändert bin, ſo muß ich in meiner Rechtfertigung verzweiffeln: denn da weiſt es mir, daß ich nichts, als Sünd und Elend behalte: wobey ich ein Kind des Todes bleibe, woferne nicht durch eine gerichtliche Losſprechung, durch die Gerechtigkeit Chriſti, meine Sünde bedecket wird. Ich kan im Leben und Sterben keinen rechten Troſt haben, und muß in meiner Sünde verzagen, wenn es auf mich ankommet. Aber umgekehrt, wenn ich losgeſprochen werde, durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti, das macht mich freudig; das läſt mich armen Sünder hoffen. Es kommt noch ferner dazu, daß GOttes Ehre verdünkelt wird durch die Lehre des Pabſtthums. Ja, ich werde eben aus dieſen Lehr Sätzen darthun, daß dieſes der Haupt-Beweis von der reinen Lehre unſers Glaubens ſeye in der evangeliſchen Kirche; und daß das Haupt-Theil der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt bibliſch und rein bey uns erhalten wird.

Nun vernehmet den Beweis! Ich ſoll euch darthun, daß die Rechtfertigung nicht geſchieht durch eine Eingieſung der Gerechtigkeit, die in dem Menſchen vorgehet. Und dazu habe ich folgende fünf Gründe. Der

Erſte Grund liegt in dem Texte. Es beſchreibet uns JEſus Chriſtus die Rechtfertigung auf eine ſolche Weiſe, daß wir ſchlechterdings eine richterliche Handlung dabey denken müſſen: Denn da ſtehet erſtlich ein

ſchuldiger Knecht. Dieſer wird fürs andere verklagt vor dem König, als vor ſeinem Richter. Es wird drittens das Gericht eröffnet, darnach der König heiſt, ihn, ſein Weib, ſeine Kinder und alles, was er hatte, verkauffen. Es geſchiehet eine Erlaſſung, die gerichtlich iſt. Er ließ ihn loß, heiſt es, und die Schuld erließ er ihm auch. Es erfolget ein Anklagen, das gerichtlich iſt; nachdem er ſeinen Mitknecht gewürget hatte. Er wird gerichtlich vorgefordert, und ihme ſeine Miſſethat in ihrer Schuld vorgehalten. Es erfolgt eine Ueberantwortung an die Peiniger. Es geſchiehet auch endlich die Vollziehung, daß er ſitzen muß, biß er den letzten Heller würde bezahlet haben. Da ſehet ihr alſo, daß unſer Heyland JEſus Chriſtus unſere Rechtfertigung, die wir vor GOtt erhalten, nicht, als ein Werk unſerer innerlichen Veränderung angeſehen habe: denn was Heiligung heiſet, das iſt ganz was anders. Wir geben die innere Veränderung zu. Aber das iſt die Heiligung durch die ganze Vorſtellung, daß wir die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt für eine gerichtliche Losſprechung, durch eine Nicht Zurechnung der Sünden Schuld und Straffe, anſehen ſollen. Das iſt mein erſter Beweis. Mein

Zweyter Beweis iſt: es zeiget offenbar das Gegentheil, nämlich die Verdammung, wie die Rechtfertigung ſoll erkläret werden. Iſt das verdammen kein Werk einer eingegoſſenen Gerechtigkeit; geſchiehet das verdammen nicht in dem Menſchen; ſondern auſſer dem Menſchen; ſo kan auch die Rechtfertigung nicht geſchehen in dem Menſchen; ſondern auſſer dem Menſchen. Iſt das verdammen eine gerichtliche Handlung, dadurch die Schuld zur Straffe zugerechnet wird; ſo muß das rechtfertigen gleichfalls auch eine gerichtliche Handlung ſeyn, dabey uns die Schuld und Straffe erlaſſen wird. Der

Dritte Grund iſt hergenommen von dem beſchuldigen, darauf die Rechtfertigung erfolget. Wenn die Schrift von unſerer Rechtfertigung redet; ſo beziehet ſie ſich auf ein beſchuldigen. Da dem Menſchen eine gewiſſe Schuld; oder eine gewiſſe Miſſethat, weswegen er Straffe leiden ſoll, beygemeſſen wird. Wie er denn deßwegen angeklaget, und nach Befinden der Sache entweder für unſchuldig erkannt; oder verdammet wird. Iſt dieſes nun nicht ein Werk von einer innern Veränderung; ſondern eine richterliche Handlung; ſo muß nothwendig die Rechtfertigung eben ſo beſchaffen ſeyn. In unſerm Evangelio heiſet es deßwegen: Es iſt einer vorgekommen, der war dem Könige zehen tauſend Pfund ſchuldig.

Die-

Dieſer wurde vorgeladen und gerichtlich beſchuldiget. Jngleichen hernachmalen, da er ſeinen Bruder gewürget hatte, der ihme die hundert Groſchen nicht bezahlen konnte, die er ihme ſchuldig war, gieng die gerichtliche Beſchuldigung wieder an, da die Mitknechte es vor ihren HErrn brachten. Wollte man ſagen: dieſes wäre ein Gleichnis. So antworte ich. Es muß eine Uebereinſtimmung zum Grunde liegen, ſonſt iſt kein Gleichnus möglich. Für das zweyte ſo haben wir ſo viele Schrift Stellen, wo gar kein Gleichnis ſich befindet. Jn den 33. 34. v. des 8. Cap. an die Römer haben wir dieſen Ausſpruch Pauli: Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen. Das heiſt: wer will ſie, als Schuldige vor Gericht laden und ſie daſelbſt gerichtlich anklagen. GOtt iſt hie, der gerecht machet. Sehet! wie ſchön dieſes zuſammen hänget: GOtt iſt hie, der gerichtlich loß ſpricht. Wer will verdammen? Geſetzt, daß der Teufel uns beſchuldiget. Wer will den Ausſpruch der Verdammniß thun? Das kan nicht ſeyn. Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, der hat für uns in dem göttlichen Gerichte ſein Blut für die Bezahlung gelaſſen, daß daher die Zurechnung der Schuld zur Verdammung ohnmöglich iſt: denn es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. Noch mehr! Chriſtus iſt hier, der geſtorben und auch auferwecket iſt; von welchem es offenbar worden iſt, ſein Tod ſeye vollgültig, daß daher uns nicht die Sünden Schuld zugerechnet werde; ſondern daß wir gerichtlich werden los geſprochen, wenn wir verklaget werden; welcher ſitzet zur rechten GOttes und vertritt uns. Was iſt denn deutlicher; was iſt Troſtreicher und herrlicher, als die Erklärung Pauli?

Mein Vierter Grund iſt genommen aus der Losſprechung des armen Sünders aus dem alten Teſtamente. Das war eine richterliche Handlung, daß das Opfer-Thier vor den HErrn geſtellet wurde; daß der Sünder ſeine Hand zwiſchen die Hörner des Opfer-Thiers legen und damit ein Bekänntnus ſeiner Sünden thun muſte. Das Opfer-Thier wurde an ſeiner Stelle geſchlachtet, und in ſofern es eine Abbildung war von dem Opfer JEſu Chriſti und der Glaube bey dieſem Anblick auf das künftige Löſegeld hinſahe; ſo wurde der Sünder nunmehro frey gelaſſen, und ſeine Schuld und Straffe ihme geſchenket. Hier ſiehet man offenbar, wie die vorbildliche Rechtfertigung den Grund-Satz der evangeliſchen Wahrheit von der richterlichen Losſprechung eines armen Sünders befeſtiget. Man kan hierüber nachleſen die 20.-26. v. des 4. Cap. aus dem dritten Buche Moſis. Die Erklärung dieſes Vorbildes iſt,

 wie

wie Paulus ſaget in dem 21. v. des 5. Cap. ſeines zweyten Briefes an die Corinther: GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht; oder an unſerer Stelle zur Sünde gemacht. Nicht, daß JEſus Chriſtus wäre ein Sünder worden; ſondern durch die Zurechnung für unſerer Sünden Schuld und Straffe. Warum denn das? Auf daß wir würden in ihme die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; oder auf daß wir durch die Zurechnung ſeiner Gerechtigkeit, in ihme würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Endlich läſt ſichs auch für das

Fünfte beweiſen aus der Zurechnung der Sünde Adams, nach dem 12. v. des 5. Cap. an die Römer: Wie durch einen Menſchen die Sünde kommen iſt in die Welt, und der Tod durch die Sünde; und iſt alſo der Tod zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Das iſt: wie der Sünden Schuld und Straffe durch die Sünde Adams gekommen iſt auf das menſchliche Geſchlecht, und der Tod, als der Sünden Straffe durch die Schuld: alſo iſt auch der Tod, als eine Straffe, zu allen Menſchen hindurch gedrungen; dieweil ſie alle geſündiget haben. Wie haben denn alle Menſchen geſündiget? Das erkläret Paulus in dem 18. v. Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menſchen kommen iſt. Mithin ſo haben ſie alle geſündiget in dem einigen Adam, durch die Zurechnung der Sünde Adams. Nun ſpricht er in den nämlichen 18. v. alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen: oder die Gnade über alle Menſchen kommen, daß durch die nämliche Zurechnung alle Menſchen können gerecht werden. Das iſt der erſte Theil. Nun kommet mit mir zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt, und betrachtet darnach die reine Lehre der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt in der evangeliſchen Kirche fürs andere: Wie ſie iſt ein Werk einer unverdienſtlichen Barmherzigkeit gegen die Werk-Gerechtigkeit des Pabſtthums. Da fragen wir wieder: Worinne beſtehet die Werk-Gerechtigkeit des Pabſtthums? welches iſt die reine Lehre unſerer Kirche: Von der unverdienſtlichen Barmherzigkeit? Endlich welches iſt der Beweis?

Was die Irrlehre des Pabſtthums von der Gerechtigkeit anlanget; ſo ſaget dieſelbe Kirche: Unſere Werke ſind der Grund, warum GOtt den Sünder für gerecht hält, und auf dieſe Weiſe leget man denen

Wer-

Werken eine Verdienſtlichkeit bey, daß GOtt dererſelben wegen den Menſchen für gerecht, und für einen Erben der Seeligkeit halte. Daraus folget die überflüßige Gerechtigkeit, daß ſie ſagen: Der Menſch könne noch mehr thun, als er nach dem Geſetze ſchuldig ſeye: Zum Exempel, daß er in das Kloſter gehe, und aus freyen Willen die Armuth ſich erwähle und was dergleichen alberne Dinge mehr ſind. So könne der Menſch nicht alleine für ſich, als ein gerechter, beſtehen; ſondern habe auch eine überflüßige Gerechtigkeit, die er andern überlaſſen könne. Welches denn die Grund-Suppe wird, darauf der ſchändliche Ablaß gebauet worden iſt, wie wir in dem dritten Theile ſehen werden. Nun will man zwar JEſum nicht ganz ausſchlieſſen, und ſagt: Der HErr JEſus habe es uns verdienet, daß wir in unſerer Werk-Gerechtigkeit können gerecht werden. Das heiſt aber nur etwas zum Scheine geſaget: Denn wenn es ein Werk des Verdienſtes JEſu Chriſti iſt, daß wir gerechtfertiget werden; ſo muß daſſelbige entweder hinlänglich ſeyn zu unſerer Rechtfertigung durch die Zurechnung; oder es muß der Menſch durch ſeine eigene Würde ſolches ergänzen; zu geſchweigen, daß die Schrift den Mund alles Fleiſches will verſtopft wiſſen; daß alle Welt GOtt ſchuldig ſeye, und mithin den Werken allen Einfluß benimmt in der Losſprechung unſerer Sünden.

Dagegen lehret die **Evangeliſche Kirche**: Es ſey unſere Rechtfertigung ein Werk der alleinigen Gnade und Barmherzigkeit GOttes. Wir ſetzen damit die göttliche Gnade und Barmherzigkeit dem eigenen Verdienſte des Menſchen; nicht aber dem Verdienſte JEſu entgegen: Denn dieſe Gnade iſt eine Gnade GOttes in Chriſto JEſu. Die Barmherzigkeit iſt gegründet in der Genugthuung JEſu Chriſti. Wenn es daher iſt eine Gnade GOttes in Chriſto; ſo kan dieſe Gnade nicht dem Verdienſte Chriſti; ſondern ſie muß dem Verdienſte derer Menſchen entgegen geſetzet werden. Wir werden gerecht durch die Gnade GOttes, die durch Chriſtum iſt ausgeſöhnet worden, und von unſerer Seite durch nichts dazu bewogen wurde, als durch unſer Elend, das JEſus Chriſtus, der Mittler, dem Vater mit ſeinem Blut vorlegt; uns die Gnade anbietet, und deme, der ſie ergreiffet, zueignet; durch die Zurechnung aus Gnade frey ſpricht von der Sünden Schuld und Straffe.

Laſſet uns nun den Beweis hören, daß unſere Rechtfertigung ein Werk einer unverdienſtlichen Barmherzigkeit ſeye; das iſt, einer Barmherzigkeit, die durch kein Verdienſt des Menſchen erreget wird, ſondern

da wir durch die Gnade in Chriſto die Losſprechung von Schuld und Straf erhalten. Der

Erſte Beweis liegt in dem Texte: Der Knecht, der die zehen tauſend Pfund ſchuldig war, hatte nichts zu bezahlen. Er hatte keine gute Werke, womit er ſeine Schuld abtragen konnte. Er hatte nichts. Er ſollte daher verkauffet werden. Er wendet ſich auch nicht zu einer Praleren; ſondern er legte ſich auf das Betteln: HErr habe Gedult mit mir. Er verſpricht: Er wolle es künftig bezahlen, nämlich dadurch, daß er ſich den Mann ausmachet, der für die Miſſethäter alle geſtorben iſt, und bezahlet hat. Da jammerte den HErrn deſſelbigen Knechts. Es jammert ihn. Und nach ſeiner Barmherzigkeit läſt er ihn los. Kein anderer Antrieb, als die Barmherzigkeit GOttes iſt es, daß uns die Vergebung unſerer Sünden von GOtt, als ein Werk des jammernden Mitleidens, gereichet wird. Mithin ſiehet man, daß unſer HErr JEſus Chriſtus, uns auf die Gnade hinweiſet, als ein Werk des jammernden Mitleidens; daß uns GOtt anſiehet, als ganz unvermögende, etwas abzutragen, und uns darſtellet in dem Mangel unſerer eigenen Gerechtigkeit. Mein

Zweyter Beweis iſt genommen aus der Erklärung Pauli in dem 24. v. des 3. Cap. an die Römer: **Wir werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt.** In dieſen Worten liegen drey Beweiſe. Der erſte iſt: Wir werden ohne Verdienſt gerecht. Nach dem griechiſchen heiſt es: **Umſonſt.** Da wir nämlich keinen Abtrag leiſten, und nichts geben können, das uns wieder vergolten werde, wie der Heyland ſagt in dem 10. Cap. Matth. v. 8. Umſonſt habt ihrs empfangen. Ihr habt kein Wiedergeld gegeben. Es iſt ohne Verdienſt geſchehen. Und wie der heilige Geiſt im 22. Cap. der Offenbarung Joh. v. 17. ausruffet: Daß wir ſollen kauffen umſonſt. Der andere iſt: Wir werden gerecht aus ſeiner **Gnade.** Das iſt, aus der Gnade des rechtfertigenden GOttes, des Vaters. Bey dem iſt blos Barmherzigkeit, entgegen geſetzet aller Eigenwürdigkeit der Verdienſte. Denn ſo erkläret ſich Paulus in dem 6. v. des 11. Cap. an die Römer: Iſts aber aus Gnaden; ſo iſts nicht aus Verdienſt der Werke. Sonſt würde **Gnade** nicht Gnade ſeyn? Iſts aber aus Verdienſt der Werke, ſo iſt die Gnade nichts. Sonſt wäre **Verdienſt** nicht Verdienſt. Der dritte Beweis iſt: Wir werden gerecht durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt. Hiemit giebt er die Erlöſung, die da iſt in Chriſto, als den einigen Grund an,

daß

daß wir werden los gelaſſen, und deswegen macht er in dem 28. v. des 3. Cap. an die Römer den Schluß: So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde, ohne des Geſetzes Werk, alleine durch den Glauben. Oder wenn einem das Wort: Allein; verdächtig wäre; ſo mag man es weglaſſen, und ſagen: Wir werden gerecht, ohne des Geſetzes Werke, durch den Glauben. Mein

Dritter Beweis iſt genommen aus dem 5. v. des 4. Cap. an die Römer: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet; glaubet aber an den, der die Gottloſen gerecht machet, deme wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Nämlich der Apoſtel ſchlieſſet alle Werke dermaſſen aus, daß der Menſch, als ein Gottloſer, der Zorn verdienet hat, kommen und glauben muß an den, der die Gottloſe gerecht machet durch ſeine Gerechtigkeit. Indem er aber glauben ſoll, darf er nicht mit Werken umgehen. Folglich ſo bleibt es ein Werk der Gnade und des Glaubens alleine deme, der nicht mit Werken umgehet; ſondern als ein Gottloſer glaubet an den, der die Uebelthäter frey ſpricht. Dieſem wird nicht das Werk; ſondern ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit; nicht in ſo ferne er, der Glaube ergreiffet; ſondern in ſo ferne das ergriffene vom Glauben feſt gehalten wird in Abſicht auf JEſum Chriſtum, der für die Sünden genug gethan hat, und deſſen Ausſöhnung der einige Grund unſerer Losſprechung iſt. Mein

Vierter Beweis iſt genommen aus der Natur der guten Werke. Nämlich die gute Werke ſind in ſo fern immer gut, als dieſelben Früchte des Glaubens ſind. Und keine Verdammnis iſt an denen, die in Chriſto JEſu erfunden werden, dergeſtalt, daß die Mängel unſerer guten Werke bedeckt werden durch die Zurechnung des völligen Gehorſams Chriſti; daß dieſelbe, ihrer Mängel ungeachtet, GOtt angenehm ſind und gute Werke heiſen. Solche gute Werke können ſich nicht in der Rechtfertigung finden; ſondern ſie müſſen auf die Rechtfertigung erfolgen. Ehe der Sünder gerechtfertiget wird, hat er keine gute Werke: Ferner ehe der Fluch vom Menſchen wird weggenommen; ehe das Urtheil des Todes wird aufgehoben, ehe kan er nicht GOtt angenehm ſeyn; eher können ſeine Werke nicht die Geſtalt guter Werke haben. Daraus folgt offenbar, daß die gute Werke eine Frucht des Glaubens ſind, welche auf die Rechtfertigung erfolgen; und nur in ſoferne gut heiſen; weil mit der Gerechtigkeit Chriſti die Mängel bedeckt worden ſind. Und ſo kan die Rechtfertigung nicht geſchehen aus den Werken; ſondern muß allein ein Werk der göttlichen Barmherzigkeit bleiben. Mein

Fünfter Beweis iſt genommen von der Seeligkeit. Wenn wir ſeelig werden; ſo werden wir zuvor gerechtfertiget: Denn die Seeligkeit iſt eine Folge unſerer Rechtfertigung. Nun aber heiſet es im 8. und 9. v. des 2. Cap. an die Epheſer: Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch; GOttes Gabe iſt es; nicht aus den Werken, auf daß ſich nicht jemand rühme. Der erſte Beweis iſt: Ihr ſeyd ſeelig worden aus Gnaden. Hier in dieſem Spruche liegt eine Menge von Beweiſen. Der andere Beweis iſt: Ihr ſeyd ſeelig worden durch den Glauben; folglich nicht durch die Geſetzes Werke. Nicht aus euch. Dieſes iſt der Dritte. Es iſt nicht geſchehen durch euch. Der vierte: GOttes Gab iſt es lediglich. Es iſt nicht geſchehen aus denen Werken. Der fünfte Beweis: Auf daß ſich nicht jemand rühme. Sonſt würde der Mund alles Fleiſches nicht verſtopfet, und alle Welt ſich nicht, als einen Schuldner vor GOtt darſtellen. Sonſt würde der Menſch einen Grund haben, ſich zu rühmen, daferne ſeine Werke auf irgend eine Weiſe etwas in der Rechtfertigung thun. Dieſem groſen und wichtigen Beweis füge man bey die Worte in dem 5. v. des 3. Cap. an den Titum: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſeelig, wo ebenfalls der offenbare Beweis und Gegenſatz zwiſchen Werken und Barmherzigkeit ſich darthut. Endlich ſetze ich meinen

Sechſten Beweis hinzu, daß dieſes immerdar die Grundlehre der Kirche Chriſti geweſen ſey auch ſchon in dem alten Teſtamente; daß unſere Werke ſchlechterdings keinen Einfluß in unſere Begnadigung haben. Höret hievon das Bekenntnis Daniels in dem 18. v. ſeines 9. Cap. Wir liegen vor dir mit unſern Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit; ſondern auf deine große Barmherzigkeit. Höret noch einen andern Spruch in denen 3. 4. v. des 130. Pſalms. So du willt, HErr! Sünde zurechnen. HErr! wer wird beſtehen? Denn bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. HErr! So du willt Sünden zurechnen, ſo es auf eine Abrechnung der Sünden ankommt, HErr! wer wird beſtehen? Warum das? Denn bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte. Nun will ich endlich den

Dritten Theil

meiner Predigt hinzu thun. Betrachtet daher für das dritte: Wie die Rechtfertigung iſt eine völlige Losſprechung von Schuld und Straffe gegen den päbſtiſchen Ablaß.

Die Lehre des Pabſtthums iſt dieſe: Es habe zwar der HErr JEſus für die ewige Straffen der Sünden genug gethan: Dagegen ſeyen die zeitliche Straffen der menſchlichen Genugthuung überlaſſen; dergeſtalt, daß der Menſch entweder mit dem Stadthalter in Rom und ſeiner Geiſtlichkeit um gute gangbare Münze ſich vergleichen müſſe, daß ihme die Straffe geſchenkt wird; oder er es mit ſeiner Haut in der langen Qual des Fegfeuers büſen wolle. Sollte man denken, daß die Papiſten ſolche lächerliche Gedanken haben könnten? Ich glaube auch nicht, daß ein verſtändiger Papiſte dergleichen irrige Händel vortragen und hegen könne. Der Irrthum iſt ſo entſtanden. Wenn in dem erſten Jahrhundert jemand eine ſchwere Sünde gethan hatte; ſo muſte er einen Ablaß von der Gemeine bekommen. Er muſte daher auf eine Zeitlang am Ende der Kirchen, als ein bußfertiger Sünder ſtehen. Diejenige, die in die Kirche giengen, muſte er anſprechen, daß ſie ihn in das allgemeine Gebet mit einſchlieſen mögten. Er ſelbſt muſte im Sack und in der Aſche Buße thun. Wenn er nun Buße genug gethan, und der Gemeine damit Genugthuung gegeben hatte für ſein gegebenes Aergernis; ſo bekam er den Ablaß, daß er wieder zur Gemeine gehen durfte. In folgenden Zeiten, da das Chriſtenthum laulicht wurde, hat man dieſe Kirchen-Zucht eingehen laſſen, und für ein Stück-Geld Abtrag thun laſſen. Und dadurch erkauffte man die Genugthuung, die man in der Kirche erläſt. Nachdem aber die Monarchie in Rom iſt errichtet worden, und der Menſch in Rom mit heiterer Stimme auf dem Stuhle der römiſchen Kirche, worauf er ſich brüſtet, das: HErr GOtt! dich loben wir angeſtimmet hat; ſo hat man auf Künſte denken müſſen, wie man ſelbigen einen Hof-Staat, und was dergleichen mehr dazu gehöret, halten könne. Man fiel daher darauf, die ganze Chriſtenheit in Brandſchatzung zu ſetzen. Man ſuchte die alte Dinge hervor. Man erdichtete allerhand Beſchwerlichkeiten; und da man die Genugthuung in den Kirchen-Geſchichten fand; ſo ſagte man: Wir müſſen mit den guten Werken GOtt genug thun. Demnach fragt es ſich: Was ſind denn das für gute Werke? Dieſe! Man ſoll ſo viel Geld in das Kloſter geben. Man ſoll in dieſes oder jenes Ort wallfarten. Man ſolle ſich ein halb Jahr lang von einer Stuffe zur andern in der heiligen Petri Kirche zu Rom hinauf ſchieben, und damit, als ein Büßender ſo lang anhalten, daß die Beine darüber brechen mögten. Auf der andern Seite saget man: GOtt laſſe keinen ſo ſeelig werden, er müſſe ganz neu werden: entweder er müſſe Ablaß erkauffen; oder er müſſe es

mit der Haut büſſen. Daher heiſet es: Woferne du nicht Ablaß kauffeſt; muſt du ſo und ſo lang in dem Fegfeuer ſchwitzen. Wenn du aber ein Stück Geld giebſt; ſo ſollſt du Ablaß haben. Und damit ſtifftete man einen großen Schatz von guten Werken, wo man allerley überflüßige gute Werke haben könne. Der römiſche Pabſt, welcher ſich zum Stadthalter geſetzet hat, nahm deswegen Petri Schlüſſel. Wenn die Chriſten ihme Geld gaben; ſo lies er ihnen ſeinen Schatz Kaſten aufſchlieſſen. Ob ſie dieſe Schande gleich bemänteln; ſo wird ſie doch in Orten, wo ſie ganz blind ſind, und keine Lutheraner um ſich haben, noch immerdar gelehret. Daher trägt der Ablaß noch immer ſo viel ein, daß man in den Jubel-Jahren, darinne man den Leuten Ablaß giebt, ein kleines Loch in den Schatz Kaſten machet, wie man eben in dieſem Jahr dergleichen Jubel-Ablaß häufig in den Zeitungen geleſen hat. Eben dieſes aber war die Urſache, daß die Deutſchen anfiengen, ihre Augen zu öffnen, als Lutherus wider den Pabſt ſchrieb: Denn es war ein unverſchämter Kerl, mit Nahmen Tezel, mit ſeinem Ablas-Kram bevollmächtiget, durch Deutſchland gezogen, und hatte ordentlich Trompeten vor ſich her blaſen laſſen, wo er in eine Stadt einzog, in der Kirche ſein Theater aufgeſchlagen, und Ablaß gegeben um das Geld, nicht alleine für die Lebendige; ſondern auch für die Tode, mit dieſen Worten: So bald das Geld in dem Kaſten klingt; ſo bald die Seel aus dem Fegfeuer ſpringt. Damit bereicherte er ſeinen Schatz-Kaſten, daß, wenn ein armer Bauer nicht mehr, denn einen Rock hatte, er ihn auszog, und dem Dominicaner zuwarf, daß er ihm und für ſeine Eltern Ablaß geben ſollte. Es haben ſich die Papiſten auf der Verſammlung zu Trident des Ablaſſes geſchämet; haben ſich geſtellet, als wollten ſie in der Sache etwas thun. Aber es iſt bis auf dieſe Stunde noch nicht beſſer worden. Da habt ihr nun die Irrlehren des Pabſtthums; oder der römiſchen Kirche.

Nun höret die reine Lehre in der evangeliſchen Kirche. Unſere Lehre iſt dieſe: Der HErr JEſus hat für die Schuld und Straffe der Sünden genug gethan. Er hat nicht alleine für die ewigen; ſondern auch für die zeitliche Straffen genug gethan; dergeſtalt, daß wir gerechtfertiget werden von der Sünden Schuld und Straffe. Das Fegfeuer iſt eine Erfindung der Geldbegierigen Geiſtlichkeit. Der Ablaß-Kram iſt eine ſchändliche Abgötterey. Die in dem HErrn ſterben, ſind ſeelig von nun an. Und das will ich jetzt beweiſen. Mein

Erſter

Erſter Satz iſt daher hergenommen aus dem Texte: Da heiſt es: Der König, der den Knecht los lies, erlies ihm auch die Schuld. Da jammerte den HErrn deſſelbigen Knechts, und lies ihn los, und die Schuld erlies er ihm auch. Da er ihn los lies, ſchenkte er ihme zugleich die Straffe, da er nunmehr, als ein angeklagter, ſoll verkauft werden, welches die Straffe ſeiner Schuld war. Es erlies aber der König in dem Evangelio ihme nicht alleine die Straffe; ſondern auch die ganze Schuld. Und damit war er von der Schuld und Straffe los geſprochen. Er ſchenkte ihme die ganze Schuld, damit war er Schuld und Straf frey los gelaſſen. So machet uns die Schrift eine Vorſtellung von unſerer Rechtfertigung, daß nicht blos ein Theil der Straffe; ſondern zugleich die ganze Straffe der ganzen Schuld erlaſſen worden iſt. Der

Zweyte Beweis iſt in dem Stillſchweigen der heiligen Schrift enthalten. Die Papiſten können nicht eine einzige Stelle aus der heiligen Schrift anführen, daß dem, der gerechtfertiget worden iſt, noch wäre etwas angerechnet worden. Sie beruffen ſich auf das zeitliche Leiden der Kinder GOttes. Alleine ſie ſollen wiſſen, daß dies keine Straffe, ſondern ein Creutz iſt. Die Straffe kommt von einem unausgeſöhnten Rachausübenden Richter. Das Creutz aber iſt eine Züchtigung eines liebreichen Vaters. Die, als Kinder GOttes leiden, habe keine Straffe; ſondern es iſt das Leiden eine väterliche Züchtigung, und mithin iſt dieſes Leiden nicht eine Folge, von der ihnen noch nicht vergebenen Schuld; ſondern es iſt eine Wohlthat, damit der himmliſche Vater die ſeinen mehr zubereitet zur ewigen Herrlichkeit. Der

Dritte Beweis iſt in der Erlaſſung der Schuld und Straffe zu finden; Denn es iſt thöricht, die Schulden zu erlaſſen, und die Straffe nicht weg zu nehmen. Nun muß das Pabſtthum ſelbſt geſtehen: Der HErr JEſus habe für die Schuld unſerer Sünden gebüſet. Iſt die Schuld unſerer Sünden gebüſet; ſo kan keine Art der Straffe mehr bleiben, die eine Würkung der Schuld wäre: Denn wo die Schuld erlaſſen iſt, da fällt die Straffe weg. Der

Vierte Beweis iſt genommen aus der Vollgültigkeit des Verdienſtes Chriſti, das die Lehre des Pabſtthums ſchändet. In dem 6. v. des 53. Cap. Jeſaiä heiſt es: Der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn. Es iſt die Sünde von uns allen und zwar zuſammen genommen, auf ihn, den HErrn JEſum geworffen worden. Iſt alle Sünde auf ihn geworffen, und hat er der Sünden Schuld und Straf auf ſich genommen, und

ſie ausgeſöhnet; ſo kan uns der gerechte GOtt nicht noch zu der Straffe ziehen; für welche JEſus Chriſtus ſchon genug gethan hatte. So ſagt auch Paulus in dem 13. v. des 3. Cap. an die Galater: Er hat uns erlöſet von dem Fluche des Geſetzes. Die Sünde iſt durch den, der unſer Löſegeld iſt, weggeworffen. Mein

Fünfter Beweis iſt noch genommen aus den Stellen heiliger Schrift, die beweiſen, daß auch die zeitliche Straffen durch Chriſtum von uns genommen ſind. So heiſt es in den 17. v. des 8. Cap. Matth. Er hat unſere Schwachheit auf ſich genommen, und unſere Seuche hat er getragen. Die Krankheit an uns iſt ein Zeichen der zeitlichen Straffe. Dieſe Straffe hat er, der HErr JEſus, weggenommen. Und auf die Weiſe hat er unſere Schwachheit weggenommen; nicht, daß er die Krankheit ſelbſt hätte ausgeſtanden; ſondern daß er die Schuld, aus welcher die Straffe folget, an ſeinem allerheiligſten Leibe hat ausgeſöhnet. Hier iſt es offenbar, daß die leibliche Krankheit unter der Vorſtellung JEſu: Er hat unſere Miſſethaten getragen, begriffen ſeye: Mithin auch darunter die leibliche Straffen müſſen verſtanden werden: Denn Paulus ſaget in dem 1. v. des 8. Cap. an die Römer: So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind; nichts, das ihnen zu einer Straffe darf zugerechnet werden. So darf auch nichts zugerechnet werden von einer zeitlichen Straffe: Denn ſonſt wäre noch was verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind. Sehet meine Freunde! So habe ich euch gezeiget: Die reine Lehre der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt in der evangeliſchen Kirche. Ich habe euch gewieſen Erſtlich: Wie unſere Rechtfertigung iſt eine richterliche Handlung, gegen die eingegoſſene Heiligkeit des Pabſtthums. Zweytens: Wie dieſelbe iſt ein Werk einer unverdienſtlichen Barmherzigkeit, gegen die Werk-Gerechtigkeit des Pabſtthums. Und Drittens: Wie dieſelbe iſt eine völlige Losſprechung von der Schuld und Straffe, gegen den päbſtiſchen Ablaß.

Anwendung.

Die erſte Lehre, die ich nun, meine Freunde! auf meinen Vortrag baue, iſt dieſe: Die Lehre der evangeliſchen Kirche von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt iſt ein unüberwindlicher und verehrungswürdiger Beweis, daß ſie alleine die wahre Kirche Chriſti ſeye. Wenn man den Unterſchied; ob die päbſtiſche;

ſtiſche; oder unſere Kirche die wahre ſeye, recht beſtimmen will; ſo muß man den Artickel von der Rechtfertigung zum Grunde nehmen: Denn dahin gehet alleine die kirchliche Verſammlung, daß eine Losſprechung von der Sünden-Schuld und Straffe die Grund-Feſte der Religion iſt. Eine Kirche, die dieſen Artickel verdrehet, und den Haupt-Abſichten der Kirche widerſpricht, iſt die wahre Kirche nicht. Dagegen die Kirche, die den Artickel der Rechtfertigung rein erhält; dieſelbe erhält die Abſichten der kirchlichen Verbindung; und thut der Kirche Chriſti genug. Nun habt ihr die drey Haupt-Irrthümer des Pabſtthums geſehen; den Irrthum der eingegoſſenen Gerechtigkeit; den Irrthum der eigenen Werkgerechtigkeit; den Irrthum des Ablaſſes. Nehmet dieſe drey Haupt-Irrthümer zuſammen; ſo ſehet ihr: wie GOttes Ehre verdunkelt wird. Ihr ſehet, wie die Heiligung erſtickt wird. Ihr ſehet endlich: wie die Verſicherung unſerer gewiſſen Seeligkeit dadurch verworffen wird. Aber umgekehrt. Nehmet unſere evangeliſche Kirche: wie ſie die Rechtfertigung lehret; ſo bleibet erſtlich GOtt alles und der Menſch nichts. Fürs andere die Erweckung zur Heiligung wird bey uns die ſtärkſte Erweckung. Und endlich ſo bekommen wir darinnen den kräftigſten Troſt im Leben und im Sterben. Jemehr die Verherrlichung GOttes verdunkelt wird; deſto ſchändlicher iſt der Irrthum. Es gehöret zur Rechtfertigung, daß der Mund alles Fleiſches verſtopft wird, wie Paulus ſaget in dem 19. v. ſeines 3. Cap. an die Römer: Wir wiſſen aber, was das Geſetze ſaget, das ſaget es denen, die unter dem Geſetze ſind, auf daß aller Mund verſtopft werde, und alle Welt GOtt ſchuldig ſeye. Aber die Lehre des Pabſtthums legt GOtt ihre gute Werke vor. Wie jener Kapuziner ſagte: HErr! gieb mir, was du mir ſchuldig biſt. Die wahre Religion gehet ferner auf die Bewegungs-Gründe der Wahrheit zur Gottſeeligkeit. Das Pabſtthum entkräftet dieſen Bewegungs-Grund: Denn ſo wird das Geſetz bey ihnen übel gedeutet, und die Gerechtigkeit in äuſſerlichen, bald gleichgültigen, bald gar ſündlichen Handlungen geſetzet, der Ruchloſigkeit aber durch Ablaß Thür und Thor aufgethan; dagegen wir auf die Dankbarkeit eines Gerechtfertigten dringen, ſich mit Leib und Seele den HErrn zu heiligen. Endlich ſo kan das Pabſtthum ſeiner Seeligkeit nicht gewiß ſeyn. Wie muß dem Menſchen zu Muth ſeyn, wenn er auf das Todbette kommt wegen des Fegfeuers. Er muß zittern, und weis nicht: wie lang er in dieſem garſtigen Loch bleiben werde; oder wie lang der Eigennutz ſeiner Erben Seelen-Meſſen werde leſen laſſen, die ihme zu Hülfe-

kommen? Er weis auch nicht; ob er ein Erbe der Seeligkeit iſt. Es iſt auch nicht möglich aus der Werkgerechtigkeit. Da liegt der arme Menſch da. Und alſo bleibet er zweiffelhaft. Ja, es iſt auch nicht möglich, aus der Werkgerechtigkeit einen gewiſſen Troſt zu bekommen. Lernet daraus die Gnade GOttes, die euch in der evangeliſchen Kirche zugeſaget wird! Und ſeyd verſichert, daß nichts verdammliches iſt an uns, wenn wir in Chriſto JEſu ſind! Wir können ausruffen gegen Sünde, Tod und Hölle: Wer will die Auserwählte GOttes beſchuldigen? Wir ſollen auf unſern Knien GOtt danken für ſolche reine Lehre, und ſie nach ihren Würden ſchätzen. Achtet es nicht ſo geringe, daß ihr Lutheraner heiſet! Wie mancher ſitzt in jener Finſternis und hat eine Erkenntnis von der reinen Lehre, und kan nicht durchbrechen; ſchläget die Hände zuſammen und ſeufzet! Ihr habt die Lehre Pauli. Ihr habt die reine Lehre von der Rechtfertigung, als einen Beweis, daß ihr in der wahren Kirche ſeyd. O! haltet dieſe reine Lehre, und laſſet euch das Pabſtthum zu einem Beyſpiele dienen. Wenn ihr das erkennetet; ſo würdet ihr Urſache haben, dem HErrn zu danken. Wenn ſonſt kein Irrthum wäre, als in der Rechtfertigung; ſo würdet ihr Urſache genug haben, das Pabſtthum zu verabſcheuen, und den HErrn anzubeten, daß er euch zu glaubigen Lutheranern gemachet hat. Es iſt nicht genug aber, daß ihr von der Rechtfertigung ſo reine Begriffe habt. Schaffet! daß ihr auch gerechtfertiget werdet. Und dieſes iſt meine

Zweyte Lehre: **Die reine Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt hilft dich nichts, woferne du nicht im Stande der Rechtfertigung gefunden wirſt.** So wenig es die Teufel hilft, daß ſie einen Begrif von GOtt haben, wenn ſie glauben, daß ein GOtt iſt, und erzittern; ſo wenig hilft es einen gottloſen Lutheraner, daß er von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt reine Begriffe hat: aber in einem unheiligen Leben, als ein verdammter Böſewicht herum gehet. Wären die Thaten zu Sodom und Gomorra geſchehen, ſagt unſer Heiland, die bey euch geſchehen ſind, ſie hätten in Sack und in der Aſche Buße gethan. Ich mag ſprechen: Wären dieſe Worte in dem Pabſtthum geprediget worden, es hätte mancher Papiſt in Sack und in der Aſche ſich zu Chriſto genahet, um gerechtfertiget zu werden; darum ſo wird es ihnen am jüngſten Gerichte erträglicher ergehen, als euch. Eure Verdammnis wird zweyfach ſeyn, da ihr ſo deutlich und rein von der Rechtfertigung ſeyd unterrichtet worden, und im

Wan-

Wandel ſo wenig Folge geleiſtet habt. Habt ihr noch Erbarmen über euch ſelbſt; ſo laſſet euch bewegen! Nehmet dieſes erklärte Evangelium vor euch! Wollt ihr wiſſen; wie ihrs anfangen ſollt, daß ihr nicht mit dem Knecht in dem Evangelio verkauft werdet zu einer ewigen Gefangenſchaft; ſo ſprecht: HErr! habe Geduld mit uns, wir wollen uns umſehen nach dem Mann, der für unſere Sünden Schuld und Straffe genug gethan hat, mit dem wollen wir dir alles bezahlen. Laſſe Gnade für Recht ergehen! Diß iſt ein Werk ſeiner göttlichen Barmherzigkeit, und kein eigener Verdienſt, daß wir als Uebelthäter in dem göttlichen Gerichte von der Sünden Schuld und Straffe losgeſprochen werden. Erkennet, daß alles auf den Glauben ankommt, durch welchen wir die Bezahlung durch Chriſtum erhalten! Laſſet euch umkehren zur Gnade, und verabſcheuet die Sünde, wenn ihr Vergebung der Sünden erlanget habt. Lernet euch ſchämen, und glaubet an den, der die Gottloſen gerecht machet: Denn bey ihme gilt die Vergebung, daß man ihn fürchtet. Denn kommet als gebeugte Sünder! Denn laſſet euch durch den heiligen Geiſt den Mittler aufklären in ſeinem Blute! Und alſo ziehet an, als die auserwählte GOttes, herzliches Erbarmen, Sanftmuth, Demuth und Gedult! Bittet GOtt, daß er euch zurechne Chriſti Gerechtigkeit; daß er euch nicht zurechne eure Ungerechtigkeit; daß er euch aufnehme zu Erben des ewigen Lebens. Bey GOtt gilt keine Abrechnung. Bey ihme gilt alleine die Vergebung. Zu dem wendet euch in Furcht! Laſſet euch dieſes antreiben zu den Pflichten nach der erſten Tafel! Fürchtet GOtt in Ausübung der Pflichten nach der andern Tafel! Vertrage einer den andern! Vergebe einer dem andern! Bringet hervor Früchte des Geiſtes; als da ſind Liebe; Freude; Friede; Gedult; Freundlichkeit; Glaube; Sanftmuth! Und laſſet euch durch den Geiſt GOttes zur Heiligung antreiben! So iſt denn nichts verdammliches an euch. So iſt das Geſetze nicht wider euch. So habt ihr einen gewiſſen Zeugen eurer Seeligkeit. Alsdenn wird euch meine

Dritte Lehre zu ſtatten kommen: **Wohl dir! du Gerechtfertigter!** der du mit Paulo ſagen kanſt: Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt. Es bleibt uns noch die Erbſünde. Es bleiben uns noch Schwachheiten. Aber dieſes wird zugedeckt durch Chriſtum. Iſt GOtt hie, der gerecht machet; ſo bedeckt er unſere Erb- und Schwachheits-Sünde. Wohl aber dem Menſchen, dem die Uebertrettungen

vergeben ſind; dem die Sünde bedecket iſt! Wohl dem Menſchen! dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet, nach denen 1. 2. v. des 32. Pſ. Wir erhalten täglich eine Erlaſſung derſelben, als gerechtfertigte, in der täglichen Reue. Wer will die Auserwählte GOttes beſchuldigen? Der GOtt, der meine Sünden Chriſto aufgeleget hat, kan nicht noch einmal die Bezahlung fordern. GOtt iſt hie, der gerecht machet. Das gibt mir großen Troſt im Leben und im Sterben. Er kan Chriſti Gerechtigkeit nicht unvollſtändig ſchätzen. Wenn wir leben; ſo leben wir Schuldfrey, und gehen als Kinder GOttes in der Freude des Geiſtes durch die Welt. Wir fürchten nichts in der Zeit. Wir wiſſen, daß wir einen gnädigen GOtt haben. Kommt es zum ſterben; ſo iſt nichts mehr, das uns bange machet. Wir ſtrecken unſere Hände freudig dem Tod entgegen. Es ſchreckt uns nicht das finſtere Todes-Thal. Kommt der Satan und leget uns das Sünden-Regiſter vor; ſo können wir ſagen: Der Nahme JEſus ſtehet darunter. Der iſt mein Bürge. Der hat mich erlöſet. Wer will die Auserwählten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hie, der gerecht machet! Amen!

Am drey und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Mein GOtt! du haſt den Menſchen nach deinem Bilde gemacht. Sein Geiſt war ein Abdruck deines Lichtes; deiner Weisheit; deiner Gerechtigkeit; und deiner Heiligkeit. Sein Leib war ein Spiegel der Unſterblichkeit. Und wenn du nun anſaheſt, was du gemacht hatteſt: Siehe! ſo war es ſehr gut. Aber ſieheſt du nun herunter auf die Erden, und frageſt du, wenn das Geſchlecht der Menſchen vor dich kommt: Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? ach ſo tragen wir, leider! den Abdruck des gefallenen Adams; verfinſtert in dem Verſtande; unheilig im Willen und zum Tode geneigt. Dennoch aber willſt du die Gefallenen in dieſem Elende nicht liegen laſſen; ſondern du haſt in dem Rathe des Friedens für uns ein Mittel verordnet: Wie wir ſollen erneuert werden zu dem Ebenbilde deines Sohnes. Fange das Werk der Erneuerung in der Niedrigkeit alſo an, daß wir uns deſſen in der Klarheit erfreuen! Laß uns ſehen dein Bild, wie es war! Adams Bild, wie es jetzt worden iſt; Chriſti Bild, wornach wir ſollen umgearbeitet werden. Bilde es uns alſo, daß wir dir gleichförmig werden in der Herrlichkeit, dazu du uns geſchaffen haſt! Amen!

Eingang.

Die Hoheit und Würde des menſchlichen Geſchlechts, meine Freunde! beruhet auf ihre Erſchaffung nach dem göttlichen Ebenbilde. Und deßwegen iſt Menſchenblut, auch nach dem Sünden-Fall, theuer geachtet in den Augen des HErrn. Die ganze Religion gehet dahin, die Hoheit des menſchlichen Geſchlechts aus dieſer Erſchaffung uns alſo zu bilden, daß wir erkennen, wovon wir gefallen ſind; daß wir überlegen, wie der Gefallene noch geachtet ſey in den Augen des Erbarmers; und daß wir endlich eiferig werden, der Gnade, ſo uns angebotten wird, Raum zu geben, die uns zum Ebenbild GOttes wieder erneuert. Was kan ich denn nun in dieſen Umſtänden beſſers thun, als wenn ich euch gleich in den Rath des Dreyeinigen GOttes zurücke führe, den er bey der Schöpfung der Menſchen angeſtellet hat, um dieſelbe zu einem Spiegel ſeiner Vollkommenheit und zu einem Bilde nach ihm darzuſtellen. Wer iſt unter euch, der nicht hiebey ſogleich zurück in die 26. 27. v. des 1. Cap. aus dem erſten Buche Moſis gehet? **Und GOtt ſprach: Laſſet uns Menſchen machen; ein Bild, das uns gleich ſeye. Und GOtt ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde; zum Bilde GOttes ſchuf er ihn.** Die Perſonen, die ſich hier unterreden, werden, als göttliche Perſonen, in der mehrern Zahl dargeſtellet. Denn es waren keine Menſchen noch zu der Zeit, ſo hier reden können. Aber daß GOtt die Engel hier nicht angeredet habe, kan daraus erwieſen werden; weil wir nicht nach der Engel; ſondern nach GOttes Bild erſchaffen worden ſind. Laſſet uns Menſchen machen; ein Bild, das uns gleich ſeye! So hat auch hier GOtt nicht in der Sprache großer Herren ſich ausgedrückt: Denn dieſe iſt durch die Gebräuche irrdiſcher hoher Häupter viel zu ſpät in der Welt eingeführet worden, und wäre auch GOtt nicht anſtändig, der gegen die Verehrung mehrerer Gottheiten eifert. Ja es iſt bedenklich, daß, wenn es heiſt, GOtt ſprach, die Mehrheit der Perſonen in der Einigkeit des Weſens ſich verbinden. Der Elohim, der in der mehrern Zahl GOtt iſt. Die Perſonen ſprachen in der einzelen Zahl. Das heiſt: Der Dreyeinige ſprach. Was ſprach er denn? Laſſet uns Menſchen machen! GOtt gehet gleichſam mit ſich ſelber zu Rath. Und nach menſchlicher Art zu reden, ſo geſchiehet eine Ueberlegung unter denen Perſonen der Gottheit. Darauf zielet Jacobus in dem 18. v. des 1. Cap. wenn er die Erinnerung des erſten Bildes mit der Erneuerung vergleichet: Er hat uns gezeuget,

nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit. Das iſt, nach dem Rathſchluſſe, darinnen er es wohl bedachte. Ich könnte es auch ſo geben: Er hat uns wohl bedächtlich gezeuget, nach ſeinem Willen, durch das Wort der Wahrheit. Das iſt, nach dem Rathſchluſſe, darinnen er es wohl bedachte. Ich könnte es auch ſo geben: **Er hat uns wohl bedächtlich gezeuget.** Die Sache, darinne die Ueberlegung geſchiehet, iſt einmahl: Die Hervorbringung des Menſchen; hernach: die Auszierung des Menſchen. Von dem erſten heiſt es: **Laſſet uns Menſchen machen:** Kreaturen, die einen Leib von ſinnlichen Gliedmaſſen, und die einen unſterblichen Geiſt haben ſollen! Das andere; oder die Auszierung des Menſchen liegt in dieſen Worten: **Ein Bild, das uns gleich ſeye!** Der Menſch ſollte werden ein Bild und Abdruck GOttes, ſo, wie ein Gemählde das Urbild bezeichnet. Er ſollte das werden in einer Gleichförmigkeit mit GOtt, ſo, daß man aus gewiſſen anerſchaffenen Vollkommenheiten auf den GOtt, nach deſſen Urbild er erſchaffen iſt, einen Schluß machen könne. Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſeye! Und wie GOtt wohlbedächtlich dieſen Schluß faßte; ſo hat er ihn auch hinaus geführet. GOtt ſchuf deßwegen den Menſchen ſich, dem Dreyeinigen, zum Bilde; zum Bilde GOttes ſchuf er den Menſchen. O, ihr Menſchen! Was iſt das für eine Erweckung für euch, daß ihr nach dem Bilde GOttes gemacht ſeyd? Zwar haben wir daſſelbe verlohren. Und Adam hat nun Kinder hinterlaſſen nach ſeinem Bilde. Aber der erbarmende GOtt hat die Mittel und die Verordnung gemacht, wie wir zu ſeinem Bilde wieder ſollen umgearbeitet werden. Hier fängt die Erneuerung zum Ebenbilde GOttes an. Dort in der Ewigkeit wird ſie vollendet. O ſeelige Menſchen, die nach GOttes Bilde geſchaffen ſind; und die das göttliche Mitleid über Adams Kinder beſtimmet hat, daß ſie Chriſti Ebenbild ſollen gleich werden! Laſſet mich heute davon reden! Betet aber auch zugleich zu dem HErrn, daß er euch Herzen und Ohren öffne:

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Matth. 22, 15-22.

Da giengen die Phariſäer hin, und hielten einen Rath; wie ſie ihn fiengen in ſeiner Rede. Und ſandten zu ihm ihre Jünger, ſamt Herodis Dienern, und ſprachen: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg GOttes recht, und du frageſt nach Niemand: Denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen.

ſchen. Darum ſage uns: Was dünket dich? Iſts recht, daß man dem Kaiſer Zinß gebe; oder nicht? Da nun JEſus merkete ihre Schalkheit, ſprach er: Ihr Heuchler! Was verſuchet ihr mich? Weiſet mir die Zinß-Münze. Und ſie reichten ihme einen Groſchen dar. Und er ſprach zu ihnen: Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? Sie ſprachen zu ihme: Des Kaiſers. Da ſprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt; und GOtt, was GOttes iſt. Da ſie das hörten, verwunderten ſie ſich, und lieſen ihn, und giengen davon.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Das heutige Evangelium, meine Freunde! weiſet uns wohl ein betrübtes Exempel von Adams Bilde, und von der Falſchheit derer Feinde JEſu, die ihn verſuchten. Und wenn ich da den Menſchen anſehe, und mit meinem Heilande frage: Wes iſt das Bild? So muß ich ſagen: Es iſt des Teufels Bild. Ich habe vor einem Jahre von der Falſchheit deswegen geprediget, und euch auf eine lebhafte Weiſe die Falſchheit nach ihrer verſtellten Scheuslichkeit dargeſtellet. Jetzt will ich einmal bey GOttes Bilde ſtehen bleiben; oder ich will noch weiter gehen. Ich will den Menſchen betrachten. Und dabey fraget man: Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? Ihr ſehet Menſchen vor dem Falle in GOttes Ebenbild. Ihr ſehet Menſchen nach dem Falle in Adams Abbild. Ihr ſehet Menſchen in der Erneuerung aus dem Fall in Chriſti Nachbild. Dieſes wird die Abtheilung meiner Gedanken ſeyn. Ich werde alſo vorſtellen:

Das Bild des Menſchen und ſeine Ueberſchrift.

Betrachtet in dem

Erſten Theile: Das Bild des Menſchen vor dem Falle, mit der Ueberſchrift: GOttes Ebenbild. In dem

Zweyten Theil: Das Bild nach dem Falle, mit der Ueberſchrift: Adams Abbild. In dem

Dritten Theil: Die Erneuerung des Bildes aus dem Falle, mit der Ueberſchrift: Chriſti Nachbild.

Verkläre du dich ſelbſt in uns, mein Heiland! Und gieb Gnade, daß wir ausziehen den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet; dagegen deiner Gnade ſtille halten, die uns zum neuen Menſchen umkleidet, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit! Auch wie wir jetzo tragen das Bild des irrdiſchen Adams; ſo laſſe uns dereinſt ſtrahlen in dem Bilde des himmliſchen Adams! Amen!

So vernehmet nun lieben Freunde! Das Bild des Menſchen und ſeine Ueberſchrift. Jch werde ſolches bey einem jeden Theile vorſtellig machen. Vorher aber werde ich einige Erinnerungen voran ſchicken, damit man ſich in den Begrif dieſer wichtigen Sache ſchicken möge. Darauf werde ich die Haupt-Sätze darthun, und endlich die Sache ſelbſt durch bibliſche Sprüche in ihr Licht ſetzen. Vernehmet alſo in dem

Erſten Theile

meiner Predigt: **Das Bild des Menſchen vor dem Falle mit der Ueberſchrift: GOttes Bild.** Das erſte, das ich hiebey thun ſoll, betrift einige Erinnerungen, damit man in der Beſtimmung ſich nicht verwirre. Hier merke man einmal den großen Grund-Satz: Zu dem Ebenbilde GOttes darf nichts gerechnet werden, als was wir durch den Fall verlohren haben, und durch die Gnade wieder bekommen. Sodenn einen andern Satz: Nicht nur unſere Seele nach allen ihren Eigenſchaften; ſondern auch unſer Cörper gehöret mit zu dem göttlichen Ebenbilde.

Es iſt das göttliche Ebenbild ganz verlohren gegangen: Denn ſo ſaget Paulus im 1. und 3. v. des 2. Cap. an die Epheſer: Wir ſind ganz tod in Sünden und Uebertrettung und Kinder des Zorns von Natur. Wir müſſen deswegen ganz (und nicht halb) erwecket werden aus dem geiſtlichen Tod. Mithin ſiehet man, daß das göttliche Ebenbild nicht in der Unſterblichkeit der Seele allein beſtanden iſt: Denn dieſe haben wir behalten. Das göttliche Ebenbild iſt auch nicht beſtanden in dem Vermögen, etwas zu begreiffen in dem Verſtande; auch nicht in dem Vermögen, etwas zu wollen: Denn das hat der gefallene Menſch noch alles. So iſt das Bild GOttes auch nicht beſtanden in der Herrſchaft über die Creaturen auf Erden: Denn dieſe hat noch der Sünder auſſer der Gnade. Alſo iſt dieſes alles irrig; wenn man es zum göttlichen Ebenbilde rechnen will. Was machen wir denn aber für einen Satz? Jch antworte: Man unterſcheide das, was zum **Weſen des Menſchen** und das was **zu ſeiner Ausſchmückung** gehöret. Jch wills noch einmal ſagen: Man unterſcheide das, was zum Weſen, und zur Ausſchmückung des Menſchen gehöret. Der Menſch iſt Menſch geblieben nach dem Fall, als er GOttes Ebenbild verlohren hatte. Und mithin iſt das Weſen des Menſchen nicht verändert worden. Wenn es heiſt: Laſſet uns Menſchen machen! ſo liegt darinne ſo viel, als: Laſſet uns Creaturen machen in den weſentlichen

lichen Stücken des Menſchen, der einen Leib und eine Seele hat. Dagegen beſtehet das Bild GOttes in denen dem Weſen des Menſchen anerſchaffenen Vollkommenheiten; darinnen er ein Spiegel worden iſt derer Vollkommenheiten GOttes. So beſtehet alſo das Bild GOttes in einer Vollkommenheit der Seele, die unſterblich iſt, und zwar nach ihren beyden Haupt-Kräften, nach Verſtand und Willen. Und in einer Vollkommenheit des Körpers, der ſterblich worden iſt. Dieſe Vollkommenheiten waren in der Schöpfung gewiſſer maſſen natürlich, in ſo weit ſie der Natur des Menſchen anerſchaffen und eigen worden ſind; gewiſſer maſſen aber auch auſſernatürlich, in ſo ferne ſie nicht zu dem Weſen der menſchlichen Natur gehören; ſondern nur Vollkommenheiten geweſen ſind.

Die zweyte Erinnerung, die ich voraus ſetze, betrift die Theile des Menſchen, die ein Spiegel göttlicher Vollkommenheiten worden ſind. Es iſt nicht pünctlich beſtimmet, wenn man das göttliche Ebenbild nur allein; oder nur vorzüglich in der Seele behaupten will: Denn es iſt der ganze Menſch geſchaffen nach GOttes Bild. Und da macht die Seele ja nicht den ganzen Menſchen aus. Umgekehrt: Es hat unſer Leib eben ſo viel verlohren, als die Seele, nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit; Denn der Leib hat die Sterblichkeit bekommen durch den Fall. Aber die Seele nicht. Wir müſſen daher wol ſagen: Das göttliche Ebenbild erſtreckt ſich auf den Leib, wie auf die Seele. Darinne liegt ein groſer Troſt für uns; Denn die Erweckung unſerer Gebeine flieſet aus dieſem Grund-Satze. Das waren nun meine Vorerinnerungen, dadurch uns die Lehre von dem Ebenbilde GOttes iſt aufgekläret worden: Laſſet uns Menſchen machen; ein Bild, das uns gleich ſeye!

Bild und Gleichheit ſind ſo unterſchieden. Das Bild iſt ein Abdruck von dem Urbild; wie ein Gemälde ein Abdruck wird von einem Original. Das Wort Gleichheit bezeichnet diejenige Theile der Uebereinſtimmung, darinne das Bild ſein Urbild ausdrücket, und kan eine doppelte Gleichheit ſeyn. Einmal eine ununnſchränkte Gleichheit, die können wir nicht gedenken: Denn ſonſt müſten wir vergöttert ſeyn. GOtt allein bleibt in ſeiner göttlichen Vollkommenheit das unerſchafne Urbild, davon kein Nachbild kan gemachet werden: Denn alles, was abgebildet iſt, iſt endlich. GOtt alleine bleibet unendlich in ſeinen Vollkommenheiten. Mithin ſo iſt es eine eingeſchränkte Gleichheit. Wir haben daher ſolche Vollkommenheiten erlanget, deren eine Creatur, wie wir, fähig iſt, und in ſolcher, nach der Fähigkeit einer eingeſchränkten Vollkommenheit, ſind wir ein

Spie-

Spiegel worden von der Herrlichkeit GOttes. So drücket ſich die Schrift aus in dem 23. v. des 3. Cap. an die Römer: Sie ermangeln alle, heiſt es, des Ruhms, den ſie vor GOtt haben ſollen. Oder nach ſeinem eigentlichen Ausdruck: Sie ermangeln der Herrlichkeit GOttes. Das iſt: Sie ermangeln des Abbildes der anerſchaffenen Herrlichkeit, darinne ſie eine Gleichförmigkeit mit GOtt bekommen haben. Dieſes nun nach ſeiner eigentlichen Beſchaffenheit zu beſtimmen, muß man die Lehre von der Erneuerung hinzu thun. Die Stelle Moſis erhält ein Licht durch die Worte Pauli in dem 24. v. des 4. Cap. an die Epheſer: Ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir ſchlüßen bey dieſen Worten: Wir ſollen erneuert werden. Es iſt daher die Gleichheit mit dem göttlichen Urbilde, in dem Bilde der Seelen. Paulus nennet es Gerechtigkeit und Heiligkeit, und lehret uns aus der Sache ſelbſt, einen Schluß zu machen. Gerechtigkeit gehet auf den Willen, an ſich betrachtet. Heiligkeit aber geht auf den Willen, betrachtet in ſeinem Affect. Eigentlich heiſt es: In Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Und in der Wahrheit begreiffet er alles zuſammen, worinnen der Menſch wahrhaftig übereinſtimmet, ſo wohl in Abſicht auf den Verſtand, als auch auf den Willen, da wir in dem Stande des Falles einen ſolchen Mangel der Wahrheit erlanget haben. Dieſe beyde Stellen vorausgeſetzet, will ich

Drittens die Sache ſelbſt erklären. Und da habe ich den Menſchen nach ſeinen beyden weſentlichen Theilen, dem Leibe und der Seele zu betrachten. Ich habe ſchon geſagt, die weſentlichen Theile ſelbſt gehören nicht zu dem Bilde GOttes. Daher hat man auf gewiſſe Vollkommenheiten zu ſehen, die dieſen weſentlichen Theilen ſind beygeleget und anerſchaffen worden. Das erſte Haupt-Theil des Menſchen iſt ſeine Seele. Und dieſe hat eine doppelte Kraft. Eine Kraft in dem Verſtande, eine gewiſſe Vorſtellung zu machen. Eine Kraft in den Willen, etwas zu begehren; oder zu verabſcheuen. Da das göttliche Ebenbild ſich erſtrecket auf die Seele; ſo haben beyde Haupt-Kräfte daran Theil genommen. Mithin iſt daſſelbe erſtlich zu ſuchen in unſerer denkenden Kraft; hernach in unſerer wollenden Kraft. Was die denkende Kraft anlanget, ſo kommt die Vollkommenheit derſelben auf zwey Stücke an: Auf ein Licht in dem Verſtande, durch welches wir in das Weſen derer Dinge dringen können; und auf die Weisheit in dem Verſtande, nach welcher wir Betrachtungen anſtellen können. Es beſtund das göttliche Ebenbild demnach

in dem Verſtand in Licht und Weisheit. Dem Verſtande des Menſchen war anerſchaffen ein Licht; oder ein Vermögen, die Wahrheit ohnfehlbar zu erkennen, und an dieſer Erkenntnis ſich zu vergnügen, und endlich dieſe Erkenntnus immer lebendiger zu machen, und aufzuklären. Das war Licht in dem Verſtande. Kraft dieſes Lichts erkannte der Menſch alle Wahrheiten, die zur Vollkommenheit des Menſchen erforderlich waren; doch ſo, daß er in denen Stuffen der Vollkommenheit wachſen konnte. Zum Exempel in dem Geheimniſſe der hochheiligen Dreyeinigkeit, welche eine Grund-Wahrheit iſt, darnach GOtt, als der Dreyeinige, ein wahrer GOtt heiſt, müſſen die Menſchen Kraft dieſes Lichtes in dem Verſtande das Geheimnis der Dreyeinigkeit erkannt haben aus der Vollkommenheit des göttlichen Ebenbildes, ohne ſonderbare Offenbarung. Dagegen, da GOtt unbegreiflich iſt, und wir, als eingeſchränkte Creaturen immer mehr unſere Schranken erweitern können; ſo iſt in GOtt vieles zuruck geblieben vor dem Lichte des Verſtandes, darinne der Menſch von Zeit zu Zeit hat wachſen mögen. Auf der andern Seite begreift des Menſchen Verſtand die Vollkommenheit, die vortreflichſten Endzwecke nach ſeinem Zuſtande einzuſehen, zu verbinden, und darnach gewiſſe Mittel zu ordnen. Das heiſt Weisheit. Seine Weisheit gieng daher auf die Erkenntnis der Abſichten, warum GOtt ihn und alles um ihn herum ſo gemacht hat; ſo weit als der Schöpfer die Schranken in derſelbigen Zeit geſetzet hatte; mithin auf die Pflicht einer ſo edlen Creatur, und auf was Weiſe dieſelbe in dem Stande der Unſchuld auszuüben geweſen iſt. Und ſo hat des Menſchen Verſtand eine anerſchaffene Vollkommenheit an Licht und Weisheit gehabt. Er konnte Wahrheiten in ihrer Geſtalt ohnfehlbar erkennen. Seine Erwägung beſtund darinnen: Er gieng immer weiter in der Aufklärung deſſelben. Er trachtete nach denen göttlichen Abſichten, ſeine Pflichten zu erfüllen.

Die andere Kraft unſerer Seelen iſt der Wille. Unſer Wille ſtehet in Bewegung mit unſerer ſinnlichen Begierde. Dahero muß der Wille auf eine doppelte Weiſe betrachtet werden. Einmal: Wie er ein Vermögen iſt, zu wählen nach denen Vorſtellungen unſers Verſtandes, und deſſen erleuchteten Erkenntnis. Hernach: Wie er in einer Vereinigung mit unſeren Leidenſchaften verbunden iſt, woher dieſes Wollen, den Nahmen Affect bekommt. Nun laſſet uns auf dieſe Vollkommenheiten merken! Die erſte heiſet Gerechtigkeit; die andere Heiligkeit. Der Menſch hatte

Erſtlich in ſeinem Willen eine Gerechtigkeit, ſo, daß er einem jeden das ſeine zu ertheilen, geneigt war; und alſo nichts von einer Neigung zur Ungerechtigkeit; oder zur Verletzung der Pflichten gegen GOtt, gegen ſich ſelbſt; und gegen den Nächſten hatte. Das iſt der wahre Begrif der Gerechtigkeit. Es war in dem Willen des Menſchen eine Geneigtheit nach den erleuchteten Vorſtellungen in dem Verſtande GOtt zu geben, was GOttes iſt; dem Nächſten, was des Nächſten iſt; und ſich ſelbſt, was des Menſchen iſt. Auſſer deme war auch

Zweytens in dem Willen eine Heiligkeit. Das heiſt: eine ſolche Unterwerfung unſerer Affecten, darinne ſie ſich nicht aufbäumen durften gegen die Gerechtigkeit; ſondern das, was die Gerechtigkeit in ihrer Neigung wollte, durch einen Antrieb der Heiligkeit zu bewerkſtelligen trachten: Und nun kan man erkennen, was Paulus ſaget: Der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit, und Heiligkeit, ſo wie unſere Leidenſchaften in der Uebereinſtimmung mit der Gerechtigkeit des Willens beſchaffen waren. Es war da kein unheiliger Zorn gegen ein wahres Gut. Es war da keine unreine Begierde nach einem Scheingut; ſondern es war eine ſchöne Uebereinſtimmung aller ſinnlichen Triebe mit der Gerechtigkeit in dem Willen, die eine Geneigtheit iſt, GOtt, und ſich ſelbſt, und dem Nächſten das ſeine zu geben, in der Beobachtung aller Pflichten. So ſahe es aus in der Seele des Menſchen. Nun laſt uns auf unſern Körper kommen!

Unſer Körper hat, Kraft des göttlichen Ebenbildes, eine gewiſſe Gleichheit mit dem göttlichen Urbilde. Man ſiehet dieſes ausdrücklich aus dem 21. v. des 3. Cap. an die Philipper, wo es heiſet: Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, da in der Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes, in Abſicht auf unſern Körper, die Verheiſung geſchiehet: Er wird unſern nichtigen Leib verklären. Das iſt: Der Leib, den wir hier im Elende tragen, werde vom HErrn überformet werden, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe JEſu Chriſti; oder dem Leibe der Herrlichkeit JEſu Chriſti, den er, als der erhöhete GOtt-Menſch, auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit hat. Und Paulus in dem 49. v. des 15. Cap. aus ſeinem erſten Brief an die Corinther ſetzet hinzu: Wie wir getragen haben das Bild des irrdiſchen; alſo werden wir auch tragen das Bild des himmliſchen. Nun worinnen beſtund denn das? Ich antworte: Es muß eine Vollkommenheit ſeyn, die wir verlohren haben, die wir durch Chriſtum wieder bekom-

kommen. Nun iſt hier nichts zu gedenken, als die herrliche Unſterblichkeit; oder eine Unſterblichkeit des Körpers ohne Elend. Jch ſage mit Fleiß alſo. Auf die Art kan man mir nicht einwenden, daß die Gottloſen auch der Unſterblichkeit des Körpers theilhaftig werden: Denn ſie erlangen nicht die herrliche Unſterblichkeit; ſondern die Unſterblichkeit ihres Elendes. Ja ſie erlangen ſie nur zu ihrer Pein, Kraft des verworffenen Verdienſtes Chriſti. Unſer Körper hat alſo eine Unſterblichkeit. Der Menſch war unſterblich ohne Krankheit. Er war unſterblich ohne Baufälligkeit, und ohne allen Jammer. Daß die Unſterblichkeit an ſich keine Vollkommenheit ſeye, das haben ſchon die Heiden erkannt. Der verzweiflende Heide wirft ſein Eingeweide gen Himmel, und verflucht ſeine Götter. So iſt denn die herrliche Unſterblichkeit, eine Gleichheit des göttlichen Ebenbildes. Nun könnt ihr einſehen; warum es heiſt: Der GOtt, der allein Unſterblichkeit hat, nach dem 16. v. des 6. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an den Timotheum. Nun gehet mit mir zu dem

Zweyten Theile

meiner Predigt, und ſehet **das Bild des Menſchen durch den Fall, mit der Ueberſchrift: Adams Bild.** Jch werde hier gleichfalls dreyerley vorſtellen. Erſtlich werde ich einige Erinnerungen voranſchicken. Hernach den Haupt-Satz darthun. Endlich mit einigen Schriftſtellen die Sache in ihr Licht ſetzen. Die Erinnerungen, die ich voran ſchicken ſoll, betreffen das Pelagianiſche Pabſtthum in dem fünften Jahrhundert von einem Ketzer, der Pelagius hies. Dieſer behauptete, der Menſch ſeye nicht ganz verdorben. Er habe noch vieles von dem göttlichen Ebenbilde in dem Stande des Falles. Daher müſſe die Gnade gleichſam nur vorſpännig und eine Beyhülfe der Natur werden; wie man mit einen Wagen umgehet, der tief in eine Grube verſenkt worden iſt; deme man mit etlichen Pferden zu Hülfe eilet. So war die Lehre des Ketzers Pelagius. Aus dieſer verdammten Lehre iſt der Schluß gekommen: Der Menſch habe natürliche Kräfte, in der Bekehrung mit zu würken. Auf dieſen Schluß ſind viele Klöſter gebauet worden. Und nun haben wir in dem Pabſtthum die Ueberbleibſel davon. Daher faſſe man den evangeliſchen Grund-Satz: **Wir haben das göttliche Ebenbild ganz und gar verlohren.** Und der Menſch von Natur hat nicht die mindeſte Uebereinſtimmung mit dem göttlichen Ebenbilde. Jch kan daher nicht

umhin, dieſes als eine Irrung der Erklärung anzuſehen, die viele ſonſt rechtſchaffene Leute gehabt haben, wenn ſie ſich ausdrückten: Der Menſch habe noch einige Funken von der Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes; die gleichſam, wie ein Funke in der Aſche glimmte. Dieſe Funken, ſind Funken von einem Irrwiſche. Wir wiſſen von keinem Funken, der übrig geblieben iſt von dem göttlichen Ebenbild in dem Verſtand und Willen unſerer Seelen, der zu dem Weſen des Menſchen gehörete. Dagegen drückt ſich die Schrift ſo aus: Wir ſind von Natur tod in Sünden und Uebertrettung, nach dem 5. v. des 2. Cap. an die Epheſer. Ja, wir ſind völlig unter der Gewalt des Satans nach dem 3. v. dieſes Cap. Wir haben in dem Verſtand und Willen eine völlige Unkräftigkeit zum Guten; eine ſtarke Neigung zum Böſen. Dieſes waren die vorläufigen Erinnerungen.

Nun höret die Sprüche heiliger Schrift, aus denen wir beweiſen, daß wir das göttliche Ebenbild ganz durch den Fall verlohren, und Adams Abbild dafür bekommen haben. Der Haupt-Spruch ſtehet in dem 3. v. des 5. Cap. aus dem erſten Buche Moſis, verglichen mit dem 1. v. Denn da heiſt es: Und Adam war hundert und dreyſig Jahr alt und zeugte einen Sohn, der ſeinem Bild ähnlich war, und hies ihn Seth. Wie heiſt es denn in dem 1. v.? Dieſes iſt das Buch von dem Geſchlechte des Menſchen, da GOtt den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach dem Gleichniſſe GOttes. Nun verbinde man beydes. Als der gefallene Adam Kinder zeugte; ſo pflanzte er ſie fort, nach Adams Bilde. Er aber war erſchaffen nach GOttes Bilde. Aber durch den Fall war das Bild GOttes verlohren, dermaſſen, daß Adam Kinder zeugte nach ſeinem Bilde. Was iſt denn das: Adams Bild? der alte Adam? der alte Menſch? Da ſagen wir: Das iſt das gänzliche Verderben der menſchlichen Natur nach dem Falle. Jetzt können wir leicht merken, daß es eine gänzliche Beraubung iſt aller anerſchaffenen Vollkommenheiten, ſo unſere Seel und Leib beſeſſen haben. Nun nehme man die Stellen des neuen Teſtamentes, darinne dieſes etwas ausführlicher auseinander geſetzet wird; ſo wird man finden, daß der natürliche Menſch nichts gutes thun kan aus ihme ſelber, nach dem 5. v. des 3. Cap. aus dem zweyten Brief Pauli an die Corinther. Daß wir nicht einmal Kraft und Vermögen haben anzunehmen, was von auſſen ertheilet iſt; indeme der natürliche Menſch nichts vernimmt, was des Geiſtes GOttes iſt; denn es iſt ihm eine Thorheit, und er kans nicht begreiffen, nach dem 14. v. des 2. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinther. Ja! daß der Menſch ganz Fleiſch worden iſt

von

von Natur; ein Stück rohes Weſens; dergeſtalt, daß die Kräfte der Seelen, darinne wir denen Thieren gleich ſind, ſo handeln, als ob ſie die Seele ſelbſt ausmachten. Dieſes iſt der Begrif von dem Fleiſch, nach welchem GOtt den Ausſpruch in dem 3. v. des 6. Cap. aus dem erſten Buche Moſis thut: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen: Denn ſie ſind Fleiſch. Und ſo erkläret der Apoſtel Paulus den Begrif von dem Fleiſche weiter in dem 19. v. des 6. Cap. an die Römer.

Was will endlich das Verderben ſelbſt ſagen? Jch antworte: Es muß betrachtet werden, wie das göttliche Ebenbild verlohren gegangen iſt, in Abſicht auf unſere Seel und Leib. So iſt die Seele des Menſchen ein Abbild des Bildes Adams; das groſe Verderben offenbahret ſich beides am Verſtand und am Willen. Da haben wir eine völlige Unkräftigkeit zum Guten, und eine Fähigkeit zum Böſen. Für das andere eine Widerſpenſtigkeit; und dieſes ſowohl in dem Verſtand; als in dem Willen. Jch habe mich mit Vorbedacht ſo ausgedrückt, damit man die Sache überſehen kan: Denn wenn man dieſes verſtehet von dem göttlichen Ebenbilde; ſo verſtehet man das gröſte Theil unſerer theologiſchen Wiſſenſchaft. Es iſt in dem Verſtande ſowol, als in dem Willen eine **Unkräftigkeit.** Wir ſind tod und haben keine Kräfte etwas gutes zu denken; oder zu thun. Dahero ſaget Paulus in dem 5. v. des 3. Cap. aus dem zweyten Briefe an die Corinther: Nicht daß wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas gutes zu denken, als von uns ſelber; ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. Das iſt die **Unkräftigkeit.** Da iſt der Menſch unkräftig zu allem, was gut iſt: Aber dagegen vermögend zu allem, was böſe iſt. Das andere iſt die **Widerſpenſtigkeit.** Der Menſch iſt nicht allein unkräftig; ſondern auch dem guten entgegen geneigt; dergeſtalt, daß er in ſeiner natürlichen Widerſpenſtigkeit die Gnade wegſtößt, woferne nicht die Gnade die Widerſpenſtigkeit bricht. Daher ſie erſt bey ihme wirken muß, wenn ſie die Widerſpenſtigkeit will gebrochen haben; hernach dem Menſchen die Kraft ertheilet, gutes zu denken, und gutes zu wollen. Der Menſch hat alſo eine **Unkräftigkeit,** und eine **Widerſpenſtigkeit** im Gegenſatz auf das göttliche Licht, und auf die göttliche Weisheit. So hänget unſere theologiſche Wiſſenſchaft ſchön zuſammen. Der Menſch iſt in Finſternis des Verſtandes. An ſtatt des anerſchaffenen Lichts iſt Thorheit und Finſternis, ſich daran zu vergnügen, und hat einen Mangel an Kräften, die Wahrheit einzuſehen, und einen Trieb, närriſch zu denken. Das iſt

bey der Finſternis, die das Licht verdecket. Auf der andern Seite hat er eine Thorheit gegen die Wahrheit. Da ſetzet ſich der Thor die närriſcheſte Dinge vor. Das iſt ſeine Finſternis, die das Licht vertreibet. Er hat eine Thorheit, die göttlichen Abſichten zu bemerken. Da ſetzet ſich der Thor die närriſchte Mittel vor, und erwählet ſie zu ſeiner Glückſeeligkeit. Daher kommen ſo viele Vorurtheile, Irrthümer und was dergleichen Dinge mehr ſind. Was den Willen anlangete; ſo war in dem göttlichen Ebenbilde Gerechtigkeit und Heiligkeit. Jetzt iſt das Gegenbild in Adams Bild, Unheiligkeit, Ungerechtigkeit, und ſowohl eine Unkräftigkeit, GOtt, ſich ſelbſt, und dem Nächſten das ſeine zu geben; als auch Widerſpenſtigkeit, ſo daß Unheiligkeit, Ungerechtigkeit und verdorbene Leidenſchaften über die wollende Kraft, im Gegenſatz auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit, bey ihme herrſchen; dergeſtalt, daß, wenn der Menſch etwas Gutes will; ſo iſt ſeine Leidenſchaft entgegen, und bekommt einen Antrieb, die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit zu unterdrücken. So haben wir durch das Bild Adams bekommen Blindheit und Thorheit in dem Verſtande, da das göttliche Ebenbild vorher beſtund in einem erleuchteten Verſtand und Weisheit, und im Willen in Heiligkeit und Gerechtigkeit; nun aber, nach dem Fall, Adams Bild in Unheiligkeit und Ungerechtigkeit beſtehet. Endlich was das Verderben anlanget in Abſicht auf unſern Cörper; ſo iſt Adams Abbild kläglich und ſchmerzhaft. Unſer Cörper empfindet viel und ſchwehre Krankheiten, ehe er ſtirbt; da hingegen in dem Stande der Unſchuld uns keine Krankheit zuſtoſen konnte. Zu der Zeit, wenn uns das Eſſen am beſten käme, verlieren wir die Zähne. Dazu kommen die Schwachheit unſerer Gliedmaſſen, der Augen, des Gehöres, und der Gebeine. Und endlich erfolget, im Gegenſatze der Unſterblichkeit, der Tod. Daß uns aber der Tod keine Straffe mehr ſey, iſt durch JEſum Chriſtum weggenommen. Das war der andere Theil unſerer Predigt. Der

Dritte Theil

iſt noch übrig, darinnen ich zu betrachten und zu zeigen habe: Die Erneuerung des Bildes aus dem Falle, mit der Ueberſchrift: Chriſti Nachbild. Ich will, wie vorhin einige Erinnerungen voranſchicken. Sodenn es aus denen Schrift-Stellen beweiſen. Und endlich die Sache ſelbſt in ihr Licht ſetzen.

Was

Was die Erneuerung anlanget; ſo merke man: Es giebt eine doppelte Erneuerung. Eine Erneuerung in der Unvollkommenheit, die hier anfängt. Eine Erneuerung in der Vollkommenheit, welche wir erſt dort erlangen. Wir bekommen alles wieder, was wir in Adam verlohren haben durch JEſum Chriſtum, welcher deswegen die menſchliche Natur angenommen hat. Deswegen habe ich geſaget: Die Erneuerung des Menſchen aus dem Falle, mit der Ueberſchrift: Chriſti Nachbild. Gleichwie alſo der erſte Menſch Adam, der Stamm Vater iſt ins natürliche Leben; ſo wird der Menſch JEſus Chriſtus, der Stamm Vatter in das geiſtliche Leben. Dahero werden wir Kinder, die er dem Vater darſtellet, und ſpricht: Siehe da! Jch und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Wir werden gezeuget durch ihn. Dahero werden wir auch Erben Chriſti: Denn ſo wickelt ſich alles auf; warum JEſus der andere Adam heißet.

Dieſes vorausgeſetzt, fragt es ſich, worinnen werden wir gleichförmig dem Bild JEſu Chriſti? Die Haupt-Stelle, die uns aus den Sprüchen der heiligen Schrift antwortet, wenn wir fragen: Wes iſt das Bild und die Ueberſchrift? ſtehet in dem 45. v. des 15. Cap. aus dem erſten Brief an die Corinther: Der erſte Menſch, Adam, iſt gemacht ins natürliche Leben: was will das ſagen? Jch antworte: Der erſte Menſch, Adam, iſt der Stamm-Vatter ins natürliche Leben, in dem Verderben, das durch die Sünde in die Welt gekommen iſt. Der letzte Adam; oder JEſus Chriſtus, iſt der Menſch in das geiſtliche Leben, der uns alſo fortzeuget durch die Gnade in der Wiedergeburt, daß wir dem Bilde JEſu Chriſti, als unſerm Stamm-Vatter, ähnlich werden. Dazu kan man nehmen die andere Stelle aus dem 3. Cap. an die Philipper, welche ich bereits angezogen habe: Welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe. Eben aus dem Grunde werden wir genannt die Kinder, die GOtt dem HErrn JEſu gegeben hat, nach denen 10, 11, 12, 13. v. des 2. Cap. an die Hebräer: Denn es ziemte dem; nemlich dem Vatter, um deswillen alle Dinge ſind, als der durch ſeinen Sohn die Welt geſchaffen hat, und durch den alle Dinge ſind, der da viele Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Herzogen ihrer Seeligkeit durch Leiden vollkommen machte; ſintemal ſie alle von einem herkommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden. Darum ſchämet er ſich auch nicht, ſie Brüder zu heiſen, weil ſie nämlich von

Adam herkommen. Er nennet ſie **Brüder**, und auch **Kinder**, und ſpricht: **Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobſingen. Und abermahl: Ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen. Und abermahl: Siehe da! Ich und die Kinder, welche mir GOtt gegeben hat.** Woraus ſind ſie nun Kinder und Brüder? weil ſie von Adam herkommen, und weil wir durch ihn geheiliget werden.

So vernehmet nun die Erklärung der Sache ſelbſt. Gehet wieder mit mir zurücke auf das göttliche Ebenbild. Und ſehet auf der einen Seite die Seele; auf der andern den Körper. Ich werde von beyden Stücken etwas handeln, wie ſie ein Nachbild Chriſti durch die Erneuerung werden. Ich habe vorhero ſchon erinnert, daß die Erneuerung hier in der Zeit angefangen, und in der Ewigkeit erſt vollendet werde. Darnach muß man das folgende verſtehen.

Was die Seele anlanget; ſo werden wir ein Nachbild von Chriſto in Abſicht auf unſern **Verſtand**, daß uns durch die Wiedergeburt in der Zeit, ſowohl in der Kraft des Lichts; als auch in der Kraft der Weisheit ein Trieb ertheilet werde, immer mehr und mehr, ein Licht zu werden. Da ſind wir in der Wiedergeburt mit der Kraft und mit der Neigung, die Wahrheit zu erkennen, ausgerüſtet. Wir haben in der Wiedergeburt ſtatt der Thorheit und Finſternis Licht und himmliſche Weisheit. Alleine das gehet hier nur Stück weiſe. Daher iſt es angefangen. Unſer Verſtand bekommt nicht alles Licht; ſondern nur ein großes Theil. Es bleibet noch die Erbſünde. Daraus folget, daß wir wachſen müſſen im Lichte des Verſtandes, ſo lange wir leben. Und wir müſſen ſagen: Das Wiſſen iſt Stückwerk. Wir bekommen nicht ganz die Weisheit wieder. Es bleibet noch etwas von der Thorheit zurücke. Aber in der Ewigkeit werden wir völlig Licht und Weisheit. Da werden wir den HErrn ſchauen, wie er iſt. Da werden wir erleuchtet und gelehret werden von JEſu Chriſto. Was den **Willen** anlanget; ſo erlangen wir in der Umarbeitung zu dem Nachbilde JEſu Chriſti die Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir erlangen die Gerechtigkeit, GOtt, ſich ſelbſt und dem Nächſten das ſeine zu geben. Wir bekommen eine Heiligkeit, daß unſere Leidenſchaften geordnet werden, und daß wir, der Leidenſchaft nach, wollen, was die Erleuchtung für gut hält. Aber das iſt nur Stückweiſe. Daraus folget, daß dennoch eine Art der Ungerechtigkeit übrig bleibet, und noch etwas Unheiligkeit, und daß wir daher immer mit unſern Leidenſchaften

zu ſtreiten haben. Und das heiſt ſonſt: Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt. In der Ewigkeit aber werden wir völlig heilig, kein Affect wird allda mehr einen Streit anfangen.

Endlich erlangen wir durch Chriſtum JEſum das Recht einer herrlichen Unſterblichkeit. Der Genuß wird uns aber erſt in der Ewigkeit zu Theil. Ich habe mich mit Fleiß ſo ausgedrücket: Wir erlangen durch Chriſtum JEſum das Recht der herrlichen Unſterblichkeit: Und das iſt die Einſalbung eines Chriſten in dem Tode, davon der Apoſtel Paulus ſpricht in dem 11. v. ſeines 8. Cap. an die Römer: So nun der Geiſt des, der JEſum erwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Toden auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, weil ſein Geiſt in euch wohnet. Wir ſind Chriſten; oder Geſalbte mit dem heiligen Geiſte. Wir haben eine Salbung bekommen. Und wenn wir uns in die Erde legen; ſo brauchen wir keines Einbalſamirens. Wir haben eine Salbung bekommen zu unſerer Unſterblichkeit. Wir ſind eingeſalbet zu einer Auferſtehung der Herrlichkeit. Sehet, ihr Gottloſe! Daran fehlet es euch. Ihr ſterbet in dem Fluche; Und leget euch nicht mit dem Rechte der Unſterblichkeit in den Sarg. Sondern ihr ſterbet, als die in dem Pfule ewig ſterben ſollen. Aber wir Kinder GOttes, ſind balſamiret. Wir haben das Recht der herrlichen Unſterblichkeit. Den Genuß erlangen wir erſt am Ende der Dinge. Der HErr; der Goel wird auf unſern Staub tretten, und unſere Gebeine hervor ruffen, und wird aus dem Leibe der Nichtigkeit auferwecken einen verklärten Leib; den Leib, der geſäet iſt worden verweßlich, auferwecken unverweßlich; der geſtorben iſt in Schwachheit, auferwecken in Kraft; und Seele und Leib in Heiligkeit und Klarheit aus einer Seeligkeit in die andere führen. Nun habe ich eurer chriſtlichen Liebe in einem kurzen Abriſſe den ganzen Innhalt unſerer theologiſchen Wiſſenſchaft vorgeſtellet; nemlich das Bild des Menſchen, und ſeine Ueberſchrift: In dem Erſten Theil hab ich euch gezeiget: Das Bild vor dem Falle, mit der Ueberſchrift: GOttes Bild. In dem Andern: Das Bild durch den Fall, mit der Ueberſchrift: Adams Abbild. Und in dem Dritten: Die Erneuerung des Bildes aus dem Falle, mit der Ueberſchrift: Chriſti Nachbild.

Anwendung.

Meine Freunde! Drey Lehren ſind es, welche ich für euch aus meinem Vortrage ziehe. Die erſte Lehre iſt dieſe: Wenn GOtt den Mord eines Menſchen ſo theuer geachtet hat, daß deſſen Blut muſte wieder vergoſſen werden, der ihn begieng; wie viel mehr wird der HErr den Mord einer Seele rächen, die nach GOttes Bilde geſchaffen iſt. O! denket nicht: Es ſeye was ſehr geringes um einen Menſchen. Sind wir gefallen; ſo hat ſich GOtt unſerer erbarmet. Er hat uns nach ſeinem Bilde geſchaffen. Er hat uns auch in Chriſto geliebet. Ein Menſch iſt was theuers in denen Augen GOttes, daß, wer einen Menſchen beleidiget, von deme wird es der HErr fordern. Wie leichtſinnig gehen die Sünder mit ihrer Seele um, als wenn ſie mehr, denn eine Seele hätten, und man fraget faſt nichts darnach. Man hütet ſich, daß man nicht Bruders Blut vergieſet, weil Galgen und Rad bereitet iſt. Aber die Seele zu töden hütet man ſich nicht. Welches doch weit ärger iſt. Da gedenket der Sünder nicht, daß der HErr was mehr, als Galgen; Rad; Schwerd; und Feuer bereitet; nemlich den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet. Stehet ſtill, ihr Menſchen! Lernet! der geringſte Menſch iſt geſchaffen nach GOttes Bild. GOtt wird deswegen für eine jede Beleidigung, ſo ihr dem geringſten Menſchen zufüget, hart ſtraffen; weil die Beleidigung an ſeinem Bilde begangen worden iſt. Der gefallene Menſch hat GOttes Bild: Denn er iſt durch Chriſtum erkauffet. Um deswillen iſt es was abſcheuliches, GOttes Bild und Chriſti Nachbild zu beleidigen. Wenn der Apoſtel Jacobus in dem 3. Cap. ſeiner Epiſtel die Abſcheulichkeit der Zunge beſchreiben will; ſo ſaget er in dem 9. v. Durch ſie; nemlich durch die Zunge loben wir GOtt, den Vater, und durch ſie fluchen wir dem Menſchen, nach dem Bilde GOttes gemacht. Was will das ſagen: Den Menſchen nach dem Bilde GOttes gemacht? Es will uns nemlich die Größe derer Sünden bilden, daß wir nicht denken ſollen: Ein Menſch ſeye nur eine Kleinigkeit, wenn wir ihn beleidigen. Sondern daß wir ſollen in das göttliche Gericht ſchauen. O, ihr Seelen! die ihr dieſes nicht geachtet habt, präget dieſe Wahrheit in eure Herzen, und denket, daß GOtt den Menſchen beſtimmet hat, nach Chriſti Bild erneuert zu werden! Will auch das Fleiſch den Menſchen geringe ſchätzen; ſo kehret es um, und ſaget: Der Menſch iſt nach GOttes Bilde gemacht. Will euch das Fleiſch reizen

gegen euern Bruder, ſo trettet zurücke, und erſchrecket, daß ihr GOttes Bild beleidigen wollet. O! ſchändet nicht euern Adel. Ihr ſeyd nach GOttes Bilde gemachet, und ſollt Chriſti Bild ähnlich werden. Werdet nicht Mörder an euern Seelen, ſo wenig, als an den Seelen anderer. Der Menſch iſt nach GOttes Bild gemacht. Er hat einen Geiſt, der unſterblich erſchaffen iſt mit Verſtand und Willen, welcher auch in der Wiedergeburt ſoll JEſu ähnlich gemacht werden. Gebrauchet eure Seele als ein Eigenthum GOttes, welche die Seeligkeit genieſen ſoll. O! deswegen denkt auf eure Seelen. Der Menſch iſt nach GOttes Bilde gemacht. Seelen Mord iſt mehr, als Bruder Mord. Gedenket an die Gemeinſchaft des menſchlichen Geſchlechtes! Wehe dem Menſchen! der durch Aergernis ein Seelen Mörder wird. Betrachtet das menſchliche Geſchlecht! Keiner unter euch iſt mehr, als der andere. Wer alſo Menſchen Blut vergieſt; wer ein Todſchläger wird an der Seele ſeines Bruders; oder an ſeiner eigenen Seele, der hat nicht das ewige Leben. Sein Theil wird ſeyn in dem Pfule, der mit Feuer und Schwefel brennet. Deswegen ruffe ich euch zu nach meiner

Zweyten Lehre: O ihr! die ihr nach GOttes Bilde geſchaffen ſeyd, erneuert euch im Geiſte eures Gemüthes und ziehet den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit nach denen 23. 24. v. des 4. Cap. an die Epheſer. Sollen wir nicht eiferig werden, die Gnade der Erneuerung zu ergreiffen? Da wir unſer Elend in dem Bild Adams ſo abſcheulich gemacht ſehen; da wir erkennen müſſen, wie der natürliche Menſch in dem Bild Adams je mehr und mehr in Lüſte und Irrthum ſich verderbet. Sollen wir nicht eifrig werden in der Erneuerung des Bildes GOttes, daß wir verſammelt werden zu der Gemeinſchaft derer Kinder des Lichts? Da; da ſind wir ſeelige Leute, wenn wir erneuert werden, zu unſerm vorigen Lichte. Da werden wir Menſchen, in dem Bilde GOttes. Da werden wir, in der Ordnung der Buße, das Bild des alten Adams ablegen. Daher laſſet uns keine Zeit verſaumen, in der Buße den alten Menſchen auszuziehen! Habt ihr keine Kraft für euch ſelbſt, der Mann, der der andere Adam iſt in das geiſtliche Leben, gibt euch die Kraft, daß ihr eine neue Creatur werdet, und verhilft euch wieder zu dem Leben, das aus GOtt iſt. Ihr ſollt nichts daran thun, als nur dem heiligen Geiſte Platz geben, daß er nicht gehindert wird an der Arbeit eurer Seeligkeit. Ja, wenn ihr nur die Gnade annehmet, ſo iſt GOtt bereit,

euch Gnade um Gnade zu geben, daß ihr alsdenn könnet verſetzet werden aus dem Stande der Finſternis in den Stand des Lichts; aus der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit; aus der Unheiligkeit zur Heiligkeit. Seyd ihr aber umgearbeitet zu dem Ebenbilde GOttes: O! ſo wachſet darinne, ſo lange ihr hier ſeyd. Es iſt alles Stuckwerk im Verſtand und Willen des Bildes Adams. Laſſet uns täglich dieſes Bild Adams ausziehen, und das Nachbild Chriſti je mehr und mehr anziehen! Wenn ihr dieſes thut; ſo gehet euch der Troſt an, in meiner

Dritten Lehre: O Seele! die du unter der Empfindung der Eitelkeit Adams erſchaffen biſt, du biſt zu was höhers beſtimmet. Du haſt getragen das Bild Adams im natürlichen Leben. Du bekommſt das Nachbild Chriſti in das geiſtliche Leben. So wahrhaftig du hier in der Zeit ein Bild Adams geweſen biſt; ſo wahrhaftig wirſt du ein Nachbild Chriſti. Hier angefangen. Dort vollendet. Dein Verſtand wird Licht ſeyn; mit Weisheit wird er erleuchtet ſeyn. Du wirſt dort nichts mehr wiſſen von einer Ungerechtigkeit und Unheiligkeit in dem Willen. Dein Halleluja wird von heiligen Lippen ſchallen. Deine Gebeine, die du in die Erde legeſt, wird nichts verſehren können. Du wirſt herrlich, und ähnlich werden dem Bilde JEſu Chriſti, wenn kommen wird die Stunde, da die Kinder GOttes beyſammen ſind, und da JEſus uns, als unſer Goel, hervor ruffen wird aus dem Grabe.

Wenn kommt doch die Stunde, nach welcher, o Sohn GOttes! deine Erlöſten ſeufzen; und ruffen: Ach HErr! Wie lange richteſt du? Ach! Laſſe doch deinen jüngſten Tag einbrechen! Ueberzeuge die Menſchen ihrer Unvollkommenheit, daß wir uns ſehnen nach deiner Herrlichkeit. Laſſe uns, als die eingeſalbte zur Unſterblichkeit, auf dein Wort in die Erde legen! Laſſe uns durch dich wieder erweckt werden zur Klarheit! Ach HErr! HErr! wie werde ich mich freuen! Wie werd ich ſatt ſchauen, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Amen!

Am Tage Martini, als am Tage des Gedächtniſſes unſers ſeeligen D. Martin Luthers.

Gebet.

HErr, du GOtt des Gerichts! Du GOtt der Geiſter alles Fleiſches! Du haſt einen Tag geordnet, an welchem du richten wirſt den ganzen Kreis der Erde, und

und wir alle müſſen offenbar werden vor deinem Richter-Stuhle. Die Zeit rucket näher, die du beſtimmet haſt, da das Meer und die Erde ihre Toden werden zurücke geben müſſen, und wo ſie beyde erſcheinen werden, gros und klein, vor deinem Angeſichte. O HErr! Wenn alsdenn die Erde fliehen wird, und wenn du den Himmel verwandeln wirſt; ſo laſſe dein Volk ſtehen mit Freudigkeit, und nicht zu Schanden werden bey deiner Zukunft. Wenn du dem Tod und der Hölle ruffen, und die Gottloſen in dieſen Abgrund, der mit Pech und Schwefel brennet, werffen wirſt; ſo laſſe uns als die Auserwählte mit dir auf denen Wolken ſeyn, daß wir ſodenn auf dieſen Triumphs-Wagen geführet werden in deine Herrlichkeit, wenn dieſe Erde verbrennen wird und das gottloſe Weſen mit derſelben! Amen!

Eingang.

Machet euch heute, meine Freunde! den Anblick der Gräber *), über welche ihr in dieſes Haus gegangen ſeyd, zu Nutze; und gedenket an den Tag, da dieſe Gräber ſich wieder von einander thun, und da die Toden ſtehen werden, beyde groſe und kleine, vor dem Angeſichte des HErrn! So ungerne die Natur in dieſe Betrachtung gehet; ſo gewiß iſt dennoch der Tag des Gerichts, und hat davon der weiſeſte unter den Königen Salomo, die Nothwendigkeit eingeſehen, wenn er im 16. 17. v. des 3. Cap. in ſeinem Prediger Buche ſich alſo ausdrücket: **Weiter ſahe ich unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Weſen; und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe. Da dachte ich in meinem Herzen: GOtt muß richten den Gerechten und Gottloſen: Denn es hat alles Vornehmen ſeine Zeit, und alle Werke.** Der König, der die Welt aus einer langen Erfahrung kennete, und der mit einem erleuchteten Auge die Eitelkeit der Erde beurtheilen konnte, ſahe ſo wohl in dem Rathhauſe, als in der Kirche Stätte des Verderbens. Und er würde irre worden ſeyn in ſeinen Gedanken über den Regierer der Erden; wofern er nicht den Schluß hätte machen können: Es kommt ein Tag des Gerichts. Ich ſahe, ſprach er, unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Weſen; und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe. Da dachte ich in meinem Herzen: GOtt muß richten den Gerechten und Gottloſen. Durch die Stätte des Gerichts verſtehet er die Rathhäuſer und Richter Stühle der Menſchen. Nachdem das Verderben ſo weit über den Erdkreis ſich hat ausgebreitet; ſo

*) Dieſe Predigt wurde in der Altſtädtiſchen Gottesackerkirche, auf den ſogenannten Martinsbühl gehalten, woſelbſt jährlich am Tage Martini eine Gedächtnißpredigt gewöhnlich iſt.

ſo ſind auch die Thronen der Regenten, und die Richter-Stühle davon nicht frey geblieben. Salomo, der ſelbſt, als König auf dem Stuhle ſaß, vor welchem die Häupter Iſraels ſich neigen muſten, konnte nicht in Abrede ſeyn an dieſer Stätte des Gerichts, daß da durch die Ungerechtigkeit der Menſchen ein gottlos Weſen war; bald durch die Bosheit, die das Recht beugte; bald durch Schwachheit, da auch der redlichſte Richter geblendet werden kan. Ich ſahe in den Rathhäuſern und auf den Richter-Stühlen ein gottlos Weſen. Ich ſahe, daß die Ungerechtigkeit ihre Klage beſchönet vor ihrem Throne; daß auch die Schwachheit einen unrechten Ausſpruch thut. Und war es denn beſſer in der Kirche? Ich ſahe Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe: Da der König die Stätte der Gerechtigkeit von den Oertern des Gerichts unterſcheidet; ſo muß wol dadurch etwas anders, als ein weltlicher Richter-Stuhl verſtanden werden. Ich ſahe Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe. Ich ſahe gottloſe Lehrer, die, unter dem Schein einer angemaßten Heiligkeit, die Gerechtigkeit verfinſterten. Ich ſahe gottloſe Zuhörer, die vor dem Angeſichte des Gerechten GOttes, eine Zueignung der Gerechtigkeit des Mittlers erheucheln wollten. Ich ſahe, daß die Kirche ſowohl; als der Staat mit Sündern und Gottloſen überhäuffet iſt. Aber ſo wunderſam, dem erſten Anblick nach, dieſes den Menſchen vorkommt; ſo irre wird er, wenn er dabey an den Regierer der Welt gedenket, und die Frage beantworten ſoll: Warum ändert es der HErr nicht? Siehe! ſo gieng es mir auch. Aber ich fand mich berechtiget, daraus dieſen Schluß zu ziehen. Ich dachte da in meinem Herzen: GOtt muß richten, den Gerechten und den Gottloſen. Es iſt ein Tag des Gerichts zukünftig; an welchem er das, was verworren iſt, auseinander wickeln wird. Die Betrachtung, daß Gottloſe und Gerechte offenbar werden, machet mich ruhig: Denn es hat alles Vornehmen ſeine Zeit und alle Werke. Dieſes ſollte eigentlich überſetzet werden: Denn das iſt die Zeit des Vornehmens aller Werke. Jetzt können wir die heimliche Triebfeder der Menſchen nicht erkennen. Nur GOtt der Herzenskündiger ſiehet in das Verborgene. Jetzt können wir die Werke der Menſchen nicht ändern. Wer fromm iſt, ſey immerhin fromm. Wer gottlos iſt, wird immerhin gottlos bleiben. Aber es iſt ein Tag zukünftig, da die Zeit iſt des Vornehmens der Menſchen; da wird offenbar werden, was in der Seele verborgen geweſen iſt; da werden die Werke der Menſchen auseinander geſondert, wenn der HErr die Gerechten von den Böcken ſcheiden wird. Nun

von dieſem Tage des Gerichts will ich heute reden. Vor einem Jahre habe ich euch die wichtige Lehre von der erſten Auferſtehung, nemlich von der, welche die Kirche in den letzten Zeiten auflebet, erkläret aus dem 20. Cap. der Offenbarung Johannis: Nun will ich von der andern Auferſtehung handeln. Bereitet euch zu einer heiligen Stille in den Gedanken, und lernet euch im Geiſte an den Ort ſtellen, wo ihr nicht nur Rechenſchaft geben müſt von einem jeden unnützen Wort; ſondern auch von einem jeden unreinen Gedanken.

Vater Unſer ꝛc.

Text, Offenbarung Joh. 20, 11-15.

Und ich ſahe einen groſſen weißen Stuhl, und den, der darauf ſaß, vor welches Angeſichte flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich ſahe die Toden, beyde groß und klein, ſtehen vor GOtt, und die Bücher wurden aufgethan. Und ein ander Buch wurd aufgethan; welches iſt des Lebens. Und die Toden wurden gerichtet nach der Schrift in denen Büchern nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toden, die darinne waren, und ſie wurden gerichtet, ein jeglicher nach ſeinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworffen in den feurigen Pfuhl. Das iſt der andere Tod. Und ſo jemand nicht wurde erfunden geſchrieben in dem Buche des Lebens, der wurde geworffen in den feurigen Pful.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Nachdeme der HErr der Kirche einige Tage der Erquickung einer auſſerordentlichen Ruhe gönnte, welche hier unter dem Bilde von tauſend Jahren wird angegeben; ſo wird der Satanas, der ſein Werk hat in denen Kindern des Unglaubens, frey gelaſſen auf eine gewiſſe Zeit, und die letzte Tage der Welt werden trübſeelige Zeiten ſeyn. Es erwecket Satanas eine große Verfolgung gegen die Kirche Chriſti: Denn er bringet eine Menge von Gottloſen zuſammen, derer Zahl iſt, wie der Sand am Meer. Vergebens iſt es, daß man ſich einbildet; Es werden alle Menſchen vor dem jüngſten Tage bekehret werden. Gog und Magog vereinigen ſich wider den Zeug Jſraels. Gog und Magog wird dem erleuchteten Johannes ein Bild von denen Feinden der Kirche, die der Satanas erwecket hat zu verderben. Da aber das Verderben auf keine andere Weiſe gehoben werden kan, als durch das Ende aller Dinge; ſo läſt der HErr ſeinen jüngſten Tag herein brechen, und die Erde wird vom

Feuer

Feuer aufgezehret, und der Himmel wird eingewickelt werden, wie eine Rolle. So kommt denn der erleuchtete Johannes in dieſer ſeiner Weiſſagung auf die Erſcheinung des jüngſten Tages. Und die vorgeleſene Worte ſind eine prophetiſche Abſchilderung. In der Furcht des HErrn will ich dieſe Bilder auseinander wickeln. Ich will deswegen eurer chriſtlichen Liebe vorſtellen:

Das Gericht über den Erdkreis.

Ich muß drey Theile meiner Predigt machen. Betrachtet in dem

Erſten Theile: Die Majeſtät des Richters. In dem

Zweyten Theil: Die Darſtellung derer Menſchen. Und in dem

Dritten Theil: Die Vollziehung des Urtheils.

HErr! Es iſt dem Menſchen geſetzt, einmal zu ſterben, und darnach das Gerichte. Davon ſind die Toden ein Beweis, die hier in ihren Särgen verſcharret ſind. Dieſes werden wir endlich ſelbſt erfahren müſſen. Laſſe uns bey dem Anblick derer toden Gebeine alſo auf den Tag unſerer Rechenſchaft gedenken, damit, wenn er hereinbricht, wir vor deinem Angeſichte ſtehen können! Amen!

Das Gericht über den Erdkreis beſchreibet uns der erleuchtete Johannes alſo, daß er uns zuerſt, in dem Anfang unſers Textes, die Majeſtät des Richters bildet. Und dieſes wird der

Erſte Theil

meiner Predigt. Ich ſahe einen groſſen weiſſen Stuhl, und den, der darauf ſaß, vor welches Angeſichte flohe die Erde und der Himmel, und ihnen war keine Stätt erfunden. Es wird uns die Majeſtät des Richters in zwey Sätzen gebildet. Es iſt dieſelbe einmal der HErr, der da ſitzet, als ein GOtt des Gerichts. Es iſt ſodenn ſolche der HErr, vor deſſen Angeſicht der Himmel und die Erde fliehen. Nehmen wir den

Erſten Satz vor, darinne der HErr, der da ſitzet, als ein GOtt des Gerichts gebildet wird; ſo heiſet es: Und ich ſahe einen großen weiſſen Stuhl, und den, der darauf ſaß. Der Richter der da ſitzet, iſt der HErr JEſus Chriſtus: Denn ſo wiſſen wir, daß er der Mann iſt, in welchem der Vater, als der GOtt des Gerichts, es beſchloſſen hat, zu rich-

richten den ganzen Erdkreis, nach denen 30, 31. v. des 17. Cap. aus der Apoſtel Geſchichte. Ja, es gehet Johannes noch weiter, und giebt uns auch die Urſach an, warum ihme das Gericht von dem Vater übergeben iſt in den 27. v. des 5. Cap. Joh. Und hat ihme Macht gegeben, auch das Gericht zu halten; darum, daß er des Menſchen Sohn iſt. Der Grund liegt in dieſer Vorſtellung: Er iſt des Menſchen Sohn, und will ſo viel ſagen: Er hat die menſchliche Natur angenommen; wie die Kinder Fleiſch und Blut haben, hat er ſich deſſen theilhafftig gemachet, auf daß er durch den Tod, die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſeyn muſten. Wie er in der angenommenen menſchlichen Natur der Erlöſer und Eigenthums-Herr der Menſchen worden iſt; ſo geziemte ſichs auch, daß er in derſelbigen, als Richter der Welt, erſcheine. Der Vater hat ihme deßwegen die Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten; weil er des Menſchen Sohn iſt. Hat er ehedem erſcheinen müſſen vor dem Gerichte ſeiner Knechte, und iſt er wegen der Menſchen mishandelt worden; muſte er der Menſchen wegen vor das göttliche Gerichte, als der unter die Uebelthäter gerechnete, und muſte das Urtheil erwarten: Ob ſeine Erlöſung hinlänglich ſeye für die Sünden des menſchlichen Geſchlechtes; ſo ſollte er nun auch ſitzen, als Richter über die Welt.

Der Stuhl, darauf er ſitzet, heiſet in unſern Text ein groſſer weiſſer Stuhl, und iſt eine bildliche Vorſtellung von der Majeſtät des Richters und ſeines Gerichts. Sitzen die Könige auf Thronen, und wird dieſes Sitzen ein Beweis ihrer Majeſtät, darinne ſie herrlich ſind über die, ſo vor ihrem Throne ſtehen müſſen; wird dieſes Sitzen ein Anzeigen, daß nunmehro die Handlungen des Gerichts eine feyerliche Handlung ſeye: ſo wird der groſſe weiſſe Stuhl nun auch eine bildliche Vorſtellung von dem allen bey des Menſchen Sohn. Der Sache nach aber ſaget es nichts anders, als er werde kommen in der Majeſtät eines richtenden Beherrſchers; er werde erſcheinen in einer GOtt anſtändigen Herrlichkeit. Wie denn der weiſe Thron bey denen Heyden ſchon ein Bild der höhern Gottheit geweſen iſt; ein Bild von der Unſchuld und Gerechtigkeit. So wird unſer König kommen in der gröſten Majeſtät der Beherrſcher dieſer Erden. Und wenn wir alles gedenken, was hoch iſt unter den Menſchen, wenn ſie auf dem Thron ſitzen: ſo iſt dieſes doch nur ein ſchwaches Bild von der Herrlichkeit des Sohnes GOttes in ſeiner Zukunft.

Daher wird auch hinzu geſetzet, daß er ihn ſitzen ſahe. Ich ſahe einen großen weiſſen Stuhl, und den, der darauf ſaß. Man bilde ſich hier keinen ſitzenden GOtt ein. Sitzen und richten iſt einerley. Der HErr ſitzet; das heiſt, der HErr iſt Richter. So wenig, als der Vater ſitzend gedacht werden kan, wenn er die Welt richtet; ſo wenig mögen wir auch von des Menſchen Sohne ſolche Gedanken haben. Das ſitzen auf dem Stuhle ſaget weiter nichts; als er erſcheinet in der Feyerlichkeit, darinne die Regenten in der Welt das Gerichte halten. Dieſes iſt der erſte Satz: Der Sohn GOttes wird ſitzen auf dem Stuhle. Er wird in der Majeſtät des Beherrſchers der Könige erſcheinen.

Der andere Satz zeiget uns dieſe Majeſtät des Richters alſo, daß er gebildet wird, als der HErr, vor deſſen Angeſicht fliehet Himmel und Erden. Und ich ſahe einen groſſen weiſſen Stuhl, und den, der darauf ſaß, vor welches Angeſichte flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Es haben verſchiedene Ausleger; weil hier die Einäſcherung der Welt, und der Einwickelung derer Himmel vor dem zu haltenden Gerichte gedacht wird; die Meinung gehabt; als ſeye dieſes nur von einem Gericht in uneigentlichen Verſtand, nicht über den Erdkreis; ſondern nur über die Gottloſen auf dem Erdkreis, die da gereiniget werden ſollen, genommen. Allein es hat dieſe Meinung keinen Grund: Denn erſtlich, ſo iſt keine Urſache zu einer ſolchen Auslegung, weil das in denen prophetiſchen Büchern etwas gemeines iſt, daß die Bilder nicht in der Ordnung auf einander folgen, in welchen die Sache ſelbſt muß gedacht werden. Dieſes merket man durchgängig in allen prophetiſchen Schriften. Nebſt dem aber iſt die Sache viel zu groß, als daß ſie auf ein uneigentliches Gerichte der Gottloſen ſollte gezogen werden: Denn es muß das Meer die Toden geben. So iſt die Vorſtellung des heiligen Geiſtes. Es wird der Tod in den Abgrund vernichtet werden. Es werden nach denen Vorſtellungen, die ſonſt die Schrift machet, die Toden hervor gefordert, und gerichtet. Ja, es iſt auch nicht zu vermuthen, daß der erſte Prophet des neuen Teſtaments, da er die Schickſale des Volkes GOttes bis zur Einführung in das neue Jeruſalem ſchildert, den Haupt-Umſtand und den wichtigſten unter allen, nämlich die Hervorrufung der Toden ſollte übergangen haben.

Dieſes vorausgeſetzt; ſo werden in dem 11. v. gewiſſe Folgen, die auf das Gericht und deſſen Vollziehung noch kommen ſollen, hervorgezogen, um die Majeſtät des Richters zu bilden. Die Majeſtät ſelbſt iſt von

der

der Größe, daß die Creaturen davor beben und zittern. Ja, daß der, welcher die Erde gegründet und die Himmel ſeiner Hände Werk ſind, mit der Kraft, in welcher er ſie gebildet hat, ſie auch vernichtet und einwickelt. Vor ſeinem Angeſichte flohe die Erde, und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.

Unſere Gottesgelehrte zertheilen ſich über die Frage: Ob die Erde werde in ihr nichts zurücke gehen; oder in einen beſſern Zuſtand verwandelt werden? in zwey Theile. Der erſte Theil behauptet das erſte. Der andere das letzte. Es iſt kein Eigenſinn von mir, wenn ich ſpreche: ich mögte das dritte Theil ausmachen, daß ich ſage: Ich behaupte eine Verwandelung: Aber nicht in einem beſſern Zuſtand. Ich halte dafür es möchte die Erde, wenn ſie angeſteckt wird von dem Feuer GOttes, der Pful werden, der mit Pech und Schwefel brennet, und daß der HErr aus ihr werde eine Hölle machen. Dieſe Meinung kommt mir um ſo viel gegründeter vor; weil es einmahl heißet: Die Erde ſoll angeſteckt werden. Sie ſoll verbrennen. Sodenn, weil die Gottloſen auf der Erde werden zurücke bleiben. Dagegen es heiſt: Daß die Frommen dem HErrn werden entgegen gerückt werden auf denen Wolken. Und wenn ich überlege, daß GOtt ehedem mit Sodom alſo handelte, daß er dieſe Stätte alſo in ein Denkmahl ſeiner Schrecklichkeit verwandelte: ſo mag ich mir um ſo vielmehr von dieſer Erde die Gedanken machen, wenn der HErr gleich, nach geendigtem Gerichte, die Erde verbrennen wird, es werde denen Gottloſen, die auf der Erde bleiben, ihr Ort angewieſen werden, da ſie bleiben müſſen. Und eben dieſes iſt mir ein Bild von der Majeſtät des Richters; die Erde, durch deren Theile er ſeine Boten geſendet hatte, denen Bewohnern das Evangelium zu predigen; die Erde wird vor dem HErrn weichen, vor dem der Himmel wird eingewickelt werden. Es werden alle Elemente der Welt hiedurch erkennen müſſen, der, der auf dem Stuhle ſitzet, ſeye der HErr, hochgelobet in alle Ewigkeit! Nun laſt mich in dem

Zweyten Theile

meiner Predigt zur Darſtellung derer Menſchen gehen. Davon handelt der 12. und 13. v. Und ich ſahe die Toden, beyde groß und klein ſtehen vor GOtt, und die Bücher wurden aufgethan. Und ein ander Buch wurde aufgethan, welches iſt des Lebens. Und die Toden wurden gerichtet; ein jeglicher nach ſeinen Werken. Und das Meer gab die Toden

den, die darinne waren. Und der Tod und die Hölle gaben die Toden, die darinne waren. Und ſie wurden gerichtet; ein jeglicher nach ſeinen Werken. In dieſen Worten iſt dreyerley auseinander zu ſetzen: Die Perſonen, die dargeſtellet werden; Das Gericht, vor welches ſie geſtellet werden; Und endlich die Anzahl, in der ſie dargeſtellet werden.

Die Perſonen, die dargeſtellet werden, heiſſen die Toden, beyde groß und klein. Es haben dieſe Worte den Gelehrten die Veranlaſſung gegeben, über die Frage zu ſtreiten: In welcher Statur die Menſchen werden aufſtehen? Indeme der Evangeliſt hier ſaget, als der Prophet des neuen Teſtamentes: Ich ſahe die Toden, beyde groß und klein ſtehen vor GOtt. Es haben ihrer viele bey dieſen Worten verſtanden: Es ſeye dieſe Vorſtellung bildlich, und nur damit auf die Menſchen geſehen, wie ſie aus der Welt gehen; nicht aber: wie ſie aufſtehen: Weil dieſes eine Unvollkommenheit ſey, in einer kleinen Statur aufzuſtehen zu der Zeit, da alle Unvollkommenheit ſoll abgeſchaffet werden. Allein andere haben mit Recht dagegen erinnert: Die Unvollkommenheit bey der Vergleichung zwiſchen groß und klein, gründet ſich nur auf die Vorurtheile der Menſchen hier in dem Lande der Unvollkommenheit; in ſo fern unſer Cörper eben dadurch unvollkommener hier in dem Lande der Unvollkommenheit ſey, daß er kleiner erſcheine; in ſo ferne gieng es an. Aber dieſe höre auf, Unvollkommenheit zu ſeyn in der Ewigkeit. Weil der kleine Cörper in eben der Herrlichkeit verkläret iſt, wie der große; ſo muß einer ſo herrlich ſeyn, wie der andere. Und weil die Menſchen ſollen auferſtehen in dem Leibe, darinne ſie ſich ſchlaffen geleget haben; ſo hat man Urſache, dieſe prophetiſche Vorſtellung in ihrer eigentlichen Bedeutung zu laſſen, und daher zu behaupten: Es werden die Menſchen erſcheinen groß und klein. Man wird auf die Weiſe ſie erkennen, wie ſie aus dieſer Welt gegangen ſind. Und ſie werden in dieſem Unterſcheid, als Beweiſe der göttlichen Güte, herrlich da ſtehen.

Was das Gericht anlanget, vor welches ſie ſollen geſtellet werden; ſo heiſt es: Ich ſahe ſie ſtehen vor GOtt, und die Bücher wurden aufgethan. Und ein ander Buch wurde aufgethan, welches iſt des Lebens. Und die Toden wurden gerichtet nach der Schrift in denen Büchern nach ihren Werken: Erſtlich ſiehet Johannes ſie ſtehen vor GOtt. Dieſes iſt wieder von den Richterſtühlen der Menſchen genommen, vor welchen die, ſo da ſollen gerichtet werden, ſtehen müſſen. Und iſt dieſes ſtehen, ſo viel, als erſcheinen. Aber da der Richter JEſus Chriſtus iſt;

iſt; ſo iſt dieſes nun ein ſchöner Beweis ſeiner Gottheit. Daß ſie ſtehen vor GOtt. Sie ſtehen vor des Menſchen Sohn. Aber des Menſchen Sohn ſitzet, als richtender GOtt.

Für das andere; ſo werden, nach der prophetiſchen Abbildung, Bücher aufgethan. Es iſt dieſes ebenfalls wieder menſchlich geſprochen. Und kan man hier dreyerley Arten derer Bücher gedenken. Ein Buch der Verordnung. Ein Buch der Handlung. Ein Buch der Losſprechung.

Es werden die Bücher aufgethan; und zwar erſtlich. Ein Buch der Verordnung. Was iſt das für ein Buch? Dieſes iſt das Buch des Geſetzes. Ich drücke mich mit Fleis ſo aus. Ich wills noch einmal ſagen: Es iſt das Buch der göttlichen Verordnung nichts anders, als das Buch des Geſetzes, wie es durch das Evangelium beſtimmet iſt. Wir werden nemlich gerichtet nach dem Glauben; oder Unglauben. Wer da glaubet, heiſet es, der ſoll ſeelig werden: Wer aber nicht glaubet, der ſoll verdammet werden. Dieſes iſt eine evangeliſche Beſtimmung. Aber ſie gehöret wieder, in Abſicht auf die Verbindlichkeit des Glaubens, zu dem Geſetze: Denn ſo heiſet es: Ich der HErr dein GOtt, den ſollſt du über alle Dinge fürchten, lieben, und vertrauen. Meinen Nahmen ſollſt du heiligen, und mithin nicht alleine meine Gebote halten; ſondern auch den Mittler im wahren Glauben ergreiffen, den ich dir, als einer Creatur, vorgeleget habe. Aber dieſes iſt nun ein Mittel, daß der gefallene Menſch glauben ſoll, wo er nicht glaubet; ſo ruhet der Fluch des Geſetzes über ihn. Und wenn demnach das Buch der göttlichen Verordnung das erſte iſt, darnach die Menſchen verurtheilet werden; ſo iſt das ſo viel, als der HErr wird nach dem Geſetze, das er dem Erdkreis gegeben hat, wie es durch das Evangelium beſtimmet iſt, die Unterſuchung derer menſchlichen Handlungen anſtellen: Aber ſagſt du: Was machen wir mit den Heiden? Ich antworte: Die Heiden haben ein Geſetz in ſich ſelbſt empfangen, dadurch ſie gedrungen werden, die nähere Offenbarung zu ſuchen, und wenn ſie dieſes in das Herz geſchriebene Geſetze in dieſer Abſicht nicht gebraucht; ſondern unkräftig an ihnen gemacht haben; ſo iſt ihr Urtheil in dem andern Buche unſtreitig.

Wenn wir ſinnlich gedenken; ſo iſt das andere Buch, ein Buch der menſchlichen Handlungen, darein gleichſam die Thaten der Menſchen werden aufgezeichnet; gleichwie man in den Gerichts-Stuben ein Buch hält, darein die Verbrechen getragen werden. Es gründet ſich aber dieſer Aus-

druck: Das Buch derer menſchlichen Handlungen auf die Vorſtellung der Schrift, da es in dem 10. v. des 5. Cap. aus dem zweyten Briefe Pauli an die Corinther heiſet: Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhle Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat.

Endlich fürs dritte kan man ſich noch ein Buch der göttlichen Losſprechung gedenken, welches das Buch des Lebens genennet wird. Ich drücke mich mit Fleis ſo aus: Denn wenn man ſagen will: Das Buch des Lebens ſeye die Gnaden-Wahl; ſo iſt das unrichtig: Denn aus dem Buche des Lebens können die Nahmen ausgeſtrichen werden. Aber die göttliche Gnaden-Wahl iſt unveränderlich. Der Gerechte, wenn er fällt aus der Gnade, daß er der Losſprechung verluſtig wird, ſo wird ſein Nahme aus dem Buche des Lebens getilget. Dagegen wenn er im Glauben beharret; ſo iſt ſein Nahme unauslöſchlich in dem Buche des Lebens.

Wenn ich aber derer drey Bücher Erinnerung thue; ſo ſtelle ich euch, geliebte Freunde! keine drey Bücher vor, als wären dieſes drey Bücher vom jüngſten Gerichte. Nein! Es ſind nur drey Bilder, und wenn ihr die Bilder wegnehmet, und die Sache betrachtet; ſo wird das gehalten werden nach denen göttlichen Verordnungen. Alſo wird geurtheilet werden, daß diejenige, die losgeſprochen ſind, als Glaubige, nun den freudigen Ausſpruch hören: Sie ſollen nicht in das Gerichte kommen, ob ſie ſchon vor dem Gerichte erſcheinen müſſen: Denn ihre Nahmen ſtehen in dem Buche des Lebens. Sehet! das iſt die Sache. Daher ſetzet Johannes hinzu: Die Toden werden gerichtet nach der Schrift in denen Büchern. Das heiſt: Sie werden gerichtet, als wie es ſich in dem Buche der Verordnung; im Buche derer menſchlichen Handlungen, und in dem Buche der Losſprechung befindet, und der Menſch in denenſelben offenbar wird: wie weit in ſeinem Herzen Glaube, oder Unglaube ſeye. Die ganze Vorſtellung iſt: die Toden werden gerichtet werden nach denen Handlungen des durch das Evangelium beſtimmten Geſetzes, in denen Handlungen, darinne der Glaube, oder Unglaube durch Werke ſich hat an den Tag geleget; daß nur ein gewiſſes Theil losgeſprochen wird, daß es nicht in das Gerichte komme, deſſen Nahmen ſich nemlich in dem Buche des Lebens befinden.

Fraget ihr: In welcher Anzahl die Toden ſollen dargeſtellet werden; ſo heiſt es davon in dem 13. v. Und das Meer gab die Toden, die

die darinne waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toden, die darinne waren; und ſie wurden gerichtet; ein jeglicher nach ſeinen Werken. Die, ſo in dem Stande derer Toden ſich befinden, werden dem Leibe nach entweder in dem Waſſer; oder in der Erde ſeyn aufbehalten. Dieſes iſt der Grund von der Vorſtellung: das Meer; oder das Waſſer, in welchem ein ſo groß Theil derer menſchlichen Cörper ſich befindet, wenn ſie aufgelöſet werden, und die Erde, die ein Behältnis derer Toden-Gebeine iſt; die beyde geben die Theile des menſchlichen Cörpers wiederum alle zurücke; die bis an den Tag des jüngſten Gerichts ſind aufbehalten worden; dergeſtalt, daß der menſchliche Cörper nach ſeinen kleineſten Theilen, in welchen er auf Erden gewandelt hat, ehe er aufgelöſet worden iſt, ſich darſtellet, und daß ſie in denenſelben alle zuſammen vor dem Richterſtuhl müſſen ſtehen. Nehmen wir Meer und Erde weg; oder Waſſer und Erde; ſo bleibet nichts mehr übrig, das ein Behältnis eines aufgelöſten Cörpers ſeyn könnte. Mithin liegt darinne der Schluß der Allgemeinheit der Auferſtehung. Und iſt eben ſo viel; als hätte Johannes geſaget: Sie müſſen alle zuſammen auferſtehen in den Cörper, darinne ſie verſchieden ſind und dargeſtellet werden vor den Richterſtuhl GOttes. Nun komme ich in dem

Dritten Theile

meiner Predigt zur Vollziehung des Urtheils. Hievon heiſt es in denen 14. und 15. v. Und der Tod und die Hölle wurden geworffen in den feurigen Pfuhl. Das iſt der andere Tod. Und ſo Jemand nicht wurde erfunden geſchrieben in dem Buche des Lebens, der wurde geworffen in den feurigen Pful. Es iſt eine dreyfache Vollziehung des Urtheils. Eine Vollziehung an dem Tod; an der Hölle; und an den Gottloſen.

Erſtlich wird der Tod geworffen in den feurigen Pfuhl. Daß der Tod, als eine Perſon gebildet wird, kommt von der Art der Morgenländer her, gewiſſe allgemeine Begriffe in einzele Dinge zu verwandeln, und auf die Weiſe ſie bildlich auszudrücken. Unter dem Tod müſſen wir aber nichts anders verſtehen, als die ſämtliche Wirkungen des Falles, die in dem gedräuten Tod ſich haben über den Erdkreis nach und nach ausgebreitet: Denn ſo heiſet es: Welches Tages du davon eſſen wirſt, ſollſt du des Todes ſterben. Dieſes iſt der dreyfache Tod; und folglich in demſelben alles Verderben, das in der Welt iſt. Dieſer Tod wird auf die Weiſe in den feurigen Pful geworffen, wenn die Erde in ihrem ganzen

zen Begriffe des Verderbens und in ihrer Eitelkeit wird angeſteckt, und der Erdball in eine Hölle verwandelt. Nun ſiehet man aus dieſer Erklärung, wie viel ich oben Grund zu meiner beſondern Meinung gehabt habe. Für das

Zweyte heiſet es: Die Hölle wurde geworffen in den feurigen Pful. Die Hölle iſt hier nicht der Ort derer Verdammten; ſondern das Behältniß, das die Toden bis daher gleichſam hat aufgefreſſen. An ſtatt, daß wir bis daher, als Schuldige des Todes von der Erde ſind verſchlungen worden, ſoll nun dieſes Behältnis gleichfalls verwandelt werden; nicht, daß die Menſchen mehr von ihr verſchlungen werden; ſondern es geſchiehet das Urtheil für dieſes Behältnis daß ein Feuer Pful die ganze Erde in ſich ſchlieſe. Und endlich iſt das

Dritte Urtheil an die Gottloſen: Und ſo Jemand nicht wurde erfunden in dem Buche des Lebens, der wurde geworffen in den feurigen Pful. Dieſes iſt das Urtheil an die Gottloſen. Hier ſiehet man: Was es für ein Unterſchied ſeye zwiſchen den Gerechten, und zwiſchen denen Gottloſen. Zwiſchen den Gerechten, deren Namen in dem Buche des Lebens geſchrieben ſind; und zwiſchen denen Gottloſen, derer Namen nicht gefunden werden in dem Buche des Lebens. Die Frommen kommen nicht in das Gerichte; ſondern ſie werden, wenn wir nach dem, was in andern Stellen der heiligen Schrift ſtehet, gehen, unterſchieden von denen, die geworffen werden in den feurigen Pfuhl. Schlagen wir andere Stellen der heiligen Schrift nach; ſo finden wir, daß die Glaubige, die losgeſprochen ſind von dem göttlichen Gerichte, abgeſondert werden, und dem HErrn entgegen gerücket werden auf den Wolken. Dagegen von der Gottloſen Leibern leſen wir, daß ſie ihr Theil finden in dem feurigen Pfuhl, der aus dem Erden-Balle wird, wenn die Erde wird angezündet. Dieſes geliebte Freunde! war alſo die Erklärung der ſchweren, aber ſehr nachdenklichen Worte in der Offenbarung Johannis. Aus welchen ich vorgeſtellet habe das Gericht über den Erdkreis. Worbey ich zeigte Erſtlich: Die Majeſtät des Richters. Zweytens: Die Darſtellung der Menſchen. Und Drittens: Die Vollziehung des Urtheils.

Anwendung.

Nun laſſet uns noch etwas ſtille ſtehen, und dieſen Vortrag in unſern Seelen erbaulicher machen. Meine erſte Lehre in der Abſicht iſt dahero

dahero dieſe, daß ich euch aus dem 10. v. des 14. Cap. an die Römer zu⸗ruffe: **Du aber, was richteſt du deinen Bruder? Oder du anderer? Was verachteſt du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterſtuhl Chriſti dargeſtellet werden.** Die Menſchen würden weit heiligere Leute ſeyn, wenn ſie bedächten, daß ſie alle vor dem Richterſtuhle JEſu Chriſti erſcheinen müſſen. Was iſt gewöhnlicher, als daß wir uns verſündigen an unſerm Bruder? Was iſt ſträflicher, als daß wir in GOttes Gericht greifen? Wartet mit euern Urtheil, bis der HErr kommt, und bedenket wohl, daß ihr werdet Rechenſchaft geben müſſen! Was wir thun an dem Bruder, den wir ſehen, das üben die Menſchen weit leichtſinniger gegen GOtt aus, den ſie nicht ſehen. Gedächten ſie, daß ein Tag des Gerichts zukünftig wäre; daß ſie vor dem Richterſtuhl aller Welt werden ſtehen müſſen! O! So würden ſie gar wohl ihre Handlungen unterſcheiden. Sie würden nicht mehr freveln an dem Nahmen des HErrn. Sie würden nicht mehr das Geſetze mit Füßen tretten, das er, der Schöpfer der Erden der Creatur hat vorgeleget. Sie würden nicht mehr in die Winkel, zu ſündigen, ſich verbergen, und denken: Der HErr ſiehet es nicht; und der GOtt Jacob achtet es nicht. Es würde nicht mehr Frevler; nicht mehr ſchändliche Menſchen geben, wenn ſie gedächten: Es iſt ein Tag des Gerichts, wo wir alle vor dem Richterſtuhle erſcheinen müſſen. Ja, ſageſt du: Ich habe, ſo lang ich lebe von dieſem Tage predigen hören, und die Creaturen bleiben noch immer unveränderlich. O thörichter Menſch! So dachten die Spötter auch, als Jeruſalem ſollte eingeäſchert werden, nach dem 4. 5. und 6. v. des 3. Cap. aus der zweyten Epiſtel Petri: **Wo bleibet der Tag ſeiner Zukunft? Unſere Väter ſind entſchlaſſen, denen er gedräuet hat. Und nun bleibet alles, wie es vom Anfange der Creatur her geweſen iſt.** Aber was antwortet der erleuchtete Petrus? **Aber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Waſſer, und in Waſſer beſtanden durch GOttes Wort; dennoch wurde zu der Zeit die Welt durch daſſelbige mit der Sündfluth verderbet;** dennoch aber kam die Sündfluth und machte der erſten Welt ein Ende. So wird auch die Einäſcherung Jeruſalems kommen, und der jüdiſchen Welt ein Ende machen. Sie iſt kommen, und die Spötter der Zukunft des HErrn haben in dem Blut ihrer Brüder erfahren müſſen, daß die Zukunft nicht ausgeblieben iſt. Es wird auch der Tag des Gerichts gewiß erſcheinen, und die Menſchen dahin reißen,

daß ſie zu ihren Schaden erfahren müſſen, daß der lang ausbleibende Tag des Gerichts gewiß herein breche, und der HErr, der die Erde gemacht hat, werde dieſe Erde umarbeiten, und zum Behältniſſe des Feuers-Pfuhls machen. O! deswegen, ihr Chriſten! weil der Tag des Gerichts gewiß, aber die Stunde, in welcher er erſcheinet, ungewiß iſt; ſo laſſet uns Fleis anwenden, daß wir beſtehen mögen. Sehet hinaus vor dieſen Tempel! Da liegen Toden-Gebeine. Ihr trettet auf die Gräber. Darinne liegen Menſchen. Wie ihr, ſind ſie geweſen. Die dachten, wie ihr. Die lebten, wie ihr. Wer weis: wie bald man eure Gebeine in den Sarg leget, und fortträget, damit ſie zu ihren Gebeinen verſammelt werden? O! Gebrauchet der Zeit, da euer Geiſt noch denken kan! Es iſt dem Menſchen geſetzet, einmal zu ſterben; alsdenn kommt das Gericht. Das beſondere Gericht, das unſern Geiſt beurtheilet, und entweder in den Himmel; oder in die Hölle weiſet. Das allgemeine Gericht, da wir alle offenbar werden müſſen vor dem Richterſtuhle JEſu Chriſti. Dieſe Gedanken nehmet jetzt mit nach Hauſe. Sehet dieſe Gräber nochmals an, ehe ihr nach Hauſe gehet, und bedenket, daß ihr dieſen toden Gebeinen werdet bald gleich werden, die unter und neben uns die Erde verſchloſſen hält. Meine

Zweyte Lehre iſt an euch, ihr Kinder GOttes! gerichtet, bey den **Gedanken des Gerichts euch zu einer evangeliſchen Freudigkeit zu ermuntern.** Ich ruffe euch deswegen zu aus dem 24. v. des 5. Cap. Joh. Warlich! Warlich! Ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet an den, der mich geſendet hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht; ſondern er iſt vom Tod in das Leben hindurch gedrungen. Wir müſſen wohl alle vor dem Richterſtuhl JEſu Chriſti erſcheinen, und vor das Gericht des HErrn geſtellet werden. Aber ein anders iſt es: vor das Gericht kommen; und ein anders; in das Gerichte kommen. Derjenige kommt nur allein in das Gerichte, der nicht glaubet, und deſſen Nahme nicht geſchrieben ſtehet in dem Buche des Lebens. Umgekehrt aber: Wer glaubet, hat das ewige Leben, Kraft des Glaubens, und kommt nicht in das Gerichte, wenn er gleich vor das Gerichte muß. Es iſt ein ungemeiner Troſt für Kinder GOttes, daß auch nicht einmal ihre Werke vor das Gerichte gezogen werden. Ob gleich einige Gottesgelehrte das Gegentheil behaupten; ſo hat es doch keinen Grund. Ich ſage vielmehr, **die Werke der Kinder GOttes kommen nicht in das Gericht;** deswegen weil ihre Perſon nicht in das Gerichte

kommt.

kommt. Es ſind ihre Sünden in die Tiefe des Meeres geworffen. Was in die Tiefe des Meeres geworffen iſt, das wird nicht mehr hervor gezogen; ſondern vergeſſen. So gehet GOtt mit den Sünden der Glaubigen um, daß er ihrer Miſſethat nicht gedenket; wenn ſie im Glauben aus der Welt ſcheiden. Wer alſo im Glauben aus der Welt ſcheidet, der gehet mit der Ueberzeugung aus der Welt, daß ſein Nahme iſt geſchrieben in dem Buche des Lebens; daß ſeiner Sünden nicht mehr gedacht wird; daß er in denenſelben nicht mehr dargeſtellet wird am Tage des Gerichts. Iſt das nicht ein groſer Troſt für die Frommen? Und ſoll uns das nicht erwecken, daß wir glauben an JEſum Chriſtum, und uns in dem Stand ſetzen, daß unſer Nahme gefunden werde in dem Buche des Lebens? Sehet! Solche Vorrechte haben die Kinder GOttes vor denen Kindern der Welt. Erwählet an dieſem heutigen Tage, welches ihr wollet! Wollet ihr in die Gemeinſchaft der Kinder GOttes; ſo müſſet ihr glauben an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes? Wollt ihr aber bleiben in euern Sünden; ſo wird an jenem Tage ſeyn euer Urtheil in dem feurigen Pfuhle?

O, HErr JEſu! Gieb, daß keiner aus dieſer Gemeine bey deiner Erſcheinung znm Gerichte unter der Zahl derer verworffenen ſeye, die du auf der Erde im Feuer läſt; ſondern, daß wir in der Ewigkeit Freudigkeit haben, und daß du uns auf deinen Wolken, als auf Triumphs-Wägen, deinem Vater zuführen könneſt in die ewige Herrlichkeit! Amen!

Am vier und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

Ueberwinder des Todes! wie ſanfte werde ich mein Haupt in den Sarg legen, weil du dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergängliches Weſen an das Licht gebracht haſt! Bin ich in Adam ein Menſch worden in das natürliche Leben, und muß ich die Schuld der Natur abtragen, wie alle Sterbliche; ſo biſt du mir der Stamm-Vater in das geiſtliche Leben, und durch dich werde ich leben und nicht ſterben. Doch drücke du dieſe Wahrheit alſo tief in das Herz aller Erlöſten, daß ſie hier in der Zeit deine Stimme zur geiſtlichen Erweckung hören, damit ſie am Ende derer Dinge, wenn deine Stimme die Grabſteine wird von einander reiſſen, alsdenn hervor gehen mögen zur ewigen Freude des Himmels! Amen!

Eingang.

Heute ſtelle ich euch auf die Gräber der Toden, meine Freunde! nicht in der Abſicht, euch durch die Worte des Richters: Du biſt Erde und ſollſt zur Erde wieder werden, zu erſchrecken; ſondern euch den Mann zu zeigen, der Tod und Hölle überwunden, und den Tod uns in einen Triumph verwandelt hat. Höret davon die herrliche Weiſſagung, die uns hierüber in dem 14. v. des 13. Cap. Hoſeä aufgezeichnet iſt: **Aber ich will ſie erlöſen aus der Hölle und von dem Tod erretten. Tod! Ich will dir ein Gift ſeyn. Hölle! Ich will dir eine Peſtilenz ſeyn. Doch iſt der Troſt vor meinen Augen verborgen.** Diejenige, die dieſe Worte von einer leiblichen Erlöſung aus der Hand der Feinde verſtehen, und daher dieſe Weiſſagung für eine Zuruffung aus dem Lande der Toden in Babel halten, irren gar ſehr. Ja, auch diejenige, die da beydes ein Bild und Gegenbild, in der leiblichen Zurückführung aus Babel, mit der geiſtlichen Erlöſung aus dem Tode, darunter verſtanden wiſſen wollen, ſind noch weit von dem Sinne des Geiſtes GOttes entfernet. Ein einiger Beweis iſt hinlänglich, den wahren Verſtand darzuthun. Der Prophet redet in dem vorhergehenden 12. v. **Die Miſſethat Ephraim iſt zuſammen gebunden, und ihre Sünde iſt behalten.** Nun wiſſen wir, daß das Volk der zehen Stämme niemalen aus Babel zurück geführet worden iſt, und auch dazu keine Verheißung empfangen hat. Daher iſt ohnmöglich dieſe trefliche Verbindung Hoſeä anderſt, als von einer Erlöſung in dem geiſtlichen auszulegen. Die, ſo die Propheten geleſen haben, erinnern ſich bald, daß dieſes den heiligen Männern GOttes ſehr gewöhnlich ſeye, von einem leiblichen Strafgerichte die Verkündigung einer leiblichen Wohlthat herzunehmen, und den Uebergang auf das geiſtliche zu machen. Wie denn auch dieſes das Amt eines Propheten mit ſich bringet, das Volk zu zubereiten, bey denen leiblichen Wohlthaten in dem Lande derer Vorbilder, auf die geiſtliche Wohlthaten zu gedenken, die durch den Meßiam ihnen ſollen zu Theil werden. So macht es auch hier Hoſeas: **Aber ich will ſie erlöſen aus der Hölle und von dem Tode erretten.** Wer iſt denn derjenige, der hier redet? Was iſt die Wohlthat, die er ihnen verheiſet?

Der redende muß eine göttliche Perſon ſeyn: Denn die Wohlthaten werden eine göttliche Kraft. Ich will ſie aus der Hölle erlöſen, und von dem Tod erretten. Dieſes kan alleine der HErr über Leben und Tod.

Daß

Daß es aber die zweyte Perſon in der Gottheit ſeye, kan aus der Sache ſelbſt geſchloſſen werden, wer auf den in ſeiner Sprache befindlichen Nachdruck des Wortes Erretten Acht giebt: Denn da iſt dieſes ſelbſt ſo viel, als, ich will in der Perſon eines Goels ein Erretter werden. Nun was ſagt er denn? Und was enthalten die prophetiſche Worte? Sie enthalten dreyerley. Eine gewiſſe Wohlthat der Erweckung von dem Tode; ein Triumphslied der Kirche; und endlich eine mächtige Betheuerung des HErrn, daß wir nicht zweifeln dörfen.

Die Wohlthat iſt in den erſten Worten enthalten: Ich will ſie aus der Hölle erlöſen, und von dem Tod erretten. Das Wort Hölle bezeichnet in der heiligen Schrift den Zuſtand der Toden in Abſicht auf den Cörper. Ich muß hier eine Anmerkung machen, weil ſich ſo viele unrichtige Begriffe finden. Es iſt nicht an dem, wie man ſich einbildet, als ob das Wort Hölle den Zuſtand der abgeſchiedenen menſchlichen Seelen bedeute. Keineswegs. Das waren wohl die Begriffe der Heiden. So haben ſie ihre Seelen in das Reich des Pluto geſchickt. Und ſo haben ſie ſich einen gewiſſen Raum in den Mittel-Punct der Erden eingebildet, wo die Geiſter der Abgeſtorbenen zuſammen kommen. Dergleichen heidniſche Begriffe ſind aus den Worten des heiligen Geiſtes entſtanden; es hänget die Sache aber alſo zuſammen. Nachdeme die Verordnung geſchehen: Du biſt Erde und ſollſt zur Erde werden; ſo hat man vom Anfange der Welt die Toden in dem Volke GOttes begraben. Die Gebeine der Toden kamen alſo in einen gewiſſen Abgrund der Erden; in eine Höhle; oder in ein Grab. Wie die orientaliſche Völker gewohnt ſind, im Bilde dem Tod eine Behauſung anzuweiſen; ſo geſchiehet es von dem Ort, wo die Gebeine der Verſtorbenen verſammelt werden. Daher kommt der Ausdruck: Die Höhle; die Grube; der Abgrund. Es iſt der Ort, dahin die Toden in Abſicht auf ihre Gebeine verſammelt werden. Mithin ſagt es etwas mehr, als das Grab: Denn es hat noch eine gewiſſe Bezielung auf die Verſammlung der Toden. Aber es faſſet keineswegs die Seele in ſich, als welche ein Geiſt iſt, der von GOtt kommen iſt und wieder zu GOtt kommt. In ſolcher Abſicht ſpricht David im 6. v. des 6. Pſ.: Im Tode gedenket man dein nicht. Im Tod iſt keine Zuſammenkunft. Wer wird dir in der Hölle danken? Wer will da die Hände aufheben zu einer kirchlichen Vereinigung? Wer will da ſein Antlitz nach denen Bergen richten, von welchen Hülfe kommt? Dieſes

ſes vorausgeſetzt; ſo iſt der Verſtand derer Worte dieſer: Ich will ſie erlöſen aus dem Stande, darinnen ihre Gebeine, als erſtarrt in die Erde gelegt ſind. Ich will ſie von dem Tod erretten, als der dieſelbe hingeſtreckt hat. Der, als der Feind des menſchlichen Geſchlechtes, als der letzte Feind, von mir ſoll bezwungen werden. Der Tod an ſich iſt eine Auflöſung des Bandes zwiſchen Seel und Leib. Aber wenn man ſinnlich davon reden will; ſo wird er, als eine Perſon, gebildet, die das Wohnhaus unſers Geiſtes zerſtöhret, und als der Feind des menſchlichen Geſchlechts Macht hat über die Kinder des Todes. Ich will ſie aus der Hölle erlöſen und von dem Tod erretten. Ich will ſie, als ein Goel, und Bluträcher aus der Hölle führen. Der Tod ſoll die hier beigelegten Gebeine der Toden heraus geben. Der, der Macht hat über die Kinder Adams, ſoll von mir entwafnet werden.

Auf dieſe freudige Verheiſung kommt der **freudige Innhalt des Triumphliedes der Kirche**: Tod! Ich will dir ein Gift ſeyn. Hölle! Ich will dir eine Peſtilenz ſeyn; oder wie es eigentlich heiſet: Tod! Ich will dir eine Schädlichkeit ſeyn. Hölle! dir will ich ein Verderben ſeyn. Dem Verſtande nach iſt es eins: Tod! wie du die Kinder Adams haſt hingeriſſen, und ihre Gebeine in die Erde geſtecket; ſo will ich dir ein Verderben zeigen. Höhle! wie du haſt diejenige, die nach GOttes Ebenbild ſind geſchaffen worden, in dein finſteres Gefängnis eingeſchloſſen; ſo will ich hervortretten, und will dir ein Verderben werden, daß ich dich zerſtöre. Dieſes druckt Paulus im 15. Cap. ſeines 1. Briefes an die Corinth. v. 55-57. alſo aus: Tod! wo iſt dein Stachel? Hölle! wo iſt dein Sieg? Tod! wo iſt dein Stachel? Damit du die Sünder fort treibeſt in die Grube. Hölle! wo iſt dein Sieg, dadurch du das menſchliche Geſchlecht in das Verderben führeſt? GOtt aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſt.

Endlich kommt die **herrliche Betheurung der Gewisheit dieſer Zuſage**: Doch iſt der Troſt vor meinen Augen verborgen. Eigentlich heiſt es: **Doch iſt die Reue vor meinen Augen verborgen.** Ich, der HErr, der ich hier zuſage: Ich wolle dich aus der Höll erlöſen und von dem Tod erretten: Ich wolle der Hölle eine Peſtilenz und dem Tod ein Gift ſeyn; ich werde meine Zuſage nicht zurücke nehmen.

Erwecket euch, ihr Menſchen und ſeyd freudig im Leben! Im Tode ſeyd ohne Zittern. Dieſe herrliche Betheurung der Gewisheit, als eine Beſtättigung wird uns heut von dem Heilande ſelbſt vorgeleget. Wenn

er

er das Tochterlein des Jairi erwecket; ſo erneuert er uns durch dieſes Wunder die Verſicherung: Ich will ſie erlöſen aus der Hölle und von dem Tod erretten. Tod! Ich will dir ein Gift ſeyn. Hölle! Ich will dir eine Peſtilenz ſeyn. Doch es iſt die Reue vor meinen Augen verborgen. Unſer Heiland hat deßfals drey Toden auferweckt in dem Nahmen des Dreyeinigen GOttes; des GOttes Abrahams; Iſaaks und Jacobs. Die Erweckung der Gebeine des Jünglings zu Nain; das erſtandene Töchterlein Jairi; und der aus dem Grabe gehende Lazarus gaben dieſe theuere Verſicherung dem Erdkreis. Es hat eine weit höhere Abſicht mit der Erweckung der Toden, als es ſcheinet. Der der Schlange den Kopf zertretten ſollte, verſichert uns: Wie die Erweckung unſerer Gebeine werde beſchaffen ſeyn. Alles in der Abſicht, daß wir ſollen erkennen, dieſes ſeye der Mann, der uns erlöſet hat von Sünde, Tod und Hölle. Dahin wird in gegenwärtiger Stunde der Innhalt unſerer Predigt gehen. Erwecket euch zu einer heiligen Stille der Gedanken und betet mit mir:

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Matth. 9, 18-26.

Da er ſolches mit ihnen redete. Siehe da kam der Oberſten einer, und fiel vor ihm nieder und ſprach: HErr meine Tochter iſt jetzt geſtorben: Aber komm, und lege deine Hand auf ſie; ſo wird ſie lebendig. Und JEſus ſtund auf, und folgte ihme nach, und ſeine Jünger. Und ſiehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt hatte, trat von hinten zu ihme, und rührte ſeines Kleides Saum an: Denn ſie ſprach bey ihr ſelbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren; ſo würde ich geſund. Da wendete ſich JEſus um und ſahe ſie an, und ſprach: Sey getroſt meine Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward geſund zur ſelbigen Stund. Und als er in des Oberſten Haus kam, und ſahe die Pfeiffer, nnd das Getümmel des Volkes, ſprach er zu ihnen: Weichet! Denn das Mägdlein iſt nicht tod; ſondern es ſchläft. Und ſie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hinein, und ergrief ſie bey der Hand. Da ſtund das Mägdlein auf. Und dieſes Gerücht erſchall in daſſelbige ganze Land.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Nachdeme der Heiland durch die Hülfe an einem blutflüſſigen Weibe ſich, als den Arzt Iſraels dargeſtellet hatte; ſo erzeiget er ſich nun durch die Erweckung eines toden Mägdleins, als den Ueberwinder des Todes. Und dieſes Evangelium dörfte wohl die Ueberſchrift haben: Ich will ſie erlöſen aus der Hölle und von dem Tod erretten. Tod! Ich

Ich will dir ein Gift ſeyn. Hölle! Ich will dir eine Peſtilenz ſeyn. Laſſet uns jezt in die Abſicht des Wunders JEſu tiefer gehen. Ich finde nemlich bey dieſem Endzwecke der Erweckung dreyerley zu merken. Einmal zeiget er ſich durch dieſes Wunder in dem leiblichen als der Meſſias nach gewiſſen prophetiſchen Merkmalen, daran ihn die Welt erkennen ſollte. Er erwecket uns ſodenn durch die Wohlthat einer einzeln Perſon, auf eine allgemeine Gnade, der wir ſollen alle theilhaftig werden, aufmerkſam zu werden; und endlich ſtellet er uns den hingeſtreckten Leichnam zu einem Bilde dar von der Möglichkeit, von der Beſchaffenheit, und von der Gewisheit der Erweckung unſerer Gebeine. Wir wollen in der Furcht des HErrn betrachten:

Die Abſichten der Wunder JEſu in der Erweckung der Toden.

Es ſind deren drey.

Erſtlich: Den Meßiam in ſeinen prophetiſchen Merkmalen, als den Ueberwinder des Todes darzuſtellen.

Zweytens: Auf die Wohlthaten der geiſtlichen Erweckung die Menſchen aufmerkſam zu machen. Und

Drittens: Der Erweckung unſerer Gebeine uns zu verſichern.

Nun HErr! du lebeſt. Du lebeſt, als der Ueberwinder des Todes und führeſt die Schlüſſel des Todes und der Hölle. Der lezte Feind, der aufgehaben werden muß, iſt der Tod. Du erkenneſt, wie er herrſchet im geiſtlichen; wie er herrſchet im leiblichen. Gedenke an deine meſſianiſche Herrlichkeit, und laſſe durch dein Evangelium die geiſtlich Tode erwecket werden zu deiner Verherrlichung, damit, wenn dereinſt deine Stimme uns wird hervor rufen, keiner unter uns ſeye, der in deiner Erweckung zu Schanden werde! Amen!

Vernehmet denn nun die Abſichten der Wunder JEſu in der Erweckung der Toden. Der Heiland, der die ewige Weisheit iſt, hat nichts ohne Abſichten gethan, und wenn wir überlegen, daß er ein Welt-Heiland iſt, ſo werden dieſelbe nicht in den Winkeln Canaans bleiben. Indem er Toden erwecket; ſo ſiehet er damit auf das ganze menſchliche Geſchlechte. Und demnach iſt dieſes die

Erſte

Erſte Abſicht,

den Meſſiam in ſeinen prophetiſchen Merkmalen, als den Ueberwinder des Todes darzuſtellen. Daß der Heiland bey der Erweckung des Jairiſchen Töchterleins dahin zielet, das beſtätiget er uns ſelbſt, wenn er im 11. Cap. Matth. v. 5. Johanni und deſſen Jüngern dieſe prophetiſche Merkmale angiebt: Die Tauben hören, die Toden ſtehen auf, und denen Armen wird das Evangelium geprediget. So wie die Wunder in der Heilung der Lahmen, der Ausſätzigen, der Tauben zuruck ſehen auf die prophetiſche Verkündigung, daran der Meßias ſoll erkannt werden; ſo iſt auch die Erweckung der Toden von dieſer Beſchaffenheit. Wir haben zwey Tode, ſo unter dem Geſetze ſind erweckt worden durch den Eliam und Eliſam. Zwey Tode ſind nach dem Geſetz erweckt worden durch Petrum und Paulum. JEſus Chriſtus ſtehet in der Mitte, als der JEſus Chriſtus geſtern und heute und in alle Ewigkeit, in welchem beyde Teſtamente, vereiniget ſind. Die Toden ſtehen auf, nachdem JEſus ruffet.

Dieſes recht zu faſſen, merke man erſtlich: Es kommt kein Wunder-Zeichen mit der Natur des meßianiſchen Amtes mehr überein, als die Erweckung derer Toden. Seitdeme durch die Sünde der Tod in die Welt gekommen iſt, gienge die Beſchäftigung des Sündentilgers dahin, das wieder aufzurichten, was in Adam gefallen iſt, und uns zurücke zu ruffen in die Herrlichkeit dieſes beſtimmten Lebens. War in der Dräuung GOttes: Welches Tages du davon eſſen wirſt, ſollt du des Todes ſterben, der dreyfache Tod gemeint; der Leibliche, der alſobald anfieng mit der Veränderung des Cörpers, daß die Menſchen ſterblich wurden; der Geiſtliche, in dem der Sünder lag; und der Ewige, dahin die Sünde wirkte: So muſte der Meßias von dem dreyfachen Tod; von dem Leiblichen; von dem Geiſtlichen; und von dem Ewigen erlöſen. Dieſes mogte nicht beſſer gebildet werden, als wenn er eben da anfieng, ſeine meßianiſche Wohlthaten uns zuzueignen; wo andere angefangen, die Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes zu verlieren. Deswegen iſt die Erweckung derer Toden, ſo, wie die Heilung von ſo vielen Krankheiten, ein Bild worden von den geiſtlichen Wohlthaten durch den Mittler. Und der Meßias wurde durch dergleichen prophetiſche Merkmale beſtimmt, daß man aus der leiblichen Erweckung den Schluß machen ſoll: Dieſes ſeye der Mann, von dem die Propheten geweiſſaget haben.

Es haben zwar ſo wohl Elias den Sohn der Wittwe zu Sarepta nach dem 22. v. des 17. Cap. aus dem erſten Buche der Könige; als auch Eliſa den Sohn der Sunamitin wieder lebendig hergeſtellet, nach dem 4. Cap. des zweyten Buches der Könige: Alleine theils waren ſie Vorbilder auf Chriſtum, den Ueberwinder des Todes; theils aber war die Erweckung nur eine Beſtättigung von der Wahrheit ihrer prophetiſchen Sendung. Der Heiland beſtättiget hingegen ſeine meßianiſche Sendung, und liegt darinne der Schluß: Derjenige, der Toden erwecket, wirket durch eine übernatürliche Kraft. Dieſe Kraft kan keiner Creatur mitgetheilet werden. Der Heiland erweckte die Toden, zu einem Merkmale, er ſey der Sohn GOttes, der lebendig mache. Er iſt auch warhaftig der, für den er ſich ausgiebt. Der Meßias iſt kommen: Denn er beweiſet ſolches mit der Erweckung der Toden. Und Moſes; oder vielmehr GOtt hat verheiſen, da das Iſrael an den Berge Horeb zitterte: Einen Propheten, wie Moſen wolle der HErr erwecken aus ihren Brüdern. Nun hatte JEſus ſein Amt geführet in der Herrlichkeit, wie Moſes, und wie Moſes Wunder that, da er Waſſer in Blut verwandelte; ſo ſtellte ſich der Heiland, als das Gegenbild dar, da er aus Waſſer Wein machte. Die Wunder Chriſti hatten eine Aehnlichkeit mit den Wundern ſeiner Vorbilder. Aber darinne muſte der Unterſchied bleiben: Moſes war der Mann, der durch den Buchſtaben tödete; daher konnte er ſelbſt keine Toden erwecken. Und GOtt ordnete es ſo weißlich, daß dieſe Wunder dem Meßia würden vorbehalten. Dagegen der Mittler der Haushaltung von beſſerer Verheißung tritt als der Prophet, wie Moſes, vor das Volk: Denn ſeine Wunder waren eine Wohlthat für den ganzen Erdkreis, nicht als der Mann, der da tödet; ſondern, als der Sohn, der da lebendig machet. Und dieſes bildet ihn zum voraus: Die Toden ſtehen auf.

Daß nun der Meßias werde Toden erwecken, und daß man ihn, als den gekommenen Welt Heiland, erkennen ſoll, dahin gehen alle Verheiſſungen derer Propheten, wo von einem Goel, der Toden erwecket, geredet wird. Ich habe deswegen die trefliche Weiſſagung Hoſeä bey dem Eingang meiner Predigt zum Grund geleget, und ihr dörft euch nur an den Nachdruck derer Worte halten: Ich will, als der Goel, ſie erretten. Der Goel unter den Juden muſte einmal den verkauften Bruder auslöſen nach dem 25. Cap. des dritten Buches Moſis: ſodenn muſte er das Blut rächen derer, die unſchuldig erwürgt worden waren. Und iſt daher Goel und Bluträcher einerley Benennung. Wenn denn der Meßias, als

als der Goel in den Propheten bezeichnet wird; ſo wird die Wiederherſtellung eines erweckten Toden davon ein Beweis, daß er der Mann ſeye, der den Bruder wieder heraus führe aus der Gewalt des Todes; als der das Blut rächet derer, die er erkauffet hat. Inſonderheit kan man nachleſen die ſchöne Weiſſagung in dem 2. v. des 12. Cap. Daniels: **Und viele ſo unter der Erde ſchlaffen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben; etliche zur ewigen Schmach und Schande.** Eigentlich ſoll es heiſen: Viele, ſo auf der Erde ſchlaffen, werden aufwachen. Wenn ſoll das geſchehen? Ich antworte: zur letzten Zeit werden viele aufwachen; oder auferweckt werden, wie es in dem vorhergehenden Vers heiſet: **Zur ſelbigen Zeit wird der große Fürſt Michael, der für dein Volk ſtehet, ſich aufmachen; denn es wird eine ſolche trübſeelige Zeit ſeyn;** nemlich um die Zeit, da Jeruſalem ſoll zerſtöhret werden; **als nicht geweſen iſt, ſeit daß Leute geweſen ſind,** wie Chriſtus in dem 21. v. des 24. Cap. Matth. die Worte darauf ziehet: **Zur ſelbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle die im Buche geſchrieben ſtehen.** Nun was ſoll denn da geſchehen? Ich antworte: Es ſoll eine Erweckung vorgehen. Viele, ſo auf der Erde ſchlaffen liegen, ſollen erwecket werden. Will man dieſe Worte genau verſtehen; ſo vergleiche man dazu den 25. v. des 5. Cap. Johannis: Warlich! Warlich ich ſage euch: Es kommt die Stunde, und iſt ſchon jetzt, daß die Toden werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die ſie hören werden, die werden leben. Und in dem 28. v. Verwundert euch des nicht; Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören. Demnach liegt in der Weiſſagung Daniels folgendes: In denen Tagen des Meßiä ſoll eine geiſtliche Erweckung Iſraels erfolgen. Dieſe geiſtliche Erweckung ſoll ein Bild ſeyn der leiblichen am Ende derer Dinge. Beydes ſoll ein Beweis werden, daß in denen letzten Zeiten der Mann da ſeye, der durch die Propheten gebildet worden iſt.

Solchergeſtalt wird die Erweckung derer Toden ein prophetiſches Merkmal, und unterſcheidet ſich damit, von dem Glauben der Natur. Den Glauben der Gnade anzunehmen, weil er Toden erwecket, das iſt ein Glaube der Natur; Aber anzunehmen, dieſes ſeye der in den prophetiſchen Merkmalen erſchienene Mittler, das iſt ein Werk der Gnade, und wird gewirket durch das Wort. Und ſolchergeſtalt kan die große Schwierigkeit gehoben werden: Es ſeyen die prophetiſche Merkmale ein Mittel,

den Glauben an den Meßiam zu ſtören; nemlich in ſo weit wird der Glaub entzündet durch Wunder, als dieſelbe prophetiſche Worte in ſich enthalten: Denn ſo hatten die Wunder JEſu die Abſicht zu beweiſen, daß er ſeye der von GOtt verheiſene Meßias. Aber eben dieſes führet mich zur

Zweiten Abſicht

derer Wunder JEſu in der Erweckung derer Toden nämlich auf die Wohlthat der geiſtlichen Erweckung aufmerkſam und das Leibliche zu einem Bilde des Geiſtlichen zu machen. Der HErr JEſus in unſerm Evangelio will damit die Menſchen erwecken, die Welt achtſam machen. Wenn der Heiland in unſerm Evangelio den Tod, als einen Schlaf, abbildet; ſo will er die Menſchen, welche ſchlaffen, erwecken, daß ſie aufwachen ſollen. Wenn er einen leiblich Toden wieder herſtellet; ſo will er die geiſtliche Erweckung abbilden wodurch ſie ſollen erneuert werden. Ja, es iſt dieſes überhaupt die Abſicht aller Wunder JEſu. Wenn er demnach den Lazarum nach dem 11. Cap. Joh. hat aus dem Grabe hervorgeruffen; ſo läſt ers dabey nicht bewenden, daß nur ein leiblich Toder wieder hergeſtellet iſt; ſondern er ſpricht in dem 25. v. Ich bin die Auferſtehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben; ob er gleich ſtürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben. Sind die Lahmen ein Bild, wie der Meßias der geiſtlichen Unkräftigkeit werde helfen; Sind die Blinden ein Bild, daß wir werden mit geiſtlichen Augen ſehen, und ſo weiter; ſo ſind die Toden ein Bild, wie der Meßias aus dem geiſtlichen Tod zu dem Leben, das aus GOtt iſt, erwecken werde. Gewiß! Es wäre auch dieſes viel zu wenig für den Welt Heiland; wofern er nur alleine bey einzelnen Perſonen ſeine Verheiſſung erfüllen wollte. Wie ſeine meßianiſche Gnade allgemein iſt; ſo müſſen die leibliche Wohlthaten an gewiſſen einzelen Perſonen eine Abbildung ſeyn, wie dieſelben ohne Unterſchied im geiſtlichen allgemeiner Wohlthaten ſollen theilhaftig werden. Und dahin gieng aus dem Propheten Daniel die herrliche Erklärung, da die geiſtliche Erweckung aus dem geiſtlichen Tode mit der leiblichen Erweckung an dem Ende derer Tage verbunden wird. Ja, es iſt dieſes noch nicht genug. Sehen wir in die Verordnungen des alten Teſtaments; ſo wird darinne der natürliche Tod zu einem Bilde gemacht von dem geiſtlichen Tod. Es iſt bedenklich. Der Iſraelite, der rein in ſeinem Leben war, war unrein im

im Tode. Das konnte keine andere Urſache haben, als daß derſelbe ein Bild werden ſollte von dem geiſtlichen Tod des Lebens, dadurch alles, was dem Menſchen angehöret, in den Zuſtand eines Aaſes verſetzet wird, das ein Gräuel vor GOtt iſt. Der Apoſtel Paulus in dem 1. v. ſeines 6. Cap. an die Hebräer zielet darauf, wenn er einer Buße von den toden Werken gedenket; das iſt einer Reinigung von den Werken des geiſtlichen Todes. Und wenn er in dem 14. v. des 5. Cap. an die Epheſer uns ermuntert: Wache auf! der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Toden, ſo wird dich Chriſtus erleuchten: ſo ſiehet man, daß der Schlaf, als ein Todes-Schlaf betrachtet werden muß. Denn was iſt ein Schlaffender, der aus dem Tod erwachen ſoll? Der Verſtand wird dieſer: Wache auf! der du in dem geiſtlichen Todes-Schlaffe liegeſt, uud gehe aus der Gemeinſchaft der ſündigen Menſchen; ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Wir ſehen auch gar eine genaue Uebereinſtimmung, wie der natürliche Tod ohne Geiſt iſt; alſo auch der geiſtliche Tod. Daher ſaget die Schrift: Die Natur-Menſchen haben keinen Geiſt. Eine Seele haben ſie wohl. Aber ſie ſind mit dieſer Seel ein Stück Fleiſch, und man wird es nicht gewahr, daß es Geiſt iſt. Der Natur Menſch hat alſo keinen Geiſt. So heiſt es im 19. v. der Epiſtel Judä: Dieſe ſind, die da Rotten machen, fleiſchliche, die da keinen Geiſt haben. Wie der leiblich Tode ſich in einer völligen Ohnmacht, Ohnkräftigkeit, etwas zu wirken befindet; ſo auch der geiſtlich Tode iſt nicht vermögend, etwas gutes zu denken, und zu wirken. Wie der natürlich Tode ſolche Ausdünſtungen aus ihm hervorgehen läſt, darüber man die Naſe zuhalten muß; ſo werden auch alle Handlungen des Geiſtes, der tod iſt, ein Gräuel vor dem HErrn, der gleichſam ſein Antlitz weg von uns wendet. Wenn der natürlich Tode nunmehr reif wird, daß man ihn hin tragen muß aus der Gemeinſchaft des Volkes; ſo iſt der geiſtlich Tode nun auch in dem Zuſtande, daß, wo nicht eine Erweckung von dem HErrn vorgehet, ſein Aas in das äuſſerſte der Hölle geworffen werden muß. Da der Menſch auf die Weiße die Aehnlichkeit eines leiblich Toden mit dem Zuſtande des geiſtlichen Todes hat; ſo wird nun auch die leibliche Erweckung ein Bild von der geiſtlichen. Bedarf es eines Wunders, den leiblich Toden zu erwecken; ſo iſt unſere geiſtliche Belebung ein Werk der alles wirkenden Kraft. Bekommt der leiblich Erweckte wiederum Kräfte zu ſeinen Handlungen, und gehet ſein Geiſt zurücke; ſo gehet eben dergleichen in der geiſtlichen Erweckung vor. Wird der leiblich erweckte zur Gemeinſchaft des Volks wieder hergeſtellet;

 ſo

ſo wird auch der geiſtlich Tode wieder zurücke geführt. Wenn daher der HErr JEſus das natürliche Leben hat wieder hergeſtellet; ſo leget er uns in der leiblichen Erweckung ein Bild vor; wir ſollen an unſern geiſtlichen Tod gedenken, der geiſtlichen Erweckung theilhaftig zu werden. Ich gehe jetzt zur

Dritten Abſicht

Derer Wunder JEſu in der Erweckung derer Toden, welche die Erweckung unſerer Gebeine uns verſichert. Es iſt eine groſſe Gnade für den Glauben derer Heiligen, da die Lehre von der Auferſtehung derer Toden dem raſenden Natur-Menſchen ſo widerſinnig iſt, daß er in der Erweckung gewiſſer einzeler Perſonen uns die zu hoffende Wohlthat der allgemeinen Erweckung unſerer Gebeine hat bilden und verſichern wollen. Der Heyland in unſern Evangelio ſtellet uns demnach das erweckte Töchterlein Jairi zu einer dreyfachen Betrachtung vor. Einmahl die Möglichkeit; ſodenn die Beſchaffenheit; und endlich die Gewisheit der Erweckung unſerer Gebeine uns vorzuſtellen und zu verſichern.

Was das erſte anlanget; nemlich die Möglichkeit; ſo heiſt es in unſern Evangelio: Das Mägdlein iſt nicht tod; ſondern es ſchläft. Aber eben als der Heyland das ſagte, heiſt es: Sie verlachten ihn. Es geſchiehet nicht ohne heilige und ohne wichtige Urſache, warum die Heilige Schrift den Tod, als einen Schlaf, uns bildet. Nämlich uns zu belehren; wie leicht es iſt einen Schlaffenden zu berühren, daß er dadurch erweckt wird, und aufwachet; ſo leicht ſey es GOtt, der unſere Gebeine in den Staub wirft, die Menſchen wieder hervor zu ruffen, und ſie wieder zu beleben. Dieſes iſt die Urſache, warum der HErr JEſus hier ſaget: Das Mägdlein iſt nicht tod; ſondern es ſchläft; nicht, als wäre das Mägdlein nicht tod, ſondern anzuzeigen, daß er, als der HErr über Leben und Tod, das Mägdlein, als wie man einen Schlaffenden ermuntert, erwecke. Denn da Pfeiffer und Getümmel in dem Hauſe waren, und da man den Heyland auslachte, war es keinem Zweifel unterworffen, daß das Mägdlein tod ſey. Aber wenn man von der Seite den Tod vornimmt; ſo lachet die Vernunft; oder vielmehr der Natur-Menſch. Pfeiffer und das Getümmel des Volks verlachten ihn, daß uns der Heyland, der uns hat ſchlaffen legen laſſen, wieder hervor ruffet. Als Paulus zu Athen von der Auferſtehung der Toden predigte, wird er für einen Lotterbuben geſcholten: Apoſt. Geſch. 26, v. 24. Felix aber ruffet aus, Paule! Du raſeſt. Und ſo muß er

er im 15. Cap. ſeines erſten Briefs an die Corinther ſagen: Wird das für thöricht geachtet, daß die Toden auferſtehen? Daß aber die Auferſtehung derer Toden möglich ſeye, davon gibt uns der Heyland einen Beweis. Er ſagt nicht alleine: Der Tod des Töchterleins ſey ein Schlaf; ſondern er ruft ſie ſelbſt als einen Schlaffenden von dem Tod auf. Und ſo iſt es, meine Seelen! So ſehr der Natur-Menſch zweifelt gegen die Möglichkeit; ſo viel findet der Glaube Beweiſe. Ich kan nicht umhin eines Zweifels zu gedenken, der vielleicht manchem auf dem Herzen liegt: Man wird ſagen; wenn ein Menſch iſt von einem Menſchen-Freſſer verzehret, mithin ein Theil ſeines Leibes geworden, wie iſt es möglich, daß der Menſch in ſeinem eigenen Leib auferſtehe; einer von beiden muß verlieren? Ich will darauf antworten. Man unterſcheide die weſentliche und zufällige Theile des Menſchen. Der menſchliche Körper hat gewiſſe zufällige Theile, nach dieſen verändert er alle vier und zwanzig Stunden ſeinen Körper. Er dünſtet ſo viel aus von denen zufälligen Theilen, und erſetzet ſie wieder durch Speis und Trank. Dieſe zufällige Theile des menſchlichen Körpers müſſen nicht verwirret werden mit den weſentlichen Theilen. Wenn nun GOtt will, daß die Toden ſollen erweckt werden; ſo iſt das eine Kleinigkeit für GOtt, dahin zu ſorgen, daß die weſentliche Theile unſers Körpers bey einem andern Körper nicht weſentlich werden: Umgekehrt aber, daß die zufällige Theile in unſern Körper bey einem andern nur weſentlich werden, und unſere weſentliche Theile bey einem andern nur zufällige; ſo entgehet keinem nichts. Geſetzt auch, daß ein Körper von Menſchen gefreſſen wird; oder daß derſelbe zur Arzeney bereitet wird, ſo verliehret deswegen doch kein Körper etwas. Der GOtt, der über unſern Staub wachet, herrſchet auch über unſere tode Gebeine. Und wie er ein jedes Gebein von denen unſerigen zählet; ſo ſorget er auch, daß nur die zufällige Theile alleine weſentliche Theile werden bey einem andern Körper; und daß unſere weſentliche Theile nichts anders, als zufällige Theile bey einem andern Körper werden. Es bleibet allemal richtig, wenn wir den HErrn kennen, der den Menſchen aus nichts hervorgeſchaffen hat; ſo mögen wir ihn auch hier verherrlichen, daß er kan wieder zuſammen bringen, was ſchon etwas geweſen iſt. Es erkennet der Glaube aus dem Exempel: Es müſſe möglich ſeyn, daß die Toden neu belebet werden.

Die Erweckung unſerer Gebeine iſt keineswegs eine Erſchaffung des Körpers; ſondern ſie iſt eine Wiederherſtellung des nemlichen Körpers der in die Verweſung iſt eingegangen: deswegen heiſt es eine Erweckung, und

und keine Erſchaffung. Gleichwie bey einem ſchlafenden der Körper nur erweckt wird, der ſich hat ſchlafen geleget; ſo muß derjenige Körper aus der Erde wieder hervorgebracht werden, der in die Erde iſt geleget worden. Ja, gleichwie das Töchterlein Jairi in dem nämlichen Körper und Gebeinen von dem Heyland iſt wieder zum Leben aufgerichtet worden, in denen es geſtorben war; ſo werden wir auch wieder hergeſtellet in den Gebeinen, darinne wir durch den Tod in unſere Schlafeskammern ſind gegangen. Dieſe Hofnung hatte Hiob im 25. und 26. v. des 19. Cap. ſeines Creutzbuches: Ich weis, daß mein Goel; mein Blut-Rächer, lebet, derſelbe wird zuletzt auf meinem Staube ſtehen, welches Lutherus überſetzt: Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach, wenn der letzte Feind der Tod wird aufgehoben ſeyn, mit dieſer meiner Haut umgeben werden, in meinem Fleiſche werde ich GOtt ſchauen. Noch ein herrlicher Beweis findet ſich in dem 13. v. des 6. Cap. aus dem erſten Briefe Pauli an die Corinther, und denken die wenigſte daran, daß dieſes ein ſo groſſer Beweis iſt: Die Speiſe dem Bauch, und der Bauch der Speiſe: Aber GOtt wird dieſen und jene hinrichten. Der Leib aber nicht der Hurerey, ſondern dem HErrn, und der HErr dem Leibe. Der Beweis Pauli iſt dieſer: Derjenige Leib, der nicht ſoll durch Hurerey befleckt werden, der iſt es, den der HErr wird auferwecken. Die Auferweckung unſers Leibes iſt ein Beweis die Hurerey zu meiden; und umgekehrt: Der nämliche Leib, der nicht verunreiniget werden ſoll durch Hurerey, ſoll auferwecket werden. Dieſer Leib, mit dem ich umher gehe, der wird von dem HErrn auferwecket werden; und zwar, wie GOtt hat den HErrn JEſum auferwecket; ſo wird er uns auch auferwecken, daß wir ähnlich werden dem verklärten Leibe JEſu.

Endlich liegt auch in der Geſchichte von der Erweckung des Töchterleins Jairi die Gewisheit von unſerer Erweckung. Wir dörfen nicht daran zweifeln. Es gehöret das zu den letzten Zeiten des Meſſianiſchen Gnadenreiches, daß der letzte Feind wird aufgehaben. Der HErr JEſus hat auch unſern Cörper erkaufet. So muß der erkaufte Cörper erwecket werden, indeme der HErr JEſus der andere Adam iſt in das geiſtliche Leben, der deswegen Fleiſch und Blut hat angenommen, damit er ein Heerführer zur Seeligkeit werde. So muß das Volk, das er Kinder nennet, in dem nämlichen Cörper erweckt, ihme nachfolgen, daß er ſagen kan: Siehe! Ich und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat. Und ſo habe ich eurer chriſtlichen Liebe vorgeſtellet, die Abſichten

der Wunder JEſu in der Erweckung der Toden. Deren erſte iſt: Den Meſſiam in ſeinen prophetiſchen Merkmalen, als einen Ueberwinder des Todes darzuſtellen. Die andere: auf die Wohlthaten der geiſtlichen Erweckung die Menſchen aufmerkſam zu machen. Und die dritte: die Erweckung unſerer Gebeine uns zu verſichern.

Anwendung.

Die erſte Lehre, meine Freunde! die ich nun darauf baue, iſt dieſe: Der Heiland JEſus Chriſtus beweiſt ſich noch alle Tage, als einen Ueberwinder des Todes, und die geiſtliche Erweckung iſt eben ein ſo groſes Wunder; als die leibliche. Der Meſſias, der herrſchen muß über ſeine Feinde, herrſchet über den Tod; und zwar, ohne aufhören. Gleichwie er dem Tode hat die Macht genommen, als er an dem Holze ſeinen Geiſt aufgab; ſo erzeiget er ſich noch immerfort, als dieſen Ueberwinder des Todes. Nicht zwar, daß er jezt leiblicher Weiſe Toden erwecket. Aber die geiſtliche Erweckung bleibet uns immerfort ein meſſianiſches Merkmal, JEſum Chriſtum, den Heiland der Welt anzubeten. Iſt hier ein Abbild von einem natürlichen Tod, daß wir erwecket werden zu dem Leben, das aus GOtt iſt, wenn wir geiſtlich erweckt werden; ſo iſt das ein Werk der meſſianiſchen Kraft JEſu Chriſti. Es muß eben ſo eine übernatürliche Kraft würken, wenn wir geiſtlich erwecket werden; als bey der leiblichen Erweckung geſchehen iſt. Durch das Evangelium, das Wort des Lebens, muß ein Leben in unſere Seele kommen. Der Heyland hauchte deswegen ſeine Jünger an, da er ſie zu Dienern des neuen Teſtamentes machte, zum geiſtlichen Leben, ſo, wie er in der Schöpfung durch ein Anhauchen das natürliche Leben in die Naſe gab. Weil das Evangelium ein Wort iſt, das Geiſt iſt, und der Menſch, der tod iſt in Sünden, erwecket wird durch das Evangelium zum geiſtlichen Leben; ſo iſt ſein Wort ein Wort des Lebens. Mein Heyland iſt der Sohn GOttes, der hat auch mich durch dieſe übernatürliche Kraft erwecket. Laſſet uns daraus den Schluß machen: Mein Heyland hat ſich bis auf dieſe Stunde, als der Sohn GOttes erwieſen. Ich war auch tod in Sünden und Uebertrettung. Aber GOtt nach ſeiner unendlichen Barmherzigkeit hat mich lebendig gemachet durch Chriſtum JEſum. Ich war einem Aaſe gleich, das aus der Stadt GOttes in das äuſerſte Fin-

ſternis ſollte geworffen werden; aber GOtt, mein Erbarmer, hat mich erhalten; hat mich bey der Hand genommen durch die Wundervolle Kraft JEſu Chriſti, ſeines Sohnes, meines Heylandes. Je mehr ich mich betrachte; je mehr erkenne ichs, daß JEſus Chriſtus gekommen iſt, als der Welt Heyland, und als der Ueberwinder des Todes, und hat mich aus dem Tod, als einen Raub gebracht. Dieſes ſoll mich bewegen, ihn anzubeten in ſeiner Herrlichkeit. So denke an deine geiſtliche Erweckung. Dieſe erkläret dir es. Dieſe überführet dich: Er ſeye der Mann, der lebe, und durch den wir auch leben: Er ſeye der Beherrſcher und Ueberwinder des Todes, der mit gleicher Kraft einen Geiſt des Lebens uns hat eingeblaſen; der uns erwecket zum geiſtlichen Leben, und daſſelbe in uns erhält. Gelobet ſeye der HErr! Gelobet der Sohn GOttes, durch den wir zum geiſtlichen Leben erwecket ſind.

Ich gehe zu meiner zweyten Lehre: **Du tröſteſt dich vergeblich mit der Erweckung deiner Gebeine, wenn dir nicht erſt die geiſtliche Erweckung iſt zu Theil worden.** O! Es iſt eine herrliche Verheiſſung, daß wir nicht ſollen in dem Grabe bleiben. Aber tröſtet euch nicht; wenn ihr nicht geiſtlich erwecket ſeyd. Wer der Erweckung zur ewigen Herrlichkeit ſich erfreuen will, der muß erſt der geiſtlichen Erweckung theilhaftig worden ſeyn. Dahero rufe ich euch zu: Wache auf! der du ſchläfeſt; und ſtehe auf von den Toden, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Laſſet euch erwecken durch die Stimme JEſu: Wache auf von denen Toden! Habe keine Gemeinſchaft mehr mit den toden Werken, ſo wird dich der HErr JEſus Chriſtus erleuchten. Wenn denn nun jetzt die Stunde da iſt, da die geiſtlich Toden werden die Stimme JEſu Chriſti hören; o! ſo laſſe dich durch ſelbige auch erwecken zur ewigen Herrlichkeit. Das geiſtliche Leben iſt der Anfang dazu. Biſt du geiſtlich tod; ſo haſt du kein Theil an der ewigen Herrlichkeit. Biſt du aber geiſtlich erwecket; ſo ſieheſt du deine ewige Seeligkeit. Daher gehe ich nun zu meiner

Dritten Lehre: **Die geiſtlich erweckten Kinder GOttes können freudig im Todt ſeyn: Denn ſie ſind nun aus dem Tod in das Leben hindurch gedrungen.** Es iſt an dem, meine Freunde! daß der Tod der Sünden Sold bleibet. Aber dieſes iſt er nur, an und für ſich ſelbſt betrachtet. Er höret auf eine Strafe zu ſeyn, in Abſicht auf die Perſonen, die von Schuld und Strafe los geſprochen ſind. Der Tod wird demnach bey den Gerechtfertigten keine Strafe der Sün-

de mehr, durch die Losſprechung. Daher gerechtfertigte, auch in Abſicht auf den leiblichen Tod, aus dem Tod in das Leben hindurch dringen. Sie ſind zum ewigen Leben erweckt, und dieſes in Abſicht auf ihren Geiſt. Wir ſetzen ſolches fort, auch in der Veränderung der Zeit in Ewigkeit: Denn der Geiſt JEſu Chriſti bleibet mit uns vereiniget. Wir gehen gleichſam aus einer Kammer der Kinder GOttes in die andere, und aus einer Geſellſchaft in die andere. Was unſern leiblichen Tod anlanget; ſo iſt er nicht mehr ein Sold der Sünde; ſondern ein wirklicher Schlaf. Wir ziehen gleichſam unſere Kleider aus, und gehen, wie Daniel, ſchlafen, bis wir aufwachen am Ende der Tage in ewigem Frieden. Wir legen uns nieder in die Erde, als die das Recht haben, wieder erwecket zu werden. Ja, wie ich vor acht Tagen geprediget habe: Wir ſind einbalſamirt zur Unſterblichkeit durch Chriſtum, wie durch das Wort Chriſten wir Geſalbte heißen, und der Geiſt Chriſti, des geſalbten, in uns wohnet. Unſer Tod raubet uns nicht das Leben; ſondern nur die Gemeinſchaft mit den Sterblichen. Wir legen unſere Gebeine in den Sarg, und empfehlen ſie dem Herrn, der auch über ſeine Kinder wachet, wenn ſie ſchlafen, und auf ſie herunter ſiehet. Der HErr, der über die Toden und Lebendigen Herr iſt, wird auch über unſerm Staube wachen. Wir werden keinen andern Körper bekommen; ſondern wir ſollen in dieſem Fleiſche wieder erweckt und mit dieſer Haut umgeben werden. Und wohl uns! Wir werden den HErrn ſchauen, wie er iſt. Amen!

Am fünf und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr! Wenn du mit deinen Gerichten einbrichſt über den Spötter; wenn du die Berge anrühreſt, daß ſie rauchen: So biſt du dennoch ein GOtt des Bundes dem Volke, das du erwählet haſt, und die Deinen finden eine Errettung durch dich auf dem Berge Zion. Hat deine Langmuth bis daher ſo lang auf Beſſerung auch unter uns gewartet, und iſt es Zeit, daß deine Gerechtigkeit den Greuel der Verwüſtung beſchließe; ſo bereite uns nur bey Zeiten zu einer ſeeligen Flucht, und gewöhne unſere Häupter, daß ſie ſich in die Höhe zu denen Bergen richten, von welchen der HErr ſiehet. Führe uns hin auf den Berg Sinai, damit wir den Urſprung deiner Gerichte alſo erkennen lernen, daß wir bey deiner Langmuth auf die Knie fallen! Führe uns

hin auf den Berg Golgata, und lehre uns da den Mittler anbeten, der die Schuld und Strafe der Sünden von ſeinem Erbtheile hat weggenommen, der dieſe wohlverdiente Strafe ſeinen Auserwählten in eine Züchtigung verwandelt, der durch ſeine Vorbitte den Gräuel der Verwüſtung ſo lang aufgehalten hat, und durch deſſen Regierung die Tage der Trübſal verkürzet worden ſind! Stelle uns endlich auf den Berg Zion, daß wir unſerm König anhangen, gegen die Feinde Chriſti ein Bekenntnis der Standhaftigkeit ablegen, und keineswegs ein Aas ſeyen, über welches du die Raub-Vögel ſchickeſt; ſondern daß wir Zuverſicht haben, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn, und durch ihn eingeführet werden zur Herrlichkeit! Amen!

Eingang.

Wenn die göttliche Gerechtigkeit, meine Freunde! endlich einmal das Schwerd zücket, und die Langmuth, nachdeme ſie ſo ſehr umſonſt gewartet, und ſo lange mishandelt worden iſt, ſich aufmachet mit Blut, und Feuer, und Rauchdampf, und der Erdkreis Wunderzeichen ſiehet im Himmel und auf Erden; Zeichen der Rache und des Verderbens; ſo iſt das für die Auserwählten des HErrn eine große Freudigkeit, daß ihnen eine Errettung bereitet iſt auf dem Berge Zion. So erwecket dorten der HErr durch den Propheten Joel das Volk des Bundes in der letzten Zeit der Haushaltung derer Schatten, und in ihnen das Volk des Bundes bey dem Einbruche des Endes der Welt in denen 3. 5. v. des 3. Cap. Joels. Ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden; nemlich Blut; Feuer, und Rauchdampf. Die Sonne ſoll in Finſternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und ſchreckliche Tag des HErrn kommt. Und ſoll geſchehen: Wer den Namen des HErrn anrufen wird, der ſoll errettet werden: Denn auf dem Berge Zion und zu Jeruſalem wird eine Errettung ſeyn; wie der HErr verheißen hat; auch bey denen andern übrigen, die der HErr berufen wird. Der Prophet ſiehet hier in die letzte Zeiten der Haushaltung unter dem Volke derer Schatten. Er bemerket die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes, in dem letzten Zeit-Lauf, von der Einweihung des Teſtamentes von beſſerer Verheiſſung bis auf die Einäſcherung Jeruſalems. Er bildet alsdenn die Zerſtöhrung der jüdiſchen Welt.

Der Tempel, der ein Bild des Himmels war, wird mit Feuer verheeret, und weiſet uns Wunderzeichen auf Erden. Canaan, ſo ein Bild der Welt war, ſchwimmet in Blut. Es verfinſtert ſich die Sonne, ſo, wie der Mond der Erde ſeinen Schein entziehet, daß weder bey Tage; noch

noch bey Nacht dem Volke derer Juden ein Stern ſcheinet, und kein Licht mehr helle machet. Aber bey der großen Trübſal denket der GOtt des Bundes an ſeine Verheiſſung. Unter dem rebelliſchen Iſrael hat er noch einen Saamen, dieſem bereitet er einen Tag der Errettung. Der Berg Zion, giebt ihme Zuflucht: Und ſoll geſchehen: Wer den Namen des HErrn anrufen wird, der ſoll errettet werden. Der HErr iſt hier, der HErr, JEſus Chriſtus, Zions König. Und das Anrufen geſchiehet eben in der lezten Zeit, wovon Paulus die Deutung in dem 13. v. des 10. Cap. ſeines Briefes an die Römer machet: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, ſoll ſeelig werden: Das Anrufen geſchiehet auf dem Berge Zion, wo die Seinigen Errettung finden. Zion iſt der Berg auf welchem die Burg Davids geſtanden iſt, und auf welchen der König im Vorbilde geſetzet war. Dadurch wird er eine Abſchilderung des Thrones des Königes der Ehren in der Kirche des neuen Teſtamentes. Wer auf den Berg Zion zu dem Könige, dem Meſſias, als ein Mitglied des neuen Teſtamentes flüchten wird, der ſoll alsdenn Errettung finden, wenn der Greuel über Jeruſalem einbricht.

Es iſt aber damit dieſe Weiſſagung noch nicht erfüllt, und der ganze Verſtand derſelben erſchöpfet. Auch wir haben Theil daran: Denn wie die Einäſcherung Jeruſalems ein Bild war von dem Verderben über den Erdkreis von der rächenden Gerechtigkeit; ſo wird auch die Zuflucht auf den Berg Zion denen Glaubigen eine Anweiſung werden, wie ſie in denen Tagen der Trübſal ſollen errettet werden. Deßwegen ſind die Bilder des Propheten ſo groß, und überſteigen die Gleichheit der Sache. Deßwegen wird der Tempel unter dem Bilde des Himmels; und Canaan unter dem Bilde der Erden geſchildert. Deswegen ſehen wir Blut; Feuer; und Rauchdampf, und behalten dabey den Berg Zion vor Augen, worauf auch wir durch die Anrufung des HErrn errettet werden.

Das heutige Evangelium bildet auch einen Greuel der Verwüſtung; und zwar, wie er über Jeruſalem eingebrochen iſt, euch auf das Gegenbild derer göttlichen Gerichte zu bereiten. Der mitleidige JEſus ſtehet vor euch, und rufet euch zu: Fliehet auf die Berge! Wo ſollen wir denn hinfliehen? Mein JEſu! Welches ſind denn die Berge, auf welchen du die deinen erhalten wirſt? Kommt mit mir, dieſe Berge will ich heute zeigen unter dem Beyſtande des heiligen Geiſtes, wo ihr zu der Zeit, wenn die Gerichte GOttes angehen, Zuflucht findet. HErr GOtt, heiliger

 Geiſt!

Geiſt! öfne du ſelbſt dem Volke deines Erbtheils das Herz und den Verſtand, damit das Wort, das ich nun predige, nicht leer zurücke komme!

Vater Unſer ꝛc.

Evangelium Matth. 24, 15 = 28.

Wenn ihr nun ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung, davon geſaget iſt durch den Propheten Daniel, daß er ſtehe an der heiligen Stätte, (wer das ließt, der merke darauf!) Alsdenn fliehe auf die Berge, wer in dem jüdiſchen Land iſt. Und wer auf dem Dach iſt, der ſteige nicht hernieder, etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Und wer auf dem Feld iſt, der kehre nicht um, ſeine Kleider zu holen. Wehe aber denen Schwangern, und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter; oder am Sabbathe: Denn es wird alsdenn eine große Trübſal ſeyn, als nicht geweſen iſt, vom Anfange der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo dieſe Tage nicht würden verkürzet; ſo würde kein Menſch ſeelig: Aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet. So alsdenn jemand zu euch wird ſagen: Siehe! hier iſt Chriſtus; oder da; ſo ſollt ihrs nicht glauben: Denn es werden falſche Chriſten und falſche Propheten aufſtehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe! Ich habs euch zuvor geſaget. Darum, wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe! Er iſt in der Wüſten; ſo gehet nicht hinaus. Siehe! Er iſt in der Kammer; ſo glaubet es nicht: Denn gleichwie der Blitz ausgehet von Anfang, und ſcheinet bis zum Niedergang; alſo wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchen Sohnes. Wo aber ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Dieſes Evangelium, meine Freunde! iſt noch ein Theil der göttlichen Rede JEſu, womit er die blinde Verwunderung ſeiner Jünger über das prächtige Gebäu des Tempels eines beſſern belehret; indem er ſie in die Zeiten führet, wo GOtt durch die Einäſcherung des Tempels der Haushaltung des erſten Bundes ein Ende machen und das Teſtament von beſſerer Verheiſung errichten werde. Den Wort-Verſtand habe ich hievon in dem verwichenen Jahr erkläret. Heute wollen wir euch auf die Berge führen, davon der HErr euch zurufet: Fliehet auf die Berge! wer in dem jüdiſchen Lande iſt. Gleiche Sünden ziehen gleiche Gerichte nach ſich. Gleiche Gerichte bedürfen gleiche Erweckung. Es ſtehen unſerer evangeliſchen Kirche ſo wohl, als auch noch manchen Ländern inſonderheit harte Gerichte vor: Denn wir haben noch nicht bis auf das Blut widerſtanden. Es kommt noch eine Zeit, da das Thier, ſo aus dem Meere ſteiget, Blut ſauget. Es kommt noch eine Zeit, da die Tage der

Erquickung werden umgekehrt, und in Tage der Trübſal verwandelt werden, wo die Feinde der Kirche, wie Sand am Meere, ſich häuffen werden. Wer weis: wie nahe dieſe Dinge ſind! Laſſet uns die Erinnerung und Erweckung JEſu; ſo er denen Jüden gegeben hat, zu unſerer Heiligung anwenden! Wir ſind entſchloſſen, eurer chriſtlichen Liebe in der Furcht des HErrn aus unſerm Evangelio vorzutragen:

Die Flucht eines Chriſten auf die Berge, bey der Annäherung der göttlichen Zorn-Gerichte.

Er fliehet

Erſtlich: Auf den Berg Sinai, und lernet den GOtt der Rache in ſeiner Gerechtigkeit anbeten. Er fliehet

Zweytens: Auf den Berg Golgata, und gewinnt durch den Erlöſer der Welt einen Muth. Er fliehet

Drittens: Auf den Berg Zion, und findet in der Anruffung des HErrn ſeine Errettung.

HErr! wenn die Gottloſe ſchreyen werden: O ihr Berge! fallet über uns, und ihr Hügel! bedecket uns! So biſt du deinem Volk eine ſichere Burg. Es mögen daher eher Berge weichen und Hügel einfallen, ehe deine Verheiſſung wankend werde. Lehre uns ſchämen auf dem Berge Sinai, damit wir Zuverſicht gewinnen auf dem Berge Golgata, und daß wir auf dem Berge Zion zum ewigen Leben erhalten werden! Amen!

Brechen die göttliche Gerichte herein, meine Freunde! Und wer weis, wie bald ſie herein brechen! ſo haben wir eine Zuflucht auf den Bergen des HErrn. Das iſt denn nun die Zuflucht eines Chriſten auf die Berge, bey der Annäherung der göttlichen Zorn-Gerichte, davon ich predigen ſoll. Kommet mit mir und ſehet in dem

Erſten Theil

meiner Predigt: Wie derſelbe fliehet auf den Berg Sinai; Und lernet den GOtt der Rache in ſeiner Gerechtigkeit anbeten! Wundert euch nicht, daß ich euch auf den Berg Sinai zu erſt führe, der da rauchet vom Feuer, wo die Erde krachet, und der HErr des Schreckens donnert; wo die Wolken ſich theilen wegen der Blitze, die aus ihnen ſchieſ-

ſchieſſen; die Felſen beben; Iſrael nicht ſtehen kan, und aus Furcht nicht mehr mit dem HErrn reden will! Ihr ſollt dennoch auf dieſem Berg einen GOtt des Bundes anbeten; den HErrn, euern GOtt, der das Schrecken ſeiner heiligen Gerechtigkeit dem Sünder dadurch heilſam machet, daß er den Sünder in der Ordnung der Buße zerknirſcht zu Boden wirft, wo ihn endlich der HErr auf den Berg Golgata hinweiſet. Nach unſerm Evangelio ſehen wir einen Greuel der Verwüſtung. Derſelbe nimmt mit dem flatternden Adler der Römer die heilige Stätte des Tempels ſelbſt ein. Auf dem Berge Sinai, finden wir die Urſachen der göttlichen Zorn-Gerichte. In unſerm Evangelio finden wir ein auserwähltes Volk, das fliehen ſoll, damit es errettet werde. So muß der Berg Sinai, uns zubereiten. Und eben dieſen muß ich in dem erſten Theile nachgehen. Der Chriſt der da fliehet, ſiehet erſtlich die Urſachen derer göttlichen Zorn-Gerichte ein. Für das andere lernet er ſich in ſeiner eigenen Schuld erkennen; demüthigen und ſich in Staub werffen. Für das dritte wird er von dem GOtt des Bundes aufgerichtet, und nach Golgata gewieſen. Das

Erſte weswegen wir auf den Berg Sinai, als Chriſten, fliehen, betrift die Urſachen der göttlichen Zorn-Gerichte. Hier iſt der Ort, wo wir die Sünde in ihren Zorn-Gerichten erkennen. Hier iſt der Ort, wo wir den Heiligen in Iſrael in ſeiner weſentlichen Gerechtigkeit dargeſtellet ſehen. Hier iſt der Ort, wo die göttliche Langmuth ſich verherrlichet, wenn endlich die Rache einbricht. Die Sünde iſt hier der Natur nach ganz anders beſchaffen, als der Sünder ſie betrachtet. Die Sünde iſt der Gräuel, ſo die Verwüſtung bringet. Die Natur entſchuldiget gerne die Sünde unter denen Menſchen. Man ſiehet ſie gerne an, als eine Trägheit, daraus ſie ihre eigene Schoos-Sünden rechtfertigen können. Man ſiehet ſie an, als eine Schwachheit des Menſchen; als eine Unartigkeit an den Weiſen. Man ſchlägt die Augen nieder bey den Schickſalen, und klaget, daß man nicht ſo heilig ſeyn könne, als man wolle. So großmüthig bezeiget ſich die verdorbene Natur. Daher wird kein Gefühl der Sünden erwecket. Daher noch kein Hunger nach der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Daher gehen ſo viele Sünder verlohren. Wenn ſie meynen: Es ſeye Friede; hat der HErr Gedanken des Zorns über ſie. Auf dem Berge Sinai müſſen wir erkennen lernen: Wie die Sünde eine Empörung iſt gegen den GOtt, der den Staub gebildet hat; wie die Sünden ſind eine Zerreißung derer Bande, womit die Creatur dem Schöp-

Schöpfer verpflichtet iſt; Daß die Sünde ſeye das Mordgewehr, womit die Creatur ſich ſelbſt einen tödlichen Stoß giebt; daß die Sünde ihrer Natur nach ſo ſchändlich ſeye, daß die ganze Glückſeeligkeit des Menſchen, und die Abſichten des Schöpfers dadurch vernichtet werden. Da iſt es denn kein Eigenſinn von unſerm GOtt, wenn er ſpricht: Ich der HErr bin ein ſtarker eifferiger GOtt. Er würde aufhören zu ſeyn, wer er iſt. Seine Vorſtellungen in dem göttlichen Verſtande würden verdunkelt werden; wofern er die der Natur nach ſcheusliche Sünden nicht betrachtete wie ſie ſind; wofern er die Zerſtöhrung ſeiner Werke ohne einer heiligen Rache denen Sündern überſehen mögte. Da iſt der HErr gerecht, und die Gerichte, womit er ſich aufmachet, werden alsdenn auch für gerecht erkennet. So fallen wir nieder vor dem GOtt des Schreckens, breiten unſre Hände aus, und ſprechen: O HErr! gerechter Richter! Wir finden das in Lehrſätzen, wir finden das in Exempeln. Die Lehr-Sätze bilden uns GOtt, als den der nicht Gefallen hat am Tode des Sünders. Die Exempel ſehen wir, wie das ſündige Jeruſalem und ganz Iſrael war. Was hat nicht GOtt bey dem Volke gethan? Wie hat ers nicht getragen in ſeiner Abgötterey? Wie hat er ſie geſtäupt; gezüchtiget, und doch nicht gar weggeworffen; ſondern zurücke geworffen, und ſein Mitleid bezeuget? Wie hat er nicht durch ſeine Propheten und Bothen gelehret; gewarnet; geſtraffet; geſchrecket; und von einer Zeit auf die andere auf Beſſerung gewartet? Er ſahe ihnen nach, von einer Zeit zur andern. Es half aber nichts. Endlich brach er mit ſeinen Gerichten herein. Aber dies iſt das wenigſte. Hier müſt ihr an eure Bruſt ſchlagen lernen. Iſt der GOtt nicht gerecht, der alſo mit dem Erdkreis umgehet? Stehet alſo ſtill, und betet ihn an auf dem Berge Sinai. In der Erkenntnis eurer eigenen Schuld werffet euch in den Staub. Daher kommt das

Zweyte hinzu, daß nun der Chriſt auf dem Berg Sinai, in der Erkenntnis ſeiner eigenen Schuld ſich demüthiget, und in den Staub wirft. Die Glaubigen; oder die Auserwählten, welchen der HErr JEſus in dem Text eine Errettung verſpricht, ſind diejenige, welche dieſen Bußweg vorher durchgewandert ſind. Ja, es iſt nicht möglich, auf die Berge, wo der HErr ſiehet, zu fliehen; woferne man nicht, als ein armer Sünder kommt. Suchet man den HErrn in ſeiner untadelhaften Gerechtigkeit, und betet ihn an; ſo ſiehet man zurück auf ſich ſelbſt; ſo lernet man ſich ſchämen. So macht es Daniel wenn er in dem 7. 8. v. des 9. Cap. ſeiner Weiſſagung im Namen ſeines Volkes ein Bußredner

wird: Du, HErr! biſt gerecht: Wir aber müſſen uns ſchämen, wie es denn jetzt gehet denen von Juda, und denen von Jeruſalem, und dem ganzen Iſrael, beyde denen, die nahe und ferne ſind in allen Landen, dahin du uns verſtoßen haſt, der Miſſethat wegen, die ſie an dir begangen haben. Ja, HErr! wir; unſere Könige; unſere Fürſten; und unſere Väter müſſen uns ſchämen, daß wir uns an dir verſündiget haben. Und in dem 18. v. Neige deine Ohren, mein GOtt! und höre. Thue deine Augen auf und ſiehe; wie wir verſtöhret ſind, und die Stadt, die nach deinen Namen genennet iſt: Denn wir liegen vor dir mit unſerm Gebete, nicht auf unſere Gerechtigkeit; ſondern auf deine große Barmherzigkeit. So macht es Nehemias in denen 33. und 34. v. ſeines 9. Cap. Du biſt gerecht an allem, das du über uns gebracht haſt: Denn du haſt wohl gethan; wir aber ſind gottlos geweſen. Und unſere Könige; Fürſten; Prieſter und Väter haben nicht nach deinem Geſetze gethan, und nicht Acht gehabt auf deine Gebot und Zeugniſſe, die du ihnen haſt laſſen zeigen. So wirft ſich der Chriſt in Staub in der Ueberlegung der Sünden ſeines Volkes, und des Erbtheils, davon er ein Mitglied iſt. Aber er denket vornemlich an ſeine eigene Uebertrettung, nach der er erkennet; wie er ermangele des Ruhms, der vor GOtt gilt, und kommt in den Stand einer göttlichen Zerknirſchung. Das will Paulus ſagen, wenn er im 5. Cap. v. 20. an die Römer verlanget, daß die Sünde in uns ſoll mächtig werden, damit die Gnade GOttes deſto mächtiger werde, daß die Sünde erſcheine, wie ſie Sünde iſt in ihrer überaus großen Sündigkeit, damit wir hernach deſtomehr Vergebung erwinſeln und erhalten mögen. Endlich ſoll

Drittens der Chriſt auf dem Berg Sinai, lernen, wie er von dem Geſetz auf den Berg Golgata fliehen ſoll. Es iſt auf dem Berge Sinai, nicht blos Geſetz, obſchon das Geſetze der Welt iſt eingeſchärffet worden von dieſem heiligen Berge. Damit GOtt, als ein GOtt des Bundes ſeine evangeliſche Gnade an uns könne kräftig machen; ſo weiſet er uns ſelbſt auf den heiligen Berge Sinai, unſere Verbindlichkeit zu lernen, und denenjenigen Mitteln nachzugehen, die er uns auf dem Berge Golgata, eröffnet hat. In ſo weit gehöret das Evangelium, nach ſeiner Verbindlichkeit, noch zum Geſetz, daß nemlich der HErr ſaget: Ich der HErr, dein GOtt, der dich in Canaan eingeführet hat zum Vorbilde der Verheiſſung des ewigen Teſtamentes; ich weiſe dir auf der einen Seite die Tiefe deines Verderbens; auf der andern aber: Was für ein Mittel dir bereitet ſeye, damit du erhalten werdeſt, nach denen Pflichten, die

die du vor dir haſt. So mache dich auf! Siehe! hier kan dir Moſes weiter nichts helfen; aber dieſer wird dir doch der Zuchtmeiſter, auf Chriſtum dich zu weiſen. So will er dich erwecken, daß du dem Sündentilger dich zuwendeſt. Da wirſt du Ruhe finden für deine Seele. So führet uns Moſes ſelbſt auf den Berge Golgata. Deswegen komme ich nun zu dem

Zweyten Theile.

Der Chriſt, der bey der Annäherung derer göttlichen Zorn-Gerichte auf die Berge fliehet, fliehet für das zweyte auf den Berg Golgata, und gewinnt durch den Erlöſer der Welt einen Muth. Wie aber, ihr Chriſten! mögen wir auf dem Berge Golgata einen Muth gewinnen, wo wir Schädel, Toden-Knochen, und die ſchrecklichſten Ungewitter des Zorns und der Rache über die heiligſte Perſon, die jemals in der Welt geweſen iſt, ergehen ſehen, ſo, daß die Felſen krachen, und die Sonne ſich in einen härenen Sack verſtecket? Wie mögen wir da einen Muth bekommen, wo der Erlöſer der Welt ausruffet: Mein GOtt! Mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Da, wo wir nichts, als die ſchrecklichſte Zorn-Zeichen erblicken? Doch, getroſt meine Freunde! Dieſes iſt auch der Berg, wo wir Barmherzigkeit erlangen, und von Schuld und Straffe befreyet werden. Er; er hat erdultet, was wir verſchuldet. Das iſt der Troſt, der die Auserwählten aufrichtet. In unſerm Evangelio höret ihr einen ſchon lang vorher verkündigten Greuel. Warum iſt er nicht eher eingebrochen? Ich antworte: Es war ein Werk der Vorbitte des Mittlers, der auf dem Berge Golgata ſeine Hände ausgebreitet und geruffen hat: Vater! vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Ihr ſehet Auserwählte auf dem Berge, die durch den Sündentilger errettet worden ſind. Durch wen ſind ſie erwählet? Durch den, der für unſere Sünden geſtorben iſt. Ihr ſehet einen wahren Chriſtum, in deſſen Gemeinſchaft wir ſeelig werden, wenn andere durch die falſche Chriſtus verlohren gehen. So laſſet uns auch dieſer Betrachtung auf dem Berg Golgata nachgehen; weil wir für das

Erſte auf dem Berge Golgata den mitleidigen JEſum finden, durch deſſen Vorbitte der Greuel der Verwüſtung ſo lang iſt aufgehalten worden. GOtt würde die Welt ſo viele tauſend Jahre nicht haben ertragen können; und die Gerechtigkeit würde ſich nicht haben beleidigen laſſen können; woferne nicht im Rathe des Friedes der Mittler

ſich dargeſtellet hätte, als der für die Sünden derer Menſchen betende Heiland. Wie er das Lamm iſt, das erwürget iſt von dem Anfange der Welt; ſo iſt er auch der Fürſprecher, der ſo lang in der göttlichen Vorherſicht, als der Mittler für die Sünden der Welt erkannt worden iſt. Jeruſalem würde längſt zerſtöhret worden ſeyn. Der Greuel der Verwüſtung würde das Land bald aufgezehret haben; woferne nicht der getreue Knecht, JEſus Chriſtus, GOtt dafür gebetten hätte. Und was brauche ich weiter eines Beweiſes? Habe ich doch in der treflichen Gleichnis Rede ein Bild der Vorbitte JEſu Chriſti, wie wir in dem 8. v. des 13. Cap. aus dem Evangeliſten Luca leſen: Er iſt der Mann, der, als der Weingärtner den GOtt der Rache in die Arme fällt, wenn er den unfruchtbaren Feigenbaum abhauen will: Ach, laſſe ihn noch dieſes Jahr ſtehen! Ich will erſt um ihn graben durch das Geſetze. Ich will ſeine Wurzel entblöſen durch eine Züchtigung. Ich will erſt alles verſuchen. Ich will um ihn graben, und ihn bedüngen. Wenn es nichts hilft, darnach kanſt du ihn abhauen. So flehte er für Jeruſalem; ſo rief er auf dem Berge Golgata: Vater, vergieb ihnen! Nicht allein aber dieſes; ſondern er zeiget ſich auch, als den, der für uns zur Sünde gemacht iſt; der erduldet, was wir verſchuldet, daß wir durch ihn

Zweytens denen Auserwählten des HErrn können zugezählet werden. So gedenket er eben in unſern Evangelio einer gewiſſen Anzahl von Menſchen, wegen welcher die Tage der Trübſal werden abgekürzet, und nennet ſie die Auserwählte. Das iſt, diejenige, die als gerechtfertigte durch den Glauben in ihrer Beharrlichkeit bis an das Ende von dem HErrn, dem Richter alles Fleiſches, in der Vorherſicht ſind erkannt worden. Nun wiſſen wir, daß wir erwählet ſind in Chriſto, wie alſo Paulus in dem 4. und folgenden v. ſeines erſten Cap. an die Epheſer ſpricht: *Wie er uns denn erwählet hat in demſelbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe Und hat uns verordnet zur Kindſchaft gegen ihn ſelbſt durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten,* nach der Befriedigung, die der Wille GOttes in dem Sohne der Liebe findet; nicht nach einen blinden Wohlgefallen. Sehet! der, durch welchen wir erwählet ſind, hängt an dem Creutze auf dem Berge Golgata, und wird ein Fluch für uns. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns

zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihme die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, nach dem 21. v. des 5. Cap. aus dem zweyten Briefe Pauli an die Corinthier. Chriſten! fliehet auf den Berg Golgata, zu dem Sündentilger. Erblicket ihr da die göttliche Zorn-Gerichte; o! ſo erblicket ihr auch JEſum Chriſtum, der eure Sünden hin auf das Holz getragen hat. GOtt iſt gerecht, und kan eine völlige Bezahlung nicht für unvollkommen, und eine völlig geleiſtete Ausſöhnung nicht als unkräftig verwerffen. Hier finden wir als Gerechtfertigte Sicherheit. Seyd ihr gerecht, glaubet ihr an den HErrn JEſum; ſo ſeyd ihr ſeelig. Endlich findet der Chriſt für das

Dritte auf dem Berge Golgata, des Menſchen Sohn, deſſen Zukunft nun nicht mehr eine Zukunft des Schreckens wird bey denen, deren Sünden ausgeſöhnet ſind. Und dieſes iſt der dritte Grund, warum der Chriſt einen Muth gewinnet auf dem Berge Golgata. Mein JEſus hat ein von Liebe wallendes Eingeweide der Erbarmung, da er, als Menſch, mein Bruder worden iſt. Er iſt uns nicht fürchterlich in dem Glanze der Majeſtät GOttes. Ja, er redet für uns mit ſo viel Zungen, als er Wunden für uns empfangen hat. Der, der unſer Bruder iſt, iſt unſer Richter. Der weiſet uns, wie er uns in ſeine Hände gezeichnet habe; der erwecket uns, daß er uns endlich gewis einführen will in ſein Reich, und damit führet er uns von Golgata auf den Berg Zion. Die Flucht eines Chriſten auf die Berge bey der Annäherung derer göttlichen Zorn-Gerichte euch vorſtellig zu machen; ſo betrachtet in dem

Dritten Theile

wie er fliehet auf den Berg Zion, und daſelbſt in Anruffung des HErrn ſeine Errettung findet. Der, der auf dem Berge Golgata, ſich ſelbſt aufgeopfert hat für unſere Sünden, herrſchet auf dem Berge Zion, als Iſraels König. Sein Vater David bauete dieſen Berg im Vorbilde. Er herrſchet auf demſelben im Gegenbilde. Der Berg Zion, bezeichnet hier nichts-anders, als die innere Gemeinſchaft derer wahren Glieder des Reiches JEſu Chriſti in der Kirche hienieden, wie ſie verbunden iſt mit der Kirche dort oben, da wir, als die gerechtfertigte, ſicher ſind, und von ihm in der Zeit beherrſchet; dort aber in der Ewigkeit erquicket werden. Iſt der Glaub auf dem Berge Golgata entzündet worden; ſo werden wir nun Reichsgenoſſen auf dem Berge Zion. Da ſehen wir den König, der ein GOtt des Friedes iſt, und nicht Gedanken des Leides hat

über das Volk ſeines Erbtheils; ſondern Gedanken des Friedes. Wir ſehen den Mittler, der jetzt Heerführer wird zur Seeligkeit denen, welcherwegen er den Tod geſchmecket hat. Er iſt es, deme der Vater das Reich übergeben hat. Er beherrſchet das Reich der Natur wegen des Reiches der Gnaden. Er herrſchet in dem Reiche der Gnaden, damit er uns in dem Reiche der Herrlichkeit erfreue. Hier iſt alles verbunden. Wenn Paulus dieſes zuſammen faſſet; ſo ruffet er in dem 22. 23. 24. v. des 12. Cap. an die Hebräer aus: **Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes; zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel und zu der Gemeine derer erſtgebohrnen, die in dem Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu denen Geiſtern derer vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Teſtamentes, JEſu, und zu dem Blute der Beſprengung, das da beſſer redet, als Habels.** Ihr ſeyd kommen zu dem Zion hienieden, zu dem Zion dort oben, wo das Lamm ſtehet, die beyde verbunden ſind zu der Stadt des lebendigen GOttes; zu dem himmliſchen Jeruſalem; oder zu dem Reiche derer Himmel, wie es hier in der Zeit anfängt, und dort in der Ewigkeit vollendet wird, und zu der Menge vieler tauſend Engel; oder zu denen zehenmal hundert tauſenden, die vor GOtt in der Verſammlung derer Engel ſtehen. Und zur Gemeine derer erſtgebohrnen, die zweifache Rechte haben; hienieden und dort oben; derer Namen in dem Himmel angeſchrieben ſind in der Familie derer Kinder GOttes dort oben; und zu GOtt, dem Richter über alle, der da iſt der Bruder derer Menſchen; und zu denen Geiſtern derer vollkommenen Gerechten, die da Gemeinſchaft machen mit der Erde. Und zu dem Mittler des neuen Teſtamentes; des Teſtamentes von beſſerer Verheiſſung; und zu dem Blute der Beſprengung, das beſſer redet, als Abels Blut. Wenn Abels Blut ſchreyet um Rache; ſo ſchreyet das Blut Chriſti um Erbarmung. Auf dieſem heiligen Berge Zion, ſind wir die glückſeeligſten Unterthanen. Der König erkennet uns, als ſeine Auserwählten. Damit wir errettet werden, weiſet er uns eine Verkürzung derer Tage der Trübſal. Er machet, daß die Anfechtung ein ſolches Ende gewinne, daß wirs können ertragen. Er beweiſet ſich, als Zions König, und als der Thronhelfer Iſraels. Geſchiehet es, daß wir hier in dem Einbruche des Gerichts das zeitliche Leben verliehren; ſo verliehren wir nur das geringere. Er giebt uns ein anders Canaan, dabey wir die Erde kön-

können gering achten. Er wird unſere Errettung in denen Leiden, und in dem Tode. Und wenn wir eingeführet werden in die Ewigkeit; ſo wiſchet er uns die Thränen weg von unſern Augen. Und wenn wir derer Leiden viel haben, werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum in GOtt. Im Tod iſt er das Lamm, das da ſtehet auf dem Berge Zion, und erwartet die, ſo da kommen aus groſen Trübſalen. Müſſen wir vor den Richter aller Welt: ſo iſt er ſelbſt der König, deme wir Rechenſchaft geben müſſen. Und o! wie glückſeelig ſind wir, wenn die Handſchrift mit ſeinem Blute durchſtrichen iſt! Wie glückſeelig legen wir alsdenn unſere Rechnung ab! Alſo habe ich eurer Chriſtlichen Liebe die Flucht eines Chriſten auf die Berge bey der Annäherung derer göttlichen Zorn-Gerichte gezeiget; und zwar erſtlich: auf den Berg Sinai. Zweytens: auf den Berg Golgata. Und Drittens: auf den Berg Zion.

Anwendung.

Ich will nicht hoffen, meine geliebte Freunde! daß ich von einer chriſtlichen Gemeine den Einwurf derer Spötter wegen des lang ausbleibenden Gerichts hören muß. In denen letzten Zeiten, ehe Jeruſalem eingeäſchert war, fanden ſich wohl dergleichen Spötter, über die Petrus in denen 3. und 4. v. des 3. Cap. ſeines zweyten Briefes ſeufzet und warnet: **Wiſſet das aufs erſte, daß in denen letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, und ſagen: wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunft,** darauf ihr als Auserwählte wartet? **Denn nachdeme die Vätter entſchlafen ſind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur geweſen iſt.** Nachdeme die Vätter entſchlafen ſind, denen er dräuete, ſtehet die Welt noch auf ihrem uralten Ort; nachdeme die Vätter entſchlafen ſind, denen er dräuete, ſein Blut werde auf ſie kommen, bleibet es alles, wie es vom Anfange der Kreatur geweſen iſt. Die Menſchen, die alſo urtheilen, ſind Leute, die nach ihrer Thorheit urtheilen, und als muthwillige Buben nach ihren eigenen Lüſten Einwürfe machen. Nicht, daß ſie gewiſſe Gründe der Vernunft hätten. Nicht, daß ſie es aus gewiſſen Verheiſſungen offenbahren können; ſondern daß ſie, als Spötter, ſich bübiſch ſtellen; daß ſie, als ſolche muthwillige Buben, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, Einwürfe machen, derer ſie ſich ſelbſt ſchämen. So gehet es, wenn das Verderben in dem Menſchen anfängt, die Sache der Sünde zu beſchönen, und gegen den HErrn ſie auszuſchmücken. Da iſt die Verheiſſung

ſung noch ferne. Da haben wir an kein Gericht zu gedenken. Da brauchen wir noch keines Berges, Sinai; Golgata; Zion. Ich habe zu euch ein beſſers Zutrauen, liebe Brüder! und ich denke nicht, daß der HErr ſein Predigt-Amt ſo Kraftlos gemachet hat, als daß ihr nicht überzeugt wäret von der Sünde; von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte. Hinweg mit dieſen Gedanken derer Thoren. Da die Sünde ſich häufet; ſo häufet ſich auch die Strafe in der Schuld derer Menſchen. Die göttliche Gerechtigkeit kan nicht verringert werden. GOtt bleibet ein Eiferer über die Menſchen. Nur iſt es ein Werk der Fürbitte JEſu Chriſti, daß die Gerichte auch nicht über uns herein brechen. Aber haben wir denn einen Freybrief, daß ſie gar nicht kommen? Iſt es denn ſo ſtill auf dem Erdboden, daß unſere evangeliſche Kirche nirgends gedruckt wird? Finden wir keine Exempel, daß unſere Kirchen zugeſchloſſen werden, und Götzen auf die Altäre geſetzet werden, wo ſonſten der Leib und das Blut JEſu Chriſti ſind ausgetheilet worden? Nehmet euch nun ein Exempel an andern Orten, und ſpiegelt euch an andern Ländern, wo das Schwerd des Kindes des Verderbens gewetzet worden, und das Blut Chriſti von denen Altären genommen iſt. Rauchen nirgends Scheiter-Haufen mehr, die das Kind des Verderbens hat aufrichten laſſen. Flieſet nirgends Blut mehr, wo unſere Glieder verſpottet werden? GOtt hat uns in unſerm Lande verſchonet. Das Schwerd hat er uns nur von ferne gewieſen. Er hat bey uns das Schwerd weggeleget und die Ruthe genommen. Aber kan er deswegen dem Verderben nicht wieder zurücke rufen, und kan der Leuchter des Evangelii nicht umgeſtürzt werden bey uns, daß er auslöſchet. Es kan GOtt Zorn-Gerichte einbrechen laſſen. Ach! unſere Könige; unſere Fürſten; unſere Bürger; wir alle haben geſündiget, und die Gerichte GOttes verdienet. O! Laſſet uns bey Zeiten in Bereitſchaft ſetzen. Machet euch bekannt auf dem Berge Sinai! Fliehet auf den Berg, Golgata! Nehmet eure Zuflucht auf den Berg, Zion! Viele fliehen zwar auf den Berg Golgata. Sie bilden ſich ein der blutige JEſus ſey ihnen eine Gerechtigkeit worden, da noch in ihnen die Sünde kochet. Machet euch zufoderſt bekannt auf dem Berge Sinai! Laſſet von dem Geiſt eure Herzen zermalmen durch das Geſetz GOttes, daß ihr, als gebeugte Sünder vor dem HErrn, dem Richter aller Welt niederfallet, und um Erbarmung winſelt! Laſſet erſt in euch eine göttliche Traurigkeit hervorkommen, die euch von Sünden abreiße, daß ihr mit einem heiligen Zittern zurücke denket! Sehet da den göttlichen

Ernſt;

Ernſt; die unwandelbare Gerechtigkeit! Werfet euch in den Staub, und rufet aus: Erbarme dich unſer! Da wird euch Chriſtus erſt warhaftig ein Chriſtus. Denn lernet ihr recht betrachten, daß ihr, als ganz veränderte Menſchen hingeführet werdet zu dem Berge Golgata; da lernet ihr Chriſtum erſt recht erkennen in ſeinen ausgeſpannten Armen; in ſeiner geöfneten Seite; und in dem Blute, mit welchem er eingegangen iſt in das allerheiligſte, und eine ewige Erlöſung funden hat. Da lernet ihr was GOtt ſeye, daß er euch Friede und Gerechtigkeit zueignet; daß er eure Sünden in die Tiefe des Meeres wirft; daß er euch, als Empörer begnadiget durch den, welcher der unter die Uebelthäter gerechnete Bürge iſt, und daß er euch zu Kindern aufnimmt. Denn lernet ihr Zuverſicht gewinnen, daß ihr durch die Ergreifung des Blutes JEſu Chriſti könnet ausrufen: Wer will die Auserwählte GOttes beſchuldigen? wer will ſie, als ſchuldige, vor das Gerichte fordern? Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt. Denn lernet ihr das Blut des Sohnes GOttes, JEſu Chriſti, theuer achten, und lernet es erkennen, wie er uns reiniget von allen Sünden. Alsdenn wird euch der gnädige Zuruf heilſam: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd! Ich will euch erquicken. Denn könnet ihr euch rühmen: Ihr ſeyd ein wahres Glied der Kirche. Denn möget ihr ſagen: Wir ſtehen auf dem Berge Zion, unter der königlichen Fürſorge. Denn wird euch der HErr durch ſein Geſetze leiten, und durch ſeinen Geiſt führen auf ebener Bahn in guten und in böſen Tagen. Denn wird er euch eine königliche Verſorgung geben. Wenn die Sünde ſich reget, wird er eure Zuflucht ſeyn. W.nn die Stürme der Trübſal rauſchen, wird er eure Sünden wegnehmen, und euch aus der Gemeinſchaft hienieden hinauf führen zu dem Berge Zion, allwo ſind die Quellen des reinen und erquickenden Waſſers; wo die immerdar bleibende Wohnungen derer Gerechten ſind; wo diejenige ſind, die kommen ſind aus vielen und aus groſen Trübſalen; da er euch alsdenn von einer Seeligkeit in die andere führen wird, und ihr bleiben werdet auf ſeinem heiligen Berge immer und ewiglich. Amen!

Am ſechs und zwanzigſten Sonntage nach dem Feſte der heiligen Dreyeinigkeit.

Gebet.

HErr JEſu Chriſt! du machſt es lang mit deinem jüngſten Tage, den Leuten wird auf Erden bang von wegen vieler Plage. Komm doch! ach komm o Richter

gros! Und mach uns in Genaden los von allem Uebel. Amen! Du Sohn des Menſchen! du biſt mein Bruder; du wirſt endlich mein Richter. Wie werden die Feinde beben, die dich vor ihr Gericht gezogen haben. Wie werden aber deine Kinder Freudigkeit gewinnen, wenn ſie dich ſehen auf denen Triumphs-Wagen derer Wolken, als den König, der ſie in das Reich führet, das er uns beſchieden hat; Und wenn endlich an uns ſoll erfüllet werden die Verheißung, die dem Abraham geſchehen iſt, daß wir nun die geſeegnete ſind, die durch den Weibes-Saamen eingeführet werden in die ewige Herrlichkeit. Bereite uns doch zu, ſo lange wir in der Hütte wallen, damit wir Freudigkeit bekommen auf den Tag des Gerichts. Ach laſſe unſern Glauben keinen Heuchel-Glauben ſeyn, deme du es dereinſt vorwerffen wirſt: Er habe weder die hungerige geſpeißet; noch die durſtige getränket; noch die nackende bekleidet! Sondern laſſe uns heilig entbrennen, dir in deinen Gliedern wohl zu thun, und Barmherzigkeit zu erweiſen, damit wir Barmherzigkeit erlangen am Tage des Gerichts! Bereite uns zu durch die evangeliſche Lehre, daß, wenn du unſern Glauben prüfeſt aus unſern Werken und den bewährt gefundenen króneſt: wir bereit ſind, unſere Kronen vor deine Füſſe zu legen, und dem Lob zu ſingen, der uns erkauffet hat! Amen!

Eingang.

Daß ein Tag des Gerichts zukünftig ſeye, meine Freunde! das iſt keine Sache, die geſtern; oder ehegeſtern wäre ausgedacht worden. Vom Anfange der begnadigten Welt, wo der Bund des Glaubens errichtet worden iſt, iſt auch zugleich der Tag des Gerichts von dem HErrn feſtgeſetzet, an welchem der unglaubige ſoll verurtheilet werden von dem Richter der Lebendigen und der Toden. Dahin gieng die Weiſſagung Henochs, des ſiebenden von Adam, die mündlich geſchahe vor den Tagen der Sündfluth; die mündlich fortgepflanzet worden iſt bis auf die Tage des neuen Bundes; die endlich der heilige Geiſt der göttlichen Schrift hat einverleiben laſſen, wenn er durch den Apoſtel Juda in den 14. 15. v. ſeines Briefes ſich alſo ausdrücket: **Es hat aber auch von ſolchen geweiſſaget Enoch, der ſiebende von Adam, und geſprochen: Siehe! der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu ſtraffen alle ihre Gottloſen, wegen aller Werke ihres gottloſen Wandels, damit ſie gottlos geweſen ſind, und um alle das harte, das die gottloſen Sünder wider ihn geredet haben.** Wer ſind denn die gottloſen, gegen welche der Apoſtel Judas, dieſes Zeugnis Enochs auffordert? Dieſes muß aus dem 4. v. geſchloſſen werden, da es heiſt: Es ſind etliche Menſchen neben eingeſchlichen, von denen vor Zeiten geſchrieben iſt, die ſind gottloſe, und ziehen die Gnade GOttes auf Muthwillen, und verläugnen GOtt, und

unſern

unſern HErrn JEſum Chriſtum, den einigen Herrſcher. In dem griechiſchen lautet es nachdrücklicher alſo: Es ſind etliche Menſchen neben eingeſchlichen, die bereits auf das bevorſtehende Gericht ſchon längſt vorgeladen, und verurtheilet worden ſind. Die ſind Gottloſe und ziehen die Gnade GOttes auf Muthwillen, nach welchen er die Welt noch ſchonet mit dem Einbruche ſeines jüngſten Tages. Die Gnade GOttes iſt die Langmuth, nach welcher GOtt die Welt noch ſchonet mit dem Einbruche ſeines jüngſten Tages, und damit denen Sündern Raum zu ihrer Bekehrung giebt. Dieſe Gnade zogen jene Gottloſen auf Muthwillen. Sie lebten nicht allein in ihren Lüſten fort; ſondern ſie behaupten auch: Es ſeye dieſes nur ein leeres Schrecken. Es habe der Meiſter den Jüden gedrohet: Er wolle kommen über Jeruſalem. Er habe gedrohet: Es ſolle der jüngſte Tag erfolgen. Die Stadt Jeruſalem ſtünde noch; Es ſeye noch nichts an der Stadt verändert; Es ſeye dieſes alles nichts anders, als eine ſchreckhafte väterliche Vorſtellung, da man anderſt in Worten redet; anderſt ſich aber in der That die Sache befindet. Auf die Weiſe zogen ſie die Gnade und Langmuth GOttes auf Muthwillen, und verläugneten GOtt, und unſern Herrſcher, JEſum Chriſtum Sie verläugneten den Sohn des Menſchen, dem alles unter ſeine Füße gethan iſt, und der herrſchen ſoll über ſeine Feinde, bis auf den Tag, den der Vater geſetzet hat, an welchem er zukünftig wird, zu richten die Lebendigen und die Toden. Gegen dieſe Gottloſe beruffet ſich nun Judas auf das Zeugnis Enochs. Es hätte derſelbe ganz andere Beweiſe bringen können; indeme ja die heilige Schrift des alten Bundes voll iſt von ſolchen Zeugniſſen. Aber er wollte damit anzeigen, von dem Anfange der begnadigten Welt habe ſchon GOtt von dem Gerichte predigen laſſen, und thue es alſo nichts daß ſeitdem die Chriſten vom Gerichte geprediget haben, etwa fünf und zwanzig; oder dreyßig Jahre verſtrichen ſind. Es werde dieſes dennoch erfüllet werden, was er gedrohet habe. Von der Weiſſagung ſelbſt habe ich ſchon erinnert, daß GOtt durch die mündliche Fortpflanzung unter dem jüdiſchen Volk ſie erhalten habe, und uns deswegen der heilige Geiſt ſie ganz kurz hat aufzeichnen laſſen.

Was weiſſaget denn Enoch, als ein Prediger der Gerechtigkeit, ehe er in den Himmel aufgenommen worden iſt? Siehe! rief er dem Erdkreiſe zu, der HErr kommt; der Mann, der HErr, den die Eva erwartet; der HErr kommt, und zwar ſo kommt er majeſtätiſch mit viel tauſend Heiligen. Er kommt, Gericht zu halten über alle auf dem ganzen

Erdkreiſe: aber in das Gerichte die Gottloſe zu bringen. Auch dieſes giebt noch eine neue Urſache, warum der heilige Geiſt die Weiſſagung Enochs hat aufzeichnen laſſen. Enoch fuhr gen Himmel, und wurde durch die Kraft des Verdienſtes des Mittlers, deſſen Schlachtbank rauchte vom Anfange der Welt, weggenommen. Aber ehe er weggenommen wurde, predigte er von dem jüngſten Gerichte. JEſus Chriſtus fuhr gen Himmel, als der, durch welchen wir geführet werden zur Herrlichkeit, um ſich auf den Thron zu ſetzen, auf welchem er Richter über die Welt iſt. Ehe er gen Himmel fuhr, machte er dieſes noch zu einer ernſtlichen Vorſtellung: des Menſchen Sohn wird kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit; ihr werdet ihn ſehen, wie vorhin; alle Völker werden vor ihn verſammelt werden. Es wird alſo eintreffen die Weiſſagung Enochs, des Mannes vor dem Geſetze. Es wird eintreffen die Weiſſagung JEſu Chriſti, des Mannes nach dem Geſetze: Es kommt die Zeit, da er ſcheiden wird die Gerechten von den Gottloſen. Davon handelt unſer heutiges Evangelium. Bereitet euch zu einer ſo wichtigen Sache, daran euer künftiges Wohl, oder Wehe lieget. O, HErr JEſu! wenn du kommen wirſt, zu richten die Lebendigen und die Todten; ſo laſſe uns ſtehen zu deiner Rechten. Laſſe keinen in dieſer Gemeine ſeyn, den du in das holliſche Feuer wirfſt! Arbeite durch deine evangeliſche Predigt! Laſſe dieſe Vorſtellung deinem Volk ein Wort werden, davon ihnen beyde Ohren gellen.

Vater unſer ꝛc.

Evangelium, Matth. 25, 31 = 46.

Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihme: Denn wird er ſitzen auf dem Stuhle ſeiner Herrlichkeit. Und werden vor ihm alle Völker verſammelt werden. Und er wird ſie von einander ſcheiden, gleichwie ein Hirte die Schaafe von denen Böcken ſcheidet. Und wird die Schaafe zu ſeiner rechten ſtellen, und die Böcke zu ſeiner linken. Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her ihr geſeegnete meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt: Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen: Denn werden ihme die Gerechten antworten, und ſagen: HErr! wenn haben wir dich hungerig geſehen, und haben dich geſpeiſet? Oder durſtig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich, einen Gaſt, geſehen und beherberget? Oder nackend und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank; oder gefangen geſehen, und ſind zu

dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen ſagen: Warlich! Ich ſage euch: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Denn wird er auch ſagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel, und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich nicht beſuchet. Da werden ſie ihn auch antworten und ſagen: HErr! wenn haben wir dich geſehen hungerig; oder durſtig; oder einen Gaſt; oder nackend; oder krank; oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er ihnen antworten und ſagen: Warlich! Ich ſage euch: Was ihr nicht gethan habt einen unter dieſen geringſten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen: Aber die Gerechten in das ewige Leben.

Grundlegung des Hauptſatzes.

Dieſes Evangelium, meine Freunde! iſt ein Theil der treflichen Rede unſers Heilandes, die er auf die Frage ſeiner Jünger hielt nach dem 3. v. des 24. Cap. Matth. Sage uns, wenn wird das geſchehen, und welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunft, und der Welt Ende? Der Heiland beantwortet die drey Fragen. Und kommt daher in unſern Evangelio auf die Beantwortung der letzten; nemlich, wie es werde ausſehen am jüngſten Tage mit dem Ende der Welt, und mit der Zukunft des Menſchen Sohnes in ſeiner Majeſtät, und bildet den Gerichts-Tag, daran er ſo herrlich erſcheinen wird. Laſſet euch denn jetzo daraus vorſtellen:

Den Gerichts-Proceß des jüngſten Tages.

Betrachtet fürs

Erſte: Seine majeſtätiſche Eröffnung durch die Erſcheinung des Richters. Fürs

Zweyte: Die Einweiſung derer Gerechten in das ewige Erbtheil. Und fürs

Dritte: Die Verurtheilung der Gottloſen zur ewigen Verdammnis.

Lieber HErr GOtt! mache du uns bereit, daß, wenn dein lieber Sohn kommt, wir ihn mit Freuden empfangen, und Theil haben an der Herrlichkeit, mit der er erſcheinen wird! Amen!

Den Gerichts-Proceß des jüngſten Tages ſoll ich euch heute nach der Vorſtellung meines Heilandes beſchreiben. Daher merket fürs

Erſte

ſeine majeſtätiſche Eröfnung durch die Erſcheinung des Richters von dem 31-33. v. Hier iſt dreyerley auseinander zu ſetzen. Die Erſcheinung des Richters. Die Verſammlung derer Völker. Die Eröfnung des Gerichts. Was

Erſtlich die Erſcheinung des Richters anlanget; ſo heiſt es in dem 31. v. Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm; denn wird er ſitzen auf dem Stuhle ſeiner Herrlichkeit. Da wird nun zuerſt uns beſchrieben, der Richter welcher erſcheinet. **Derſelbe iſt des Menſchen Sohn.** Der Heiland drücket ſich mit Fleis alſo aus. **Einmal;** weil ihm, als dem Sohne des Menſchen, die Macht gegeben iſt, das Gericht zu halten, und mithin er nicht nur, als eine göttliche Perſon; ſondern auch in der ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit zu ſeinem Gerichte kommen wird nach dem 27. v. des 5. Cap. Johannis: **Denn aber auch;** weil er in Knechts-Geſtalt, als des Menſchen Sohn gehorſam worden iſt bis zum Tod am Creutz, und an ihme weder Geſtalt noch Schöne war. Weswegen ſein Volk ihn verwarf, und ſeine Jünger an ſeiner Niedrigkeit bald ſich ärgerten. Da will er ſie denn gegen das Aergernis in ſeiner Knechts-Geſtalt warnen; indem er alsdenn in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wird. Dieſe iſt zukünftig, und die Art, wie er erſcheinen wird, liegt in dieſen Worten: **Er wird kommen in ſeiner Herrlichkeit.** Des Menſchen Sohn iſt, nach der ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilten göttlichen Herrlichkeit, allgegenwärtig. Und in ſo weit iſt das Kommen deſſelben nichts anders, als eine Offenbarung dieſer ſeiner herrlichen Allgegenwart. Es liegt in denen Worten noch mehr: Denn nach der natürlichen Beſchaffenheit, die ſein Cörper, als Cörper, hat, iſt er auch in einem gewiſſen Raum ſichtbar; und kan daher in einer ſichtbaren Gegenwart zum Gerichte kommen, und auf dieſe letztere wird gezielet, wenn man die Worte des Engels in dem 11. v. des 1. Cap. der Apoſtel Geſchichte dazu nimmt: Dieſer JEſus, der von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt, gen Himmel fahren. Wie er ſichtbar ſeine Gegenwart dem Erdkreis entzog, und ſich ſetzte auf den Stuhl ſeiner Herrlichkeit; ſo wird er auch ſichtbar wieder kom-

kommen, und ſo werden ihn ſehen alle Augen, in welchen ſie geſtochen haben. Die Majeſtät, mit welcher er kommt, liegt in dieſen Worten: **Erſtlich: Er wird kommen in ſeiner Herrlichkeit.** Das iſt; in der Darſtellung ſeiner Herrlichkeit. Jetzt ſiehet man noch nichts von Chriſti Herrlichkeit mit ſeinen Sinnen. Wir ſehen ihn gleichſam noch von hinten. Aber wir werden ihn auch noch mit unſern Sinnen ſehen, und in ſeiner Herrlichkeit begreiffen. So wird er ſichtbar kommen in der Herrlichkeit des verklärten Cörpers. Und ſein Glanz wird den Erdkreis beſtrahlen. Er wird kommen in der Herrlichkeit eines richtenden GOttes, und wie der Richter auf den Berg Sinai, eine Wolke um ſich zog; ſo wird des Menſchen Sohn, deme das Gerichte übergeben iſt, bey der Erſcheinung über den Erdkreis auf einer Wolke, als auf einem Triumphs-Wagen, zum Gerichte kommen. Und das iſt es, was der Heiland anzeiget, wenn er ſaget: Er werde kommen in ſeiner Herrlichkeit. Ferner: **Es werden kommen alle heilige Engel mit ihme.** Sie, die Engel; die dienſtbare Geiſter, die er nun ausſendet zum Dienſte ſeiner Kirchen, werden die Begleiter des Menſchen Sohnes ſeyn. Kam der HErr in ſeiner Majeſtät auf den Berg Sinai, als er das Geſetze dem Erdkreiſe vorlegte, daß er ſich des Geſchäftes derer Engel bediente; ſo kommt der Meßias in eben der Menge vieler tauſend Engel. **Er wird ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit.** Das Sitzen iſt ein Merkmal, daß man jetzt das Gericht eröffnen wolle, und dieſes thut der obere Richter, der die untern Richter in ſeiner Bothmäſigkeit hat, auf ſeinem Throne. Auf gleiche Weiſe wird der Meßias erſcheinen in ſolchen Anſtalten, daß man ſehen wird, er komme Gericht zu halten über den Erdkreis. Ob er nun ſitzen werde auf einem Thron; oder in dem Bilde eines Thrones eine göttliche Vorſtellung ſeye, das werdet ihr am Tage des Gerichts erfahren. Sehet! das war das erſte Stück meines erſten Theils; nemlich die Erſcheinung des Richters. Fürs

Andere wird uns die **Verſammlung derer Völker** in dem 32. v. beſchrieben: Und es werden vor ihm alle Völker verſammelt werden. Die Völker werden verſammelt werden; nemlich die zwey Haupt-Theile des menſchlichen Geſchlechtes; Juden und Heiden, und in ihnen alle Völkerſchaften der Erden: Denn ſo theilte ſich damals die Welt. Darum ſaget Paulus in denen 9. 10. v. des 2. Cap. an die Römer: Trübſal und Angſt über alle, die da böſes thun; vornemlich die Jüden, und auch die Griechen: Preis aber, und Ehre, und Friede, die da gutes thun; vornemlich

den

den Jüden, und auch den Griechen. Es werden vor ihm verſammelt werden alle Völker, zu einem Beweiſe, daß wie er ſie alle erſchaffen habe; ſo habe er ſie alle erkauft; und ſo müſſen ſie alle vor das Gericht. Und dieſes iſt ein ungemein ſchöner Beweis gegen die, die das allgemeine Verdienſt Chriſti leugnen. So hat ſchon Abraham den Richter aller Welt nach dem 25. v. des 18. Cap. aus dem erſten Buche Moſis erkennet: Du, der du aller Welt Richter biſt, wirſt ſo nicht richten. Und ſo bekennet Paulus in denen 10. 11. v. des 5. Cap. in ſeinem zweyten Brief an die Corinthier: **Denn wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhle Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es ſey gut; oder bös. Dieweil wir denn wiſſen, daß der HErr zu fürchten iſt, fahren wir ſchön mit denen Leuten: Aber GOtt ſind wir offenbar. Ich hoffe aber, daß wir auch euerm Gewiſſen offenbar ſind.** Daß eine Verſammlung ſey ohne Abſonderung, bey der Erweckung aus den Gräbern; daß gottloſe und gerechte untereinander ſind, und wie ſie in die Erde gelegt werden, auch alle ſo vors Gericht verſammelt werden, iſt klar: Denn ſo heiſt es: Es werden vor ihm alle Völker verſammelt werden. Dieſes verſammeln begreiffet die Auferweckung derer Gebeine. Die Gottloſen und die Gerechten, wie ſie in die Erde geleget werden, werden auch untereinander aufſtehen aus ihren Gräbern, und damit gehet das Gericht an. Nun vernehmet

Drittens in dem erſten Theile die Eröffnung des Gerichts: Und er wird ſie voneinander ſcheiden, heiſt es hievon in dem Evangelio, gleichwie ein Hirte die Schaafe von denen Böcken ſcheidet. Und er wird die Schaafe zu ſeiner Rechten ſtellen, und die Böcke zu ſeiner Linken. In der Kirche iſt Chriſtus Hirt geweſen, und hat ſein Hirten-Amt noch nicht niedergelegt; ſondern es fortgeſetzet durch ſeine Knechte. Aber da ſiehet die Kirche aus, wie eine Heerde, in der Schaafe und Böcke untereinander ſind. Gerechte und Ungerechte werden in der Kirche Chriſti auf Erden unter einander begraben. Es werden die Gerechte getragen als Schaafe, die ihren Gehorſam, Einfalt, Geduld, und ihre Nutzbarkeit, als Schaafe erwieſen haben; die Gottloſen, als Böcke, die in ſtinkender Geilheit und Zankſucht ſich, als Böcke haben erwieſen. Sie ſind ſo vermiſcht geweſen bis auf den Tag ihrer Abſonderung. Nun aber werden ſie voneinander geſtellet; wie ein Hirte die Schaafe von denen Böcken in ſeiner Heerde abſondert. Der Heiland gebrauchet dieſes Gleichnis;

erſtlich zur Erläuterung ſeines Hirten-Amtes; denn aber auch zur Rechtfertigung. Wie es in einer Heerde ausſiehet; ſo ſiehet es auch in der Kirche aus. So wenig eine Heerde etwas verlieret, wenn die Böcke abgeſondert werden; ſo wenig verlieret die Kirche, wenn die Gottloſen abgeſondert werden: So leicht es einem Hirten iſt, daß er ſie abſondert; ſo leicht kan es der Richter aller Welt thun. Die rechte Hand iſt bey denen Alten für die geehrteſte gehalten worden. Daher auch das Sitzen zur Gemeinſchaft der Rechte, ein ſitzen zur rechten Hand iſt; und die Könige haben deswegen das Zepter in die rechte Hand gefaſſet, daß einer ſo weit zum Zepter hat; als der andere. Wie in denen jüdiſchen Gerichten die Unſchuldige zur rechten, und die Verurtheilten zur linken geſtellet wurden; ſo wird JEſus abſondern die Glaubige zur Rechten; die Gottloſe zur Linken. O, was wird da für ein Lermen ſeyn! Wenn der Sohn zum gottloſen Vater, in einem Grabe gelegen, ſaget: Ach! du verfluchter Greis, durch dich bin ich verdammet; oder der fromme Vater muß ſeinen gottloſen Sohn ſcheiden ſehen, bey dem er in Geſellſchaft in der Erde gelegen iſt. Dieſes ſollte ſchon genug ſeyn auf die Ewigkeit zu denken, daß ihr und eure Kinder zur Rechten Chriſti möget geſtellet werden. Laſſet uns jetzt

Zweytens

zur Einweiſung derer Gerechten in das ewige Erbtheil gehen, wovon wir von dem 34. bis 40. v. in unſerm Evangelio leſen. Hier ſind wieder drey Stücke zu merken. Erſtlich die Beſchaffenheit der Einweiſung von Seiten des Richters. So denn die demüthige Bewunderung von Seiten derer Gerechten. Drittens die richterliche Beſtättigung.

Erſtlich zeiget uns der HErr JEſus die Beſchaffenheit der **Einweiſung von Seiten des Richters.** Hievon leſen wir: Da wird denn der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her, ihr Geſeegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt! des Menſchen Sohn wird nun der König genennet, um damit das Aergernis des Creutzes nieder zu ſchlagen: Denn aber auch in Abſicht auf die Glaubige, die da ſollen Erben GOttes und Miterben Chriſti werden, nach der er, als König, das Reich verwaltet, in deſſen Beſitz er ſie einführet, daß, wenn der König ſie eingeführet habe, er alsdenn das Reich überantworte dem Vater. Er wird die Frommen zur rechten einführen, als geſeegnete ſeines Vaters. Das Wort, geſeegnete, hat mehr auf ſich, als man denket. Hier merke man die Verheiſſung, ſo dem

Abraham geſchehen iſt, darnach es heiſſet: In deinen Saamen ſollen alle Völker auf Erden geſeegnet werden. Mithin ſo hat der Vater einen Seegen durch den, der der Saame iſt, welcher iſt Chriſtus, auf das menſchliche Geſchlecht zu legen verheiſſen und feſt geſetzet; deſſen diejenige theilhaftig werden ſollen, die im Glauben Abrahams Kinder ſind. Nun geſchiehet die Vollziehung. Daher weiſet der HErr JEſus auf das abrahamitiſche Teſtament, und die Fromme werden angeredet: Kommet her, ihr geſeegnete meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. O ihr Kinder! der ich euer Bruder bin; Abrahams Erbe; der Saame, der in dem Paradieſe der Eva iſt verheiſſen worden; der Saame, der dem Abraham iſt beſtättiget worden, kommt her, ihr Kinder! die ihr ſo lange auf die Verheiſſung gewartet habt! Kommet her, ihr glaubigen alten Teſtamentes, die ihr geglaubet habt! Kommet her, ihr geſeegnete meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt! Jetzt ſoll der Seegen Abrahams auf euch kommen. Jetzt ſollt ihr in die Vollendung des verheiſſenen Canaans eingeführet werden. Sehet! das will es ſagen: Kommet her, ihr geſeegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginne der Welt! Dieſes kommen iſt eine Aufnehmung zu Chriſto JEſu, der ſie aufnimmt in ſeinen Wolken, und mit ihnen in die Höhe gehet von der Erde. Kommet her, ihr geſeegnete meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Es iſt die Verheiſſung Abrahams dem David hernach beſtättiget worden, als dem erſten Könige nach der Verheiſſung: Es wird das Zepter nicht von Juda entwendet werden; noch ein Meiſter von ſeinen Füſſen, bis der Held komme. Und demſelben werden die Völker anhangen, nach dem 10. v. des 49. Cap. aus dem erſten Buche Moſis. Und was vorher unter Canaan abgebildet wurde, iſt hernach unter dem Königreiche Meßiä vorgeſtellet. Es iſt aber der Begrif eines Erbtheils geblieben. Es wird gegeben nicht aus dem Geſetze; ſondern aus dem Evangelio verheiſſen, das ſich gründet auf das Teſtament des Todes JEſu Chriſti; Denn ein Erbe ſetzet den Tod deſſen vor aus, den man erben ſoll. So ſollen wir empfahen die ewige Herrlichkeit aus Gnaden, ohne Verdienſt, nicht aus dem Geſetze; ſondern aus dem Evangelio; als Erben. Kommet her, ihr geſeegnete meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch von Anbeginne der Welt bereitet iſt. Das Reich iſt bereitet vom Anbeginne der Welt. So bald nemlich GOtt die Welt erſchaffen hat, und den Fall der Menſchen

ſchen voraus ſahe; ſo bald er die Bürgſchaft des Sohnes GOttes vorher ſahe, und den Sündentilger dieſe Welt zur Wirklichkeit bringen lies; ſo iſt ſchon ein Reich bereitet. Ja, es iſt ſchon bereitet vom Anbeginne im Rath des Friedes. Die Erſchaffung der künftigen ſündigen Welt wurde beſchloſſen, daß der Sündentilger ſollte der Schöpfer ſeyn, und der Vater Schöpfer durch den Sohn, und wurde zugleich auf den Sündentilger geſehen, in welchem die Menſchen ſollten ſeelig werden. Denen ein Mittler beſchloſſen wurde, denen wurde auch ſogleich ein Reich bereitet, als ein Theil der Kindſchaft vom Anbeginne der Welt.

Der Heiland ſetzet ferner die Gerechtigkeit ſolcher Einweiſung in denen 35. 36. v. Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Ich bin gefangen geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. Die Papiſten handeln ſehr einfältiglich, wenn ſie ſagen: Es werden hier Werke genennet. Deswegen werden wir aus denen Werken ſeelig. O! nein: es liegt ja ein Erbe zum Grunde. Es heiſſet nicht: Nehmet hin das verdiente Reich! Sondern ererbet das Reich, als eine Erbſchaft aus Gnaden, die durch die Gnade in Chriſto, als dem Seegen Abrahams kommet. Zum andern ſo heiſſet es: Kommet her, ihr geſeegnete! denn die Erbſchaft aus Gnaden kommt durch den Seegen Abrahams. So muß daher ein anderer Grund ſeyn, dadurch aller Gedanken eines Verdienſtes ausgeſchloſſen wird. Auf der andern Seite hat JEſus weiſe Abſichten. Er ſahe nemlich, wie die Liebe in denen letzten Zeiten erkalten würde, und wie bey den Verfolgungen ſeine Glieder werden eine liebreiche Barmherzigkeit brauchen. Da will er zugleich die Gemüther erwecken, daß ſie an den Tage gedenken, wo ihnen Barmherzigkeit wiederführe; und wenn ſie nicht wollten zu ſchanden werden; ſo ſollten ſie ihren Glauben durch gute Werk erweiſen. Das iſt der Grund, wenn es heiſſet: Ich bin hungerig geweſen und ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc. Und das iſt nun der erſte Satz in dem zweyten Theile; nämlich die Beſchaffenheit der Einweiſung von Seiten des Richters. Darauf

Zweytens die demüthige Bewunderung von Seiten derer Gerechten in denen 37. bis 39. v. folget: Denn werden ihme die Gerechten antworten und ſagen: HErr! wenn haben wir dich einen Gaſt geſehen, und beherberget? oder nackend, und haben dich bekleidet? wenn

 haben

haben wir dich krank; oder gefangen geſehen, und ſind zu dir kommen? Damit die Gerechte nicht ſtolz werden, wenn ihrer Werke gedacht wird; ſo bildet der HErr JEſus ſogleich hierinne, wie ſie ihre Unwürdigkeit erkennen. Sie ruffen deswegen erſtlich: HErr! Und erkennen ihn alſo für den König, vor welchem ſie Staub und Aſche ſind; und für den Mittler, der ſie erkauffet hat durch ſein Blut, durch den ſie ihren Glauben allein thätig erweiſen können. HErr! ruffen ſie, und ſehen ihre Lobpreißung an, als eine ſolche die ihre Werke nicht verdienet haben. Sie ſind ganz voll Unwürdigkeit. HErr! wenn haben wir dich in einem ſolchen Stand geſehen, daß du einer Speißung; einer Tränkung; einer Kleidung; einer Herberge; einer Beſuchung bedurfteſt? daraus folget der Schluß, daß die heiligen in ihrem Leben, weder an ein Verdienſt denken, noch gedacht haben; daß es ihnen am jüngſten Gerichte ganz wunderlich vorkommet, daß ihrer Werke ſoll gedacht werden. Ich fürchte ſtets, daß die Werkgerechten nicht werden dieſe Stimme hören: Kommet her ihr geſeegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginne der Welt! Dahero ſie wohl zurücke treten, und ſich vor dem HErrn zu demüthigen haben, damit ſie in wahrer Demuth des Herzens, ohne Werke, geſeegnete des Vaters heiſſen mögen. Unſere Gerechten in dem Evangelio wiſſen daher nicht, wie ihnen geſchiehet, daß ihrer Werke gedacht wird. Aber der König beſtättiget ſolches

Drittens in dem 40. v. Und der König wird antworten und ſagen zu ihnen: Warlich! Ich ſage euch: Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Ihr, die ihr euern Glauben habt thätig erwieſen zu der Zeit, wo er ſtark auf die Probe iſt geſetzet worden, ſo, daß ein Vertriebener über den andern hat kommen dörfen, und ihr ihn bald beherberget; bald geſpeiſet; bald getränket, und ihme Kleidung gegeben habt! Ihr, die ihr gegen eure Brüder eure Liebe habt thätig erwieſen; ihr habt das nicht vergebens gethan. Weil das eine Wirkung des Glaubens geweſen iſt; weil ich dem Glauben die Seeligkeit habe zugeſprochen; weil der Glaube ererben ſoll den Seegen Abrahams, und das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbeginne der Welt. Siehe! So erkläre ich euch für meine Erben. Ich bin mit meinen Gliedern vereiniget geweſen zu der Zeit, da man mich in meinen Gliedern aufgenommen hat. Ich werde verfolgt in meinen Gliedern. Ich werde gedrückt in meinen Gliedern. Ich werde geehrt in meinen Gliedern. O, ziehet daraus den Schluß! und ſehet! wie ſchön es ſeye, dem HErrn

JEſu gutes zu thun, in ſeinen Gliedern? Was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Denn da das gröſte Theil der Bekenner Chriſti arm war; ſo hat er auch große Vorſorge für ſie blicken laſſen, daß er ſagte: Er werde geſpeiſet; getränket; beherberget; bekleidet in ſeinen Gliedern. Man unterſcheide einen gottloſen armen. Sieheſt du aber ein Glied Chriſti; ſo glaube, hier kanſt du deinen HErrn JEſum ſpeiſen; tränken; kleiden; beherbergen. Sprich nicht, es giebt gottloſe arme. Darum geb ich keinem armen. Sprich auch nicht: Wäre ich in den Tagen des HErrn JEſu geweſen. O! was wollt ich da dem HErrn JEſu für gutes erwieſen haben! Hier giebt er die Gelegenheit; nicht daß du ihn in ſeiner Knechts-Geſtalt beherbergen ſollſt. Nein! Sondern an ſeinen Gliedern ſollſt du es thun. Dieſe Tage des HErrn JEſu dauern bis an das Ende der Welt. GOtt will dieſe mitleidige Pflicht anſehen, als wenn es ihme geſchehen wäre. Und wir haben ja kein Vorrecht vor andern, daß wir nicht ſo elend ſind: Wir verdienen auch die Seeligkeit nicht damit; doch gereichet ſie uns, als ein Beweis des Glaubens zur Seeligkeit. Höret jetzt

Drittens

Die Verurtheilung derer Gottloßen zur ewigen Verdammnis. Dieſes theilet ſich wieder in drey Stücke. Erſtlich haben wir die Beſchaffenheit der Verurtheilung von Seiten des Richters. Zweytens die unbillige Beſchwerung von Seiten derer Gottloſen: und drittens die richterliche Beſtättigung und Vollziehung des Urtheils zu vernehmen. **Die Beſchaffenheit der Verurtheilung von Seiten des Richters** findet ſich in dem 41. bis 43. v. beſchrieben: Denn wird er auch ſagen zu denen zur linken: Gehet hin von mir, ihr verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet. Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habt mich nicht beſuchet. Hier iſt foderſamſt die Anredung zu merken: Wie JEſus die zur Rechten anredet, als geſeegnete ſeines Vaters, Kraft des Seegens Abrahä; ſo redet er die zur linken an, **als verfluchte**, Kraft des Fluches, der auf dem Unglauben haftet. Sie wollten den Seegen nicht; darum kommt ihnen der Fluch. Sie wollten den Fluch nicht durch den Glauben abwenden von ihnen, in der Ordnung der Buße. Deswegen ruhet der Fluch über ihnen. Und wie ſie ſich ſelbſt den Fluch gehäuffet haben auf den Tag des Gerichts; ſo werden ſie nun in der Vollziehung, als die Verfluchten angeredet: Gehet hin heiſt es in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Sie werden eingewieſen in den Ort der Quaal; in das Feuer, darinnen ſie brennen, und doch nicht verbrennen; in das Feuer, das ein Gerichts-Feuer iſt für die Aeſer. Dieſes recht zu verſtehen; ſo merke man, daß in dem

Thale Benhinnom ein beſtändig Feuer gehalten wurde, dahin man die unreine Dinge und die Aeſer warf. Aus denen Knochen, die am Feuer ſuderten, entſtunden Würmer. Daher werden die Begriffe von dem hölliſchen Feuer, wenn es heiſt: Sie werden in das ewige Feuer gehen, da ihr Wurm nicht ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſchet. Das heiſt; da immer ſich etwas wird befinden, daraus ein neuer Zuwachs zum Feuer kommt, und wo ſie, als Aeſer werden da liegen, die da braten am hölliſchen Feuer, wo ihr Wurm nicht ſtirbt und ihr Feuer nicht verlöſchet. Gehet hin von mir, ihr verfluchten! in das **ewige Feuer**, das bereitet iſt dem Teufel und allen ſeinen Engeln. Was iſt aber das für ein Feuer? Ich antworte: Es iſt wahrſcheinlich, daß es ein elementariſch Feuer iſt, das aber zur Brennung der Cörper, ohne ſie zu verzehren, bereitet iſt. Es iſt ferner ein Feuer, **das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.** Wie nun die Seeligkeit bereitet iſt vom Anfange des Gnaden-Bundes; daß es hies: Wer glaubet und getauft wird, der ſoll ſeelig werden; alſo iſt auch das hölliſche Feuer vom Anfange bereitet: daß es heiſt; Wer nicht glaubet, der ſoll verdammt werden. Daher ſind die Unglaubige ſchon zum Feuer verdammet, ehe ſie hineingeworffen werden. **Fürs andere** iſt zu merken, daß der Heiland hier lauter **Werke der Unterlaſſung** nimmt; deswegen, weil die Menſchen nicht denken, daß ſie darüber gerichtet werden. Insgemein ſind wir es gewohnt, nach gewiſſen Thaten zu handeln, und zu urtheilen. Da heiſt es: Das iſt ein wackerer Regent. Er hat dieſes und jenes gute gethan: Dieſes iſt ein wackerer Hausvater. Warum? Denn er hat mir dieſen und jenen Gefallen gethan. Und der Menſch, wenn er ſich ſelbſt prüfen ſoll, ſagt: Ich thue dieſes, und dieſes. Aber er ſaget nicht: Das hab ich nicht gethan: Dieſes hab ich auch nicht gethan. Wird einmal der Gerichtsproceß geſchehen; ſo wirds nicht heiſſen: Das haſt du gethan: Das haſt du gethan: Sondern: Das haſt du nicht gethan: Das haſt du nicht gethan: Das haſt du nicht gethan. Wenn wir dieſes erkenneten; ſo würden wir aufmerkſamer werden. Da wird es heiſſen von einem Regenten: Das haſt du nicht gethan. Du ſollteſt anderſt in deinem Lande regieret haben. Da wird es heiſſen von einem Haus-Vater: Du haſt deine Kinder ſo und ſo erzogen: aber nicht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Da wird es heiſſen von denen Chriſten: Das hättet ihr thun ſollen. Ihr hättet den Sabbath heiligen, GOtt, euern Schöpfer und euern Nächſten lieben ſollen, wie euch ſelbſt. Das habt ihr nicht gethan. Und ſo wird es durch alle Gebothe heiſſen: Das habt ihr nicht gethan. O Seele! Laſſe den Gedanken weg, der dich hochmüthig machet, wenn du ſprechen willſt: Das hab ich gethan. Der HErr JEſus wird auf das nicht ſehen, weil du das und jenes nicht gethan. Mache erſt Richtigkeit mit dir, daß dir nichts kan vorgeworffen werden. Alsdenn wird der Seegen über dich kommen. **Fürs dritte** iſt zu merken, wie der Heiland **Werke der Liebe** wegen dem Zuſtand ſeiner Kirche, die in dem Creutzreich iſt, gerühmet hat, bey der Einweiſung in das ewige Erbtheil; ſo nimmt er auch bey Verurtheilung derer Gottloſen, wegen Unterlaſſung derer Werke der Liebe, einen Beweis, ſie ſeyen des hölliſchen Feuers ſchuldig. Es iſt nicht anderſt. Die Welt iſt nicht härter, als wo ſie den HErrn JEſum in ſeinen nackenden Gliedern kleiden, ſpeiſen, tränken, und beherbergen ſoll. Dagegen ſieht JEſus am meiſten darauf. Was haſt du, o Menſch! das du nicht empfangen haſt?

Dan-

Erſtes Regiſter,

und zwar über die Texte und Haupt-Abhandlungen derer Predigten dieſes 2ten Theils vom Feſt der heiligen Dreyeinigkeit an, bis 26ſten Sonntag incl.

Am H. Dreyeinigkeits-Feſt, Evangelium, Johan. 3, 1-15. Geſchäfft des Dreyeinigen GOttes in der heiligen Taufe, pag. 3. f.

— I. Sonntag nach dieſem Feſt, Evang. Luc. 16, 19-31. Das Verderben der Verdammten von GOttes Angeſicht, 22. f.

— II. — — — Luc. 14, 16-24. JEſu Nöthigen zum ſacramentlichen Abendmahl, 41. f.

— III. — — — Luc. 15, 1-10. JEſu Eigenthums-Recht über verlohrne Sünder, 60. f.

— IV. — — — Luc. 6, 36-42. Gleichheit der Kinder GOttes mit ihrem himmliſchen Vater, 77. f.

— V. — — — Luc. 5, 1-11. Glauben und gut Gewiſſen bey zeitlichen Gütern, 96. f.

— VI. — — — Matth. 5, 20-26. Chriſtliche Verſöhnlichkeit beym Hingehen zum Altar, 116. f.

— VII. — — — Marc. 8, 1-9. Nichtiger Wahn: Das Chriſtenthum mache arm, 137. f.

Am VIII. Sonntage nach dem Feſte der H. Dreyeinigkeit, Matth. 7, 15-23. Seel-verderbliche Trennung Glaubens und guter Werke, 160. f.

— IX. — — — Luc. 16, 1-9. Aufwachendes Gewiſſen wegen abzulegender Rechnung, 179. f.

— X. — — — Luc. 19, 41-48. Entheiligung derer Tempel des HErrn, 199. f.

— XI. — — — Luc. 18, 9-14. Unterſcheid der heuchleriſchen und der rechtſchaffenen Buße, 215. f.

— XII. — — — Marc. 7, 31-37. Heiligung der Leibs-Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, 228. f.

— XIII. — — — Luc. 10, 23-37. Liebe gegen den Nächſten, 241. f.

— XIV. — — — Luc. 17, 11-19. Laſter der Undankbarkeit, 259. f.

— XV. (Am Bus- Faſt- und Bettag) 5. B. Moſ. 32, 5. 6. GOttes Klage über ſeiner abtrünnigen Kinder Undank, 275. f.

— XVI. (über das Sonntags-Evang.) Luc. 7, 11-17. Evangeliſche Todes-Betrachtung, 294. f.

Am XVII. Sonntage nach dem Feſte der H. Dreyeinigkeit, Luc. 14, 1-11. Sabbath der Seelen an des HErrn Tag, 315. f.

— XIIX. — — — Matth. 22, 34-46. Heilſamer Gebrauch des Geſetzes unter dem Teſtamente der Freyheit, 330. f.

— XIX. — — — Matth. 9, 1-8. Macht des Menſchen Sohnes, Sünde zu vergeben, 345. f.

— XX. — — — Matth. 22, 1-14. GOttes Gnaden-Beruf zu ſeinem Reich, 361. f.

— XXI. — — — Joh. 4, 47-54. Heilſame Frucht der Gerechtigkeit aus göttlichen Züchtigungen, 382. f.

— XXII. — — — Matth. 18, 23-35. Reine Lehre der Rechtfertigung in der evangeliſchen Kirche, 400. f.

Am XXIII. Sonntage nach dem Feſte der H. Dreyeinigkeit, Evangelium, Matth. 22, 15-22. Bild des Menſchen und ſeine Ueberſchrifft, 420. f.

— Martini- oder Lutheri Gedächtnus-Tag, Offenb. 20, 11-15. Gericht über den Erdkreis, 439. f.

— XXIV. (über das Sonntags Evang.) Matth. 9, 18-26. Abſichten der Wunder JEſu in Erweckung der Todten, 455. f.

— XXV. — — — Matth. 24, 15-28. Flucht eines Chriſten auf die Berge bey Annäherung derer göttlichen Zorn-Gerichte, 470. f.

— XXVI. — — — Matth. 25, 31-46. Proceß des jüngſten Gerichtes, 485. f.

Zweytes Regiſter,

nehmlich über die- in dieſem 2ten Theil meiſt Eingangs- oder theils Texts- oder zufälliger Weiſe in der Tractation erklärt und erläuterten bibliſchen Sprüche.

A. T.	pag.
I. Buch Moſ. C. 1, v. 26. 27.	419
— — — 3, 22.	77
— — — 4, 13.	180
— — — 5, 3.	428
— — — 28, 17.	198
II. — — 3, 6. 15. 16. GOtt Abrah. Iſaacs, Jacobs,	4
— — — 23, 20. 21.	343
— — — 31, 13-17.	313
III. — — 11, 44.	89
— — — 19, 7. 8.	127
V. — — 32, 5. 6. (Bus-Text)	273. f.
II. Samuels 24, 10.	187. f.
I. Könige 2, 44.	183
Hiob C. 19, 25. 26.	303. 464
Pſalm 2, 7. 8.	66
— — 26, 6.	117
— — 34, 1. 10.	137
— — 51, 14. 15.	395
— — 84, 12. 13.	155
— — 100, 3.	204
— — 103, 2.	258
— — 116, 16.	68
— — 119, 11.	393
— — — 176.	61
Prediger Salomo C. 3, 16. 17.	437
Jeſaia 1, 15.	118
— 25, 6. 7.	44

Jeſaia

	pag.
Jeſaiä 40, 6. 7.	293
— 55, 1.	41
Jerem. 2, 19.	387
— 9, 3.	194
Daniel 12, 2.	459
Hoſeä 4, 1.	239
— 13, 14.	452
Joel 3, 5.	468
Michä 7, 18.	399
Malach. 4, 5. 6.	58. 59.
N. T.	
Matthäi 3, 7. 8.	213
— — 5, 43.	247
— — 22, 39.	253
— — 25, 46.	33
— — 26, 24.	34
Marc. 9, 43. 44.	33
Luc. 7, 47.	340
— 12, 20.	152
Johann. 1, 13.	83. f.
— 5, 26. 27.	351. 441
— 6, 54=56.	48
Apoſt. Geſch. 3, 21.	35
Röm. 1, 21.	272
— 3, 24.	408
— — 28.	409
— 4, 5.	157. 168. 409
— 5, 12. 18.	446
— 6, 19.	226
— 7, 14=22.	338
— 8, 2.	329
— — 10.	250
— — 13.	255
— — 28=30.	368. 397
— — 33, 34.	405
— 10, 9.	173
— 11, 36.	21
— 12, 2.	92
— 14, 10.	449
— — 17.	14
I. Corinth. 1, 26.	369
— — 6, 13.	464
I. Corinth. 11, 29. 30.	135
— — 16, 14.	256
II. Corinth. 4, 5. 7. ſuche in der Vorrede des erſten Theils.	
— — — v. 16. 17.	397. f.
— — 5, 18=20.	356. f.
— — — 21.	446
— — 6, 10.	153
Galat. 1, 8. ſuche in gedachter Vorrede.	
— 5, 4.	167
Epheſ. 1, 22.	67
— 2, 8. 9.	175. 410
— 5, 14.	461
— — 20.	269
Philipp. 2, 6.	81. 353
— 3, 21.	304
Coloſſ. 2, 9.	352
— 18, 23.	166
I. Theſſalon. 2, 11. 12.	360
II. — — 1, 8. 9.	23. 35
— — — 3, 10=12.	147
I. Timoth. 1, 19.	96
Tit. 3, 5=8.	12
I. Pet. 1, 15. 16.	82
— — 2, 9.	87
II. Pet. 1, 4.	84
— — 3, 3. 4.	479
I. Johan. 3, 18.	250
— — 4, 20.	253
— — 5, 1. 2.	256
Hebr. 4, 3.	325
— 12, 11. pag. 380. v. 5. 22=24.	478
— 13, 5.	154
Jacobi 1, 5.	92
— — 18.	419
— 2, 14.	150
Judä v. 4.	483
— — 12.	171
— — 14. 15.	482
Offenb. Joh. 14, 9=11.	27. 34
— — — 13.	177
— — 20, 11=15. Text.	439. f.

Drittes Regiſter,

über die in dieſem 2ten Theil und in der Vorrede des 1ſten Theils vorkommenden Sachen und Materien.

Abbitte zu thun, will man ſich ſchämen, pag. 130.

Abendmahl, was es in der Schrifft bezeichne, 44. it. bey den Juden und Römern, 45. zum ſacramentlichen nöthigt JEſus, Pred. davon, 41. f. Er iſt der H. Stiffter 45. f. da giebt Er ſich jedem ganz, 46. was wir zugleich damit haben, 48. 56. iſt nicht eine bloße Bedeutung, ſondern das weſentliche ſeines Leibs und Blutes, 47. f. wie Luther deswegen ſich vor GOtt ſtandhafft erklärt, 48. dazu bereite man ſich, 58. 117. zumahl verſöhnlich, Pred. davon, 116. f. darzu nahen, iſt eine Pflicht, 54. ſo jährlich wenigſt 4mal geſchehen ſoll, 60. 270. theils erſte Chriſten thatens alle Monat, 60. iſt ein recht Liebes-Mahl, 128. nicht ohne Noth privatim zu begehren und zu halten, 206. wer die dazu Eingeladene ſind, 43. 52. es aufſchieben, iſt gefährlich, 57. es unwürdig genießen, hochſchädlich, 127. f. lüderliche Entſchuldigung wegen Davonbleibens, 52. warum es manche nicht zu ſchmecken kriegen, 56. Abendmahls-Sünden werden berührt, 118. 121. f. 319. Erweckungs-Rede zum Sacram. 53. f. 58. 212. zumahl an Elende, 52. 55. it. an Alte und Kinder, 58. 59.

Ablaß, wie er in verſchiedenen Zeiten der Kirche gebräuchlich, 411. deſſen ſchämte ſich billig ſelbſt das Papſtthum, 412. f. Vergebung.

Abraham, wiefern ihn die Werke gerecht gemachet, 158. f.

Adam der zweyte iſt JEſus, 431. ſeinen Fall ſ. im F.

Aehnlichkeit und Gleichheit ſind zweyerley, 82.

Aergernüße, dawider dient das orthodoxe Lehr-Amt, ſ. Vorrede erſten Theils. ſollen wir nicht den Juden geben, 245.

Alte und Kinder werden erwecket wegen Bereitung zum Abendmahl, 58. f. it. wegen Jeruſalems Sünden und Straffen, 211. was erſtere wegen Todes zu bedenken, 297.

Anfechtungen ſind ein innerliches Creutz, 387.

Angeſicht GOttes, wird erläutert, 23.

Arbeiten ſoll man neben dem Bethen 147.

Arbeits-Reguln derer Chriſten, 100. f.

Arbeits-Sünden, 101. 144. f. 288. f.

Arm ſind Reiche ohne GOtt 152.

Armen ſoll man mittheilen 109. ihre Armuth nicht böslich vorrucken 108. f.

Armuth leibliche, Urtheil davon 151. f. warum ſie GOtt verhänge 141. 145. ob ſie vom Chriſtenthum herrühre? 137. f. GOtt verkehrt ſie in Reichthum 149. ob man ſie dem HErrn JEſu nachzuahmen 142. die freywillige im Papſtthum taugt nichts 110.

Auferſtandne hatten die Seele im Tode noch in ſich 298.

Auferſtehung, wird allgemein ſeyn 488. unſre künftige liegt im Abendmahl gegründet 48. iſt gewiß 302. 464. wird gefragt: in welcher Statur? 444. giebt einen beſſern Leib, 308. eben den Leib, darinn man begraben 301. 303. f. 464.

der Gottloſen ihre wird ſcheuslich ſeyn 238. ſchon aber der Frommen ihre, ib.
Auferwecken kann, will, wird, muß JEſus 302. f. in welcher Zahl? 446.
Auferweckung wird einſt geſchehen mit eben dem Leib, der zu Grab gekommen 301. 303. f. 464. Abſichten der Wunder JEſu bey erweckten Toden, Pred. davon 455. f. die geiſtliche worinn ſie beſtehet 461. die künftige iſt keine Erſchaffung des Körpers 463. giebt keinen Troſt denen, die nicht zuvor geiſtlich erweckt worden 466.
Aufrichtig ſollen wir ſeyn, wie GOtt 92. zumahl in der Nächſten-Liebe 250.
Auserwählte, denen zählt uns JEſus zu 476. ihre Beſcheidenheit, wenn er einſt ihre Gutthaten rühmen wird 492.

Babel, daraus ſind die 10. Iſraelitiſche Stämme nie zuruckgekommen 452.
Bader entheiligen offt die Sonntäge 321.
Barmherzigkeit Gottes ſollen wir nachahmen 89.
Baum, der verbottene im Paradies war etwan ein leiblicher Gifft-Baum, 77.
Beicht iſt mit der Sünd-Vergebung nicht ein bloß-menſchlich, ſondern göttliches Geſchäffte 359. 14 Tage zuvor bereite man ſich dazu; 220. man beichte wohl auch Stückweiſe, 219. dazu kommen wohl offenbar-Gottloſe 358. dergleichen excommunicirte Herr Autor gleich ſtracks öffentlich 341. 358. Er erklärt ſich weiter ſcharf, 358.
Bekehrung iſt Tauf-Bund-Brüchigen nöthig, 20. f. ob eine algemeine zu erwarten? 439. iſt nebſt der Bereitung zum Tod nicht aufzuſchieben 299. ſ. unten Buße.
Beleidiger und Beleidigte was ſie zu beobachten 123. ihre Ausflüchte werden widerlegt 139. f.
Beleidigung des Menſchen iſt nichts ſchlechtes 434.
Benhinnoms-Thal ein Bild der Hölle 126.
Berge, dahin fliehen Chriſten geiſtlich bey annahenden Göttlichen Zorn-Gerichten, Predigt 470. f.
Beruf GOttes zur Gnade, Erweckung deshalben an die Menſchen 377. f. geht an alle Menſchen 366.
Berufene, wer ſo heiße? 368.
Berufer iſt GOtt 361. wiefern iſt Ers? 369. f. it. die Prediger ſinds, 361.
Beſchneidung im A. T. ob geiſtlich-kräfftig geweſen? 10.
Bethen und Arbeiten gehört zuſammen 145. f. ſ. Gebeth.
Beth-Schweſtern lüderliche, will das Chriſtenthum nicht haben 145.
Bibel wünſchten einige aufſchlagen zu dörfen 265. ſoll man zu Hauſe leſen und arbeiten, ſo folgt Seegen, 145. wird verachtet 288. ſchlecht gebraucht, nebſt andern Büchern, ſ. Vorrede, it. pag. 37.
Bild GOttes im Menſchen wird beſchrieben, 419. f. erſtreckte ſich auch über den Leib, 422. und auf die Unſterblichkeit 427. iſt nicht ſo viel als Gleichheit Gottes 423. aber leider! verlohren 428. ob noch ein Funk davon übrig ſey? ib.
Blut-Hände bringen manche zum Nachtmahl 118.
Brüderſchaft iſt zwiſchen allen Menſchen, 244. die wahre der Chriſten theilet mit 109. geht verſöhnlich zum Nachtmahl 128. ſieht aber heut zu Tag ſchlecht aus, 36. 37. 123.
Bücher, die einſt aufgethan werden, was ſie bedeuten 445.
Bundes-GOtt heißt billig der wahre GOtt, 4.

Buße iſt eine Pflicht, 68. anfänglich ein Herz-Schlagen 187. ihr Weg ein Liebes-Weg 73. bey einigen rechtſchaffen, bey vielen Heucheley, 214. 219. ganze Predigt von beiden, 216. f. was ſie mit ſich führe 221. f. und in ihrem Kampf zu thun? 190. f. Erweckung dazu, 435. Prüfung deshalben 224. geſchahe öffentlich in der erſten Chriſtlichen Kirche 411.
Bus-Tage, wozu ſie angeordnet? 287.

Cains Gewiſſen ſchläft und erwacht, 179. f.
Capuciner haben ehemal viel Blut vergoßen 165.
Chriſtus, ſuche JEſus.
Chriſten, wahre, können recht ſagen: GOtt iſt mein GOtt 149. in ihnen wohnt Er 203. f. ſind mit Chriſto Eines 337. geiſtlich frey, ſ. F. heißen Brüder und Kinder 432. wenn ſie bekehrt, was ſie zu erkennen 75. was ſie zu thun wenn Papiſten lutheriſch werden ib. ihre Arbeits-Reguln 100. fliehen geiſtlich auf die Berge, Predigt 470. f. wozu ſie ihre Glieder zu begeben 226. f. ſollen dem Gnaden-Ruf folgen 373. f. im Hochzeit-Kleid kommen 376. Glauben und Werke beyſammen haben 161. Früchte tragen 176. im geiſtlichen Elend zu JEſu Abendmahl kommen, 52. f. verſönlich ſeyn, ſ. im V. kämpfen 381. treu ſeyn 193. gegen Juden nicht feindſelig ſeyn 245. dem Herrn JEſu andre Sünder ſuchen helfen 69. Klage deshalben, ib. ihrem himmliſchen Vater gleichförmig werden 77. f. Klage und Erweckung deshalben 93. f. müßen manchmal in die Wüſte 143. 149. warum ſo viele in die Hölle kommen, 36. f. ſollten danken und nicht freventlich ſündigen, aber da iſt oft das Widerſpiel, 272. f. ſ. Undank. ſind meiſt Unchriſten, 288. f. ſchlafend im Gewiſſen 186. f. theils Heuchler 162. f. 171. verführen und verhetzen einander 37. ſuche auch Glaubige, Wiedergebohrne.
Chriſtenthum das wahre, was dazu gehöre, und was noch nicht gnug 20. 113. Beweggrund dazu 88. 114. will keine heilige Müſſiggänger, Bethſchweſtern, Sectirerey ꝛc. haben 145. ob es arm mache? 137. vielmehr bringts Seegen, 145. 149.
Creutz, woher dieſer Name erborgt, 395. iſt theils ein natürliches, theils äuſſerliches, theils innerliches, ib. f. ſchmerzlich wenns da iſt, im Ausgang ſüß, 380. GOtt verfährt darinn ganz beſonders, 382. macht aufmerkſamer auf die Hülf-Zeit, 394. demüthiger 393. folgſam, 392. glaubig, 392. ſogar ein ganzes Haus auf einmal 394. immer glaubiger ib. bringt Frucht der Gerechtigkeit 387. ziehet mehr zu GOtt 393. iſt von der Gottloſen Leiden unterſchieden 383. f. 396.

Dank, ſ. auch das Widerſpiel, den Undank.
Dankbar zu ſeyn gegen GOtt, dazu leitet auch das Geſetz 340. ohne das Bruſt-Schlagen iſts Heucheley 219. weiſen ſogar die Heiden gegen ihre Götter, 272. gute Erinnerung deshalben, 269.
David verſtellte ſich vorm König Achis zu Gath 137. f.
Demuth, zweyfache, lehrt uns das Geſetz, 340. kommt vom Creutz 393. die wahre und ſelbſt-erwählte werden einander entgegen geſtellet 166.
Dominicaner vergoßen ehemahl viel Menſchen-Blut 165.
Dorn und Diſteln was ſie uns geiſtlich erinnern 168. f.

Drey-

Dreyeinigkeit, deren Spuren gabs im A. T. 4. deutlichere im N. T. bey unſerer Tauf zumal, 5. was jede göttliche Perſon dabey thue, 12. ſ. auch GOtt.

Ebenbild, ſuche Bild.
Ehrgeitz, ſ. Hoffart.
Eitelkeit derer 3. Haupt-Lüſte 297. f.
Eltern verſtorbene, verdienen wohl offt ein Weh-Geſchrey 301.
Engel heißt der HErr JEſus 343. ſie gebrauchte Er zuweilen als Predigere, darob erſchracken aber meiſt die Menſchen, ſ. **Vorrede beym erſten Theil.** ſie waren im Paradies hell-beflügelte Schlangen, 78.
Erbe iſt der Himmel 490.
Erb-Sünde zu zähmen, lehrt das Geſetz 340.
Erde, ob ſie einſt vernichtet oder nur verwandelt werde 443. ſie verbrennt und wird zur Hölle 443. 448.
Erkenntnuß des Heils iſt kein Natur-Geſchäffte 17. dazu macht die Taufe tüchtig, ib.
Erlang iſt eine glückliche aber undankbare Stadt, 290. in der Alt-Stadt wird jährlich in der Gottesacker-Kirche an Martini geprediget 437. etwas von Pfingſtkindern 42.
Erlöſung macht uns zu JEſu Eigenthum 65. erſtreckt ſich auch auf unſern Cörper 464.
Erneuerung iſt zweyfach 431. verähnlichet uns dem himmliſchen Vater 85. f. und JEſus-Bild 426.
Evangeliſche heutige, ſind offt undankbar 265. f. die unter dem Papſtthum, wornach ſie zuweilen geſeufzet und noch ſeufzen ib.
Evangelium, nicht aber Geſetz, ſolle man predigen, iſt ein Irrthum 332. wiefern es zum Geſetze gehöre 474.
Eutychus fiel ſich zu tod, aber ſeine Seele war doch noch in ihm, 298.
Ewigkeit künftige, iſt gewiß 495. dazu ſind wir erſchaffen, 114. derer Höllen-Strafen, Urtheil davon 31. f. von Ewigkeit zu Ewigkeit was das heiße? 32. f.

Fall Adams wird erläutert, 77. f. 422. verlohr GOttes Bild 428. verderbte Seel und Leib 429. nicht aber deren Weſen 422.
Falſchheit bey der Gutthätigkeit 249. iſt geſchäftig am Sabbath 318.
Feg-Feuer wird kurz verworfen 412.
Feyer-Kleider theilte man aus im A. T. 376.
Feinde ſollen wir lieben 247. Einwendung deshalben und ihre Beantwortung 248. ſie ſollen ſich verſöhnen, ſ. im V.
Feindſchafft hegen die, ſo zum Nachtmahl wollen, 289. ob man deswegen vom Nachtmahl wegbleiben ſoll, 118. 134. iſt nichts geringes, 434.
Feuer und **Flamme** iſt in der Hölle, 27. das hölliſche bedeutet auch das Feuer des Thals Ben-Hinnom, 126. 493.
Fleiſch ward der Menſch durch den Fall, 428.
Fleiſchlich nennt ſich Paulus, 338.
Fluch, trifft die, ſo den Tempel entweihen, 209.
Freyheit, geiſtliche, kommt aus dem Geſetz, wie fern? 330. beſſer aus der Rechtfertigung, ib.
Friede ſey mit euch! war kein Compliment oder bloßer Gruß ꝛc. 355.
Fürchten ſoll man ſich in allen Handlungen, 139. auch vor der Hölle ꝛc. 38. nicht knechtiſch, wie beym Anfang der Buße diß ſeyn kann, ſondern kindlich, ib. f.

Gebeth, was es ſey und würke, 146. fordert reine Herzen, 323. fordert die Seelen-Ruhe, ib.

Gebothe, wie ſie einzeln des Nächſten Liebe erfordern, 250. f.

Gebuhrt, die fleiſchliche und geiſtliche werden einander verglichen, 9. Jene machte die Juden im A. T. zu Bundes-Kindern, 8.

Gehorchen ſoll man dem Gnaden-Ruf, 373. f.

Geiſt der heilige lehret durchs Creutz ꝛc. 392. keinen Geiſt, wohl aber eine Seele, haben die Fleiſchlich-Geſinnten, 461.

Geizige ſind Thoren, 297. f. die zugleich reich, ſind arm und unzufrieden, 106. f. prahleriſch, 108.

Gerecht war der Menſch vorm Fall, 423. ward Abraham durch die Werke, was das heiße, 159. f.

Gerechtigkeit, wie man ihr die Glieder zu begeben? 227. iſt das ſchönſte Kleid, 377. ihre Stätte, was ſo heiße? 438. wird dem Glauben zugerechnet, 337. macht frey vom Geſetz, 330. hat Früchte, 381. ſuche auch **Rechtfertigung**.

Gerichte GOttes, zeitliche, bey deren Annäherung fliehen Chriſten geiſtlich auf die Berge, Pred. 470. f.

Gerichts-Collegium derer Juden wird beſchrieben, 125.

Gericht, das jüngſte, über den Erdkreis, Pred. 438. f. deſſen Gewißheit, 449. f. 482. vor- und in daſſelbe kommen iſt zweyerley, 450. davon weißagte Enoch, 482. der ganze Proceß wird beſchrieben, 485. was der Richt-Stuhl JEſu ſey? 441. iſt denen Gerechtfertigten nicht ſchröcklich, 477. ob es nur über die Gottloſen ergehen werde, 442. ſuche auch **Richten**. was JEſus denen Gottloſen vorwerfen wird, 494.

Geſeegnete heißen die Chriſten, 489.

Geſeze, zählen die Juden CCCLXI. 331.

Geſez GOttes, heißt ein Geſetz der Sünden und des Todes, 329. f. wie man davon frey, 330. iſt mit dem Evangelio zu verbinden, 331. deſſen Gebrauch, 333. unter dem Geſetz der Freyheit, Pred. 330. f. nuzet Wiedergebohrnen, 339. Unwiedergebohrnen, 333. es weckt auf, macht die Sünde ſündig, 335. was wider die Geſez-Stürmer, und Pietiſten zu merken, 332. it. wider die Papiſten, 407. zeigt uns unſre Sünden vom Sinai, 472.

Geſinde ſoll man zu Hauſe anweiſen, wo es in der Kirche ſtehen ſoll, 207. aus dem Hauſe jagen, wenn es die Kirche entweyhet, 212. iſt offt gegen Herrſchafften undankbar, 262.

Gewiſſen ſoll unverlezt erhalten werden, 196. ſoll man prüfen wegen der zeitlichen und geiſtlichen Güther, 184. f. ein gutes ſoll man bey jenen haben, nebſt dem Glauben, Pred. 96. f. wers nicht haben könne? 113. iſt ein gutes Ruhe-Küßen, 196. mit Verlezung deſſelben ſich bereichern, was davon zu halten, 143. f. ſchläfet und erwacht 179. erwacht beym Andenken der abzulegenden Rechnung, Pred. 182. wie es ſchläfet, 186. 189. wie es aufwachet, 187. wie dem Aufwachen zu helfen, 191. es wird aufgeweckt durchs Geſetz, 335. wie zu ſehen am David, 187. am Felix, 189. wenns gebranntmarkt und erwacht, ſo iſts was erbärmliches, 194. ſoll ſeyn ein Zuchtmeiſter auf Chriſtum, 336. wird die Verdammten martern, 29.

Glaube iſt das ſchönſte Kleid, 377. ein Werk der Zärtlichkeit JEſu, 64. haben alle zu bewahren, 99. ihn ſtärket das Creutz, 394. ob er allein gerecht mache, 156. f. 175. iſt nebſt gutem Gewiſſen ein beſtes Kleinod, 96. zumal

bey

bey zeitlichen Güthern, Pred. 96. f. nebſt guten Werken, machen einen wahren Chriſten, 161. ihn und die guten Werke trennen, iſt ein ſchröcklicher Irrwahn, 171. ja was Seelen-verderbliches, Pred. 150. f.

Glaubige ſind Erkaufte, 283. geiſtlich-frey, wiefern? 330. ihr Creutz iſt von der Gottloſen Leiden unterſchieden, 385.

Gleichheit und Aehnlichkeit ſind nicht einerley, 82. ſollen GOttes Kinder mit Ihm haben, Pred. 79. f. um dieſe brachte uns Adams Fall, 83.

Glieder des Leibs, worzu man ſie zu begeben, Pred. 226. f.

Gnaden-Beruf GOttes, Pred. 360. f.

Gnaden-Stuhl A. und N. T. beſchrieben, 223.

Gnugthun wollen die Papiſten dem H. GOtt, 411. leiſtete JEſus vor unſere Schuld und Strafe, 412.

Goel und Blut-Rächer war einerley, 458.

Golgatha, dahin fliehen Chriſten geiſtlich, 474. f.

GOtt, ſein Name iſt ſoviel als Herrlichkeit, 344. was leztere und unſere Abhangung von uns fordern, 253. f. iſt treu, 277. ein Vater nach den 3 Articuln, 282. nicht Schuld am ſittlichen Verderben der Menſchen, 276. Er beruft zum Reich, 361. ernſtlich, 369. liebreich, 362. unpartheyiſch, anhaltend, 371. kräfftig, 372. iſt nicht eigenſinnig, ſondern eifrig, langmüthig, gerecht, 473. ſein Rathſchluß iſt nicht ohnbedungen und abſolut, 369. f. ſeinen Namen mißbrauchen, was es vor Sünde? 269. Ihn zu betrachten dient zur Seelen-Ruhe, 323. in Ihm ſoll die Seele ſich beſchäfftigen, 325. Ihn zu lieben, lehrt uns ſogar die Natur, 334. beſſer das Geſetz, ib. zeiget Spuren der Dreyeinigkeit im A. T. 5. ſeine Wohlthaten verbinden uns, 234. f. ſein Eigenthum ſind wir wegen der Schöpfung, 64. f. dazu hat Er uns JEſu übergeben, 66. ſein Geſchäffte bey unſerer Taufe, Pred. 5. f. Nachdruck der Worte: Ich der HErr dein GOtt, 68. Er kan unſrer wohl entbehren, 69. f. 73. Er iſt mein GOtt, können nicht alle Chriſten ſagen, 149. Ihm ſollen wir gleich werden, Pred. 79. f. Er verſorgt die Seinen, auch in der Wüſte, 143. 147. Er vergiebt und giebt, diß ſollen wir auch thun, 91. Er ſucht die Menſchen heim auf zweyerley Weiſe, 305. ordnete weislich Menſchen zu Lehrern, beſiche die Vorrede. Zürnet über die Verächter 55.

Gottesdienſt, der wahre und falſche wird einander kurz entgegen geſetzt, 166. der äuſſerliche ſollte alle Tage getrieben werden, 101. auch zu Haus, 143. 334. der im Tempel iſt nöthig, 202. Ermahnung deswegen, 212. lezterer geſchicht offt bloß wegen väterlicher Weiſe, 388. widerlegter Einwurf, ob bringe er Verſäumnus und Armuth, 144. ſuche auch Kirche.

Gotteskaſten-Einlage, ſchlechte, beklagt Herr Autor, 92. 265. f.

Gottloſe ſind Tauf-Bund-brüchige, Warnung deshalben, 20. haben Brandmahle und dabey Härtigkeit, 194. haben wohl eine Seel aber keinen Geiſt, 461. ihr Leiden iſt von der Frommen ihrem unterſchieden, 383. f. ihre Eitelkeit und Thorheit wegen des Todes, 296. wie fern ſie unſterblich? 427. was ſie einſt vor Vorwürfe des Welt-Richters hören müſſen? 493. f.

Groſche in der Bibel war ſo viel als unſer Funfzehner, 70.

Güther der Natur, Undank deswegen, 261. f. 282. 284. zeitliche, dabey ſoll man Glauben und gut Gewiſſen haben

ben ꝛc. Pred. 96. f. Gewiſſens-Prüfung deshalben, 184. f. GOtt theilt ſie aufs beſte aus, 104. wir ſind ihrer nicht würdig, 107. man gönne ſie auch andern, 105. man theile mit, 109. man verlaſſe ſie, wie aber? 111. f. GOtt erſetzet ſie im Himmel mit beſſeren, 115. der Gnaden, Gewiſſens-Prüfung deshalben, 185. f. Undank deswegen, 265. 281. worinn ſie beſtehen, 47. eine Mahlzeit, 44. Die Betrachtung von beederley Güthern fördern den Seelen-Sabbath, 323. f.

Hände voll Bluts bringe man ja nicht zum Altar, 117. f.

Handwerks-Leute ſind offt partheyiſch mit ihrer Liebe und auf der andern Seite lieblos, 246.

Haushalter, der ungerechte, wird gelobt, wie das gemeint, 191. wie ungerecht ſein Gewiſſen, 186. f. ſiehe auch Güther.

Heiden, ihre Götzen zörneten als Menſchen, 399. ihr Götzendienſt heißt eine Hurerey und Unreinigkeit, 226. haßten ſogar den Undank, 267. und waren dankbar, 272. wie ſie ſich die Hölle vorgeſtellt, 453. wornach ſie einſt gerichtet werden, 445. wie verderbt ihre Religion, auch ſogar im Flor derer Wiſſenſchafften und Künſte, ſ. die Vorrede.

Heilig ſollen wir ſeyn, wie GOtt, 82. 86. mit unſern Gliedern, 234. f. Vortheile hievon, 237. ſo war der erſte Menſch, 425. ſo will uns GOtt machen, aber wir hinderns offt, 286.

Heilige des HErrn, wer ſo heiße, 139.

Heiligthümer heißen die Tempel, 198.

Heiligung des Geiſtes in uns iſt der Zweck der Sabbaths-Heiligung, 313. f. ſie und die Rechtfertigung ſind nicht einerley, 407.

Heils-Güther, worinn ſie beſtehen, 47. heißen eine Mahlzeit, 44.

Heimſuchung GOttes an den Menſchen iſt zweyerley, 305.

Herren wollten ſich manche Kaiſer nicht nennen laſſen, 391.

Heucheley, des Arius, Pelagius, 165. der Papiſten, 112. 165. der Schein-Chriſten, 162. 168. 216. f. beym Verzeihen, 121. f. iſt der Weg zur Verſtockung, 224.

Himmel und Hölle, Talmudiſcher Irrwahn von beiden, 15. jene Seeligkeit iſt längſt bereitet, 490. an ſich aber zweyerley, 364. ein Erbtheil, 490. deſſen wird offt im N. T. gedacht, 363. was iſt ſolch Himmelreich? 14. darein verſezt uns die Tauf, 14. darzu will uns GOtt durch den irrdiſchen Sabbath zubereiten, 325. darnach ſoll man ſich ſehnen, 327.

Hochzeit-Kleider ſandten die Alten denen Gäſten, 54.

Hölle iſt längſt bereitet, 494. was ſie ſey, 27. f. heißt eine Quaal, 26. währt ewig, 31. Talmudiſcher Irrwahn davon und vom Himmel, 15. ihr Feuer iſt ſo viel als des Thals Ben-Hinnom, 126. 493. und wird aus der verbrennenden Erde entſtehen, 443. hat Würmer bey ſich, 494. wie ihr zu entfliehen? 38. bedeutet auch den Zuſtand und Behältnus der Verſtorbenen, 27. 448. 453. nicht aber derer abgeſchiedenen Seelen, 453.

Hoffahrt wird geſchildert an denen Reichen, Geizigen, 108. Ehrgeizigen, 297. Kleidern der Kirchgänger, 206. und Communicanten, 319. die geiſtliche wird durch das Creutz gedämpft, 393.

Huren-Blicke hegt man auch wohl in der Kirche, 207.

Hurerey geiſtliche, iſt der Götzendienſt, 226.

Huth,

Zuth, (Herr Doct. und Autor) wird kürzlich geprieſen, in der **Vorrede**.

JEſus iſt der zweyte Adam, 431. der HErr, 391. 492. herrſchend, 478. König, 489. über ein doppelt Reich, 360. in ihm iſt der Name des HErrn, 344. f. Er iſt ein Gottmenſch, reich, gütig, 46. heißt Menſchen-Sohn, 350. iſt der Nachtmahls-Stiffter, 45. f. ladet alle, 50. nöthigt ſie lieb-eifernd, 52. f. muß uns ſuchen, 62. ſein Eigenthums-Recht über verlohrne Sünder, Predigt, 60. f. iſt freundlich und freudig, wenn Er ſie gefunden, 71. 72. 74. iſt uns gemacht zur Gerechtigkeit und Heiligung, 88. zu letzterer verpflichten uns ſeine Perſonal-Umſtände, 235. f. ſeine 2 Naturen machen Ihn nicht gedoppelt, 352. was ſeine Armuth uns zum leiblichen Reichthum nutze, 142. Er iſt das Urbild nachzuahmender göttlicher Tugenden, 87. wie man ſeinem Bild ähnlich werde, 431. und vor Ihm die Knie zu beugen, 173. Er iſt das Gegenbild derer Opfer, 376. f. nahme unſre Schuld und Strafe auf ſich, 413. ſeines Bluts Krafft und glaubige Zueignung, 193. Er und der Gerechtfertigte ſind wie Eine Perſon, 337. kann Sünde vergeben, 345. weinet über Jeruſalem, 199. reformirt allda, ib. ſein Leidensberg iſt förchterlich und auch tröſtlich, 475. Er erweckte die Toden, das zeigt an, Er ſey der Meſſias, 457. das thut Er noch täglich an geiſtlich-Toden, 465. künftig wird Ers an allen Toden thun, 302. f. ſeine Fürbitte hält noch die Verwüſtungs-Gräuel auf, 475. f. Er zählt uns denen Auserwählten zu, 476. hat Macht des Gerichts, 351. wird einſt kommen, was das heiße? 486. als der Welt-Richter, 440. 486. als Hirt, 488. was ſein Stuhl und Sitzen bedeute? 487.

Irrgeiſter ſuche in ihren eigentlichen Secten-Benahmungen in dieſem Regiſter.

Juden, kriegten anfänglich im Zorn einen König, 363. f. wiefern ſie Bundes-Kinder waren, 8. ſie ſoll man nicht anfeinden, 245. ſie und die Samariter feindeten einander an, 243. ihr Talmudiſcher Irrwahn von Himmel und Hölle, 25. 32.

Kämpfer geiſtliche müſſen die Chriſten ſeyn, 381. leibliche hatten die alten Griechen, ib.

Kezer ſuche in ihren Secten-Namen in dieſem Regiſter.

Kinder, ihr Undank gegen ihre Eltern, 271. und gegen ihre Lehrer, 262. verdienen offt nach ihrem Tod ein Weh-Geſchrey, 301. Sie und die Alten erweckt Herr Autor wegen des Nachtm. 58. f. it. wegen Jeruſalems Sünden und Strafen, 211.

Kinder-Lehren müſſen die Erlanger Erwachſenen ſo zahlreich beſuchen als die Predigten, 38.

Kirche iſt ein Beth-Haus, 202. f. Heiligthum, 198. heiliger Ort, 200. f. Opfer-Plaz, 202. da iſt GOttes Namens-Gedächtnus, dahin beruft Er rc. 202. wie Er da wohne, 200. f. ſieht aus, wie eine Heerde, 489. iſt nur eine einzige, 14. der Ruf dazu macht uns zu JEſu Eigenthum, 67. muß Prediger haben, ſ. **Vorrede**, und nicht bloß Schulgelehrte noch bloße Bücher, ib. da herrſcht offt Unwiſſenheit, auch Gelehrte ſollen ſie offt beſuchen, warum? 205. ſie offt zu beſuchen, ob arm mache? 144. der Eingang dazu geſchicht durch die Taufe, 17. ſie wünſchte jederzeit öffentliche Lehrer zu haben, 205. wie man ſie zu heiligen habe, 203. wer ſie entweyhet iſt ein Mörder, 197. ihre

Verächter ſagen kurzum: Ich mag nicht, 373. ihr Beſuch wiefern er GOtt gefällig, 221. 324. iſt eines jeden Schuldigkeit, 324. koſtet manchen viel Geld, 265. geſchicht ſchlecht, ib. iſt offt ein Werk des Teufels, 220. ſonſtige Kirchen-Sünden, 288. ihre Wohlthaten erkennt man offt ſchlecht, 265. f.
Kirchſtuhl-Löſung, Klage Herrn Autoris deswegen, 207. ſuche auch Gottesdienſt und Zuhörer im Regiſter.
Klufft Luc. 16. was bedeute? 31.
König gab GOtt den Juden im Zorn, 363. f. iſt JEſus, ſuche JEſus.

Leben das geiſtliche, muß vor dem ewigen hergehen, 466. das ewige ſuche beym Himmel und Seeligkeit.
Lehre die wahre und falſche werden einander entgegen geſtellet, 161. f. der lezteren ihre Früchte, ib. die reine, ohne reinen Glauben und Leben hilft nichts, 173.
Lehrer in Kirchen und Schulen, deren Mühe wird offt ſchlecht erkannt, 261. f. ſuche auch Prediger.
Leib des Menſchen trug auch GOttes Bild an ſich, 426. ſein Gebrechen wiefern nicht zu achten, 237. Undank mit den Gliedern, 284. dieſe ſoll man begeben zu Waffen der Gerechtigkeit, Pred. 226. f.
Leichen-Vorurtheile werden widerlegt, 178.
Leiden, ſuche Creuz, Züchtigung.
Liebe iſt der Inhalt des Geſezes, 334. und eine Schuld, 255. f. gegen GOtt ſoll zur Nächſten-Liebe treiben, 252. f. führt einen Eifer mit ſich, 88. f. und andre Bezeigungen, ib. muß der Grund der Seel-Sorge ſeyn, ſuche in der Vorrede. ihr Mangel zeiget, daß auch Glaube mangle, 172. ſoll, wie GOtt barmherzig ſeyn, 89. f. mittheilen, 109. wie ſie Vernein- und Bejahungs-weiſe am Nächſten zu üben, 248. f. ganze Predigt von der Nächſten-Liebe, 241. f. iſt bey Handwerkern theils Partheylichkeit, theils Bitterkeit, 246. iſt man auch Feinden ſchuldig, 176. JEſus rühmt ſie einſt, 492. 494.
Liebloſigkeit iſt gemein an Sonntägen, 319. bey Handwerkern, 246. JEſus wird ſie einſt öffentlich vorwerfen, 494.
Lutheri Standhafftigkeit und Bekänntnus wider die Bedeutung des Nachtmahls, 48.
Lutheriſche Kirche iſt die wahre, die papiſtiſche aber die falſche, 413. o wie glückſeelig ſind wir, 416. aber wie unſeelig in der wahren Kirche ohne Rechtfertigung! ib. das kan GOttes Gerichte herbeyziehen, 480.
Luſtbarkeiten leibliche, ſoll man am Sabbath verbannen, 321.
Lüſte fleiſchliche, ſind gemein an denen Sonntägen.

Macht bedeutet Recht und Gewalt, 350.
Mäſſig ſoll man ſeyn, 148.
Mahlzeiten ſolenne, am Sabbath, was davon zu halten, 321.
Menſch iſt Fleiſch nach dem Fall, 428. f. verderbt, doch nicht weſentlich, 422. der alte und neue, was ſo heiße, 86.
Menſchen dependiren von GOtt, 253. f. ſind weislich gebildet, 229. ſind verbrüdert und Blut-befreundet, 244. 254. ſtehen in einer Gemeinſchafft wegen des 2ten und 3ten Articuls, 254. f. ihr erſter Fall und Aehnlichkeit mit GOtt, 77. f. die Zeug- und Bild- und Erhaltung was ſie uns erinnere, 229. f. 235. ſind geiſtliche Schaafe, 62. JEſu Eigenthum, 64. 71. ihr bloß-bürgerlich ehrba-

ehrbares Leben iſt nicht gnug, 113. 217. GOtt ladet und beruft ſie alle, 366. f. will alle ſeelig haben, 51. bereitet ſie zu, 285. ſind geiſtlich entweder Knecht oder Kinder, 383. ſollen den Nächſten lieben, Pred. 241. f. auch den Böſen und Feind, 246. der Gnade nicht widerſtehen, 372. ſie zu beleidigen, iſt nichts geringes, 434. f. ſie gebraucht GOtt zum Theil als Lehrer derer andern, warum? ſ. die Vorrede. ihre Schein-Ausflüchte, 374. ihr Undank, ſ. U. in welcher Statur ſie einſt aufſtehen, 444. ſie werden alle vor das Gericht geſtellet werden, 443.

Menſchen-Sohn heißt der HErr JEſus, 350.

Nachfolge GOttes, Klage über deren heutigen Mangel, 93. derer Papiſten ihre iſt heuchleriſch, 112.

Nächſter, wer ſo heiße? 242. f. iſt zu lieben, Pred. 241. f.

Name GOttes bey unſrer Tauf, was das bezeichne, 4.

Natur, dieſe ſogar lehrt uns, GOtt zu lieben, 334. ſie und die Gnade finden ſich beym fiſchenden Petro, 107. und differiren in den Beweggründen zu guten Eigenſchafften, 88.

Naturaliſten ſind irrig im Glauben und guten Werken, 162.

Neid bringt ſich ſelbſt um Glauben und gut Gewiſſen, 105.

Nöthigen zum Abendmahl, was es heiße, 53.

Obrigkeiten ſtrafen manche öffentliche Sünden wider GOtt nicht, 209. f. 321. drum will jene Herr Autor einſt vor GOtt verklagen, 321.

Opfer derer Heiden zeugeten vom Dank, 272. derer Juden wurden zuvor lebendig GOtt dargeſtellet, 405.

Papiſten ſind Pelagianer, 427. ihres ewigen Heils nicht gewiß, 413. ſchämten ſich ihres Ablaſſes, 412. ihre freywillige Cloſter-Armuth tauget nichts, 110. ſind irrig im Glauben und guten Werken, 162. werden ſonſt kurz geſchildert, 167. ſind heuchleriſch, 112. 165. theils heilige Land-Läufer, 112. verurſachen durch ihren Ablaß Ruchloſigkeit, 413. nöthigen mit weltlichen Waffen zur Religion, 53. werden ſie lutheriſch, ſo drucke man ſie nicht, 75.

Papſtthum, warum wir davon ausgegangen? 400. hegt 3 Irrthümer im Punct der Rechtfertigung, 401. 411.

Pelagii Irrthum, 427. Pelagianiſch ſind die Papiſten, ib.

Peruquen-Macher ſind offt Sabbaths-Schänder, 321.

Pfingſtkinder, wenn ſie zu Erlang in der Alt-Stadt das erſtemal präparirt und angenommen worden, 42.

Pflichten derer Menſchen gegen GOtt, den Nächſten, ſich ſelbſt, aus Betrachtung der Leibs-Glieder, 229. f.

Phariſäer werden geſchildert und ihre Irrthümer, 25. 63. 119. 124. 213. 215. f. ſonderlich vom Sabbath, 315. f. heißen ſo von ihrer Abſonderung, 63. warum ſie wochentlich 2mahl gefaſtet, 215. waren der ungerechte Haußhalter, 192. begehrten nicht, ſich taufen zu laſſen, 214.

Pietiſten und gute Chriſten ſind zweyerley, 390. jene ſind Geſetzes-Feinde, 333.

Pilgrime ſind wir Chriſten, doch nicht auf papiſtiſche Art, 112.

Prediger, ihre und Chriſti ertheilende Sünd-Vergebung iſt einerley, 356.

Prediger und ihr Amt hat GOtt verordnet, als Menſchen andre Menſchen zu lehren, warum? ſie muß man haben

in der Kirche, was das vor eine Glückſeeligkeit zumahl vor gemeine Leute und Knaben, wowider diß geiſtliche Amt diene, diß Amt wünſchte ſich jederzeit die Gemeine GOttes in ihr zu haben, wie GOtt diß Amt zu unterſchiedenen Welt-Zeiten verwaltet hat und verwalten laſſen; die Liebe mus durchaus der Grund ſeyn, zumahl im Beſuch kranker Pfarrkinder, welche Gegenliebe zu beweiſen; Erſtere tröſten letztere mit ihrem eigens genoßenen Troſt, haben aber auch ihre anklebende Verderbnus, auch das nutzt Zuhörern, doch mehr jener gutes Vorbild; jener Abwege ſollen letztere deſto witziger machen; Jene werden offt verachtet, aber höchſt-unbillig, von dem allen ſiehe die Vorrede des erſten Theils.

Predigt-Art und Geſchicklichkeit Herrn D. Huths wird geprieſen, gleichfals in ſelbiger Vorrede.

Predigten des Freytags zumahl, ſolle man in Erlang fleiſiger beſuchen, 212.

Predigten-Sünden der Zuhörer werden taxiert und geſcholten, 37. 101.

Proceſſe lieben manche, 105. f. ſollen einen nicht von Verſöhnlichkeit abhalten, 131.

Propheten, auch die falſchen, giengen in Schaafs-Pelzen, 164.

Prüfen ſoll man ſich, auch bey jedem guten Werk, 177. bey denen Gütern dieſes Lebens, 184. f.

Pſalm, wer den 119ten gemachet?

Racha-ſagen, was es bedeute? 124.

Rechtfertigung, des Abrahams durch Werke, wie zu verſtehen? 159. f. ſie in Werken ſuchen, ohne Glauben, iſt ein Weg zur Hölle, 167. ſie wird deutlich beſchrieben, 175. 403. machet einen geiſtlich-frey, 330. nemlich von Schuld und Strafe, 412. f. macht den Glaubigen mit Chriſto zu einer Perſon, 337. iſt unſre Grund-Veſte, 399. eigene Predigt davon ib. f. iſt eine richterliche Handlung, 402. f. eine völlige Losſprechung, 410. blos GOttes Gnaden-Werk, 407. f. 409. von der Heiligung unterſchieden, 407. nutzt auch in Anſehung leiblichen Todes, 467. in ſelbiger ſoll man ſtehen, 416. ſuche auch Gerechtigkeit.

Reich GOttes iſt zweyfach, 360. dazu GOtt beruft, 363.

Reichthum ohne GOtt iſt nur Armuth, 152. iſt eben nicht zu wünſchen, 104. noch allezeit mit Genügſamkeit verknüpfet, 106. wiefern er zu ſammlen, 100. was JEſu Armuth uns dazu nutze, 142. ihn zu erwerben, müße man eben nicht ſo gewiſſenhafft ſeyn, wird widerleget, 143. ſiehe auch Güther.

Richten, ob JEſus werde nur die Gottloſen, 442. ſelbiges und ſein Sitzen iſt einerley, ib. ſ. Gericht jüngſtes; richten ſollen wir nicht, 90. 449.

Römer waren ein freyes Volk, und keine Knechte, 391.

Ruhe, leibliche, iſt der Haupt-Zweck des Sabbaths nicht, 312. oder Sabbath der Seelen an des HErrn Tag, Predigt, 312. f. in GOtt, was dazu gehöre, 322. zur himmliſchen will uns GOtt durch die irrdiſche Sabbaths-Ruhe zubereiten, 325.

Sabbath (oder Sonntag) ſeiner Anordnung theils richtiger theils unvollſtändiger Zweck, 312. zielt vornehmlich auf Ruhe der Seelen, 313. f. 322. f. 322. ſeine Feyer verbindet auch uns Chriſten, 314. f. vom Seelen-Sabbath am Tag des HErrn, Pred. 312.

312. f. Irrwahn derer Phariſäer, 315. ſeine Entheiligung will GOtt hoch geſtrafft wiſſen, 312. was ſeine Feyer vorausſetze, nemlich Enthaltung, 317. f.
Sabbaths-Sünden berührt Herr Autor ſcharf, 101. 204. 288. 316. ihre Beſchönigung, 218. Ermahnung und Warnung deswegen, 212.
Sacramente, ſind ein geiſtliches Mahl oder Mahlzeit, 41. ſuche Abendmahl, Taufe rc.
Samariter werden beſchrieben, 244. ſie und die Juden waren einander feind, 243.
Schaaf iſt ein Bild des Menſchen, 62.
Schöpfung geſchahe nach Gottes Ebenbild, 419. Warum er nur zwey Menſchen anfänglich geſchaffen? 244. geſchahe am menſchlichen Leibe recht weislich, 229. und erinnert jeden an dreyfache Pflichten ib. 234. f. machet uns zu JEſu Eigenthum, 64. f.
Schrifft, heilige, wie kaltſinnig man damit umgehe, ſ. **Vorrede erſten Theils**, it. Bibel.
Seegen, wovon die Auserwählte die Geſeegneten heißen, 489.
Seele des Menſchen und deren Kräfften hatten GOttes Bild in ſich, 424.
Seelig wird man durch Gehör Moſis und derer Propheten, 39. durch Nachahmung GOttes, 95. iſt man wegen Todes-Betrachtung, 309.
Seeligkeit, dazu nöthiget GOtt gleichſam, 40. f. folgt auf die Rechtfertigung, 410. iſt nicht durch Werke zu verdienen, 491.
Sicherheit fleiſchliche derer Welt-Menſchen, 483.
Sinai, dahin fliehen Chriſten geiſtlich, 471.
Sitzen und richten JEſu iſt einerley, 442.
Sonntag, was vom Spazieren-gehen daran zu halten, 322. ſuche mehr oben im Sabbath.
Sparſam ſollen Chriſten ſeyn, 148. f.
Strafen, durch was vor Sünden ſie über ein Land gebracht werden, 209. f. ſolche ſcheut der rohe Sünder knechtiſch auf kurze Zeit, 38. f. können auch über uns kommen, wie über die anfänglichen Chriſten in Aſien, Africa und unter dem Papſtthum, 211. der Höllen ihre werden beſchrieben, 27. f.
Strafpredigten, deren Beſchaffenheit, Nutz auch Nothwendigkeit werden gezeigt in der **Vorrede**. Erſtere ſind manchem unleidlich, 37.
Sünde, wird geſchildert, 472. f. auf dem Sinai erkannt, ib. böslich entſchuldiget, ib. wird ſündig durchs Geſetz, 335. GOtt iſt nicht Urſach derſelben, 276. nicht nur der Begehung ſondern auch der Unterlaſſung muß man meiden, Prüfung deswegen, 216. f. 232. f. 248. f. derer meiſten Chriſten, darum ſie verdammt werden, 36. quittiren manche auf kurze Zeit aus Knechtiſcher Furcht, 38. es muß vielmehr kindlich geſchehen, 39. die heutigen benahmſet und ſtrafft Herr Autor, 93. 287. f. zumahl in Anſehung des Sabbats, 101. und derer zeitlichen Güther, 106. f. ſie erwachen endlich im Gewiſſen, 180. JEſus kann ſie vergeben eigenmächtig, 348. doch folgt zuweilen zeitliche Trübſal, 413. ſuche auch **Vergebung**.
Sünden-Fall, ſuche Fall.
Sünder ſind Knechte, 383. verkehrt, 279. abtrünnige Kinder, Schandflecken, 277. f. üble Haushalter, und was ſie zu thun? 195. gehen aus einer Bosheit in die andre, 194. ihr Gewiſſen ſuche im G. die rohen erweckt Herr Autor, 74. ihre Unverſöhnlichkeit

keit und Verſtellung beym Verzeihen, 122. müßen ſich ſchämen, 474. werden durchs Leiden bekehret, 392. über die verlohrnen hat JEſus ein Eigenthums-Recht, Pred. 60. f. wie ſich wegen ſolches Rechtes zu verhalten, 72. f. ſollen nicht ſicher ſeyn, 71. 74.

Taufe, GOttes Geſchäffte darin, Pred. 7. f. iſt hoch zu ſchätzen und ja nicht zu verachten, ib. 11. ein Mittel der neuen Geburt, 10. 12. der Himmels-Oeffnung, 13. des Kinds-Rechts, 15. der Tüchtigmachung zur Heils-Erkenntnus, 16. f. macht uns zu JEſu Eigenthum, 67. was vor Gedanken von der Tauf zu hegen, 19. des Johannis ſeine machte groß Aufſehen, 6. ob deren Wiedergeburt beym Joh. 3, 1-15. enthalten, 6. war anfänglich ein Vorbereitungs-Sacrament, 11. dabey ſagten die erſten Chriſten dem Pomp des Teufels ab, 19. f. was heißet im Namen GOttes taufen? 5. ſoll, auſſer Nothfällen nicht zu Haus, ſondern in der Kirch geſchehen, 206.

Tempel, ſuche Kirche, Gottesdienſt.

Teſtament, das alte, iſt ein Teſtament der Bedeutung, ſo aufgehoben, 48. 49. das moſaiſche, währte bis JEſus ſich geopfert, 353. das neue hat Vorzüge vor jenem, 45. 47. 49. 50.

Teufel kam als ein Engel des Lichtes zur Eva, 78.

Tod, iſt 3fach, 457. der geiſtliche, wird erläutert, 461. der leibliche, wie fern er eine Strafe, 466. dieſes letztern Beſchreib- und Betrachtung, Pred. 293. f. ihn betrachten iſt die wahre Welt-Weisheit, 296. ja eine Seeligkeit, 369. iſt dem Menſchen geſetzt, 296. 306. iſt ungewiß, der Stunde nach, 297. kann ſchnell kommen, 299. wohl ſchon morgen, 57. daher bereite dich bey Zeit, 299. Er iſt eine Erlöſung und Wohlthat, 307. wird in den Pful geworfen, 447. Troſt dawider, ſuche Troſt.

Tode, ſo erweckt worden, ſind nicht noch einmahl geſtorben, 299. ihnen folgen manchmal keine gute Werke nach, 178.

Toder, der Jüngling zu Nain hatte als Tod die Seele noch im Leib, 298. ob einer, der vom Menſchen-Freßer verzehrt worden, ſeinen Cörper einſt wieder bekommen werde, 463.

Todſchlag an eigner Seele iſt ärger als Bruder-Mord, 434.

Trägheit geiſtliche, dawider nutzt das Predigt-Amt, ſiehe die Vorrede.

Trauren und Weinen über Fromme und Gottloſe Verſtorbene, 301.

Treu iſt GOtt, 277. 378. ſoll ein Chriſt mit GOttes Güthern umgehen, was das heiße? 193.

Troſt iſt aus dem reinen Predigt-Amt zu erholen, man leſe die Vorrede. aus JEſu Leidens-Berg, 475. im Creutz, aus der Gerechtigkeit, 380. 417. wider die geiſtliche Feinde, 378. vor arme Sünder, weil ſie JEſu Eigenthum ſind, 71. wider alle auch letzte Gerichte, 478. in- und wider den Tod, 309. f. 378. 466. wegen künftigen Welt-Gerichts, 357. 450.

Trübſal, ſuche Creutz.

Trunkenheit will man beſchönigen, 218.

Tugendhafft, wie GOtt, ſollen wir ſeyn, 87. ſonſt ſuche die einzelen Tugenden anderwärts einzeln in ihren Stellen im Regiſter.

Türkiſche Gräuel ſind, ſtatt des vorigen wahren Gottesdienſtes in Aſien und Africa nachgekommen, zur Strafe, 211. 291.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huth, Kaspar Jakob,

Herrn Caspar Jacob Huths weiland der Heil. Schrift D. ... Gesammlete Sonn- und Festtags-Predigten In zweyen Theilen

Bd.: 2

Schwabach (1769)

Hom. 2105 k-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11008295-4
VD18 12453412-001